ГНа 131.

Тч Рг

3658

D4672
4807

# Der Unbekante Christ,

Oder

## Gründlicher Unterricht,

## Wordurch ein Christ in wahre Erkantnuß seiner hohen Stands-Würde/ und vortrefflichen Eigenschafften kommen/

Zumahlen auch jene Christliche

# Grund-Warheiten

erlernen kan/

Welche nicht allein zu wissen, sondern auch in der That selbst außzuüben/ und zu vollziehen/ ihme vermög seines so hohen Beruffs gemessen obliget.

Von dem

Hochwürdig- Hocherleuchten Herrn

HENRICO MARIA BOUDON,

Der Heil. Schrifft Doctorn und Ertz-Diacon von Evreux, ehemahlen in Frantzösischer Sprach verfasset/

Anjetzo aber zu grösserer Ehr GOttes / und Nutzen der Seelen in das Teutsche übersetzt.

*Cum Facultate Superiorum.*

---

AUGSPURG/

In Verlag Martin Happach seel. Erben und Consort. 1735.

A MAGYAR KIR. ÁLLAMVASUTAK KÖZPONTI IRATTÁRÁNAK

MKP KÖZLEKEDÉSI KÖZPONTI IRATTÁR

# Der wunderbarlichsten Mutter GOttes, Und Ohne alle Mackel empfangenen Jungfrau MARIÆ.

WEm kan oder soll gegenwärtiges Werckl ein mit beserem Fug zugeschriben, und gewidmet werden, als dir, O glorreiche Mutter GOttes,

und unbefleckte Jungfrau! massen du ja bist, und verehret wirst als eine Mutter der Erkantnuß: Eccl. 24. v. 24. Und wann der Dreyeinige GOTT selbsten seinen theuren Schatz der Erkanntnuß, und des wahren Liechts Joan. 1. v. 9. so da ist JEsus Christus, bey dir hinderlegen, und anderster nicht, dann auß deiner Jungfräulich- allerreinisten Schooß in dise Welt hervor geben lassen wollen, so erscheint, uns hierdurch die höchste Schuldigkeit auferladen zu seyn, daß

wir

✠

wir unser Zuflucht, und Ver-
trauen jedesmahl zu dir neh-
men, wo es umb die Er-
kantnuß unserer selbsten, und
des so hohen Christlichen Be-
ruffs, als einer das Seelen
Heyl so nahe berührenden
Sach zu thun ist.

Uberdas, O großmächtig-
ste Himmels-Königin! weißt,
und erkennest du nach GOtt
am allerbesten, warumb so
manche, ja fast die mehriste
dem äusserlich- und betrügli-
chen Schein nach zwar eyffri-
ge, in der That aber gleich-
wohlen laue, und sündhaffte
Christen (auß deren Zahl zu

seyn, vor dir, und dem gan-
zen Himlischen Heer mich be-
kennen muß) von vilen Wich-
tigen theils gehört, und gele-
sen, theils aber selbst geschri-
ben, und anderen vorgetra-
genen Glaubens-Wahrhei-
ten je dannoch wenig, oder gar
nicht berühret worden, vilwe-
niger denen einsmahlen Er-
kannten nachgekomen seynd.

Damit aber fürterhin di-
ser unglückseeligen Zahl ich
nimmer anhange, so erlaube
O Mutter, und Jungfrau!
dem Unwürdigisten deiner
Diener, dises kleine Werck-
lein, und meine in Uebersetzung

dessen

✠

dessen angewendte Mühe zu deinen heiligstē Füssen zu legen, und dich allerdemüthigist um diſe einzige Gnad bitten zu dörffen, daß ich von nun an in Erkantnuß, und stäter Ubung Christlicher Wahrheiten biß an das End meines Lebens verharren, nachmahls aber JESUM die gebenedeyte Frucht deines Leibs in tieffester Anbettung ewiglich erkennen, und bekennen möge

A M E N.

# Approbation.

JAy lû pour Monseigneur le Chancelier, ce livre, qui a pour titre, le Chrêtien inconnu ; Comme le veriter les plus importantes du Christianisme y sont prouvées, & inculpées avec beaucoup de zele, ont peut attendre un grand fruit de sa lecture. Donné en Sorbonne le 24. Septembre. 1700.

Signé. G. Bourret.

# Approbatio Censoris.

CUm liber hic, cui Titulus: Der unbekannte Christ: solidè explanet hominis Christiani Statum ac officium &c. non sine maximo emolumento legentium linguâ germanicâ in lucem prodit. Augustæ Vindel. 15. Martii 1735.

# Imprimatur H.S.

Joannes Adamus Nieberlein
SS. Theolog. Dr. Episcopus
Diocl. Suffr. Eystet. Can. Cath.
Eccl. Aug. p.t. Vicar. General.

Franc. Joseph. de Handl, SS. Theol.
Lic. Rev. & Seren. Princip. ac
Episc. August. Consil. Eccl. maj.
Pœnit. & Libr. Censor.

# Vorred.

WAs hilfft / oder nutzt es ein Christ seyn / wann das Werck mit dem Nahmen nicht überein stimmet? Wie wird aber ein Mensch Christliche Werck üben können / wann er von sich selbsten und seinem hohen Beruff entweders keine Erkanntnuß hat / oder sich hierumb nicht bewerben mag? Dahero billich der grosse Welt-Apostel denen Glaubigen zuruffet: Gebet Acht auf euren Beruff; dann dises erfordert ein beständig- und wachtbares Aufsehen / die Hochheiten und Vortrefflichkeiten unsers Berufs lassen sich von denen jenigen nicht ergründen / welche die

Ding

Ding nur mit denen Augen des Fleisches abmessen: Wahr ists/ das Leben der Christen halt sich mit Christo in GOTT verborgen/ es ist vor der Welt ein demüthig-schlecht/ und verächtliches Leben / allein / wann kein Handwerck/ oder Wissenschafft so gering / und unwerth / welche nicht mit sonderbarem Fleiß / und Aufmercksambkeit erlernet werden muß/ umb wie vilmehr soll ein Christ seiner Stands Obligenheit genaue Wissenschafft zu tragen beflissen seyn? Welches da ist das Geschäfft aller Geschäfften / und einer unendlichen Folge / davon unser ewiges Heyl / oder Unheyl abhanget.

Dises ist / was den berühmten Gottseeligen Urheber zu gegenwärtiger Verfassung / mich aber zu dessen Ubersetzung bewogen; dann/ wiewohlen der erstere von sich selbsten bekennt / vile Ding allhier wiederholt / und eingerucket zu haben / deren in anderen seinen vor deme in offentlichen Druck beförderten Tractätlein

lein

lein Erwehnung geschehen / so hal-
tete gleichwohlen mit ihme darvor /
daß von der wunderbarlichen Erhö-
hung einer Christlichen Seel / und
dem fast Göttlichen Stand des
Christenthumbs niemahlen genug-
samb weder gelesen noch geschriben
werden könne / in weiterer Erwä-
gung / daß auch die alt- und wider-
holte Lehr-Sätz / als ein mit neuen
Vernunffts-Gründen annehmlich-
und wohlgeschmack zubereitet geist-
liche Speiß dem Christlichen Leser
keinen Eckel noch Widerwillen ver-
ursachen / sondern hierauß in Krafft
Christi JEsu umb so grösserer Nu-
tzen zu hoffen seyn werde / als des
Herrn Verfassers aufgegangen- zer-
schidene Wercklein vile Christliche
Seelen und Liebhaber entweders
nicht zur Stelle haben / oder aber
deren Verlag aufgegangen / und
nimmer zu bekommen seyn
dörfften.

Regi-

# Register

## Aller in disem Wercklein enthaltenen Capitlen.

### Erstes Buch.

#### I. Capitel.

Das Unheyl unzahlbarer viler Christen rühret daher/ daß sie die Hochheit/ Schuldigkeit und Eigenschafft ihres Christlichen Stands nicht erkennen. pag. 1

#### II. Capitel.

Der Christ ist von den Sünden in den Gnaden-Stand übersetzet worden. 13

III. Capi-

Register
III. Capitel,
Der Christ wird ein neues Geschöpff und widergebohren. pag. 22
IV. Capitel.
Der Christ hat GOtt für seinen HErrn und König. 26
V. Capitel.
Der Christ hat den Sohn GOttes zu seinem Meister. 35
VI. Capitel.
Der Christ hat die Gnad ein Freund GOttes zu seyn. 57
VII. Capitel.
Der Christ ist ein Kind GOttes. 66
VIII. Capitel.
Der Christ ist ein Erb GOttes. 78
IX. Capitel.
Der Christ ist ein Glid Christi JEsu. 93
X. Capitel.
Der Christ ist mit denen drey Göttlichen Personen vereiniget / und der Göttlichen Natur selbsten theilhafftig. 109
XI. Capitel.
Der Christ ehret GOtt unendlich. 138
Ander-

# Register

## Andertes Buch.


### I. Capitel.

Die grosse Unwissenheit so viler Christen/ insonderheit des gemeinen Pöbels/ und Bauren-Volcks in Absicht der Glaubens-Warheiten. pag. 149

### II. Capitel.

Die Kleinglaubigkeit der mehreren Christen in jenen Glaubens-Wahrheiten/ die geübt werden solten. 167

### III. Capitel.

Die äusserste Blindheit der Christen/ welche der Erkanntnuß ihres letzten Zihl und Ends / zu dem sie erschaffen/ so wenig nachstreben. 179

### IV. Capitel.

Die entsetzliche Finsternussen deren Christen/ welche so wenig trachten den Himmel zu gewinnen/ und die Höll zu meiden. 190

### V. Capitel.

Die Thorheit deren Christen / welche verlangen seelig zu werden/ und die Mittel hierzu nicht ergreiffen. 212


VI. Capi-

Register
VI. Capitel.
Von Kleinglaubigkeit deren Geheimbnussen. pag. 233

Drittes Buch.

I. Capitel.
Die grosse Christliche Wahrheiten / welche / obschon die nothwendigste / jedoch am wenigsten geübt werden. 285

II. Capitel.
Die Verlaugnung / und Absagung seiner selbsten; als der erste von dem grossen Lehr-Meister denen Christen gebene Lehr-Satz. 315

III. Capitel.
Man muß sein Creutz tragen; der zweyte Lehr-Puncten / den der Sohn GOttes seinen Jüngern gegeben. 343

IV. Capitel.
Man muß Christo JESU nachfolgen: Das dritte Lehr-Stuck / welches uns der Göttliche Lehr-Meister hinderlassen. 369

V. Capitel.
Die jenige / so der Welt folgen / seynd keine Nachfolger Christi JEsu. 379

VI. Capi

Register

VI. Capitel.

Der Christ muß übernatürlicher Weiß würcken. pag. 400

VII. Capitel.

Die Heiligkeit des Christlichen Lebens ist denen mehreren Glaubigen unbekannt. 424

VIII. Capitel.

Alle Christen seynd beruffen die Evangelische Satzungen zu halten. 446

IX. Capitel.

Von der Liebe unsers HERRN JEsu Christi. 456

X. Capitel.

Von der Andacht gegen der allerseeligisten Jungfrau / und Mutter GOttes / denen lieben Englen/ und allen Heiligen GOttes. 480

Beschluß dises Werckleins.

Durch eine Ermahnung die Zeit Christlich zu verwenden. 493

Deß

# Des Unbekannten Christen Erstes Buch.

## Erstes Capitel.

### Das Unheyl unzahlbahrer viler Christen rühret daher / daß sie die Hochheit / Schuldigkeit / und Eigenschafft ihres Christlichen Stands nicht erkennen.

DIses Ubel ist gröſſer als man gedencken / noch aussprechen kan / dann wie solt einer der Schuldigkeit und Pflicht jenes Stands genug thun / dessen er doch keine Erkanntnuß hat? Wann der jenige den Namen eines warhafften Menschen nicht verdienet / welcher nicht einmahl weißt / was ein Mensch seyn ist / woher solt ein Mensch vor einen warhafften Christen gehalten werden können / der so gar nicht weißt / was ein Christ ist.

Die Hochheiten eines Christens seynd wunderbarlich / massen er gewürdiget worden ein Diener / Haußgenoßner / Freund / und Günstling GOttes zu seyn / ihme hat der ewige Vatter seinen eignen Eingebohrnen Sohn zum Unterricht geschencket / der Christ ist zu einem Kind GOttes aufgenommen / des ewigen Reichs theilhafftig / und so gar zu einem Mitglid des sittlichen Leibs Christi JEsu erhoben worden / vermittels dises Bands ist ein Christ mit denen Anbettungs-würdigsten Personhnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vereiniget / und der Göttlichen Natur selbsten theilhafftig. 2. Pet. 1. v. 4. Der Christ hat GOtt zu einem Vatter / und ist gewisser / daß GOtt unser Vatter / und wir seine Kinder seyen / als wahr ist / daß unser natürlicher Vatter der wahrhaffte / und wir dessen Kinder seynd. Der Sohn GOttes nennet uns seine Brüder / Joan. 20. v. 17. Der ewige Vatter hat uns seinen heiligen Geist ertheilet / Joan. 14. v. 17. Die Mutter GOttes ist unser Mutter / alle Engel dise hohe Geister und Himmels-Fürsten seynd zu unseren Diensten gewidmet / Hæb. 1. :4. Das Leben eines Christen ist ein übernatürliches Leben / ein Fortsetzung des Leben JEsu.

Dises seynd die grosse Wunder-Ding / welche der allmächtige GOtt mit dem Christen würcket / derowegen wird von dem Apostel die Gnad des Christenthums ein allen vorherigem Alter / Geschlecht / und Völckerschafften verborgenes Geheimbnuß benambset / welches die Menschen mit

seinen Umbständlichkeiten niemahlen zu begreiffen vermögt / ja so gar vile Ding dessen / den Fürstenthumeren und Kräfften der Himmlen selbst erst durch die heilige Kirch kund und offenbahr worden / daß also der Apostel dise Gnad nochmahlen als unbegreiffliche Reichthumen JESU Christi ausruffet. Ephes. 3. v. 8. & 10.

O! daß alle Menschen den Namen des HERRN von Ewigkeit zu Ewigkeit benedeyen / preysen und groß machen / wegen der Herrlichkeit jener so unermessentlichen Gnad / die er in Christo JEsu uns erscheinen lassen / dessen unerschöpffliche Reichthumen mitgetheilt / und alle Menschen erleuchtet hat / welches seye die Austheilung des Geheimnuß / daß von ewigen Zeiten hero / und von Anfang der Welt allen Geschlechteren in GOtt verborgen gewesen / Ephes. 3. v. 9. anjetzo aber seinen Heiligen geoffenbahret worden / welchen GOtt kund thun wollen die herrliche Reichthumen dises Geheimnuß unter den Heyden. Col 1. v. 26. 27.

Ey dann Jerusalem du heilige Kirch / stimme an das Lob-Gesang deines HERRN / und du Sion benedeye deinen GOTT / weilen er dir sein Wort verkündet / und vor allen andern Völckerschafften die herrlichiste Reichthumen jener Gnad grundgütigst eröffnet hat / vermög deren du von der Nacht der Finsternuß errettet / hingegen aber in das Reich seines geliebten Sohns übersetzet worden bist. Col. 1. v. 13.

Alldorten in jenem Reich erweiset der

Christ seinem GOTT die gebührende und zwar solche Ehr / welche alle himmlische Geister / so hoch und fürtrefflich sie seyn mögen / zu leisten nit fähig seynd ; dessentwegen der Apostel Rom. 8. v. 32. sagt : Das GOtt mit seinem Sohn uns alles / und dermassen grosse Reichthumen ertheilet habe / daß uns an keiner weiteren Gnad ermanglen kan / 1. Cor. 1. v. 5. & 7. Durch JEsum Christum thun wir vollkommen genug GOtt und seiner Gerechtigkeit für alle unsere Sünden / und erstatten ihme unendlichen Danck umb alle empfangene Gnaden in dem H. Meß-Opffer.

Dises seynd Glaubens-Warheiten / massen sie uns in Göttlicher Schrifft durch den H. Geist hinterlassen worden / solche göttliche Hochheiten gründen sich nicht in leeren Einbildungen oder von puren Menschen / und Heil. Vätteren allein hergebrachten Lehr-Sätzen / sondern GOtt ist der Urheber / von wannen sie hergeflossen / und wir nichts gewisers dan dise haben / so bleibt dan wahr / daß das Leben eines Christens das Leben JEsu / und ein Fortsetzung desselben sey.

Jedoch ist unlaugbar / daß dise von allem Menschlichen Verstand unerreichliche Warheiten anderst nit / als durch ein übernatürliches Liecht mögen begriffen werden / hierunter aber liget die Weisheit GOttes abermahl verborgen / welche kein hoher oder Fürst diser Welt jemahl hat ergründen können / sondern GOtt allein durch seinen H. Geist kundt und offenbahr werden lassen / dann

dann der Geist durchtringet das innerisste / so gar den tieffesten Abgrund / und das Geheimnus GOttes. 1. Cor. 2. v. 7. 8. & 10.

Nachdem dann dem allgütigsten barmhertzigsten GOtt gefallen / uns in Erkanntnus all diser Göttlichen Warheiten zubringen / so bleibt uns keine Entschuldigung vorzuschutzen übrig / als erkennten wir ihne nit / aber / O erschröcklicher Erfolg des Gerichts GOttes ! so fern wir durch so straffbahre Unwissenheit / und freywillige Verdunckelung des Verstands die Gnad unsers Beruffs bey uns unfruchtbar / ja gar verderben lassen. Ach ! uns Unglückseelige / die wir in dem vollen Mittag des schönsten Gnaden-Liechts / und dazumahl / als uns die aufsteigende Sonn der Gerechtigkeit auf allen Seiten mit ihren himmlischen Strallen beleuchtet / jedannoch in der Finsternuß des Tods wandlen ! muß es dann seyn / daß die höchste Gnaden GOttes vermittelst unserer freymüthigen Blindheit zu unserer noch schwärerer Verdammnuß gereichen ? Muß es dann seyn / daß der zu einem vast Göttlichen Stand erhobene Christ seiner in so weit vergessen / sich durch die Sünd dem unvernünfftigen Vieh gleich mache ? Muß es dann seyn / daß das Kind GOttes ein Kind des Teuffels werde ? Muß es dann seyn / daß das Glied eines wahren GOtt und Menschens der Göttlichen Natur theilhafftig worden / zu einer unsterblichen Cron / und unbegreifflichen Hochheit beruffene Christ sich all diser Wohlthaten beraube / in das äusserste Verderben stürtze / und

der höllischen Quaal auf immer und ewig preyß gebe?

Dises hat der Mensch nicht begriffen / da er sich in der Glückseeligkeit befunden / Psal. 48. v. 21. und laßt sich von einer grossen Zahl der Christen das jenige sagen / was unser grosse Lehrmeister bey dem heiligen Matthæo c. 13. v. 13. 14. 15. gesprochen: Sie haben Ohren / und hören nicht / sie haben Augen / und sehen nicht / dahero wird die Weissagung Isaiæ an ihnen erfüllet: mit dem Gehör werdet ihrs hören / und nicht verstehen / mit den Augen sehen / und doch nicht sehen / dann das Hertz dises Volcks ist verstockt.

Die Weissagung Isaiæ hat sich an euch wohl erwahret / als er sagt: Dises Volck ehret mich mit seinen Lefftzen / ihr Hertz aber ist weit von mir. Dahin ist es mit dem Christenthum kommen / daß man darvor haltet / das Gesatz erfüllet zu haben / wann man sich vor schwären und abscheulichen Sünden hüte / welche den guten Leinmuth eines ehrlichen Manns verletzen kunten / als da seynd die Sünden der Unlauterkeit / der Füllerey / Getruncken / und Ungerechtigkeit / auch dergleichen mehr; man vermeynet seiner Schuldigkeit mit Ubung äusserlichen Wercken / Anhörung der heiligen Meß / des Wort GOttes / mit Beywohnung anderen Gotts-Dienst / Abbettung einiger Tagzeiten / Ausspendung etwelchen Allmosens / Lesung geistlicher Bücher genug gethan zu haben / alle dise Ding seynd an sich selbsten zwar gut / vortrefflich und löblich / und müssen die Christen hier-

zu

zu gelocket und angetriben werden / aber die Gnad des Christenthums beruhet nicht auf solchen äusserlichen Ubungen allein.

So kommet dann meine Christen / ihr Kinder des Liechts / ihr Kinder GOttes / und seyet aufmercksamb / damit es eure Hertzen fassen / und begreiffen / die ihr Ohren habt zum Hören / höret: Wißt ihr nicht / daß wir alle / die wir in Christo JESU getaufft seynd / zumahlen auch in seinem Tod getaufft worden seyen? Also hat der Apostel Rom. 6. v. 3. zu denen ersten Christen geredt / und diſe Wort geben uns nach Auslegung eines gottseeligen Manns zu erkennen / daß die Christen / die Natur / Eigenschafften / und das Geheimnuß des Tauffs wissen solten / folgsam will der Apostel uns unterrichten / daß wir durch den Tauff mit Christo seyen begraben worden / umb mit ihme auch zu sterben / dergestalt / daß gleichwie JEsus widerumb von Todten erwecket worden / deßgleichen auch wir ein neues Leben antretten sollen / sintemahlen gewiß und unzweiffelbahr ist / daß wann wir in ihm eingepreget seynd / durch die Gleichförmigkeit des Tods / wir es auch seyn werden in seiner Auferstehung.

Diſe Warheit berühret alle Christen / massen sie der Apostel auf alle die jenige verstanden haben will / welche getaufft seynd / woraus erhellet / daß alle Getauffte der Sünd gestorben seyn müssen / dann nachdeme sie in seinem Tod getaufft / so seynd sie auch mit ihme begraben worden / auf

daß der Leib der Sünd ausgetilgt / und zernichtet werde; wir alle seynd in Christo JESU eingepfropffet / wohl ein seltsame und nachtrucksame Redens-Arth des Apostels! dann wann wir in Christo JEsu eingepfropffet / so machen wir einen Leib mit ihm / nicht anderst als ein Zweig mit dem Baum vereinbahret wird / worinnen es geümpfetet / und eingepeltzet worden.

Hierinn bestehet die Gnad unseres Beruffs / vermitelst dero wir von dem heiligen Geist selbst / der durch den Apostel redt / unterwisen worden; derowegen soll sich ein Christ nicht begnügen lassen / nur äusserliche Glaubens-Werck zu üben / allein wie wenig seynd deren zu finden / welche die Hochheit ihres Beruffs in Erkanntnuß haben / wie wenig die sich mit Christo vereinbahret wissen? 1. Joan. 1. v. 3. Wie wenig denen bewußt / daß sie leben sollen / gleich wie er gelebt hat? daß sie in all ihrem Thun und Lassen heilig seyn sollen / 1. Pet. 1. v. 15. wie der jenige heilig ist / der uns beruffen hat? Wie wenig die wissen / daß sie nur nach hochen Dingen / nach himmlischer Reinigkeit / nach Gesellschafft der Heiligen streben? keineswegs aber deme nachhangen sollen / was unterirdisch / zeitlich / schnöd und zergänglich ist? Colos. 3. v. 1.

Wer aus euch verstehet jene Wort / die der grosse Apostel Gal. 3. v. 27. allen Glaubigen zuruffet: Ihr alle / die ihr in Christo getaufft seyd / habt Christum angezogen. Dise Göttliche Wort beziehen sich nicht nur auf die Geistliche und Ordens-Genossene / sondern auf alle die jenige ins

gesambt und ohne Ausnahm / die getaufft seynd / folglichen müssen alle / keiner ausgenommen / mit JESU Christo angethan seyn. Wann aber kein Glid oder Theil des Leibs / sondern das Kleyd / wormit es bedecket ist / allein gesehen wird / so gibt sich der Schluß von selbsten / daß bey allen Christen JESUS allein hervor scheinen / und gesehen / mithin sie nicht so vil in sich selbsten / als in ihrem HErrn und Meister geachtet-werden sollen. Allein muß man dises Kleyd Christi nach Andeutung eines über angezogenen Wort schreibenden berühmten Auslegers nicht tragen / wie einen Rock / der nur das Aeusserliche bedeckt / sondern wir müssen ihne anziehen / und uns bekleyden wie der Leib mit der Seel / wie ein jegliches Ding mit seiner Gestalt / wie das glüende Eysen von dem Feur durchdrungen ist / und wie wir ehdessen mit dem alten Adam und uns selbsten angethan waren / dise Kleydung schicket sich vor jedes Alter / vor jedes Geschlecht / vor jede Würde / weder Salomon noch andere Könige prangen so sehr in ihren purpurfärbigen und weissen Kleyderen / als die jenige / welche mit disem Kleyd ausgezieret seynd.

Ist es nun auch möglich / daß man solche angeführte Warheiten mit gutem Bedacht überlege und nicht zumahl jener unumbgänglichen Schuldigkeit überzeugt werde / die hieraus entstehet / der Erkanntnus wahrer Christlicher Eigenschafften mit allem Ernst / und nach allen Kräfften obzuligen; wohlan dann / die ihr dises aus

göttlicher Vorsichtigkeit an das offentliche Tag-Liecht gekommene Gespräch leset / ich ermahne und beschwöre euch durch das von einem Menschworденen GOtt vor euch vergossene Blut / und die bitterste Schmertzen / die er umb euch solcher Göttlich und würcklich besitzender Eigenschafften theilhafftig zu machen / hat erdauren müssen / daß ihr dise so kostbahre Gnad nit eitel verwendet / seyd aufmercksam in Vernemmung sothaner Warheiten / die wir euch unter Göttlichen Beystand in Fortsetzung dises Werckleins des mehreren vortragen werden. Wir wollen GOtt den Heil. Geist durch sein unbeflecktiste Gesponß und die liebe Engel / absonderlich die jenige / welche uns zum Schutz verordnet / flehentlich anruffen / daß er euch mit seinem Göttlichen Liecht bestrahlen / ihr aber dermahl einst erkennen möget / was ein Christ sey / aber ich bitte euch widerholter Dingen durch euer eigen Heyl und Seeligkeit / daß ihr eine Sach von so grosser Folge und höchster Wichtigkeit nit obenhin und leichtsinnig durchgehet / sondern all dasselbe reifflich / öffters / und zwar zu jener Zeit erwöget / wo ihr von denen Geschöpffen entzogen / euer Geist aber mehrers versammlet und ruhig seyn wird.

Die jenige / so sich in eine Bruderschafft einverleiben lassen / machen sich in dero Satzungen unterricht / die Ordens-Leuth lesen / widerlesen und führen tieff zu Gemüth ihre Ordens Reglen / wir herentgegen verachten die Gesatz unseres Tauffs / und die Lehr-Gründ Christlichen Glaubens /

bens / und was wir endlichen vollbringen / pflegt mehrentheils aus langwüriger Ubung und Gewohnheit / selten aber aus Antrib innerlichen Geists / oder auf eine unseren Beruff gemesse Arth zu geschehen / Tertull. Apoll. 46. Also lebt man / also werden die Täg zugebracht / unterdessen werden dergleichen Christen von den Heil. Vätteren nur vor einbilderische und vermumbte Christen gehalten / Salvian. de Gubern. Dei lib. 2. Dann sie sagen / daß die jenige / welche denen Christlichen Satzungen nit gemäß leben / für keine wahre Christen zu achten seyen / und der leere Namen ihnen in keine Weis zu Nutzen kommen möge / und zwar Recht / sintemahlen GOtt / der unendlich erleuchtet ist / nit nach den Scheinbarkeiten urtheillet; betrügt euch nicht / ermahnet uns der Apostel: Gal. 6. v. 7. GOtt lasset seiner nicht spoten / er redet mit disem Nachtruck / umb die Nothwendigkeit der guten Wercken in unseren Geist einzuprägen. In der erschröcklichen Tods-Stund wird uns die Larven hinweg gerissen / die jenige Christen aber / welche nit anderst als die Abgötterische Heyden nach ihren verderbten Neigungen / und bösen Gelüsten ihr Leben hingebracht haben / werden mit ihnen in das ewige Feur verstossen werden. Solte auch einer im Namen des HErrn weißagen / Teuffel austreiben / Wunderthaten würcken / Matth. 7. v. 22. Wann all solches geschicht ohne Willen des Vatters / der im Himmel ist / über einen solchen wird der Sohn GOttes gleichwohl den Ausspruch ergehen lassen /

er

er habe ihn niemahl gekennet / mithin denselben auf ewig verwerffen / und von sich stossen / dann niemand gehört nach Aussag des Apostels JEsu Christo zu / der nit den Geist Christi hat / wer aber disen nicht hat / kan auch mit Christo nicht eins / folglichen kein Mitglid oder Zweig seines Weinbergs / mithin kein warhaffter sondern nur ein Christ dem Schein nach seyn.

Vernemmet hierüber den Apostel / welcher 18
unter dem Last seiner Band / und Ketten uns zu Führung eines unsern Beruff anständigen Lebens-Wandel ermahnet und bittet / daß wir uns nicht mit Ubung äusserlichen Wercken begnügen lassen / sondern in die Fuß-Stapffen JEsu Christi tretten / und dessen Beyspihl getreulich nachleben sollen / zu dem End sagt der Heil. Petrus; seynd wir nuf dise Welt beruffen worden. 1. Pet. 2. v. 21.

Dahero lasset uns GOtt bitten / daß er uns mit der Erkanntnuß seines allerheiligsten Willens durch die Gaaben aller Weisheit und des geistlichen Verstands erfülle / Coll. 1. 9. auf daß wir ihme würdiglich dienen / und in seiner Erkanntnuß wachsen mögen / laßt uns bitten / daß er die Augen unserer Hertzen erleuchten / das ist / daß unsere Einleuchtungen mit der wahren Liebe vergesellschafftet seyen / und wir wissen mögen / was da seye die Hoffnung seines Beruffs / und was für Reichthumb seyen die Herrlichkeit seines Erbtheils in den Heiligen / Ephes. 1. v. 18. Und was da seye die unüberschwengliche Grösse seiner Krafft an uns / die wir glauben nach der Würckung seiner mäch-

mächtigen Stärcke. Aus diser obschon nachdrucksamen Redens-Arth haben wir heiter zu ersehen / daß es dem Apostel an Worten gebräche / die durch Christum JEsum in uns erscheinende Würckungen GOttes gnugsam zu erklären. Disemnach wenden wir uns zu GOtt dem Heil. Geist / daß er uns solche Gnad ertheile / umb welche wir ihne demüthigist anflehen / so wohl für uns / die wir hiervon in diseni Wercklein handlen / als auch vor jene / so es mit Aufmercksamkeit lesen werden.

## Zweytes Capitel.

### Der Christ ist von dem Sünden- zu dem Gnaden-Stand übersetzet worden.

IHr Geschöpff und Werck des HErrn lobet und preyset zu ewigen Zeiten den jenigen / der euch erschaffen hat / ihr Engel / ihr Himmel und Erden / ihr Geschlechter und Völckerschafften benedeyet alle den HErrn / dann seine Barmhertzigkeit ist über euch befestiget / Psal. 116. v. 1. & 2. Er hat uns das Leben widerumb erkaufset / und mit der Gnad und Barmhertzigkeit ausgezieret.

Wir wissen / sagt der verliebt und hinwiderumb geliebte Jünger / daß wir von dem Tod zum Leben übersetzet worden / Joan. 3. v. 14. Eine sehr gewisse und unfehlbare Wissenschafft / massen uns dessen der Heil. Geist selbsten vergewiset;

O glückseelig und angenembe Zeitung für uns in der Fünsternus und Schatten des Tods gantz versencket gewesene Menschen / wir seynd von dem Sünden- zum Gnaden-Stand erhoben worden / aber wer ist von so hoch- und Göttlichen Warheiten überzeugt?

GOtt nennet das jenige sein Volck / und zwar sein geliebtes Volck / welches doch von ihme weder auserlesen noch geliebt ware / Oseæ 2. v. 24. Oseæ. 1. v. 9. der Apostel hierauf nennet die Christen die geliebte GOttes / das ist die jenige / welche durch Christum Jesum und ihren Beruff geheiliget worden / Rom 1. v. 7. 1. Cor. 1. für welche der Sohn GOttes sich selbst als ein freywilliges Schlacht-Opffer dargeben / umb uns aus dem verderbten Sünden-Stand nach dem Willen GOttes unsers himmlischen Vatters zu erretten Gal. 1. v. 4. deme wir unendlich schuldigsten Danck erstatten / und Lob preysen von nun an in alle Ewigkeit / daß er uns dem Gewalt der Finsternussen entrissen / hingegen in das Reich seines geliebten Sohns übersetzet Col. 1. v. 13. auf freyen Fuß gestellt / und uns durch seine heiligste Stimm zu sich beruffen hat; also hoch preyset der Apostel unseren Beruff / weilen er Göttlich ist / und uns heilig machet. Wann nun in Göttlicher Schrifft das Wort heilig so vil heisset als Absönderung / so werden die Christen alldorten auch heilig benamset / weil sie von der verderbten Welt abgeschellet / und von denen Unglaubigen getrennet seynd. Wolte GOtt wir erkennten dise

Gaab

Gaab GOttes / allhier schwingt sich der Abgrund seiner unermessenen Barmhertzigkeit dergestalt empor / daß sich aller Verstand hierüber gantz und gar verliehren muß. O Mein HErr und mein GOtt! Was hast du uns erwisen/woher kommts/ daß du uns unter so vilen Völckerschafften / welche das Leben von dir gehabt / zu einem so heiligen Beruff erwöhlet hast? Erweget meine Christen und liebe Brüder / aber reifflich / und führet tieff zu Gemüth eine so hoche und besondere Gnad / lasset uns gantz und gar versencken in einen Abgrund der Verwunderung über die uns widerfahrene so unerschwengliche Barmhertzigkeit GOttes.

Erstaunet und bewunderet ohne End / daß GOtt uns nicht schon vor zwey tausend Jahren in eben disem dazumahl noch mit dem finsteren Heydenthumb angesteckten Land / wo wir uns anjetzo befinden / hat auf dise Welt kommen lassen / erstaunet / daß er uns nicht zu gegenwätiger Zeit zwar in Mitte des Christenthums jedoch von unglaubig- und ketzerischen Elteren hat erzeugen lassen; aber was bedaurliche Sach! wie wenig Christen nehmen es zu Gemüth / woher so grosse aussерordentliche Gnaden fliessen / daß sie nicht in entlegenen wilden Orthen und Dörfferen erzogen worden / wo es so mannigfältig an genugsamer Unterweisung und Hülffs-Mittlen zu GOTT zu gelangen gebrichet / allein wann man der Ursach all dessen nachforschet / wird sich kein andere finden als ein aussерordentliche Liebe GOttes gegen uns Christen.

Ich

Ich benambse es eine auserordentliche Lieb gegen die Christen / dann GOTT liebt alle Menschen ins gesambt / und will / des Apostels Ausspruch nach / 1. Tim. 2. v. 4. 5. daß alle seelig werden (gestalten nur ein GOtt / und ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen / nemlich JESUS Christus ist) weilen aber nur ein GOtt ist / so folgt / daß er GOtt eines jeden seye / mithin aus sich selbsten nicht wolle / daß nur ein eintziger zu Grund und verlohren gehe; so ist auch nur ein GOTT als Mittler / der sich umb unser Heyl und Erlösung willen dargegeben / 1. Tim. 2. v. 6. Folglichen ist er der eintzige / der für alle genug gethan / so will dann GOtt / daß alle durch ihne seelig werden / widrigens wurde nach Aussag eines gelehrt- und gottseeligen Manns GOTT all zu vast eingeschränckt seyn / wann er das Heyl nur etwelcher und nicht aller verlangete; so bezeuget auch der Fürst der Apostlen: 2. Pet. 3. v. 9. GOtt wolle nicht / daß jemand verlohren gehe / sondern daß sich alle Menschen zur Buß bekehren

Allein obschon wir die Weis und Manier / dero er sich gegen die Unglaubige bedient / nicht fassen; so sollen wir gleichwohl wissen / daß seine Urtheil unergründlich seyen; genug ists / wann uns in dem Göttlichen Wort die Versicherung gegeben wird / daß GOtt das Heyl aller Menschen verlange / 2. Timoth. 2. v. 4. Wer hat jemahl den Abgrund seiner Reichthumen / Weisheit und Wandels ermessen können? wann uns schon die Mittel / welche die Göttliche Vorsichtigkeit in

Absicht

Absicht eines jeden ins besonder ergreifft / unbekannt / seynd sie lahm derentwillen zum verlaugnen / weilen wir sie nit zu begreiffen wissen ? seynd uns doch so gar geringere Ursachen die sich in dem Naturs-Lauff zugetragen / und die Weiß ihrer Anordnung verborgen. Laßt uns dahero die Urtheil GOttes mit tieffister Ehrenbietigkeit und wahrer Gelassenheit anbetten / ohne denen selben nachzugrublen. Unterdessen können wir mit dem Psalmisten sagen: Psal. 4. v. 7. das Liecht deines Angesichts / O HERR! ist auf uns gezeichnet / und mit dem Apostel / daß denen Geschöpffen diser Welt vermittlest der Erkanntnuß / die sie von erschaffenen Dingen haben / auch das jenige / was an sich selbsten unsichtbar ist / so gar die ewige Allmacht und Gottheit selbsten dergestalt klar und heiter unter Augen gelegt werde / daß sie keine Entschuldigung vorzuschutzen wissen.

Solche Warheiten werden von denen Apostolischen Gesandten und Buß-Predigeren von Zeit zu Zeit unter denen Unglaubigen / so gar bey denen barbarischen Völckeren verkündet und ausgebreitet / welche ihren Aufenthalt in denen Wildnussen und abgelegnisten Orthen haben / deren Geist mit minderer Fähigkeit begabt / selbe zu begreiffen; die jenige / welche in solchen Landen mit grossem Nachtruck / Frucht / und reichem Seegen GOttes gearbeitet / haben durch schrifftliche Urkundten bewehret / daß dise wilde Völcker nicht allein nit ohnerleuchtet / sondern auch im Stand seyen / so kräfftige Einwürff zu machen /

daß sie hieraus die Erkanntnuß GOttes sattsamb zu erkennen gegeben haben / ohnerachtet ihnen hiervon einiger Unterricht niemahlen zu Ohren gekommen.

Aber die Heyden / Ephes. 4 v. 18. deren Verstand verfinsteret / das Hertz von angebohrner Unwissenheit verblendet ist / seynd allzuentfernet von dem Leben GOttes / von daher entstehet in ihnen die Dunckle und Blindheit des Hertzens / die Ausgelassenheit ihres Willens / und die Ergebenheit zu denen verderbten Neigungen; die jenige / so das natürliche Liecht durch ein schwäre Sünd in sich nicht erloschen / haben GOtt erkennet und verehret; erst erwöhnte Apostolische Männer versicheren uns / daß in Mitte diser barbarischen Länder / deren oben gedacht worden / ihnen solche Leuth aufgestossen seyen / welche auf den ersterhaltenen Unterricht nach dem H. Tauff innbrünstig gesöhnet hatten / allein die Priester / welche ein sothannes begehren nicht gleich verwilligen / sonderen den Vollzug aus Beysorg des Widerfahls gantz klugsinnig zu verschiben gedachten / mußten von disen Neulingen hören / daß sie jederzeit beflissen waren / den jenigen zu lieben / der alles erschaffen hatte / dahero sich bezwungen fanden / ihnen zu willfahren. Aber was halten wir uns bey ihren Worten auf / wann nach glaubwürdiger Zeugnuß deren / so unter ihnen gelebt / offenbahr ist / daß sie jederzeit das natürliche Gesatz beobachtet haben; Recht also sagt der Englische Lehrer / daß GOtt den jenigen sei-

ne

ne Hülff nicht versagen werde / welche auf ihne und seine Gebott gesehen / dergestalt daß er selben entweder einen Buß-Prediger/oder Engel zusenden werde / umb sie noch vor dem hinscheiden in die wahre Erkanntnuß JEsu CHristi zubringen.

So bleibts dann darbey / GOtt will alle Menschen seelig haben / und JEsus Christus ist zwar vor alle gestorben / aber nicht für alle auf gleiche Weiß hat er den Tod überstanden / die Christen als vor anderen angesehene günstliche werden der grossen Gutthat seiner Erlösung auf eine besondere Arth theilhafftig / dises ist/ was wir gleich zum Anfang dises Capitels haubtsächlichen/beynebens aber auch zu erwegen gehabt haben / daß die eintzige Liebe hieran Ursach seye; O wie vil undanckbahre Christen finden sich / die eine über alle Massen aussерordentliche Gnad / wie dise ist / so wenig erkennen! die Christ-Catholische Kirch begehet all jährlich eins der vornemmsten und herrlichsten Festen / welches die Erscheinung des Heiligen/ von dem gemeinen Pövel aber / das Fest der H. drey König genennt wird / dises ist eingesetzt zur Gedächtnus und Danckbarkeit jener Gnad / die uns GOtt annoch als Heyden in Person der drey Weisen / denen er sich als Mensch geoffenbahret hat / widerfahren lassen / besagtes Fest ist von denen ersten Christen mit möglichstem Eyffer und Andacht begangen worden / allein was dise in dem Geist angefangen / haben ihre Nachfahrer in dem Fleisch

geendet. Gal. 3. v. 3. jetziger Zeit ist es eine Jahrs Begängnuß / welche in Wollüsten / Sinnlichkeit / und prassen hingebracht wird / die von denen alten Christen in GOtt erzeigte Freud ist zur eitlen Vergnügung des sinnlichen Menschen angewendt / und mißhandlet worden / welcher von seinen Sünden beherrschet die hohe Ding des Göttlichen Geists nicht fassen mag.

Also wird dise hohe Begängnuß gehalten / an welcher der Sohn eines GOttes durch unschätzbare hohe Gnad sich erklärt und offenbahr gemacht hat; Ein unserer grösten Sorgen ist / den Leib mit übermäßige Speiß und Tranck anzufüllen / keines Weegs zu Gemüth-führende / daß das Reich GOttes mit dem Gebrauch diser Dingen / sonderen in der Gerechtigkeit / in dem Friden / und der Freud des Geists bestehe. In disem Göttlichen Freuden-Jubel solten wir ins gesamt Gott durch Jesum Christum wegen unserem Christlichen Beruff den gebührenden Danck abstatten. Wir solten ihne benedeyen und groß machen / wegen disen unermessenen Barmhertzigkeiten / wir solten mehrere Zeit als gewöhnlich anwenden / einen so kostbahren Gnaden-Schatz zu betrachten / wir solten die heilige Sacramenten empfangen / Werck der geistlich- und leiblichen Barmhertzigkeit üben / zu Danck-nehmigster Verehrung und Großmachung deren uns erwissenen höchsten Gnaden / eine solche göttliche Gaab solte bey uns niemahls in Vergessenheit gerathen; umb aber uns derselben mit möglich-

ster Erkanntlichkeit zu erinneren / wird billichst erforderet / das wir wo nicht alle Wochen weniigst monatlich einen Tag anwenden / die Verwunderungs-volle uns erstaunliche Beweg-Ursachen einer so unerschwenglichen Gutthätigkeit mit grösten Bedacht und Aufmercksamkeit in reiffiste Erwögung zu ziehen. Dises ist / worvon wir in gegenwärtigem Capitel gehandlet haben / nemlich das wir der göttlichen Vorsichtigkeit mit der allerseeligsten Jungfrau / allen neun Chör der Englen / und lieben Heiligen hievor den allschuldigsten Danck ablegen / vor allem aber dem himmlischen Vatter seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum aufopfferen / und ihme unter steter Ubung verschidener guter Wercken / unendliche Glory / Lob und Danck sprechen sollen.

Aber was Bedaurungs-würdige Blindheit der meisten Christen ! welche da undanckbahr seynd / und kaum dise Gutthat GOttes erkennen / oder so wenig zu schätzen wissen / daß sie dem Vatter der Barmhertzigkeit / und dessen unendlichen Güte nicht dancken mögē. Nachdem unser Erlöser und Heyland zehen Aussätzige gereiniget hatte / war nur einer aus allen / der sich gesund sehend zuruck gewendet / und GOtt mit erhebter Stim̃ gepriſſen / auch sich zu dessen Füß zur Erden mit Lob und Danckſprechung geworffen hatte ; JEsus sagte hierauf Luc. 17. v. 17. seynd dann nicht alle zehen gesund worden / wo bleiben dann die übrige neun ? die Gutthat unsers heilis-

heiligen Beruffs ist mit der Heylmachung eines leiblichen Aussatzes keines Weegs zu vergleichen / O was billichste Ursach hat dann JEsus uns unsere Undanckbarkeit zu verweisen / und einer unzahlbaren Menge Christen vorzurucken / daß wenig deren seyen / die GOtt hierumben den gebührenden Danck erstatten. Ach wie wenig wird die Gnad des Christenthums erkennt?

## Drittes Capitel.

### Der Christ wird ein neues Geschöpff / und wider gebohren.

WIr haben zwey Gattungen der Geburt / die einte aus der verderbt- und sündhafften Natur / die anderte aus der heiligmachenden Gnad / die erstere haben wir von Adam gezogen / die zweyte aber von JEsu Christo empfangen / von dahero kommt / daß JEsus in denen heimlichen Offenbahrungen genennt wird ein Ursprung der Geschöpffen GOttes / das ist / das erste Meisterstuck GOttes / der Anfang einer neuen Welt / der Begriff aller Vollkommenheiten / und wie uns der Apostel Ephes. 2. v. 7. unterweiset / so seynd wir in Christo JEsu wider gebohren / und neue Geschöpff / das Christenthumb ist ein Widergeburt / und ein jeder der getaufft / ist in Christo JEsu ein neues Geschöpff / dahero wird ein Christ von neuem gebohren: Joan. 3. v. 7. Der Christ muß nicht anderst als ein vergiff-

tes

tes Geschirr umbgegossen werden / ein neues Weesen bekommen und absterben allen denen / was er ist / umb in JEsu Christo allein zu leben / nicht nur durch das äusserliche und sichtbarliche Gnaden-Zeichen / sonderen durch Weesenheit und innerliche Würckungen / sinntemahl die Wiedergeburt nicht in blosser Empfangung des heiligen Tauffs / sonderen in dem daraushervor quellenden mit neuen Würckungen vergesellschafftem Leben bestehet / ein Leben / dessen Ursprung der Geist GOttes ist / welches all andere übertrifft.

Dises Leben ist ein wahre Fortsetzung des Lebens / eines Menschwordenen GOttes / und gleichwie die Kinder Adams in ihrer Geburt auch die Neigungen ihres Stammen-Vatters ererben / gleichwie sie aus angebohrner Arth von dessen eigner Liebe / von böser Begierlichkeit / eitlen Anmuthungen / sündhafften Gelüsten / Regiersucht und Hochtragenheit angeblasen seynd / also werden denen Kinderen GOttes in ihrer Wider-Geburt die Anmuthungen Christi eingegossen / und weilen sie mit ihme vollkommen vereiniget werden / so seynd sie von seinem Geist allein beseelet / und können an nichts einiges Wohlgefallen schöpffen / als ob deme / was von ihme herstammet. Unser Heyland hat durch das Geheimnuß seiner Menschwerdung ein neue Welt erschaffen / ihme dann allein stehet zu / die Seelen aus dem Unflat der Sünd / und aus der Bosheit diser verderbten Zeiten heraus zu ziehen / umb uns in ein andere / über-

übernatürliche / über alle sichtbarliche / unvergleichliche erhobene Welt zu übersetzen / und uns GOtt selbst zu zugesellen / weilen wir alsdann zur Ehr der allerheiligsten Dreyfaltigkeit am besten gewidmet / wann wir von denen Geschöpffen und uns selbsten gäntzlichen abgesöndert seynd. In diser übernatürlichen Welt werden lauter liebliche Gnaden-Wind / alle alte Ding vergehen / und alles wird neu / ein neue Geburt / ein neuer Vatter / ein neue Wohnung / ein neuer Umbgang und Wandel / den man mit denen Heiligen und allen Englen pflegt / alldort werden wir als neue Geschöpff in Christo JESU ein neues Hertz / ein neuen Geist / ein reines Hertz / und einen gerechten aufrichtigen Geist haben. Ezeh. 36. v. 26. Psal. 50. v. 12.

Die Hochheiten / Gutthaten und Freuden / welche man in jener übernatürlichen Welt besitzet / geben das Nichts und Eitelkeit diser Zergänglichen zu erkennen / welche unter allen ihren Ehren / Reichthumen und eitlen Vergnügenheiten nichts hat / das mit jener verglichen werden möchte ; wir seynd nicht mehr von diser boßhafften Welt / wir nemmen hieran keinen grössern Antheil / als unser Heyland und Seeligmacher / der da ist unser Haupt / und mit welchem unser Leben in GOtt verborgen ist / wir seynd weder Juden noch Griechen / Rom. 10. v. 12. weder Freygelassene noch Leibeigene / sondern ein Ding mit JESU Christo / wir seynd nicht mehr Geschöpff diser Welt / wie der Apostel Galat. 3. v. 28. die Unglaubige zu

Un-

Unterscheidung der Christen nennet / von welchem der Psalmist Psal. 101, v. 19. vorgesagt hat / daß es seyn müsse ein Volck / welches wachsen / und den HErrn loben werde / und disen Verstand leget der Syrische und Arabische Dolmetsch denen Worten deß Königlichen Prophetens bey.

Aber all dises / was bißhero angeführt worden / verstehet sich nicht dahin / daß auch ein vollkommner Christ nicht annoch in leichte Fehler und Gebrechen falle / obschon der jenige / so auf dem Weeg der Vollkommenheit wandlet / auch nicht die wintzigste Sünd freywillig und bedachtsamer Weis zulasset; aber / gleichwie der geliebte Jünger verzeichnet / Joan. 3, v. 6. & 9. daß der jenige / welcher aus GOTT ist / nicht sündige / noch sündigen könne / das ist / als lang er die Liebe GOttes in sich nicht erlöschen lasset / oder da er würcklich GOTT aus gantzem seinem Hertzen liebt / eben also reden wir von deme / was ein Christ thut oder thun solle / wann er Christlich handlen / und deme nachkommen will / was die Gnad seines heiligen Berufs ausweisset / dessen sich so vile dermassen mißbrauchen / daß sie so gar in schwäre Sünden hinein platzen.

Unterdessen ist der Ausspruch deß Sohn GOttes / daß wir nicht mehr von diser Welt seyen / und widerholt solches öffters / umb uns dise Lehr noch tieffer in das Gemüth ein zu trucken / allein wer merckt hierauf? wer glaubts? man ist anjetzo einer gantz widrigen Meynung / man schutzt die Welt vor / und suchet eine Entschuldi-

gung im Sündigen aus / man darff sagen: Ich müßte also nicht thun wie ander Leuth / wie die Welt thut / und was Herkommens ist. Fürwahr eine grosse Unwissenheit der Göttlichen Lehr! welche das gerade Widerspil vortragt. Wann wir dann nicht von diser Welt seynd / so müssen wir in einer andern ( das ist in der Welt der Gnaden / in der Christlichen Welt ) leben / und dero Gesatz halten / es nutzt nichts / es ligt nichts daran / ruffet auf der Apostel zu denen Galatern: c.6. v. 15. ob man beschnitten / oder unbeschnitten seye / aber an dem ist alles gelegen / daß wir in Christo JESU wider gebohren/und neue Geschöpff werden. Die nur pur menschliche Handlungen / wie fürtrefflich / wie ansehnlich / und herrlich sie seyn mögen / machen keinen Christen / sondern man muß neugebohren / und dem alten Menschen in allen Gemüths-Neigungen gantz entgegen gesetzt seyn. Ach wie wenig Christen erkennen dise Warheiten!

## Viertes Capitel.

### Der Christ erkennet GOTT für seinen HERRN und König.

DJe Erden sagt der Psalmist/ Psal. 23. v. 1. und alles was darinn schwebt / gehert GOtt zu / ist sein eigen / die Welt / deren Innwohner und der gantze Erdkreiß ist voll seiner Barmhertzigkeit / er sihet von dem hohen Him-

Himmel herab / er betrachtet die Menschen-Kinder / von der Höhe seines Throns / den er sich zubereitet hat / er beschauet alles / was auf Erden ist / er giesset seine Barmhertzigkeit über alle aus / und niemand kan sich seiner Güte entziehen; O HErr! ruffet erst-angezogener Psalmist auf: Psal. 144. v. 9. Wie gütig bist du gegen die Menschen / dann die Werck deiner Gütigkeit übertreffen jene deiner Macht. Dahero ladet er alle Geschlechter und Völckerschafften zu dem Lob GOttes ein / er will / daß alle Geschöpff ihne in seinen Wercken loben und groß machen / er sagt: GOTT eröffne seine Hand / und erfülle alles / was lebt mit seinem Seegen Psal. 144. v. 16. & 17.

Unterdessen hat er aus allen Völckeren das Jüdische für sein Erbtheil außerkohren / im selben hat er sein besonderes Wohlgefallen gesetzt / Psal. 149. v. 4. Er theilete ihnen seine Stärcke mit / und seegnete es im Friden Psal. 28. v. 11. Die heilige Schrifft ist voll dergleichen Zeugnussen / vermög deren wir unterrichtet werden / daß GOTT ein Wohlgefallen hatte / dises Volck seine Diener zu nennen / und sich offentlich als ihren GOTT und HERRN zu erklären; derohalben der Königliche Prophet / von denen zeitlichen Güteren und Glückseeligkeiten diser Welt / welche von denen Menschen nach ihren betrüglichen Augen-Maaß so hoch geschätzet werden / handlend / in dise Wort ausbrichet: Psal. 32. v. 12. Seelig ist das Volck / dessen GOTT der HERR ist. Die Welt-Kinder hingegen schreyen auf: Glückseelig die jenige / so zeitliche Güter und Ehren besitzen.

So

So hat auch GOtt / nach Lehr deß Apostels ein neue und gantz andere Bündnuß mit uns schliessen wollen / als ehemahlen mit dem alt-jüdischen Volck / wie er solches durch den Propheten Jeremias c. 31 v. 33. vorgesagt hat: Diß ist das Volck deß neuen Bunds: Ich will ihnen mein Gesatz tieff in ihr Gemüth geben / und will es in ihr Hertz schreiben / ich will ihr GOTT seyn / so sollen sie mein Volck seyn. Sehet da! die von dem Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt deß Trosts denen Christen ertheilte Gnad / glückseelig / wann sie dise zu schätzen wußten!

Der höchste HERR tragt auf seinem Kleyd / und auf seiner Hüfft geschriben: Ein König der Königen / ein HERR der Heerschaaren. Apoc. 19. v. 16. Diser gantze Erdenkreiß sambt allem was darinn / ist vor ihme nicht mehr als ein Tröpfflein Wasser / all hocherleuchter Verstand und Geister / die Wissenschafften aller Gelehrten / alle Wohlredenheit und Beredsamkeit deren Redneren / alle Weißheit der Welt-Weisen / und Staats-Erfahrnen / alle Hochheit der Fürsten / alle Reichthumen der Erden / alle geerönte Häupter / alle Macht der Welt / alle Wunderthaten der Heiligen zusammen genommen / all dises ist in seiner Gegenwart nur ein eitler Tropffen Wassers. Jetzt bildet euch ein / was für ein Unterschid zwischen einem Tröpfflein Wassers / und dem Welt und weitschichtigem unermessenen Meer seye / jedoch ist jener unendlich grösser / welcher sich zwischen dem Anbettungs-würdigsten JESU unserm höchsten

GOtt

GOTT und HERRN / und zwischen der gantzen Welt ins gesambt äusseret / dann auch das sonst so weitschichtige Meer hat gleichwohlen sein Zihl / und gesetzten Schrancken / GOtt aber ist uneingeschränckt / unermessen / was noch mehr / alle Geschöpff ins gesambt gegen GOtt gehalten / seynd ein pur eitles Nichts / was Ehr / was Glory ist es dann / in seinen Diensten zu stehen? die unterisste Knecht-Stelle bey unserm HErrn und Heyland JESU Christo ist vortrefflicher / als ein Königliche Würde diser Welt / dann deren letzteren Hoch- und Glückseeligkeiten endigen sich mit dem Leben; die Diener GOttes hingegen endigen mit disem Leben ihr Leyden / und erwerben sich eine unsterbliche ewige Cron. O glückseeliges Leyden! welches so schnell verschwindet / und mit einer ewigen Vergeltung belohnet wird. Ein Tag / O HErr! in deinem Vorhof / und in deinem Dienst / ist besser als tausend. Ich hab erwöhlet / sagte ein grosser König: Psal. 8. v. 11. in dem Hauß meines GOttes lieber verworffen zu seyn / als in den Hütten der Sünder zu wohnen. Wie wird nicht allda die Kleinglaubigkeit der Christen / und die Unwissenheit ihrer Erhöhung / und glorreichen Stands an das helle Tag-Liecht gelegt? Wahr ists / die Hochheiten werden geliebt und werth gehalten / aber man sucht sie nicht in deme / wo sie warhafftig anzutreffen seynd / es gereichet manchem zur Ehr in Diensten eines Königs zu stehen / man laßt sich einer grossen Geld-Summa nicht gereuen / eine so ansehnliche Ehren-Stelle zu erkauffen / herentgegen ein Diener

Chri-

Christi zu werden / das wird wenig geachtet / und was noch das bedaurlichste ist / so schämbt man sich GOtt zu dienen; der grosse Apostel setzte hierinn den Zweck seiner Glory / und zwar zu jener Zeit / als die Christen dem verächtlichsten Kehr-Saal der Welt gleich gehalten wurden / und wir / wann es umb den Dienst GOttes zu thun ist / darffen uns zu disen Zeiten schämen / wo die Christliche Glaubens-Bekanntnuß in blühender Aufnahm ist / dero so hoche Fürsten und Häubter zugethan seynd / ja sich rühmen derselben einverleibt zu seyn.

Glückseelig jene Christen / welche eine so herrliche Gaab GOttes erkennen / vermittelst dero sie in die Zahl seiner Diener aufgenommen worden / von disen hat der Prophet Isaias c. 49. v. 15. vorgesagt: Daß sie ihm gleich einem köstlichen Kleyd seyn werden / und wann auch ein Mutter ihrer eignen Leibs-Frucht vergessen / und weder Mitleyden noch Sorg tragen solte / er seiner Diener gleichwohlen nicht vergessen werde. Auf das Christliche Volck zihlen dise Wort deß Prophetens hauptsächlich ab: Isai. 41. v. 10. 11. & 13. Förchte dir nit / dann ich bin mit dir / weiche nicht ab / dann ich bin dein GOtt / ich hab dich gestärckt / und hab dir Beystand gethan / und die rechte Hand meines Gerechten hat dich angenommen / sihe / sie sollen alle Schamroth werden / und in Schanden stehen / die wider dich streiten / die Männer / so dir widersprechen / sollen seyn / als wann sie nit wären / wie nichts sollen die Leuth seyn /

und

und zu Grund gehen / die wider dich streiten / dann ich bin der HErr dein GOTT / halte dich bey der Hand / und sprich zu dir: Ich hab dir geholffen.

O wie einen gütigen GOtt haben wir / rufet einer seiner Dienern auf! wie wunderbarlich ist er in seiner Güte / wie herrlich in seinen Verheissungen / wie getreu in seinem Vollzug / wie beständig in Ertheilung seiner Wohlthaten / O wie vollkommen und auf das allerhöchste weißt GOtt zu lieben! seine Lieb und Neigungen seynd nichts minder zart als großmüthig / ach! wie glückseelig der jenige / der ihme dienet / und der ihn hingegen liebt / wie wohl erwöhlet der jenige / der es mit ihme haltet / und seine Ehr verfechtet; wolte GOtt / alle Menschen wußten / was ist / ein Diener GOttes zu seyn / all andere Begierden wurden in ihnen gäntzlich erlöschen und absterben / umb nur jene allein bey zu behalten / welche ist aus der Zahl seiner Diener zu seyn und zu verharren.

O was grosser Hertzens-Trost / GOtt für seinen HErren haben! Lobet ihr Himmel: rufset auf der Prophet Isaias c. 49. v. 13. und frolocke du Erd-Creyß / ihr Berg jauchzet mit Lob: dann der HErr hat sein Volck getröstet. Der HErr / sagt der königliche Prophet: Psal. 26. v. 1. 2. 3. ist mein Heyl / was soll ich förchten? der HErr ist der Beschützer meines Lebens / vor wem soll ich erzittern? die Feind / so mich plagen / seynd krafftloß worden / und zu Boden gefallen; solten auch gantze Kriegs-Heer wider

mich

aufstehen / so wird mein Hertz kein Forcht überfallen. Dann / wann sich ein Streit wider mich erhube / werde ich auf dich hoffen. Nichts ist auf Erden / sagt der gedultige Job. 41. v. 24. das der höllischen Macht gleich komme / unterdessen kan ein eintziger Diener GOttes die Teuffel in die Flucht jagen / und die Macht der Höllen erzitterend machen / unaussprechlich ist / wie gut / wie vorträglich / wie glorreich es seye / GOtt zu einem HErren haben ; aber was Blindheit des Verstands / was Verstockung der Hertzen und der Menschen ! er ist ein HErr Himmels und der Erden / hat die Welt erschaffen / und die Welt hat ihn nicht erkennt / er ist in sein Eigenthumb gekommen / und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. Joan. 1. v. 10. & 11. Er ist kommen denen Menschen den Himmel zu erwerben / und sie haben ihm die Herberg versagt / er hat sein Freud bey / und mit denen Menschen zu seyn / diese hingegen ziehen sich von ihme ab / und fliehen ihne / er verkündet ihnen den Friden / sie aber fordern ihn zum Streit heraus / er trachtet uns auf seinen Thron zu erheben / und eine Königliche Haupt-Zierde aufzusetzen / wir aber flechten ihme eine Dörnene Cron / und hefften ihn an das Creutz / sein Absicht ist / uns das warhaffte Leben zu ertheilen / und wir tödten ihne grausamer Weis.

O was hertztringliche und erstaunliche / aber wie wenig erkennte Warheiten ! was Unempfindlichkeit der Hertzen ! ist es dann auch möglich / daß ein Herr oder Meister auf diser Welt übler bedient / und

und gehalten werde von seinem Knecht / als unser HErr und GOtt von uns Christen bedient wird? Pfui der Schand! so muß GOTT von denen Welt-Menschen / von denen Sündern / von seinen Dieneren / von denen Christen mit sich verfahren lassen. Aber wie wird er von denen gehalten / die offentliche Bekanntnuß thun / ihme auf sonderbare Weiß verpflichtet zu seyn? Er ertheilet ihnen tausenderley Gnaden / denen sie wo nicht widerstehen / wenigst sehr träg mitwürcken / tausend Einsprechungen / denen sie kein Gehör geben / ein Ding wird hundertmahl befohlen als vollzogen / man findt sich in seiner Gegenwart / man empfangt Gnaden / sihet sie aber über die Achsel an / und kehret ihnen den Rucken. Die mehrere Christen bildeten sich ein / grosse Ding vollbracht zu haben / wann sie zu seinem Dienst etwann morgens Fruhe oder Abends ein kurtze Zeit angewendet / und ein halbe Stund der heiligen Meß beygewohnt haben; so gar darffen sich einige beklagen / wann ein heilige Meß sich auf ein halbe Stund verzögeret. Was wurde man aber von jenem Knecht halten / der seinem Herrn deß Tags eine halbe Stund / und zwar nach eigner Gelegenheit dienen / die übrige Zeit aber zu eignẽ Nutzen und Gefallen anwenden wolte? wär auch ein Herr oder Meister zu finden / der einen solchen Knecht dingen / und ihme nebst dem Lohn auch tägliche Speiß und Tranck raichen wurde? Solcher gestalten verhalten wir uns gegen GOTT / der uns nicht allein das Weesen ertheilt / sondern so offt

und vilmahl von neuen uns erhalt / als wir Athem schöpffen / doch gedenckt man hieran nicht / seine warhaffte Diener haben kein andere Meynung in ihrigem gantzen Thun und Lassen / Handel und Wandel / als unaufhörlich zu dessen grösserer Glory zu arbeiten.

O mein HERR und mein GOTT! hier wird mein Hertz von bitterstem Schmertzen durchgraben / wann ich vor deinem Angesicht auf alle verflossene Jahr meines Lebens zuruck gedencke / wie wenig Zeit hab ich zu deinem Dienst allein angewendet / wie wenig hab ich dich in dem Geist und in der Warheit angebettet! Ach! ich bin aus der Zahl jener ungetreuen Knechten / die sich selbsten gedient haben / ich bekenne in deiner Gegenwart / offentlich / vor allen denen / die dises Werck lesen werden / vor deinen heiligen Englen gantz schamroth / daß ich nicht ein eintzige Handlung oder That meines Lebens rechtfertigen kunte / dahero stehet alle meine Hoffnung zu deiner Barmhertzigkeit allein / welche / indem sie unendlich / zumahlen auch unerschöpfflich ist. Unterdessen / da du mein HERR und König bist / so schwöre ich dir hiemit den Ayd der Treu / und gelobe dein Ehr und deine Sach zu verfechten wider alle / und wider mich selbsten / ich übergibe dir die Schlüssel meines Hertzens / dich bittend / daß du selbes keinem eröffnest als dir selbsten / und für dich allein / damit dessen Thor der Welt / und dero gantzen Anhang auf ewig verschlossen bleibe.

# Fünfftes Capitel.

## Der Christ hat den Sohn GOttes zu seinem Meister.

SO vil Geschöpff / so vil Stimmen seynd / welche die Hochheiten ihres Schöpffers mit erhebtem Schall erkündigen. Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes / und das Firmament verkündiget die Werck seiner Händen / es ist kein Sprach oder Zungen / darinn man ihre Stimm nicht höre / dann dero Schall ist ausgangen in alle Land / und ihre Wort biß zum End des Erdbodens. Psal. 18. v. 2. 4. 5.

Allein GOTT hat sich nicht begnügen lassen / uns durch die Elementen / durch den Himmel / und den gantzen Erdkraiß zuzureden / er hat sich nicht nur unseren Vor-Vätteren auf manigfältige Arth und Weiß / durch die Propheten zu erkennen geben wollen / Heb. 1. v. 1. sondern was noch mehr / so hat er seine Engel / dise glückseeligste Geister und Himmels-Fürsten als Abgesandte zu denen Menschen geschickt / Psal. 103. und befohlen / daß sie das alte Gesatz verordnen nach Maaß / wie es der Apostel zu denen Galateren schreibend lehret. Gal. 3. v. 19.

Aber auch bey all disen Wohlthaten hat es sein Göttliche Liebe nicht bewenden lassen / er hat uns endlichen durch seinen Sohn geredt / den er

als einen Erben aller seiner Güter eingesetzt / durch welchen er die Welt erschaffen / der da ist die Herrlichkeit seiner Glory / und das Ebenbild seiner GOttheit / von dessen allvermögenden Wort alle Ding unterstützet seynd / welcher / nachdem er die Sünd ausgetilget / sich gesetzt hat zur Rechten der höchsten Majestät Himmels und der Erden / das unerschaffene Wort hat Fleisch angenommen in der allerreiniſten und heiligsten Jungfrau / dort ist er Mensch worden / umb sich sichtbar und erkanntlich zu machen / und dazumahl ist glückseeligst erfüllet worden / was GOTT durch den Propheten Isaias c. 30. v. 20. & 21. vorgesagt hat: Deine Augen werden den Lehrmeister sehen / und deine Ohren sein Wort hören.

In ihme seynd verschlossen die Schätz der Weißheit und Wissenschafft GOttes / in ihme lassen sich die Gedancken GOttes ergründen / und all dises / was er liebt und hoch achtet / in ihme ruhen die Wort deß ewigen Lebens / Joann. 6. v. 69. Diser liebreichiste GOTT und Mensch sagt von sich selbsten / Joann. 8. v. 37. daß er auf dise Welt kommen seye / umb der Warheit Zeugnuß zu geben / darumben ist er kommen / darumb ist er Mensch gebohren worden. Ein jeder / fahret er weiters fort / der die Warheit liebt / höret meine Stimm; er kommt auf dise Welt uns zu lehren / wie wir GOTT lieben / ihne ehren / und in dem Geist und der Warheit anbetten sollen.

Er lehrete nach Verzeichnuß deß heiligen Lucæ c. 19. v. 47. alltäglich in dem Tempel / aber

seine zwey vornehmste Predig-Stühl seynd die Krippen/ und das Creutz/ über alles aber gibt uns seine Lieb / dero er weder Zihl noch Maaß gesetzt / ohnaufhörlich die allerhöchste Göttliche Lehren in dem Hochwürdigsten Altars-Geheimnuß / allwo sein wahrer Leib / und sein wahres Blut warhafftig zu gegen ist / und verharren wird biß an das End der Welt / massen er dessen seine Lehr-Jünger versicheret: Ich werde allzeit mit euch seyn biß zum End der Welt: Matth. 28. v. 20. O was schöne Lehr gibt uns diser Göttliche Lehrmeister in seinem Göttlichen Geheimnuß!

Was Nutzen/ was Ehr und H. Ruhm vor uns einen solchen Lehrmeister zu haben / und hinwiderumb seine Lehr-Jünger zu seyn! mit was Fleiß solten wir uns in diser Schul üben? allein die Lehr/ so darinn vorgetragen wird/ ist Himmlisch/ der jenige / so von der Erden kommt / ist Erden / und was er redt hat er von der Erden / auf dise Weiß haben die heydnische Welt-Weise gelehrt; aber der / so von dem Himmel gesandt ist / redet das Wort GOttes / dann GOtt gibt ihm den Geist nicht nach der Maaß. Joann. 3. v. 34. Nun aber seynd dise Wort durch das natürliche Liecht allein nicht zu begreiffen / dann wann sie uns lehren / die Armuth / die Verachtung / das Leyden seye hoch zu schätzen/ so verwürren sich die Sinn / die Natur und der Verstand selbsten stossen sich hieran / und scheint wider die gesunde Vernunfft zu lauffen / und geredt zu seyn; dahero muß die Vernunfft erleuchtet / von dem Geist

GOttes geleithet / gleichsam wider gebohren / und ihnen unterthänig seyn / gleich dem Liecht eines neuen Menschens / welcher das Wort von GOtt empfangt und anhöret / hingegen der pur menschliche Verstand beherschet sich selbsten / und ist seinem eignen Liecht unterwürffig / umb die Wort des HErrn wohl zu begreiffen / muß man seinen Geist haben / welcher dem Geist der Welt gantz entgegen gesetzt ist / und ohne disen begreifft man nichts; deine Erkanntnuß: sagt der Königliche Prophet: Pfal: 138. v. 6. ist gar wunderlich vor mir sie ist mir zu hoch / ich kan sie nicht erreichen.

Umb dahin zu gelangen / wird eine grosse Ernidrigung und Demuth erforderet. Dann der HErr ist hoch / und sihet an / was nidrig ist / und was hoch ist / das kennet er von fern; Pfal. 137. v. 6. GOTT gibt denen Demüthigen seine Warheiten zu erkennen / die Weise und Gelehrte diser Welt aber laßt er in der Blindheit stecken / die ihnen aus ihrer Hoffart entstehet. Nachdeme solches unser grosse Göttliche Lehrmeister betrachtet / ware sein Geist in Freuden entzucket / danckete seinem Vatter HErrn Himmels und der Erden / daß er solche Ding vor denen Grossen und Weisen diser Welt verborgen / hingegen aber denen Kleinen Einfältigen geoffenbahret hatte / und dises gefiel auch seinem himmlischen Vatter.

Recht sagt also der Apostel: 1. Corinth. c. 3. v. 18. **Lasset euch von niemand betrügen / welcher unter euch sich duncket weiß zu seyn in diser Welt / der werde ein Narr / damit er**

weiß seye / dann die Weißheit diser Welt ist Thorheit bey GOtt / dann es steht geschriben: Ich will die Weise in ihrer Klugheit fangen. Und abermahl: Der HERR weißt die Gedancken der Weisen / daß sie eitel seynd. So lehret uns der angezogene Apostel: 1. Corinth. 1. v. 19. Es stehet geschriben: Ich will die Weißheit der Weisen zu schanden machen / und die Klugheit der Klugen verwerffen. Wo ist der Weise / wo ist der Schrifft-Gelehrte / wo ist der Ersorscher diser Welt? Hat nicht GOTT die Weißheit diser Welt zur Thorheit gemacht? und was wohl zu mercken / so lehret uns mehr-berührter Apostel: daß sich unter denen ersten Christen Welt-Weise befunden haben / welche sich gar zu vil durch das Liecht ihrer eignen Vernunfft und weltlichen Klugheit haben leithen lassen; dahero bricht er in folgende Wort aus: 1. Corinth. 4. v. 10. Wir seynd Narren umb Christi willen / ihr aber seyd klug in Christo / wir seynd schwach / ihr aber seyd starck. Ist so vil gesagt; Er bevestige sich nicht mit menschlicher Weißheit.

Aber was bey GOTT schwach zu seyn scheinet / ist mächtiger als die Menschen / und was in diser Welt den Namen eines Starcken hat / welcher denen beykommet / die einen durchtribenen und scharpffsinnigen Verstand besitzen / ist ein lautere Schwachheit / ein eitler Geist / sofern er nit mit dem Geist Christi JEsu vergesellschafftet ist / der menschliche Verstand ist so blöd / daß

er auch an den mindisten Dingen hangen und gefangen bleibt / Aristoteles mit all seiner Weißheit hat den zu- und Abfluß des Meers niemahls ergründten können / wer weißt / woher die Bewegung der Winden / und hundert andere natürliche Würckungen ihren Ursprung herziehen ? hieraus entstehen die Spaltungen und unterschidliche Urtheil der Meynungen / und so bald die hocherleuchtiste sich auf ihre eigne Klugheit verlassen / so verliehren sie sich selbst in ihren Gedancken / wie man solches bey Tertulliano und Origine wahrgenommen.

Der Engel auf sein eigne Krafft und Ansehen trauend / hat sich nicht so bald gefunden / als selbst verlohren / der jenige hingegen / der sich selbsten nicht trauet / sonderen auf Christum JEsum steuret / wird seiner Weißheit und seines Liecht theilhafftig / der Entzweck seiner Wissenschafft oder Erkanntnuß ist GOtt / und dero Ursprung rühret auch von GOtt her / dahero ist sie gewiß / und müssen ihr alle weltliche Urtheil weichen.

Salomon erkannte die Eitelkeit deren Wissenschafften da er doch Zeit seiner Fridsamen Regierung der Welt und sittlichen Weißheit deren Wissenschafften / in Entscheidung der Warheit von denen Irrthumberen dergestalt geübt / daß er durch sein erlangtes Liecht ein Entwurff und Vorbildd eines ausgemachten Printzens kunte vorgestellet werden / nichts ware ihme verborgen / und von allen Dingen führete er ein gesund- und vernünfftiges Urtheil.

Es gibt fürwitzige Gelehrte / welche sich mehr kosten lassen / ihren Verstand mit Wissenschafften / als ein Geitziger seine Kästen mit Gold und Silber anzufüllen / und gleichwie noch allzeit mehr zu wissen übrig ist! als was man würcklich in Erkanntnuß hat / also ist der Vorwitz und die Begürd noch mehrers zu erlehrnen unersättlich / und kommt man darmit an kein End / dann nur ein Ding wohl zu ergreiffen wird vile Zeit erforderet / und wie gemeiniglich sich nach der Hand einige Beschwärnus erheben / so muß man zu Erörterung diser neue Zeit anwenden / auf solche Weiß aber ist der Verstand in fürwitzigen nachgrüblen derley Wissenschafften dermassen versencket / daß er zu denen Göttlichen Dingen gantz unfähig und mit pur äusserlichen Sachen beschäfftiget ist. GOtt herentgegen laßt dergleichen Leuthen sich und ihrem selbst eignen Gewalt über / sie wollen alles wissen / es gereuet sie nur die mindeste Gelegenheit / was neues zu erlehrnen / verabsaumt zu haben / sie wollen keiner Sach / die sich in der Welt zutragen möchte / urkündig seyn / mit dem Werck der Ewigkeit aber wenig zu thun haben.

Solche Menschen hangen neuen Lehren an / sie klauben und sammlen aus allen Bücheren nur zierliche Redens-Arthen / und hochgetribne sinnreiche Gedancken zusammen / sie bearbeiten sich neue Lehr-Stuck zu schmiden / auf die Grund-Lehr der Nachfolg Christi aber / auf dessen freywilli-

willige Armuth / Verachtung / Ubertragung Creutzs und Leydens / auf die Abtödtung und Verlaugnung seiner selbsten und aller zeitlichen Dingen / werden keine Gedancken gerichtet / dise Nasenwitzige Weise seynd weit von dem Reich GOttes / dann es steht geschriben: es ist leichter das Fleisch in den Geist zu verwandlen / als einen solchen Gelehrten zu der wahren Nachfolg und Schul Christi zu vermögen.

Und fürwahr / wann aller Anhang ein Verhindernus zur Vereinigung GOttes ist / so muß der jenige Eyffer / mit welchem man denen Wissenschafften nachjagt / umb so gefährlicher seyn / je weniger er wahrgenommen wird / und eben darumb / weilen man derentwillen öffters gelobt und gepriſen wird / so ist das Ubel desto gröſſer / und bleibt man hierinn verstricket. Solche Leuth seynd insgemein trucken und von schlechter Andacht / und indeme sie in das studieren so gar vertiefft / so mögen sie mit harter Mühe dem Gebett einige Stund obligen / worab sie also bald einen Verdruß / und wenig oder gar keine Frucht daraus schöpffen / sie betrachten selten von denen Füssen des Göttlichen Lehr-Meisters / und solcher gestalten werden sie in denen Wissenschafften deren Heiligen wenig erleuchtet / wo hingegen einfältige ungelehrte Personen als eine Theresia eine Gertrudis, und mehr andere durch stäte Ubung des heiligen Gebetts sich scheinbar / und wunderbarlich machen.

Sie sagen es wohl / und thuen es nicht;

Matth.

Matth. 23. v. 3. sie lehren öffters die höchste Geheimnussen des Evangelii / aber nichts weicht so sehr hiervon ab / als ihr eigne Lebens-Wandel / in dem all ihre Begürden und Vorhaben nach zeitlichen Dingen stehen / sie jagen denen Geistlichen Pfrüenden nach / öffters lassen sie sich mit einer nicht begnügen / die Einkünfften werden mißbraucht zum Pracht und Wollüsten / sie lassen sich von Ehr und Ruhm-Sucht kützlen / und können sich nicht leicht erdemüthigen / die geringste Unbild tringt ihnen biß in das Marck / sie seynd denen Menschlichen Hochschätzungen sehr nachhänig / bestreben dero Freundschafft / und Gewogenheit / sie seynd denen Bekommlichkeiten des Lebens nicht abhold / bey Zusammenkunfften gehet ihre Red und Unterhaltung von seltzsamen Begebenheiten / Neuigkeiten / und Welt-Händlen / waran GOtt wenig Theil hat / die Flüchtig-zergänglich- und Nichtigkeit aller erschaffener Dingen bewegt sie wenig / ob sie schon hundert und mehrmahl das nichts diser Welt bejahen / dann sie sehen die Welt und dero Geschöpff als eine ihrer Hochschätzung und Zuneigung würdige Sach an / die Wissenschafft der Heiligen aber / so beschehet in Ausziehung des alten Menschens / in Verlaugnung seiner selbsten und all dessen was nicht GOttes / oder für GOtt ist / laßt sich durch das natürliche Liecht nicht einhollen / sie ist nicht gegeben dem sinnnlichen Menschen / der nach Auslegung des fromm und gelehrten Paters Amlots nicht nur ein solcher ist / welcher

sich

sich durch seine Sinn und Neigung nicht beherrschen lasset / sonderen auch der jenige / welcher als gerechtfertiget nicht nach dem Geist GOttes lebt / eben diser empfangt die Reinigkeit des geistlichen Lebens nicht / und wie der Apostel sagt : Corinth. 2. v. 14. So verstehet der sinnliche Mensch nicht / daß / was vom Geist GOttes ist / und ist nicht fähig es zu verstehen / dieweil es geistlicher Weiß geurtheilet wird. Wann einer / sagt unser grosse Lehrmeister / GOttes Willen thun will / der wird innen werden / ob es die Lehr GOttes seye. Joan. 7. v. 17. Der heilige Gregorius verzeichnet in seiner Homili, welche am ersten Fest nach Osteren in denen Tag-Zeiten gelesen wird / daß die Jünger so nacher Emaus gegangen nicht durch die Wort des Sohn GOttes / sonderen in Vollziehung dessen / was er ihnen befohlen hatte / erleuchtet worden seyen.

Nicht die schöne Wort sagt der Verfasser des Büchlein von der Nachfolgung Christi machen den Menschen bey GOTT angenehm / sonderen ein tugendsames Leben. Was nutzt es von hohen Geheimnussen als Gleichnusweiß von denen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit grosse Kampff- und Wort-Streit anzustellen / wann uns an der Demuth ermanglet / in dero Abgang wir der göttlichen Majestät mißfallen? man kan hiervon nicht genug sagen / denen Kleinen und demüthigen vom Hertzen hat GOtt seine Geheimnussen geoffenbahret / und dise verkosten seine Lehr / welche nachdem Beyspil der allerdemüthigsten

unter den Geschöpffen/nemlich der glorwürdigsten Mutter GOttes die Wort in ihrem Hertzen behalten. Luc. 2. v. 19. Es seynd die Demüthige/ welche sich der Nachfolg befleissen / und durch stäte Ubung verdient machen / das göttliche Liecht von Tag zu Tag in ihnen vermehret werde. Ein guter Verstand / sagt der Psalmist, Psal. 110. v. 10. ist bey allen / die nach dem Gesatz des HErrn thun. Wen soll er dann Weißheit lehren / fragt der heilige Geist durch den Propheten / Isa. 28. v. 9. Und wem soll er zu verstehen geben / was zu hören ist? die von der Milch entwehnt / und von der Brust abgezogen seynd / also nit denen hochtrabenden Geisteren / sonderen denen / so die Einfalt deren Kinderen haben / wird die Weißheit ertheilt werden. Dahero GOtt der heilige Geist durch angezogenen Propheten ausruffet : Isa. 29. v, 15. Wehe euch! die ihr tieff von Hertzen seynd; versteht sich von denen die sich selbsten weiß geduncken.

Von jenen Weisen handlen wir allhier / deren Hertzen von Wissenschafft aufgeblassen / und deren Augen erhoben stehen / welche in grossen und wunderlichen Dingen handlen : wie der Prophet Psal. 130. v. 1. 2. 3. sagt : die über sie seynd. Welche keine Geringschätzung von sich selbsten haben / wie sie solten / deren Geist hochmüthig / die ihr Leben im eitlen fürwitz der Wissenschafften verscheissen / und hieran erbärmlich gehäfftet seynd ; wir wissen daß die Ding Göttlicher Wissenschafften bey dem Priesterthumb hin-

terlegt seyn solle. Das dises sich hierauf mit Ernst begeben muß / daß GOtt seine Kirch mit gelehrten Männeren versehen / die aller Ehr würdig seynd / von welchen das Christliche Volck unterrichtet wird in den nothwendigen Glaubens-Warheiten / daß deren vile heilig gesprochen / massen die Catholische Kirch deren Jahr-Zeiten feyrlich begehet / und sie hindurch zu verehren befilcht.

Wir verwerffen dahero eintzig und alleinnig deren Wissenschafften / und halten mit dem guldenen Büchlein der Nachfolg Christi davor / daß es wenig nutzete / die gantze heilige Schrifft zubegreiffen ohne die Liebe GOttes; dann nach Lehr des Apostels Ephes. 3. v. 19. Die Liebe JESU Christi alle Erkanntnuß übertrisset / so machen dann wir mit vorangezogenen Büchlein den Schluß: Eytelkeit und aber Eytelkeit und alles ist eytel / ausser der Liebe GOttes und seines Diensts.

Ach! wir müssen alle sterben / so wohl gelehrt / als ungelehrte / so wohl diser / der gantze Bücher wird verfasset haben / als jener / der so gar des lessens unkündig / aber / welcher mehr wird geliebt haben / der wird in jener Welt der weißiste seyn / dann das Liecht der Glory ist ausgetheilt nach Maaß der Liebe / wir werden nicht nur über unsere Gedancken / sonderen über die Werck selbsten geurtheilet / und gericht werden / was nutzt etwelche Jahr gelehrt zu seyn? der Himmel ist nit einem hocherleichten Geist / sondern / der eines guten Willen ist / und GOtt Liebt

versprochen/ bey GOtt werden die Wissenschafften/ und Scharffsinnigkeit des Verstands so gering gehalten / daß er sie so gar denen Teufflen seinen abgesagtisten Feinden in der Jammervollen Höllen auf ewig überlassen / in Erwegung dessen einer der gelehrtisten Männern zu unsern Zeiten/ deme wegen seinen hohen Wissenschafften grosses Lob gesprochen worden aufgeruffen : wie sollen wir uns einer solchen Sach rühmen / welche auch die Teuffel in einem unvergleichlich höcheren Grad als alle Gelehrte unter denen Menschen besitzen ? O wie arme ungeschickte Tropffen und einfältige Weiber übertreffen ein gantze lange Ewigkeit hindurch alle jene Weise / welche GOtt weniger geliebt haben.

Wahr ists/ die Wohlredenheit belustiget das Ohr / so ist auch gantz menschlich / das der Verstand von Schönheit der Wissenschafften sich überwünden lasse / ja vile verachten die zeitliche Hochheiten der Welt / und bleiben von dem Geistlichen gantz gefangen / aber bey all disen sucht sich der Mensch/ mithin ist nit genug denen Wollüsten des Leibs ab zu sagen / selbe zuschlachten / man muß GOtt ein Opffer von jenem des Geists abstatten : Bico von Mirandola einem seiner Freunden zu schreibend ruckete folgendes ein : Erwege die Thorheit / worinnen wir stecken / wir können GOtt in disem Leben mehrers lieben / als erkennen / und so wir ihne lieben / schaffen wir einen grösseren Nutzen / es kostet uns weniger Mühe / und werden ihme desto angenemmer / un-

terdessen / da wir ihne suchen durch die Erkanntnuß / wollen wir lieber nicht finden was wir suchen / als ihne lieben und besitzen / wo doch ohne Liebe er sich schwerlich wird finden lassen. Aber verwunderlich und Anbettungs würdige Verordnung GOttes ! welcher mit Hindannsetzung aller Weltweisen zu Bekehrung des gantzen Menschlichen Geschlechts nicht weniger einfältig als sündige Menschen auserkohren / er hat keine Wohlredner / weder tieff-sinnig noch in menschlichen Urtheilen geübte / sondern arme / unberedsame / und unwissende Männer hierzu beruffen / solche Leuth die er selbst in seinem Gesatz unterwisen / dise vor den Augen der Menschen so verächtlich und verworffene Männer haben das wahre Liecht in dem gantzen Erdkreyß all denen gebracht / welche in der Finstermuß und in dem Schatten des Tods sitzeten. Luc. 1. v. 79. Was haben nicht zwölff arme Männer gethan? fragt und gibt sich selbst die Antwort ein heiliger Vatter: sie haben eine gantze / weit / und breite Welt bekehret / da doch eine so grosse deren Gelehrten und beredsamsten Predigeren durch alle Welt-Theil mit ihren Lehren so wenig Nützen schaffen / warumb aber dises? darumb einerseits / weil sich vile Prediger allzusehr auf die Menschliche Mittel und Hülff steuren / anderseits aber / weilen dero Zuhörer Gemüth / Sinn / und Gedancken meistentheils nur an die natürliche Eigenschafften des Predigers angehefftet stehet; wann von einem Prediger oder Schrifft-Steller die

Red gehet / so lobt man ins gemein die schöne Aussprach / die geschliffene und zierliche Red-Art / die hochgetribne Gedancken / das ist / was geschätzt und werth gehalten wird / wenig geben acht / ob er durch den Geist GOttes rede oder schreibe / oder ob der Prediger mit denen Grund-Sätzen JEsu CHristi erfüllt sey / ob er seinen Lehr-Meister in der Verläugnung seiner selbsten und wahrer Liebe Göttlicher Tugenden rechtgeschaffen vereinbahret sey.

Man vergafft und vertiefft sich halt ins gemein in den Menschen / sey es bey Durchlesung eines geistlichen Buchs / oder aber in Anhörung einer Predig / man empfangt den Saamen deß Göttlichen Worts / und die Lehr nicht / als ob sie von GOtt / oder dessen Gesandten ausgienge / man behaltet und bewahret sie nicht in dem Hertzen / wie die Thessalonicenser gethan haben / denen der Apostel 1. Thess. 2. 13. zugeschriben: Darumb dancken wir auch GOtt ohne unterlaß / daß ihr / nachdem ihr von uns das Wort der Göttlichen Predig empfangen habt / dasselbig nicht habt angenommen als Menschen Wort / sondern / wie es auch in der Wahrheit ist / als GOttes Wort.

Auf gleichen Schlag schreibt auch der Apostel zu denen Corintheren: 1. Cor. 4. Das Reich GOttes bestehe nicht in der Red / sondern in der Krafft / und erkläret zumahlen 1. Cor. 1. 17. 22. 23.

daß Christus ihne gesandt habe / das Evangelium zu predigen nicht durch Weisheit der Red / damit das Creutz Christi nicht aufgehoben werde / dann die Griechen suchen die Weisheit / wir aber prrdigen den gecreutzigten Christum / denen Juden zwar eine Aergernuß / denen Heyden aber eine Thorheit: Diser dann und andere Apostel haben durch solche Predigen die Sünder bekehret / keines weegs aber sich menschlicher Mittel und eytler Wohlredenheit bedienet aus Forcht / das Creutz Christi zu vernichten / deme sie die Bekehrung der Völcker zuschreiben. Solche Ordnung hat die Göttliche Vorsichtigkeit gehalten / so wohl zu Anbeginn deß Christenthums / als in darauf gefolgten Jahrs-Läuffen / die Apostolische Männer haben denen Unglaubigen das Evangelium geprediget / sie haben aller hülffloß weit und müheseelige Raisen angetretten / sich in Städt und Wüstenenen verfüget / und tausenderley Gefahren ausgesetzet / Gefahren deß Meers / Gefahren der Erden / Trangsaal und Schmertzen / langes Wachen / Hunger und Durst / Kälte und Bloßheit ausgestanden / und seynd die Proben ihres Apostolischen Beruffs nicht minder als jene deß grossen Welt-Apostels Pauli durch eine unwanckelbahre Gedult scheinbahr worden.

Als GOtt die verkehrte Sitten der Christen / oder aber die Ausgelassenheit der Geistlichen Ordens-Ständ verbessern wollen / hat er eintwe-

ders

ders Arme/ oder solche Leuth hervor gezogen/ welche die strengste freywillige Armuth umbfangen/ und die Buß in Krafft deß Geists GOttes und äusserster Entblössung all dessen/ was die Welt hoch zu schätzen pflegt/ verkündiget haben/ wie solches an einem heiligen Francisco/ Dominico/ und bey disen letztern Zeiten einem heiligen Ignatio/ Cajetano/ und mehr andern wahrzunehmen ist.

Die Ketzer und Abtrinnige hingegen haben ihre Lehr Krafft der Wohlredenheit und Eytelkeit der Wissenschafften ausgebreitet/ dann gleichwie sie mit dem Geist GOttes und dessen Würckung nicht begabt waren/ so haben sie sich durch unterschidliche menschliche Mittel/ heimliche Anschläg/ List und verdammliche Kunst-Grifflein vest gesetzt/ die Gunst deren Reichen und Mächtigen diser Welt erworben/ einige durch Geld und Verheissungen an sich gelocket/ andere aber mit einjagen der Forcht und Betrohungen ihrem Joch unterworffen/ die/ so sich ihrer Lehr widersetzet/ verschändet und verachtet/ die jenige aber hingegen/ welche es mit ihnen gehalten/ ohne Maaß Lob gepryesen/und solcher Gestalten haben sie in unterschidliche Länder ihren Brieff-Wechsel getriben/ und nichts unterlassen/ was ein Mensch thun kan.

Aber sehet liebe Brüder: sagt der Apostel zu den ersten Christen/ 1. Cor. 1. 26. euren Beruff an/daß nicht Weise nach dem Fleisch/ mit

vil Gewaltige / nicht vil Edle beruffen seynd / sondern was vor der Welt thorrecht ist / das hat GOtt erwöhlt / auf daß er die Weise zu schanden mache / und was schwach ist vor der Welt / das hat GOtt erwöhlt / daß er zu schanden mache / was starck ist / und was in der Welt unedel und veracht ist / das hat GOtt erwöhlt / und das / was nichts ist / auf daß er verstöhre / was groß und herrlich ist. Ich hab zum HErrn gesagt: singt der Psalmist: Psal. 15. 2. **Du bist mein GOTT / dann du bedarffest meiner Güter nicht.** GOTT ist an denen natürlichen Gaaben und Eigenschafften seiner Geschöpffen nichts gelegen / dahero schreibt in seiner zweyten Epistel zu denen Corintheren: 2. Cor. 10. 4. **Die Waffen unsers Kriegs seynd nicht fleischlich / sondern mächtig durch GOtt / die Vestungen zu vertilgen / damit wir alle Rathschläg der Menschen zerstöhren / und alle Höhe / die sich wider die Erkanntnuß GOttes erhebt / und nemmen allen Verstand gefangen zum Gehorsamb Christi;** uns hierdurch lehrend / daß er die Unglaubige / die Sünd / den Teuffel nicht nach dem Fleisch / das ist / nach denen Grund-Sätzen der menschlichen Weisheit bestritten habe / sondern daß seine Waffen mächtig warē jene Macht zu begwältigen worinn die falsch- und betrügerische Lehrer ihre Stärcke blicken liessen / als da seynd die weltliche Wissenschafften / die Wohlredenheit sambt allem deme / was in dem Wort und in der Lehr die Menschen hoch und ansehnlich zu seyn geduncket;

wer

wer solte aber unserm schwachen Verstand nach nicht glauben / CHristus der HERR / welcher den Schatz aller Weisheit und Göttlicher Wissenschafft in sich beschließt / müsse mit einer unvergleichlich höheren als menschlichen Beredsambkeit gelehret haben? und doch hat sich kein Prediger jemahls so sehr erdemüthiget.

O Wunder! der jenige / so GOTT selbsten ware / ernidriget sich biß zu dem Nichts / nur die Welt von dem Untergang zu erretten: sagt ein gottseeliger Mann / wo hingegen die Menschen / welche das Wort GOttes vortragen / und sich hierdurch zu erhöhen suchen / fast niemand bekehren. Diser GOTT der unendlichen Majestät bemühete sich die Arme zu unterweisen / und nachdem er die Prophezeyhung Isaiä c. 61. v. 1. gelesen hatte: Der Geist deß HErrn ist über mir / darumb hat er mich gesalbet / er hat mich gesandt / denen Armen das Evangelium zu predigen / sagte er: Luc. 4. v. 18. daß sich dise Weissagung in ihme erwahrete / und befilcht denen Lehr-Jüngeren deß heiligen Joannis Baptistä / sie sollen ihme in seinem Namen verkündigen / was sie gehört / und gesehen haben / nemlich daß denen Armen das Evangelium gepredi̇get werde. Luc. 7. v. 22. Worüber ein Ausleger anmercket / daß die Unterweisung denen Armen unter die grosse Wunder-Werck / so CHristus gewürcket / zu zehlen sey.

Das einfältige Volck also nahme die Lehr Christi an / massen nach Anzeig deß heiligen Marci c. 3. v. 7 folgete ihme nach eine grosse Schaar / welches die Pharisäer auf Zuruffen veranlasset: Glaubt auch jemand von denen Obristen oder Pharisäern an ihn? Joann. 7. 49. Die Vornehmste der Juden an statt seine Göttliche Lehr anzunehmen sagten: Er hat den Teuffel / und ist unsinnig: Joann. 10. 20. So gar seine Befreundte giengen auß / ihne zu ergreiffen / sagend: Er seye rasend worden. Marc. 3. 21. Unter allen disen äusseristen Erdemüthungen gabe er noch zu / und leidete / daß die Menschen wider ihne Wort wechselten / ihre Mäuler aufsperreten / er hingegen antwortete ihnen mit verwunderlicher Gedult. Dahero Isaias c. 42. 1. 2. recht von ihme weissaget: er werde denen Heyden das Recht vorstehen / das Evangelium vortragen ohne Geschrey / noch Absicht einiger Persohn.

Damit wir also als warhaffte Jünger dises grossen Lehr-Meisters unter dessen Evangelio gemäß leben / ist vonnöthen / daß wir seine Lehr so wohl in denen Worten als Wercken tieff in unser Hertz eintrucken / nicht anderst als ein Pöttschafft in das Wax gebildet / und eingepräget wird / solches aber kan nicht wohl geschehen / es seye dann / daß wir zu Gemüth führen unsere warhaffte Nichtigkeit / und allzeit in die Tieffe versencken / und niemahlen unser eigne Ehr suchen / dann wie können wohl / sagt

uns

unser göttlicher Lehr-Meister: die jenige sich für Christen ausgeben / deren einer deß anderen Ehr suchet / und nicht trachtet nach jener Ehr / so von GOtt allein herkommet; über das ist wahr und unfehlbar / daß die Begierd und Hochachtung der erschaffenen Dingen einem Christlichen Tugend-Leben sehr hinderlich fallen / und im Weeg ligen / allwohin doch ohne die Demuth / und Verachtung weltlicher Ehr nicht zu gelangen ist

Aber wo dencken wir hin / ein wahrer GOtt und Mensch hat gesagt / daß er seine eigne Ehr nicht suche / ist es dann auch möglich / daß ein Christ / der sich als seinen Jünger bekennet / ein schlecht- und verächtliches Geschöpff sein Ehr suche? dem geliebten Sohn des ewigen Vatters ist auf diser Welt nichts als Schmach / Unbild / und Verachtung zu Theil worden / nichts desto minder würdigte er sich / herab von dem hohen Himmel zu kommen / umb uns den Weeg zum Himmel zu zeigen. Er kommt nit allein uns von einem zeitlichen Ubel / sondern der Höll selbsten zu erretten / dessen ungeachtet sagte der heilige Petrus Catusiensis, Es seye kein Lehr-Meister jemahlen / und was am erstaunlichsten ist / so gar von denen jenigen selbsten / die sich zu seinem Dienst vor anderen bekennen / so übel gehalten worden; tausend Gnaden ertheilet er uns / denen wir widerstehen / oder nur halb annemmen / tausend Einsprechungen /

denen wir kein Gehör geben / er wird uns ein Sach wohl hundertmahl gebietten / bevor wir sie vollziehen / wir empfangen seine Gnaden in dessen Gegenwart / und kehren ihme den Rucken; sehet / was da denen widerfahret / die sich seines Diensts befleissen / was aber die Welt-Kinder betrifft / so ist ein Schand/von jener Weiß zu reden / mit welcher sie ihme dienen / der Teufel unterhaltet ihre Neigungen / disem folgt man/ disen hört man / der Ursachen verstehen sie nicht die Stimm deß wahren Hirten; Ihr könnet nicht meine Wort hören / sprach unser Heyland Joann. 8. 43. & 44. Ihr seyd von dem Vatter der Lugen / dem Teuffel / und wolt nach den Gelüsten eures Vatters thun.

O! unglückseelige / und unbedachtsame Menschen-Kinder! ihr müßt euch nicht selbst betrügen / GOTT laßt mit sich nicht spotten / die Verächter des göttlichen Worts werden scharff abgestrafft werden / dann der Apostel sagt zu denen Hebräern: c. 2. v. 1. 2. 3. Darumb müssen wir desto mehr Acht geben auf die Ding / die wir gehört haben / damit wir nit etwann verfliessen / dann so fest worden ist das Wort / daß durch die Engel geredt ward / und wann alle Ubertrettung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn / wie werden wir entfliehen / wann wir eine solche Seeligkeit aus der Acht lassen?

# Sechstes Capitel.

## Der Christ hat die Gnad ein Freund GOttes zu seyn.

SUr wahr der Uberschwang der Liebe / so GOtt gegen den Christen habet / ist ein Abgrund; O Christliche Seel! gehe ein wenig in dich selbsten / und erwege die unaussprechliche Hochheiten / wohin dich dise Wunder-volle Lieb erhoben / nachdem GOtt die menschliche Natur an sich genommen / ware sein Absehen nicht nur dahin gerichtet / den Menschen in den Stand der Vollkommenheit zu stellen / oder ihn gleich den Englen zu erheben / sondern er will sich mit ihme auf eine weit erstaunlichere Art gantz und gar vereinigen / nicht vergnügt / den Menschen nur in seinem Dienst zu erdulten / wie wir schon im vorgehenden Capitel betrachtet / (fürwahr eine Würde / welche tausend Scepter und Cronen vorzuziehen) sondern er beehret ihne mit der Würde eines Bruders / eines Freunds. O Himmel! erstaunet hierüber / wie ein Mensch dises nichts und wegen der Sünd geringer als nichts / an statt der unendlichen Peyn und Straffen / so dessen verübte Missethaten verdienten / wird erhoben zu der höchsten Würde eines Freund GOttes.

Es ist nicht genug zu bewunderen / das Ab-

raham, ob zwar reich an den Verdiensten / ein Freund GOttes genennt worder / daß GOtt / wie wir Exodi. c. 33. v. 11. lesen / mit Moyse geredt hat / Wie ein Mensch mit seinem Freund zu reden pflegt / das seynd in Warheit zu selber Zeit seltzsame Gnaden / die nur Personen von hoch- und auserordentlichen Verdiensten gegönnet wurden / aber in dem Gnaden-Gesatz / worinnen wir leben / ist dise herrliche Würde allein denen Christen ertheilt / auf welche jene Wort unsers gütigsten Heylands eigentlich abzihlen: Ich will hinfüro nicht sagen / daß ihr Knecht seyd. Joa. 15. v. 15. sondern ich nenne euch meine Freund. Glückseelig jener Christ / der mit Beystand göttlicher Gnad sich solche Freundschafft zu Nutzen machet / glückseelig / wann er von GOtt geliebt / dem selben mit Gegen-Lieb begegnet / wann er GOtt warhafftig hinwider liebet. O alsdann kan zu einem solchen gesagt werden / daß alles wohl umb ihne stehe / wie es GOtt der heilige Geist durch den Mund des Propheten Isaiæ. c. 3. v. 10. dem Gerechten andeuten lassen / und uns der grosse Apostel Rom. 8. v. 28. zuruffet: Wir wissen / daß denen jenigen / die GOtt lieb haben alle Ding zum besten dienen. Diser Spruch ist ohne Ausnahm / weilen so gar die gröste Ubel selbsten von ihnen als Guthaten angesehen werden.

Alles gereichet dem jenigen zu Nutzen / der GOtt liebt / im Leben / im Tod / und nach dem Tod

Tod / im Leben / weilen ein solcher die wahre Weißheit besitzet / Krafft dero er die Geschöpff von grosser Wichtigkeit / das ist / jene der ewigen Glückseeligkeit / von denen Zergänglichen zu unterscheiden weißt / mithin zu kluger Vorsorg / und grosser Behutsamkeit angetrüben wird / umb von seinem Zweck ins künnfftig nicht mehr abzuweichen.

Dise Gedancken / spricht ein frommer Diener GOttes / erstrecken sich über die Gottlose / dann damit ein Liebhaber GOttes sein Glück dero Armseeligkeit entgegen halten / so sihet er wohl / daß jene den zeitlichen Leben nicht anderst nachsinnen / als müßten sie niehmahl sterben / daß sie ihre Freund zu nichts / als der eintzigen Obsorg ihres Leibs antreiben / daß ihr Verstand von Tag zu Tag mit dickerer Finsternuß überzogen / ihr Hertz härter und unempfindlicher / ja endlichen gar aller Erleuchtung unfähig werde; seine Gedancken hingegen seynd allzeit von dem ewigen Liecht erheiteret / er besitzt die wahre Weißheit von welcher geschriben steht / Sapien. 7. v. 8. daß alle Schätz der Welt in dero Vergleichung für nichts gehalten werden / sein Liecht ist theilhafftig des göttlichen Liechts / er ist gebenedeyt mit dem Fürsten der Apostlen / 1. Pet. 2. v. 9. daß ihne Gott aus der Finsternuß in sein Wunderbarliches Liecht beruffen hat. Alles ergehet wohl dem jenigen noch im Leben / der GOtt liebt / aber auch kommts ihme zu Nutzen in dem Tod ; an dem letzten Abtruck hanget all unser Glück / und niemand weißt /

ob

ob er in disem erschröcklichen Augenblick des Hasses oder der Liebe würdig seye / dahero ermahnet uns der Sohn GOttes zu wachen / da er sagt. Marci. 13. v. 35. Darumb wachet / dann ihr wisset nicht / wann der Herr deß Hauß kommet / ob er am Abend kommt / oder zu Mitternacht / oder umb die Zeit / da der Hahn krået / oder deß Morgens / auf das er euch nicht schlafend finde / wann er unversehens kommen wird / hütet euch derohalben / daß eure Hertzen nit etwann beschwæret werden mit Fraß und Trunckenheit / und mit den Sorgen dises Lebens / und derselbe Tag urplötzlich über euch komme. Luc. 21. v. 34. Was ich euch aber sage / daß sage ich allen / wachet. Marc. 13. v. 37. O Christliche Seel? dir die du dise Göttliche Warheiten lisest / und mir / der ich selbe geschriben hab / mir und dir / uns beeden ruffet der grosse Lehrmeister dises zu: gewiß ist / der Tag unsers Tods wird einstens anbrechen / doch wissen wir weder den Tag noch die Stund / laßt uns derowegen vor seiner Göttlichen Gegenwart in den Abgrund unserer Nichtigkeit / und das jenige mit tiefester Ehrforcht / dessen uns sein heilige Gnad fähig machet / anhören / was er sagt: Luc. 21. v. 36. Wachet / und bettet allzeit. So müssen wir dann allzeit auf guter Huet / und in beständiger Bereitschafft des Gebetts stehen / das ist / daß in Erwegung dessen unser Verstand und Hertz jederzeit zu GOtt gerichtet seye / umb von ihme sein grosse Barmhertzigkeit zuerlangen.

Dienet dem HErrn in Forcht / und frolocket ihme mit zitteren / nemmet die Züchtigung an / damit der HErr nicht etwann zörne / und ihr vom rechten Weeg zum Untergang gerathet / wann sein Zorn im kurtzen wird anbrinnen. Seelig seynd alle / die auf ihn vertrauen/Psal. 2. v. 11. 12. 13. Unsere Jahr gehen vorüber wie eine Nachtwacht / die man für nichts halt / unsere Täg gehen dahin wie das Heu/ welches am Morgen blüet und verwelcket / am Abend falt es ab / wird hart und verdorret / unsere Täg nemmen ab / die Jahr seynd zu achten wie das Spinnen-Gewöb / Psal. 89. v. 4. 5. 6. 9. und in diser kurtzen Zeit müssen wir abhandlen das Geschöpff der Ewigkeit. Wir gehen in die Ewigkeit / und die Jugend ihrer Blüe nimmet an Kräfften ab / Isa. 40 v. 31. und wird müd / die junge Mannschafft falt vor Schwachheit dahin / aber der HErr gibt Stärcke dem / der müd ist / und vermehret denen selbigen Krafft und Stärcke / welche seynd / als wann sie nicht wären / er wird ihre Stütze / und ertheilt ihnen nicht allein Krafft zu gehen und zu lauffen / sonderen zu fliegen / wie die Adler / und in ihme ihre Ruhe zu finden.

Weilen dann der HErr ihre Zuflucht ist / so kan kein Ubel über sie kommen / und die Plag kan sich zu ihrer Hüte nicht nahen / dann er hat seinen Englen befohlen / sie auf allen Weegen zu behüten / Psal. 90. v. 9. 10. 11. welche in der Zeit des bevorstehenden Tods / ihre Hülff und lieb-

reis

reiche Obsorg verdopplen / und die Gefahr leydende auf ihren Händen daher tragen / dergestalt / daß auch keiner Mutter Lieb / wie zärtiglich sie auch seyn mag / mit der unaussprechlichen Güte diser liebwehrten Geistern sich vergleichen laßt / von welchen die Sterbende gleich den heiligen Bergen umbgeben werden / so gar der HErr selbsten kommt als ein Beschützer / ihnen beyzuspringen.

Alsdann eröffnet er seine Göttliche Händ / umb dise seine Freund mit häuffigen Seegen zu erfüllen / wann sie die Schmertzen des Tods umbgeben / er erhört ihre Stimm von seinem heiligen Tempel / und das Geschrey vor seinem Angesicht tringt biß zu seinen Ohren / er erzeigt seine wunderbarliche Barmhertzigkeit über sie / er bewahret sie wie einen Aug-Apffel / und beschirmet sie unter dem Schatten seiner Flügel / er errertet sie von jenem bösen Tag / und übergibt sie nicht in dem Willen ihrer Feinden / sondern leistet Hülff auf dem Beth ihres Wehe-Tags (und was fast unglauber wäre / wann uns der Heil. Geist dessen nicht versicherete) so wird er das gantze Lager in ihrer Kranckheit umbwenden. O wie trostreich ist es / von GOtt geliebt zu werden / und ihne das gantze Leben hindurch / forderist aber im Tod hinwiderumb lieben?

Aber all dise Gnaden seynd nur ein Vorbereitung und Anfang der ewigen Freuden / welche erst in dem Himmel vollkommen seyn werden /

O GOtt! wie hoch seynd deine Freund vor mir geehrt / ihr Herrschafft geduncket mich überaus sehr gestärcket zu seyn / Psal. 138. v. 17. Ich will dich loben / dann du bist schröcklich groß worden / deine Werck seynd wunderbarlich / und das erkennet meine Seel mit Erstaunung / der Unweise würdet sie nicht erkennen / und ein Narr wird dise Ding nicht versteben / Psal. 91. v. 7. Du hast alles nach deiner unendlichen Weißheit gemacht / Psal. 103. v 24. O GOtt! wer kan dir gleich werden. Psal. 82. v. 2. groß seynd deine Werck / O HErr / sie seynd auserwöhlt nach all deinem Willen / deine Werck seynd löblich und herrlich / insonderheit hast du die Gedächtnuß deiner Wercken aufgerichtet in deinen Freunden / und Heiligen / Psal. 110. v. 2. 3. 4. in Versammlung diser Gerechten wird ich dich loben von gantzen meinem Hertzen / und mit ihnen wird ich erzehlen alle deine Wunderthaten / und dein Lob offenbahren. Psal. 25. v. 7.

Die jenige / welche in der Gnad leben / seynd Freund GOttes / unter disen Freunden GOttes aber gibt es einige / die ihme dienen / und ihne lieben in Ubung heldenmüthiger Thaten / und führen auf diser Erden des Elends ein Englisches Leben / solche Freund GOttes werden vorzüglicher weiß heilig genennet / vernemmet / was ein gottseeliger Mann hievon schreibet: So grosse Macht GOtt den höchsten Häupteren diser Welt ertheilt / so ist doch all ihr Reich / so herrlich es immer seyn

mag /

mag / nur ein Schatten gegen dem seinigen / und jener Macht / mit welcher seine Freund herrschen / diese bedarffen in Vollziehung und Aufführund ihrer Unternehmungen keiner Kriegs-Macht / durch einen eintzigen Gedancken / Begierd / oder Wort werden sie sigreiche Uberwinder aller vorfallenden Beschwärlichkeiten / so gar ihren Zäheren selbsten / welche sonst für Waffen deren Schwachen und unvermögenden gehalten werden / ist nichts unmöglich ; es scheint die gantze Natur hab ihnen den Gehorsam geschworen / wann die König diser Welt Macht haben / den Leib zu tödten / so erwecken sie denselben wider zum Leben / so gar ihr eigner in das Grab bereits versenckter Leib / ob schon todt / unbeseelt / und aller natürlichen Würckungen unfähig / dienet GOtt zu Ubung der Wunder-Wercken / umb denen Krancken hierdurch ihre Stärcke und Gesundheit zu ertheilen. Wie vil Presthaffte seynd nit durch den Staub und Aschen diser Freunden GOttes geheylet worden? was dem Schein und Natur nach einen tödtlichen Gestanck von sich geben solte / blaset den lebendig machenden Geist ein ; der Königen Macht erstrácket sich nur über lebendige Ding / dise aber befehlen und herrschen auch über die Todte / und ob schon die schwache Menschen dem Befelch und Willen der grossen diser Welt sich zuweilen widersetzen / so gehorchet doch GOtt der Stimm seiner Freunden / er erhöret sie / nimmet sich ihrer Sach als der Seinigen an / und rächet sie mit grossem Eyffer.

Hier-

Hieraus laßt uns erlehrnen / was unschätzbares Gut es seye / ein Freund GOttes zu seyn / laßt uns erlehrnen / was das Vortrefflichste auf diser Welt seye / wir sehen es in unseren ersten Christen / die gecrönte Häupter selbsten lassen sich auf die Knye nider vor dero Grufften und Gebein / und verehren das allergeringiste Heiligthumb ihrer Sterblichkeit / sie näheren sich mit tieffister Ehrenbietigkeit / und hollen ihre Gesundheit bey denen Todten / sie wollen ihre Namen lieber in dero Gedächtnuß als in denen Ruhm-vollen Geschichten aller Völckerschafften eingetragen wissen / wo selbe einer gantzen Nach-Welt könnten offenbahr / und bewunderet werden.

O unerschwengliche Liebe GOttes / wie schätzbahr bist du! indem du so gar den Leib selbsten durchleuchtig macheſt / und die Aschen oder Gebein als ein Gegenwurff der Verehrung denen Monarchen und Hohen diser Welt vorstelleſt / welche ihre Würde / Cron / und Scepter vor selben darniderlegen.

Sehet! ein armer mit Elend getruckter Baurs-Mann / wann er heilig ist / wird geehrt von dem allerhöchsten Haubt der Welt! in der Haubt-Stadt des Königreichs Franckreich nimmet männiglich seine Zuflucht zu einem einfältigen Hirten-Mägdlein der Heil. Jenoveva, und die König selbst werffen sich vor dero kostbahren Hei-

ligthumb auf ihre Knye / und verehren sie. Wo wird aber einem König oder grossen Potentaten diser Welt / wann er nicht heilig ist / solche Ehr erwiesen / sein Festtag feyrlich begangen / dessen Gebein aufbehalten / verschlossen / und verehret.

## Sibendes Capitel.

### Der Christ ist ein Kind GOttes.

GOTT ist wohl wenig erkennet / wann man auch nur obenhin ergründete / was er wäre / so wurden die geringste Dienst / so man ihme zu leisten schuldig ist / höher geschätzt werden / als alle Herrlichkeit diser Welt. Wann ein Beambter oder Hof-Herr sich eine Ehr machet / in Diensten eines hohen Welt-Monarchen zu stehen / so solte uns zu höchstem Ruhm gereichen / Diener GOttes zu seyn / hiervon ist zwar schon im vorgehenden Capitel gehandlet worden / doch ist erlaubt zu widerholten / daß die Heilige so wohl des alt- als neuen Gesatzes nach nichts mit gröfferem Eyffer getrachtet. Der grosse Apostel rühmet sich als ein Diener JEsu Christi / und ist ohnermüdet / solches öffters in seineu Sendschreiben zu widerhollen ; der höchste Priester und Römische Pabst nennet sich einen Diener der Dieneren GOttes.

Als aber die Erfüllung der Zeit ankommen (sagt

(sagt der Apostel) da sendete GOtt seinen Sohn/ der von einem Weib gebohren/ und dem Gesatz unterthänig war/ auf daß er die jenige erlösete/ welche unter dem Gesatz stunden/ und damit die Kindschafft in uns erfüllet wurde/ aber diſe Kindschafft übertrifft jene der Menschen/ dann die Menschliche Kindschafft kan dem an Kindsstatt angenommenen weder den Verdienst/ noch den Geist der Kindschafft ertheilen/ sie ist kein Ursprung seines Lebens/ noch ein Geist von seinem Geist/ welches doch die Göttliche Kindschafft mit sich bringt; dahero der Apostel recht sagt: Dieweil ihr aber Kinder seyd/ so hat GOtt den Geist seines Sohns in eure Hertzen gesandt/ der rufet Abba Vatter aus Ursachen/ weilen die Kinder durch diſes Wort der Zärtlichkeit ihren Vätteren zu schmeichlen pflegen.

Diſem nach schlieſſet der Apostel/ daß wir keine Knecht/ sonderen Kinder GOttes seyen. Was Ehr! was Glory! GOtt zu einem Vatter haben! was Nutz unnd Vortheil denen Menschen/ einen Vatter mit Christo JEsu zuhaben! der Ursachen hat der gütigste Heyland der heiligen Magdalenæ befohlen/ seinen Brüderen zu sagen: (also ehrete er seine Jünger) Ich fahre hinauf zu meinem Vatter/ und eurem Vatter/ und in dem Gebett/ daß er sie gelehret/ will er/ daß sie GOtt ihren Vatter nennen. O Ubermaß der Gnad! GOtt nennet den Menschen seinen Sohn/ der Mensch hingegen nennet GOtt seinen Vatter;

nicht nur ruffet der Mensch GOtt für seinen Vatter an / sondern er ists in der Warheit / und zwar unser Vatter / wie wir seine wahre Kinder seynd.

Sehet / schreibt der geliebte Jünger und Evangelist Joannes 1. Joan. 3. v. 1. ( den alle Christen mit sonderbarer Andacht verehren sollen) **Was für ein Lieb der Vatter uns gegeben hat / daß wir GOttes Kinder heissen und seynd!** dise grosse Gaab GOttes erstrecket sich nicht nur über etwelche Christen / wie die Gaaben des H. Geists / von welchen der Apostel zu denen Corrintheren schreibt: 1. Corin. 12. v. 8. 9. 10. 11. Einem wird durch den Geist die Red der Weißheit gegeben / einem anderen aber die Red der Erkanntnuß nach dem selbigen Geist / einen anderen der Glaub / einem anderen die Gaab gesund zu machen / einem anderen Wunderthaten zu würcken / einem anderen weissagen / einem anderen die Geister zu unterscheiden / einem anderen mancherley Zungen / einem anderen Auslegung der Sprachen / aber dises alles würcket der einig / und selbige Geist / der es einem jeglichen austheilet wie er will.

Die Gaab der Liebe des Vatters gegen uns / Krafft dero wir seine Kinder genennet werden / und solche in der That seynd / ist allen Christen ohne Ausnahm gemein / dessen versicheret uns der Apostel zu den Galateren c. 3. v. 26. auf folgende

Weiß schreibend: Ihr seyd alle Kinder GOttes durch den Glaub/ so in Christo JEsu ist. Der jenige/ so die Welt erschaffen hat / sagt der geliebte Jünger Joan. 1. v. 10. 12: hat allen/ die ihn aufgenommen haben/ Macht gegeben/ Kinder GOttes zu werden / nemlich die da glauben an seinen Namen / welche nicht aus dem Geblüt / noch aus dem Willen deß Fleisches/ noch aus dem Willen des Manns / sonderen aus GOtt gebohren seynd / dann wir seynd auch von seinem Geschlecht / sagt Paulus in Aryopago. Act. 17. v. 28.

O unfehlbare Warheit! massen wir diser von der Warheit selbsten überzeuget seynd / woran der mindeste Zweiffel nicht waltet / aber billich können wir mit dem Apostel zu denen Römeren sagen: Nicht alle gehorchen dem Evangelio / dann Isaias c. 13. sagt: HErr wer hat dem Wort/ das man von uns gehört / geglaubt? Wer ist überwunden jener unaussprechlichen Ehr/ die ein jeder hat / ein Kind GOttes zu seyn? wer weiß dise Gnad zuschätzen? man rühmet sich in der Welt des wenigsten Vortheils / welchen einer etwann aus einer adelichen Herkunfft ziehen kan / und kaum achtet man/ aus GOtt gebohren zu seyn/ wie füglich könnte man allhier denen Christen vorrucken / was einstens unser grosse Lehrmeister seinen Nachfolgeren verwisen: erkennt und versteht ihrs noch nicht / habt ihr noch ein verblentes Hertz in euch / habt ihr Augen/ und sehet nicht/

habt ihr Ohren / und höret nicht / habt ihr auch eine Gedächtnuß?

Man gedenckt nicht das GOtt unser Vatter / und wir warhafftig seine Kinder seyen / man begreifft eine so wichtige Warheit nicht / Personen von hocher Ankunfft führen sich nach standmäßiger Würde auf / sie seyud beflissen / daß der Ruhm ihrer Vor-Elteren nicht ins abnemmen gerathe / sie spannen alles an / ihre Ehr zu behaubten / da indessen die Christen ihrer selbsten schändlich vergessen / sich in so spöttliche Handlungen einlassen / die ihrem höchsten Beruff sehr nachtheilig kommen / worvon mit göttlichem Beystand anderstwo ein mehreres gehandlet werden solle.

Sie haben Augen / und sehen die Hochheit ihres herkommens nicht / dit doch allen gemein ist / und ohnerachtet sie schon vor diser Welt die allerverächtlichste / so seynd sie doch als Kinder GOttes mehrer / als von Königlichem Geblüt herstammende Zeuglings erhoben; der heilige Ludvvig jener unvergleiche Monarch war dessen überzeugt / massen er sich rühmete / von dem Orth her genennt zu werden / wo er getaufft ware / und die Würde eines Kind GOttes empfangen hatte / nun aber diese so göttliche Eigenschafft besitzet warhafftig ein jeder verächtlicher Taglöhner / ein armer Baur / ein elender Bettler / wann sie nur Christen seynd.

Wann

Wann dann ein Funcken deß wahren Glaubens-Liecht in uns leuchtete / was grosses Vertrauen wurden wir nicht in all unsern so wohl zeitlich- als geistlichen Angelegenheiten und Bedärffnussen auf GOtt setzen / weilen er unser Vatter ist? Solte dann diser trostreiche Namen eines Vatters nicht alle Sorg und Kümmernuß von uns zu verjagen vermögen? GOtt ist unser Vatter / und der beste aus allen Vätteren / dann all andere Vätter in Vergleich dessen verdienen nicht allein den Namen / dahero auch unser grosse Lehr-Meister sagt: Nennet niemand auf Erden euren Vatter / dann nur einer der im Himmel wohnet / euer Vatter ist / diser Vatter ist allmächtig / alles was er will / das macht er / im Himmel / auf Erden / im Meer / und in allen Abgründen / er führet die Wolcken vom Ende der Erden herauß / und macht die Blitz zu Regen / er bringet die Wind aus seinen Schätzen hervor / Psal. 134. 6. 7. Er allein thut alle grosse Wunder-Werck / der die Himmel mit Verstand gemacht / der die Erd auf das Wasser bevestiget / Psal. 235. 5. 6. Der die grosse Liechter erschaffen / die Sonn dem Tag fürzustehen / den Mond sambt denen Sternen der Nacht fürzustehen / der alle Geschöpf speiset und erhaltet. Er ist ein Vatter in allen Sachen / sowohl seiner Weesenheit / als der Macht nach / nichts ist ihme verborgen / er weißt unsere Nothwendigkeiten besser / als wir sie selbst erkennen mögen. Er ist ingedenck unser Armseeligkeiten / es verflüeßt kein Augenblick / worinn er unse-

rer nicht gedencke / er wachet durch seine Göttliche Vorsichtigkeit über alle Ding ins gesambt / dessen uns unser Göttliche Lehr-Meister Zeugnuß gibt / Math. 10. 29. 30. daß auch kein eintziger Sperz ohne den Willen seines Vatters auf Erden falle / und sich nicht einmahl ein Haar auf unserm Haupt befinde / welches nicht gezehlet sey / dannoch mögen die Christen / Kinder eines solchen Vatters / kümmerlich ein Vertrauen zu ihme haben / wir sehen auß täglicher Erfahrenheit / daß die Menschen-Kinder sich der Obsorg ihrer Vätterer gäntzlich erlassen / sie ruhen und schlaffen / ohne sich weder der Nahrung noch Kleyder halber zu bekräncken / sie Spihlen / Scherzen / Kurtzweilen / und besorgen sich nicht deß Zukünfftigen / das geschicht insgemein bey allen Kindern / auch der ärmsten Bauren / Handwerckeren / Taglöhneren / verächtlich- und unvermöglicher Leuthen / ihnen ist genug / daß sie einen Vatter haben. Fürwahr lasset sich nicht billich sagen / daß der jenige ein schlechter Christ seye / welcher den Nutzen und Vortheil so wenig erkennet / daß er GOtt zu einem Vatter hat / dann wann die Kinder der Menschen / so böß sie auch immer seynd / alle Sorg ihren Vätteren überlassen / warumb sollen wir nicht unser Vertrauen auf unsern Vatter / der im Himmel ist / setzen / deme nichts unbekannt / wessen wir bedärfftig / der allmächtig uns zu helffen / dessen Barmhertzigkeit unendlich ist / der uns mehr liebt / als wir uns selbsten zu lieben vermögen?

O ihr sinnlose Menschen! begreifft euch einmahl / werdet endlich witzig / wann auch ein einziges Härlein auf eurem Haubt ohne den Willen eures himmlischen Vatters nicht vergehen wird / kan euch auch was Widriges begegnen ohne seinen Befelch?

All eure Sorg / schreibet der Fürst der Apostlen / 1 Pet. 5. 7. werffet auf ihne / dann er selbsten sorget für euch. Könte man auch was kräfftigers sagen umb all unsere Aengstigkeiten und Verwürrungen deß Geists zu hemmen / umb uns von all unruhigen Sorgen außzuplündern / und dahin zu vermögen / daß wir uns dem jenigen anbefehlen / der Mächtig und der Allerbeste ist / was trostvoller Gedancken / wie annehmlich kommt uns zu wissen / daß GOtt selbst für uns Sorg trage. Dahero der Königliche Prophet Ptal. 39, 15. 16. 17. 18. mitten unter so vilen Quaalen voll der Freuden aufruffet: Die / so mir Böses günnen / sollen sich zuruck wenden / und verschämet werden / laß sie eylen ihre Schand davon tragend / die sich meiner spöttlen / aber es sollen allein die frolocken / und sich über dich erfreuen / die dich suchen / O mein GOTT! und die dein Heyl lieb haben / sollen allzeit sagen: Der HERR sey hoch gepryfen / ich aber bin ein Bettler und Arm / der HERR sorget für mich. Diser eintzige Gedancken / daß der HERR für ihne sorge / setzte den David in vollkommene Ruhe und Zufridenheit. Der Ursachen will der Sohn

GOttes nicht / daß man auch deß jenigen Sorg trage / was uns am allernothwendigsten in disem Leben ist / als nemlichen Speiß / Tranck und Kleydung. Darumb / sag ich euch / ist der Auß-spruch des Göttlichen Lehr-Meisters: Math. 6. 25. Sorget nicht für euer Leben / was ihr essen werdet / noch für euren Leib / wormit ihr euch bekleyden sollet / sehet an / fahret er weiters fort / die Vögel deß Himmels / dann sie säen nicht / sie erndten auch nicht / und sammlen nicht in die Scheuren / schauet an die Lilien auf dem Feld / wie sie wachsen / und spinnen auch nicht / und euer himmlischer Vatter ernähret jene / und bekleydet dise.

Nach solchem verweiset er uns unsere Klein-glaubigkeit / dann so GOtt das Graß auf dem Feld also bekleydet / das doch heut stehet / und morgen in den Ofen geworffen wird / wie vilmehr wird er eines Christen Sorg tragen / der nach seinem Ebenbild erschaffen / für welchen er Mensch worden / und sein Leben dargegeben. Alsdann gibt er uns zu verstehen / daß die Heyden nach solchen Dingen trachten / uns aber in gäntzliche Sicherheit zu stellen / sagt er weiters: Genug ist / daß euer Vatter weiß / daß ihr dises alles bedörffet / und am ersten suchen sollet das Reich GOttes und die Gerechtigkeit / wormit uns alles zugeworffen wird.

Der grosse Apostel Philipp. 4. 6. 7. tritt in eben dise Meynungen mit Christo JEsu lehrend:

Seyd

Seyd nicht sorgfältig / sondern in allen Dingen lasset eure Bitt im Gebett und flehen mit Danckſagung kund werden vor GOTT / der Frid GOttes / der allen Verstand übertrifft / bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JESU.

Nun aber ist zu wissen / daß mit Hindansetzung aller Sorgfalt und Unruhe eine der Vernunfft-gemässe Sorg durch den Befelch GOttes nicht außgeschlossen noch verbotten werde: GOtt will / daß man auch deß Seinigen Sorg trage / aber im ruhig-und heiterem Gemüth / mit Zufridenheit deß Geists seines Orths das jenige zu thun / was man mit Recht und Fridsambkeit zu thun schuldig ist / aber ohne übermäßigen Antrib der Natur und Voreyligkeit / sondern daß man jeder Zeit den glücklichen Außgang einer Sach von der Göttlichen Vorsichtigkeit erwarte / auf welche allein man sein gantzes Vertrauen und Hoffnung setzen solle / diſes Vertrauen aber muß allgemein ohn eintzigen Vorbehalt seyn / so wohl in Absicht der jenigen Personen / welche uns am nechsten berühren / als auch unser selbsten; dahero müssen die Vätter und Mütter nit nur über sich selbsten / sondern auch ihrer Kinder halber alle übermäßige und GOtt mißfällige Sorg bey seits schaffen / diſes Vertrauen auf GOtt muß so wohl dem innerlichen als äusserlichen und nach Arth unterschidlicher Ständen gleich beschaffen seyn / seye es in Trangsaal oder in

Freud /

Freud / betreffe es an die unserem Geduncken nach nothwendigste Seelen-Mittel / als einen geistlichen Anführer / Beicht-Vätter und dergleichen / oder sey es jene Zeit / die uns am erschröcklichsten vorkommet / nemlich die Sterb-Stund. Wir müssen leben und sterben in dem Friden Gottes / welcher allen Verstand übersteigt / diser Ruhe muß unser Hertz und unsere Gedancken bewahren in Christo JESU / in wasserley Stand wir seyen / und allen Gattungen der Quaalen und Trübsaalen / zwischen allen menschlichen und teufflischen Widerstehungen / in denen schmertzlichist und hefftigsten Proben / wormit uns GOtt prüffet / und ins gesambt in allen Sachen ohne eintzige Außnahm bey allen Gattungen der Leuthen zu jeder Zeit.

Wir müssen uns begnügen lassen / daß GOTT unser Vatter / und wir seine Kinder seynd / wir müssen nicht nur Kinder GOttes seyn der Worten und der Zungen nach / sondern in der That / in Warheit / und in dem Werck selbsten; hierauß kommen wir in Erkanntnuß / ob wir wahre Kinder GOttes seyen / und unser Hertz wird vor GOTT in Ruhe stehen / wann uns unser Hertz nichts vorrucken oder straffen kan / so haben wir grosses Vertrauen zu GOtt; Joann. 1. Epist 3. 18. 19. 21. Wer Sünd thut / ist ein Kind deß Teuffels / wer auß GOtt gebohren ist / der thut kein Sünd / das ist / kein schwere Sünd / wordurch die Kindschafft GOttes verlohren wird; hierinn

fah-

fahret der geliebte Jünger fort: Ibidem 8. 9. 10. Seynd die Kinder GOttes / und die Kinder deß Teuffels offenbahr. Dann der Schrifft nach ist ein Kind / so vil als ein Nachfolger / massen der Apostel zu den Epheseren c. 4. v. 1. schreibt: Derowegen seyd GOttes Nachfolger / wie die liebste Kinder. So sagt auch der geliebte Jünger: Ein jeder / der sündiget / ist kein Kind GOttes / und ein jeder der seinen Bruder nicht liebt / dann die Liebe deß Nechsten ist von der Gerechtigkeit unabsönderlich; Meine Kinderlein / redet er uns weiters zu: Wer gerecht thut / der ist gerecht / wie er auch gerecht ist; das ist: Wer in guten Wercken sein Leben zubringt / und GOTT seinem Vatter / der Heilig ist / nachfolgt / der aber sündiget / ist ein Kind deß Teuffels / dann nach Aussag deß heiligen Augustini die Nachfolger deß Teuffels einiger massen aus ihme gebohren seynd. Nun wollen wir zum Beschluß dises Capitels dise Wort deß Apostels der geheyligten Lieb mit reiffem Bedacht erwegen / wo er sagt: 1. Joann. 3. 7. Lasset euch niemand verführen. Ist wohl zu mercken. Dises schreibt er / ehe und bevor er die Kinder GOttes von denen Kinderen des Teuffels unterscheydet / uns dardurch anzudeuten / daß wir uns hier nit betrügen sollen / daß für wahre Kinder GOttes die jenige zu halten / welche ihme nachfolgen / gleichwie im Gegentheil / die der Boßheit deß Teuffels anhangen / desselben Kinder seyen / daß mithin ein Christ vermög des von GOtt dem heiligen Geist in dem Evangelio

gege-

gegebenen Unterweissung sich nit verführen lasse / noch sich selbsten verführe; daß er genaue Acht habe / jene in dem heiligen Tauff empfangene hohe Würde eines Kind GOttes durch seine Werck nit verlaugne / und daß in der erschröcklichen Stund des Tods / an statt GOtt als einen Vatter zu finden / er nit gerichtet werde als es Kind des Teuffels.

## Achtes Capitel.

## Der Christ ist ein Erb GOttes.

ES ist eine der grösten Warheiten in unserem Christenthum / daß der Christ ein Erb GOttes seye / sie ist so gewiß / daß dessenniemand zweifflen darff / weilen sie uns durch den heiligen Geist geoffenbahret worden / dessen ungeachtet wird dise Warheit wenig erkennt / angesehen der mehrere Theil der Christen / wie schon angeführt worden / nit einmahl wissen / was ein Christ ist. Der heilige Apostel Paulus ziehet dise Warheit von der Würde der Kindschafft GOttes her / dann es sagt diser Apostolische Mann: Roman. 8. 17. Seynd wir aber Kinder / so seynd wir auch Erben / nemlich Erben GOttes. O göttliche Würde ! O unschätzbare Gnad ! was Trost vor die Arme zwischen allen ihren Trübsaalen / was grosser Antrib und Beweg-Ursach einer vollkommenen Abschölung und Verachtung aller Reichthumen / und dessen /

An / was die Welt hoch schätzet! so ist dann der Christ ein Erb GOttes? das übersteigt fürwahr allen Sinn und Gedancken / O nein! er ist nicht nur ein Erb des allerhöchsten Monarchens diser Welt / sonderen eines GOttes / vor welchem alle Könige nichts als ein Hand voll Staub zu rechnen. Uber das ist er ein König / und zwar ein König über ein solches Reich / wohin einiger Schmertzen / oder auch nur ein Schatten der geringsten Peyn oder Forcht auf ewig nicht ein zu tringen vermag / wo eine Versamblung aller warhaffter Güter anzutreffen / also zwar / daß nichts mehr zu verlangen übrig ist; die Freud / so man dasselbst geniesset / ist ein vollkommne Freud / die man nicht völler machen / noch vermehren kan / und was noch ergötzlicher ist / so ist dises Reich unzergänglich / und unendlich. Die König diser Welt hingegen seynd allen menschlichen Armseeligkeiten und Trangsaalen unterworffen / ihre scheinbahre Wollüst und Ergötzlichkeiten seynd öffters gleich zerstöhret / sie sterben dahin wie ihre Unterthanen / und ihre Hoch- und Herrlichkeiten (wie man sie zu nennen pflegt) verschwinden / wie der Schatten. Die in der Schrifft verzeichnete Geschichten der Königen ermanglen nicht in Erzehlung ihrer bey Lebs-Zeiten verübten Thaten / auch derselben Tod mit einzurucken.

Aber in dem glückseeligen Reich GOttes wird sich weder Tod / weder Seufftzen / weder Geschrey

schrey noch Schmertzen blicken lassen/Apoc. 21. 4. alldort wird man aller Ubel befreyet und entäusseret/ hingegen mit allen warhafften Güteren erfüllet und bereicheret werden / GOtt wird alldort die Stützen der jenigen seyn / welche daselbst herrschen werden / und weilen ihr Erschaffer jeder Zeit eben der jenige ist / und seine Jahr kein End haben werden / also wird ihr Reich ewig dauren. Hebr. 1.

Allhier möchte ich denen Christen / so wohl Reich als Armen zuruffen: Ihr Kinder der Welt! wo ist dann euer Glaub? Ihr Arme ist es auch möglich / daß ihr glaubt Erben deß Reichs Gottes zu seyn? ich frage euch / wann in Mitte eurer Armseeligkeiten ihr eines zeitlichen Reichs auf diser Welt versicheret werden köntet / was unaußsprechliche Freud solte euch dises/ und eurer gantzen Freundschafft nicht bringen? Woher kommt es dann / daß ihr so wenig Trost empfindet von dem künfftigen Himmelreich / wohin ihr gehet? Wan schon einer im Vorbeygehen einen Fürstlichen Pallast ersihet/folget darumb noch nit/daß er einen Zuspruch dahin habe / der jenige hingegen / welcher getreu in seiner Gnad verharret / und gen Himmel sihet / kan versicheret seyn / daß dises herrliche Hauß GOttes zu seiner Wohnung / zum Erbtheil vorbehalten seye / und was noch das Trostreichiste in der Christlichen Religion ist / daß denen / deren Stand der Armseeligste / von aller Kommlichkeit emblößiste / und vor der gan-

tzen

hen Welt der Verächtlichiste zu seyn scheinet / das Reich der Himmlen nicht allein nicht verschlossen ist / sondern noch; ein besonders Recht dahin zustehet / wann sie anderst sich disen ihren Stand ihnen zu Nutzen zu machen wissen ; Seelig seyet ihr Arme / sagt der Sohn GOttes bey dem heiligen Luca : Dann euer ist das Reich GOttes. So bleibt dann unwidersprechlich wahr / daß ein armer Taglöhner oder Reeb-Mann / ein verächtlicher Handwercks-Mann / ein elender Bettler / ein armseeliges und äusserist betrangtes Weiblein / und schlechtes Dienst-Mägdlein / so ein Kehrsaal und Fußhader der Welt / wann alle dise nur mit der Eigenschafft eines warhafften Christen begabt / so vil grosse König und Königinen seyen / als vil deren in das Reich GOttes eingehen. Ich habe ein Weib gekennet / welche disem zeitlichen Leben nach zwar gantz erarmet / reich aber an Verdienst und Güteren deß Himmels / voll deß Geists JESU Christi / und von der zärtisten Liebe gegen der allerseeligsten Jungfrauen gantz angeflammet ware / dero innerlicher Gemüths-Beschaffenheit und Tugends-Wandel mit dem Wunder-vollen Leben der heiligen Catharinä von Sienna zimlicher massen kan verglichen werden ; dise wahrnehmend / daß man in der Stadt / darinn sie wohnhafft / eines schönsten Kirchen-Gebäu im gantzen Königreich anlegete / fande sich angetriben / einen Thaler / den sie allein vermögte / dem Oberen deß Gotts-Hauß / wo diser herrliche Tempel gebauet wurde / zu überbringen / und sol-

cher Gestalt auch nach ihren geringen Kräfften aber grössern Willen einen Beytrag zu thun: Der Obere die Armuth dises Weibleins aus ihrem Aufzug und zerfetzten Kleydern sattsamb erkennend / wolte die Gaab durchauß nicht annehmen / mit Vermelden / daß er sich vilmehr erfreuete ihro einige Hülff leisten zu können / massen er glaubete / und darvor haltete / daß sie arm und selbst bedürfftig wäre; Dises Weib voll deß lebhafften Glaubens / widersetzte: Wie / arm mein Vatter? wisset / daß ich bin eine Christin / und folglich eine Tochter eines grossen Königs / und Erb seines herrlichen Reichs bin / nehmet euren Irrthum gewahr mein Vatter / ich bin nicht arm. Der Vorgesetzte von dem Glauben dises Weibs gantz erstaunet / nahm die Gaab mit grosser Auferbäulichkeit an.

Unterdessen seynd die Reiche von dem Himmel jedannoch nicht außgeschlossen / wann sie sich diser Welt gebrauchen / als gebrauchten sie sich derselben nicht: wie der Apostel 1. Cor. §7. 31. redet: Wann sie sich ihrer Reichthumen als gute Christen mit der Maaß gebrauchen / daß sie hierauß nur die standmäßige Nothwendigkeiten sich verschaffen / noch ihr Hertz daran hefften / den Armen freygebiges Allmosen aus zu theilen / und sich bey zufälligen Verlurst derselben nicht betrüben. Wahr ists zwar / daß eine solche Abschölung und Entäusserung sehr selten bey denen Reichen anzutreffen / und eben darumb werden sie

von

von dem Sohn GOttes unglückseelig genennt. Luc. 6. 24.

O ihr Reiche / wie lang suchet ihr die Lugen? Wann ihr die Reichthumen liebt / sagt ein heiliger Kirchen-Vatter. Ey so hänget denen jenigen nach / die warhafft seynd / warumb wolt ihr diese umb scheinbahre / und zergängliche Güter verliehren / von welchen euch zur Stund des Tods nicht übrig seyn wird? An disem bösen und erschröcklichen Tag werden jene Wort deß Propheten erfüllet werden: Sie haben ihren Schlaff geschlaffen / und alle dise Männer / wie reich sie auch waren / haben nichts in ihren Händen gefunden; Psalm. 75. 6. Arbeitet / samblet euch Schätz zue in dem Reich GOttes / dessen Herrlichkeiten unermeßlich / ein Reich / welches mit all-erdencklichen Güteren ohne Maaß angefüllet ist.

Ihr Grosse der Welt / wo ist dann euer Glauben: wann ihr nach Ehren strebt in diser Welt / so trachtet nach solchen Ehren / die unendlich seynd / und nimmer zerfallen werden / alle Erhöchungen und Würden diser Welt / gegen jenen der glorreichen Ewigkeit gehalten / seynd nichts als Nidrigkeiten zu heissen: O! wie leicht ist es nit in Betrachtung deß Himmels diese zeitliche Ding zu verachten! der heilige Ordens-Stiffter der Gesellschafft JESU Ignatius ruffte einsmahl in Erwögung dessen auf: O / wie eckelt mir ab der Erden / da ich den Him-

mel ansihe ; wie lang aber seyd ihr noch eines schweren Hertzens ? gebet Acht / umb mit dem Psalmisten Psal. 75. v. 7 zu reden daß ihr / welche auf das Pferd gestigen / das ist in der Welt erhöchet seyd / nicht in Schlaff fallet und durch den Zorn GOttes Jacob herabgeschlagen werdet.

Noch nit genug / das göttliche Wort / krafft dessen ein Christ als ein Erb GOttes erkläret wird / Lehret uns / daß derselbe auch ein Mit-Erb JEsu Christi seye / welches der Liebvolle Menschwordene GOtt uns mit folgenden Worten offenbahret: Ich bereite euch das Reich wie mir es mein Vatter bereitet hat ; Luc. 22. 29. Wer den Sieg erhalten wird / dem will ich geben / daß er mit mir sitzen soll auf meinem Thron : Apoc. 3. 21. Glückseelig also der jenige / welcher seine böse Neigungen und Anmuthungen überwinden wird / massen ihme die königliche Macht JEsu Christi zu Theil werden / und mit ihme regieren / und einen Leib aus machen wird.

O erstaunliche Warheiten ! O Warheiten die da klärer als der Tag selbsten ! aber wer denckt hieran ? wer erwögt sie ? wer glaubt sie ? wer trucket sie tieff in das Hertz ? wer ist von diser berührt ? Ach mein Seel / wo bist du daran ? soll es dann möglich seyn / daß uns GOtt / so wir anderst seine Gebott biß ans End halten / nicht allein ein unendlich- und solches Reich / dessen Glückseeligkeiten unbegreifflich seynd / widme

und zubereite / sonderen auch wir mit JEsu Christo alldort und in seinem eignen Thron sitzende ewig herrschen werden. O er reulich / O Trost/ und Erquickungs volle Zeitung / woran niemand zweifflen kan.

Solt sich dann annoch ein Christ beklagen dörffen wegen deß Streits / den er führen muß wider den Teuffel / wider sich selbsten / und seine Neigungen / wider die Welt und dero Anhang ? Mein! was thut man nicht / was leyd man nicht nur umb Eroberung eines zeitlichen Reichs / sondern umb ein Hand voll Erden ? Was Mühe lasset sich ein Soldat nicht kosten in den Lauff = und Schantz = Gräben ? der doch kümmerlich so vil Sold hat sein Leben durchzubringen / und alle Augenblick in Tods = Gefahr stehet ; der manichmahl das Leben selbst einbüßt ? O ! was thut man nicht umb ein zergängliche eytle Ehr / umb verächtliche Güter / umb schnöde / verbottene / und alles Unheil bringende Wolluſt ? Was unbegreiffliche Armseeligkeit ! man wendet alles an / man ist unermüdet / umb das jenige zu erlangen was doch nichts ist / hingegen thut man nichts / man laßt sich nichts kosten umb das / was alles / und das beste Gut ist. Was grausame Verzauberung und Verblendung ! ist dises auch begreifflich ? unterdessen ruffen wir hier / der Ohren hat zu hören / aber / O ! Unglück der meisten Christen ! die Augen haben und nicht sehen / Ohren haben / und nicht hören.

Merckwürdig ist / daß in dem Reich GOttes / worinn der Christ mit JESU einstens zu herrschen kommen wird / sowohl an der Zahl als Würde / das ist nach Unterschid deren Verdiensten vile Wohnungen seynd / Joann. 14. 2. und lehret es auch der Apostel : gleichwie eine andere Klarheit der Sonn / eine andere Klarheit deß Monds / und ein andere Klarheit der Sternen / also ist auch ein Unterschid zwischen der Auferstehung deren Todten ; 1. Cor. 15. 41. & 42. Demnach werden einige Seelige die andere so weit in der Glory übertreffen / als die Klarheit der Sonnen jene der Sternen übertrifft.

Es ist eine unstrittig und ausfindige Sach / das alle Seelige / ohne Ausnahm eine vollkommene und volle Freud geniessen / und hiemit gäntzlichen vergnügt seyn werden / aber die Völle der Freud wird nicht bey allen gleich seyn / dann ein kleines Geschirr / so etwann zehen Maaß halttet / angefüllt / ist eben so voll als ein anderes / so 1000. Maaß fasset / unterdessen ist zwischen diser Völle oder Anfüllung jedoch ein nahmhaffter Unterschid ; der Irrthumb des Calvini / über dise Sach / widerstrebt so gar der gesunden Vernunfft / wann er behaubtet / das die Glory der Seeligen gleich seye ; dann hat es auch den geringsten Schein / das ein Kind / welches gleich nach dem heiligen Tauff verstirbt / oder ein Bekehrter dannenhero seelige Sünder eine gleiche Glory mit der Mutter GOttes und denen Heil. Aposteln geniesse ?

Die

die Glory der Heiligen wird mehr / als man sagen kan unterschiden seyn.

Die schon angezogene Wort des Apostels geben es klärlich zu verstehen / es hat auch der gütigste Heyland etwelchen seiner absonderlichen Freunden kund machen wollen / gleichwie die heilige Theresia aus sonderbahrer Erleuchtung hierinnfahls eine nahmhaffte Unterscheidung anzeiget / und der ehrwürdige Bruder Alphonsus Rodriquez aus der Gesellschafft JEsu hat in einer Erscheinung nach seinem Tod geoffenbahret / daß er einen der grösten Königen in Spanien so weit in der Glory übertreffete / als vill besagter Monarch in diser Welt über ihne erhebet gewesen seye / da er noch ein einfältiger Bruder ware.

Ein jeder wird in jener Welt geehret werden / nach Gestalt seiner Christlichen Eigenschafften / die Glory empfangt ein jeder nach Maaß der göttlichen Liebe / der jenige / welcher wird vil geliebt haben / wird auch mehrers erhöchet seyn / O wie vil seelige Monarchen diser Welt werden von einem H. Baurs-Mann Isidoro einem gichtbrüchigen Servulo, einem demüthigen Francisco von Assis in der Glory weit übertroffen werden.

Uber das / ist ja ein unbegreiffliche Sach / das man sich so wenig der Liebe GOttes befleisset / O! wann die Menschen den Werth und die Krafft derselben erkennten / wann sie zu Gemüth führ-

führten / das anch der mindeste Grad der Gnad oder Glory werther zuhalten / als alle Reichthumen der Welt / als alle Wollüst dises Lebens / als alle Ehren / Cronen / Scepter / und Königreich diser Welt / wann sie bedenckten / daß kein Augenblick vorbey gehe / in welchem man nicht mit göttlichen Beystand neue Gnaden / neue Glory verdienen könne / wann erweget wurde / das männiglich ein so grosses Glück machen / sich so glorreich erheben / und göttlicher Freuden theilhafftig werden könne / daß kein Alter / Stand oder Würde seye / worinnen man sich nicht unendliche Schätz sammlen könne ; dann man kan und muß GOtt lieben von dem ersten Augenblick an / da man den Gebrauch des Verstands hat und zwar in allen Ständen / und Aempteren / massen es also die Göttliche liebreiche Vorsichtigkeit verordnet hat; O wie vil Heilige wurden nicht in allen Ständen seyn / Kayser / König / Fürsten / und Arme / jedoch mit dem Unterschid / daß die ärmeste / und verächtlichste Personen / deren Stand und Condition die meiste Gleichförmigkeit hat / mit jener des Menschwordenen GOttes / grösserer Glory theilhafftig wurden.

Mein warumb wird dann so wenig Fleiß angewendet / von so vil Augenblick des Lebens / so uns gegeben seynd / ein Christlichen Gebrauch zu machen ! man sicht auf allen Seithen nichts als Leuth / die sich bearbeiten reich zu werden / betrügliche Wollüst / eytle Ehren zu erschnappen / und umb all dises laßt man sich unvergleichlich

mehrer Mühe kosten / als es vonnöthen wäre; die ewige Güter herentgegen zu erlangen braucht es mehr nicht als GOtt lieben / könnte auch was leichters seyn? ist auch ein Mensch der solches zu thun nicht vermöge? man muß derentwillen kein weitschichtiges Meer überschiffen / noch biß an das End der Welt gehen/ wie die Handels-Leuth / man darff nur an dem Orth / an dem man sich einfind verbleiben/ es wird weder grosse Mühe/ weder Ansehen / weder Geld / weder Gelehrtigkeit erforderet / nichts hat man zu thun als lieben / und die Aermeste und Einfältigste (wie schon gesagt) können es: Es ist ohnnötig hier auf lange Zeit zu warten / massen die Möglichkeit alle Augenblick vorhanden. Ich behalte mir vor mit göttlicher Hülff in Fortsetzung dises Werckleins noch mehrers zu reden von der unglaubigen Blindheit der Christen / welche die kostbahre Zeit mit so schlechtem Nutzen / und dero Beruff so sehr unanständigen Geschäfften zu bringen und verliehren / massen der Verlurst eines eintzigen Augenblicks / so nicht zu grösserer Ehr und Glory GOttes angewendet wird grösser ist / als wann alle König der Erden ihre Cronen und Königreich auf einmahl einbüsseten / und verliehren müßten. O! ihr Reiche / ihr Reiche und hochmüthige diser Welt/ wie lang wolt ihr nit behertzigen den unendlichen Verlurst so viler warhaffter Gütern / wahrhaffter Ehren/ den ihr so offt schon gelitten? Was thut ihr? Ach wie vil habt ihr schon verlohren? Durchgehet alle Jahr / Monath / Wochen/ Täg /

Stund und Augenblick eueres hingeruckten Lebens ; ihr Arme! wo gedenckt ihr hin? wann ihr so vile kostbahre Augenblick euch nicht heilig zu Nutzen machet / liebet doch GOTT / so werdet ihr solche Herrliche Güter sammlen / dergleichen unter denen grossen der Welt keine zu finden seyn werden.

Ach! wie gut ist es GOtt lieben / massen ein Seel / die liebt / höcher daran ist als alle König der Welt / in so weith / daß auch der geringste Diener GOttes wegen seiner Würde vor allen Irrdischen Monarchen den Vorzug hat ; dises seynd die Gedancken eines grossen Diener GOttes / welcher sagt / daß ein eintziger Act oder Ubung der vollkommnen Liebe höcher zu schätzen / als alle menschliche Geschäfft / die von Anbeginn der Welt gewesen / und biß ans End derselben seyn werden. Der jenige ist gelehrt / welcher alle Augenblick seines Lebens zur Liebe GOttes anzuwenden weißt / das heißt klug und von grossem Verstand seyn / dann solcher gestalten erwirbt man sich unendliche Güter / den Besitz eines GOttes / der uns seiner eignen Glückseeligkeit theilhafftig machet. Sehet da ein grosses Geschäfft / dises nicht wissen / ist aller Sachen unwissend seyn / solte man auch all übriges wissen. Mein! was Nutzen ziehen die Teuffel aus aller ihrer grossen Erkanntnuß ? thue man auch / was man wolle / wann man GOtt nicht liebt / ist nichts gethan / und macht man sich auf ewig unglückseelig.

lig. Was hat ein Alexander, was die alte Kayser darvon / ein Theil der Welt eroberet zu haben? Alles verlichren / und nur diſes thun / GOtt lieben / iſt alles gewinnen; gibt es dann auch ein wichtigeres Geſchäfft / als diſes? Es iſt eine der gröſten / und unſinnigiſten Thorheiten / ſich einbilden / daß auch eine Sach von gröſſerer Wichtigkeit ſeyn könnte; diß eintzige ſoll unſer Geſchäfft ſeyn in all unſern Verrichtungen; O glückſeeliges Geſchäfft! wo das Geſchäfft der Glückſeeligen Ewigkeit gewürcket / O edler und groſſer Fleiß! der GOtt zu lieaen angewendet / und mit der göttlichen unendlichen Majeſtät das Geſchäfft einer unendlichen Wichtigkeit abgehandlet wird.

Nach deme nun / wie gemelt worden / die Glückſeeligkeit deren Seeligen im Himmel ſo zerſchidentlich iſt / warumb ſoll man nicht (umb mit dem Pſalmiſten Pſal. 83. v. 6. & 8. zu reden) das Hertz bereithen in der göttlichen Liebe zuzunemmen / andurch die Glory / ſo nach Maaß der Liebe ausgetheilet wird / zu vergröſſeren / und von Jugend zu Tugend zuſchreieten / umb GOtt der Götter in Syon zu ſehen? man ſihet ins gemein / daß die Menſchen / denen GOtt nicht erklächlich iſt / allzeit in neue Begürden aufbrinnen / und nach was mehrers / als ſie haben / trachten / alſo verlangt der Arme reich zu ſeyn / die Reiche wenden Fleiß an ihre Güter zu vermehren / der Ruhmſichtige ſich mehr und mehr zu erheben / der Fürſt ſtrebet nach Königlicher Würde / der

König

König sucht sein Reich auszubreiten / und zu erweitteren. Die Christen allein / und deren der mehrere Theil laßt kein Eyffer noch Begürd spühren eine grössere Erhöhung und Glory in dem Himmelreich zubesitzen. Man hört ins gemein sagen: wann ich nur in Himmel komm / gilt mir gleich / ob ich auch der letzte seyn müßte; das ist mein Verlangen; und in Warheit / es ist noch ein übergrosse Gnad / auch den letzten Orth alldorten behaubten zu können / massen wir wegen unseren Missethaten nichts anders als die Höll verdienten / aber warumb ist man so beschäfftiget und vorsichtig umb alles das / was die Welt hochachtet / und mit dem Leben zerfallet / herentgegen aber warumb zeigt man ein so grosse Gleichgilttigkeit in Sachen / waran die warhaffte Güter / und glorreiche Ewigkeit abhanget? Es ist gleichwohl umb ein ewiges Gut und unendliche Glory zu thun / und was noch mehr / wann uns auch unser eigne Nutzen in Ansehung der Ewigkeit (eine Sach / nach welcher alle Geschöpff in diser Welt so söhnlich trachten / nicht berührete / so solten wir wenigst wegen GOtt hinzu angetriben werden / weilen wir ihne nach Gestalt unserer Glory und Erhöhung benedeyen und loben werden. Also wird die wunderbarliche und Jungfräuliche Mutter GOttes / dero Erkanntnuß und Liebe / jene der Englen und Heiligen übertrifft / ihme ein grösseres Lob sprechen / mehr Ehren / und hierinnfahls allen Heil. GOttes vorgehen. Aber was haben nicht so vil Heilige gethan / nicht nur

umb GOtt zu ehren / sondern auch seine Glory zu vermehren? Diß ware das vornehmste Gnaden-Zeichen des H. Ignatii Stiffters der Gesellschafft JEsu / er führte stets dise Wort im Mund und Hertzen: alles zu grösserer Ehr GOttes: dessen Sohn S. Franciscus Borgias und die Heil. Theresia beteureten höchlich / daß sie umb einen eintzigen Grad der Glory / die Quaal des Fegfeurs biß an jüngsten Tag zu leyden bereith gewesen wären. Wie wahr ist es / daß der sinnliche Mensch / so gar nicht begreiffe was nach göttlichen Dingen riechet / die Menschen fassen halt den göttlichen-Eyffer nicht / O! es ist nicht nur umb einen / sonderen so zu reden / umb unendliche Grad der Glory GOttes zu thun / wir können mit Göttlichen Beystand Augenblicklich neue verdienen / und sie ohne Zahl vermehren / dessen ungeacht / wird es vernachläßiget / das ist was wir unglückseelig verschertzen.

# Neuntes Capitel.

## Der Christ ist ein Glid JEsu Cheisti.

ES ist gemeld worden / daß der Dienst GOttes auch Cron und Scepter vorzuziehen seye / aber wann die Eigenschafft eines Diener GOttes rühmlicher ist / als jener aller Königen und Monarchen / was soll man wohl gedencken oder sagen von denen Kinderen GOttes? von der

Ehr

Ehr / die wir haben / Erben GOttes zu seyn? von jener grossen Gnad / daß uns GOtt sein Reich zubereithet / und uns in dessen eignen Thron will sitzen lassen? O! Wunderseltsame / jedoch unwidersprechliche / aber so gar nicht erkannte Warheiten? und wann diser göttliche Thron aus nichts anders bestehet / als aus GOtt selbsten / so folgt / daß der Christ in GOtt selbsten seinen Wohnsitz haben und ruhen werde. Aber hierbey lasset es die Übermaaß der Göttlichen Liebe noch nicht bewenden / die unendliche Liebe treibet ihn auch dahin / uns für sein eigen zu haben / und aus uns seine Glider zu machen. O Gnad über alle Gnad / allhier rufft uns der Apostel zu: Ephes. 5. v. 30. wir seynd Glider des Leibs JEsu Christi / von seinem Fleisch / und von seinen Beinen / seytenmahl nach aller Auslegung er in dem Fleisch unser Haubt ist / könnte wohl was nachtrucklicheres gesagt werden? Also wer nach angezogner Apostels Lehr 1. Cor. 6. v. 17. dem HErrn anhangt / der ist ein Geist mit ihm. So sagt er ferners 1. Cor. 12. v. 27. Ihr aber seyd der Leib Christi / und Glider unter einander / nicht nur der Seelen sonderen auch dem Leib nach: und abermal: 1. Cor. 6. v. 15. wißt ihr nicht / daß eure Leiber Glider Christi seynd? Es kunte sich der Sohn GOttes nicht begnügen nur Mensch zu werden / und dem allerreiniſten Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter einen natürlichen Leib anzunemmen / sondern er hat sich noch zu einem sittlichen Leib / dem alle Christen zu gestalten helffen / machen

chen wollen / dahero sein Apostel lehret / daß / nachdeme der ewige Vatter alle Ding seinen Füssen unterwürffig gemacht / so habe er ihne / als das Haubt der gantzen Kirchen / welche seinen Leib vorstellet / erkläret.

Wann dann das Band zwischen dem Haubt / und denen Gliderern unsers natürlichen Leibs so starck ist / daß alles unter ihme / so gar Leben / Reichthumen und Würde gemein ist / so hat es eine gleiche Beschaffenheit mit dem sittlichen Leib Christi JEsu / JEsus Christus lebt in uns / er herrschet in uns / und alles was wir Gutes thun / seynd seine Würckungen; so wir warhaffte Christen wären / so wurde an uns nichts ausser CHristo JESU zu kennen seyn / dann alle / die wir getaufft seynd / haben Christum angezogen. Gal, 3. 27.

Solches hat GOtt offt auf eine wunderliche Weis zu erkennen geben wollen / wie von der heiligen Catharina Senensi erzehlet wird / daß / als eben sie mit ihrem Beicht-Vatter über dise von ihro aber nicht genugsam begriffne Warheit eine Unterhaldung gepflogen hat / er an dem äusserlichen Leib diser Heiligen nichts mehr als die Bildnuß Christi erkennete / und gantz ausser sich selbsten kam. Ein gleiches ist vilen Ordens-Jungfrauen der Carmeliterinnen widerfahren / wie es die Geschichten der Reform mir sich bringen. Ein gewisser Pater der Gesellschafft Jesu / ein Mann

von

von grosser Tugend und Erfahrenheit in geistlichen Sachen/ schreibt in dem Leben deß seeligen de Renti, daß dessen äusserliche Gestalt öffters verschwunden/ und hingegen die Bildnuß Christi allein an ihme zu sehen gewesen seye. Dergleichen hat sich auch zugetragen mit dem seeligen Parer Joann Joseph Rein/ auch aus der Gesellschafft Jesu/ dessen Gedächtnuß verehret wird/ und sein Leben in offentlichen Druck außgegangen. Mit einem Wort/ der sittliche Leib Christi ist kein Gedicht/ sondern eine der gröſten und vornehmsten Christlichen Glaubens-Warheiten/ und umb disen sittlichen Leib willen hat der Sohn GOttes seinen natürlichen Leib aufgeopffert.

Dann gleichwie ein Leib ist/ und hat vil Glider/ aber alle Glider deß Leibs/ wiewohl ihrer vil seynd/ dannoch ein Leib seynd/ also auch Christus/ ein jedes seiner Glider muß/ wie die Glider deß menschlichen Leibs/ seine besondere Verrichtungen haben/ dann der Leib ist auch nicht ein eintziges/ sondern vil Glider. Wann der Fuß sagen wurde/ ich bin kein Hand/ so bin ich nicht vom Leib/ ist er dann darumb nicht vom Leib? Nun aber in dem sittlichen Leib Christi/ gibt es einige/ die seynd wie die Hand/ daß seynd die jenige/ welche der Arbeit beflissen seynd: Es gibt andere die seynd wie die Achslen/ welche einen Last deß Creutzes und Leydens tragen; Andere seynd wie der Mund beschäfftiget in Verkündigung deß Wort GOttes/ oder Absingung deß-

sen Lobs; Andere wie das Hirn/ so in dem Haupt verschlossen ist/ durch eingezogen- und abgesöndertes Leben/ endlich seynd einige wie das Hertz/ so da in der Göttlichen Liebe stäts angeflammet/ und versencket seynd.

Gleichwie aber GOtt dem Leib mehrere Glider ertheilet / und ein jegliches von denselben gesetzt an den Leib / wie er gewolt hat/ dahero es nicht bey denen Theilen des Leibs stehet / sich selbsten ihr Orth zu erwählen / sonderen alldort zu verbleiben/ wohin sie geordnet; Eben also ist ausser der Macht eines Christens/ und Mitglieds des sittlichen Leibs Christi JEsu / an disem Leib sein Ort zu erkiesen/ oder sich in einigen Platz oder Stand einzutringen/ dann gleichwie eine ungemeine Verwirrung entstunde/ wann an dem Menschlichen Leib der Fuß den Ort des Augs/ das Aug die Stell der Hand/ die Hand aber den Dienst des Fusses behaupten wurde / also entspringet eine nicht geringere und unaußsprechliche Unordnung aus dem/ wann ein Christ in waserley Stand sich einlasset: unglückseelig dann so vile Christen/ welche sich selbst einen Stand erwöhlen! O wie vile haben das Priesterthum angenommen/ ohne daß sie hierzu von GOtt beruffen gewesen wären? Wie vil befinden sich ohne einigen Beruff in dem Weltlichen Stand? wie vil im Ehestand? Wie vil unterziehen sich eines Ambts? Wie vil massen sich der Ehren-Stellen an ohne Rucksicht / ohne Bedenckung mit Hindansetzung Göttlicher Vorsichtigkeit? Wie vil Väter

ter / wie vil Mütter verfehlen sich? Seye es/ daß sie ihre Kinder von einem Geistlich- oder Ordens-Stand / von dem Dienst GOttes gewaltthätig zuruck halten / oder aber/ daß sie dieselbe wider ihren Willen dahin verbinden / und einen gewissen Stand auftringen wollen. Ist sich dann auch zu verwunderen über die Zerrüttung und Unordnung / welche so mannigfältig so wohl bey Geist- als Weltlichen Ständen anzutreffen? Was könte wohl von einem Aug zu gewarten seyn / welches das Ort behaupten wolte / das sonst dem Fuß angewisen? Was hingegen von dem Fuß / welcher zu seyn verlangte/ wohin das Aug verordnet ist? Wie wurde das Aug sehen? wie der Fuß gehen? Von daher rühret / daß an so vil Geistlich- und Weltlichen alle Fruchtbarkeit / und Hoffnung zur Besserung verlohren gehet / das seynd Glider ausser ihrem gehörigen Wohn- Sitz an dem sittlichen Leib CHristi JEsu / welche sich selbst in dem Ort / den sie behaupten / eingetrungen haben/ wohin sie doch von GOTT nicht geordnet waren.

Wolte GOtt! es wurden sich alle/ insonderheit aber die Geistliche an die erschröckliche Wort deß Apostels kehren / die er gleichsamb als Donner und Blitz wider die jenige außstosset / welche sich selbsten erheben: Niemand nimmt ihm selbst die Ehr (er redt von dem Pristerthum) sonderen wer von GOTT beruffen wird wie Aaron. Hebr. 5. 4.

So

So lesen wir auch in dem Buch Exodi 28. 4. daß dessen älterer Sohn / und die von ihme abstammende von GOTT seyen beruffen worden / also auch Christus hat sich nicht selbst herzlich gemacht / daß er ein Hoher-Priester wurde / sonderen der zu ihme gesagt hat: Du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren. O verdamm lich- und allen Vernunfft übersteigende Blindheit deren Menschen! Ermanglete es dann dem Sohn GOttes an erforderlichen Gaaben zum Priesterthumb? Dessen jedoch ohngeachtet hat er sich desselben nicht angemasset / oder selbst hinein getrungen / dann wie wohl er GOttes Sohn ware / setzt der Apostel hinzu: Hebr. 5. 8. 10. so hat er doch den Gehorsam gelernet / als der von GOTT ein Hoher-Priester genennt ware nach der Ordnung Melchisedech; Und daß nur von darumben / weilen es denen Gliderern nicht zustehet / sich selbst ihr Ort zu erwöhlen / sonderen GOtt hat die Macht sie zu ordnen.

Wann dann unsere Leiber Glider Christi seynd / so seynd sie auch ein Tempel des Heiligen Geists: Massen uns solches der Apostel 1. Cor. 6. 19. kräfftig lehrt / da er sagt: Wißt ihr nicht / daß eure Glider ein Tempel seynd deß Heiligen Geists / der in euch ist / den ihr von GOtt habt? und in eben angezogner Epistel vorhero 1. Cor. 3. 16. sagt er: Wißt ihr nicht / daß ihr ein Tempel GOttes seyd / und daß der Geist GOttes in euch wohnet? Und in der zweyten Epistel zu den Corinthe-

ren Cor. 6. 16. bestättiget er diſe Wahrheit durch das Gezeugnuß GOtt s ſelbſten mit diſen Worten: Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes/ wie GOTT ſpricht: Ich will in ihnen wohnen/ und ich will ihr GOtt ſeyn/ und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Levit. 26. 12.

Wir haben genugſame Verſicherung von dem Sohn GOttes ſelbſten/ Joann. 14. 23. & 26. Daß er/ und ſein Vatter/ zu dem/ der ihn liebet/ kommen und Wohnung bey ihme machen werde/ und daß der Vatter den Tröſter den Heil. Geiſt ſenden werde. Groſſe Warheiten/ von welchen man jedoch wenig berührt iſt/ und wenig Glauben hat. Man begehet feyrlich das Feſt der Heil. Weyhnachten/ die Heil. Pfingſten/ von wegen der ſichtbarlichen Ankunfft und Geſandtſchafft des Göttlichen Sohns/ wie auch des Heiligen Geiſts/ und warumb ſollen wir nicht in tauſend Freuden und Danck außbrechen/ wann ſie in unſere Hertzen kommen? Wann alſo diſe Geſandtſchafft nach Lehr des Heil. Thomä darinnen beſtehet/ daß der Sohn GOttes/ und der Heil. Geiſt in unſeren Seelen werde Würckungen der Gnaden hervor bringen und ſpühren laſſen; Seynd dann die Göttliche Perſonen weniger ehrwürdig/ da ſie in das Innere unſer Seel hinein dringen/ als wann ſie äuſſerlich erſcheinen? Aber die ſinnliche Menſchen halten es vor eine leere Einbildung/ gleichſam als wäre GOTT/ der ein purer Geiſt und unſichtbar iſt/ nichts. Wann wir erkennten/

was

was es seye umb ein eintzige Heimbsuchung der Göttlichen Personen / durch das mindeste Liecht und Gnaden-Strahl / oder einen eintzigen andächtigen Affect des Willens / wir wurden sie höher schätzen / als wann alle Könige diser Welt uns besuchen thäten. O wann man dise Gnad zu schätzen / und anzuwenden wißte / was Glück für uns! Ein erleuchtete Seel wurde einen eintzigen Tag der heiligen Einsamkeit der Leben-länglichen Beherrschung eines gantzen Königreichs vorziehen; auf diese Art leben / ist besser / als das Leben Million Menschen / die man vor die Glückseeligste diser Welt haltet; umb dises Geschäfft und heiligen Eyffer willen / seynd die Einsidler allen Menschlichen Umgang zu fliehen / in die abgelegniste Wüsteneyen und Wildnussen gezogen / und was wurden uns endlich die sichtbarliche Gesandtschafften für Nutzen schaffen / wann wir uns derenselben durch innerliche Erleuchtungen und Bewegungen / welche von dem unsichtbarlichen hergebracht werden / nicht zu gebrauchen wußten? Wir solten vor Verwunderung uns nicht fassen können / daß der Heil. Geist / GOtt selbsten in uns will wohnen / die wir doch nichts gewesen / als ein Lager der höllischen Schlangen / und die Wohnung der Teufflen.

Mit Forcht und Zitteren soll man die Wort des Apostels 1. Cor. 3. 17. anhören / da er sagt: So jemand den Tempel GOttes entheiligen wird / den wird GOtt vertilgen / dann der Tempel GOttes ist heilig / der ihr seyd. Nichts Besu-

deltes / nichts Eytels muß dort hinein gelassen werden / wir müssen GOTT / das ist / den Heil. Geist / diese Göttliche Majestät / dero Tempel unsere Leiber seynd / in uns tragen. 1. Cor. 6. 20. Dahero sagt der Apostel weiters: Liebste Brüder! weilen uns GOTT diese Verheissung gethan (verstehet die Gnad / in uns zu wohnen) so machet euer Heiligkeit durch die Forcht GOttes vollkommen; Hierauß ziehet er den Schluß / daß wir Tempel GOttes seyen / und stellet als eine Beweg-Ursach die Forcht GOttes vor / weilen dem jenigen / der den Tempel entheiliget / der Untergang angetrohet wird.

Allhier solten die Sünder vor Schröcken und Angst zerschmachten / welche denselben durch ihre Missethaten so vilfältig / und spöttlich entheiligen. Was können sie anders gewarten / als ihr ewiges Verderben? Und wie sollen sie nach so erschröcklichen Betrohungen jedannoch in Ruhe leben? Bedenck einer nur bey sich selbsten / wann ein Christ einen Kelch / oder Monstrantz mißhandlete / ob ihme nicht ein Grausen entstunde? Und dannoch wäre ein solche Entheiligung gesetzt / wann man auß einem solchen geweyhten Geschirr trinckete / an sich selbsten nicht so häßlich und abscheulich als die Sünd / welche sich unmöglich vertragen mag mit der Heiligkeit unserer Leiber / die da Tempel GOttes / und dazumahlen so heilig eingeweyhen worden seynd / als wir den heiligen Tauff empfangen haben.

Das

Dahero schreibt der Apostel zu denen Thessalonichern: 1. Cap. 4. 7. 8. GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / sondern zur Heiligung / derowegen / wer diß veracht / der verachtet nicht einen Menschen / sondern GOtt / der auch seinen Heiligen Geist in uns gegeben hat. Der geliebte Jünger 1. Joann. 4. 12. 13. lehret uns: GOtt wohne in uns / daran aber erkennen wir / daß wir in ihme bleiben / und er in uns / daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und sein Heil. Geist gibt uns diese glückseelige Wohnung zu erkennen / wann wir seinen Lehr-Sätzen nachkommen / uns von denen Geschöpffen absönderen / um zu ihme / der uns heiliget und beseelet / zu fliehen. Nun aber so kan sich der Heil. Geist mit der Sünd / forderist jener der Unreinigkeit / die ihme gantz und gar zu wider / in kein Weeg ertragen. Dahero bezeuget GOtt in der Schrifft / daß sein Geist nicht verbleiben werde in dem Menschen / der fleischlich ist; Wessentwegen der Apostel zu denen Corinthiern Cap. 6. v. 18. schreibend die Christen nicht nur ermahnet / von aller Unlauterkeit sich zu enthalten / sondern selbe so zar zu fliehen / weilen JEsu Christo nichts so sehr zuwider und entgegen gesetzt ist / als diese / nichts ist schädlicher in seinen Würckungen / nichts das den Geist also verwirret / und in so grosse Gefangenschafft stürtzet / dessen jedoch ohngeachtet ist das die aller gemeiniste Sünd / die meistens im Schwang gehet / in welche man um so leichter fallet / je schwerer davon aufzustehen ist / welches uns billich in Forcht / und Schröcken setzen soll.

Und gleichwie diſe Sünd gantz und gar in der Empfindlichkeit beſtehet / GOTT aber ein purer Geiſt iſt / ſo kan ja nicht möglich ſeyn / daß er in einem unreinen Menſchen wohne / der in ſolchem Beweinungs-würdigen Stand die erſchröcklichſte Wohnſtatt deren Teufflen wird / und was noch mehr / ſo gereichet ja Chriſto JESU zu gröſtem Schimpff / daß ſich ein Chriſt / eines ſeiner Gliderен auf ſo ſpöttliche Weiß beſudle / welches den Apoſtel 1. Cor. 6. 15. zu ſagen veranlaſſet: Soll ich dann die Glider Chriſti nehmen / und Glider der Huren darauß machen? das ſeye fern. In Erwegung deſſen auch der Heil. Chryſoſtomus ſagt; Daß nichts Erſchröcklichers ſeye / dann diſe Wort / und fürwahr / was Forcht ſollen ſie nicht in einem Chriſten erwecken? Auß Glider Chriſti Glider einer ſchändlichen Metzen zu machen: O! wie wahr iſt es / daß der Sünder nicht weiß / was er thut / wann einer / ſagt der Heil. Auguſtinus, ſich in eigner Perſon entunehret / und verachtet / ſo verſchone er wenigſt Chriſto JEſu / und verachte ihne nicht.

Diſe Sünd verurſachet nach und nach bey einer Seel die erſchröcklichſte Finſternuſſen / dergeſtalt / daß ſie zwar Augen hat / aber nimmer ſihet / Ohren hat / und nicht hört; Sie wird alſo erhärtet und unempfindlich / daß weder Himmel / noch Höll / weder GOtt / noch der Teuffel / ſie erweichen mögen; Deſſen hat man genugſame Zeugnuß an denen / die ſolchen Laſteren ergeben ſeynd / inſonder-

derheit aber bey jenen / welche ihres Stands halber verbunden seynd die Heil. Sacramenta öffters zu geniessen / dann man sihet sie alle Tag fast mit diser Sünd beschmitzet / ohne einige Gewissens-Aengstigkeit die Heil. Sacramenten empfangen. Und diſe elende Leut achten es für nichts / da doch eine Seel / bey dero noch ein Funcken wahrer Andacht glimmet / hierob für Forcht verschmachten und Stein-todt dahin sincken möchte; O! Greul der Verwüstung an dem Heil. Ort! O Greul aller Greul! sich einem GOtt der unendlichen Majestät näheren / dessen anbettens-würdigisten Leib und kostbaristes Blut in einem so sündhafften Stand fast ohne Scheu niessen zu dörffen? Sehet da die höllische Verhärtung / wohin uns diſe Sünd bringt.

Uber das bedencke man nur / was grosse Neigung unsere verderbte Natur hierzu trage / wie leicht es seye / sich hierin zu verliehren / wie hart / und noch härter als man sagen kan / sich wider herauß und loß zu wicklen. Wie vil Gelegenheiten wir mit und in uns selbsten herumb tragen / nichts zu melden von jenen / die uns von aussenher aufstossen.

Die Mittel hierwider seynd ein grosses Mißtrauen auf sich selbsten / so wohl / als auf jene Sig / die man vormahls möchte darvon getragen haben. Jederzeit auf guter Hut zu stehen / wider die Sünd mit der Flucht zu streiten / denen mindisten Gelegenheiten den Rucken zu kehren; Sich durch die

List des Teuffels nicht hintergehen zu lassen / welcher zu einigen Freundschafften uns verleitet/die unter Personen beederley Geschlechts gantz unschuldig / und nach langer Zeit nichts wenigers als sündhafft zu seyn scheinen / nachgehends aber und auf einmahl/ da man sich dessen am mindisten versicht/ uns der Gnad GOttes entreissen. Fliehet derohalben alle Gemeinschafften und Liebkosungen/ auch nidere Außgelassenheiten/ obschon kein grosses Ubel hierauß zu entstehen scheinet. Denen bösen Gedancken muß man unverzüglich Widerstand thun/ dann / wo die vermaledeyt höllische Schlang einmahl ihren Kopff durch gebracht / da ist ihr leicht mit dem gantzen Leib durch zu tringen. Gedencket was ihr thun wurdet/wann ein glüender Kohlen auf euer Kleid fallete / wurdet ihr euch saumen/ solchen nicht eylends abzuwerffen? Umb GOttes Willen/ thut doch so vil in Betracht deren unreinen Gedancken / welche lauter höllische Kohlen seynd. Man muß Zuflucht nehmen zu der Abtödtung / zu dem Gebett / zu der allerseeligsten Jungfrauen / fordert aber zu dero unbefleckten Empfängnuß / und zu ihrer ewigen Jungfrauschafft / zu der Göttlichen Mutterschafft / zu den Heil. Englen / welche unserer unaußsprechliche Sorg tragen ; Uber alle Mittel aber ist ein grosse / und warhaffte Erdemüthigung / massen dise Sünd gemeiniglich denen jenigen als ein Straff auf dem Fuß nachgehet / welche hoffärtig / und aufgeblasen seynd / sich selbst hoch schätzen / und von der gantzen Welt wollen Lob-gesprochen werden : Das letzte Mittel ist die

Gedächtnuß jener Ehr / so wir haben Glieder Christi JEsu zu seyn / diſe verbindet uns zu gröſſerer Ehrenbietigkeit gegen unseren Leiberen. Maſſen auch die Gebeiner der Heiligen nur darum verehret werden / weilen sie warhaffte Glider Christi / und Tempel des Heil. Geists gewesen seynd / ach! solche seynd wir / und gedencken nicht daran. Wer aber beherziget es / daß wir in der Eigenschafft eines Glids Christi JEsu der Liebe / Verordnung und Vorsorg des Himmlischen Vatters gantz und gar übergeben seyen? Es ist von dem festen Vertrauen / welches ein Christ auf die göttliche Vorsichtigkeit setzen solle / schon geredt worden / doch ist gewiß / daß / nachdem wir eins mit Christo JEsu / und dessen Glider seynd / in solcher Zufridenheit und Ruhe-Stand leben solten / daß selber von nichts mehr zerstöret werden könte. Es will der gütigste JEsus / daß sein ewiger Vatter uns mit jener Lieb liebe / mit welcher er seinen eignen Sohn geliebt hat / als er in uns ware / Joan. 17. 26. So sehet dann daß wir der Göttlichen Liebe / dessen Vorsichtigkeit und der Obsorg des Himmlischen Vatters gantz und gar überlassen seynd / welcher unserer Sorg tragt / weilen wir ein Ding mit ihme seynd. Jsts nicht wahr / was unserer Lehr-Meister sagt: Es seye genug / daß unser Himmlischer Vatter unsere Nothwendigkeiten und Bedärffnussen wisse? Und wie solt er dessen nicht sorgen / welches doch ein Glid oder Theil seines Sohns ist? Billich sagt also unser Lehr-Meister: Matth. 6. 31. 32. Jhr soit nicht sorgfältig

tig seyn/noch sagen: Was sollen wir essen/ und was sollen wir trincken/ Oder wormit sollen wir uns bekleiden? Dann nach disem allem trachten die Heyden/ dann euer Vatter weißt/ daß ihr dises alles bedürfft. Wir haben dise Wort schon im vorigen Capitul erwogen/ aber sie seynd kräfftig/ uns zu einem vollkommnen Vertrauen und Gelassenheit auf die Göttliche Vorsichtigkeit zu vermögen/ angesehen der Himmlische Vatter für uns Sorg traget als für einen Theil seines geliebtisten Sohns/ von deme wir als seine Glider geliebt werden. O wie weit treibet uns dise Liebe! Unterdessen muß nicht ausser Acht gelassen werden/ daß wir unser Seits mit seinem Göttlichen Beystand zu erst das Reich GOTTes/ und die Gerechtigkeit suchen; grosses Unheil für uns/ so wir dises nicht thun!

Was noch mehr ist/weilen wir Glider Christi JESU seynd/ so liebt er uns so sehr/ als sich selbst/ gleichwie das Haupt die Glider liebt/ vermittest dises so wunderbarlichen Bands/ wormit wir mit Christo JEsu verknüpffet/ ist GOtt der Heilige Geist unser Führer.

Was ist dann mehr übrig/ das ein Christ verlangen kan? Was kan ihm noch manglen/ wann er GOtt/ der mehr als alles ist/ hat? Was kan er beförchten? Was ihne beunruhigen? kan er förchten die Welt/oder der Himmel möchte ihm fehlen/ wann er GOTT Himmels/ und Erdens

bey

bey sich hat? Damit wir uns also der grossen Obsorg deß Himmlischen Vatters und seines geliebtisten Sohn nicht unwürdig machen / so sollen wir offt reiff erwegen/ daß wir uns denen Göttlichen Verordnungen / so wohl dem Innerlich/ als Eusserlichem nach im Leben und Tod gantz und gar unterwerffen müssen / dann die Glider müssen in allem dem Haupt folgen / und sich von ihm nicht trennen / wir müssen wollen was es will/ wir müssen ihme gäntzlich anhangen / und all unseren eignen Bewegungen / eignen Neigungen/ eignen Erleichtungen / und eignen Nutzen völlig absagen.

## Zehendes Capitel.

### Der Christ ist mit denen drey Göttlichen Personen vereiniget / und der Göttlichen Natur selbsten theilhafftig.

WIr dörffen allhier mit dem Fürsten der Apostlen 2. Petr. 1. 16. wohl sagen/daß wir nicht denen spitzfindigen Fablen nachgegangen / da wir die Krafft und die Ankunfft der unbeschreiblichen Glory unsers HERRN JEsu Christi / zu welcher er seine Glider erhebet / kund gethan haben. Wir haben das Göttliche Wort/ welches uns in dem Glauben befestiget / den wir hievon haben sollen. Die Christen als Glider Christi JEsu seynd vereinbaret mit den drey Göttlichen Personen. GOtt hat uns beruffen / sagt

der

der Heil. Paulus / 1. Cor. 1. 9. zu der Gemeinschafft seines Sohns unsers HErrn JEsu Christi. Und der geliebte Jünger 1. Joan. 1. 3. lehret / daß unsere Gemeinschafft seye mit dem Vatter / und mit seinem Sohn JEsu Christo. Der Apostel Rom. 8. 11. erkläret uns / daß der Heil. Geist in uns wohne / Christus JEsus aber unser HERR und Heyland lehret uns / Matth. 12. 50. Wer den Willen thut meines Vatters / der in dem Himmel ist / derselbig ist mein Bruder / und Schwester / und Mutter.

Sehet da eine unendlich hohe Freundschafft und Verbindnuß deß Christens / vermög dero er theilhafftig ist der Göttlichen Natur / 2. Petr. 1. 4. Also verzeichnet auch der gelehrte Außleger P. Amelot: Wir kommen in die Gemeinschafft der Göttlichen Natur / weilen uns GOtt an Kinds Statt aufgenommen / nicht nur durch seine Lieb / wie da die Menschen pflegen aufzunehmen die jenige / so sie lieben / sondern indem er sich mit uns vereiniget durch ein sehr köstliches Band / da er uns mit dem Geist deß Vatters und des Sohns gleichsam mit seiner eignen Seel beseelet / durch sein Göttliche Natur / mit welcher er in uns würcket / und wohnet / und endlich durch die seeligmachende Anschauung in uns bleibet; Nach disem ziehet der Außleger den Heil. Dionysium und Basilium an / welche dise Bündnuß eine Auferbauung nennen / das ist / einen Stand / der uns zu Götter machet / daher auch der Heil. Geist bey dem Psalmisten Psal. 81. 6.

21. 6. sich folgender Gestalten erkläret: Ich hab gesagt/ ihr seyd Götter.

Dise unaußsprechliche Hochheiten seynd allen Christen insgesamt ohne Außnahm gewidmet/ auch so gar denen/ die der Welt nach die Allerverworffniste/ die Betrangtiste/ die Verächtlichste/ und Verstoßniste zu seyn scheinen/ wann sie nur warhaffte Christen zu seyn verharren. Es ist keiner/ solte er auch das Brod von Hauß zu Hauß bettlen/ der nicht GOTT den Allmächtigen Vatter zu seinem Vatter/ und den Sohn deß ewigen Vatters zu seinem Bruder hat/ für einen Vatter den höchsten Monarchen Himmels und Erden/ für einen Bruder den Sohn GOttes selbsten! so vil Heilige/so vil König/ und so vil König/so vil unsere Brüder/ alle Heil. Engel/ so grosse Himmels-Fürsten seynd unsere Freund/ und Bunds-Genossene/ kan man wohl in besserer Bündnuß/ in höherer Freundschafft stehen?

Damit wir aber diser allergrösten und theuren Verheissung theilhafftig werden/ so ermahnet uns der Fürst der Apostlen/ die Verderbung zu fliehen/ welche in der Welt ist/ man kan der Göttlichen Natur nicht theilhafftig werden/es seye dann/ man sage allem dem jenigen ab/ was nach dem Fleisch ist/ dann die Reinigkeit macht/ daß man nach bey GOtt ist. Sap. 6. 20. GOTT ist der allervollkommniste und reiniste Geist/ hierauß entstehet die unumbgängliche Nothdurfft/ daß man

von

von aller Mackel gereiniget seye / umb mit ihme vereiniget zu werden. Was entsetzliche Finsternussen so viler Christen / bey denen die Hochheit und Würde ihres Stands so wenig in Erkantnuß ist / und die so gar keinen Fleiß anwenden / all das jenige beyseits zu setzen / was sie dessen unwürdig machet / sie seynd diser Hochheiten unwissend / weil sie von ihnen nicht erweget werden ; geschicht es aber / daß sie hieran gedencken / so werden sie doch hiervon nicht berühret / weilen dero Geist wegen denen vilen Unreinigkeiten nicht fähig ist / das Göttliche Liecht zu empfangen / und / wann sie auch erleuchtet werden / so werden doch ihre Hertzen hievon nicht bewegt / dann die grosse Zuneigung / und Anhäfftung an das Zeitliche / machet sie dessen unfähig / und wann sie auch berühret werden / so wird doch in dem Werck nichts außgeübet / weilen man denen innerlichen Gnaden-Bewegungen vil zu wenig zutrauet / und kaum erhebt man sich auß Liebe gegen GOTT / oder dem Himmel / alsobald wird man von eigner Liebe / der Welt und irrdischen Dingen widerumb auf die Erden herab gestürtzet.

Aber was wollen wir doch thun ? Man wurde leichter Tag und Nacht / als eine sündhaffte Seel mit GOtt / der unendlichen Heiligkeit vereinigen / und doch / so lang sie von GOtt abgesönderet / ist sie in dem allerelendist- und unglückseeligsten Stand. Man muß bekennen / daß die Blindheit deß Sünders unbegreifflich / was aber mit blutigen Zäheren zu beweinen ist / daß dise

Blind-

Blindheit noch freywillig / er selbst ist die eintzige Ursach seines Elends / sein Untergang kommt auß ihme selbsten / öffters verstopffet er die Ohren allen Warheiten / nur damit er nichts Guts thun müsse.

Tödtlich sündigen ist eben so vil / als in die allerspöttlichiste Beschimpffung fallen / dann auß einem König / auß einem Kind / und Glid GOttes / auß einem Bunds-Genossenen der drey Göttlichen Personen / der Anbettungs-würdigsten Dreyfaltigkeit / wird man ein Leibeigner / ein Knecht / ein Kind / ein Glid deß Teuffels / durch den Bund / der mit ihme geschlossen wird. Das heißt die häßlichiste Gestalt an sich nehmen / denen grausamsten Quaal und Peynen sich freywillig opfferen / das heißt / Leib / Seel / Gnad / Verdienst / Glory / Paradeyß / das ewige Reich / GOtt selbsten / und alles verliehren. Es ist ein Verrätherey / die ihres gleichen nicht hat / sintemahlen / weilen wir den jenigen verrathen / dem wir alles schuldig seynd; Es ist ein unaußsprechlicher Meineyd / weilen wir die Treu ablaugnen / die wir unserem Erschaffer zu leisten so theuer geschworen: es ist eine unerhörte Aufruhr / weilen wir die Waffen wider unseren GOTT Himmels und Erden ergreiffen / es ist eine beweinens-würdige Undanckbarkeit / weilen sie gegen dem jenigen begangen wird / dem wir umb alle Gaaben der Natur und der Gnad erkandtlich seyn solten. Es ist eine mehr höllische / als Menschliche Grausamkeit / weilen sie dem jenigen ein sol-

ches Meer der erschröcklichisten Peynen / und Schmertzen angerichtet / der uns die Stell eines Vatters / einer Mutter / eines Bruders / eines Königs / eines Seeligmachers vertritt / und unser GOtt ist. Es ist eine verfluchte Toh-Sucht / weilen man dem Teuffel über GOtt den Vorzug gibt; Es ist das kostbare Blut CHristi JEsu mit Füssen tretten / es ist eine rasende Verzweifflung / dann / das ist sich an dem jenigen vergreiffen / ohne welchen wir nichts seynd / nichts können / noch vermögen / von dem wir alles haben / von dem wir alles hoffen können; es ist eine unendliche Boßheit / dann das ist die höchste und unermessene Gütigkeit beleidigen / es ist ein Vatter-Mord / weilen dem jenigen das Leben genommen wird / der unser Vatter seyn will / es ist ein Laster der verletzten Königlichen Majestät / dann es ist seinen eignen König tödten; es ist eine unbegreiffliche Laster-That / weilen es ein Laster der verletzten Göttlichen Majestät / es ist ein höchst frevelhafftes Beginnen / weilen sie einer Göttlichen Person nach dem Leben trachtet; Es ist der allerseeligsten Jungfrau / allen Heiligen Englen / bevorab dem Heil. Schutz-Engel / und allen Heiligen absagen / und die Freundschafft aufkünden.

Aber unter allen Sünden / gibt es einige / welche GOTT mehrers zuwider seynd / von der Sünd der Unlauterkeit ist schon geredt worden / welche / da die Seel auf eine entsetzliche Weiß von GOTT entfernet / und gleichwie sie gäntzlich in

der

der Empfindlichkeit bestehet / eben so wohl als die Füllerey / also verstaltet sie den Menschen in ein unvernünfftiges Vieh / wie solches der Englische Doctor lehret. Die Sünd der Hoffart aber / welche in dem Geist entstehet / und die Teuffel zum Fall gebracht hat / ist GOtt absonderlich zuwider / und entgegen gesetzt; Von welcher das Göttliche Wort lehret: GOTT widerstehet den Hoffärtigen Jacob. 4. 6. Gleichwie aber dise Sünd in dem Geist vollbracht wird / also fallen die Hochverständige / die Gelehrte / die jenige / von denen man wegen ihren vortrefflichen Eigenschafften grosse Hochschätzung hat / und viles Lob spricht / leichtlich in dise Sünd / man laßt sich ohnvermerckter Dingen traumen von der Fähigkeit / und Geschicklichkeit seiner selbsten / man bildet sich was ein; wann man vil gelesen / vil g'studirt / wann man die Gaab hat / forderist im offentlichen wohl zu reden / wann man eine geschickte Feder hat / wann man grosse Wissenschafften besitzet / O! da laßt man sich den Geist steigen / man verwunderet sich über sein eigen Liecht / über sein eignen Verstand / man verachtet leichtlich deß anderen gute Meynungen / man schärpffet den Geist / man entscheidet alles / untersuchet / und durchgrüblet alles / man tragt so gar öffters kein Bedencken / auch das Verfahren und Urtheil deren jenigen zu beschnarchen / und zu tadlen / welche der Kirchen vorstehen / die Andachten und Geistliche Ubungen haltet man vor Kinder-Spihl / die man doch nicht verstehet / und laßt man sich geduncken / es könne nichts Gutes oder Hei-

liges seyn / was man nicht schätzet / und genehm haltet.

Aber / was wohl bedaurens-würdig ist / daß es einige Leut gibt / die übrigens keine schwere Sünden begehen / sondern vilmehr ein bußfertiges Leben führen / jedoch dise Sünd an ihnen nicht gewahr nehmen / und diß darumben / weilen sie in dem Geist außgekochet wird / dahero keine Empfindlichkeit an sich hat / dergleichen Leut mercken es nicht / und niemand spühret es an ihnen / sie leben in betrüglicher Ruhe / und weilen sie derentwillen von ihrem Gewissen keinen Vorwurff leiden / so sterben sie in sothanem Stand dahin / mit Hinterlassung grosser Hochschätzung / auß Ursachen ihrer verrichteten viler guten Wercken. Dise Sünd ist ein erschröckliche Schlangen / sie bleibt verborgen / und dahero ist sie fast unheilbar; Sie hat dise Eigenschafft / daß sie die jenige / so hiermit meistens angesteckt seynd / Glauben machet / sie seyen am allerweitisten hiervon entfernet. Welches den Indianer Apostel den Heil. Franciscum Xaverium zu sagen veranlasset / daß die jenige / so sich der Hoffart befreyt zu seyn vermeynten / mit der allerschlauisten behafftet seyen. Wohl ein bedaurliches Ding / so uns billich demüthigen solte / nur anzusehen / wie sehr dises Ubel in uns eingewurtzlet hat / dise Sünd herrschet in denen allerverworffnisten Personen / unter den armen Baurs-Leuten / und unter denen Bettleren / und kaum seynd einige wenige Personen zu finden / welche die Erniderung ohne Bewe-

gung

gung/ und hefftigen Verdruß zu übertragen wissen; solches ist leicht abzunehmen bey denen jenigen / die bey Untersagung und Vorruckung ihrer Fehler und Verbrechen also gleich aufbrinnen / und die Bestraffung kümmerlich ubertragen mögen / ja es kommt so weit / daß man so gar die heylsame Ermahnungen / welche in dem Heil. Sacrament der Buß ertheilt werden / nicht ohne Wallung des Geblüts aufnimmt.

Dises ist zwar die gemeiniste Sünd/ aber dessen ohngeacht am meisten zu förchten! Es wird in dem Leben einiger Heiligen erzehlt / daß unser Heyland / umb ihro die grausame Verheerung der siben Tod- oder Haupt-Sünden zu erkennen zu geben / solche als siben reissende Bäch / welche eine entsetzliche Uberschwemmung und Verwüstung in der Welt anrichteten / in sichtbatlicher Gestalt entworffen habe / aber mitten unter disen sechs Flüssen ware einer/ nemblich der jenige der Hoffart / welcher ihr vor anderen erschröcklich vorkam / massen er durch den schnell reissenden Lauff seines schwartz- und unflätigen Wassers ein grosse Menge / insonderheit aber eine der jenigen Seelen mit sich schleppete / welche sich zum Tugend-Leben bekenneten/ jedoch aber sich in dise Sünd verleiten liessen.

Ich will mir vorbehalten haben / noch von einigen anderen Sünden in dem Erfolg dises Werckleins zu handlen / die ein Christ absonderlich zu fliehen hat: Unterdessen erforderet die Hei-

ligkeit unseres Beruffs / die Gnad / die wir haben Glider Christi / mit denen drey Göttlichen Personen vereiniget / und der Göttlichen Natur selbsten theilhafftig zu seyn / daß wir nicht allein das gröste Abscheuen von denen tödtlichen / sondern auch von denen aller geringsten Beleydigungen / die man wider die Allerhöchste Majestät GOttes begehet / tragen sollen.

Wahr ists / daß durch die läßliche Sünd die Freundschafft GOttes nicht aufgehoben wird / aber es ist auch wahr / daß sie einer Seel den heiligsten Seegen entziehe / sie vertrocknet die allersüsseste Gnaden-Flüß / sie verursachet in der Seel dicke Finsternussen / und setzen sie in die gefährlichiste Maaßleidigkeit / der jenige / der die läßliche Sünd nicht achtet / lasset unvermerckter Dingen nach in seinem ersten Eyffer / er wird träg in denen Tugends-Ubungen / findt einen Eckel ab den Betrachtungen / bekümmeret sich der zeitlichen Dingen / wird der Einsamkeit überdrüßig / unterhaltet sich bey / und mit denen Geschöpffen / sein Geist der vorhin nach nichts / auffer nach GOTT allein trachtete / wird nach und nach verdunckelt / und sihet sich allgemach nach Ehren / nach Freundschafft / und Wollüsten umb / endlichen hefftet er das Hertz hieran / und ist umb dero Verlurst besorgt / man hängt sich an das Geschöpff durch leere / und außgesuchte Freundschafften / jedoch anfänglich mit dem Schein der Frommkeit / oder deß Seelen-Eiffers bedacht / und was noch das Erschröcklichiste ist /

ist / so weiß man Leut / welche wegen ihrer Hinläs-
sigkeit in kleinen Dingen / und Verachtung der läß-
lichen Sünd endlichen in Tod-Sünden gefallen
seynd / andere seynd nach Anzeig deß frommen
Granatensis, so gar vom Christlichen Glauben
abgefallen / Geistliche und Ordens-Leut auß dem
Orden getretten / und zu denen abtrinnigen Ketze-
ren übergangen; der Ursprung solcher Laster aber /
ware kein anderer / als eine Nachlaß der Abtöd-
tung / und der Absönderung von denen Geschöpf-
fen. Dise Warheiten seynd mächtig genug / einem
einen Schröcken ab der läßlichen Sünd einzuja-
gen / aber genug ist / daß sie GOtt mißfalle / und
ihn beleidiget; ist es dann auch möglich / daß wir
GOtt auf eine Weiß halten wollen / die uns un-
erträglich fallete? Wann jemand sich der Freund-
schafft / die er gegen uns hatte / auf eine solche
Art bedienete / glaubten wir auch / daß ein solcher
unser warhaffter Freund wäre / der in hundert
und tausend Gelegenheiten nur alles / was uns zu-
wider ist / thäte? Der uns dem tausend nach kleine
Schmachen anfügete / jedoch nur in leichten
Sachen? O! wir kunten ihn nicht übertragen /
und GOTT muß ihn geduldten? Laßt uns dahe-
ro hüten zu gedencken / vil weniger zu sagen: Es
seye ein geringe Sach umb ein läßliche Sünd / laßt
uns den fest und unwiderrufflichen Vorsatz ma-
chen / niemahls eine solche freywillig / bedachtsam /
und vorsetzlicher Weiß zu begehen / ein warhafft
tapfferer Christ wurde ehender den Tod erwöhlen.
Ein eintzige gefliſſentlich vollbrachte läßliche Sünd

ist der heiligen Liebe sehr hinderlich / ach! Ist es dann auch möglich / ein Ding zu verüben / das GOtt mißfallet / so man es anderst erkennet / und bedenckt? Es ist schon gesagt worden / und der Fürst der Apostlen hat uns gelehrt / daß die Gnad deß Christenthumbs uns theilhafftig mache der Göttlichen Natur / aber wann wir die Verderbung / welche in der Welt ist / fliehen / wann wir hievon abgesönderet seynd / alsdann wird uns alles wohl ergehen / Isa. 3. 10. alsdann werden wir die Ruhe und den Friden als unser Erbtheil noch in disem Leben geniessen / der Frid kommt von der Tugend / von dero er unabsönderlich ist / gleichwie im Gegentheil die Reu und die Quaal dem Laster auf dem Fuß nachfolgen. Die Gottlose haben keinen Friden / spricht der Heil. Isa. 48. 22. welches durch offt angezogenen Propheten noch mehrers erkläret wird / und fürwahr / es ist nicht möglich / daß ein Menschliches Hertz nicht in stäter Bewegung / und hin und her getriben seye / wann es sich ausser seinem Mittel-Punct / der GOTT allein ist / befindt / solte es auch alle Ehren / Wollüsten und Reichthumen der Welt besitzen / wurde es doch nicht ruhen können. Ist auch jemahl von Anbegin der Welt durch so vil hundert Jahrs-Läuff biß auf gegenwärtige Zeit ein vollkommen vergnügtes Hertz gesehen worden / welches sein Zufridenheit und Genügen in denen Geschöpffen / und ausser GOTT gesucht hat? Hat die Welt jemahls einen glückseelig machen können? Der Friden und die wahre Ruhe ist allein in GOtt zu finden / die Seel welche

che für ihren Zweck GOTT allein hat/ findt auch in ihme allein ihre Ruhe/ also wird uns durch den Propheten Isaias Cap. 48. v. 18. zugeruffen; O! daß du auf meine Gebott acht genommen hättest/ so wurde dein Frid wie ein Wasser-Strom und deine Gerechtigkeit wie die Abgründ im Meer worden seyn. Und durch den Apostel: Philipp. 4. 4. Erfreuet euch in dem HErrn allzeit/ abermahl sag ich/erfreuet euch. Worauß erhellet/ daß die Freud eines Christen unaufhörlich/ und immerwährend seyn solle/ und was merckwürdig ist/ so widerholt er dise Warheit zum öfftern/ auf daß wir hieran nicht zweifflen möchten. Der Frid/ und die Gerechtigkeit/ Krafft dero wir angetriben werden/ unsere Schuldigkeit gegen GOtt zu verrichten/ seynd nach Lehr deß Heil. Pauli unzertrennlich/ dahero wünschet er denen Glaubigen in so vilen Orten seiner Send-Schreiben die Gnad und den Friden; Als zu den Römern/ 1.7. Corintheren/ 1.Cor.1.3. 2. Cor. 1.2. Galatern/ 1.3. Ephesern/ 1.2. Philippensern/ 1.2. Colossensern/ 1.3. Thessalonicenser/ 1. 2. zu Timotheo/ 1. Tim. 1. 2. Tito/ 1.4. Philemon/ 3. Dises ist jener Frid/ den alle heilige Engel bey Ankunfft unsers HERRN JEsu Christi angekündet haben/ es ist jener Frid/ den unser Göttlicher Lehr-Meister seinen Lehr-Jüngern bey dem Heil. Luca am zehenden Capitul anbefohlen hat; Wo ihr zu einem Hauß hinein gehet/ so saget erstlich/ Frid sey disem Hauß/ es ist jener Frid/ den unser HErr und Heyland Joannis am vierzehenden seinen Jüngern nach seiner glorreichen Ur-

ständ hinterlassen / und vorhero schon mit Widerholung einer kostbaren Gaab öffters gegeben hat.

Zur Zeit seiner glorreichen Urständ unterhaltete er vilfältig seine Jünger mit dem Reich GOttes / Act. 1. dann das Reich GOTTes / sagt der Apostel / Rom. 14. 17. ist nicht Speiß und Tranck / sondern Gerechtigkeit / Frid / und Freud im Heil. Geist; Die Gerechtigkeit / welche uns zwingt zu dem Gehorsam gegen GOtt / und macht / daß wir ihme in dem Geist / und in der Warheit anbetten / ist wie ein Ursprung der Freud in dem Heil. Geist / aus dem Friden / der nach Lehr angezogenen Apostels allen Verstand übertrifft / entstehet die innerliche Ruhe wenigsten in dem obern Theil der Seel / welche an allen so wohl äusserlichen als innerlichen Schmertzen die immer in dem untern Theil sich zutragen können / empfindlichen Antheil hat / wie solches in Christo JEsu zu ersehen ist / Matth. 26. 38. dessen Seel von tödtlicher Traurigkeit gantz eingenommen war / ob sie schon die Anschauung GOttes genieſſete.

So ist auch dises auf eine höchst wunderbarliche Weiß bey so vilen Heil. Martyrern in Betracht ihrer äusserlichen Peynen genugsam an den Tag gelegt worden / als welche unter den grausamsten äusserlichen Peynigungen / deren eintziger Entwurff und Einbildung einen Schröcken einjagt / vollkommne Zufridenheit / und tausendmahl gröſſere Vergnügenheit zeigten / als die Welt-Menschen

unter

unter all ihren eitlen Freuden. Solches ist scheinbar worden in einer grossen Zahl der Heiligen/ welche ohnerachtet der Ubertragung innerlichen Quaalen der Trostlosigkeit/ der Versuchungen/ und der entsetzlichen Verlassenheit / jedoch in dem obern Theil der Seel eine warhaffte Ruhe besassen / wiewohlen sie dessen nicht allzeit gewahr wurden / indeme der gantze untere Leib in einem Meer der Schmertzen versencket ware ; Dann von Stund an/ da eine Seel mit GOtt vereiniget ist/ was ihr auch Leids widerfahret/ bleibt und ruhet sie in ihrem Mittel-Punct/ und folglich im Friden/ in welcher glückseeligen Vereinigung sie nichts will/ dann was GOTT will/ und alles das will/ was GOtt will/ dahero will sie allzeit das/ was ihr begegnet/ alle innerliche und äusserliche Creutz/ und dieweil sie solche gern will/ so bleibt sie auch mitten unter denen Trangsaalen in vollkommner Ruhe/ eben so vergnügt in der Bedörfftigkeit / und in dem Leyden/ als in Freuden und tröstlichen Erquickungen.

Dise Warheit wird uns von Christo dem HErrn selbst vorgetragen/ wann er die jenige seelig spricht/ welche Schmach/ und Verfolgung und Verläumbdungen/ falsche inzüchten/ und alles Böses leiden/ disen sagt er/ sie sollen sich erfreuen/ und frolocken/ und laßt uns die Beyspihl deß grossen Apostels hieran nicht zweifflen/ er erzehlt in seinen Send-Schreiben/ 2. Cor. 7. 5. die Schmertzen/ so er an seinem Leib außgestanden/ er betheuret/ daß sein Fleisch kein Ruhe gehabt/ daß er alle Trübsaal

saal versucht habe / auswendig 2. Cor. 1. 8. streit / inwendig Forcht / er versichert / daß er über die Maaß und über sein Vermögen seye beschweret worden / also / daß ihm auch verdrosse zu leben; Dessen unangesehen rühmet er sich voll deß Trosts / und der Freuden in allen Trübsaalen gewesen zu seyn. Nicht also die Gottlose / nicht also / sondern sie werden gleich seyn dem Staub / den der Wind hin und her wirfft! Psal. 1. 4. Die Gottlose haben keinen Friden / sagt der HErr / Isaiæ. 48. 22. sie sagen spottweiß / Frid / Frid / und werden niemahlen den Friden haben; Jerem. 6. 14. Dann sie suchen den Friden / wo er nicht ist / die Welt mag lang vil versprechen / GOTT deutet seinem Volck durch den Propheten Isaiam Cap. 3. v. 12. an: Die dich seelig sprechen / die betrügen dich / und zerstören den Weeg deiner Gäng / massen solche durch irrsame Weeg in den Wollüsten / und Ehren der Welt leiten / von dem engen Weeg / der zum Leben einführet / abwendig machen; Laßt uns dahero mit dem Königlichen Propheten Psal. 72. 28. aufrufen: Wie gut ist es mir / daß ich GOtt anhange / O! daß die Menschen dise grosse Glückseeligkeit und das gäntzliche Vergnügen erkennten / dessen man geniesset in dem obern Theil der Seel / allwo ein solcher Friden Ruhe-Stand anzutreffen / der weder durch die Teuffel / weder durch die Menschen / weder durch innerlich- noch äusserliche Quaalen kan zerstöret werden. Die jenige / welche warhafft mit GOTT vereiniget seynd / wissen umb keinen bösen Tag / ihre Täg seynd die jenige / die der HErr

ge-

gemacht hat/ an welchen sie frolocken und frölich seynd; Psalm. 117. 24. Nach disem werden sie mit JEsu CHristo herrschen/ und truncken werden in dem Uberfluß seines Hauß/ und er wird sie träncken mit dem Bach seiner Wollüst; Psalm. 35. 9. O! Mein HErr! und mein GOtt! Ach wann die Menschen wusten/ was es wäre/ umb dir zu dienen!

Die Trübsaal/ und Angst/ sagt der Apostel: Roman. 2. 9. & 10. wird über ein segliche Seel kommen eines Menschen/ der Böses thut/ aber Glory/ und Ehr und Frid über alle/ die Guts thun/ sehet/ das ist der Lohn/ welchen GOTT denen Guten/ und denen Bösen gibet/ aber die Wort deß Apostels müssen wohl gemercket werden/ dann dardurch wird uns zu verstehen gegeben/ daß Glory/ Ehr und Frid einem ieglichen seyn werde/ welcher Guts thut/ niemand wird hievon außgenommen/ die jenige/ welche von der Welt für armseelig angesehen werden/ haben hieran ihren Theil/ und man muß bekennen/ dann der Apostel schreibt es von sich selbsten/ er seye in der Gefängnuß wie ein offentliches Schlacht-Opffer/ und wie Unrath der Erden gehalten worden/ unterdessen in was elendem Stand sich die Freund GOttes befinden/ so seynd sie doch nicht allein in vollkommner Ruhe/ und getröst in dem Geist/ sondern ihre Glory vermehret sich immerzu.

Dero Macht hat ihres Gleichens nicht in der Welt/

Welt / der Apostel / in dessen Anziehung man nicht überdrüßig werden kan / sagt: Philip. 4. 12. 13. Ich kan nidrig seyn / ich kan auch Uberfluß tragen / ich bin allenthalben / und in alle Ding geschickt / ich kan satt seyn / und hungeren / übrig haben / und Mangel leiden. Ich vermag alles in dem / der mich stärcket. Was für ein Monarch der Welt kan dises dem Apostel nachsagen? So lehret uns der Heil. Geist durch den Psalmisten / Psal. 144. 19. GOTT wird denen ihren Willen thun / die ihn förchten. Was kan dann ein Gerechter nicht hoffen von einem allmächtigen GOTT / der nach seinem Willen thut? Darumb der Königliche Prophet Psal. 45. 3. aufruffet / er wolte sich nicht förchten / wann auch der Erdboden bewegt wurde.

Wann es vonnöthen gewesen / so haben die Freund GOttes die Rachen deren Löwen verstopffet / deß Feurs Krafft geschwächet / sie seynd der Schärpffe deß Schwerdts entgangen / von der Schwachheit wider gesund / im Streit starck worden / haben die Heer-Lager der Feinden in die Flucht getriben / die Todten erwecket / Hebr. 11. 33. 34. die Berg von ihrem Lager übertragen / nach der Verheiß deß Sohns GOttes / Marc. 11. 23. allen Elementen gebotten.

Mit einem Wort die Christen / als vereinbarte Christo JESU seynd theilhafftig der Herrlichkeiten seines Lebens / und gleichwie der ewige Vatter seinem Sohn alle Macht über Himmel / Höll / und

und Erden ertheilt hat / also hat er auch sothane Macht unter seine Diener außgetheilt. Dahero obschon keine Macht auf Erden / die mit der höllischen mag verglichen werden / Job. 41. 24. so wird sie doch durch die Christen gebrochen / welche sie durch das eintzige Zeichen deß heiligen Creutzes in die Flucht jagen / was noch mehr / die Christen werden mit neuen Zungen reden / nicht zwar / wie man in der Welt Gespräch zu halten pflegt / sie werden die Schlangen / das ist / jene Sünden vertreiben / Marc. 16. 17. 18. wodurch denen Seelen mit übel Nachreden / und Rathgebungen so vile tödtliche Biß beygebracht werden. Auf die Krancke werden sie ihre Händ legen / und es wird besser mit ihnen werden / ja die Macht der Christen strecket sich so weit / daß ihr alle Menschliche Kräfften unterligen / dann sie ist verborgen in JEsu Christo / und Christus ist Alles / und in allen Christen. Coloss. 3. 1.

So muß ich dann mit dem Grossen Pabst Leone aufruffen: O! ihr Christen / erkennet doch jene Würde / in welcher ihr erhoben seyd; Ich muß es abermahl widerholen / der mehriste Theil unter den Christen weißt nicht / was ein Christ ist / mein / gedenck man nur ein wenig / wie es unter denen Menschen zugehe / so wird man insgemein unter allen Völckern der gantzen Welt eine ungemeine Empfindlichkeit in Absicht jener Eigenschafft spüren / die man von der Geburt her ziehet / dise ist der hohe Ehren-Gipffel / dessen rühmet man sich vor

der

der Welt / man wendet alles an/ man lasset nichts auſſer Acht / man rechtet/ man krieget mit Hindansetzung aller Gefahr/ nur diſe Ehr zu behaupten.

Aber was Hochschätzung tragt man vor die glorreiche Eigenschafft deß Christenthums? Wir/ die wir / umb mit den Worten der Heil. Schrifft 1. Petr. 2. 9. zu reden/ das außerwöhlte Geschlecht/ das Heil. Volck / das erworbene Volck GOttes/ das Königliche Priesterthum / und Könige seynd / und ein solches Reich zu gewarten haben / welches alle irrdische / und zergängliche ohne Vergleichung übertrifft/ und unendlich ist/ wir/ die wir das Volck GOttes/ Glider eines Göttlichen Menschen / mit denen drey Göttlichen Personen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit vereinbaret / und der Göttlichen Natur selbsten theilhafftig seynd. O! Unempfindlichkeit der mehristen Christen ! welche von all diſen so herrlichen Eigenschafften nicht mehrer berühret seynd / als wann es ein pures Gedicht wäre/ da es doch von dem Heil. Geist selbst geoffenbaret worden; Ach! was thut man umb diſe würdiglich zu erhalten / was thut man umb nicht aus der Art eines so vortrefflichen Stands zu schlagen !/ und auf eine so spöttliche Weiß hievon abzufallen / wie leicht wäre es die Ehren der Welt zu verachten / so man das herrliche Ansehen deß Christlichen Adels in Erkandtnuß hätte ? Diſen und nicht irrdischen Ehren solte sich ein Christ rühmen / dann seine Göttliche Eigenschafft erhebet ihn unendlich über alle zeitliche Ding und Ehren / ein König wird niemahs

mahlen rühmen / daß er ein Handwercks-Mann sey.

Unterdessen schämet man sich öffters / eines so hoch und Ruhm-würdigen Stands / die Schüler und Lehr-Jünger lassen sich zur Ehr gereichen / die Lehr ihres Meisters zu verthädigen / forderist / so es ein Mann von hohem Ansehen / und Geschicklichkeit ist / herentgegen in einer öffentlichen Gesellschafft hat niemand das Hertz / die Lehr JEsu Christi zu verfechten / der Menschliche Respect und Ansehen tringet dem jenigen vor / den man GOTT schuldig ist / man förchtet die Menschen mehr dann GOtt / man tragt Grund-Sätz vor / die der Lehr Christi JESU gantz zuwider seynd / und man gibt hierüber Beyfall / man wird mit denen Welt-Menschen die Reichthumen / Ehren / und Wollüsten hervor streichen / und von denen grossen Gütern / die sie besitzen / sprechen; Die Armuth / das Leyden / und die Verächtlichkeit / wird nicht anderst angesehen / als ein Abentheur / darvor sich männiglich hüten soll / unterdessen höret man also reden / und niemand unterstehet sich etwas dargegen einzuwenden; die jenige selbst / so Bekandtnuß machen von sonderbarer Tugend und Frommkeit / legen den Finger auf den Mund / und schweigen / man spöttlet der Andächtigen / und der Andacht selbsten / die Außgelassenheit gehet öffters so weit / daß man auch sündhaffte Gespräch haltet / und dise werden bestättiget und gut geheissen. Wann das Mindiste zum Nachtheil unser / oder

unserer Hauß-Genossenen/ und Verwandten solte geredt/ oder gethan werden/ man wurde alsobald Lärmen machen/ da man aber wider GOtt redet/ ist alles stumm/ und redloß. O Welt! wie elend und bedaurlich ist deine Blindheit! GOTT wird so wenig geachtet/ daß/ wann auch einer seine Ehr retten will/ er öffters den Vorwurff und Verweiß anhören muß: gehe du deinen Geschäfften nach/ gleichsam als ob denen Geschöpffen an der Ehr einer unendlichen Majestät nichts gelegen wäre/ oder als wann die Geschäfft eines GOttes nicht verdienten/geachtet zu werden.

Aber mein HERR und mein GOtt! wird man deine Wunder in der Finsternuß erkennen/ und deine Gerechtigkeit in dem Land der Vergessenheit? Psalm. 87. 13. Für gewiß/ es ist eine handgreiffliche/ und von der ewigen Warheit selbst verkündigte Warheit/ daß die Welt ihren GOtt nicht erkennt/ Joan. 17.25. Man führet Rechts-Händel zu sagen umb nichts/ auch die schlechtiste Personen/ man setzt mit Nachdruck darein/ man findt Fürsprecher und Rechts-Gelehrte umb sein Recht zu behaupten/ da hierzwischen die Geschäfft GOTTes vernachläßiget werden/ die Gewinn-Sucht hat die Handels-Leut über Meer getriben/ sie haben neue/ und vorhin unbekandte Erden entdecket/ und seynd bißan die äusseriste Gräntzen der Welt/ bevor noch ein Apostolischer Gesandter dahin außgangen ist/ das Wort GOttes zu predigen/ gelanget. Wann wir/ oder unsere

Freund

Freund übel gehalten werden / so ist man schon bewegt / man will alsobald die Ursach dessen wissen; Herentgegen da man auf öffentlichen Strassen / und Gassen den Namen Gottes lästern / unzeimliche Lieder singen höret / so schweigt männiglich / und man rucket so gar in dem Leben / welcher Heiligen / als eine besondere / und nahmhaffte That ein / daß sie derley Reden sich tapffer und kühnmüthig widersetzt haben / die Hauß-Vätter / und Haus-Müttern wurden weder an ihren Kindern / noch Knechten gedulten / daß von ihnen die jenige Personen / die sie zu besuchen kommen / geschmähet oder gelästert wurden / unterdessen lassen sie die Beleydigungen Ottes ungestrafft hin gehen / und öffters die jenige / bey welchen ein mehrer Eyffer zu spüren / begnügen sich kaltsinnig genug / zu sagen: Dises ist nicht recht.

Ein erstaunliche Sach / niemand ist / auf dessen Mantel / Kleid / oder Rock man in der Kirchen mit Füssen tretten wurde / der sich nicht zu warnen unterstunde / umb hierauf Acht zu haben; Man wird aber die unendliche Hochheit der lebendig gegenwärtigen Majestät GOttes durch hunderterley Unanständigkeiten / als eitel Geschwätz / Außgelassenheit / Leibs-Stellungen entheiliget sehen / und hierzu schweigt man. Folgt einem sein Hund nach / deme man eine Streich anmisset / so wird dessen Herr unverzüglich fragen / was Ursachen schlagst du meinen Hund? Wann aber GOtt beleidiget wird / ist der Mund gesperret; So laßt man sich

dann von eines Hunds / oder Kleids wegen mehr bewegen / als von einer Beleydigung GOTTes: Einer der grösten Fürsten unserer Zeiten / sagte auf dises Vorhaben: Wann meine Edelleut / Bediente / und Hauß-Genossene mich seheten / einem einen Spott anzuthun / alle wurden nach dem Dolchen greiffen / umb sich an mir zu rächen / wann aber all dises Gesind mich sehete GOTT beleydigen / wurde es hiervon nicht bewegt werden. Dises so verkehrten und bedaurlichen Weesens ist keine andere Ursach / als daß wir so schlechte Lieb zu unserm HErrn Christo JEsu tragen / und noch eine andere Ursach ist / dieweilen wir die Hochheit deß Christlichen Adels so gar nicht zu schätzen wissen / und uns dessen schämen mehr dem Geschöpff / als dem Schöpffer zu Gefallen trachtende. Die Welt halt uns zuruck / man darff sich ihren Lehren nicht widersetzen / man schickt sich in dero Sitten und Gebrauch / umb ihr nicht zuwider zu thun / und zu mißfallen. Jedoch gibt man sich vor ein Jünger Christi aus / aber nur verborgner Weiß; Sonst haltet man sich vor eine Ehr / in Diensten eines Königs zu stehn / man erkaufft die Aembter sehr theur / und rühmet sich der Kenn-Zeichen einer solchen Dienstbarkeit je mehrer / umb so höher man bey ihme in Gunst und Gnaden angesehen ist / und sehet! Wir seynd Glider eines GOttes und Menschens / theilhafftig der Göttlichen Natur / und schämen uns seiner Liberey / seine Armuth / Verachtung / und Schmertzen zu tragen / Kenn-Zeichen eines warhafften Christens in denen Zu-

sammen-Künfften und Gesellschafften zu geben/ in der Nachfolg / und Vollziehung seiner Lehr öffentlich- und standhaffte Bekantnuß zu thun!

Wir leben dessen jedoch ohnerachtet in einem Christlichen Reich / worin Christus JEsus als wahrer GOtt erkennt / und angebettet wird / wo nicht erlaubt ihn zu verlaugnen; Die erstere Glaubige hingegen wohnten in solchen End und Orten/ wo GOTT gelästeret / und der Christliche Glauben für eine Thorheit gehalten wurde / dessen Bekennere wurden allen Gefahren und Ublen außgesetzt / dem Verlurst ihrer Güter/ der Beraubung ihrer liebsten Personen / Verwandten / und Bekandten / ihre Vätter/ Brüder / und Befreundte machten sie sich öffters zu grausamisten Feinden / sie verlohren alle ihre Hochschätzung vor der Welt/ sie stunden unterschidliche Marter aus / nur darumb/ weilen sie Christum JEsum/ und seine Lehr öffentlich bekennten / jetzt aber zu unsern Zeiten dörffen sich die mehriste Christen kümmerlich unterstehen die Lehr Christi zu bekennen / sie umbfangen vil lieber die Grund-Sätz der Welt / unterhalten sich darmit/ und behaupten sie öffentlich/ es ist doch weder umb Leib noch Leben zu thun/ sondern kommt nur darauf an/ eine Spötterey zu übertragen / oder ein Bett-Bruder genennt zu werden / und das ist genug/ uns eine verdammliche Schaam außzutreiben / welche uns die Gnaden GOttes entziehet / und aller deren beraubt / die wir von seiner unendlichen Barmhertzigkeit hätten

hoffen können. Aber seht einen entsetzlichen von dem allerhöchsten Richter Himmels und der Erden selbst ergangenen Außspruch / von deme sich an keinen höhern Richter beruffen laßt; Dann / seynd die Wort CHristi: Marc. 8. 38. Wer sich meiner und meiner Wort schämen wird / dessen wird sich der Sohn deß Menschen auch schämen / wann er in der Herrlichkeit seines Vatters mit den Heiligen Englen kommen wird. Luc. 9. 26. Erschröckliche Warheit! aber an dero Erkantnuß so vil gelegen ist / daß sie von mehrern Evangelisten vorgetragen werde. Mein GOtt! wie wird es dann an jenem erschröcklichen und grossen Gerichts-Tag so vilen Christen ergehen? Denen der Menschliche Respect eine so verdammliche Scham einjaget? Was werden sie anfangen / wann der Sohn GOttes in Gegenwart der Heiligen Englen sich ihrer schämen wird? Es ist wohl zu mercken / CHristus JEsus sagt nicht nur / wan sich einer meiner schämt / sondern er sagt noch dise Wort hinzu: Und meiner Lehr / Krafft dero wir unterwisen werden / die Armuth / die Verachtung / und das Leyden zu lieben / hingegen aber das Unheil darthut / so aus denen Reichthumben / Wolleben / und Ehren entstehen. Dahero sagt der Apostel zu Timotheo, 2. Timoth. 1. 7. 8. schreibend: GOTT hat uns nicht geben den Geist der Zaghafftigkeit / sondern der Krafft / dahero schäme dich nicht deß Zeugnuß unsers HErrn / sondern arbeite sambt mir im Evangelio nach der Krafft GOttes. Die Gnad deß Christenthumbs ist mit Dapfferkeit beseelet / und

und tritt den Menschlichen Respect mit Füssen / und wann was zu leiden ist / so ist billich dasselbige dem Evangelio gemäß zu übertragen / das so vil heißt / als wäre es unbillich / wann man besser gehalten seyn wolte / dann die ewige Warheit selbsten. Und gleichwie das Evangelium selbst von allen Seiten angefochten wird / also geziemt sich auch / alle widerwärtige Zufäll mit Demuth und gäntzlicher Unterwerffung zu übertragen / derohalben auch der Apostel in angezogenen Sendschreiben zu Timotheo 2. Timoth. 1. 12. 16. erkläret: Umb welcher Ursachen willen ich auch leide / so werde nicht zu Schanden / und bitt umb Barmhertzigkeit für Onesiphoro, der sich meiner Ketten nicht geschämet / sondern ihn besucht / und erquicket hat / als er von seinen Asiatischen Christen aus Forcht der Verfolgung verlassen ware. Das Beyspihl ligt uns täglich an vilen gedemüthigten Personen vor Augen / welche sich von ihren besten Freunden / so gar denen jenigen selbsten verlassen sehen / welche da sich der Tugend vor andern rühmen / und dises nur aus Forcht / daß sie an denen Ernidrigungen auch Theil nehmen müssen / kaum wird sich einer getrauen zu sagen: Er kenne sie.

Man will halt dem Fleisch nach gefallen / sagt der Apostel / Gal. 6. 12. das ist / der Eytelkeit deren Menschen / damit man umb wegen deß Creutzes Christi keine Verfolgung leide / wann man die jenige / welche es tragen / beschützen / und handhaben wolte; Aber der Apostel Gal. 6. 14. ruffet

auf: Es seye weit von mir/ daß ich mich rühme als in dem Creutz unsers HERRN JEsu Christi/ durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt. Er will sagen/ daß die Welt nichts an ihme find/ als Beraubung seines Lebens/ welches nach seiner Lehr nichts anderst ist/ als Schmach/ Hohn/ und Unbild der gecreutzigten Personen/ er bekräfftiget auch an einem anderen Ort 2. Cor. 4. 10. von sich selbsten: Er trage allzeit das Sterben JESU an seinem Leib herumb/ nicht nur mit Erdaurung innerlicher Schmertzen/ und Aengstigkeiten/ sondern auch äusserlich mit Abtödtung und Peinigung seines Leibs/ damit auch das Leben JEsu an seinem Leib geoffenbaret werde. Dann wir seynd nicht unser eigen/ 1. Cor. 6. 19. sondern alles/ was wir seynd/ haben wir von Christo JEsu/ und ist nicht genug/ daß er nur innerlich in uns seye/ sondern dessen Bildnuß muß auch äusserlich an uns erscheinen. Dahero befihlt der Apostel/ Philipp. 4. 5. daß unsere Bescheidenheit allen Menschen kund seyn solle/ in allen Orten/ vor allen Gattungen der Menschen/ unsere Wort/ Gebärden/ Handlung und Gewohnheiten sollen uns zu erkennen geben/ daß wir Christen seyen/ und sollen uns entscheiden von den Unglaubigen/ deren Reden/ Verfahren/ und Kleydung/ so nach nichts als Eytelkeit schmecket. Aber mein GOTT! Wer solte hier nicht Ursach haben in Seuffzer außzubrechen/ daß es so wenig Christos JEsus in dem äusserlichen seiner Jüngeren an der Zahl gibt? Was Antheil hat er bey denen gewöhn-

wöhnlichen Gespräch und Unterredungen? Bey denen Versammlungen/ die gehalten/ bey denen Brieffen/die gewechslet/ bey denen Kleydungen/ die getragen werden? Kleyder/ die insgemein nach der Eytelkeit riechen/ die von der Eingezogenheit Christi JEsu so weit als der Tag von der Nacht entfernet seynd; Noch mehr/ man förcht sich dem äusserlichen Aufzug nach verrathen zu werden/ daß man Christo JEsu zugehöre. Man trachtet zu leben/ zu handlen/ zu folgen/ gekleydet zu werden nach denen verderbten Welt-Sitten/ und ohnerachtet Christus der HERR selbsten lehret: Wir seynd nicht von der Welt/ so wollen wir doch der Welt seyn/ und sich in selbe schicken/ koste es auch/ was es wolle. Sehet das Unheyl der Welt! von welcher Uberschrifft ich ein Werck in offentlichen Druck gegeben/ worinnen der Länge nach dem Göttlichen Wort und ewigen Warheiten gemäß gehandlet wird/ wie elend die Welt seye/ der doch die mehriste Christen anhangen.

# Eilfftes Capitel.

## Der Christ ehret GOtt unendlich.

DJe Ehr / sagt ein gottseeliger Author, ziehet ihren Werth nicht von der Vortrefflichkeit deß jenigen / der geehret wird / sondern der Person / die ehret. Gleichwie aber alle Geschöpff zusammen genommen von der Herrlichkeit GOttes ungemein entfernet seynd / also können sie ihn nach Verdienst nicht ehren. Die Heyden / sagt der Prophet Isaias Cap. 40. 15. 16. seynd von ihm geachtet / wie in Tröpfflein Wassers / die Inslen seynd wie ein geringer Staub / der Libanus wird auch nicht genug seyn zum brennen / und seine Thier werden nicht genug seyn zum Brand-Opffer / alle Völcker seynd vor ihm / als wann sie nicht wären / und sie werden wie lauter nichts / und Eytelkeit bey ihm geachtet. Dahero solten wir ihm auch die gantze Welt zum Brand-Opffer opfferen / wurden wir ihme mehr nicht / als ein nichts darreichen.

Allhier kan man wohl aufruffen / wie wunderbarlich ist GOTT in seiner Weißheit / und in dem Weeg / den er erfunden hat / daß er würdiglich geehret werde! das ewige Wort ist Mensch worden / damit es seinem Himmlischen Vatter in der äusseristen Erdemüthigung unendliche Ehr leisten / und uns in den Stand setzen möge / GOtt wür-

würdiglich zu dienen / und mit solcher Ehr verehren zu können / die einem GOtt zuständig. Welcher Mensch / welcher Engel / kunte sich dergleichen was traumen lassen ? Nachdeme GOtt Mensch worden ist / so seynd uns die Kräfften gewachsen / durch ihn GOTT jene Ehr / Lieb / und Lob zu erweisen / so ihm gebühret. GOtt wird durch CHristum JEsum gepriesen / so vil er kan / und soll gepriesen werden / weilen ihm dises alles durch eine unendliche Person / die ihm in allem gleich ist / geschihet / und der sich umb derentwillen ihm unterwürffig gemacht / umb ihm solche Ehr bezeigen zu können. Hieraus ist die Hochheit und Warheit deß Christlichen Glaubens zu erkennen / dann in diser wird GOtt jene Ehr erstattet / die man ihm schuldig ist / und dises geschihet auf so vollkommne Weiß / daß man es nicht begreiffen kan / sintemahlen darinnen ihm nicht nur leere Geschöpff zum Zeichen seiner Oberherrlichkeit / und seines anbettens-würdigsten / allerhöchsten / und vortrefflichisten Weesens / wie in dem alten Gesatz geschlachtet werden / sondern in disem Gesatz opffert man einen GOtt und Menschen / den Anbettungs-würdigsten JEsum.

Das Opffer CHristi JEsu ersetzet den Eyfer der jenigen / welche zwar mit gröster Begierd sich als ein Schlacht-Opffer darreichen wolten / aber von sich selbst unvermögend finden / GOtt die gebührende Ehr zu erweisen ; Durch das Opffer deß Anbettungs-würdigsten CHristi JEsu wird

der

der Heiligkeit GOTTes / dessen Gerechtigkeit / dessen Vergnügenheit / die er aus sich selbsten hat / mit einem Wort all seiner Unendlichkeit ein unendliches Lob erstattet / durch dises Göttliche Opffer betheuret man / daß nicht allein der gantze Erdboden / und alles was erschaffen im Himmel und auf Erden / sonder[illegible]er geliebtiste Sohn GOttes seibsten sich habe müssen zernichten / vor seinem Himmlischen Vatter / und deme / ausser ihm allein niemand eine seiner Hochheit gleich kommende Ehr zu erweisen vermöge. Der Ursachen dises niemahl verstorbene Schlacht-Opffer sich täglich auf den Altären wiederumb hervor stellet / umb alldorten GOTT eine vollkommne Ehr und Glory zu geben. Alle Christen müssen sich mit ihm als ein Schlacht-Opffer opfferen / den ewigen Vatter in seiner unendlichen Hochheit anbetten / sich vor ihme in dem Geist und Warheit zernichten / und bekennen / daß er alle Anbettung / und alles Lob übertreffe / daß er über alle Liebe seye / hiermit aber nicht vergnügt / so müssen wir noch das Opffer deß HERRN in der gecreutzigten Glory hinzu thun / und mit ihm seinen Tod verkündigen / den er seinem Himmlischen Vatter auf einmahl als einen Begriff und Uberschwang all erdencklicher Ehr-Bezeugungen und Huldigung hat aufgeopffert / und überreichen wollen.

O! wann wir jenen Schatz zu schätzen wusten / den wir an JESU Christo haben / er ist so reich / daß wir in ihme finden / wie wir GOtt das

jeni-

jenige leisten können / was wir ihm schuldig seynd / und laßt sich in Warheit mit dem Apostel aufruffen : Ist es dann möglich / daß der Himmlische Vatter mit Ubergab seines Sohns uns nicht alles gegeben habe? Der Eyffer / den wir für seine Ehr tragen sollen / muß uns mit unbeschreiblicher Freud erfüllen / in Betracht / daß GOtt in seinem geliebten Sohn alle seine Wünsch erfüllet sihet / die er für sich selbsten und alle seine Kinder thut / massen er ist ein Zuflucht derer Heiligen in ihrer Unvermögenheit / und die Vollkommenheit aller Tugenden / die unerschöpffliche Quell deß ewigen Lebens.

Dises Anbettens-würdigste Schlacht-Opffer ist gleichsam das allgemeine Mittel / sich deß an GOttes Gnaden erlittenen Schadens widerumb zu erholen / durch dises werden alle GOTT entfrembde Güter widerumb heimb gestellt / es fallet der Göttlichen Gerechtigkeit und Rach in den Armb / sich dem ewigen Vatter vorstellend / und bittend / daß er seine erzürnete Augen auf das Angesicht seines Sohns wenden / und nicht auf die Unwissen- und Thorheiten der Menschen häfften wolle / daß an dem Tag deß Gerichts dero Gottlosigkeit nicht Obhand gewinne über die Frommkeit seines Sohns / sondern / daß das Gericht eines so rein- und unschuldigen Opffers jenes der Lastern / und deß Greuls diser Welt überwäge.

Unterdessen ist der gantze Erd-Kreyß mit

Boß-

Boßheit überschwemmt / massen auch der Heilige Geist durch den Mund deß geliebten Jüngers redet: 1. Joann. 5. 19. Daß die Welt im Bösen lige / und die von Boßheit gantz verblendte Welt bedenckt wenig den bedaurlichen Stand / worin sie sich befindt / welches mich antreibet noch einmahl die Grausamkeit der Sünd zu erwegen / obschon hiervon oben gehandlet worden. Der Sünder haltet halt die läßliche Sünd für nichts / wo doch die mindist deren von solcher Wichtigkeit ist / daß es besser wäre die gantze Welt auf einmahl in Grund zu richten / als nur ein eintzige läßliche Sünd zu begehen; Wann man in Erwegung zihete / die zu End der Welt ankommende Verhergung / wann die gantze Welt in Flammen stehe / und all dessen Königreich / Länder / herzliche Gebäu / und Wohnstädt von dem Feur werden verzehret werdē / wurde man auch solches Ubel lebhafft bey sich ohne Forcht und Schröcken überlegen können; Jedannoch so ist ein eintzige läßliche Sünd ein gröfferes Ubel / dann es ist eine der Göttl. Majestät selbst zugefügte Ubelthat / und niemand unterstunde sich hierein zu verfallen / wann es umb Zernichtung aller Englen / und Menschen der gantzen Welt zu thun wäre. Es ist sich dahero nicht zu verwunderen / wan so vile Heilige ehender alle erdenckliche Quaalen und Peynen außzustehen sich angetragen / als deren nur ein eintzige zu begehen / nur ist allzugewiß / daß deren nicht nur eine / sondern vil tausend und Millionen-weiß alltäglich durch die gantze Welt verübt werden / was Mittel ist dann übrig / sol-

solche GOTT zugefügte Schmach und Unbilden außzusöhnen? Wie wird man wohl der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun können / nicht nur für so vile läßliche / sondern für die Tod-Sünden selbsten? Worvon ein Diener GOttes mit Warheits-Grund schreibet / daß weder Engel / noch Menschen / durch die gantze lange Ewigkeit nicht werden ergründen können / die Wichtigkeit / Grösse / und Abscheulichkeit einer eintzigen Tod-Sünd / in Erwegung / dieweilen die Übermaß ihrer Grausamkeit von jener der Göttlichen Vollkommenheiten als zweyen gantz widrigen Dingen abgemessen wird / zumahlen aber eben dise Vollkommenheiten unendlich seynd / also hat die hierwider streitende Boßheit eine gewisse Unendlichkeit deß allem erschaffenen Verstand unbegreifflichen Greuls. Dahero unzweiffelhafft / aber zugleich auch höchst erstaunlich ist / daß ausser GOtt weder die Höhe / noch die Tieffe sothaner Boßheit niemand vollkommen ergründen mag / gleichwie er allein ausser ihm aber niemand weiß / was er ist / was er verdient / und wie weit sich seine Vollkommenheiten erstrecken.

Wann alle Menschen / die von Anbegin der Welt gewesen / und biß zu End derselben seyn werden / all ihre Kräfften anwendeten / und alle nur immer ersinnliche grausamste Peynen erdaureten / wann alle Heil. Engel sich in den Abgrund versencken / und selbst zernichten wurden / so wurde hierdurch jedannoch der Göttlichen Gerechtigkeit für

die

die Ungeheure einer eintzigen solchen Sünd kein Begnügen geschehen können / wie vil weniger aber wurden sie erst im Stand seyn/für alle solche begangene / und noch biß zu End der Welt vollbracht seyn werdende Sünden genug zu thun? Aber es bleibt darbey/ wir finden / wie gesagt / in Christo JESU das allgemeine Hülffs-Mittel / wir opfferen dem ewigen Vatter den Todt einer solchen Person / die ihme gleich ist / und reichen ihme in solchem Opffer das würdige Löß-Geld/ die seiner Göttlichen Majestät zugefügte Unbilden hiermit wiederumb außzusöhnen.

Und gleichwie Christus JEsus allein dem ewigen Vatter das gebührende Lob geben kan/ gleichwie er allein der Göttlichen Gerechtigkeit der Schärpffe nach genug thun kan / also kan er auch allein seine Gnaden / seine Lieb / und Gutthaten würdiglich erkennen / dahero ist er die allgemeine Dancksagung aller Geschöpffen / durch ihn sagen wir GOTT würdigen Danck vor alle uns oder andern / denen wir verbunden seynd / die Tag unsers Lebens auch allen Menschen Gut und Bösen Englen und Heilige GOttes / ja so gar der Königen aller Heiligen selbst / die er doch vor andern mit ausserordentlichen Gnaden / an denen wir so grossen und besonderen Antheil haben / angesehen/ ertheilte Gaaben / Gnaden und Gutthaten.

Aber was Antheil sollen wir nicht nehmen an der Glory unsers geliebtesten JESU? Die

unbe-

unbegreiffliche Ubermaß seiner Göttlichen Liebe / mit welcher er gantz und gar umb unser Heyl und Nutzen willen eingenommen / und ausser sich selbsten ware / verbindet uns billich zur Erkandtnuß und Gegenlieb / O! daß unsere Hertzen vor Freuden auffspringeten / und unsere Seelen mit Liebe und Frolockung erfüllet wurden! sagt einer seiner eyfrigen Dienern. Es ist zu wissen / daß diser GOtt und Mensch die Völle der Gottheit / und jene der zwar erschaffenen aber gleichsam unendlichen Gnad besitze / wird ein gantze lange Ewigkeit wohl erflecken / umb die Wunder / welche die Gottheit in der heiligsten Menschheit hat erscheinen lassen ergründen und betrachten zu können? Wo ist ein erschaffener Verstand / der dises fassen und begreiffen mag? Die Menschheit Christi besitzet ein Persönlich Göttliche Weesenheit / sie ist ein eben so edles und herzliches Weesen der hypostatischen Vereinbarung nach / als die Persönliche Weesenheit deß ewigen Vatters und deß Heiligen Geistes selbsten ist / eine Sach / die von denen Englen durch den gantzen Lauff der immerwährenden Ewigkeit weder begriffen / noch genugsam bewendet werden kan.

Was Uberschwang der Gnad ist nicht ertheilt worden der allerheiligsten Seel Christi JEsu? Folglich in was grosser Erkandtnuß ist sie nicht gestanden / so wohl durch die Betrachtung der Gottheit / als auch vermittelst der eingegossenen Wissenschafften / welche ihr über das als ein rei-

che Zugab häuffig zugeflossen. Alle Macht ist ihr gegeben worden im Himmel und auf Erden / alle Menschen und Engel seynd ihr unterthänig / und die Teuffel / und die Teuffel müssen sie erkennen / und ihrem Reich bottmäßig seyn ; JEsus wird richten die Lebendige und Todten zu End der Welt / er wird die Gute belohnen / die Böse hingegen züchtigen und straffen. Es ist kein Strahl der Gnad oder der Heiligkeit auf Erden / jemahl gewesen / und wird deren auch keiner seyn / dan durch die Verdienst JESU Christi / es wird wahr bleiben / daß alle Heilige ihm ihre Glückseeligkeit zuschreiben müssen / und daß alle herzliche Thaten / welche durch die gantze unermessentliche Ewigkeit werden verrichtet werden / ihn als ihren Ursprung verehren / ansehen / und in seine Wunden als in ihren Quell zuruck fliessen werden. Dahero solten unsere Hertzen vor Freuden zerspringen / daß JEsus allein mehr gilt und werth ist / als 12. hundert Millionen der Welten / solten sie auch mit nichts als lauter Heiligen bevölckert und angefüllt seyn / dann ein jeder Augenblick seines Göttlicher Weiß Menschlichen Lebens ist kostbarer / als die gantze Ewigkeit aller Seeligen. Alle seine Thaten / Handlungen / und Werck seynd eines unendlichen Werths vor GOTT. Und ein eintzige deren ist höher zu achten als die Glückseeligkeit aller Englen. Alle seine Wort seynd Wort GOttes / seine Handlungen Werck eines GOttes / sein Leib ein Leib GOttes ; Die Gnad ihm zu dienen / ihm zu huldigen / von ihme geliebt zu werden / und ihn hin-

hingegen lieben / ist der Beherrschung eines weit und breiten Welt-Creyses unendlich vorzuziehen.

O! Wunder über alle erdenckliche Wunder! daß ein Mensch gebohren aus einer Jungfrau/hat disen Wunder-vollen / und unaußsprechlichen Gipffel der vortrefflichisten und höchsten Würden erreichet / in Betracht deren alle Hochheit der Cherubinen die Nidrigkeit selbsten ist. Was Danck können wir dann dem ewigen Vatter erstatten vor alle dise Herrlichkeiten unsers Anbettens-würdigsten JEsus? Wir wollen ihme mit der Kirchen vor solche grosse Glory dancken / aber durch ihn selbst/dann er allein kan sich nach Verdienst Danck sagen. Er ist unser Zuflucht in unserer Unvermögenheit / er ist der Ergäntzer all unserer schuldigen Lob-Sprechung / all unserer Genugthuung / all unserer Dancksagungen / und all unsers Gebetts; Wir halten das Heil. Meß-Opffer sagte ein Wunders-Mann zu unseren Zeiten der Heil. Vatter von Condien: Zu Erhaltung aller Gnaden / als das heiligste und gröste Gebett der Kirchen / durch welches der gantze sittliche Leib und alle insgesambt Das jenige empfangen / umb was sie im eignem Nahmen nicht einmahl würdiglich bitten darffen / es ist nicht allein das kräfftigste / sonderen das allgemeine Gebett selbsten. Krafft dessen wir all das jenige begehren / was zu grösserer Ehr GOttes / und unserer Wohlfarth gereichet / er aber verheisset uns / daß alles / was wir begehren werden im

Namen seines Vatters / soll uns mitgetheilt werden. Joan. 15. 16.

O HERR! Wir dancken dir von gantzem unserem Hertzen / und erzehlen alle deine Wunder / Psal. 9. ihr Christen singet Lob / singet ihm / rühmet euch in seinem heiligen Namen und frolocket / Psalm. 104. aber gedencket an seine Wunder und unerhörte Thaten / daß er Mensch worden / daß wir von ihme mit so vilen Gnaden überhäuffet worden / also / daß uns hieran nimmer ermanglet / seuffzet; Daß ihr selbe so wenig geachtet / daß ihr die Vortrefflichkeit eueres heiligen Beruffs / und die Hochheiten eures Stands / zu welchem ihr aus sonderbarer Barmhertzigkeit GOTTes beruffen worden / so wenig geschätzet / und erkennet hat.

Des

# Des Unbekannten Christen Zweytes Buch.

## Erstes Capitel.

### Die grosse Unwissenheit so viler Christen/ insonderheit des gemeinen Pöbels/ und Baur-Volcks in Glaubens Warheiten.

DAs ewige Leben bestehet nach Außsag unsers grossen Lehr-Meisters Joann. 17. 3. in Erkantnuß deß eintzigen wahren GOttes Christi JEsu/ der auf diſe Welt gesandt worden/ ohne diſe Wissenschafft ist es nicht möglich/ in das ewige Leben einzugehen/ diſe ist so unumbgänglich nothwendig/ daß der Englische Doctor lehret. GOTT wurde den Abgang eines Predigers mit Ubersendung eines Engels ersetzen/ umb den jenigen zu unterrichten/ der es vonnöthen/ an-

derseits aber auch das Natürliche Gesatz beobachtet haben wurde; Dann ohne den Glauben sagt der Apostel. Hebr. 11. 6. Ist es nicht möglich GOtt zu gefallen / und wer zu GOTT kommen will / der muß glauben / daß ein GOtt seye / und daß er denen / die ihn suchen / ein Belohner seye / man muß wissen / daß er gerecht / daß ein Himmel vor die Gute / und ein Höll vor die Böse seye. Man muß in den Grund und Haupt-Stucken unseres Christlichen Glaubens wohl unterrichtet seyn;

Dahero hat der Sohn GOttes seine Apostel in die gantze Welt außgesandt / das Evangelium außzubreiten / Marc. 16. 15. und in folgenden Zeiten hat er Apostolische Männer zu dessen allgemeiner Verkündigung erweckt / welches wir noch heutiges Tags sehen an so vilen eyffrigen Buß-Predigern und verschidenen Ordens-Geistlichen / insonderheit aber an denen Ordens-Männern der Gesellschafft JEsu / welche den Saamen deß heiligen Evangelii biß in die äusserste Welt-Gräntzen übertragen / daselbst außwerffen / sich unbeschreibliche Mühe und Arbeit kosten lassen / beschwerliche Reisen über sich nehmen / in Städten / Dörffern / und Wüsteneyen zu Wasser und Land auf Flüssen und Meer sich allen Gefahren aussätzen / in vilen Trangsaalen / Schmertzen / und langen Wachen / in Hunger und Durst / in Bloßheit verfallen / mit Schlägen / Gefangenschafft / Ketten und Band beladen / öffters das Leben selbst / unter denen allergrau-

grausamsten Peynen/ Qual und Marter / die von der Tod-Sucht eines wilden fast rasenden Volcks nur immer ersonnen werden können/einbüssen müssen / wie dergleichen Verfahren bey Anbegin der Apostolischen Gesandtschafft in Canada sich zugetragen hat.

Es hat der Allerhöchste so gar einige junge Leut diser Gesandtschafft theilhafftig machen wollen / welche vor ungefähr 50. Jahren unter dem Schutz / und Titul der allerseeligsten Jungfrau Mariä/ als einer so mächtigen Schutz-Frau / bey denen Priestern der Gesellschafft JEsu zu Pariß eine Heil. Zusammlung errichtet hatten / also/daß sie vermittelst einer so kräfftigen Fürbitt gewürdiget worden / und die Gnad erlangt/ in Indien/ nacher Chien / und andere über Meer entlegene Länder verschickt zu werden / umb alldort JESUM den Gecreutzigten / und dessen Heil. Evangelium außzubreiten.

Und gleichwie GOtt sich gefallen lassen/das Geheimnuß der Menschwerdung als das grosse Werck der Erlösung deß gantzen Menschlichen Geschlechts durch dise allerreiniste Jungfrau zu würcken / und außzuführen. Also beliebt der Göttlichen Majestät noch immer / diser übergebenedeytisten Mittlerin / sich zu bedienen. Massen in Ansehung der Fürbitt er den Apostolischen Geist und Eyfer/ dem Volck aber die Erkandtnuß deß Heyls / welches Maria gebracht hat / ertheilet / und die jenige er-

leuchtet / welche in dem Schatten deß Todts sitzet. Luc. 1. 77. 79.

Man kan sagen/ daß dise junge Leut gleich einem kleinen Brunnen/ durch die grosse Anzahl der Bischöffen/ unter Christlichen Stadthaltern zu einem sehr grossen Wasserstrom erwachsen / Esther. 11. 10. worauß sehr vile in die äusserste Welt-Theil gegen Auf- und Nidergang verschicket werden/ auß diser Zahl seynd die erste Vätter/ und Bischöff in die Königreich Siam/ China / und Canada außerwählet worden / eben diß ist die Ursach / und der Ursprung / warumb zu Pariß eine Pflantz-Quell frembder Mission angeleget worden / von wannen ein so köstlicher Geruch der Evangelischen Lehr außgehet. 2. Cor. 2. 14. 15.

Ich bin unvermerckter Dingen auffer dem Zihl geschritten / da ich von der Unwissenheit so vieler Christen / insonderheit deß gemeinen Volcks handle / eine Sach/ worüber zwar öffters geschriben / solche aber widerhole / und wird sich dessen niemand verwundern / wann man die Ursach erkennt / zumahlen aber weißt/ daß meine Schuldigkeit mich dahin umb so enger verbinde / als von Göttlicher Vorsichtigkeit ich einer der ersten zu denen außwärtigen Missionen erküsen ware / jedoch einer so grossen Gnad unwürdig / in Franckreich verbliben bin/ dann wenigstens habe ich zu unterschidlichen Zeiten / und so offt sich die Gelegenheit ereignet / JEsum Christum/ und sein Evangelium

zu

zu predigen / eine Ermahnung an das Christliche Volck thun müssen / welches in denen Grund-Warheiten ununterrichtet ware.

O! Zäher-würdiges Spectacul / daß auch die Nacht mitten unter dem schönsten Tag-Liecht der Gnaden anzutreffen! Wahr ists / was der Apostel Ephes. 5. 8. sagt / daß das Land / welches wir bewohnen / ehemahls in der Finsternuß gesiecket / aber anjetzo durch die Gnad deß Christenthumbs / seynd wir das Liecht in Christo JEsu. Ihr aber liebe Brüder! ruffet auf erst gedachter Apostel: 1. Thessal. 5. 4. & 5. Seyd nicht in der Finsternuß / dann ihr seyd alle Kinder deß Liechts und deß Tags / dahero sollen wir GOTT dem Vatter Danck sagen / daß er uns tauglich gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht / Coloss. 1. 12. 13. 14. welcher uns errettet hat von der Macht der Finsternuß / und gesetzt / in das Reich seines vilgeliebten Sohns / in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut / und die Vergebung der Sünden.

Dann GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn / 1. Thessal. 5. 9. 10. sondern die Seeligkeit zu erlangen / durch unsern HErrn JEsum Christum / der für uns gestorben ist / auf daß wir zugleich mit ihme leben / wir wachen gleich / oder schlaffen. Derowegen laßt uns nicht schlaffen wie die andere / sondern wachen / und nüchter seyn. 1. Thess. 5. 6. Wandlet / wie die Kinder deß Liechts / dann die

Frucht deß Liechts ist in aller Gütigkeit/ und Gerechtigkeit/ und Warheit/ Ephes. 5. 8. 9. 11. und habt kein Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternuß/ daß ist eben die Ursach unserer Verdammnuß/ daß in die Welt kommen ist das Liecht/ und die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebt/ dieweil ihre Werck böß waren. Joann. 3. 19. Wir strauchlen an dem hellen Mittag/ wie der Prophet Isaias Cap. 59. v. 10. sagt: Wie in der Finsternuß/ und seynd in Dunckelen wie die Todte. Darumb ist das Volck GOttes gefänglich hinweg geführt/ Isa. 5. 13. 14. dieweilen es kein Erkandtnuß hatte/ dahero hat auch die Höll ihre Seel weit aufgesperrt/ und ihren Rachen aufgethan ohne alle Maaß/ und alle Starcke/ auch das gemeine Volck sambt den Hohen und Herrlichen werden zu ihr hinunter fahren.

Das Volck ist also ohne Erkandtnuß/ dahero wird es ein Sclav/ Gefangner/ und Leibeigner der Laster/ und deß Teuffels/ weilen es ohne Unterricht ist/ es stirbt vor Hunger/ und verdorret vor Durst/ da entzwischen dessen Hirten und Seel-Sorger in Wollüsten lebend/ sie in erschröckliche Finsternuß stecken: Und darin als die Getrunckene einschlummeren lassen/ weilen sie selbsten blind/ und Führer der Blinden seynd. Nun aber ist der unfehlbare Außspruch unsers Göttlichen Lehr-Meisters/ wann ein Blinder den anderen führt/ so fallen sie beede in die Gruben. Matth.

15.

15. 14. Das bringt so unendlich vilen Seelen und deren Führeren die ewige Verdammnuß.

Entsetzliche aber unwidersprechliche Warheiten / weilen sie von GOTT dem Heil. Geist selbst geoffenbaret worden. Zu dem Ende ist aus Göttlicher Vorsichtigkeit ein Buch außgegangen / dessen Uberschrifft ist *la science sacrée du Catechisme*: Worin dargethan wird die Schuldigkeit / welche ein Seel-Sorger hat zu unterrichten / und jene deß Volcks / sich unterweisen zu lassen / nicht weniger die Ubel / so aus Abgang genugsamen Unterrichts entstehen / die Weiß / der man sich gebrauchen soll / den erwünschten Zweck aus der vorgetragnen Lehr zu erlangen / und endlichen die Mißbräuch / so hierin begangen werden.

Dem allergütigst und barmhertzigsten GOtt / 1. Cor. 1. 27. 28. der die jenige erwählt / welche vor der Welt Thoren zu seyn scheinen / auf daß er die Weise zu Schanden mache / der das erwählt / was vor der Welt schwach ist / auf daß er zu Schanden mache was starck ist / der sich deren jenigen bedient / die vor der Welt nichts / und verachtet seyn / auf daß er zerstöre was etwas ist / und damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Gesicht / hat beliebet mich aus meinem Elend Verächtlichen nichts hervor zu ziehen / und als einen der ersten / wie schon gemeldet / zur Heil. Mission zu berufen / so erforderte auch die schwere Obligenheit / ob ich schon in unserem Welt-Theil verbliben / auch

auch daselbst in der Krafft Christi JESU zu arbeiten / umb die grosse Unwissenheit / welche auch unter so vilen Christen befindlich / aus dem Grund zu vertilgen / die Vorsichtigkeit GOttes hat mir zu dem End das Buch / worvon oben Anregung beschehen / an Handen gegeben / und verschaffet / daß ich darin zu mehreren Völckern einiger Landen / und Königreichen vermittelst deren in verschidenen Sprachen beschehenen Übersetzungen nicht ohne reichen Seegen geredt habe / und hat der gütigste Heyland nach Übermaaß seiner grundlosen Barmhertzigkeit / zu Gunst seiner unbefleckt-übergebenedeytisten Mutter mich nicht gar aller Gnaden / die er meinen Mit-Brüdern in frembden Ländern zu Theil werden lasset / berauben wollen. Eben die Schuldigkeit deren Seelen-Hirten / die ihrige zu unterweisen / hat mich verleitet / in mehreren Werckleín / welche mit Beystand GOttes an das offentliche Tag-Liecht kommen lassen / die alte Warheiten zu widerholen / der Ursachen werde auch in gegenwärtigen was mehrers hiervon handlen.

Nachdem nun die Nothwendigkeit der Erkandtnuß Christlicher Grund-Warheiten vorgetragen / so laßt uns ein wenig nachdencken / ob auch ein Wissenschafft uns erträglicher seye / all andere können wir leichter Dingen entbehren / dise aber ist ohnumbgänglich die Nothwendigste. Dahero wollen wir in weiterem Verfolg nur erwegen / wie die Seel-Sorger so wohl vermög natürlich- Göttlich-

lich- als Menschlichen Rechten zu lehren verbunden / mithin nicht genug seye / daß sie Meß lesen / die Heil. Sacramenten außspenden / sondern daß sie über obiges noch ein sehr enge und die Straff der ewigen Verdammnuß antrohende Gewissens-Verbündnuß auf sich haben / die vornehmste Glaubens-Warheiten ihren anvertrauten Schäflein tieff in das Gemüth zu trucken. Solches kan geschehen / wann sie niemand ehelich zusammen geben / noch eine Gevatterschafft übernehmen lassen / der deß Glaubens Grund-Reglen nicht kundig / zweytens / wann sie in dem Beicht-Stuhl über die nothwendigste Puncten (welches von den Einfältigen und Groben zu verstehen) einige Frag-Stuck zu erörtern aufgeben. Drittens / wann sie offentliche Christen-Lehr halten / worbey aber zu mercken / daß dise bey versammletem Volck gehalten werden muß / dann was nutzts alsdan Christen-Lehr zu halten / wann sich niemand / oder nur der geringere Theil einfindet? Zwar wird einer einwenden / warumb kommt man nicht? dem widersetze ich / dero Unwissenheit hat hieran die Schuld / dann gleichwie sie die Wichtigkeit ihres Heyls wenig erkennen / also tragen sie dessen auch geringe Sorg / und bekümmern sich nicht. Ein Hirt laufft seinem verirrten Schaaf nach / und ein GOtt ist von dem hohen Himmel auf dise Erden herab gestigen / umb uns zu suchen / und von unsers Heyls wegen zu sterben / was solten dann wir thun? Solchem nach muß die Christen-Lehr dem gemeinen Baurs-Volck zu jener Zeit vorgetragen

wera

werden / wo man zu verkündigen pflegt / nach abgelesenem Heil. Evangelio / dann gemeiniglich ist die Versammlung zur Vespers-Zeit nicht mehr so Zahlreich / zu deme schaffet die erst nach vollendtem Gotts-Dienst gegebene Unterweisung insgemein wenig frucht / weilen die jenige / so deß Unterrichts am besten vonnöthen hätten / sich darvon machen / und nicht aufhalten lassen / wird aber eine Früh-Meß gelesen / so muß bald in diser / bald unter dem Hoch-Ambt oder letzten Meß das Volck in Glaubens-Sachen unterrichtet werden / massen es Leut gibt / welche fast allzeit der ersteren beywohnen / als da seynd die Hirten / und Dienst-Botten / all übrige aber wohnen dem Ambt oder zweyten Meß bey / folglich wann dise zwey verschidene Zeiten zu Vortragung Christlicher Lehr nicht beobachtet werden / mag es leichter Dingen geschehen / daß vile Seelen ohne geistliche Nahrung darvon gehen / ja es ist die Christen-Lehr in der Frühe oder ersten Meß höchst nothwendig / aus Ursachen / weilen vile Inwohner der benachbarten Dorffschafften sich darbey einfinden / wo sonst nur ein Meß insgemein gelesen wird / und alles kommt Hauffen-weiß die Früh-Meß anzuhören / gleichwie aber dise Leut meistentheils zu Anhörung der zweyten Meß nicht mehr zuruck kehren / vile aber nicht können / also / wann dazumahl die Christliche Lehr unterweg gelassen wird / so verbleiben sie halt jederzeit in einer dicken Unwissenheit / noch mehrer / in weitschichtigen Pfarreyen muß man von Zeit zu Zeit die Weyler / und eintzle Häuser

besuchen / deren Inwohner zusammen beruffen / und so dises unterlassen wird / so leben die mehre re in einer verdammlichen Hinläßigkeit ihres Heyls / aus Ursachen der gar zu geringen Sorg / die sie tragen den offentlichen Christen-Lehren beyzuwohnen / dahero in vilen und verschidenen Bißthumern denen Pfarrern und Seel-Sorgern geordnet ist / die Nämen all ihrer anvertrauten Pfarr-Kindern ordentlich verzeichnet zu halten / umb ein jedes insonderheit in Erkandtnuß zu haben / mit ihm reden / und sich deren Seelen Zustand erkundigen zu können. Dann ein guter Hirt / sagt der Sohn GOTTes: Joan. 10. 3. Ruffet seinen eignen Schaafen mit Namen / und führet sie aus / und so ein eintzige Seel durch dessen Fahrlosigkeit verlohren gehet / so ist der Verlurst grösser / als aller Königreich insgesambt / nebst aller darin befindlicher Reichthumben. Mit einem Wort es ist ein ewiger Verlurst / O! was erschröckliche Rechenschafft hat ein Seelen-Hirt zugeben?

Nun haben wir die erste Anmerckung / die zweyte betrifft die Weiß zu unterrichten. Vile Seel-Sorger betrügen sich hierin schändlich / dafür haltende / es geschehe allem genug / wann sie die Glaubens-Warheiten / nur der Gedächtnuß nach ihren Lehr-Jüngern eintrucken / wie selbe auch ein Papagey fassen könte / ohne ihnen die Sach nach ihrem Verstand begreifflich zu machen / also gibt es vile Christen / denen die Glaubens-Warheiten eintzig und allein an der Gedächtnuß kleben / man leh-

lehret sie die Glaubens-Articul daher sagen ohne eintzige Erläuterung / oder Außlegung / sie wissen die Glaubens-Warheiten nicht anderst / als ob ihnen nichts daran gelegen / oder eine Sach keiner Mühe werth wäre / wo doch hieran ein ewiges Heyl / oder Unheyl abhanget / dises ist ein sehr merckwürdiger Puncten / dessen Nothwendig- und Wichtigkeit mir von vilen Jahren und der Erfahrenheit her bekandt ist / insonderheit als ich durch Göttliche Vorsichtigkeit / und unter dem Schutz der unbefleckten Jungfrau / und Mutter GOttes Mariä vor ungefähr 40. Jahren Ertz-Diacon war / und alljährlich meine Visitationes verrichtet / so habe ein solche grobe Unwissenheit bey manchen Personen angetroffen / dero man sich schwerlich überzeugen kunte / ich selbsten wurde es kaum glauben / daß es Christen von so geringer Erkantnuß GOttes gebete / wann ich deren nicht selbst gesehen / und gehört hätte / O! wie wahr ists / daß sie GOTT nicht erkennen ; Unterdessen werden dise Leut daher zu sagen wissen / daß nur ein GOtt / dreyfach in denen Personen / die zweyte Mensch worden / und siben Heil. Sacramenten seyen / und dergleichen Warheiten mehr / ohne auch nur eine hierauß zu begreiffen / jedoch denckt / und sagt man: Dise / oder jene Pfarr-Kinder seynd wohl unterrichtet / dann sie wissen alle Fragen zu beantworten / und hierauf haben die Obere / Vorgesetzte / und untersucher genaue Obsicht zu tragen / wie ich weiß / und kenne einige Vorsteher / und Prälaten / welche hierüber wachtsames Aug zu haben

be-

beschlossen. Disem Ubel zu steuren/ muß man mit denen Leuten / die man zu unterrichten hat / ein Gespräch halten / und sie nicht jederzeit auf die alte Weiß und Manier fragen / noch sie vile Ding auf einmahl lehren / sondern bald dise / bald eine andere Warheit vortragen / hauptsächlich soll man sich in denen nothwendigsten Haupt - Stucken Christlicher Lehr aufhalten / das übrige so dann nach Gelegenheit vorbringen / über alles soll man beflissen seyn / ihnen eine grosse Hochschätzung GOttes einzupflantzen / und verstehen zu geben / daß er alles im Himmel / und auf Erden erschaffen / und von disem grossen GOTT alles unmittelbar abhange / daß deß Menschen eintziges Glück in dem treuen Dienst GOttes bestehe / so dann muß das Geheimnuß der Menschwerdung / und andere vornehmere Puncten gelehrt / auch die Abscheulichkeit der Sünd lebhafft vor Augen gestellt / und Unterricht / gegeben werden / wie / und mit was Vorbereitung die Heil. Sacramenten zu geniessen seyn.

Ich hab von eigner Erfahrenheit / daß es nicht so schwer / auch die einfältigste Personen / so gar die kleine Kinder selbst / die allgemach den Gebrauch deß Verstands haben / in Glaubens-Sachen zu unterrichten / wan man mit ihnen nur Gespräch - weiß handlet / die Warheiten erklärt / und durch Gleichnussen begreifflich machet / nur diß ist zu beobachten / daß man mit ihnen gelind / und bescheidentlich umbgehe / nicht mehr als ein Warheit auf einmahl vortrage / mithin deren Verstand mit

Vile der Materi nicht überhäuffe/ noch verwirre; Die Glaubens-Puncten/ und deren allgemeine Beschreibung/welche sie außwendig lernen/ und daher sagen müssen/ schaffen bey ihnen insgemein wenig Nutzen/ dann sie verstehen selbe nicht/ freylich müssen sie das Vatter Unser/ den Englischen Gruß/ den Glauben/ und die zehen Gebott wissen/ aber darbey ist zu mercken/ daß dises annoch nicht erfleckflich seye/ wann ihnen die vornehmste Glaubens-Warheiten nicht darmit außgelegt werden.

Die dritte Anmerckung bestehet in deme/ daß alle Gattungen der Leut/ welche den Gebrauch der Vernunfft haben/ im Stand seynd/ entweders seelig/ oder verdammt zu werden/ dahero muß das Heyl keines Eintzigen vernachlässiget werden/ daß doch leider! öffters zu geschehen pflegt/ meistens bey kleinen Kindern/ deren man insgemein keine Sorg tragt/ und dem unvernünfftigen Vieh gleich herumb lauffen lasset/ entweders unter dem Vorwand ihrer vermeyntlichen Unschuld/ ob sie schon zum öfftern sich gröblich versündiget haben/ oder aus sträfflicher Einbildung/ als wann ihnen das Vernunffts-Liecht noch nicht aufgegangen wäre; Man haltet darvor/ die Vernunfft komme ihnen gegen/ oder mit dem sibenden Jahr/ unterdessen gibt es Vile/ dero Verstand lang vorhero zu reiffen anfangt/ dises muß man auß deren Erleuchtungen zu unterscheiden wissen/ und nicht glauben/ daß sie darumb Sünden-frey/ und unsträff-

sträfflich zu achten / weilen sie in denen Christlichen Warheiten noch ohnunterrichtet seyn / genug ist / daß sie das Gute / und das Böse schon zu unterscheiden wissen / sonsten wurden die Unglaubige GOTT niemahlen beleydigen / welche doch nach dem Außspruch deß Apostels nicht ohne Schuld seynd / wann sie denen jenigen Warheiten nicht nachkommen / und gemäß leben / die sie vermittelst deß natürlichen Liechts in Erkandtnuß haben / dahero sagt er: Rom. 1. 18. Sie halten die Warheit GOttes durch Ungerechtigkeit gefangen;

Nach genugsamer Unterweisung muß man sie beichten lassen / der Ertz-Bischoff von Consenz, einer Stadt in Calabrien / behauptet in seinem zu Nutzen deren Seel-Sorgern in öffentlichen Druck gegebnen Anmerckungen / (ein Buch / welches wegen seiner Nutzbarkeit von vilen hohen Prälaten mit sonderer Hochschätzung aufgenommen / und denen Pfarrern als Synodal-Gesatz verordnet worden) daß in vernünfftiger Zweiffelhafftigkeit ihnen die Absolution, oder Ledigsprechung unter Bedingnuß ertheilet werden könne / und meines Orts sihe nicht / warumb hieran ein Bedencken zu tragen / weilen der Heil. Tauff eben so wohl ein Sacrament auf gleiche Weiß ertheilet werden kan.

Anderseits ist wohl zu mercken / daß die Schuldigkeit deren Seel-Sorgern / belangend die Christen-Lehr / sich nicht nur auf die kleine / sondern alle untergebene Pfarr-Kinder / waserley Geschlechts /

schlechts/ Alters/ und Stands sie seyn/ erstrecke/ dahero wäre ein grosser Irrthumb zu vermeynen/ seiner Pflicht darin ein Genügen geleistet zu haben/ wann nur die junge Leut unterrichtet worden/ es befinden sich betagte Menschen/ welche die Grund-Sätz deß Glaubens nicht wissen/ und dise seynd in so grösserer Gefahr/ je näher der Tod ob ihnen schwebt.

Endlichen die vierdte Anmerckung ist (ich rede hauptsächlichen von dem Bauren-Volck/ wiewohlen es nicht selten auch in Städten vile Unwissende gibt) daß es keines Weegs genug/ die Christliche Lehr nur zur Advent- oder Fasten-Zeit zu halten/ sonsten wurde das/ was man zu selber Zeit erlernet/ bald widerumb vergessen seyn/ dahero in der letzthin gehaltenen General- oder allgemeinen Kirchen-Versammlung außdrucklichen befohlen/ und verordnet worden/ alle Sonn- und Feyrtäg in Glaubens-Sachen zu unterweisen/ zu mercken aber ist/ daß man nicht nur jene Glaubens-Warheiten/ die nothwendig zu wissen/ sondern auch jene/ welche nothwendig zu üben seynd/ lehre/ und vortrage/ dann ohne deren Ubung/ und Vollzug ist kein Seeligkeit zu hoffen/ der Glaub ist so nothwendig/ daß ohne denselben nicht möglich ist seelig zu werden/ aber ohne die gute Werck ist er todt/ dahero muß das Volck durch kräfftige Beweg-Ursachen zu Ubung der Tugend angetriben/ und aufgemuntert werden/ nemlich durch die Forcht deß Todts/ deß letzten Gerichts/ der Höllen/ oder

deß

deß Himmels / und der unendlichen Hoch- und Herrlichkeit GOttes / zu dem End ist sehr nutzlich / einige Geschichten aus Göttlicher Heiliger Schrifft / dem Leben der Heiligen / oder andern bewährten Geschicht-Schreibern beyzubringen / dises ist unumbgänglich nothwedig / es ist die Meynung der heiligen Kirchen / und von ihr gebotten; Mithin thun uns die abtrinnige Ketzer widerrechtlich vorrucken / wir lehren das Evangelium in einer unverständlichen Sprach / dann die Kirchen gebietet außtrucklichen / daß es in allgemeiner Land-Sprach außgelegt werden solle / und wider die jenige Seel-Sorger / welche dises Gebott übertretten / seynd so wohl in denen allgemeinen / als besondern Kirchen-Versammlungen / gewisse Straffen vorbehalten und geordnet worden. Aber es hüten sich die Seel-Sorger nur allzeit / daß sie von denen Ketzeren ihrer verdammlichen Hinlässigkeit halber nicht gestrafft / und zuschanden werden / da unterdessen dise so sehr beflissen seynd / die Ihrige in denen Irrthumbern zu unterweisen / noch mehrer / es sollen sich die Seel-Sorger in dem nicht hintergehen lassen / vermeynen ihrer Schuldigkeit genug gethan zu haben / wann sie die Predig vollendet / man muß es allzeit widerholen / und die Grund-Warheiten deß Glaubens in Erkandtnuß bringen / das Volck aber zu deren Ubung anmahnen. Ich sage unverholen / daß an jenen Orten / wo insgemein nicht mehr als ein Meß gehalten wird / man auch eine andere bequeme Zeit für die Hirten / Dienst-Botten / und andere Perso-

nen anwenden müsse / welche das Hauß oder Kinder zu verwahren verbunden / und nicht alle Sonn- oder Feyrtäg dem Gotts-Dienst beywohnen können / umb von dem hochwichtigen Geschäfft ihres Heyls mit ihnen zu handlen / welches ist das Geschäfft der Glory GOttes / und das End aller Dingen. Solches wird in vilen Pfarreyen Vormittags / in anderen aber Nachmittags-Zeit geübt.

Ich ende dises Capitul mit beygesetzter Erinnerung über jene eitle / und gefährliche Entschuldigung / die von einigen Seel-Sorgern vorgeschutzt wird / wann ich alles von eigner Erfahrnuß rede / daß sie entweders die Christen-Lehr / oder aber die Außlegung deß Heil. Evangelii bey der Meß unterwegen lassen / weilen nemblich solches denen Ehe-Leuten verdrießlich fallet / dise Seel-Sorger erinnern sich / daß sie von disen Edel-Leuten einstens vor dem Richter-Stuhl GOttes nicht werden gerettet oder vertretten werden / wan sie nemblich über ihre anvertraute Seelen werden Rechenschafft geben müssen / sie widersetzen zwar / solcher Gestalten werden die Edel-Leut gar keine Meß hören / deme leicht zu begegnen / massen das für alle Seelen einer gantzen Pfarrey vergossene Göttl. Blut ja billich höher zu achten ist / als ein elend-Menschlicher Respect, und wañ solche Herren der Heil. Meß nicht abwarten wollen / so ligt die Schuld auf ihnen / über das wurde GOTT noch schwerlich in seinem eignen Hauß / und Tempel beleydi-

leydiget / wañ einer in so böser Vorbereitung dem Heil. Meß-Opffer zwar beywohnen: Im übrigen aber verhindern wolte / daß die von ihme selbst geoffenbarte Glaubens-Warheiten darin nicht solten vorgetragen werden.

## Zweytes Capitel.

### Die Kleinglaubigkeit der mehreren Christen / in jenen Glaubens-Warheiten / die geübt werden solten.

IN vorgegangenem Capitul ist von der Unwissenheit so viler Christen / in jenen Glaubens-Warheiten / die allein zu wissen nöthig / gehandlet worden / anjetzo aber erfordert die Ordnung nicht ohne äussersten Schmertzen anzuführen / daß die Warheiten / welche geübt werden solten / fast nicht einmahl bekandt seyn / ehemahlen hat der Königliche Prophet Psalm. 13. 2. & 3. gesagt / der HERR schaue vom Himmel herab auf die Menschen-Kinder / damit er sehe / ob jemand verständig wäre / und GOtt suche / dann / sie waren alle aus der Bahn gewichen / und zugleich untüchtig worden / anjetzo aber / und nachdeme GOtt der Sohn in eigner Person auf dise Welt gekommen / umb die Menschen zu erleuchten / so ist kaum ein Glauben auf Erden anzutreffen.

Alles/ was in der Welt ist/ erkläret uns der H. Geist durch den geliebten Jünger/ 1. Joan. 2. 16. ist entweders Begierlichkeit deß Fleisches/ oder Begierlichkeit der Augen/ oder Hoffart deß Lebens/ sehet da den Ursprung aller Sünd/ als da ist die Wollust der Sinnen/ der Ehr-Geitz/ die Begierd/ und Fürwitz zu denen Wissenschafften/ und zeitlicher Güter/ also hat GOTT die Welt geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ umb die Sünd zu vertilgen/ und uns deroselben Dienstbarkeit zu entreissen/ er hat aus grundloser Barmhertzigkeit überflüssiger als niemahlen erfüllet/ was er durch den Propheten Joel Cap. 2. v. 23. verheissen/ daß er uns den Lehrer der Gerechtigkeit gegeben/ der uns unsere Schuldigkeit und den Weeg GOttes in der Warheit lehre. Marc. 12. 14.

Diser Sohn GOttes ist das wahre Liecht/ Joan. 1. 9. welches uns auf eine wunderbarliche Weiß so wohl durch seine Göttliche Werck/ als sein heiliges Wort leuchte/ er sihet/ und erkennt/ wie unglückseelig/ und blind sich die Welt verliehre/ und durch übermässige Nachhangung und Liebe gegen denen zeitlichen Gütern/ Wollüst/ und Ehren in die ewige Peynen stürtze; Er will sie aus ihrem Irrthumb heraus ziehen/ und wendet die kräfftigste Mittel an/ umb ihr zu helffen/ er lehret durch sein eignes Beyspihl/ welches das mächtigste Mittel ist die Hertzen zu bezwingen/ und an sich zu gewinnen/ dahero schlagt er alles Zeitliche in

Wind/

Wind / sondert sich von deme / was die Welt liebt / führet ein arm verächtlich- trübseeliges Leben / und nachdem er die Welt in einer so heiligen Lebens-Art unterrichtet / so lehret er auch mit denen Worten.

Allein die Welt / die mehrere Christen / wer solts glauben? Kehren sich weder an seine Werck / noch an die Wort / fürwahr / wann man recht zu Gemüth führete / was er in dem heiligen Evangelio gesagt / so wurde ein jeder mit Händen greiffen / daß man das grade Widerspihl redt / denckt / und thut. Von diser verkehrten Weiß / Unordnung und Mißbrauch ist zwar schon in einem in öffentlichen Druck außgegangenem Büchel / der unbekandte Christ betitlet / weitläuffig gehandlet worden / allein kan hievon nicht genug geredt werden; So wollen wir dann hier noch einmahl mit ernsthaffter Aufmercksamkeit / und grossen Bedacht jenes erwegen / was der Sohn GOTTes bey dem Heil. Luca zu seinen Jüngern / und nicht wahr? Zu uns allen / die wir uns aus der Zahl seiner Jünger zu seyn bekennen / gesprochen hat: Sagend: Luc. 6. 20. Seelig seynd die Arme / seelig seynd / die Hunger leyden / seelig seynd / die jetzt weinen / und Leyd tragen / seelig seynd / die Verfolgung leyden / und von denen Menschen verhasset werden / dann dise werden sich erfreuen / und frolocken / glauben wir dise Warheiten / oder seynd wir nicht vilmehr einer der Evangelischen Lehr gantz entgegen gesetzten Meynung? Gehe man nur in Christliche Länder von Stadt / zu Stadt / von

Dorff zu Dorff / wo wird man Leut finden / die sich entweders in ihrer Armuth / oder in dem Verlurst ihrer vorhin besessenen Gütern glückseelig schätzen? Wo Christen / die sich über das Wohlergehen und reichen Zufluß an Gütern ihres Neben-Menschens oder auch Freunds erfreuen? Wo seynd Christen anzutreffen / welche in Creutz und Leyden ein Freud / und Zufridenheit spüren lassen? Ach! Mein GOTT / und HERR! Wie weit ist man von deiner Meynung / Lehr und Gedancken entfernet?

Nachdeme nun der Sohn GOttes / welcher aus Uberschwang seiner Barmhertzigkeit nichts anders suchet / als uns den graden richtigen Weeg zum ewigen Leben zu führen / und jene zu erkennen zu geben / welche glückseelig seynd / so will er auch durch erst angezogenen Evangelisten uns die Unglückseelige mit fo'genden Worten anzeigen: Luc. 6. 24. Aber wehe euch Reichen / dann ihr habt nun euren Trost / welche euch / die ihr ersättiget seyd / dann ihr werdet Hunger leyden / wehe euch / die ihr jetzt lachet / dann iha werdet trauren / und weinen; Wehe euch / wann euch die Menschen preisen; Wer ist diser so grossen / und unfehlbaren Warheiten überzeugt? Gedencke man nur ein wenig zuruck / was bey täglichen Zusammen-Künfften geredt werde / mein! mein wer redt bey all öffentlichen Kurtzweilen hievon / wer stimmt diser Meynung bey? Wird auch unter denen Christen jemahls sagen gehört: daß ein Reicher unglückseelig

lig seye? Daß es ein Unglück seye schöne Güter besitzen/ grosse Einkünfften ziehen/ vil Gold/ und Silber haben/ höret man wohl unter denen Christen ein Gespräch von dem unglückseeligen Stand deren/ welche ihr Leben in Bequemlichkeit/ Ergötzlichkeit/ in Spihlen/ in köstlichen Speiß und Tranck/ in Wollust und Freuden zubringen? Gewißlich/ so man diß nur was reiffers betracht/ so wird leicht zu begreiffen seyn/ daß man in lauter von der Lehr CHristi nicht allein abweichend/ Sonderen derselben stracks zuwider lauffenden Meynungen stecke/ und so dahin lebe; Man glaubt/ und sagt: Wehe denen/ die er vor glückseelig halt/ man glaubt und sagt/ seelig seynd die von ihme für unglückseelig erklärt werden. Könte auch ein erbärmlichere Verwirrung/ und Unordnung ersonnen werden? Dann/ ein Ungläubiger/ der an JESUM CHristum den wahren GOTT/ und Menschen nicht glaubt/ und sich an dessen Wort nicht kehret/ kan vor so lasterhafft nicht gehalten werden/ herentgegen aber/ daß ein Christ/ der ihn als wahren/ und für seinen eignen GOtt erkennet/ jedoch an dessen Wort nicht glauben solle/ ist fast unbegreifflich/ welches doch nicht selten geschihet (muß ich dann zu unserer Beschämung sagen) daß es vor Zeiten Welt-Weise gegeben/ und befinden sich noch heut zu Tag Türcken/ welche in ihrer Blindheit es ehender mit denen Glaubens-Warheiten halten/ und denenselben näher beykommen/ als die Christen selbsten/ hätten wir nicht Ursach hier/ wie einstens der Apostel zu denen

Ga-

Galatern aufzuschreyen: O! Ihr unverständige Christen! Wer hat euch bezauberet / daß ihr der Warheit nicht gehorchet? Gal. 3. 1.

Unterdessen ist man schuldig allen von GOtt eröffneten Warheiten gleichen Glauben beyzumessen / wann wir dan das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / das Geheimnuß des hochwürdigisten Altars-Sacrament von darumben glauben / weilen solches der Sohn GOttes geoffenbaret hat / warumb glauben wir nicht eben so wohl jene Warheiten / welche geübt werden solten? Warumb glauben wirs nicht / wann er uns versicheret / die Arme seyn glückseelig / es seye gut auf diser Welt leyden / hier verschmähet / verstossen / veracht / verlassen / und verhaßt zu seyn? Ist dann nicht der nembliche GOtt / der uns so wohl die Warheiten / welche zu wissen / als jene / welche zu üben seynd / lehret / es ist zwar nicht ohne / daß der Menschliche Sinn disen Warheiten widerstrebe / aber thut der Glauben / den wir von dem hochwürdigsten Altars-Geheimbnuß haben / nicht auch wider unsere Sinn streiten? Kan wohl ein Menschlicher Verstand das Geheimbnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit begreiffen? Nichts destoweniger / wann man über dise Anbettens-würdigste Geheimbnussen im mindesten zweiffelte / wurde man unter die Unglaubige verfallen / soll es dann ehender erlaubt seyn jene Warheiten / welche geübt werden müssen / in Zweiffel zu ziehen? Man erzehlet hierüber eine unter dem Heil. Francisco von

Sales

Sales sich zugetragene merckwürdige Begebenheit/ als diser ehmstens in den von ihme eingesetzten Orden eine Jungfrau aufzunehmen Willens ware/ wurd er von ihr gebetten/ er möchte sie zuvor ihre Ketzerey abschwören lassen / der Heilige erstaunete über dise Red / wohlwissend/ daß sie von Catholischen Eltern gebohren/ und in der wahren Christ-Catholischen Religion erzogen worden seye / sie aber versetzte ihme: Mein Vatter! ich hab jederzeit geglaubt / die Reiche wären glückseelig / die Arme hingegen unglückseelig / ich hielte vor ein Glück/in Freud und Wollüsten / vor ein Unglück aber in Creutz und Leyden zu leben / dahero erachte nöthig zu seyn vor allem disen Irthumb zu widerruffen: Seynd nicht auch die mehriste Christen diser Meynung? Ein ander mahl wanderte ein alter Welt-Weiser zu heller Mittags-Zeit mit brinnender Fackel auf öffentlicher Strassen/ diser umb die Bedeutnuß eines so seltsam- und fast lächerlichen Unternehmens befragt / antwortete: Ich suche einen Menschen / das ist/ einen warhafft-vernünfftigen Menschen / konte man nicht auch bey jetzigen Zeiten auf eine gleiche Art verfahren / umb einen Menschen zu finden?

Wir wollen dise einerseits so erstaunlich / anderseits aber so unfehlbare Warheit noch mehrers erwägen / unser Göttliche Lehr-Meister sagt uns / bey dem Heil. Matthæo: Cap. 5. v. 39. Ich sage euch / ihr sollet dem Bösen nicht widerstreben / sondern wann dich jemand auf deinen rechten Backen

cken schlagt / so reiche ihme auch den andern dar / will auch jemand mit dir zu Gericht gehen / und deinen Rock hinweg nehmen / so laß ihm auch den Mantel folgen / und wann dich jemand ein Meil Weegs nöthiget / so gehe noch zwo Meil Weegs mit ihm / wer von dir etwas begehrt / dem gibs / und wend dich nicht von dem / der von dir entlehnen will.

Sehet da den Rath eines GOttes selbsten / aber wie wird dise Lehr unter denen Glaubigen aufgenommen / was redt man hievon? Ist wohl aus dero Ubung zu ersehen / daß sich die Christen von denen Unglaubigen entscheiden? Unser Meister lehret uns / man soll dem Bösen nicht widerstehen / ist diß der Rath / den die Vätter / und Mütter ihren Hauß-Genossenen geben? Kaum laßt sich bey denen Kindern das Liecht der Vernunfft ein wenig blicken / so werden sie schon zur Gegenwehr aufgehetzt / und angefrischet keine Unbild zu erdulten / villeicht aber werden sie in andern Göttlichen Warheiten und Christlichen Tugends-Ubungen besser unterrichtet? Dann es lehret unser Göttliche Lehr-Meister: wann einer uns vor Gericht fordern / und unsern Rock ansprechen werde / so sollen wir ihme auch den Mantel folgen lassen / umb den Streit zu vermeiden / kan man aber auch dencken / das disem Göttlichen Rath geglaubt werde / wann man die grosse Anzahl der Gerichts- und Zanck-Händel und alle Gattungen der Menschen ansihet? Mit was Leichtsinnigkeit werden sie

nicht unternommen / mit was Halsstärrigkeit verfochten / und wohl öffters mit Haß und Feindschafft fortgeführt? Was grossen Widerstand erzeigen nicht manche Eltern / wann ihre Kinder dem heylsamen Rath CHristi JEsu zu Folg der Welt Urlaub geben / und sich in einen geistlichen Ordens-Stand GOTT verloben wollen. Was thut in solchen Umbständen die arglistige Lieb ihnen nicht für Kunst-Grifflein / Anschläg / und Betrug einblasen / unter dem Vorwand / den Eyffer ihrer Kinder zu preysen.

Dessen ohnerachtet unterlaßt man jedannoch nicht zu betheuren und sich zu rühmen / man glaube an JEsum CHristum und an sein Evangelium / als unzweiffelbare Warheiten / und wurde sich ein Christ schämen anderst zu gedencken / aber wiewohlen solches alle insgemein dencken / und reden / so redt und denckt doch ein jeder insonderheit das gerade Widerspihl / dann der Apostel schreibt: Tit. 1. 16. Sie geben vor mit dem Mund / daß sie GOTT erkennen / aber mit der That verlaugnen sie ihn / und was noch bedaurlicher / nicht nur verlaugnet man GOtt in denen Wercken / sondern so gar mit den Worten selbst / gebe man nur acht / was bey Zusammen-Kunfften und Unterhaltungen zwischen denen Christen für Reden gewechslet werden / so wird sich äussern / daß man daselbst laut der Lehr CHristi widrige Grund-Sätz behaupte / durchaus wird kaum was anders / als von Hochschätzung der Ehren / Wollüst / und Reich-

thu-

thumben diser Welt zu hören seyn / durchaus werden die jenige / welche Reichthumben besitzen / vor glückseelig : unglückseelig aber all andere angesehen / welche mit Armuth / Verachtung / und Trangsaal getruckt seyn.

Die Christen werden der Ursachen Glaubige genennt / Rom. 1. 17. weilen sie aus dem Glauben leben / und der jenige der aus dem Glauben lebt / muß alles in der Erleuchtung GOttes / und nichts nach dem Menschlichen Aug abmessen / und betrachten / aber was grosser Unterschid ist zwischen denen Gedancken GOttes / und jenen der Geschöpffen ? Dann meine Gedancken : spricht der HERR durch den Propheten Isaiam / Cap. 55. v. 8. 9. seynd nicht wie eure Gedancken / und eure Weeg seynd nicht wie meine Weeg. Dann / gleichwie der Himmel höher ist / als die Erd / also seynd meine Weeg über eure Weeg / und meine Gedancken über eure Gedancken erhöhet / der sinnliche Mensch / sagt der Apostel : 1. Cor. 2. 14. verstehet das nicht / was vom Geist GOttes ist / die Hochachtung und Liebe / zur Armuth / zur Verachtung / zum Leyden / die Geringschätzung aber der Reichthumben / Ehren / und Wollüsten kommen ihme als eine Thorheit vor.

Wer hat deß HErrn Sinn erkennt / ruffet abermahlen erst angezogner Apostel auf : 1. Cor. 2. 16. Wir aber haben den Sinn CHristi / der aber den Sinn CHristi hat / urtheilet alles wohl /

O !

O! Wie vil Arme seynd vor den Augen GOttes reich / wie vil Reiche herentgegen arm! Welches nicht allein von denen Reichen an zeitlichen Gütern/sonder auch von denen zu verstehen ist/welche vor der Welt reich an Wissenschafften / von denen sie aufgeblasen / reich an grosser Erkandtnuß und Gelehrtigkeit / reich an Zierlich- und nachtrucklicher Wohlredenheit / reich an Verstand / und Klugheit seynd / und deren Wissenschafft eine grosse Unwissenheit / all ihre Wohlredenheit eine Schwachheit / und ihre Klugheit eine fleischliche Witz / ein Gifft vor den Augen GOttes ist.

Dergleichen in der Eytelkeit ihrer Urtheil gantz verlohrne Leut seynd weit entfernt von der Wissenschafft deren Heiligen / welche nur den Kleinen/ und Demüthigen von Hertzen gegeben wird/ also seynd sie hoch geschätzt von der Welt/und was derselben anhangt / sie geben durch ihren Lebens-Wandel deutlich zu erkennen / wie weit sie von dem Leben / und Lehr-Sätzen Christi JEsu abweichen; Dises Ubel ist nach Lehr deß Heil. Augustini sehr groß/ und eine der drey Haupt-Quellen aller Laster / nemblich die Wollüst deß Fleisches / die Begierlichkeit der Ehren / und der Fürwitz nach denen Wissenschafften / wohl ein grosses Ubel / aber sehr gemein in der Welt / wormit so gar jene Personen behafftet / die übrigens tugendhafft seynd / wir haben schon von dem verwirrten Zustand jener Lehr-sichtigen Menschen gehandlet/ welche der Warheit nachgrüblen/ mehrers ihren

Geist zu ersättigen / als die Seel zu speisen / und auf denen Weegen GOttes zu lauffen; Sie wissen zwar gute Ding / gestatten aber denenselben keinen Raum in ihrem Hertzen / in ihren Handlungen / und übriger Lebens-Art / und an Statt deß Nutzens / den sie hieraus schöpffen solten / dienen ihnen selbe zu grösserer Verdammnuß / solche Leut in die Bücher gantz versenckt / und von Begierd mehrers zu wissen angetriben / mögen kümmerlich dem Gebett eine Stund aufmercksam obligen / sie seynd mit GOTT wenig beschäfftiget / und wissen sich vor seiner Göttlichen Gegenwart nicht zu erdemüthigen / sie mögen Christo JEsu nicht nachfolgen / die Armuth nicht lieben / weder leiden / noch betten umb Erlangung deß Geistes GOttes / welcher ist ein Geist der Warheit / wohl im Gegen-Spihl / so off sie was übertragen / was leiden solten / so bald ihnen widersprochen wird / da brinnen sie auf / und schlieffen in Harnisch wider die jenige / von denen sie Widerstand spüren. Sie seynd durch die Erhebung ihres Geists denen Bergen gleich / von welchen der Psalmist sagt: Psal. 143. 5. Daß / so bald sie berührt werden / zu rauchen / und Feur außzuwerffen begunnen. Sie seynd wie jener Mensch / von welchen in denen heimblichen Offenbarungen am dritten Capitel v. 17. geschriben stehet / der gesagt hat: Ich bin reich / und bin haabseelig worden / und bedarff keines Dings / deme aber der Geist GOttes antwortete: Weist nicht / daß du elend / und jämmerlich / und arm / und blind / und nackend bist? O! Wie

weit

weit seynd die Urtheil GOttes von jenen der Menschen unterschiden! Im zweyten Capitul v. 9. erst angezogner Offenbarungen sagte der Geist GOttes einer mit Creutz/ und Armuth getruckten Seel/ ich weiß deine Trübsaal/ und deine Armuth/ aber du bist reich. Sie ware angenehm vor den Augen GOttes/ als sie von den Menschen verworffen/ und nichts geachtet wurde.

## Drittes Capitel.

### Die äusserste Blindheit der Christen/welche sich so wenig auf die Erkandtnuß ihres letzten Zihl und Ends/zu dem sie erschaffen/ verlegen.

Allhier ist zu widerholen / was schon in dem Buch von der Liebe unsers HErrn JESU Christi handlend / angeführt worden / vile Ding seynd schwer zu verstehen / einige aber können gar nicht begriffen werden / denen auch die äusserste Blindheit so viler Christen beyzuzehlen / welche nicht allein in tieffer Vergessenheit ihres letzten Zihl / und Ends dahin leben / sondern auch kümmerlich eine geringe Erkandtnuß hievon haben. Mit einer vernünfftigen Seel begabt / von dem wahren Glaubens-Liecht erleuchtet / ein Christ seyn/ und dannoch gar nicht wissen/ oder wenig erkennen / oder auch auf sein letztes Zihl und End nicht ernstlich bedacht seyn/ das scheint in Warheit

unbegreifflich zu seyn / unterdessen ist nichts so gemein / als dergleichen dicke Finsternussen / ein Wunder-Ding! Daß man die erst- vornehmst- und gemeiniste Lehr deß Christenthumbs / am allerwenigsten in Erkandtnuß hat / kaum erreichen die Kinder den Verstand / so werden sie gleich in dem letzten Zihl / und End / zu deme sie erschaffen / unterrichtet / wahr ists / wie schon anderwärts erwehnet worden / daß man sich begnüge / denenselben was an die Gedächtnuß zu kleben / ohne ihnen der Sachen eigentlichen Verstand recht einzutrucken / welches ein nahmhaffter Mißbrauch zu nennen ist / allein was noch bedaurlicher / daß auch betagte Leut alles nur oben hin fassen / und schlechter Dingen begreiffen. Jedoch ist es eine unumbgängliche Nothwendigkeit / man muß wissen / daß GOTT unser und all anderer Sachen letztes Zihl und End ist / GOTT hat insgesambt in allen erschaffenen Dingen keinen andern Endzweck / als sich selbsten haben können / Proverb. 16. 4. O! unerschwengliche Gütigkeit GOttes! Er hat den Himmel für den Menschen gewidmet / er hat die Sonn erschaffen / damit sie ihme leuchte / die Erden / damit sie ihn trage / die Thier / damit sie ihm dienen / den Menschen aber hat er zu seiner Ehr erschaffen. Wahr ists / daß GOTT ernstlich deß Menschen Heyl will / dahero müssen wir es auch wollen / er will nicht / daß ein Eintziger verlohren gehe / 2. Pet. 3. 9. und niemand soll seinem Untergang nachtrachten. Er ist umb unser Heyl willen vom hohen Himmel gestigen / und niemand ist / der nicht

mit

mit vollem Warheits-Grund disen Glaubens-Articul außsprechen könne / das Heyl ist unser grösstes Geschäfft / deme soll man mit allem Ernst obligen / weilen so gar der wahre GOTT Mensch worden / so vil gethan und gelitten hat / umb uns seelig zu machen / mithin geschicht wohl daran / wann man seines Heyls beflissen ist / aber darbey ist zu wissen / daß GOtt bey Würckung unseres Heyls seine Ehr suche / und ihme nicht möglich seye / ein anders Zihl und End ausser sich selbsten hierunter zu haben.

Demnach wird erforderet / daß wir ihn und seine Göttliche Glory in all unserem Thun / und Lassen vor das letzte Zihl und End halten / aus Abgang diser Erkandtnuß entstehen zwey grosse Ubel / das erste ist ein weiches / der hohen Würde eines Christens unanständiges Leben so viler Menschen / die sich schmeichlen ohne grosse Mühe / ohne sondern Streit / und Bezwingung der bösen Anmuthungen die Seeligkeit zu erlangen / das anderte ist / die so mannigfältige Beleydigungen GOTTes / vile scheuen sich nicht Tod-Sünden zu begehen / unter dem Vorwand einer ernsthafft- und strengen Buß / die sie zu würcken vermessentlich hoffen / in gäntzlicher Meynung / daß alsdann ihnen die Seeligkeit nicht fehlen könne / oder dise Unwissenheit ist eine Ursach unzählich läßlicher Sünden / weilen hierdurch deß Himmels an sich selbsten niemand verlurstiget wird / welches unfehlbar unterbleiben wurde / wann sie an jene Ehr gedencketen / die

sie GOTT in Würckung ihres Heyls zu leisten schuldig seynd.

GOtt ist also unser letztes Zihl / in die wahre Erkandtnuß aber dessen zu kommen / sollen wir all unseren Kräfften aufbieten / aber wann man das Leben so viler Christen-Menschen was reiffers untersuchet / so hat es das Ansehen / als wären die Ehren / Reichthumben / Wollüst / und zeitliche Güter das eintzige Zihl / zu dem der Mensch erschaffen ist / dann so dem also wäre / könte man denenselben wohl mit grösserer Begierd nachstreben / und das Hertz mehrers daran hefften / als ohne dem geschicht? Laß sich dise meine Red-Art niemand hart geduncken / dann ich rede es dem Apostel Ephes. 5. 5. Coloss. 3. 5. nach / welcher an mehrern Stellen den Geitz eine Abgötterey benambset / weilen der Geitzige alles auf sein Geld / wie seinen GOtt trauet / er gibt nach Zeugnuß deß Heil. Thomä dem Geld jene Ehr / die er GOTT schuldig wäre / massen alle seine Gedancken ja das Leben selbsten nach dem Geld gespannen stehet; Es wird auch die Füllerey von ihme als ein abgötterisches Weesen außgeruffen / sagend: Philipp. 3. 19. Daß die jenige / so hiermit behafft seynd / den Bauch für ihren Gott halten / weilen sie nur denen sinnlichen Wollüsten nachhengen / Leut / welche einen Ruhm in deme suchen / was sie zu Schanden machet / und die das Hertz nur an das Irrdische hefften.

Wohl ein Erbarmnuß-würdige Sach! der Welt anhangen/ wie die jenige / die nach dem Schatten greiffen / und dem Wind nacheylen/ Eccles. 34. 2. damit mich deß Göttlichen Worts bediene / welches die Welt ein zergängliches Weesen/ ein Gestalt nennet / die vorbey gehet/ 1. Cor. 7. 31. die Welt ist gleich einem Gemählde/ das auf eine kleine Zeit vorgezeigt wird/ hernach aber in einem Augenblick verschwindt / und nichts Weesentliches nach sich laßt. Hierzwischen bedient sich dessen der Teuffel zu seinem Vortheil / und thut bey solcher Gelegenheit / was von einem in dem Alterthumb sehr berühmten Mahler erzehlt wird/ welcher eine Sach mit so lebhafften Farben / und ausbündiger Haltung zu entwerffen wußte/ daß die Kunst öffters als ein Werck der Natur bewundert wurde / dergestalt sahe man die Vögel Schaaren-weiß auf eine von ihme verfertigte Bildnuß zufliegen / welche einen Wein-Garten mit Trauben-Früchten vorstellete/ das eintzige aber / was sie darbey erobert / ware / daß sie das Gemähl mit denen Schnablen durchlöcherten / auf gleiche Weiß affet der Teuffel die Welt-Kinder/ und doch laßt man sich von ihme betrügen / und je hefftiger sie denen betrüglichen Welt-Dingen nachjagen/ desto höher werden sie bey der Welt gepriesen und angesehen / unterdessen haltet sie der Teuffel an ihren Neigungen gefäßlet / an welchen sie endlichen in die ewige Verdammnuß geschleppet werden.

O wohl ein verkehrtes Weesen! daß man

Zergänglichen / dem Schatten / und flüchtigen Welt-Dingen / als wären dise zu unserem letzten Zihl außgesteckt / so hitzig nachjagt / hingegen aber vor GOTT / und dessen Ehr so wenige Sorg tragt / man nimmt sich der Göttlichen Ehr so wenig an / als einer Sach / woran lediglich nichts gelegen wäre / könte wohl ein grössere Blindheit ersonnen werden?

Aber / höre man den Apostel / 1. Cor. 6. 19. der uns zuruffet: Ihr seyd euer eigen nicht; Der Heil. Chrysostomus sagt über dise Wort / daß wir hierdurch nicht nur angetriben / sondern bey denen Haaren zur Tugend gezogen werden. Wir können mit einer frembden Sach ohne Verletzung der Gerechtigkeit weder schaffen / noch walten / selbe weder verschencken / noch verkauffen / wie solte dann über uns selbsten zu herrschen erlaubt seyn / wan wir nicht unser eigen seynd? Geschicht es dann / daß wir von dem Teuffel versucht / von denen Sinnen aufgefordert / und von denen äusserlichen Dingen gelocket werden / so laßt uns denenselben Helden-müthig widersetzen / mit Vermelden: Wir gehören nicht uns selbsten zu / umb uns dero Dienst zu widmen.

Werdet nicht Knecht der Menschen / ermahnet uns der Apostel / 1. Cor. 7. 23. durch übermässige Zuneigung zum Nachtheil deß rechtmässigen Meisters. Wann die Knecht der Menschen / forderist die Leibeigne keine Macht über sich selbsten

sten haben/umb wie vil weniger stehet uns eine solche über uns selbsten zu/die wir mit theurem Werth/ das ist/ mit dem Leben GOttes erkaufft seynd?

Gehe man nur ein wenig in sich selbsten/ wir bekennen ja öffentlich/ aus keinem andern Zihl/ und End auf dise Welt erschaffen zu seyn/ als GOtt allein zu dienen/ und dessen Ehr zu befördern/ unser Leib und Seel/ Gaaben und Güter/ Freund und Eltern/ alle Geschöpff hangen ab von disem letzten Zihl und End/ hiernach muß alles gerichtet seyn/ nichts kan mit Fug anderst/ als nach denen Verordnungen GOttes angewendet werden.

Laßt uns dessen Verordnungen alltäglich/ so offt wir erwachen/ wohl bedächtlich zu Gemüth führen/ rede sich ein jeder selbsten aufmerckſamb an/ warumb bin ich auf dise Welt erschaffen? Damit ich GOTT diene/ ey dann/ so will ich ihme dienen/ und seine Glory in allen meinen Gedancken/ Wort/ und Wercken/ in meinem gantzen Thun und Lassen eintzig und allein suchen/ das ist eine vortreffliche Morgens-Ubung/all seine Verrichtungen aufzuopffern/ allein vile erwecken eine solche Meynung ohne weiteres Nachdencken auf das/ was sie in sich begreifft/ mithin suchen sie in ihren meisten Handlungen sich selbsten/ und die Geschöpff.

Man muß bey sich selbsten festiglich überzeugt seyn/ daß unser eintziges Geschäfft seye/ GOTT

zu Ehren / man muß bereit seyn / in diser Gelassenheit zu leben / und zu sterben / und so bald man gewahr wird / was gethan / oder außgestanden zu haben / ohne gemachte Absicht auf GOTT / alsobald muß solches widerruffen werden / und das alle Augenblick deß Lebens.

Man muß festiglich glauben / daß die Schuldigkeit nach GOtt zu trachten / und alle Ding zu seiner grössern Ehr zu verrichten / alle Menschen insgesambt angehe / die König / die Fürsten / die Herren / die Burger / die Handwercker / die Bauren / die Reiche / die Arme / die Gelehrte / und Unwissende / niemand kan / noch soll sich hievon befreyt zu seyn einbilden / wahr ists / daß die Weiß / und Manier / GOtt zu dienen / nach Beschaffenheit der Ständen auch zerschiden seynd / aber so groß die Ungleichheit deren Ständen seyn mag / so muß doch in allen GOTT geehret werden; Ein jeder muß ihme dienen nach Stands Gebühr / die Weltliche in ihren Verrichtungen / die Geistliche und Ordens-Leut in ihren Ubungen / es ist ein grosser Betrug sich einbilden / daß GOtt dienen nur ein Geschäfft der Ordens-Leut seye / die Ordens-Leut haben kein anders Zihl und End als die Welt-Menschen / und die / so in denen Clöstern verschlossen seynd / kein anders als jene / welche unter denen verwirrten Welt-Händlen herumb wandern.

Es ist nicht ohne / daß man in gewissen Ständen leichter / und sicherer dem Dienst GOttes obli-

gen

gen kan/ als in einem andern / und was grosse Beschwernussen einem immer aufftossen können / so entschuldigen sie gleichwohlen nicht von dem Dienst GOttes / welcher darin bestehet / daß man GOtt in dem Geist / und in der Warheit anbette / die Sünd meide / das Gute übe / sich Stand-mässig verhalte / den Göttlichen willen vollziehe / und Zeit nehme / deß wichtigsten Geschäfft seines Heyls zu gedencken;

Wir wollen hier mit dem Apostel setzen / daß ein jeder in seinem Stand zu verharren verlange / wann ihm aber solte gesagt werden / er könte darin nicht seelig werden / so müßte er selben ohne weiters Berathschlagen verlassen / dann was nutzts den Menschen / daß er die gantze Welt gewinne / an seiner Seel aber Schaden leide / oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel / selbe widerum einzutauschen? Matth. 16. 26. Soll man dann in einem Stand verbleiben / der uns zur Sünd verleitet / und letzlich der Verdammnuß zuführet / oder soll man in einem Stand verharren / worin man seiner Schuldigkeit kein Genügen thun kan? Wie sich solches bey vilen Geistlichen zuzutragen pflegt. Kein Menschliche Absicht / weder unser eigner / noch der Nutzen eines andern soll uns hierin hinderlich fallen / wann dich dein rechtes Aug ärgert / so reiß es aus / und wirffs von dir / sagt der Heyland / Matth. 5. 29. 30. und so dich dein rechte Hand ärgert / so haue sie ab / und wirff sie von dir / dann es ist dir besser / daß eins von deinen Gli-

dern

dern verderbe / dann daß der gantze Leib in die Höll geworffen werde; Das ist/ man solle das jenige verlassen / was zur Sünd anreitzet / solte es auch von uns so sehr/ als das Aug/ oder die Hand geliebt werden; Mein! was wurden uns die Geschöpff nutzen / zu was die Welt in kurtzem dienen/ und villeicht bälder/ als wir daran gedencken? wie wird uns nicht ecklen ab allein/ was Irrdisch/ was Vergänglich ist / wir wissen ja / daß wir sterben / und mit der Welt alles verlassen müssen.

Dahero seye allzeit eingedenck deines letzten Zihl / und Ends in allen Dingen ohne Außnahm/ nicht nur in jenen Verrichtungen / die an sich selbsten gut / und heilig seynd / sondern auch in denen geringsten Sachen / gibe acht/ daß alles nach der Verordnung / und dem Willen GOTTes eingericht / und Sünden-frey seye. Übermässig essen/ und trincken / zu vil schlaffen / die Zeit mit Kurtzweilen verzehren seynd lauter Ding / die ausser denen Schrancken deß Göttlichen Willens lauffen / gebet GOTT eurem HErrn keine Unwarheit vor/ und nachdem ihr ihme all eure Werck aufgeopffert / so haltet mit seinem Beystand das gethane Versprechen / und thut / wie er gethan zu werden von euch verlangt / sehet nur einen Knecht / wie er sich gegen seinem HErrn verhaltet / fragt ihr ihn / was er mache / so wird er ohne Verzug antworten / ich bin in meines Herrn Diensten / diser Gedancken solte gäntzlich in uns herrschen / wir solten jederzeit / und beständig vor Augen haben / daß wir zum Dienst GOttes auf dise Welt erschaffen;

Deß

Deß Knechts eintziges Geschäfft ist / den Willen seines Herrns zu vollziehen / ihme zu dienen / daher wann er zu einem Spatzier-Gang / oder anderer Ergötzlichkeit eingeladen werden solte / wurde er gleich versetzen / er seye gebunden / es stehe nicht in seiner Macht / weder mit der Zeit / noch seiner Person zuordnen; Eben also hat man sich zu verhalten / wann man von eigner Begierlichkeit / dem Teuffel / und der Welt wider den Willen GOttes zu handlen angetriben wird / ein Knecht bedient seinen Herrn nach Maaß der Befehlen / schickt er ihn aus zu gehen / so bleibt er nicht zu Hauß / will er ihn bey sich haben / so weicht er nicht ab / was ihme anbefolen wird / das thut er vollziehen / wird ihme kein Geschäfft aufgetragen / so ist er auffer Sorg; Solche Treu leistet ein armer Dienst-Bott seinem Herrn einem Geschöpff / soll dann von einem Christen gesagt werden können / er halte GOtt keine Treu? Wollen wir dann GOTT weder fein- noch unserer Art nach dienen? Soll sich dann ein Christ so gar in dem jenigen liederlich und hinlässig finden lassen / was er mit grösserer Ordnung zu verrichten verlangt? Will sagen / in jenen Sachen / die den Dienst GOttes betreffen? Wie vile gibt es deren / die wünscheten / daß sich GOTT nach ihrem Willen schickete / und sie nach Belieben handlen / schaffen / und walten liesse; so wollen wir dann unsern eignen Willen nimmermehr verlaugnen? Nicht also meine Christen! sondern laßt uns GOTT nach seinem Willen aus gantzem Hertzen dienen / seye es in Freud / oder

Leid /

leid / in Trübsaal / oder Trost / in Uberfluß / oder Bedürfftigkeit und Armuth / solcher massen können wir versichert seyn / daß es umb uns niemahl besser stehe / als wan wir uns in einem Stand befinden / wohin wir nicht durch eigne Wahl / sondern vermittelst Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit gelanget seynd; Dessen allem unangesehen / was unsere eigne Vernunfft uns hierwider eingeben / und was Beschwerde wir darmit zu ertragen haben möchten.

# Vierdtes Capitel.

## Die entsetzliche Finsternussen deren Christen / welche so wenig trachten den Himmel zu gewinnen / und die Höll zu meiden.

NAchdeme in vorherigem Capitul von der äusersten Blindheit so viler Christen gehandlet worden / welche in die wahre Erkandtnuß ihres letzten Zihl und Ends zu kommen / so gar keinen Fleiß anwenden / woraus dann das Ubel entstehet / das jenes Zihl und End / darumb man auf dise Welt erschaffen / nicht erreichet / ein unendliches Gut verschertzet / und sich in das ewige Verderben stürtzet / so müssen wir in gegenwärtigem Capitul deroselben entsetzliche Verfinsterungen sichtbarlich vor Augen stellen. Deren eigentliche Beschaffenheit / und Umbstände lassen sich ohne

Ver-

Vergrösserung der Sach beschreiben / umb aber hievon vollkommen überwisen zu seyn / so wollen wir vier oder fünff uns zu überzeigen fähige Warheiten erwägen.

Die erste ist / daß ein Himmel / und ein Höll seye / dises ist keine aus der blossen Vernunfft hergeholt- von denen Welt-Weisen gelehrt- oder aber eintzig und allein in der Würde und Ansehen deren Heil. Vättern gegründte Warheit / sondern GOTT der Heil. Geist / ein Geist der Warheit hat uns selbe geoffenbaret / und JEsus CHristus unser Göttlicher Lehr-Meister hat selbe öffentlich vorgetragen / sie wird nicht nur von denen Catholischen Christen für eine außgemachte Warheit gehalten / sondern mit diser thun alle Christen / was Sect / Lehr und Irthumb sie seyn mögen / übereinstimmen / die Türcken selbst / so unglaubig sie seynd / leisten den Einträchtigen Beyfall / so gar denen Heyden ware es nicht unbewußt / massen sie einige Ort in jener Welt erkandten / woselbst die Tugend belohnt / die Laster hingegen ohne Maaß abgestrafft werden solten.

Uberdas muß man einhellig zulassen / daß eine Warheit alsdañ gewiß / und unfehlbar seye / wañ sie durchaus von allen Menschen unterschidlicher Glaubens-Genossenen einmüthig angenommen wird; Der Menschen Urtheil / wie uns die Erfahrenheit nicht zweifflen lasset / seynd nach Gestalt der Einleuchtungen zertheilt / und unterschidlich /

so

so bald aber alle in einer Sach überein kommen / machen sie eine unfehlbare Prob der unstrittigen Warheit / weilen dann in allen Landen / und unter so vilen Glaubens = Secten darvor gehalten wird / daß ein Himmel / daß ein Himmel / und ein Höll seye / so entstehet hieraus das offenbare Kenn-Zeichen / daß dises eine unumbstoßlich- und unwanckelbare Warheit seye. Die Vernunfft selbst gibt uns dessen genugsame Zeugnuß / dann GOtt ist nicht nur gerecht / sondern unendlich gerecht / er belohnt die Gute ihrer Tugend / und straffet die Böse ihrer Missethaten halber / dieweilen aber dises selten auf diser Welt zu geschehen pflegt / so folgt nothwendig / daß nach disem ein anders Leben seye / woselbst das Gute mit der verheissenen Belohnung / die Laster hingegen mit verdienter Straff vergolten werden.

Aber Himmel / und Höll seynd nur zwey Wort / und bald gesagt / sie werden auch öffters ohne Begriff dero Bedeutung außgesprochen / die arme Heyden / und Unglaubige / deren Verstand mit dicker Finsternuß überzogen / seynd nicht ab / grosse Freud / oder Peyn in jener Welt bey denen zuzulassen / welche hier und Zeit ihrer Pilgerfahrt entweders tugend- oder lasterhafft gelebt haben.

Nun lehret uns der Christliche Glaub / und ist diß die zweyte Warheit / welche uns zu betrachten obligt / daß der Himmel oder das Paradeyß

ein

ein solches Ding seye / welches kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / und in keines Menschen Hertz kommen ist. Eben das kan man von der Höll sagen / dann / wann die Seelige von dem Uberfluß deß Hauß GOttes getruncken / und mit dem Bach seines Wollusts angefüllt werden / nach Außsag deß Königlichen Prophetens / Psal. 35. 9. so werden die verdammte armseelige Geister dessen allem beraubt seyn / welches unmöglich kan begriffen werden.

Steiget dann in dem Geist / so lang euch beliebt / in die Höll hinab / in das erschröckliche Ort deß Zorns / und der Raach GOttes / gehet mit denen lebhafftisten / und durchtringlichsten Vorbildungen deren Heiligen dahin / bildet euch alle Abscheulichkeiten / die grausamste Quaalen / und empfindlichste Schmertzen vor / all dise eingebildete Peynen und Quaalen seynd mit denen höllischen bey weitem nicht zu vergleichen / und das auf ewig / und ewig / so lang als GOtt GOTT seyn wird / ohne eintzigen Trost / ohne mindiste Erquickung / nichts als ewige Schmertzen. Ach! betrachtet mit euren Gemüths-Augen den elenden Zustand einer armen verdammten Seel / in disem Ort der Quaal / welche gleich im Anfang ihres Leydens und der empfindlichsten Schmertzen vollkommen überzeugt ist / dasselbe niemahls endigen werden. O! was Wuth! was Verzweifflung! Auf das grausamste gequälet werden / leyden / und zumahl wissen gewiß wissen / daran nicht zweifflen können /

nen/ daß deß Leydens kein End seyn werde/ GOtt zu einem abgesagten Feind / auf eine gantze/ lange/ immerwährende Ewigkeit haben / welcher einen gantzen reissenden Bach seines Göttlichen Rach-Feurs auf dise Armseelige unaufhörlich wird herab fliessen lassen; Die allerseeligste Jungfrau/ alle liebe Engel/ und Heilige zu geschwornen Feinden haben/ so gar die höllische Inwohner selbsten werden einander mit grimmigem unversöhnlichem Haß/ wie die rasende Hund einander in voller Wuth und Tod-Sucht anfallen/ der Mann und das Weib/ der Vatter und das Kind/ ja alle Geschöpff werde wider dise Unglückseelige in Harnisch schlieffen.

So dann erschwingt euer Gemüth biß in den Himmel durch die alleredliste Vorbildungen/ die immer zu gestalten seynd/ so werdet ihr finden/ daß das Paradeyß nach seiner Herrlichkeit / Schönheit/ und Freuden was weit anders ist/ was man in der Einbildungs-Krafft entwerffen kan/ dann die Seelige werden eingehen in die Freuden ihres HErrns/ O GOtt! ruffet auf der Heil. Augustinus, auß dem Göttlichen Wort erhellet keinesweegs/ daß die Freud deß HErrn in das Hertz einer seiner glaubigen Dieneren eingehen werde/ dann/ das ist nicht möglich/ weilen die Freud unendlich/ deß Menschen Hertz aber endlich / und eingeschränckt ist/ also mag das Menschliche Hertz eine solche Freud in sich nicht fassen / wohl aber steht geschriben/ daß das Hertz eines frommen Dieners eingehen werde in die Freud seines HErrns/ dann

es

es wird wohl möglich seyn / daß sich dasselbe hierin gleichfalls als in einen Abgrund Sig-prangend versencke/ und in einem Meer unendlicher Freuden verliehre.

Solches hat unser Heyland mit folgenden Worten andeuten wollen: Apocal. 3. 21. Wer den Sig erhaltet / dem will ich geben / daß er mit mir sitzen soll auf meinem Thron. O! grosse/ und Wunder-volle Warheiten / auf ewig glückseelig seyn ohne eintzige Vermengung einiger Bitterkeit/ glückseelig seyn nicht nur auf eine Zeit/ sondern auf ewig der Freuden GOttes selbst theilhafftig werden! wohin bringt uns eine so annehmlich- zumahlen auch so erstaunliche Warheit/ welche niemahlen genug kan bedencket werden/ alle Augenblick seynd wir der Gefahr unterworffen / diser unendlichen Gütern verlurstiget zu werden / und in die erschröcklichste Peynen zu verfallen / niemand weiß vermög deß Göttlichen Außspruchs / ob er deß Hasses oder der Liebe würdig seye / niemand / ob er im Stand GOTT zu geniessen / oder denselben zu verliehren. Dahero uns der Apostel zuruffet / Philipp. 2. 12. würcket euer Heyl mit Forcht und Zittern: und der Königliche Prophet: Psalm. 2. 11. Dienet dem HErrn in Forcht / und frolocket ihm mit Zittern / worbey zu mercken/ daß weder der Königliche Prophet / noch der Apostel sich begnügen/ uns während dises Lebens der schuldigen Forcht zu ermahnen / sondern sie geben uns noch über das zu verstehen / daß wir Ursach haben zu

zittern / und in Warheit es ist Ursach deß Zitterns / und der Forcht genug / wann man alle Augenblick deß Lebens in Gefahr schwebet / GOTT auf ewig zu verliehren.

Vile Einsidler haben ihre Täg in Forcht und Zittern hingebracht / ob sie schon von all böser Gelegenheit / und Gefahren der Welt entfernet waren / sie lebten in beständiger Ubung gegen GOtt / dessen unangesehen schwebeten sie in beharrlicher Forcht / massen sie nicht desto minder in Gefahr stunden / GOTT zu verliehren / es verstreicht kein Augenblick in unserem Leben / worin wir nicht in eine tödtliche Sünd fallen können / folglich ist kein Augenblick / in welchem wir nicht verdammt werden können / weilen wir alle Augenblick sterben können / derowegen / der sich beduncken lasset / er stehe / sehe zu / daß er nicht falle / ist der Außspruch deß Apostels / 1. Cor. 10. 12. und von ihme selbsten redend sagt er: Ibid. 9. v. 27. Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienstbarkeit / damit ich nicht / wañ ich andern geprediget hab / selbst verwerfflich werde. Solchem nach muß man entweders vermessentlich trauen / oder von Forcht gantz eingenommen seyn / und mein! Wer solte sich nicht förchten verdammt zu werden / wañ der grosse Welt-Apostel selbst mit solcher Forcht behafft gewesen? Wo er doch von sich selbsten bezeuget 1. Cor. 4. 4. daß er sich in nichts schuldig wisse / darumb aber nicht gerechtfertiget seye / so ist ja über die entsetzliche Blindheit deren

Chri-

Christen billich zu erstaunnen/ welche mitten unter so vilen unzahlbaren und höchst gefährlichen Gelegenheiten / Schwachheiten / und denen Sünden selbst herumb wandlen / und dahin leben / ob hätten sie ihres Heyls willen das Mindiste nicht zu befahren.

Aber nehmet wahr die Wierdte / und zumahlen wohl fähige Warheit / daß wir einen Bach der Zähern vergiessen solten/ wir stehen nicht nur in Gefahr deß ewigen Unterganges / sondern ach ! Kan es wohl ohne hefftigisten Schmertzen gesagt werden ? Daß so vile Christen nicht nur in der Gefahr zu sündigen / sondern würcklich in der Sünd selbst stecken / O ! wie wenig seynd deren / welche entweders in Erhaltung ihrer ersten Unschuld verharren / oder aber nach vollbrachter Sünd durch wahre Reu und Buß die Gebott GOttes treulich halten / unterdessen ist es die höchste Nothwendigkeit / sintemahlen unser grosse Lehr-Meister den Außspruch selbsten gethan : Matth. 19. 17. Wilt du zum Leben eingehen / so halt die Gebott. GOTT/ ist die Lehr deß Fürsten der Apostlen : 2. Petr. 2. 4. hat auch denen Englen/ die gesündiget haben/ nicht verschont/ sondern sie mit Stricken der Finsternuß hinab gezogen zu der Höll / und zu peynigen übergeben/ daß sie zum Gericht behalten werden.

Durch dises Beyspihl will uns der Apostel jenen Greul darthun / den GOTT ab der Sünd

hat / dañ wan er selbe so ernstlich gestrafft an den Englen / die er lieb hatte / so wird er solche an denen Menschen gewißlich nicht ungerochen lassen; Welcher auch das gantze Gesatz haltet / und sündiget an einem / ist schuldig an ihnen allen laut deß Göttlichen Außspruchs / das ist / daß durch Uberträttung / oder Verachtung eines eintzigen Gebotts der Gehorsam / und die GOtt schuldige Ehr verletzt / und gebrochen werde. Einer eintzigen Tod-Sünd schuldig seyn / ist genug die Höll verdient zu haben; Die Menschliche Gerechtigkeit selbsten verdammte den jenigen zum Tod / der einen Meuchel-Mord / oder ein ander nahmhafftes Laster verübt haben wurde / und könte einem solchen Ubelthäter zu seiner Rechtfertigung wenig dienen / daß er übrigens ein ehrlicher Mann gewesen; wer soll dann in solch elendem Stand frölich leben / wer einen guten Ruhe-Stand genieſſen / wer sanfftiglich schlaffen / lachen / schertzen / sich ergötzen / wer in so gefährlichem Stand sicher zu Ruhe gehen können? Worin / so fern man von dem Tod übereylt werden solte / ewiglich zu Grund gehen wurde. Dises ist unbegreifflich / jedoch leider! geschicht es insgemein.

Einsmahlen begegnete mir unweit von einem Dorff ein armes Mägdlein / welches vor Leyd-Weesen in Zäher zerflieſſen wolte / daß eins deren Thierlein / die sie hütete / sich vergangen hatte / sie befragte mich / ob ich das Irrende nicht gesehen / und ohne Verzug setzte sie ihren Weeg fort / weitere

tere Nachfrag haltend bey all denen / die ihr aufstosseten / und entgegen kamen / unter vilen zum Mitleyden recht beweglichen Seuffzern / und Hertz-Stössen. Hierüber ware ich hefftig berührt / mein GOTT! dachte ich bey mir selbsten / dises arme Geschöpff / dises Mägdlein ist in Schmertzen gantz versenckt / umb deß verirrten Thiers willen / von dessen Verlurst sie doch noch keine Gewißheit hat; Ach! die Christen seynd unempfindlich so wohl in dem Verlurst ihrer Seelen / als ihres GOttes.

Gleichwie man in das Irrdische gantz vertiefft / also redt / und denckt man nichts / als was von der Erden ist / wiewohlen der Tod an sich selbsten fähig / uns zu Betrachtung aller schnöden Welt-Eytelkeiten / die er mit sich hindan schleppet / zu vermögen / so kan er jedannoch uns von dem Anhang / und böser Neigung / die wir zu dem Vergänglichen tragen / nicht entbinden / noch loß würcken / die meiste Christen verhalten sich hierin / ob sie kein Glauben hätten; Es geschicht öffters / daß ein Mensch mit dem Tod ringt / da getrauet sich niemand / ihn zu einer wahren Vorbereitung zu ermahnen / worin er sich doch befinden soll / umb sein Leben Christlich zu vollenden / man besorgt / dem Leib etwann auf einen Augenblick / woran nichts gelegen / überlästig zu seyn / oder Verdruß zu machen / unbekümmert seiner Seel / die in Gefahr der ewigen Verdammnuß schwebt; Männiglich

bedaurt den Verlurst / den die Freundschafft durch dessen Hintritt leyden mag / niemand aber gedenckt deß unwiderbringlichen Schadens / der seiner Seel auf ewig zugefügt wird / begibt sich etwan ein gäher Tod-Fall / daß ja ein erschröcklicher Tod ist / ein Todt in der Sünd selbsten / wann es eine Person von hohem Ansehen betroffen / so unterhalt man sich hiermit in denen Gesellschafften / man erzehlt eine solche Begebenheit / und führet alle darbey unterloffne Umbständ an nicht anderst / als die seltsambste Neuigkeiten. Aber wem fallt hierunter ein / von Ungewißheit der Todts-Stund zu reden / wer gedenckt an die lange immerwährende Ewigkeit / wohin die Seel deß Verstorbenen eingegangen ist?

Es ist bereits in vorgehendem Capitel erwehnet worden / wessen uns der Heilige Geist durch den Propheten Isaiam betrohen lasset / und dises ist die fünffte / aber unendlich schröckbare Warheit / von der wir gantz und gar solten eingenommen seyn; Die Höll / lauten die Wort angezogenen Prophetens: Isa. 5. 14. hat ihre Seel weit aufgesperret / und ihren Rachen aufgethan ohne alle Maaß / und seine Starcke / und das gemeine Volck sambt den Hoch- und Herzlichen werden zu ihr hinunter fahren; Dessen jedoch unerachtet / umb mich deren Worten deß Prophetens selbst zu bedienen; Die Menschen wissen nicht / und verstehen nichts von einer so entsetzlichen Warheit / daß sie seynd dermassen verblendt / daß es ihre Augen

nicht

nicht sehen / und daß sie es mit ihren Hertzen nicht verstehen / sie bedencken das nicht in ihrem Gemüth / und kommt ihnen im geringsten nicht zu Sinn / daß sie sagten: Wañ man also Hauffenweiß in die Höll hinab fahrt / so muß die gantze Welt erzittern / und in beständiger Forcht leben.

GOTT / nicht begnügt / uns durch seine Propheten zugeredt / und in einer so erschröcklichen Warheit unterwisen zu haben / will uns noch durch seinen eignen Sohn den ferneren Unterricht ertheilen / so höret dañ ihn an / O Christen ! Er ist die Warheit selbst / und mercket auf seine Wort / wañ ihr je denen Predigern / die euch solche Warheiten verkündigen / kein Glauben beymessen wollet / so glaubt wenigstens / was euch GOTT selbsten bey dem Heil. Evangelisten Matthæo Cap. 20. v. 16. sagt: Vil seynd beruffen / aber wenig außerwählt / nach einer so gewissen / und Schröck-vollen Warheit ist es nicht möglich / die Finsternussen und Härtigkeit deren jenigen Hertzen zu begreiffen / die doch hieran zu zweifflen sich nicht getraueten / ohne Christum JEsum Lugen zu straffen / dessen Lehr-Jünger zu seyn sie öffentliche Bekandtnuß thun.

Wann diser Göttliche Lehr-Meister uns versicheret haben wurde / daß unter allen Menschen nur ein Eintziger verdammt werden solte / so kunte diser Außspruch kräfftig genug seyn / uns sammentlich in Forcht / und Zittern zu setzen wegen der Ungewißheit / ob solches Unheyl nicht einem

auß uns über den Halß kommen möchte / O! was ist dañ uns zu thun übrig/die wir aus seinem Göttlichen Mund selbst her haben / daß wenig die Seeligkeit erlangen werden. Fürwahr/ fürwahr/ die mehriste leben / als wäre dise Warheit ein eytles Gedicht. Wir nehmen auß allgemeiner Erfahrenheit / und all deme / was sich in der Welt zutragt / gewahr / daß die Menschen sorgen / arbeiten/ und schwitzen/ umb entweders die zeitliche Güter zu vermehren / oder aber denen Ublen und Trangsaalen dises elenden Lebens außzuweichen. Fasse es/ wer kan / dort in jener Welt wird entweders ein unendliches Gut / oder ein ewiges Unheyl seyn / wo das erstere gar leicht vernachlässiget werden kan; Was thut man aber umb den Himmel zu gewinnen / oder die Höll zu meiden? Gehe ein jeder nur in sich selbsten / und erwege reifflich/ worin seine Gedancken / Wort/ und Werck/ sein völliges Thun und Lassen einen Tag in andern von Morgens biß Abends bestehe? Mein was Antheil hat das wichtigiste Seelen-Geschäfft hiebey? Wird auch hieran gedenckt / wie auf einen armseligen Rechts-Handel / wendet man auch einen solchen Fleiß dahin an/ wie auf all anderes / was das gegenwärtige Leben betrifft? Mein GOTT/ und HERR! Was Unterschid! aber was Mühe laßt man sich kosten / da man an das Seelen-Geschäfft würcklich gedenckt? Ligen wir demselben mit eben der Aufmercksam- und Geflissenheit ob / wie deme / was zergänglich ist / so geschwind im Rauch aufgeht? Wie da? Pfuy der Schand! soll dañ

die

die Ewigkeit kein tiefferes Nachsinnen / oder gleiche Eintruckung in unsern Hertzen vermögen? Ach leider! Wir wissen es nur allzu wohl / so man betten / und das Gemüth gegen GOTT / oder der Ewigkeit erheben will / ist unser elende Einbildung voll der Verstreuungen / und gantz zerstöhrt. Wo es aber umb ein zeitliches Geschäfft von grosser Wichtigkeit zu thun / da müssen die äusserste Kräfften Leibs und der Seelen angespannt werden. Und was thut man / die Sünd zu meiden / oder derselben loß zu werden? Ich sage die Sünd / welche den Verlurst deß Himmels nach sich ziehet / und uns der Höllen verpfändet. Ich hab schon öffters die ausserordentliche Sorg / und ungemeine Veranstaltung / die zu Verhüt- und Abwendung der leidigen Pestilentz vorgekehret wird / bey mir erwogen / sie ist ein ansteckende Kranckheit / so aller Orten / wo sie einmahl eingerissen / einen Greul deß Jammers / und Wehethumbs verursachet / was kluge Verordnungen werden an jenen Orten / die hiervon einmahl angesteckt seynd / nicht gemacht / dem Ubel hierdurch zu steuren? Was vorkommende Mittel nicht ergriffen / umb die Gesunde hievon rein zu erhalten? Man besetzt alle Strassen und Gassen mit Wachten / es werden die Frembdlinge genau untersucht / und befragt / von wannen sie kommen? Nicht allein wird denen / die hiemit bereits behafftet seynd / der Eingang versperret / sonder auch jene / die aus einem verdächtigen oder würcklich angesteckten Ort her kommen / werden nicht eingelassen / auf eine Zeugnuß von einer

ner sonderheitlich Person wird in solchen Umbständen nicht gesehen / sonder es ist vonnöthen / daß öffentlich bewehrt- und glaubwürdige Urkunden beygebracht / und vorgewisen werden. Man nimmt die Zuflucht zum Gebett / man stellt öffentliche Buß- Täg und Umbgäng an / mit einem Wort / nichts wird auffer Acht gelassen / umb ein Ubel zu hemmen / das doch insgemein / und an sich selbsten mehr nicht als einen zeitlichen Tod bringt;

Unterdessen ist es nichts als ein Tod / den man doch einmahlen fruh / oder spath als ein Schuld der Natur bezahlen muß / worwider all Menschlicher Fleiß und immer ersinnliche Vorsorg nichts verfangen mag ; Hier kan mich nicht enthalten zu seuffen / und aufzuruffen / gedenckt man auch sich vor dem Sünden- Fall zu hüten? welcher den ewigen Tod nach sich ziehet / die Sünd herrschet von allen Seiten / man mag von einem Ort in das andere wandern / so laßt sich halt die Sünd antreffen / das Göttliche Wort gibt uns dessen genugsame Zeugnuß / daß die gantze Welt im Bösen lige / jedannoch ist durchauß nichts als eine erstaunliche Unempfindlichkeit über ein so unvergleichlich grosses Ubel zu verspüren. Die Eltern nehmen es an ihren Kindern gewahr / der Mann an seinem Weib / und hinwiderumb das Weib an dem Mann / wir vermercken es an unsern liebsten und besten Freunden / ja aller Orten einreissen / überhand nehmen / umb sich fressen / und herrschen / wer nimmt es aber zu Hertzen / wer

wird hiervon berührt ? Die geringste leibliche Schwach- oder Unpäßlichkeit wurde uns hundertmahl ehender zum Mitleyden bewegen / dañ umb GOttes willen ! was Mittel werden angewendt / ein solches Ubel zu heylen ? Wo seynd die Vorgesetzte / und Beherrscher der Städt / wo die Hauß-Vätter / und all die jenige / denen vermög ihres obtragenden Ambts und Pflichten obgelegen ist / hierauf ein wachtsames Aug zu haben / und solche Vorsorg zu thun / die jener gleich kommen möchte / welche zu Abwendung der leidigen Pest angewendt wird ? Wañ ein Knecht / ein Kind / oder jemand ander in einem Dorff von der leidigen Sucht ergriffen wird / da wird es alsbald ruchtbar / es entstehet hierüber ein allgemeiner Lärmen / der Knecht / das Kind / oder die angesteckte Person wird vor das Hauß hinaus geschafft / niemand darff sich ihr nähern / und O mein GOtt ! Man sehet Hauß-Genossene / Kinder / ja alle Gattungen der Menschen mit Sünden behafftet / in der würcklichen Sünd stecken / aber niemand ist hiervon berührt / man lacht und schertzt noch mit ihnen / so gar die jenige / bey welchen sich sonst etwas von einem Christlichen Eyffer blicken lasset / begnügen sich / mit sträfflicher Gleichgültigkeit zu sagen : Das ist nicht recht / das muß unterweg gelassen werden : Und wañ wir erst unsere Augen gegen der unendlichen Majestät eines GOttes erheben / welche hierdurch verletzet / und beleidiget worden / was thun wir diſe Unbild zu rächen ? Wañ jemand sich unterfangen wurde / einem Monar-

chen

chen diser Welt nach dem Leben zu streben / was wurde man nicht mit aller Billichkeit vorkehren / wo wäre der Vatter / wo der Meister / wo die Obrigkeit / die ein solches Unternehmen erdultеten?

O! wie schwach ist der Glauben unter denen Christen! auf was Seiten man sich immer wendt / ist hiervon fast nichts zu erblicken. Wie blöd ist der Glauben in Absicht deß Himmels / und der Höll? Wie schwach in Betracht anderer Warheiten! ich finde mich gezwungen / hier einen Absprung auf das Fegfeur zu nehmen / die Catholische seynd einhellig diser Warheit halber / und GOTT der Heilige Geist erkläret uns in denen heimblichen Offenbarungen / daß nichts Unreines in den Himmel eingehen werde / Apocal. 21. 27. man muß derohalben nicht allein von aller Sünd selbst befreyt / sondern auch von dero nach sich lassenden Mackel durchaus rein / und geschubert / und mit vollkommner Heiligkeit begabt seyn / umb dem geheiligten Heiligthumb / und GOtt / der die Heiligkeit selbsten ist / in der Glory vereinbahret zu werden; Hierauß entstehet die Nothwendigkeit eines reinigenden Feurs / und sihet man klärlich / wie wenig da seyen / die alldort der Reinigung nicht bedarffen; Anderseits so seynd die Quaalen / welche man alldort außzustehen hat / über alle Massen groß / und hefftig / seye es wegen der Peyn deß zeitlichen Schadens / oder aber von wegen der Peynigung deren Sinnen. Jedoch wird das Gemüch

müth von solchen Betrachtungen fast nichts bewegt / ich hab mich schon öffters verwundert über die Unempfindlichkeit deren Christen / die sie in Betracht einer Warheit von so grosser Folge und Wichtigkeit spüren lassen / wahr ists / wir verdienen alle die Höll / aber man verhoffet durch die unendliche Barmhertzigkeit JESU Christi / derselben zu entgehen / und würdige Früchten der Buß zu würcken / das Beste / das uns nach der Höllen widerfahren kan / ist das Fegfeur / es seye dañ / daß wir in der Heiligkeit vollkommen seyen / so stehet uns nichts Bessers bevor / und das haben insgemein fast alle zu gewarten.

Wie kan man sich dañ hierab so unempfindlich erzeigen / die wir doch sonst alle zeitliche Ubel und Trangsaalē uns gleich auf das innerst tringen lassen? In Warheit! in Warheit! Es ist halt kein Glauben unter denen Christen / wäñ man uns noch bey Lebs-Zeiten sagte. Daß wir einstens in jener Welt lebendig verbrennt / oder gleich einem Heil. Laurentio auf einem Rost gebraten werden müßten / die Natur wurde sich hierab entsetzen / obschon die Peynigung nicht so lang anhalten solte / aber in einem solchem Feur / in dessen Vergleich das Irrdische nur ein Schatten-Werck ist / ein / mehr / oder sehr vile Jahr hindurch brinnen / und der Anschauung GOttes allbereits beraubt seyn / das ist nicht fähig / bey uns einen Schröcken zu verursachen. Ich bekenne / daß ich vor Forcht gleichsam erstarre / in Bedenckung / daß / wañ der allgüti-

gütigist- und barmhertzigiste GOTT mit mir nach der Völle seiner grundlosen Barmhertzigkeit verfahret / und mich in Krafft deren unendlichen Verdiensten CHristi JEsu unsers Heylands / und durch den mächtigsten Schutz und grosse Fürbitt seiner unbefleckt- übergebenedeytisten Mutter / und Jungfrau / deren Heil. Englen / und aller lieben Außerwählten nicht in die Höll verstosset / welche wohl verdient zu haben ich hiermit vor dem gantzen Himmlischen Heer / und all denen jenigen / die dises kleine Wercklein lesen werden / öffentliche Bekandtnuß thue / ich bekenne / sag ich / daß ich vor Angst fast verschmachte / in Betracht / daß / was mir alsdan am Trostreichist- und Erquicklichsten widerfahren kan / seye / in disen grausamen Flammen der Rach-übenden Gerechtigkeit GOttes zu brinnen; Ach! Mein GOTT! woran seyn wir? Der wintzigiste glüende Kohlen / so uns auf die Hand fiele / wurde ein Seufftzen / und Wehklagen von uns erpressen / das erschröckliche Fegfeur aber wird für nichts geachtet.

Unterdessen ziehen wir uns dises Feur durch unsere Sünden / und wenige Abtödtung über den Halß; zwar schützet man eine Schwachheit vor / die man zu überwältigen nicht mächtig seye / aber wie wird man die Hitz diser zehrenden Flammen erdauren können? Einige versetzen / und trösten sich darmit / daß man wenigstens vergwißt seye / GOtt nimmer zu beleydigen / aber hierdurch wird die Grösse deren Schmertzen / so man zu ertragen hat

nicht

nicht gemindert. Was Elend! Man sihet einen Krancken in denen empfindlichisten Schmertzen heulen / und wehklagen / die jenige / so umb ihne seynd / oder besuchen / tragen seinetwegen ein grosses Mitleiden / aber so wohl der Krancke / als Besuchende gedencken nicht / daß die Schmertzen nach dem Hinscheiden ohne Vergleich grösser / und über alle Maaß verdopplet seyn werden / insgemein / was man nach zeitlichem Hintritt einer Person der Kranckheit sehr peynlich gewesen / sagen hört / ist / O! wie wohl ist ihr ergangen / daß sie diser zeitlichen Trübsaal erlediget worden / deß Fegfeurs ist man nicht eingedenck / worin die abgeleibte Seel doch weit empfindlicher / als vorhero gequälet wird. Ich rede jederzeit von dem Bessern / daß ihr widerfahret / wann sie nicht gar verdammt ist / so geringe Fehler auch abzubüssen annoch übrig seyn mögen.

Ach! Ihr Menschen-Kinder! wie lang werdet ihr noch eines schweren Hertzens seyn? Warumb wendet ihr nicht grossen Fleiß und Eyffer an / eure böse Neigungen abzutödten / von dem Irrdischen abzuschälen / die eigne Lieb zu überwinden / und euch selbst zu verlaugnen? Warumb seyd ihr so wenig beflissen / denen jenigen Seelen beyzuspringen / welche alldort ihre begangene Fehler so bitter abbüssen? O! wie schwach ist der Glaub an das Fegfeur! solte jemand eine bekandt- oder sonst geliebte Person mit cörperlichen Augen sehen in ein grosses Feur fallen / was wurde ein solcher

nicht thun / umb selbe auß denen Flammen und bevorstehenden Untergang zu erretten ? Unterdessen laßt man die arme Seelen guter Zeit und Weil schwitzen / und braten / auß Ursachen / weilen dero Quaalen von unseren Sinnen nicht begriffen werden / die gesunde Vernunfft treibet uns an / ihnen in all erdenckliche Weiß verhülfflich zu seyn / mit Betten / Fasten / und Ubung anderer guten Wercken beyzuspringen / die man zu dero Erquickung verrichten / und dem allerhöchsten GOtt nach deren Meynung aufopffern kan / sonderheitlichen aber durch die Werck Geist- und leiblicher Barmhertzigkeit / durch Gewinnung Heil. Ablassen / und Anhörung deß Heil. Meß-Opffers uns nicht verdrießlich fallen lassen / ihnen ohne Unterlaß beyzuspringen ; dañ die Urtheil GOttes seynd weit anderst / als jene deren Menschen / und dise arme Nothleydende müssen öffters an solchem Ort der Peynen weit länger verharren / als man sich embildet.

Ich endige dises Gespräch mit deme / daß ich die Grausamkeit jener Personen nicht sattsam bewundern kan / welche die zu Gutem diser armen Seelen errichtete letzten Willens Verordnungen zu vollziehen verhindern / oder wenigstens Ursach seyn / daß selbe entweders wegen ihrer Boß- oder Hinläßigkeit gar nicht / oder nur zum Theil vollzogen werden. Das jenige / was einem Armen / ohnedem Betrangten noch übrig ist / entfrembden / schrevet umb Rach zu GOTT : Es wurde vor ei-

ne entsetzliche Missethat gehalten / und mit genugsamer Straff nicht belegt werden können / wañ jemand umb deß Dritten Schuld und Ursach willen auf diser Welt brinnen müßte; Ach! was Grausamkeit! Die Seelen in dem Feur der Göttlichen Gerechtigkeit brinnen lassen / und selben die jenige Hülffs-Mittel entziehen / die ihnen / wo nicht zur gäntzlichen Erlösung / wenigstens zu Milderung der Schmertzen gewidmet waren. Dise unbarmhertzige Barbarer sollen wissen / und gedencken / daß mit Hinderhaltung / oder Entwendung solcher zum Trost der Seelen errichteten Stifftungen / welche / so sie anderst auf einem sichern und flüssigen Grund angelegt seynd / biß auf den Jüngsten Tag hinauß Nutzen bringen können / sie dise bedürfftige Seelen auch mitten unter ihren Flammen aller Hülffs-Mittlen biß an das End der Welt berauben; Massen / wañ schon die jenige / zu dero Gutem sie verordnet seynd / dessen nimmer bedarffen / so wurde es gleichwohlen anderen zu statten kommen.

Dahero hat man sich hierinfalls nicht zu verweilen / und müssen die Stifftungen ohne rechtmässige Ursach nicht verschoben werden / ja es wäre besser / und rathsamer selbe vorhinein zu vollziehen. Wann ein Hauß brinnt / das doch ein purer Stein / und Holtz-Hauffen ist / wer verweylt sich das Feur zu dämmen / damit nicht das gantze Hauß verzehret werde / und im Rauch aufgehe? Es werden so gar die Glocken angezogen / männi-

niglich laufft und rennt / von daher auch das Sprüch-Wort entstanden / man laufft / ob es brinne / man verlaßt die Ruhe / und begibt sich unverweylt dahin ; Herentgegen Seelen / etwan eines verstorbenen Vatters / Mutter oder Bruders brinnen in denen grausamen Flammen deß Fegfeurs / und man laßt sie alle Hülff-loß brinnen und braten ; O ! wie schwach ist der Glauben über dise Christliche Warheiten ! Die Göttliche Vorsichtigkeit unser liebe Mutter hat uns ein kleines Wercklein über dise Materi an das öffentliche Tag-Liecht gegeben / unter dem Titul der Glory GOttes / welche hauptsächlich hierunter waltet / und durch die Hülff / so denen armen Seelen im Fegfeur widerfahret / vermehret wird.

## Fünfftes Capitel.

### Die Thorheit deren Christen / welche verlangen seelig zu werden / und die Mittel hierzu nicht ergreiffen.

Alle Menschen ohne Außnahm verlangen seelig zu werden / woher kommt es dan / daß so wenig ihren Wunsch erreichen / und die Seeligkeit erwerben / daß doch die eintzige Ursach so heisser Begierden / und der Gesuch aller Menschen ist ? Alle Christen sagen / und betheuren / sie wollen seelig werden / keiner redt anderst / wann je mit Bedacht hierüber gehandlet wird ; Ein jeder be-

behauptet seelig zu werden / und sagt: GOtt habe uns nicht zur Verdammnuß erschaffen / er seye für uns an dem Creutz gestorben / und so er auch beleydiget werde / seye er unendlich barmhertzig. CHristus JEsus aber / den wir für unsern GOtt und Meister erkennen / lehret uns / wie schon in vorherigem Capitel erwehnet worden: Daß wenig werden seelig werden / Matth. 20. 16. jedoch bleibt wahr / daß der allgütigste GOTT auch den Verlurst einer eintzigen Seel nicht wolle / das Verderben ist auß uns selbsten / wir würcken halt seinen Göttlichen Verordnungen nicht mit / wir verliehren uns selbsten; dañ ob wir schon denen Worten nach wollen seelig werden / so ergreiffen wir jedannoch die hierzu nothwendige Mittel nicht / der Ursachen dann / nachdeme in denen zwey vorher gegangenen Capitlen die äusserste Blindheit deren Christen / welche sich so gar nichts kosten lassen in Erkandtnuß ihres letzten Zihl und Ends / wohin sie erschaffen / zu kommen / und dan derenselben entsetzliche Finsternussen / Krafft deren sie so wenig gedencken den Himmel zu erlangen / und die Höll zu meiden; an das Helle gestellt worden / so habe nöthig zu seyn erachtet / allhier über die freywillige Thorheit zu seufftzen / da sie immer seelig zu werden behaupten / jedoch die zur Seeligkeit nothwendige Mittel nicht ergreiffen wollen.

Allhier muß ich fürwahr mit dem Apostel aufruffen: Galat. 3. 1. O! ihr unverständige Christen! wer hat euch also bezauberet? Ist es

dan nicht eine außgemachte Thorheit / den Schluß fassen an ein Ort zu gehen / beynebens aber einen Weeg / der dahin nicht führet / wandlen? Ist es nicht eine Thorheit zu sagen / man seye Willens an ein Ort zu gehen / von wannen man doch unabläßlich entweichet / irr gehet / und die rechte Straß fahren lasset. Mein! was wurde von einer solchen Person gehalten werden? Was hohe Betheurung sie auch thun wurde / ob seye sie deß festen Entschluß gewesen / sich an solchem Ort einzufinden? Wurde sie nicht männiglich zum Gelächter werden? Unterdessen pflegen die meiste Christen dise Weiß zu wandlen / sie sagen ohne Unterlaß / wir wollen seelig werden / und tretten jedannoch den Weeg zur Seeligkeit niemahlen an.

Sie betrachten ihre Thorheit wenig / und wißbrauchen noch über das die Güte / und Barmhertzigkeit GOttes / vorschützende: GOTT wolle nicht das Verderben seiner Geschöpffen / jedoch seynd die jenige / so verdammt worden / seine Geschöpff. Christus JEsus unser Heyland ist kommen sie seelig zu machen / unterdessen seynd sie auf ewig verlohren gangen / weilen sie die nothwendige Mittel zur Seeligkeit vernachläßiget haben.

Dahero der Königliche Prophet Psalm. 24. 4. 5. 6. seinen HErrn mit so grosser Ungestümme anruffet: HErr! Zeige mir den Weeg / und lehre mich deine Steg / führe mich richtig in deiner Warheit / und lehre mich / dann du bist GOTT

mein

mein Heyland / er erinnert ihn seiner Erbarmungen / die von Anfang der Welt gewesen / und bittet weiters: Psal. 26. 11. HERR! gib mir ein Gesatz auf deinem Weeg / und führe mich auf die rechte Bahn / umb meiner Feinden willen. Er ruffet auf: Psalm. 1. 1. Seelig ist der Mann / der nicht stehet auf dem Weeg der Sünder / dienet dem HErrn in Forcht sagt er: Psal. 2. 11. Und frolocket ihme mit Zittern / nehmet die Züchtigung an / damit der HErr nicht etwan zürne / und ihr vom rechten Weeg zum Untergang gerathet / aber der Weeg deß HErrn ist ohne Mackel / seelig seynd dahero die Unbefleckte auf dem Weeg / die im Gesatz deß HErrn wandlen / Psalm. 118. 1. 3. 5. 6. dann die Böses thun / wandlen nicht auf seinem Weeg / massen GOTT befohlen das Gesatz genau zu beobachten / wordurch der Prophet aufzuschreyen bewegt wird; Wolte GOtt! daß meine Weeg gerichtet wurden / deine Recht zu beobachten. Alsdann mag ich nicht zu Schanden werden / wann ich mich ersihe in allen deinen Gebotten. Dise Seufftzer deß Königlichen Prophetens geben uns sattsam zu verstehen / wie bedürfftig wir der Barmhertzigkeit unsers HErrn und GOttes seyn / damit wir auf dem Weeg deß Heyls / den wir wandlen müssen / nicht betrogen / und hindergangen werden / der Ursachen sihet er sich angetriben / die Zuflucht zu seiner Güte zu nehmen / und zu bitten / daß er ihm die Gnad und richtige Straß / und den Fuß-Weeg dahin zeigen wolle / weilen diser nicht wie die weite Straß der Welt / sondern

abgelegen und ohne Mackel ist / und die jenige / so Böß thun denselben nicht wandlen. Er bittet GOTT / daß er ihn einen rechten Weeg führe / umb seiner Feinden willen / welche unaufhörlich herumb ziehen / und lauren / wie sie ihn von dem rechten Weeg leiten mögen; Es ist ein Weeg / lehret uns der Heil. Geist / Prov. 16. 25. den der Mensch für richtig halt / und sein Außgang führet zum Todt / der Weeg deß Narren ist richtig in seinen Augen / und die Welt ist voll der Blinden / deren einer den andern bey der Hand führet / und sich beede in den Abgrund stürtzen / alle haben geirret auf ihrem Weeg sagt der Prophet / Isa. 47. 15. aber der wahre Meister ist angekommen / welcher den Weeg GOttes in der Warheit lehret / Matth. 22. 16. von disem meldet der Prophet: Isa. 42. 16. Die Blinde will ich auf den Weeg führen / den sie nicht wissen / und will sie auf unbekandten Stegen lassen wandlen / die Finsternuß will ich vor ihnen zum Liecht machen / und was krumm ist / zum richtigen Weeg / diese Wunder werde ich vor ihnen thun / und werde sie nicht verlassen / das seynd jene Wunder / welche GOTT der Heil. Geist durch den Propheten Isaiam vorbedeuten lassen / daß die Christen / als Nachfolger deß Sohns GOTTes / welcher ist das wahre Liecht / nicht in der Finsternuß wandlen / sondern das wahre Liecht deß Lebens vor Augen haben werden; glückseelig / wann sie disem Liecht folgeten / aber die Ursach ihrer Verdammnuß ist / nach dem Göttlichen Außspruch / daß das Liecht auf

diſe Welt gekommen / die Menſchen aber die Finſternuß mehr dann das Liecht geliebt haben / weilen ihre Werck böß seynd. Und der Apoſtel ruffet uns zu: Epheſ. 5. 8. Ihr waret vor Zeiten Finſternuß / nun aber seyd ihr ein Liecht in dem HERRN / darumb ſo wandlet als Kinder deß Liechts.

Laßt uns von unſerem Göttlichen Lehr-Meiſter den wahren Weeg zu dem Himmel erlernen / den er uns bey dem Heil. Matthæo Cap. 19. v. 16. weiſet / als ein gewiſſer Menſch ihn befragte: Was er thun müſſe das ewige Leben zu erhalten? da antwortete ihme JEſus: Wilt du zum Leben eingehen / ſo halt die Gebott. So iſt dann unumbgänglich nothwendig / daß man den Weeg deren Gebotten GOttes wandle / es iſt ein groſſer Betrug / und Affung deß Teuffels / ſich einbilden / es gebe einen andern Weeg / deſſen jedoch unerachtet / laſſen ſich die Welt-Menſchen gemeiniglich hindergehen / GOTT der Heilige Geiſt ſagt uns durch den Mund deß Pſalmiſten / daß die jenige / ſo Böß thun / nicht auf dem Weeg GOTTES wandlen.

Es iſt wohl zu mercken / daß nicht nur die jenige / welche ihren böſen Gelüſten mit vollem Zügel nachhangen / ſondern auch eine groſſe Anzahl deren hinder das Liecht geführet werden / die da unter dem Tugend-Schein und Ubung aller guter Wercken / jedoch eine Neigung zu ſolchen

Sünden tragen / die sie der Gnad GOttes berauben; gleichwie aber derley Sünden nicht so scheinbar / noch hinderlich seyn / daß dergleichen Leuth nicht vor fromm / und tugendhafft angesehen werden / indem sie von eigner Boßheit verblendt / sich selbsten nicht erkennen mögen / also werden sie unglückseelig hindergangen / und an ihnen nur all zu wohl ermahnet / was schon oben aus denen Sprüch-Wörtern erwehnet worden: Es ist ein Weeg / den der Mensch vor richtig halt / und sein Außgang führet zum Todt / Proverb. 16. 25. wormit auch jene Wort deß Psalmisten eintreffen: Sie wissens nicht / und verstehens nicht / sie wandlen in der Finsternuß / und abermahl in denen Sprüch-Wörteren: Der Gottlosen Weeg ist finster / sie wissen nicht / wo sie fallen. Prov. 4. 19.

Jener junge Mensch / der sich vor dem Heyland gestellt / umb den Weeg deß Heyls von ihme zu erlernen / gehört unter dise Zahl / er glaubte / die Gebott gehalten zu haben / unterdessen ware sein Hertz nach Anführung P. Amelots dermassen an das Zeitliche gehefftet / daß er auf den eintzigen Vortrag / und Ermahnung / seine Güter zu verlassen / nicht allein gantz entrüstet worden / sondern sich gar aus denen Augen CHristi hinweg gemacht hat / auß diser Traurigkeit / und so behender Entziehung scheinet seine zum zeitlich- so übermäßig getragene Lieb sattsamb hervor / und in deme sein Begierd dahin unersättlich ware / so hat er das Gebott nicht erfüllt / welches die Begierlichkeit verbie-

bietet. So weit gehen die Wort deß P. Amelots in seiner Uebersetzung deß Neuen Testaments über das 18. Capitel deß Heiligen Lucä und 24. Vers.

Die hefftige Neigung zu dem Zergänglichen ist öffters denen jenigen verborgen / die hiermit gantz/ und gar erfüllet seyn / jedoch ist dise Begird so gemein / daß der Heil. Geist durch den Mund deß Propheten Isaiä / Cap. 56. v. 11. und Jeremiä Cap. 8. 10. sich beklagt sagend: Ein jeglicher gehet seinem Geitz nach vom Grösten biß zum Kleinsten. Erschröckliche Wort! dero Warheit durch die Erfahrenheit öffentlich an dem Tag ligt / massen der jenige / der die Warheit selbsten ist Christus JEsus sagt: Wie schwerlich werden die/ so Geld haben / in das Reich GOttes eingehen!

Vile bilden sich ein / das Allmosen-geben seye ein pure Andachts-Ubung/ und wie wenig sie mittheilen / glauben sie ihrer Schuldigkeit genug gethan zu haben; aber/ was erstaunlich ist/ daß auch in denen äussersten Bedürfftigkeiten / in welchem Fall nichts Uberflüßiges beyzubehalten erlaubt ist / man sich schändlich bethören laßt / daß mit Reichung eines geringen Allmosens man schon von all weiterer Schuldigkeit ein mehrers zu thun entbunden bleibe: Ich hab Leut gekennt/die ihrer Tugend halber so wohl bey Reich / als Armen in Ruhm gestanden / weilen sie hin und wider einige Allmosen außgetheilt / nichts desto weniger hatten sie

grosse

grosse Summen Gelds in ihren Truhen versperrt/ da unterdessen die Arme vor Hunger verschmachteten; ich hab andere gekeñt/ die bey männiglichen den Schein sonderbarer Andacht erworben hatten/ sie waren aber nicht anderst beschaffen/ dann die erstere/ sie unterstunden sich in solchem Stand die Heil. Sacramenten zu empfangen/ und leider! Vile trucken in so erbärmlicher Verblendung ab/ und endigen ihre Lebens-Täg.

Entsetzlich seynd jene Wort/ in welche der Heilige Geist bey denen Propheten an obangezognen Stellen von diser greulichen Verfinsterung redend herauß bricht/ wo er sagt: Isa. 56. 11. Die Hirten selbsten haben keinen Verstand/ und wendet sich ein jeglicher seinem Geitz nach/ von denen Propheten biß auf die Priester/ alle zusammen gehen mit Falschheit/ und Betrug umb/ Jer. 6. 13. & 8. 10. sie betrügen sich/ und betrügen andere rufende: Frid/ Frid/ und suchen die Aufruhr ihres Gewissens zu stillen/ aber es ist kein Frid/ sagt GOTT der Heil. Geist.

Die Heil. Vätter haben mit unüberwindlichem Nachdruck wider jene Priester und Seel-Sorger gedonnert/ welche den Uberfluß ihrer Einkünfften nicht unter die Arme/ als ein denenselben ohnedem zugehöriges Erbtheil außspenden. Es ist sich nicht genug zu verwundern über die Blindheit diser Prüender/ dann wann eine schwere Sünd ist/ einem Armen auch etwas Weniges

zu

zu entfrembden / was wird es mit dergleichen Leuten für ein Außsehen gewinnen / die ihnen Jährlich 10. 20. biß 30. tausend Pfund oder mehrers abzwacken? Wie erschröckliches Gericht GOttes werden dise zu gewarten haben? Was entsetzliche Rach deß Feurs / auf daß ich mit denen Worten deß Apostels rede / Hebr. 10. 27. wird sie verzehren?

Aber nicht nur jene / so erträgliche Pfründen besitzen / verfallen in dises Laster / sondern auch die Seel-Sorger selbsten haben nach Anmerckung deß Prophetens hierinfalls keinen Verstand / man höret öffters nach dero Tod sagen / daß sie vil gesammletes Geld nach sich gelassen / und ich hab deren gekennt / welche dergleichen Stücker Geld zusammen geraffet / wo doch die Arme von äusserster Bedürfftnuß gedruckt waren. Andere hab ich gekennt / die ihr Geld in die Kirchen / in den Tabernacul verborgen hatten / dessen willigliche Umbständ beyzurucken mir nicht getraue / und in sothanem Stand sterben dergleichen Leut dahin / ich hab solche Pfarrer gesehen / welche in ihren letzten Zügen in Gegenwart meiner erbärmlich geheult / und aufgeruffen haben / in Meynung / es seye ihnen durch jemand von ihrem Geld was verrucket worden / dessen man nach dero Hinscheiden einen Theil unter dem Leichnamb in dem Bett gefunden hat / auf dise Leut können die Wort deß Apostels füglich gezogen werden: Sie haben ein

Herß

Hertz / daß im Geitz durchtriben ist / und seynd Kinder deß Fluchs. 2. Petr. 2. 14.

Wann der Heil. Geist Eccl. 10. 9. von dem Geitzigen redet / so versichert er / daß nichts Lasterhaffters seyn könne / und bey dem Apostel will er: Ephes. 5. 5. 6. Daß wir wissen / daß kein Geitziger ein Erbtheil haben werde an dem Reich JEsu Christi und GOTTes / uns ermahnend; Lasset euch nicht verführen mit eitlen Worten / dann insgemein jene Leut / welche wohl zu häufflen wissen / vor der Welt gepriesen / und für so Klugsinnige angesehen werden / die da wohl zu hausen / und das Ihrige trefflich zu vermehren wissen / wo doch GOTT durch den Mund deß Prophetens Isai. 5. 8. den Fluch in folgenden Worten über sie ergehen lasset: Wehe euch! die ihr ein Hauß an das andere ziehet / und ein Acker an den andern an euch bringt / 2c. die Menschen aber achten diſe für glückseelig.

Diſes seynd die Welt-Reglen / und zwär so allgemein / daß sich männiglich beduncken laßt / genugsamb berechtiget / und der Vernunfft selbst gemäß zu seyn / daß man lebe / wie die andere / die allgemeine Red gehet / man muß mit Menschen leben / aber GOTT der Heilige Geist erklärt uns durch den gedultigen Job: Cap. 21. 9. 13. Daß der Menschen Häuser Frid haben / und GOttes Ruthen seye nicht über sie / haben gut / und frölicbe Täg / und in einem Augenblick fahren sie in

die

die Höll hinunter / dann einmahl die Porten deß Himmels ist eng / und der Weeg der dahin führet / ist schmahl. Matth. 7. 14. Nicht ein Welt-Weiser / oder die Heil. Kirchen-Vätter allein / sondern Christus JEsus / die ewige Warheit lehret es selbsten / von ihme haben wir den warhafften Weeg zu erkennen / aber / was niemahlen genug wiederholt werden kan / ist / daß er auf eine solche Art hievon reden kan / welche erstaunlich zu seyn scheint / dann es ist geschehen / daß die Porten deß Himmels eng seye / und zwar mehr als man sich einbildet / nicht weniger der Weeg der dahin führet schmahl / dahero wenig seyen / die ihn finden / und seelig werden. Der Ursachen der Heil. Lucas Cap. 13. v. 23. 24. erzehlet / daß als einer Christum den HErrn fragte: HERR! seynd je wenig / die da seelig werden? Die Frag ihme mit folgenden beantwortet wurde: Ringet darnach / daß ihr eingehet durch die enge Porten. Sehet das grosse Mittel das Heyl zu erwerben / leget Gewalt an / durch dise enge Porten einzutringen / man muß die böse Anmuthungen und sündhaffte Begierden bewältigen / selbe bezwingen / über sich selbst die Obhand gewinnen / und von denen falschen irrigen Grund-Reglen der Welt-Springen sich nicht verleiten lassen / man muß sich nicht nach dem gröfferen Welt-Hauffen schicken / dann die Porten deß Verderbens ist weit / wie uns dessen unser Göttlicher Heyland versichert / und der Weeg so dahin führet ist so weitschichtig / und vile seynd / so disen Weeg gehen / wer also disen breiten und ge-

trie

tribenen Weeg wandert / der ist auf dem Weeg deß Verderbens / wenig seynd nach Göttlicher Lehr / die den engen Weeg finden / so ist dann vonnöthen / daß man allen Fleiß und Ernst ankehre / unter die Zahl diser Wenigen zu kommen / mithin nicht thue / noch handle / wie es insgemein zu geschehen pflegt; Nun aber ist allzugewiß / daß ein jeglicher nach zeitlichen Gütern strebe / wie solches schon oben mit unumstoßlichem Beweißthume deß Göttl. Worts selbsten dargethan worden / über das auch die Erfahrenheit daran nicht zweifflen laßt; Dahero JEsus unser HERR und Heyland bey dem Heil. Luca / Cap. 12. v. 15. uns abermahlen warnet: Sehet zu / und hütet euch vor allem Geitz / dann das Leben eines jeglichen stehet nicht in dem Uberfluß der Güter / die er besitzt / hierauf truge er eine Gleichnuß vor / und sprach: Es war ein reicher Mensch / dessen Feld bracht ihm reichliche Früchteu / und er gedachte bey ihm selbst / und sprach: Was soll ich thun? Ich hab nicht / da ich meine Früchten einsammle / und er sprach: Das will ich thun / ich will meine Scheuren abbrechen / und grössere bauen / und will darein sammlen / was mir gewachsen / und meine Güter / und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seel! Du hast einen guten Vorrath auf vil Jahr / habe nun Ruhe / Iß / trinck / und lebe wohl; Ists nicht also / wie man in der Welt zu thun pflegt? Ist das nicht der breite Weeg / den vile wandlen?

Aber GOtt sprach zu ihm: Du Narr! dise

Nacht

diſe Nacht wird man dein Seel von dir fordern/ und was wirds ſeyn/ daß du bereitet haſt? Bey erſterwehntem Evangeliſten Cap. 16. 19. gibt unſer HERR und Heyland/ noch ein andere Gleichnuß: Es war ein reicher Mann/ der kleydet ſich mit Purpur/ und koſtbarlicher Leinwand/ und lebet alle Tag ſcheinbarlich wohl/ es war auch ein Armer mit Nahmen Lazarus/ der lag vor ſeiner Thür voller Geſchwär/ und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen/ die von deß Reichen Tiſch fielen/ und niemand gabs ihm/ ſondern die Hund kamen/ und lecketen ihm ſeine Geſchwär/ nun begab ſich/ daß der Arme ſtarb/ und ward getragen von den Englen in Abrahams Schoos/ und der Reich ſtarb auch/ und ward begraben in die Höll/ und als er nun in der Peyn war/ hub er ſeine Augen auf/ und ſahe Abraham von fern/ und Lazarum in ſeiner Schoos/ und er rieff/ und ſprach Vatter Abraham erbarm dich meiner/ Abraham aber ſprach: Luc. 16. 25. Gedenck Sohn/ daß du Guts empfangen haſt in deinem Leben/ und Lazarus dargegen hat Böſes empfangen/ allhier iſt zu mercken/ daß die Wollüſt die Güter der Verworffenen/ welche geſchwind im Rauch aufgehen/ und daß ihr Ubel die Quaal der Höllen ſeye/ welche ewiglich dauret/ herentgegen die Ubel deren Gerechten ſeynd zeitlich/ ihre Güter aber unendlich.

Deſſen ohnerachtet werden gemeiniglich die zergängliche Güter von denen Menſchen hochgeſchätzt/ welche ihre Hertzen daran hefften/ ſehet da

den weit- und breiten Weeg / wo doch der Apostel uns ermahnet / daß die jenige / die da reich werden wollen / in Versuchung und Strick deß Teufels auch vile thorrechte / schädliche Gelüst fallen / wordurch die Menschen ins Verderben und Verdammnuß gestürtzt werden / dann der Geitz ist ein Wurtzel alles Übels / jedoch beherrschet er die gantze Welt / und führet unendlich ab von dem engen Weeg / der Geitz besitzet dermassen das Hertz deß Geitzigen / nach Zeugnuß deß Heil. Chrysostomi , daß er ihn auf den rechten Weeg nicht aufsehen laßt. Wessentwegen der Heil. Apostel Jacobus Cap. 5. v. 1. recht gesagt / daß über die Reiche nichts als Weinen und Heulen kommen werde / und der grosse Welt-Apostel benambset den Geitz eine Gattung der Abgötterey / und will / daß dises Laster unter denen Christen soll gar nicht genennet werden / er hat ein so grosses Abscheuen hierab / daß er auch nicht davon reden hören mag / wann ferner der Apostel seine Gemüths-Augen auf die jenige wendet / welche der Sinnlichkeit und Wollust ergeben / so benambset er sie die Feind des Creutz Christi JESU / er betheuret und redet es mit abtrieffenden Zäheren / und versichert / daß deren End die Verdammnuß / daß deren Gott der Bauch seye / weilen sie disem gleich einem Götzen alles opffern / ihre Sinn / und Gedancken seynd nach den Schißlen und Fleisch-Töpffen gerichtet / ihr eintziges Geschäfft ist das Wolleben / ihre Ehr ist auf das Irrdische gesinnt / die sie zu Schanden machen wird / und ihr Hertz steht allein an das Zeitliche

liche gehäfftet / sie rühmen sich in Ubermaaß deß Frasses/ und der Füllerey / und setzen ihre Ehr auf schleckerhaffte Speiß und Tranck. Alle diſe Leut verlangen nichts deſtoweniger seelig zu werden/ und vermeynen eine Ansprach an das Himmelreich zu haben / hoch / und offentlich betheurende/ sie wollen ihr Heyl würcken / ist es aber nicht eine außgemachte Thorheit / in Himmel wollen / den Weeg aber/ so dahin leitet/ nicht antretten? Laßt uns dahero mit dem Psalmisten ruffen : Wer kan die Sünd erkennen / reinige mich O! HErr von meinen heimlichen Sünden / und verzeyhe mir die Frembde / vile Christen gehen verlohren wegen Sünden / die sie nicht erkennen/ jedoch aber erkennen / und wissen solten / welches so wohl von der freywillig- und unordentlichen Lieb gegen sich selbsten / als zu all andern erschaffenen Dingen herrühret / man vermäntlet sie zwar mit vilen guten Wercken / unter dero Vorwand laßt man sich traumen gut zu seyn / wo man doch sehr böß ist / wie gleich angeführt worden ; Ein Geitziger vermeynt gleichwohlen sein Heyl zu würcken/ Leut die in Wollüsten schwimmen / die den Bauch als ihren GOtt verehren / die ihr Leben in Kurtzweil und guten Tägen hinbringen / weilen sie übrigens andere Sünden meiden/ einiges Gutes üben / Morgends / und Abends ihr Gebett verrichten / dem Gotts-Dienst beywohnen / wollen durchaus für Tugendhafft gehalten werden.

Es gibt deren einige/ welche nahmhaffte All-

mosen außspenden / beynebens aber gegen ihren Dienst-Botten / und Taglöhneren ungemein hart verfahren / welche ihre Bestands-Leut dermassen streng halten / daß sie in die äusserste Bedürfftnuß gerathen / andere gibt es / die mit unermüdetem Fleiß der heiligen Meß / dem Gotts-Dienst / Predigten / und Christlichen Ermahnungen / so hin und wider gehalten werden / abwarten / übrigens aber ihr Hauß-Weesen dergestalt vernachlässigen / daß ein Weib ihren Mann / Kinder / und Hauß-Genossene hierdurch zum Zanck und Unwillen reitzen wird.

Es ist eine mit blutigen Zäheren Beweinenswürdige Blindheit / und höchst gefährliche Sach umb jene Sünden / welche nicht in allen / sondern nur in etwelchen gewissen Ständen begangen werden / und doch ist nichts so Gemein / noch Schädliches / daß einen so allgemeinen Seelen-Verlurst nach sich ziehet / dann der Apostel 1. Tim. 5. 8. sagt: so jemand die Seinige / sonderlich seine Hauß-Genossene nicht versorgt / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger / dann ein Unglaubiger; Was Sorg tragen nun nach einer so erschröcklichen Warheit Herr / und Frau / Hauß-Vätter / und Mütter über die Seelen ihrer Knecht / und Mägd / was thun sie umb selbe von dem Sünden-Fall abzuhalten / oder hierauß loß zu würcken? Wie beeyferen sie sich / die Ihrige zu dem Dienst GOTTes anzuhalten? Wo hingegen sie doch von ihnen auf das genaueste bedient seyn wol-

len /

len / wie vil solcher Dienst-Botten gibt es / die so gar die Grund-Lehren deß Christlichen Glaubens nicht wissen / noch selbe zu erlernen sich einige Mühe kosten lassen?

Einstens habe mit einem Dienst-Botten einer gewissen Herrschafft geredt / so nicht einmahl deren erstern Christlichen Warheiten kundig war / ich hab widerumb Leut gekennt / hoch geschätzt wegen ihrer Tugend / und sonderbaren Frommkeit / Personen von hohem Stand / und Ansehen / denen eine grosse Zahl der Hauß-Genossenen anvertraut ware / die sie aber in deme so wohl was dero Heyl / als die Ehr GOttes betroffen / auf eine erbärmliche Weiß vernachläßiget haben. So seynd dergleichen Leut gemäß angezogenen Worten deß Apostels ärger dann die Unglaubige / und haben den Glauben verlaugnet.

Ach! wann dises von einem Vatter / von einer Mutter in Absicht ihrer Kinder / von einem Meister oder Frauen in Betracht ihres untergebenen Hauß-Gesinds geredt wird / die doch Welt-Leut / und mit denen Sorgen ihres Hauß-Weesens verwicklet seyn / was soll man sagen oder gedencken von denen Geistlichen / welche die Seel-Sorg auf sich haben? Deren Obligenheit ist selbe zu unterweisen / und über alles dahin ein wachtbares Aug zu tragen / was deren Heyl betrifft / auf daß durch ihre Hinläßigkeit kein eintzige Seel zu Grund gehe? Sie werden von dem Sohn GOttes

tes das Saltz der Erden benennt / von dem er sagt: Wann das Saltz seine Krafft verliehret / womit soll man dann saltzen ? Es taugt zu weiter nichts / als daß es hinaus geschüttet / und von den Leuten zertretten werde / also redet der HErr bey dem Heiligen Matthæo. Cap. 5. v. 13. Und bey dem Heil. Marco Cap. 9. v. 49. fraget er: Wann das Saltz Krafftloß wird / womit wolt ihr kräfftig machen ? Uber welche Wort ein gelehrter Außleger folgendes verzeichnet : Gleichwie nichts auf Erden Erschaffenes zu finden / daß dem Saltz die einsmahlen verlohrne Krafft widerumb herstellen möge / also hat es eine Beschaffenheit mit denen / welche das Volck unterrichten / dann / so diese ihre Sorg verliehren / wer wird sie ihnen widerumb geben ? So werden sie auch von unserem Heyland benambset das Liecht der Welt / Matth. 5. 14. 15. man zündet aber kein Liecht an / und setzet es unter den Metzen / sondern auf einen Leichter / damit es denen allen leuchte / die im Hauß seynd / ach! wie vile Seelen-Hirten habe ich in Erkandtnuß / sonderheitlich auf dem Land / welche ihre anvertraute Seelen-Heerd entweders gar nicht / oder übel in der Christlichen Lehr Schul unterweisen / die so gar nicht wachen / umb derenselben ewiges Heyl willen / als wie sie auf die mindeste zeitliche Geschäfft Sorg tragen / diese Seel-Sorger leben dahin in ihrer Blindheit / verrichten die Göttliche Geheimnussen / und in solchem Stand sterben sie dahin ohne eintzige Gewissens-Regung / vermög

dessen

dessen sie sich so grober Fehlern anklagen / und schuldig geben solten.

Noch mehr/ was soll man von vilen Vorgesetzten und Obrigkeiten sagen? welche sich einem zu Gunst gewinnen/ und bestechen lassen/ und die eingeschlichene Mißbräuch vermittelst habenden Gewalts und Ansehens nicht abthun wollen? Was Rechenschafft werden dise vor dem erschröcklichen Gericht GOTTES über so vile offentlich im Schwang gehende Laster und Missethaten zugeben haben/ die sie ungerochen lassen? Vile unserer Königen und Kayseren haben ein sehr heilige Verordnung gemacht/ und außgehen lassen / umb die GOtts-Lästerungen/ und grosse Unehrenbietigkeiten / in denen abzuthun / dessen unangesehen höret man Gottslästern/ und die Entheiligungen der Kirchen seynd leider! nur allzugemein / niemand gedenckt den Befehl zu vollziehen / ein Wunder-Ding! Solten dise König über dero zeitliches Staats- und Wohlweesen auch nur das Geringste gebotten/ und verordnet haben / so müßte alles auf das genauiste vollzogen werden; Sie gebieten zu verhindern / daß die unendliche Majestät eines GOttes nicht beleydiget werde / und hierzu zeigt man sich gantz unempfindlich.

Der Apostel an den Timotheum schreibend/ 1. Timoth. 5. 21. von deme er dazumahl als ein geistlicher Richter verehret wurde / hat unter anderen auch folgende Wort mit einfliessen lassen / ich

bezeuge vor GOTT / und vor Christo JESU / und vor den außerwählten Englen / daß du dise Ding haltest / er verstehet jene Ding / worvon er ihme Unterricht ertheilt / nun sehet / was ein Gottseeliger Mann hierüber verzeichnet: Es muß das Ambt eines Richters von grosser Wichtigkeit seyn / weilen der Apostel seinen geliebtisten Jünger zu so genauer Haltung und Beobachtung derenselben vermittelst so nachtrücklicher Worten verbindet / er ruffet GOtt zum Zeugen an jener Gebotten halber / die er dem Timotheo gegeben hat / weilen das letzte Gericht von der Macht / und Herrlichkeit GOttes abhanget / er nimmt Christum JEsum zum Zeugen / weilen diser in seiner Menschheit richten wird / er umbgehet auch die heilige Engel nicht / weilen dise deß Göttlichen Richters Bediente und Vollzieher dessen Urtheils seynd; Solcher Gestalten dann nöthiget er den Timotheum, weilen das Ambt eines Richters sehr schwer ist / und selber die Stell GOttes vertritt / ach! wenig gedencken hieran / sonderlich jene / die sich des richterlichen Ambt so leichter Dings unterwinden / und anmassen / welche die Aembter mit grossen Geld-Summen erkauffen / und die Eltern erwerben ihren Kindern solche Stellen ohne eintzigen Bedacht / noch Rucksicht.

Uber das können wir mit dem Apostel wohl sagen: Etlicher Menschen Sünd seynd offenbar / und gehen voran zum Gericht / etlicher aber folgen hernach / ist so vil gesagt / daß es grosser Erleuch-

leuchtung/ Sorg/ und Fleiß bedärffe/ umb auf den Warheits = Grund deren Sünden zu kommen/ und seynd es jene in disem sterblichen Leben unerkante jedoch aus Schuld begangene Sünden/ welche aber vor Christo JEsu nach dem Tod offenbar seyn werden / hierin bringt man das Leben elendiglich zu ; Es seynd jene verborgene/ und frembde Sünden/ von denen der Psalmist Psal. 18. 13. gereiniget zu werden/ GOtt so flehentlich bittet/ und aufruffet: HERR! wer verstehet die Ubertrettung? Dessen unerachtet laßt man sich gleichwohl geduncken / auf dem graden richtigen Weeg zum Himmel zu stehen/ weilen man beynebens auch einige Tugend = Werck übt/ wahr ists/ man vermerckt unterweilen / daß man nicht auf dem engen Weeg/ der dahin führet/ wandle/ allein man beredt/ und schmeichlet sich gleich widerumb/ man befinde sich auch nicht auf dem breiten und dem Weeg deß Verderbens/ ohne weiteres Bedencken/ oder Erwegung/ daß nur zwey Weeg seyn/ die entweders zum Leben/ oder Verderben einführen / über besagte zwey aber sich einen dritten Weeg vorspieglen/ und einbilden/ ist ein pure Blenderey und leeres Affen = Spihl / dann diser dritte Weeg ist nichts anders/ als jene grosse weitschichtige Strassen/ die zum Abgrund der Höllen leitet; Disemnach widerhole obangezogene Wort aus denen Sprüch = Wörtern: Proverb. 16. 25. Es ist ein Weeg/ den der Mensch für richtig halt/ und sein Außgang führet zum Tod. Man stirbt gemeiniglich in disen Finsternussen dahin/ wie man

gelebt / ohne eintzigen Geist der Reumüthigkeit / und nieſſet die heilige Sacramenten ohne ſich deren ſchuldig zu geben / oder einiges Hülff-Mittel anzuwenden. Ein vorgeſetzte Obrigkeit / ein Obriſter oder Hauptmann eines gantzen Kriegs-Heers hat etwan groſſe Ungerechtigkeiten begangen / die jenige / denen Geiſtliche Pfründen verleyhen zuſtehet / haben villeichter untaugliche Perſonen hierzu ernennet / all diſe ſeynd zur Heimbſtellung gehalten / allein wer denckt daran? Ein groſſer Fürſt zu unſeren Zeiten hätte eine Verordnung gethan / daß ein jeglicher durch ſeine Soldaten an verſchidenen Orten verurſachte Schaden / und außgeübte Muthwillen denen Beſchädigten widerumb erſetzt werden ſolle / diſer Verhalt / und ungewohnte Aufführen wurde als ein ſattſame auſſerordentliche Sach nicht anderſt bewundert / als wäre es eine That / die nicht auß einem Gebott / ſonder aus purem Rath herrührete; Wann aber eine Urſach der Verwunderung hierbey waltet / ſo iſt es keine andere / als zu ſehen / daß alle Menſchen / denen ein Gleiches zu thun obligt / ſolcher Schuldigkeit nicht ebenmäſſig nachkommen.

# Sechstes Capitel.

## Von Kleinglaubigkeit der Geheimbnussen.

WEilen GOTT das einzige letzte Zihl und End all erschaffener Dingen ist / so lehret uns die Vernunfft / daß all dasselbe ihm allein / als dem wahren Urheber zugeschriben werden muß / die Vernunfft stellet uns vor den Greul der Sünd / massen sie eine wider die Göttliche Majestät selbsten / und das allerhöchste unendliche Weesen verübte Missethat / und Beleydigung ist; Weilen dann GOTT allein und ohne Beyhülff / noch Zuthuung jemand anderer uns vollkommen glückseelig machen kan / ja die Seeligkeit selbsten ist / so laßt sich leichter Dings fassen / daß dessen Beraubung ein unbegreiffliches Ubel seye / und die Peynen der Höllen / welche auf dise Beraubung folgen / allen Sinn / und Gedancken übertreffen. Woraus dann erhellet / daß das Geschäfft unsers Heyls das einzige / wichtigste / und von unendlicher Folgerey seye; Aber über all dises ist / was GOTT umb das Heyl deren Menschen willen gethan / dises übertrifft alle Vernunfft / Urtheil / und hohe Gedancken so auch die klugsinnigste und Geist-reichiste Männer ja die erleuchtiste Cherubin selbsten in der Völle ihres Liechts hierüber schöpffen könten. Wir glauben es / und die gantze Christ-Catholische Kirch singet es in ihrer

Glau-

Glaubens-Bekandtnuß / daß der eintzige Sohn deß Vatters / jener / welcher vor allem Geschöpff / und vor allem Anfang gewesen / welcher gleicher GOtt mit dem Vatter ist / von dem hohen Himmel herab gestigen seye unser Menschen / und unsers Heyls willen.

Wir glauben / und bekennen / und es ist bald gesagt / GOTT ist Mensch worden / GOTT ist gecreutziget worden / GOtt hat uns seinen Leib / und sein Blut zur Speiß / und Tranck zubereitet und gegeben / und wohnet wesentlich- und leiblicher Weiß in unsern Tabernacklen / an so vilen Orten / als Kirchen seynd / und wird also mit- und unter denen Menschen verbleiben biß ans End der Welt / aber wer redt / wer gedenckt an so hohe / und erstaunliche Warheiten / wer wird von disen Göttlichen Geheimbnussen berührt ? Die allerhöchste Himmels-Geister müssen hierüber erstaunen / und werden unerachtet ihrer Erleuchtungen zu ewigen Zeiten nicht aufhören dieselbe zu bewundern. Die Menschen hingegen achten sie weniger / als die verächtlichste Welt-Ding / von denen sie so sehr eingenommen seynd / dann wann sie von solchen Geheimbnussen reden / scheinet es / sie haben hieran keinen Glauben.

Die Menschen sehen nicht auf die Werck deß HErrn / und betrachten auch nicht die Werck seiner Händen / Joan. 5. 12. wie herzlich seynd deine Werck O HErr ! Deine Gedancken seynd gar

zu tieff gangen / ein unweiser Mann wird sie nicht erkennen / und ein Narr wird dise Ding nicht verstehen / Psal. 91. 6. 7. man muß sich in seinem Gesatz üben umb das warhaffte Liecht / und Erkandtnuß hiervon zu erlangen / er hat die Macht seinem Volck zu erkennen geben / auß dero seine Glory / und Herrlichkeit hervor scheinet / in Ansehung dero werde mit Freud erfüllet / und ausser mich selbsten seyn.

Sie habens von Anfang der Welt nicht gehört / sagt der Prophet / Isa. 64. 4. noch mit den Ohren vernommen / kein Aug hats ohn dich gesehen O! GOTT! Was du den jenigen bereitet hast / die auf dich warten / diß ist das Geheimbnuß der Menschwerdung / welches von dem Heil. Paulo öffters genandt wird das Geheimbnuß GOttes / massen es auch ein solches seiner Vortrefflichkeit halber ist; Es ist das grosse Werck deß HErrn / von deme der Apostel 1. Cor. 2. 9. redend sich obangezogner Worten deß Prophetens bedient / es ist das jenige Werck GOttes / über welches der Prophet Isa. 64. 3. 1. in folgende Wort gegen der Göttlichen Majestät außbricht: Wann du Wunder thun wirst / so werden wirs nicht ertragen / du bist herab kommen / und die Berg seynd vor deinem Angesicht zerflossen / und gleich zu Anfang erwehnten Capituls / ruffet er auf: Ach! daß du die Himmel zerreissest / und herab kämest / die Berg wurden vor deinem Angesicht zerfliessen / O! wie solten uns die heisse / und so brinn-eyfferige Begiers

gierden deß Propheten zu Schanden machen! Was tieffe Eintruckung hat die eintzige Erwartung diſes Geheimbnuſſes in deſſen Hertzen hinderlaſſen? und unſere Hertzen / die in vollkommenem Genuß deſſen herumb ſchwimmen / bleiben unempfindlicher als die Felſen / die mehriſte Chriſten laſſen hierob mehr nicht / als eine Zäher-würdige Gleichgiltigkeit ſpüren;

Diſe Wunder / ſo GOTT erſchallen laſſen / ſeynd umb unſer Heyl willen gewürcket worden / man muß demnach ſagen / und bekennen / daß es ein Geſchäfft ſeye von groſſer Wichtigkeit / welches wir niemahlen genugſamb begreiffen können / weilen es entweders eine Ewigkeit der Glory / oder eine Ewigkeit der Peynen in ſich ſchließt / von deſſen Wichtigkeit mögen wir leichter Dingen überzeuget ſeyn / in Bedencken / was ein GOtt gethan / was er gelitten / entweders die dem Menſchlichen Geſchlecht zubereitete Glory uns zu erwerben / oder aber von der Höll zu befreyen / die wir wegen unſeren Sünden verdient hätten / gewißlich nichts iſt / was uns der Nothwendig- und Wichtigkeit unſers Heyls- und Seelen-Geſchäffts beſſer überzeugen möge / dann es iſt an deme / daß GOtt / der das Liecht ſelbſten iſt / ſich nicht betrügen könne in ſeiner Schätzung / die er von jedem Ding oder Weeſen hat / wie hoch dann ſchätzet er das Heyl deß Menſchen / wann man auf das ſihet / was er deſſentwillen thut / was er gethan / und außgeſtanden? Ach! wann wir erwegeten / wurden wir

mit

mit dem Königlichen Propheten Psalm. 129. 3. sagen: Wir können es nicht außstehen / es wurde nimmer möglich seyn / der Gnad zu widerstehen / wir wurden unsere Gleichgiltigkeit / Hinläßlichkeit / Finsternuß / und Felsen-harte Hertzen nicht mehr ertragen können. Umb deß Menschen willen / und deme allein zu Lieb würcket der allgütigste barmhertzigste GOTT aus purer grundloser Barmhertzigkeit dise grosse Wunder-volle Geheimbnussen / daß die Verstossung oder gäntzliche Austilgung deß Menschens mag seiner GOttheit keinen Nachtheil bringen / in dem er jederzeit ist / seyn / und verbleiben wird unendlich Glorreich / es ist dahero nur umb den Menschen / umb dessen ewiges Heyl / oder Unheyl zu thun / was solte er leiden? und doch ist nichts / ja das eintzige / daß er so sehr verhinläßiget / wo er herentgegen in zeitlichen Geschäfften / die nichts seynd / und dahin schwinden / gantz versencket ist.

Aber höret ihr Taube: ruffet der Prophet / Isa. 42. 18. 19. und ihr Blinde eröffnet eure Augen / zu sehen / wer ist blind / sagt GOTT / als mein Knecht? Und wer ist taub / dann der / zu welchem ich meine Botten außgesandt hab? Aber nicht Israel stecket mehr in diser Blindheit / sondern die Christen die Kinder deß Liechts / nicht mehr Israel ist Gehör-loß auf die Stimm der Propheten / sondern die Christen hören GOtt der Propheten den geliebten Sohn des ewigen Vatters nicht mehr an / disen kan billich vorgeruckt werden / ihr die ihr so

viel

vile Ding vernehmet / gebet kein Acht darauf / ihr seyd jene / die ihr so vil sehet / und behaltet es nicht / ihr habt offene Ohren / und höret nichts / die Welt hat auch ihre Diener / diſe haben Augen / Ohren / und das Hertz selbsten offen zu all deme / was die Welt von ihnen verlangt / man ist hurtig / verständig zu allen Dingen / auſſer was GOTT betrifft / dem Teuffel / welcher von dem Sohn GOttes ein Fürst der Welt genennt wird / Joan. 12. 31. gibt man Gehör / und die Welt erkennet GOtt nicht / und höret ihn nicht.

O ! mit was wohl gegründetem Fug könte uns diſer Göttliche Lehr = Meister einen scharpffen Verweiß geben : Ach ! Wo gedenckt ihr hin / ist noch so wenig Liecht / und Erkandtnuß in euch ? Seynd eure Hertzen noch verblendt ? Ist es auch möglich / daß die Christen nach so vilen Göttlichen Warheiten / deren uns GOtt selbst Unterricht gegeben / nach so unzahlbaren kräfftigen Beyspihl jedannoch in ihrer Blindheit / und Unempfindlichkeit verharren ? Ist dañ nicht uns gegeben worden zu wissen / die Geheimbnussen deß Reichs GOttes ? Luc. 8. 10.

Wissen wir dann nicht / daß das Wort Fleisch worden ist / und in uns gewohnet hat / und daß GOTT / indem er Mensch worden / sich selbsten zernichtet hat ? O Warheit ! Uber welche alle Welt = Läuff erstaunen / welche die lange unendliche Ewigkeit bewundern wird / wann GOTT der

Hei=

Heilige Geist uns solches nicht durch den Apostel hätte offenbaren lassen / wer aus denen Englen / wer aus denen Menschen wurde sich jemahlen unterstanden haben / hievon zu reden? Wann man uns sagen solte: GOTT werde den gantzen Erd-Creyß / alle Geschöpff / und Inwohner / den Himmel / und alle seelige Engel zernichten / was Erstaunung wurde das in uns erregen? Unterdessen seynd Himmel und Erden / Engel / und Menschen mehr nicht als pure Geschöpff / und ihrer urspringlichen Weesenheit nach ein pur lauteres Nichts; Aber zu vernehmen / daß das grosse allmögend-Göttliche Weesen sich selbst ernidrige / und zernichte / dises ist / daß wir uns in dem Abgrund der Bewunderung verliehren müssen / und uns hierauß nimmermehr zu erschwingen wissen.

Jedoch / und obschon er sich also ernidriget / so ist gleichwohlen unveränderlich gebliben / hat auch seine Göttliche Majestät von sich nicht abgelegt / sondern hat sich wollen eben so klein machen in seiner Kindheit / als wäre er niemahlen unendlich / eben so schwach / ob wäre er nie allmächtig / so arm / ob wäre er nicht in Völle deß Weesens / und aller Reichthumben / folglichen die Völle selbsten gewesen. Dahero / als JEsus in die Welt kommen / sagte er zum Vatter: Schlacht-Opffer / und Gaaben hast du nicht gewolt / du hast mir aber einen Leib zubereitet: Sehet was unser Anbettens-würdigister Heyland bey seinem Eintritt in diese Welt geredt, und so bald sein Leib in dem aller-

reinisten Jungfräulichen Leib Mariä gestaltet ware/ hat er sich durch seine eigne Erdemüthigung und Zernichtigung seinem himmlischen Vatter als ein Opffer gewidmet.

Nun ruffet uns der Apostel in Betracht dises Geheimbnuß zu: Wir sollen uns JEsu CHristo aleichförmig machen / ach! Wann er in dise Welt eingegangen ist durch die Ernidrigung seiner selbsten / was wollen dann / oder können wir aus uns / und anderen Geschöpffen vil Weesens machen? Wann aber diser Göttliche Heyland all seine Geheimbnussen mit unergründlicher Verdemüthigung angefangen / so hat er die angefangene in neinblichem Geist vollführet / und geendiget / er fahret annoch fort sie auf gleiche Weiß zu vollenden / und wird solcher Gestalten in dero Außführung verharren biß an das End der Welt; in Warheit er hat sich sehr und über alle Maaß ernidriget / diß ist zwar bald gesagt / aber mercke man wohl / es wird von einem GOTT gesagt. Was wird es dann mit denen Geschöpffen werden? GOtt tritt in dise Welt ein mit gäntzlicher Widmung und Opfferung seiner selbsten / und auf eben die Weiß gehet er von dannen widerumb auß / indem er sich selbsten erdemüthiget / und gehorsam worden biß in den Tod / und zwar in den Todt deß Creutzes. Philipp. 2. 8. O! Mein HERR / und mein GOTT! Hier muß man bekennen / daß wir härter seyen / als die Stein / und unempfindlicher / als die Felsen / wann unsere Augen / und Ohren an-

durch

durch nicht eröffnet werden / die Felsen Matth. 27. 51. haben sich zerrissen über ein so unerhörtes Schau-Spihl/ ach! werden dann wir in der Unempfindlichkeit verharren? Die Stimm deß Bluts Abels hat getrungen biß in die Ohren GOttes / Genes. 4. 10. und die Stimm deß Blut eines GOttes soll bey uns kein Gehör finden?

Aber die Erdemüthigungen nehmen mit seinem kostbarlichen Leben noch kein End / er ernidriget sich selbsten auf eine noch erstaunlichere Art in dem Sacrament der Liebe / in dem allerheiligisten Altars-Geheimbnuß; in der Einfleischung verbirgt er alle seine Herrlichkeiten / unter der Gestalt eines Menschen/ in dem Sacrament der Liebe verhüllet er seine Hochheiten nicht nur allein unter dem Schleyr der vernünfftigen Natur/ und einer Weesenheit selbsten / sondern unter leblosen Zufälligkeiten und leeren Gestalten; In der Geburt leuchtete er als wie ein Kind/ in seinem Tod als ein Mann/ in disem Sacrament aber erscheinet auß allem nichts / wann man hiervon mit denen cörperlichen Augen urtheilete / so wurde man ausser einem wenig Brod/ und Wein nichts gewahr nehmen/ wañ ihme nach seiner Geburt Händ / und Füß mit Windelein gebunden waren / so kunte er doch mit Seufftzen und Weinen seinen Schmertzen zu erkennen geben / er redt auch an dem Creutz / in disem Sacrament aber hat man ihne Gut beleydigen dann er alldort weder redt / seuffzet / noch einiges Kenn-Zeichen dessen / was er ist/ von sich gibt/ in

seiner ersteren Ankunfft wohnete er nur an einigen Orten / in dem allerheiligsten Sacrament ist er an so vilen Orten / als Kirchen seynd / wo man dises Göttliche Opffer verrichtet / zugegen. Nach seiner ersteren Ankunfft hat er mehr nicht / als 33. gantzer Jahr unter denen Menschen zugebracht / und vollstreckt / in dem Liebs-Geheimbnuß wird er Tag und Nacht biß an das End der Welt an allen End und Orten der Glaubigen verharren.

Dises alles seynd Glaubens-Warheiten / alle Christglaubige seynd hierin einträchtig / aber in dem sie vorgeben / daß sie JEsum Christum im Hochheiligsten Altars-Geheimbnuß erkennen / so verlaugnen sie ihne in dem Werck und der That. Wann deß Menschen Sohn kommen wird / gedenckt ihr wohl / daß er einen Glauben auf Erden finden werde? Als er auf dise Welt gekommen / wurde er sehr übel empfangen / allein / er wurde nicht erkant / wie nehmen ihn aber die jenige auf / welche zugeben / daß er GOTT ist / welche öffentliche Bekandtnuß thun / und ohne eintzigen Zweifel glauben / daß er warhafftig / und cörperlicher Weiß in dem Allerhochwürdigisten Altars-Sacrament zugegen seye. An wie vilen Orten / besonders auf denen Dörffern / ruhet er in einem verächtlich-höltzernen Tabernacul / in einem steinernen Gefäß / auf unreiner / schlecht- und zerrißner Leinwand / was noch mehr / und ohne die Schrancken der Warheit zu überschreiten / wie wird er in denen Hauß-Capellen deren Edelleuten / und Herrschaff-

schafften bewirthet? Ist die Capell das schönst auß-gezierte Ort im Hauß? Seynd dero Wänd mit denen kostbarsten Teppichen behängt? Findt sich das meiste Silber-Geschirr/ die zärtiste Leinwand/ der fürnehmste Haußrath in der Capell? Ach GOtt! Wie weit ist es von all deme! Man kan wohl ohne Anfügung einiger Unbild hievon sagen/ daß die Kammer-Menscher und Bediente öffters mit besserer Bekleydung versehen/ als deß Altars Zierd vermag.

Aber in was Stand befinden sich die Capellen deren Geistlichen selbsten forderist die jenige/ welche ihren Pfrüenden ohnedem anhängig? Ich hab deren vil mit Augen gesehen/ welche zu einer Behaltnuß und gleichsam verächtlichsten Winckel der verwürfflichsten Sachen/ und deß Kehrsaals dieneten/ in so elend/ und dermassen erbärmlichen Stand/ daß es fast unglaublich zu seyn scheinet. Nun stelle ich eine Frag an die Geistliche/ an dise Herrn/ und Frauen/ was sie thun wurden/ wann sie von dem König selbsten solten besucht werden? Es ist bekandt/ daß mannichmahl ein Kosten von fünffzig tausend Thaler aufgewendet worden/ ihme nur im Vorbeygehen eine Ehr zu bezeigen/ allda ist es nicht eine Heimbsuchung von zwey oder mehrern Tägen/ sie wird so offt widerholt/ als offt die Göttliche Geheimbnussen verrichtet werden/ was laßt man sich aber kosten die unschätzbare allerhöchste Gnad zu geniessen? Noch mehrers wurden all-vorbesagte Personen einen Edelmann/ eine

Frau/ eine hohe Stands oder andere Person ihres Gleichens auch auf solche Weiß bedienen / wie sie sich unterstehen einen wahren GOTT aufzunehmen ? Raumbt man nicht das vornehmste Zimmer deß Hauses einem solchen Gast ein ? Man schämete sich mit solcher Leinwand über Tafel aufzuziehen / wormit der Altar bedeckt ist.

Unterdessen dise Geistliche / Herren / und Frauen was Kösten wenden sie auf ihren Leib zu schmucken / ihre Häuser zu zieren / die Gärten in Flor zu erhalten ? Ihre Kurtzweil/ Spihl/ und andere Ergötzlichkeiten zu geniessen ? Man weiß Geld aufzutreiben zu Einkauffung der Pferdten/zu Unterhaltung der Hunden/ und was mir kaum zu schreiben getraue / so ist kein Geld vorhanden/ einen allmächtigen GOTT zu empfangen. Ich hab in Häuseren deren Edelleuten Trinck = Geschirr von Silber gesehen / welche auch zu geringen Sachen dienen musten / in der Pfarr = Kirchen hingegen waren die Kelch und Ciborien auß Zinn/ man kan wohl mit Warheits-Grund sagen / daß der Sohn GOttes mitten unter den Seinigen / welche ihn öffentlich für ihren GOtt bekennen / annoch verworffen/und in dem Stand der äussersten Armuth seye ; Ich hab bey Untersuchungen und vorgehabten Visitationen Pfarr = Kirchen angetroffen / so Mangel hatten an weisser Leinwand / und andern Kirchen = Geräth / die Kelch und Ciborien waren von Zinn / man sagte mir/ die Kirchen = Pfleg hät-

te

te nicht so vil Einkommens/ umb dreyssig oder vierzig Kreutzer Leinwand herbey zu schaffen; Ich gedachte/ die Inwohner vermöchten es wenigist/ unter so vil/ umb sich und die Ihrige mit weiß Gewand zu versehen/ eine fast unglaubliche Sach/ die Pfarr-Herren haben es auch gesagt/ und es waren einige so wohlhäbig/ welche Güter an sich kauffen, und ihre Einkünfften vermehren kunten.

Laßt uns nochmahlen aufruffen/ wann deß Menschen Sohn kommen wird/ gedenckt ihr wohl/ daß er einen Glauben auf Erden antreffe? Also wird der Mensch wordene GOtt aufgenommen/ er ist in das Seinige gekommen/ und sehet/ wie ihn die Seinige aufnehmen: dessen unerachtet unterlasset er nicht bey ihnen beständig zu verbleiben/ und in dem Uberschwang seiner Göttlichen Liebe ihnen zu sagen: seyd vergwißt/ ich werde bey euch seyn/ biß an das End der Welt/ Matth. 28. 20. Uber ein solche von dem Sohn GOTTes selbst herfliessende Versicherung laßt sich ja hieran nimmermehr zweifflen/ er ist allzeit bey uns/ und wird allzeit bey uns seyn; In Warheit/ es wäre ein grosse Gnad für die Menschen/ wann er nur an einem eintzigen Ort sich aufhielte/ und was Begierden wurden solchen Falls nicht bey denen Menschen entstehen/ sich dahin zu verfügen/ wo GOtt cörperlicher Weiß wohnhafft wäre? Was Reisen wurde man nicht unternehmen? Was Verdruß vor die jenige/ die sich daselbst nicht einstellen kunten? Sehen wir nicht alltäglich die weite/ und

mühseelige Pilgerfarthen/ so man verrichtet zu Ehren deren Heil. Gebeiner/ und Heiligthumber seiner Diener? Was wurde man erst thun umb dahin zu gelangen/ wo das allerhöchste Haupt sich selbst/ und in eigner Person befindet?

Aber/ O unbegreiffliche Undanckbarkeit deren Geschöpffen! Damit der Anbettens-würdigiste JEsus uns den Zutritt zu ihme leichter machete/ wohnet er an so vilen Orten/ als Kirchen seynd/ in denen Dörfferen so wohl als grossen Städten/ an allen Orten und Enden ohne Außnahm. Er verbleibt alldort nicht nur einige Stund/ deß Tags hindurch/ sondern verharret den gantzen Tag/ die gantze Nacht/ unabläßlich/ das gemeine Volck wird vor einem Fürsten oder Herrn nicht vorgelassen/ wann es ihme beliebig/ sondern er muß sich den Zutrit vorhero erbitten/ und der Zeit und Stund abwarten/ die der Fürst nach eigner Gelegenheit/ und Gefallen bestimmt haben wird; öffters werden dergleichen Vergünstigungen weit hinaus geschoben; Aber allen Menschen ist der Zutritt offen zu dem allerhöchsten HErrn Himmels und der Erden/ wann/ so lang/ und offt es ihnen beliebt/ aber leider! die Undanckbare verhinlässigen es.

Die Hof-Herren schätzen sich glückseelig/ wann sich der König würdiget/ mit ihnen einen Unterhalt zu pflegen/ so dises geschicht/ entstehet eine besonders grosse Freud/ und Vergnügen und

ihnen

ihnen und ihrer Famili / sie seynd derentwillen vor der Welt hoch angesehen ; GOTT aller Majestät / vor dessen Angesicht alle Monarchen diser Welt nichts als ein wenig Staub und Aschen ausmachen / wartet nicht allein unabläßlich auf uns / Erlaubnuß ertheilend / mit ihme zu handlen / sondern ladet uns noch überdas liebreichist zu sich ein / und man setzt ihn auf die Seiten. Er selbst hat sich auf viertzig Tag in die Wüste verfügt / auf denen Dörffern ist er gleichsamb in einer beständigen Einöde / wann die Meß an einem Werck-Tag vorbey / so wird die Kirchen geschlossen / und eine ewige Einsamkeit alldorten seyn. Wer solts glauben / so fern nicht die leidige Erfahrenheit uns dessen überzeugete / es wird das Heil. Meß-Opffer verrichtet / woselbst ein wahrer GOTT zugegen / der das Geschäfft unsers Heyls und von so grosser Wichtigkeit abhandlet / er opffert alldort seine Verdienst / und Genugthuungen für unsere Sünden / und erstattet einen unendlichen Danck für die uns ertheilte Gnaden an Statt unser / er erbittet uns überdas neue und all die jenige / so uns nothwendig seynd / jedoch klagt man sich über eine Meß / die eine halbe Stund dauret / man sucht die jenige Priester / welche in Abhandlung dises Opffers sich was behender und eylfertiger erzeigen / man wird verdrüssig mit GOtt sich eine halbe Stund zu unterhalten / herentgegen ist man unverdrossen mit denen Geschöpffen umbzugehen / die Welt-Kinder werden unterweilen gantze Nächt mit Spihlen hinbringen / nur allein GOTTes / und

dessen / was zu seinem Dienst gereicht wird man überdrüssig.

Ehemahlen hat diser GOtt der Liebe zu dem H. Petro gesprochen: Matth. 26. 40. Habt ihr dan nicht eine Stund mit mir wachen können? Dises könte vilen und fast den mehristen Christen vorgeruckt werden / so könt ihr dann nicht ein halbe Stund mit mir verbleiben? Aber / wie verhalten sich endlich die jenige / so disem Heil. Opffer beywohnen? Ein grosse Anzahl findet sich bey disem Heil. Opffer ein aus Gewohnheit / weilen es der Gebrauch / und Herkommens ist / die Meß anzuhören / dergleichen Leut machen sich hierbey einsfindig unwissend / was sie daselbst thun / oder verrichten sollen / vile betten gar nicht / oder nur beym Eintritt in die Kirchen / und bey Aufhebung oder Wandlung deß Allerheiligisten Leibs und Bluts Christi JESU. Dises geschicht nur gar zu offt auf dem Land / und seynd die Pfarr-Herren hierüber wohl zu erinneren / auf daß sie ihr Volck unterrichten / forderist aber denen / welche lesen können / einige Bet-Büchlein herbey schaffen / andere aber die dessen unkundig / zu Abbettung deß Heil. Rosenkrantzes anweisen / dise arme Leut werden in einer sehr dicken Unwissenheit erzogen / von welcher auch ihre Kinder Antheil nehmen / man heist sie halt in die Meß gehen / und sie gehen dahin wie das unvernünfftige Vieh / unwissend / was sie darunter thun sollen.

Es gibt andere / welche so gar Gottlosigkeiten hierunter verüben / schwätzen / lachen / und scherzen / gleich wären sie auf öffentlicher Strassen / oder in einem gemeinen Hauß / ich hab aus sonderbarer Gnad Göttlicher Vorsichtigkeit ein Wercklein in Truck befördert / und wider die Entheiligung deren Kirchen geschriben / worin weitläuffig von solchen Mißbräuchen gehandlet wird / hier muß ich nur anregen / daß dergleichen Leut recht thorrecht seyn / und von dem allgemeinen Sinn abweichen / dann / warumb kommen sie in die Kirchen? Sie werden widersetzen: Ihrer Schuldigkeit ein Genügen zu leisten / vermög dero sie wenigstens an Sonn- und Feyr-Tägen der Hei. Meß beyzuwohnen gehalten seyen / sie thun aber das Widerspihl / heißt das der Schuldigkeit nachkommen und selber genug thun? Die Tod-Sünd / welche sie mit Unterlassung der Heil. Meß begehen wurden / wäre nicht so groß noch abscheulich / als jene / die begangen wird / da man zwar dem Heil. Meß-Opffer beywohnet / aber hierunter so grosse Unehrenbietigkeiten außübet.

Laßt sich dann auch vermuthen / man komme den wahren Mensch-wordenen GOTT in seinem Tempel anzubetten / wann man mit wenigerer Ehrforcht sich alldort einfindt / als in dem Hauß eines angesehenen Manns / wurde nicht männiglich sagen / ein solcher komme nur ihn zu verspotten? Weilen man ohne Eingezogenheit in so außgelassener Stellung anwesend ist / da man schwätzt / und

und nicht Acht hat dessen / der GOtt selbsten ist. Man verfügt sich zu denen Grossen diser Welt / wohl versammlet / mit Aufmerckſamkeit / man wendt sich allein gegen sie / und gibt kein Acht auf die Umbstehende / ein jeder hefftet die Augen auf sie / und ist aufmerckſam auf dero Wort. GOtt hingegen / vor deme auch die Kräfften der Himmlen erzittern / wird so gering geschätzt / daß auch die ärmste Knecht / Dienst-Botten / und nichtswerthige Leut / die vor einem Menschen ihres Gleichens erdatteren / ihme all jegliche Unehr beweisen dörffen. Unser HERR / und Heyland liesse nicht zu / daß einer ein Geschirr durch den Tempel truge / unsere Kirchen aber müssen an vilen Orten den allgemeinen Paß / und Durchgang gestatten / er tribe aus / die da im Tempel verkauffeten / und kauffeten / und die Tisch der Wechsler sambt den Stühlen der Tauben-Kramer stieß er umb / Marc. 11. 15. 16. und dises thate er mit einer Geiſſel in der Hand. Joan. 2. 15.

Doch ist hierbey zu mercken / daß alles / was daselbst kaufft / und verkaufft wurde / zu dem Dienst / und Opffer GOttes gewidmet ware / und dises geschahe eigentlich nicht in dem Tempel / sondern nur bey dessen Eintritt ; Was thun wir meine Brüder! Ruffet auf der Heil. Augustinus: Obiger Tempel ware nur ein Figur oder Vorbild der Unsrigen / wann aber der Sohn GOttes nicht erdulten können / daß in dem Vortritt oder Eingang deß Tempels eine Unehrenbiethigkeit verübet wur-

wurde/ wie soll dann zu ertragen seyn/ daß alldort Häuser verkaufft / Handelschafft getriben / Welt- Obrigkeitliche Gebott verkündiget / und alle dise Ding vor denen Thüren deß Hauß GOttes zugelassen werden? In einer der vornehmsten/ und ansehnlichsten Städten unsers Königreichs muß die Kirch-Maur denen Hafnern zu Abtrucknung ihres Leimb-Geschirrs dienen/ die Kauff-Leut haben alldort ihre Kram-Läden / die Metzger der Fleisch-Banck / und treiben alldort ihren Handel / Ach! wann unser Heyland nicht übertragen können / daß man bey Eingang deß alten Tempels / welcher nur ein Schatten der unsrigen ware / auch das jenige verkauffete / was doch zum Dienst/ und Opffer GOttes gewidmet / und eine heilige Glaubens-Ubung ware / wie solten dann jene zeitliche Gewerb zugelassen werden / von welchen gleich jetzt erwehnet worden?

Die Herrschafften an vilen Orten unterschidlicher Pfarreyen mißbrauchen die mit so heiligem Gepräng eingewyhene Glocken / durch dero Anziehung ihre Unterthanen vor Gericht zu fordern / an wie vilen Orten hab ich die Kirchen von jenen Personen entunehret gesehen / welche da entweders zu der Begräbnuß eines Abgestorbenen oder zu andern Gotts-Diensten das Zeichen geben / sie verüben daselbst tausenderley Muthwilligkeiten/ so auch an denen Bett-Tägen bey denen öffentlichen Creutz-Gängen über Feld zu geschehen pflegen / sie schlagen/ und rauffen sich/ und begehen die grö-

gröste Unanständigkeiten wider all der Göttlichen Majestät schuldige Ehr-Forcht / heißt das nicht das Hauß GOttes entheiligen? Wann darin solche Teppich aufgehängt werden / worauf nicht nur eytle Ding / sondern auch alte Heydnische abgötterische Geschichten / ja wohl gar die abscheulichste Bloßheiten vorgestellt werden?

Ist es auch ohne Seuffzen anzuhören / daß die Pfarr-Herren in ihren Verkünd-Zettlen gantz zeitliche Geschäfft ablesen / auftragen / und kund machen / und zwar zu jener Zeit / wo der Priester deß HErrn mit erhebter Stimme aufruffet: Daß sich die Hertzen zu GOTT erschwingen / und zu dem erschröcklichen Opffer bereiten sollen / welches ein Mensch-wordener GOTT verrichten werde? Ist es auch möglich / daß die Menschen hieran glauben?

Eben zu diser Zeit wird deren Verstand / und Einbildung mit irrdischen Dingen angefüllt / als wolte man dero Gemüth und Gedancken mit allem Fleiß an das Zeitliche hefften / und zerstreuen / da sie ermahnet werden / selbe gegen GOtt zu erheben. Könte wohl hierzu ein bessere Zeit ersonnen werden? Die Weiber tragen ihre Kinder in die Kirchen / so noch keinen Verstand haben / umb mit Schertzen und Lachen die Zeit zu vertreiben / woraus entstehet / daß nicht nur sie disem allerhöchsten Opffer unwürdiglich beywohnen / sondern auch vermittelst so viler Zerstreuungen / deren

ihre

ihre Kinder Ursach seynd / auch andere von ihrer Schuldigkeit verhindern / dahero auch kein Wunder ist / daß die Kinder / nachdem sie einige Jahr erreicht / sich so ausgelassen / und uneingezogen aufführen. Die Müttern wenden zwar dargegen ein: Sie haben niemand / der auf ihre Kinder zu Hauß Sorg trage / doch können sie selbe zuruck lassen / wann sie auf den Marckt gehen / oder ausser Hauß arbeiten / beständig solten sie selbe auf denen Armen halten / und nicht mit sich lauffen / scherzen / und Spihlen lassen.

Fortzufahren über die Entheiligung deß Hauß GOttes / wann sich unter einem Gottes-Dienst eine liebliche Stimm hören lasset / da stehen aller Ohren mit Begierd offen / solte die Schaar der Anwesenden noch so groß / und Zahlreich seyn / als lang sich die Stimm hören laßt / wird ein tieffes Stillschweigen gehalten / hat aber das Gesang ein End / alsbald entstehet ein entsetzliches Geräusch / männiglich redt / und ist nur allzu gewiß / daß man der Gegenwart seines GOttes und Richters nicht so vil Ehr gibt / als man gönnet der annehmlichen Stimm eines Singenden. Der Unglauben ist so groß unter denen Glaubigen / daß dises auch alsdann / und zu jener Zeit geschicht / wo die Gedächtnuß deß bittern Leydens / und Sterbens unsers Erlösers / und Heylands der Welt begangen wird / dero Missethaten ihn an das schmähliche Creutz gehäfftet haben. Ich gib zu urtheilen / ob zwischen so vilen Mißbräuchen die Music / und

das

das Gesang fort zu setzen / oder unterweg zu lassen seye ?

Ich weiß grosse herrliche Kirchen / woselbsten es mit der Unehrenbietigkeit soweit gekommen / daß man von allen Seiten her nichts als Schwetzen / und Unterhaltungen sahe / und zwar von hohen / und nidern Stands-Personen / Obrigkeiten / Edel-Leuten / Fräulen / Kauffleuth / Handwercker / biß auf die Allerleste vom Pöbel. O! mein GOTT was Aussehen ist dises ? Wann sonderheitlich diejenige / so hierwider all mögliche Mittel vorkehren solten / sich selbsten verfehlen ? Dises laßt sich hauptsächlich gewahr nehmen bey denen Versammlungen und Zusammen-Kunfften zur Predig / wo die hierunter vorgetragene wichtigste Warheiten insgemein so geringen Frucht schaffen; allein / was ist sich dessen zu verwundern / wann man die Vorbereitung besihet / mit welcher man zu Anhörung deß Wort GOttes kommt / heißt das sich bereit machen / wo die ausgelassene Gebärden den Vortrab haben? Man wendet ein / es werde dazumahl kein Gotts-Dienst / oder Meß-Opffer gehalten / aber / ist nicht der Leib eines MenschworDenen GOTTes jedannoch warhafftig zugegen ? Muß dann von der wenigen Zeit / die zu dem Dienst GOttes gewidmet / noch ein Fetzen hinweg gerissen werden ? gleichsamb aus Beysorg / man möchte GOTT zu vil Zeit schencken / da unterdessen gantze Täg / Monath / und Jahr in Abhandlung der zergänglichen Welt-Geschäfften zugebracht wer-

werden? Was noch mehr/ so gar das Hochwürdigste Altars-Sacrament/ welches/ wie öffters zu geschehen pflegt/ in denen Kirchen deren Ordens-Leuten vor der Predig außgesetzt wird/ ist nicht fähig/ eine tieffe Ehr-Forcht in einiger/ und sehr viler Hertzen einzutrucken/ die Lehen-Gutscher/ Laqueyen/ und anders Gesindel erzeigen nicht die mindiste Ehrenbietigkeit/ ich hab mich nicht selten verwundert/ daß man die Außsätzung deß wahren Anbettens-würdigsten Leibs CHristi JEsu zu einer solchen Zeit zulasse/ und gestatte/ wohlwissend/ daß in einigen Bißthumern mit Ertheilung der Erlaubnuß einige Außnahm beygefügt werde/ und fürwahr/ wann das Hochwürdigste Gut währender Predig verschleyeret wird/ obschon hierunter männiglich das Stillschweigen halt/ und der Prediger von nichts anders handlet/ als was zur Göttlichen Ehr gereichet/ wie kan dann zugegeben werden/ daß er zu einer solchen Zeit außgesetzt bleibe/ wo der mehrere Theil derer Anwesenden sich mit Schwätzen/ und aller Welt-Händlen unterhaltet?

Die jenige/ so zur Königlichen Audientz gelassen werden/ bereiten sich vor/ halten sich in denen Schrancken der Eingezogenheit/ seynd behutsam/ versammlet/ und wohl bedacht/ auf ihren Vortrag/ den sie zu thun gesinnet/ man stellet sich vor der unendlichen Majestät eines GOttes ohne Bedencken/ noch Auffsicht/ wohin man gehe/ ach! wolte GOTT/ daß man auch die unbegreiffliche Herr-

lichkeit deß wahren GOttes bey sich erwegete / so man sich in die Kirchen verfügt / allwo er warhafftig zugegen / und wohnhafft ist. In dem alten Gesatz Levit. 26. 2. ware gebotten / das Heiligthumb zu förchten / welches nur eine Vorbedeutung der Heiligkeit unserer Kirchen ware / mit was Zittern und heiliger Ehr-Forcht solten dann wir in unsere Kirchen eintretten? Nachdeme Jacob Genes. 28. 17. an jenem Ort / wo er entschlaffen / ein Gesicht gehabt / war er erschrocken / und sprach: Wie erschröcklich ist dises Ort! Fürwahr es ist das Hauß GOTTes. Der Glauben stellet uns weit ein anders Gesicht vor / derowegen wollen wir mit Moysi Exodi 3. 3. sprechen: Ich will hingehen / und sehen das grosse Gesicht / es ist der Wohn-Sitz GOTTES in unsern Gotts-Häusern / aber man verfügt sich dahin gantz unbesonnen was man alldort thun wolle / oder solle.

Niemahlen solten wir uns zum Gebett begeben / an was End / und Ort es seyn möchte / ohne vorhergangene innerliche Versammlung / und warhaffte Reu über unsere Sünden / forderist / so wir das Gebett in der Kirchen vor den Augen GOttes verrichten / zu was Zeit es seyn mag / vor allem aber da wir der Heil. Meß beywohnen wollen.

Wir lesen in dem Buch Exodi. Cap. 19. v. 10. 11. 12. 13. was dem Israelitischen Volck gebotten worden / als der Engel an GOttes Statt dem Moysi die Gebott übergabe / da war befohlen /

len / es solten dem Volck Schrancken gesetzt werden / selbes solte sich hüten den Berg hinauf zu gehen / sie solten ihre Kleyder waschen / und keiner sich zu seinem Weib nahen / keiner solte deß Bergs Gegend berühren / unter Betrohung / so einer den Berg betretten wurde / der solte deß Todts sterben / so es auch ein Vieh wäre / solte es mit Steinen zu Tod geworffen / oder mit Pfeilen erschossen werden; Was soll dann uns bevorstehen / die wir nicht allein mit so wenig Aufmerckſamkeit / sondern gar geringer Ehr-Forcht unsere Kirchen besuchen?

O! daß jene Herren / und Frauen / welche dem Altar den Rucken kehren / oder aber ihre Stühl / und Sitz hart an denselbigen hin pflantzen / wo doch die Gedächtnuß deß Leydens Christi erneuret wird / obangeregten Befehl GOttes was reiffers zu Gemüth führeten / und mit Heil. Forcht erfüllet wurden! Ich rede von eigner Erfahrenheit / was heylsame Verordnungen ich da und dort hierüber ergehen liesse / umb disen schändlichen Mißbräuchen mit Nachtruck abzuhelffen / so hat man sich dargegen hartnäckig widersetzt / man unterstunde sich von unsern Urthlen zu appelliren / man fienge so gar Streit / und Rechts-Händel an / umb die Boßheit wider die einer unendlichen Göttlichen Majestät schuldige Ehr vermessentlich zu verthädigen.

Ich hab Sitz so nahe bey denen Altären angetroffen / daß das Frauen-Zimmer / so daselbst

Ort nehmete/ durch eine Neigung/ oder andere Leibs-Bewegung den Tisch deß HERRN mit ihrem eytlen Haupt-Zierd berührt habe/ nach einem so hefftigen Widerstand auf meine Verfügung/ Krafft dero man die Sitz in einer anständigen Entfernung zuruck ziehen solte/ bin ich genöthiget worden/ auf obbesagten Altären das Heilige Meß-Opffer zu verbieten/ und kommt es mit der Hartnäckigkeit diser Weiber so weit/ daß sie sich nicht scheuen/ so zu sagen/ einen wahren GOTT und Menschen auß seinem Reich verstossen zu sehen/ nur ihren angemaßten sträfflichen Hochmuth/ und unerträglichen Vermessenheit ein Genügen zu thun.

Auf dem Altar befindt sich GOtt der in dem allerreinisten Leib der Jungfräulichen Mutter Mariä Mensch worden/ alltäglichen/ so offt/ und vilmahl/ als dise Göttliche Geheimbnussen alldort verrichtet werden; wann aber das Israelitische Volck/ bevor es sich zu dem Berg Sinai erwehnter Massen nähern dörffte/ geheiliget seyn müßte/ mit was Reinigkeit sollen wir der Heil. Meß beywohnen? Alles/ was nach Lehr deß Apostels/ 1. Cor. 10. 11. in dem alten Gesatz vorbey gangen/ geschahe nur in der Figur/ das brachte das Gesatz GOttes mit sich/ daß das mindiste Thier/ so den Berg GOttes berühren wurde/ versteiniget werden solte/ worauß wir zu erlernen haben/ daß wir unsere viehische Anmuthungen außreuten/ und vertilgen solten/ umb die Heil. Meß würdiglich anzuhö-

hören / wolte GOTT! Die Christen erkenneten diſe Geheimbnuſſen / ein jegliche Heil. Meß iſt eine Bunds-Erneurung mit GOtt / errichtet in Krafft deß koſtbariſten Bluts Christi JESU ſeines Sohns; Wir begehren / und bitten durch diſes Lamm / daß es hinnehme die Sünd der Welt / umb Verzeyh- und Nachlaſſung ſo viler ihme zugefügter Beleydigungen / unſer / und aller deren jenigen Miſſethaten / deren wir gedencken; allein wie kan man GOTT das bloſſe Wort eines Schmertzens über die Sünd vortragen laſſen / ohne wahre Reu und Leyd / noch ernſtlichen Willen ſich zu beſſern? Ja wohl! daß man in deſſen Gegenwart mit Scham gantz überzogen / ſich der verletzten Göttlichen Majeſtät ſchuldig gebete. In was groſſer Beſchämung wurde ſich ein Ubelthäter der Majeſtät befinden vor einem König diſer Welt / wann er vor diſem Monarchen erſcheinen müßte? Und was wurde er thun / umb Verzeyhung / und Nachlaſſung ſeiner verübten Miſſethaten zu erhalten? Bevorab / wann er wußte / daß ihme nach Wunſch ergehen ſolte; Wer kan ſich einbilden / daß ein ſo elender Tropff ſich deß Monarchens noch ſpotten wurde? Doch ſeyn die Christen / deren Sünden den Allerhöchſten Himmels / und der Erden getödtet haben / vor deſſen Göttlicher Anweſenheit von keinem warhafften Geiſt der Buß durchtrungen / ſondern verharren lieber in einer ſträfflichen Gleichgiltigkeit / und erharrten in der Sünd.

Ich gehe nicht auſſer denen Schrancken / wann

ich sage / wir solten das Pflaster unserer Kirchen mit Zäher befeuchten/ und abwaschen/ und die Gewölber derselben solten von unsern Seufftzern/ und Geschrey unterstützt werden/ nichts desto weniger bleiben die Hertzen erstarret / und unempfindlich. Aber was so erstaunlich / als unbegreifflich ist / so müssen / worin GOtt aller Majestät würcklich zugegen/ zu einem Sammel-Platz der Buhler / und Buhlerinnen dienen/ der Ursachen wird an einigen Orten dises allererschröcklichste Geheimbnuß die schöne Meß benambset / welche gemeiniglich umb die eilffte Uhr oder Mittags-Zeit gehalten wird / männiglich / deren der Teuffel der Anführer ist/ bedient sich diser Zeit und Stund / umb alldort mit gewöhnlicher Eytelkeit geziert erscheinen zu können. Nur ist unbegreifflich / wie ein Priester das Göttliche Opffer vor so Unglückseeligen verrichten dörffe/ wann er anderst von deren Entheiligung Wissenschafft hat. Andere Kirchen dienen als ein Sammel-Platz die Zeitungen außzutragen / und daselbst die Zeit zum Spihl / und anderer Kurtzweil zu bestimmen / ist das nicht ein Greul der Verwüstung in unseren Gottes-Häusern? Matth. 24. 15. In dem geheiligten Ort / wo da elende Geschöpff mit entblösten Hälsen und Armben erscheinen/ dörffen? Heißt das nicht GOTT den Krieg in seinem eignen Hauß ankünden / ihn feindlich anfallen / und ihme die Eroberung deren Hertzen streitig machen / seiner Lieb übergwältigen wollen / mit welcher er sich gantz / und gar in dem Allerhochwürdigsten Altars-Geheimbnuß dargegeben? Ist es

dann möglich / daß die Christen nicht nur der ihrem GOTT schuldigen Ehrenbietigkeit vergessen / sondern über das seiner noch spotten dörffen? In dem allerheiligsten Meß-Opffer ist GOTT mit seinen allerhöchsten Vollkommenheiten zugegen / also zwar / daß der Sohn / welcher ihme in allen Dingen gantz gleich ist / sich alldort nicht anderst einfindet / als unter dem Geheimbnuß deß ehemahlen vollbrachten Leydens / und Todts. O! Engel / O! Cherubin / O Seraphin! Erstaunet über dise Ernidrigung eines Mensch-wordenen GOttes in disem Göttlichen Altars-Geheimbnuß! Sein allerheiligster Leib ruhet unter denen wintzigsten Stäublein einer gewyhenen Heil. Hosti / und der jenige / den Himmel / und Erden nicht fassen mögen / ist darin verschlossen / und da jeweilen einige Brosamen von einer Heil. Hosti abgehen / so fallen sie auf die Erden / woselbst sie mit Füssen getretten werden; ich hab schon in andern mit GOttes Gnad an das offentlich-gekommenen Bücheren von disen so erstaunlichen Demüthigungen deß Göttlichen Sohns gehandlet / sonderheitlich aber in dem Buch von der Heiligkeit deß geistlichen Stands / worinnen die Nothwendigkeit vorgetragen wird / vermög dero man das heilige Ciborium oder Gefäß denen Communicanten unterhalten / und ohne Zwischen-Raumb hart an das Kinn setzen solle / massen der jetzige Gebrauch deß außgespannten Tuchs nicht hinlänglich ist zu hefften. Es solten auch die Röst deren Closter-Frauen / wordurch ihnen das Hochheilige Altars-Sacrament

gereicht wird / unten mit vergolten silbernen Platten belegt werden.

Aber da die Kirch den gecreutzigten Heyland dem Himmlischen Vatter aufopfferet / und mit ihme verkündiget / daß er habe sterben wollen / umb demselben alles in einem Begriff und der Ubermaß all erdencklicher Ehr / und Unterthänigkeit zu widmen / sich annoch zeigend unter Abbildung deß Todts / und hierdurch an den Tag gebend / daß nicht allein der gantze Erd-Creyß / welcher ohnedem in dessen Gegenwart ein pures Nichts ist / sich zu seinen Füssen werffen solte / sondern daß niemand ausser seinem Sohn / gleicher GOtt mit ihme / ein Kenn-Zeichen der allerhöchst-Göttlichen Allmacht von sich geben könne / da dises geschicht / sag ich / lassen die Christen ihren Hochmuth ungescheut blicken / reissen / und zancken sich umb den Rang / und Vorsitz; Mein HERR / und GOtt! Kan es dann seyn / daß der nichtswerthige Mensch sich dazumahlen erhebe / wo du das eintzige unendliche Weesen dich selbst ernidrigest? O Menschen! Gehet in euch selbsten / bedencket / aber bedencket wohl / daß GOTT einer unermessenen Majestät auch unter dem wintzigsten Brosamen einer gewyhenen Heil. Hosti / so kaum erkennet werden mag / verschlossen seye / zur Zeugnuß daß GOtt allein verehret / angebettet / und ihme dem unsterblich-unsichtbaren einigen GOTT Ehr und Preyß in alle Ewigkeit gegeben werden solle. Allein vor dem

demüs-

demüthigsten JEsu wird öffters nichts/ als Hochmuth getriben.

JEsus hat sich dreyßig Jahr mit seiner gebenedeytisten Mutter/ und dem Heil. Joseph verborgen gehalten/ der Heilige Joannes der Tauffer/ denne der liebste Heyland selbst das Zeugnuß gibt/ daß kein Grösserer unter denen Menschen-Kindern erstanden/ ist dreyßig Jahr in einer Wüste dermassen unerkandt verbliben/ daß man so gar nicht wuste/ ob er auf der Welt wäre/ der Sohn GOttes verbirgt sich biß an das End der Welt/ in dem Hochwürdigsten Altars-Sacrament/ anzuzeigen/ daß all erschaffenes Weesen vor GOtt ein pur lauteres Nichts seye/ daß wir in dessen Gegenwart uns in dem Geist in den Abgrund unserer Nichtigkeit versencken/ und bekennen sollen/ daß seine unendliche Hochheit alle Anbettung/ alles Lob- und alle Lieb übersteige/ nichts desto weniger/ nach einer solchen Ernidrigung deß Mensch-wordenen GOttes wollen wir doch allzeit grosse Hansen/ und hoch angesehen seyn.

Dahero ist sich über jene Einsidler nimmer zu verwundern/ welche ein so abgesöndert-einsames Leben geführt/ nicht hat man sich zu verwundern über einen Heiligen Paulum den Einsidler/ welcher neuntzig Jahr in einer männiglich unbekandten Wüsteney zugebracht/ nicht über so vilfältige Erdemüthigungen/ so die Heilige übertragen/ Krafft deren sie in dem Geist/ und Hertzen deren Geschöpf-

fen zernichtet worden / nicht über so grosse Ding / und von ihnen ohne eintzigen Gesuch eigner Glory / sondern nur der Verachtung und Verspottung / willen verübten Thaten / auf daß nemblichen GOtt allein darin gepryſen werde ; Laßt uns nochmahlen widerholen / dann es kan nicht genug erwogen werden ; Ein unermessener GOtt ist verschlossen unter dem kleinsten Particul einer geweyhten Heil. Hosti / wohin werden sich dann die Menschen verkriechen ? Ist wohl auch ein so tieffer Abgrund zu finden / umb dahin sich zu verbergen ? Man bewundert einen Heil. Benedictum , welcher in zarter Blühe seiner Jugend sich in ein Höle verschlossen / worin er vile Jahr gantz unerkandt / mit solcher Lieb der Einsamkeit verbliben / daß er weder reden / noch mit dem Heil. München Romano , der ihme das Brod reichete / einige Gemeinschafft haben wolte ; Und was noch Verwunderungswürdiger / daß ein Jüngling / der kaum die Schuh seiner Kindheit außgezogen hatte / durch ein so gewaltige Absönderung schon gäntzlichen mit GOtt zu seyn anfangt / ein Jüngling erzogen in dem Vätterlichen Hauß / ein Herr von schönen Herrschafften / in einer der vornehmsten Städten der Welt ; Ja / was die Verwunderung vermehrt / daß er kein eintziges Buch mit sich genommen / mit was hat er sich dann unterhalten ? Wormit haben sich Paulus , Onuphrius , und andere Einsidler in so schwer / und langwüriger Einsamkeit beschäfftiget ? Eine eintzige Erdemüthigung deß Menschwordenen GOttes ist fähig genug / das gantze Le-

ben hindurch überhäuffte Geschäfft zu verursachen/ die höchste Himmels-Geister werden die gantze immerwährende Ewigkeit hindurch sich niemahlen sattsam hierüber bewundern können.

Ach! uns Unglückseelige/ in unsern Finsternussen! Die wir hiervon so wenig berührt werden/ da selbe doch vor unsern Augen vollbracht werden/ wann wir dem Göttlichen Opffer beywohnen. Allhier muß widerholen/ was schon im eilfften Capitul deß erstern Buchs erwehnet worden; Gleichwie der Anbettens-würdigste JESUS allein seinem Himmlischen Vatter ein vollständiges Lob geben kan/ also ist er auch allein vor seine uns ertheilende Gnaden/ Gutthaten/ und Liebe sich selbsten erkandtlich; dahero laßt uns mit dem Propheten ruffen: Was solten wir dem HERRN vergelten für alles/das er uns gegeben hat? Wir wollen den Kelch deß Heyls empfahen/ und wollen den Namen deß HERRN anruffen. In dem Heiligen Meß-Opffer finden wir genug/ wormit wir GOtt würdiglich dancken mögen: Man soll ihme dahero Danck sagen umb alle Gnaden/ umb seine allerheiligste Menschheit/ ihn selbsten zur Dancksagung opffern/ hierdurch aber mehrers seine Göttliche Ehr/ als unsern eignen Nutzen befördern. Mit einem Wort/ man opffert das Hochheiligste Altars-Geheimbnuß zu Erlangung unterschidlicher Gaaben/ und Gnaden/ als das fürnehmste/ und mächtigste Gebett der Heil. Kirchen/ Krafft dessen wir erhalten/ was wir in unserem eignen Namen

als Unwürdige zu begehren uns nicht unterfangen dörffeten / es ist nicht allein das kräfftigste / sondern das allgemeine Gebett / durch welches wir begehren alles / was die Glory GOTTes / und unsere Nothdurfft betrifft / wir haben alldort alles / was nur besessen werden kan / alles / was für die Ehre GOttes und unsere Wohlfahrt erwünschlich ist. Solte dann GOTT der ewige Vatter : ruffet auf der Apostel : Rom. 8. 632. mit Dargebung seines eingebohrnen Sohns / auch nicht alles mit ihme geschenckt haben ? Uber dises hin frage ich / ob die Guad deß Christenthumbs erkant seye / waß der mehrere Theil auß denen Christen in Anhörung der Heil. Meß durch das Aufführen zu erkennen gibet / was er vor ein Liecht hiervon habe ?

Was Glauben hat man von dem lebendigmachenden Genuß deß wahren Leib- und Bluts Christi JESU ? Kein Catholischer zweifflet / daß in der Heil. Communion nicht der wahre Leib und Blut Christi Jesu mit GOtt- und Menschheit genossen werde / mithin ist es das unendliche Gut so uns gegeben wird / welches werther zu halten / als alle Reich / Cronen / und Güter der Welt insgesambt / die Erden ist vermittelst dises Göttlichen Geheimbnuß dem Himmel gleich worden / weilen uns darmit der Schatz deß Heiligthums aller Heiligen übergeben worden / und was thut man / disen Göttlichen Schatz zu gewinnen ? Halte man nur dise und jene Sorg gegen einander / die man für die schnöde irrdische Güter tragt / welches die grö-

gröste / und fast eintzige Sorgen der Menschen in allen Ständen seynd / hierumben laßt man sich so vil Schweiß / und Mühe kosten / so wohl in Städten / als Dörffern; die Kauff-Leut überschiffen das Meer / gehen biß in die äusserste Welt-Gräntzen / mit Leib- und Lebens-Gefahr / berauben sich aller Bequemlichkeit / und Vergnügen / daß sie doch zu Hauß mit ihren Freunden / und Bekandten in erwünschter Ruhe genieſſen könten / umb einen zeitlichen Gewinn zu erhaschen / verlassen sie Weib / und Kinder / ja das Liebste / so sie haben.

Nun frage ich / ob zwischen dem unendlichen Gut / so wir in der Göttlichen Communion besitzen / und zwischen denen verächtlichen / von uns so sehr geschätzten Welt-Gütern auch eine Gleichheit zu machen seye? Ich frage weiters / ob nicht die gesunde Vernunfft zu erkennen gebe / und einrathe / jenen Dingen nachzutrachten / die höher an Werth / kostbarer / und vortrefflicher seynd? Wann deme also / so erwege man nur / was Mühe angewendet werde / diſe kostbare Speiß zu genieſſen? Geschicht diſes mit reiffem Bedacht / so wird man nicht begreiffen können jenen Irr-Glauben / darin man vorhero gesteckt / sage man Groß- und Kleinen / es seye irgendwo ein Gold- oder Silber-Schatz begraben / wird man wohl in jener Gleichgiltigkeit verharren / die man der Heil. Communion halber walten lasset?

Ich hab es schon einsmahlen geschriben / kan

es

es aber nicht fassen / und werde sterben / ehe ichs begreiffe / wie es doch möglich seye / die Heil. Communion auch ein eintziges mahl entweders auß Schuld oder Träg- und Hinläßigkeit unterwegen zu lassen / ich gibe zu / daß solches auß heiliger Ehrforcht / auß Gehorsam / oder Unmöglichkeit unterbleiben kan / aber nur einmahl auß eigner Schuld nicht communiciren wollen / scheint nur / an einem / der den Glauben hat / unbegrifflich zu seyn. Ich lasse zu / daß man die nothwendige Vorbereitung beytragen / der Sünd / und Welt-Begierden absagen / die böse Neigungen abtödten / die Anmuthungen außreiten / und in die Fußstapffen JEsu Christi tretten müsse / daß dises alles nicht ohne Mühe hergehe / aber soll dann eine Mühseeligkeit oder sonst was Hartes erdacht werden können / daß eines unendlichen Guts willen nicht unternommen / und erdultet werden solte?

Das Himmelreich / sagt unser Lehr-Meister / Matth. 13. 44. ist gleich einem Schatz / der im Acker verborgen ligt / welchen ein Mensch / der ihn findt / vor Freuden hingeht / und verkaufft alles / was er hat / und kaufft denselben Acker. Ach! Ist sein kostbarer Leib nicht auch ein verborgner Schatz unter dem Schleyer deß Heil. Sacraments? Ist nichts / daß wir verlassen / dessen / wir uns berauben / und von deme wir uns abschälen solten / umb diſen Schatz zu erhandlen?

Wer Ohren hat zu hören / der höre / sagt aber

abermahlen unser Göttlicher Lehr-Meister Matrh. 11. 15. Hiervon seye genug geredt/ man ist halt taub/ und Gehör-loß auf seine Stimm/ nachdeme Christus der HERR erwehnte/ und andere Gleichnussen geendiget / fragte er seine Jünger: Habt ihr diß alles verstanden ? Und sie sprachen zu ihm: Ja. Matth. 13. 51. Wie glückseelig wären wir/ so wir dise unschätzbare Gaab GOTTes in dem hohen Altars-Geheimbnuß recht begreifeten? O! es ist nicht vonnöthen ein weitschichtiges Meer zu überseeglen/ umb dessen habhafft zu werden / man darff das Leben nicht daran setzen/ es braucht mehr nicht als GOTT lieben/ und die Sünd hassen/ allein/ das geschicht leider nicht!

Die Heil. Theresia hat in ihrer eignen Lebens-Verfassung/ hinterlassen/ sie habe einen solch innerlichen Antrib zu der Heil. Communion verspüret/ daß sie auch durch entgegen-gehaltene Speiß getrungen seyn wurde/ und diß nur daher/ weilen ihr Glaub lebhafft / und mit der wahren Lieb beseelet war. O Wunder-Ding! Singt die Kirch in der Meß deß Heil. Fronleichnambs Tag: Die Arme/ die Verstossene so wohl/ als die Reiche geniessen dise Göttliche Speiß/ wann/ und so offt es ihnen beliebt/ jedoch wird sie verachtet. Was Blindheit auf dem Land / wo mehrentheils selbe das Jahr hindurch nur einmahl genossen wird/ und dises noch auß Zwang/ weilen man hierzu sehr eng verbunden ist/ ein Volck/ dessen Finsternuß nicht genug beweint werden kan/ indem sich hierunter

Kei-

Keiner erfinden liesse/ der auch nur den geringsten zeitlichen Gewinn zuruck lassen wurde/ wohero entgegen ein so unendliches Gut mit unwiderbringlichem Verlurst verschertzet/ und in die Schantz geschlagen wird. Dises ist wohl Zäher-würdig in Bedencken deren jenigen Personen/ welche sich den Gebrauch einer so unschätzbaren Gnad so wenig zu Nutzen machen. Ach! wie wahr ist es/ daß von denen Menschen GOtt der Liebe/ die Liebe selbst nicht geliebet werde/ er befindt sich nur darumb in unseren Tabernaclen/ damit er in unsere Hertzen kommen möge. Der Himmel ist mein Saal sagt der HERR: Isa. 66. 1. Was ist das für ein Hauß/ das ihr mir bauen wollet/ und was ists für ein Ort/ da ich ruhen soll? Zweiffels ohne ist es die Seel/ welche in der Forcht/ und dem Gehorsam Göttlicher Gebotten lebt; dann wohnet er in unseren Kirchen/ und Bett-Häusern/ so geschihet es nur/ umb endlichen in unseren Seelen seine Ruhe-Statt aufzuschlagen.

Aber nicht genug/ daß GOtt bey- und in uns die Einkehr nehme/ er will auch/ daß wir bey ihme bleiben/ nicht auf die Art/ wie ein Wirth die Frembdlinge zu sich aufnimmt/ sondern durch ein solch enge Verknüpffung mit ihme/ wie der Weinstock mit dem Zaun umbfangen/ und wie die Armb mit dem Haupt vereinbahret seyn/ das Wort selbsten/ dessen man sich bey Empfahung deß Allerheiligsten Leibs CHristi JESU gebraucht/ bringts mit sich/ und drucket dise Warheit deutlich genug auß/

auß / man nennt es die Communion / das ist eine Gemeinschafft / Vereinigung und enge Bündnuß zwischen dem Sohn GOttes / und der Seel deß Genieſſenden / er ſchenckt ſich uns gantz / und gar / wir ſollen uns hinwiderumb ihme gantz und gar ſchencken / er theilet uns in diſem Anbettens-würdigſten Geheimbnuß ſeinen Geiſt / ſein Leben / und alle ſeine Beſchaffenheit mit / ſo müſſen wir dann auch ſeinen Geiſt aufnehmen / uns von nichts anders / als ſeinen Göttlichen Bewegungen leiten laſſen / nicht mehr leben / als auß ſeinem Leben / auch mit ihme in allem übereinſtimmen / und einhelligen willens ſeyn / die natürliche Beſchaffenheit unſers Leibs richtet ſich nach der Nahrung und Speiß / diſe iſt Göttlich / ſo ſollen wir auch Göttlich ſeyn.

Dahero der Apoſtel Coloſſ. 3. 11. recht geſagt: daß Chriſtus in allem alles ſeye; dißfalls iſt ein Wunder der Gnad an dem Gottſeel. P. Condreno zu ſehen / diſer bildete ſich bey einer jeglichen Heil. Communion ein / daß GOTT mit allen ſeinen Göttlichen Eigenſchafften ſich in ihme befinde / ſolcher Geſtalten lieſſe die eigne Lieb noch den Meiſter zu ſpielen / und mußte ſich vollkommen unterwürffig machen / er wußte kein kräfftigers Mittel / in ſich das Reich deß Satans / und der Sünd zu vertilgen / die Laſter außzureuten / die fleiſchliche Begierden zu tödten / und bey ſich den Geiſt der Abtödtung / und Verlaugnung deß alten verderbten Menſchens einzuführen.

Er widmete sich unserem HErrn / als der nembliche Leib / als das nembliche Brod / 1. Cor. 10. 17. als ein eintziges Schlacht-Opffer / als ein gleiches Lob / gleiche Lieb / gleiche Erkandtlichkeit / gleichen Haß ab der Sünd / gleiches Gebett vor die Ehr GOttes / und zum Nutzen der Kirchen / er opfferte in dem nemblichen Geist mit ihme / er verblibe in seinem Göttlichen Hertzen / er tratte gantz in seinen Willen / Vorhaben / und Meynung / er messete den Frucht der Communion nicht ab nach dem Vergnügen / daß er hierauß empfande / nein / darauff gedachte er am allerwenigsten / sondern sein Absicht gienge eintzig und allein nach der Ehr und Glory GOttes.

In der Heil. Communion übergibt uns der Heyland seine Göttliche Gnugthuungen / seine Verdienst / sein Leib / und Seel / sein Hertz / und die gute Meynung / mit denen er erfüllet ist / alles ist unser Eigen / weilen er uns alles gegeben / wir haben alldort überflüßige Genugthuung / für unsere Sünden / Liebe genug / Danck genug / Ehr genug / wir können alldort GOtt preysen nach seiner unendlichen Hochheit / daß wir auß uns selbsten zu ewigen Zeiten nicht vermöchten. Der gütigste JEsus nicht vergnügt uns alldort sein Leben mitzutheilen / da wir annoch dem Tod unterworffen seyn / gibt uns so gar ein Pfand der ewigen Glückseeligkeit.

Der Gottseelige Condrenus, von deme oben Anregung geschehen / haltete darvor / daß man durch

durch die Heilige Communion das wahre Reich GOttes in der Seel besitze / wir sollen hinzu gehen / daß er mit Vollmacht in uns herrsche / daß er in unserer Gedächtnuß nichts ausser disen reinen Warheiten gedulde / daß er unsere Hertzen mit seiner feurigen Lieb entzünde / daß er uns zu der Heiligkeit ziehe / daß unsere Begierden allein nach ihme streben / daß er vollen Gewalt nehme / und herrsche über unsere Seel / und Leib / daß er in uns sein Reich / und den Friden befestige / daß er unsere unartige / rauhe Sitten durch seine Sanfftmuth zahm mache / daß er die Härte / Langsame / und Trägheit unsers Geists in freygebig- und Hurtigkeit verwandle / daß er unsere Vorsätz und gefaßte Entschluß durch seine Standhafftigkeit befestige / daß er unsere Schwachheiten / und Fehler durch die Gegenwart seines unendlich-vollkommenen Weesens zernichte; zu dem wird erfordert / daß wir uns an ihne ergeben / als ein weiches ungebildetes Wachs / auf daß er eine ihme selbst beliebige Gestalt in uns eintrucken möge.

Dises ist der Endzweck der H. Communion / aber diß wird wenig beobachtet / wenig erkandt von denen jenigen / die zu dem Tisch deß HErrn gehen / man begnügt sich mit dem Eusserlichen; Alle reden hiervon / und wissen doch nicht / was sie sagen / nemblich / daß sie dahin abzihle / umb mit Christo JESU durch das Band eines gleichen / und gemeinsamen Willens auch gleicher Beschaffenheit auf das engiste verknüpffet zu werden; Al-

lein/ wann der Glauben/ dises Göttliche Geheimbnuß rar unter denen Welt-Menschen ist/ so muß man zu eigner Schand bekennen/ daß er bey denen Priestern selbst nicht allgemein seye.

Hier gehet die Red an mich selbsten/ weilen ich die Gnad habe/ auß deren Zahl zu seyn/ ich erschröcke/ daß sich die Erden nicht eröffne mich zu verschlingen/ wann ich einer Seits an die Göttlich- und entsetzliche Hochheit meines Stands/ anderseits aber bedencke/ wie weit ich von jener Heiligkeit/ die hierzu erfordert wird/ entfernet seye/ ein Engel hatte hiervon einige Ding dem Heiligen Francisco von Assis zu erkennen gegeben/ und er unterstunde sich niemahlen in das Priesterthumb zu tretten/ unerachtet er heilig/ ja ein Wunder der Heiligkeit/ und ein lebendiges Ebenbild deß gecreutzigten JESU Christi ware/ man kan sagen/ GOTT verberge die Hochheit dises Stands nur den Zutritt dahin leichter zu machen/ gleichwie im Gegentheil nach Meynung deß Apostolischen Manns Avila der Teuffel vile dahin antreibt/ entweders/ weilen sie hierzu nicht beruffen/ oder aber ihre Sitten unanständig seynd/ und ist ja ein entsetzliche Sach/ daß ein böser Priester ein eintziges Jahr hindurch dises Göttliche Geheimbnuß öffters mißbrauchen/ und entheiligen wird/ als vile lasterhaffte Welt-Menschen ihr gantzes Leben hindurch/ die das Hochheiligste Geheimbnuß selten genossen.

An die Priester hamptsächlich seynd jene Wort der heiligen Schrifft Levit. 11. 44. 45. gemeynt / wo GOtt sagt; Seyd heilig / dann ich bin heilig. Solches widerholt er in dem darauff folgendē Vers: Ihr solt heilig seyn / dan ich bin heilig. Ihre Göttliche Verrichtungen / Krafft deren sie so nahe bey der Göttlichen Majestät zu stehen kommen / gestatten nicht / das ist / was Befleckt- oder Unreines an ihnen seye / sie solten die Sünd unter dem Volck außreuten / sie seynd in dem heiligen Ort: ꝛc. singt die Kirch an dero Einweyhungs-Begängnuß umb alldorten aller Menschen Verbrechen und Missethaten willen abzubitten: wann der Sohn GOttes selbsten als Mittler in der Heil. Meß / welche nichts anders / als ein zwischen GOTT / vermittelst deß kostbaristen Bluts JESU Christi errichteter Bund / und Fridens-Schluß ist / sich seinem himmlischen Vatter nicht anderst darstellet / als unter dem Geheimbnuß seines bittersten Leydens / Todts / und der äussersten Zernichtigung / mit was Heiligkeit sollen erst die Priester / welche Vertretter / Diener / und Mithelffer diser Mittheilung / und derselben theilhafftig seyn / hierbey erscheinen?

Ich hab öffters bey mir die erforderliche Vollkommenheiten an jenen Personen / welche alltäglich zu diser himmlischen Mahlzeit gehen / umb so mehr aber an denen Priestern überlegt / die alltäglich dises Göttliche Opffer verrichten / mithin nicht nur ihrer / sondern der gantzen Welt Sün-

den willen vor dem Altar stehen / umb vermittelst deß unschuldigsten Schlacht = Opffers die Göttliche Rach zu besänfftigen. Allein man gehet nicht in sich selbsten / man denckt der unumbgänglichen Schuldigkeit zur Heiligkeit zu gelangen / wohin wir doch vermög unsers Beruffs und Stands verpflichtet / nicht nach.

Nicht genug ist / schreibt der Heilige Franciscus von Sales, von der Todt = Sünd befreyt / auch der läßlichen abhold zu seyn / umb die Heil. Communion täglich zu gebrauchen / sondern es wird überdas die Helden = müthige Tugend = Ubung erfordert / auß dem Vortrag / und der Meynung dises Heiligen Manns laßt sich die Nothwendigkeit erachten / dero wir so sehr bedärffen / die Tugend in höchsten Grad zu üben; allein das Unglück ist / daß man hiervon nichts begreifft / noch verstehet.

Wir solten das Gesatz deß HErrn Tag und Nacht betrachten / Psalm. 1. 2. und wann erst angezogener Heil. Bischoff von denen Welt = Leuten täglich eine Stund in dem Dienst GOttes erfordert / was solten erst die Geistliche thun? Welche so vil Feyr = Täg / als Täg / nach Ordnung / und Außweiß ihrer Tag = Zeiten zehlen / die sie mit Hindansetzung all zeitlicher Geschäfften GOtt und seinem Dienst schencken / widmen / und heiligen solten / aber so weit hiervon ist es / daß Vile deren nicht einmahl ein geistliches Buch an der Stell haben /

ben / worauß sie die grosse Christliche Warheiten zu Gemüth führeten.

Isaias Cap. 56. v. 7. sagt: GOTT werde sie versammlen in seinem Hauß / welches ist ein Bett-Hauß / das Gebett gehört also in die Kirchen / und so vil Glaubige seyn / so vil seynd Tempel / ein jeder auß ihnen soll ein Hauß GOttes seyn / ein Bett-Hauß / und zwar forderist und vor allem die jenige / welche als Wächter darin bestellt seynd / wie sie der Prophet nennet / aber gleich hinzu setzet: Isa. 56. 10. 11. Ihre Wächter seynd alle mit einander blind / sie alle wissen nichts / die Hirten selbst haben keinen Verstand / alle seynd auf ihrem Weeg abgewichen / ein jeglicher gehet dem Geitz nach vom Grösten biß zum Kleinsten.

Die Priester begreiffen die Wunder nicht / so GOtt in ihnen / und durch sie würcket / sie wollen selbe nicht verstehen / sie durchforschen die Weeg GOttes nicht / wie werden sie dann andere dahin leiten? Ach! daß wir die Würde unsers höchsten Stands erkenneten! Zu allen Welt-Läuffen von der Einfleischung deß Göttlichen Worts biß auf gegenwärtige Zeiten wird bewundert / daß GOTT seiner glorwürdisten Mutter / und Jungfrau Mariä / auch dessen Nähr-Vatter dem Heiligen Joseph unterthänig gewesen / warumb aber sehen wir ohne Verwunderung jenen Gehorsam an / den er alltäglich und fast stündlich denen Priestern leistet? Er bestimmt ihnen keine Zeit / sondern kommt in deren Händ nach ihrem Gefallen / auf

vier/ oder fünff eintzige Wort gehorsamet er so behend / daß er von vilen hundert Jahren her nicht ein eintziges mahl außgebliben / oder zu kommen verzögeret hat / an allen denen Orten / wo dises Göttliche Geheimbnuß verrichtet wird.

O! so wir dises vor der Heil. Meß betrachteten/ in was tiessten Abgrund der Verwunderung wurden wir unter würcklicher Vollziehung dises allerheiligsten Opffers gerissen werden ? In was Stand wurden wir uns befinden / da wir würcklich an der Stell deß Altars stehen / in reiffer Erwegung / daß der/ nemblich GOTT / der sich in dem Leib der allerreiniſten Jungfrau eingefleischet / und für uns an dem Creutz geschlachtet hat / komme uns zu gehorsamen / zwischen unsern Händen zu schweben ? Wir singen / und sagen öffentlich: Die Kräfften der Himmlen erzittern vor seiner Gegenwart / aber bedencken wir zumahlen auch/ was wir sagen ? Erd- Würmb/ Staub/ und Aschen / die wir seynd / werden wir hiervon berührt / und mit heiliger Forcht durchtrungen ? Die jenige / so die Heil. Meß herab schlaudern / und deßwegen von denen Welt-Leuten für geschickt gehalten werden / kunten sie sich solcher Gestalten aufführen / wann sie die unendliche Hochheit eines GOTTes/ mit deme sie reden / und dises erschröckliche Geheimbnuß abhandlen / was reiffers bedencketen ? Ein gewisser Vorgesetzter fande sich gezwungen / zu verordnen/ daß sie wenigstens mit GOTT also reden/ und umbgehen solten / wie sie übrigens vor

einem

einem ehrlichen Mann thun / und sich verhalten wurden ; Wann jemand mit einem armseeligen Geschöpff so unbedachtsamb verfahrete ; er wurde vor einen Thoren gehalten werden. Wie groß ist der Betrug deren / die zur Entschuldigung vorwenden / es geschehe zu Verhütung aller Außschweiffigkeiten / und Zerstreuungen: in Warheit / das heißt wohl von der unendlichen Majestät GOttes entfernt / und verirrt seyn / da man mit ihme also umbgeht / wie gröblich verfehlen sich erst die jenige wider die GOtt schuldige Ehr / welche vor denen Grossen diser Welt Meß lesen / welche diesen zu Gefallen / oder auß Forcht zu mißfallen mit GOtt einen so unehrenbietigen Umbgang auf recht erstaunliche Weiß pflegen ? wie wird es disen alsdann ergehen / wann sie ihn auf dem erschröcklichen Richter-Stuhl in seiner Herrlichkeit ansehen werden ? Dises ist unbegreifflich ; die Heil. Theresia in Erzehlung ihrer gehabten Entzuckungen versichert unter andern / daß / wann auch einer sein gantzes Leben nur dahin anwendete / umb sich was hiervon einzubilden / so wurde ihm solches unmöglich fallen / aber nach dem Tod wird man in weit bessere Erkandtnuß dessen kommen; Es ist kein Priester / der vor Forcht nicht verschmachten solte / wann er auch nur ein eintziges mahl dises allererschröcklichste Opffer verrichtet haben wurde. O! Mein HERR / und mein GOTT! Wie wenig bist du von denen Menschen erkandt.

Und es erscheinet in Warheit eine schlechte Er-

kandtnuß auß so unehrenbiethiger Handlung so wohl in Verrichtung/ als Anhörung diser Göttlichen Geheimbnussen / die Unglaubige werden im Gericht wider uns aufstehen / und uns verdammen Matth. 12. 41. Die Türcken betretten ihre Tempel ehender nicht / als sie die Schuh außgezogen/ sie getrauen sich darin so gar nicht den Speichel außzuwerffen.

Es ist eine besondere Straff auf die jenige geschlagen / welche auf offentlicher Straß nicht von dem Pferdt steigen / da sie ihre Moscheen vorüber gehen müssen / was werden hierzu so vile Christen sagen / die sich so uneingezogen und außgelassen in unsern Kirchen erzeigen? Sie seyn Ursach / daß der Namen GOttes unter denen Heyden und Unglaubigen gelästert wird / hierdurch seynd einige Türcken / welche zum Christenthumb sich zu bekennen gesinnet waren/ verleitet worden / ihre Meynung zu ändern/ vorgebende / sie könten nicht glauben / daß die Christliche Religion die warhaffte seye / in deme sie so wenig Ehrenbietigkeit von denen Glaubens-Genossenen in derselben Kirchen verspührt hätten. Die jenige dannenhero / deren Aufführen in denen Kirchen so außgelassen / und unehrenbietig ist/ seynd nicht allein ärger/ als die Unglaubige / sondern böser dann die Teufel selbsten. Der Heilige Geist lehret uns bey dem Heiligen Jacobo in seiner Catholischen Epistel / Cap. 2. V. 18. 19. Daß es auch die Teuffel glauben / und erzittern. Die Christen sagen / sie haben

ben den Glauben / aber wie können sie hiervon eine Zeugnuß oder Kenn = Zeichen geben ohne die Werck? Was kan wohl/schreibt hierüber der heilige Augustinus, Warhaffters / Kräfftigers/ und mit wenigern Worten gesagt werden ? Aber wie ist es möglich / daß solche Ding in Angesicht der gantzen Welt geschehen / und man hierzu gleichwohlen schweige? Da doch nur allzugewiß/ daß so fern man in der Kirchen einer Frauen auf ihr Kleyd trettete / man nicht unterlassen wurde / den Unbehutsamben zu warnen ; GOTT wird entunehret / und niemand getrauet sich ein Maul aufzuthun / wie schon gemeldt / man schämbt sich dessen Ehr zu verthädigen ; ich weiß eine Dom = Kirchen / worinnen gewisse Geistliche bestellt seyn / nur das Geschwätz / und andere besorgliche Unanständigkeiten darinn zu verhindern / warumb wird dises in andern Kirchen nicht auch beobachtet ?

Arme Leuth auf dem Land dingen gewisse Hirten umb den Lohn / die Tag und Nacht auf der Hut stehen müssen / damit die liebe Feld-Früchten von denen wilden Thieren nicht verderbet / und aufgefressen werden ; Der wahre Leib JESU Christi ist das Korn der Außerwählten / und wo ist jemand / der eine Stifftung errichtete / umb abzuwenden / damit er nimmer entunehret werde? Ein arme Gemeind wird die Besoldung auftreiben umb ihres Gewinns / oder Nutzens willen / und reiche Städt / auch Herrschafften /

ten / so gar die geheiligte Diener des Tempel GOttes selbsten haben nicht so viel Eyffer die abscheuliche Entheiligung abzuthun: Wegen Abgang dises Eyffers ware der Heilige Chrysostomus so sehr berühret / daß er aufruffet: Er erstaune / daß die Bliz nicht von dem Himmel über die jenige herab fallen / welche in denen Kirchen so unzahlbare Unehrenbietigkeiten theils verüben / theils aber selbe gedulten / zulassen / und nicht verhinderen / wie sie wohl kunten / und zu thun verbunden wären.

Des

# Des Unbekannten Christen Drittes Buch.

## Erstes Capitel.

### Die grosse Christliche Warheiten / welche am allernothwendigsten / am wenigsten aber geübt werden.

NAchdeme wir im vorhergehendem Buch über die Unwissenheit so unzahlbarer Christen in Absicht deren jenigen Glaubens-Warheiten / welche so wohl zu wissen / als in dem Werck selbsten außzuüben vonnöthen / geseufftzet / so haben wir billichiste Ursach im gegenwärtigen Capitul über die harte Hertzen deren jenigen Glaubigen Zäher zu vergiessen / welche die Christliche erst erkandt und nothwendigste Warheiten so wenig üben / man lehret die Kinder die Gebott GOttes / so bald sie zum Verstand kommen / diß ist eine

ne Wissenschafft die wir erlernet / so bald wir die Fähigkeit erlanget / sich als ein warhaffter Mensch aufzuführen; Vermög diser Göttlichen Gebotten dann werden wir unterrichtet in der Schuldigkeit / die wir haben / GOTT und den Nächsten zu lieben.

Als ein Lehrer deß Gesatz unseren Grossen Göttlichen Lehr-Meister befragt / Matth. 22. 35. 36. 37. & 39. welches das gröste Gebott in dem Gesatz wäre? da sprach JEsus zu ihm: Du solst den HErren deinen GOTT lieben von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seel / und von deinem gantzem Gemüth / diß ist das gröste und fürnehmste Gebott: Das ander ist disem gleich: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbsten.

Seht da das erste / gröste und vornehmste aller Gebotten GOttes / dises erfordert alles ohne Außnahm / es wird uns darin nicht gebotten GOTT zu lieben auß einem Theil unsers Hertzen oder unserer Kräfften / und Vermögens / sondern auß gantzem unsern unzertheilten Hertzen / das ist mit vollem Willen / auß gantzem unserem Gemüth / das ist / so weit sich selbiges außbreitet und erstrecket / von gantzer unser Seel / das ist nach allem unserem Sinn / und äusserlichen Bewegungen. Doch ist auß allen Gebotten keines / welches weniger beobachtet wird / als dises. Man soll GOTT auß gantzem seinen Hertzen lieben / ist ein unumbgängli-

licher Befehl; Aber/ O mein HERR und GOtt! Kunte man sehen/ was in den Hertzen der Menschen vorbeygehet/ wie vil wurden deren erfunden werden/ die ohne Vorbehalt/ dir gantz und gar ergeben seynd? Von denen man sagen könte: Dise Hertzen seynd dir allein zugethan? Ists nicht wahr/ daß die mehrere Hertzen der Menschen voll der Anmuthungen und Begierden nach Reichthumben/ Wollüsten/ Ehren/ und elenden Geschöpffen/ mithin nichts Wenigers als dein seyen? O unendliche Hochheit/ ja wohl unzertheilt dein! Vilmehr seynd sie von eigner/ und der Liebe gegen irrdischen Dingen/ warum sag ich nicht? Vom Teuffel selbst besessen. Liebten die Menschen endlichen auch GOTT/ wie sie das Geld/ die Wollüst/ und Eytelkeit der Welt lieben/ das doch unerträglich ist.

Jedoch bleibt es unwidersprechlich wahr/ daß ein jeglicher/ der eine Sach mehr oder so vil/ als GOtt selbsten liebt/ und sein Hertz daran häfftet/ in beständiger Tod-Sünd lebe; man muß sich da nicht betrügen/ dann so die übrige Gebott GOttes unter Straff der ewigen Verdammnuß gehalten werden müssen/ soll dann das Gröste und Höchste nicht eben so grossen Zwang haben? Wie sehr aber laßt man sich hindergehen in Haltung eines der grösten Gebotten? Und zwar eben dazumahlen/ als es das Ansehen hat/ man habe den kräfftigsten Willen selbes zu halten/ gleichwie in der Beicht geschiehet: Vile betheuren/ sie wolten lieber sterben/ als das Gesatz übertretten/ und bey

erster

erster Auffstossung eines schändlichen Wollusts/ bösen Gewihs/ ꝛc. lassen sie sich zur Beleydigung GOttes verleiten/ und einer bösen Anmuthung den völligen Zügel schiessen.

Gedencke man nur/ ob auch ein Mensch auf Erden zu finden wäre/ welcher sich von einer bösen Neigung/ so hefftig sie immer ansetzete/ übergwältigen liesse/ wann ein König/ dessen Unterthan er wäre/ es unter Lebens-Straff verbotten hätte? Mithin der Ubertretter vorhinein wußte/ daß er am Galgen hangen müsse? GOTT befihlt unter Straff der ewigen Verdammnuß seine Gebott/ forderist aber das jenige/ welches auß allen das Gröste ist/ zu halten/ man sagt zwar zu gewisser Zeit/ man wolle lieber sterben/ als die Gebott übertretten/ aber wie kan man mit Warheit das jenige versprechen/ was in Kurtzem hernach mit solcher Leichtsinnigkeit umbgestossen wird? Die angezogne Gleichnuß ist fähig genug uns die Augen/ über eine Sach von solcher Wichtigkeit zu eröffnen. Es ist auch kein minderer Betrug als Irrthumb deren jenigen/ die sich einbilden/ das grosse Gebott/ GOtt auß allen seinen Kräfften zu lieben/ erfüllt zu haben/ wann sie ihn nur nicht beleydigen/ ich frage aber die jenige/ welche in solchem Irrthumb stecken möchten/ ob sie einen für ihren Freund erkennen wurden/ der ihnen weiters kein Leyd zufügete? Die Menschen lassen sich unter einander hierinfalls nicht also bethören/ nur in dem/

was

was den Dienst GOttes betrifft / wird eine solche Blindheit verspüret.

Wir wollen aber was reiffers überlegen jene Wort deß Sohns GOttes / welche in Absicht deß allergrösten Gebotts auß seinem Mund gestossen. Du solst GOTT deinen HErrn lieben / sagter: Marc. 12. 30. von deinem gantzen Hertzen / und von deiner gantzen Seel / und von deinem gantzen Gemüth / und von allen deinen Kräfften. Heißt das aber GOtt auß gantzen seinem Gemüth lieben / wann die unendliche Hocheit seiner Anbettens-würdigsten Majestät so wenig geachtet / und hiervon im geringsten nicht bewegt wird ? Fürwahr recht und wohl hat unser Göttlicher Lehr-Meister geredt / daß ihn die Welt nicht erkenne. Wann man auch eine geringe Erkandtnuß von seiner GOttheit hätte / so wurde man sehen / daß die gantze Welt und alle Geschöpff gegen ihne nichts seyen / wie könte man mit diser Wissenschafft die Güter / Wollüsten / und Ehren diser Welt annoch so hoch schätzen ? Wie könte sich dise Hochschätzung mit der Liebe GOttes nach allen Kräfften ertragen ? Endlichen soll man GOTT lieben auß gantzem Hertzen / auß allen seinen Kräfften / O mein HERR und GOTT! Wie weit ist man hiervon! Der Geitzige liebt das Geld / und die zeitliche Güter auß gantzem seinem Hertzen / der Unzüchtige die elende Geschöpff / der Ruhm-süchtige die Herrlichkeiten / und Ehren diser Welt / mithin geschicht / daß der Geitzige / der

Unzüchtige und Hoffärtige dem Geld / denen betrüglichen Wollüsten / und der Eytelkeit nachsinnen / sie reden hiervon zu jeder Gelegenheit / sie seynd hiermit gäntzlich beschäfftiget / sie lieben die Erden / und das / was Irrdisch ist / welches sie in Wort und Wercken genugsamb zu erkennen geben.

Aber was Kenn-Zeichen einer wahren Liebe GOttes werden in der Welt verspüret? Kan auch etwas in so tieffe Vergessenheit verfallen als dise? Kunte man das Innerliche deren Menschen durchdringen / wie wenig wurde man mit GOTT beschäfftiget / hingegen wie vil in die Geschöpff gantz versencket ansehen? Wañ möglich wäre / all jegliche Gespräch / die unter ihnen auf dem gantzen Erd-Creyß gehalten werden / anzuhören / wie wenig wurde man von GOtt reden hören? Wann all das jenige entdecket wurde / was durch den Brieff-Wechsel hin her und getragen wird / wie wenig Zeitungen wurden von dem Reich GOttes zu vernehmen seyn? Die Höf der Grossen seynd voll der Höflingen / die Gerichts- und Raths-Stuben übersetzt mit Leuten / die ihr vermeyntes Recht suchen / die Kram-Läden mit Kauff-Leuten / die Städt mit Handwercks-Leuten / das Land mit Baurs-Acker- und Reb-Männer / wer auß allen disen Gewerbern befleißt sich / GOTT zu suchen? Wer redet von GOTT in alltäglichen disen Zusammen-Kunfften? Jedoch bleibt wahr / daß man an das gedencke / was man liebet / man redt hiervon gern / man

man kehret allen Fleiß dahin an / aber die Welt weißt nicht / mit was und warumb sie sich also beschäfftige / weilen sie GOtt nicht erkennet / vil weniger liebet.

Ein seltsam- und erstaunliche Sach unter denen Christen / sie mögen so gar hiervon nicht reden hören / ich kan es nicht genug widerholen / ein heilige Meß von einer halben Stund geduncket uns zu lang / worunter doch GOTT die allerhöchste Geheimbnussen erneueret / hiermit aber uns das allerkräfftigste Gezeugnuß seiner übermäßigen Liebe gibet / man klagt sich der Länge halber / wo hingegen gantze Täg in zeitlichen Geschäfften zugebracht werden / und niemand beschweret sich hierüber / einem Geschöpff / welches das andere häfftiglich liebt / ist die Zeit immer zu kurtz in dero Unterhalt / mit GOTT aber kan man kümmerlich ein halbe Stund verbleiben. Redet vor der Welt vom Gebett / saget / es seye eine Erhebung deß Gemüths / und Hertzens zu GOtt / erheischet von denen Welt-Leuten / daß sie alltäglich eine halb- oder gantze Stund im Gebett zubringen / die mehre werden sagen / sie können nicht / elende Geschöpff! Deren Verfahren allen Menschlichen Verstand übersteigt / wann auch all erdencklich e Peyn außzustehen wäre / nur die Gnad einer eintzigen Unterredung mit GOtt zu erlangen / solte man sich diß nicht zu schwer fallen lassen / aber GOTT selbsten erbietet sich / GOTT ladet uns ein / dise unvergleichliche Ehr zu geniessen / und wir geben ihm den Korb / O! wann

die Könige ihren Hof-Herren den Zutritt nach dero eignen Gefallen gestatten wurden / was wurden sie thun? Allein GOTT wird halt nicht geliebt / man ist seiner so vergessen/ er ist so verachtet/ daß sich seiner niemand annimmt / wann er schon offentlich auf denen Gassen und Strassen beleydiget wird; Hört man nicht alldort öffters Leut/ die seinen heiligsten Namen lästern? Andere / welche unflätige Wort herauß stossen / man singt auf offentlichen Strassen unzüchtige Lieder / man trifft daselbst Leut an / die sich schlagen und rauffen / ein jeder sihet dise Ding im Vorbeygehen an / und niemand verwundert sich dessen / niemand verlangt zu mittlen/ niemand verfechtet die Ehr GOTTes/ ja man schämet sich/ es zu thun. Ich hab selbst in Pariß eine Person gesehen / dise ruckete einem gewissen liederlichen Gesindel / welches GOtt lästerte/ und sich unter einander rauffete/ die schwere Unbild/ die der allerhöchsten Göttlichen Majestät hierdurch widerfuhre / mit grossem Eyffer und Nachdruck vor / alsbald verliessen sie einander/ und messeten die sich gegen einander vermeynte Streich / mit grosser Gewaltigkeit dem jenigen an / der sich umb Rettung der Ehr GOttes angenommen hatte; Alle die jenige / welche bey diser Handlung zugegen und Zuseher waren / stecketen die Händ in den Sack / ohne einiges Hülff-Mittel anzuwenden. Wurde auch ein eintziger Mensch zu finden seyn / der seinen guten Freund oder auch seinen Hund mit solcher Gleichgültigkeit im Stich liesse? Ich hab in einer anderen vornehmen Stadt eine

zwar

zwar arme/ aber mit Tugend-Gnad reichlich begabte Seel gekennt/ welche öffters auf offentlicher Straß geruffen: GOTT werde nicht erkennt/ ein solches Verfahren zieht zur Verwunderung/ wann einer das Göttliche Lob auf offentlicher Gaß absingete/ man wurde hierüber stutzen/ herentgegen/ da man alldort unziemliche Lieder singen/ und GOTT beleydigen höret/ da kehret sich niemand daran!

Die Liebe GOttes nach Aussag deß Apostels 1. Cor. 13. 5. sucht nicht das Ihrige/ dise Wort geben sattsamb an den Tag/ daß die Welt keine Liebe GOttes habe/ dann der nembliche Apostel Philipp. 2. 21. lehret: Daß alle das Ihrige/ und nicht das jenige suchen/ was Christi JESU ist/ der eigne Nutz wieglet die gantze Welt wider GOtt auf/ und kan wohl gesagt werden/ daß diser sein ärgster Feind seye/ die tägliche Erfahrnuß bringts mit sich/ daß wo der eigne Nutz/ und die Liebe GOttes auf die Waag-Schaalen kommen/ gemeiniglich und unfehlbar dise von jenem überwogen/ und als ein geringe Sach für nichts gehalten werde; Als einstens ein Mann von grossem Ansehen und nicht mindern Verdiensten mit einer andern Person hoher Würde und Stands Gespräch hielte/ zumahlen nach Obgeligenheit seines Stands und Erforderung der Umbständen grossen Eyffer erzeigen muste/ die Ehr GOttes zu verfechten; Da wurde ihme von jener vorgeworffen/ was es ihn angehe/ er solle auf seine Geschäfft se-

hen; Worüber aber derselbige versetzte: seine Geschäfft wären / jene GOttes / und dessen Ehr zu erretten.

Aber noch bedaurlicher ist / daß man GOtt das Seinige abzwingt / und zu seinem eignen Nutzen verwendt / die geistliche Pfründen / die Glaubens-Geheimbnussen / und Predigen / alles nach seinem eignen Nutzen einrichtet; GOTT selbst beklagt sich dessen bey dem Propheten Malachias / Cap. I. v. 10. sagend: Wer ist unter euch / der umsonst die Thür zuschliesse / und das Feur auf meinem Altar anzünde? Alle dise Verwirrungen / die mit Zäheren nicht genugsamb zu beweinen seynd / haben ihren Quell und Ursprung von der eignen Liebe / und auß Ermanglung der Liebe GOttes / dessen Ehr man nicht befördert / insonderheit waß es umb Aufopfferung und Widmung deß Seinigen / der eignen Ehr / der Wollüsten / und eignen zeitlichen Güteren zu thun ist. Die Christen seynd wenig berührt / und hören das nicht an / wessen uns der Apostel 1. Cor. 10. 24. mit disen Worten ermahnet: Niemand suche / was GOttes ist.

Nach dem Gebott / GOTT auß gantzem seinem Hertzen / auß gantzer Seel / und allen Kräfften zu lieben / welches das erste / und fürnehmste Gebott ist / sagt unser Göttlicher Lehr-Meister Marc. 12. 31. von einem andern / das dem gleich ist: Du solst deinen Nächsten lieben wie dich selbsten / und ist kein anders grössers Gebott / als dises:

ses: Aber bey dem Heil. Joanne Cap. 13. V. 34. wird uns erklärt / daß das Gebott / den Nächsten zu lieben / ein neues Gebott seye / das uns gegeben worden. Hier möchte einer einwenden / diß seye vorhin schon gebotten gewesen / aber es ist neu / Gestalten es vorhero niemahlen nach der Vollkommenheit deß Evangelischen Gesatzes beobachtet worden; Es ist neu / weilen unser Göttlicher Lehr-Meister darin befihlt / daß man sich unter einander liebe mit einer aussерordentlichen Liebe / nicht nur wie die Menschen und Nächste lieben / sonderen als Christen / welche / gleichwie sie Glieder eines eintzigen Haupts / also auch einer dem andern näher verwandt / als die Brüder seynd; dann alle Christen seynd nicht mehr / als ein Leib in JESU Christo / gleichwie alle Glider deß Leibs / wie wohl ihrer vil seynd / dannoch ein Leib seynd. 1. Cor. 12. 12. Solcher Gestalten müssen wir nach dem Liecht deß Glaubens unsern Nächsten als uns selbsten lieben / weilen er ein Theil oder Mit-Glid unserer selbsten ist.

Seynd wir aber Glider unter einander / 1. Cor. 12. 27. so seynd wir auch verbunden an allerme Antheil zu nehmen / was unsern Nächsten berührt in guten und bösen Zufällen / dann / wann ein Glid etwas leydet / so leyden alle Glider mit ihm / nach Außsag deß Apostels / 1. Cor. 12. 26. und Ausweiß der Vernunfft / auch Erfahrenheit: Oder wann ein Glid verehret wird / so erfreuen sich alle Glider mit ihm. Diſe von GOtt dem

dem Heil. Geist uns hinderlassene Warheit stellet uns die Nothwendigkeit vor/ wohin uns das Christenthumb verpflichtet/ über deß Nächsten Wohlergehn uns zu erfreuen/wie über unsere eigne Wohlfahrt; ja wohl/ daß man ihme hierum mißgünstig seye/ davor solten wir ein Abscheuen/ und vilmehr ein hertzliches Mitleyden tragen/ da es ihme übel ergehet/ nicht anderst/ als ob uns selbsten was Leyds widerfahren wäre.

Dises Gesatz ist auch von darumben neu/ weilen es uns dahin anweiset/ dem Nächsten mit unserem eignem Gut/ auch Dargebung deß eignen Lebens beyzuspringen/ gleichwie auch ein Glid dem andern zu Hülff kommt/ und zu Erhaltung dessen sich selbst in Gefahr setzet. Dahero sagt unser Göttlicher Lehr-Meister: Joan. 13. 34. Ich gebe euch ein neues Gebott/ daß ihr euch unter einander liebet/ und daß ihr euch also unter einander liebet/ wie ich euch geliebt hab.

Ich kan mich nicht enthalten allhier mit dem Apostel Hebr. 12. 3. aufzuruffen: Gedencket an den/ der ein solches Widersprechen von denen Sünderen wider sich erlitten hat/ betrachtet eine Zeitlang einen wahren Menschen/ und GOtt/ ich sage einen wahren Menschen und GOTT/ welcher nach Ubertragung so viler unsäglicher Peyn/ und Quaal endlich an dem schmählichen Creutz-Galgen seinen Geist auß Liebe gegen denen Menschen aufgegeben/ sihe O Christ! Sihe allda den Maaß-Stab/ und die Richtschnur/ nach welcher

du

du deine Lieb abmessen/und einrichten solltest. Die Heilige von sothanem übermässigen Liebs-Eyffer angetriben seynd Leibeigene/ oder Liebs-Gefangene ihrer Brüder worden/und was haben sie nicht außgestanden? Als da die Apostolische Männer/ Ketten/Band/Eysen/Gefängnuß/Galgen/Feur und Schwerdt übertragen haben; Wie wird allda die eigne Liebe mit ihren Lehren Vorwänd und Außflüchten unterdruckt/ und zu Boden geworffen/deren eine der Vornehmsten und Ersteren ist/ unsern Nächsten nicht zu lieben/weilen er uns übel will/und Böses thut; Aber alles Ubel/daß er uns zufügen kan/kommt es auch jenen Beleydigungen gleich/ welche wider die unendliche Majestät eines GOttes begangen werden? Wann wir all unseren Güteren beraubt/ und auf die äusserste Armuth getriben werden solten/ wurden wir dann ärmer als GOTT und Mensch seyn? Der gantz nackend und bloß an dem Creutz auß Liebe gegen uns stirbt/der jenige/ deme der gantze Erd-Creyß zugehört/hat sich aller Güter dises Lebens umb unsert willen entäussern lassen wollen. Solten uns auch die grausambste Unbild und Schmach-Reden angeworffen/ durch schweriste Inzüchten und Auflagen verschwärtzt/ und die spitzfindigst außgesonnene Quaalen und erschröcklichste Peyn angethan werden/so hat unser gütigster JESUS vorhero schon weit grössere Schmach/ Spott/Unbilden/ und Schmertzen auf eine unsäglich härtere Weiß erdauren müssen/ und dannoch stellet er sich uns selbsten vor als ein Richtschnur/ und Muster

der Liebe / die wir in uns haben sollen / umb das gröste Gebott zu erfüllen/ welches ist seinen Nächsten zu lieben.

Er hat uns seinen himmlischen Vatter zum Beyspihl vorgestellt / sagend: Luc. 6. 27. 35. 36. Seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmhertzig ist/ liebet eure Feind / und ihr werdet Kinder seyn deß Allerhöchstens / dann derselbig ist gütig / auch über die Undanckbare und Böse. Dises ist seine Lehr bey dem Heil. Luca/ und Matthæo Cap. 5. v. 44. wo er sagt: Liebet eure Feind/ thut Guts denen/ die euch hassen / und bittet für die / die euch verfolgen/ und beleydigen/ auf daß ihr Kinder seyet euers Vatters/ der im Himmel ist/ der seine Sonn über die Gute und Böse aufgehen laßt / und Regen gibt über die Gerechte/ und Ungerechte. So ist dann vonnöthen/ daß die Christen/ wann sie anderst wollen / Kinder ihres himmlischen Vatters seyn / auch ihme nachfolgen/ und ihre Feind liebeten/ nicht vergnügt mit deme/ daß sie ihnen nichts Böses wünschen / oder thun / sondern auch willig und bereit seyn ihnen Guts zu thun / für dero Wohlfahrt zu betten / mithin selbe nicht nur mit Worten / sondern in der Warheit selbst lieben/ welches sich aber nicht verstehet von einer zarten Liebs-Neigung oder empfindlichen Gütigkeit / so nicht bey uns stehet / sondern von einer Liebe/ welche aus einem guten ernstlichen Willen hervor rühret / und mit dem Geist der Gnad beseelet ist/ vermög dessen man sich über alle Rach-Begierd/ natür-

türliche Empfindlichkeit und gefaßten Widerwillen großmüthig erschwingt/ und mit der Liebe Christi JESU obsiget/ Krafft dero wir hefftig angetriben werden / alle Menschliche Absichten und Meynungen mit kühn-müthiger Dapfferkeit zu verachten/ hierdurch aber umb so vil Sig-reicher zu werden/ je grösseren Widerstand und Gegen-Kampff wir darbey verspüren müssen. Thun wir aber unserem Vatter / der im Himmel ist/ nicht nachfolgen / und das Böse mit Gutem nicht vergelten: So werden wir Nachfolger deß Teuffels seyn. Der in unaufhörlichen Haß ist/ und man wird uns mit Warheit jene Wort deß Sohns GOttes vorrucken können; Joann. 8. 44. Ihr seyd von dem Vatter dem Teuffel/ und wolt nach den Lüsten euers Vatters thun. Hierin seynd nach Lehr GOTT deß Heiligen Geists/ 1. Joan. 3. 10. 11. 12. die Kinder GOttes und die Kinder deß Teuffels geoffenbaret/ wer nicht Gerechtigkeit thut/ der ist nicht auß GOtt/ wie auch der seinen Bruder nicht liebet/ dann diß ist die Verkündigung/ die ihr von Anfang gehört habt/ daß ihr euch unter einander lieben sollet/ nicht thun wie Cain/ der auß dem Bößwicht ware/ dann Cain/ sagt der Heilige Augustinus, hatte den Haß deß Teuffels.

Aber/ nach dem der Sohn GOttes Mensch worden/ und gebotten/ daß wir uns unter einander lieben/ gleichwie er uns geliebt hat/ so begreiffe ich nicht/ daß ein eintziger Christ seyn kan/ der

seinen

seinen Nächsten nicht warhafftig liebe / und gäntzlichen bereit seye denen jenigen Guts zu thun / die ihme Böses widerfahren lassen; es ist zwar ein sehr kräfftiger Antrib / und durchdringende Beweg-Ursach / den Nächsten zu lieben / weilen auch unser himmlischer Vatter denen Undanckbaren und Bösen Gutthaten erweißt / und die wider seine allerhöchste Göttliche Majestät begangene Fehler und Missethaten gütigst verzeyhet / aber daß GOTT Mensch werde / sich aller Dingen umb deß Menschen willen für seinen ärgsten Feind beraube (dann GOTT hat seine Liebe für uns eben dazumahl an den Tag gelegt / da wir Sünder waren) daß JEsus für uns sterbe / sein kostbaristes Leben / welches aller Englen und Heiligen Leben übertrifft / und so vilen unendlichen grossen Schmach und Peynen dargegeben / und daß er uns sein Liebe / als ein Richtschnur der jenigen hinderlasse / mit welcher wir dem Nächsten zugethan seyn sollen; dessen aber unangesehen sich unter den Christen so harte Hertzen befinden / welche ihre Brüder hassen / das ist / was alle Vernunfft übersteiget.

Dann darzu seynd wir beruffen / schreibt Petrus / 1. Petr. 2. 21. sintemahl auch CHristus für uns gelitten hat / und hat euch ein Exempel hinterlassen / daß ihr in seinen Fußstapffen nachfolget: allda muß die eigne Lieb / obvermeldter massen mit all ihren Vorwand außgemusteret werden. Man sagt / man habe der Person / mit dero man in Feindschafft stehet / kein Leyd zugefügt / seye es / ich lasse

lasse zu / man hab ihr so gar alles Gutes gethan / hat uns aber JESUS einigen Anlaß zu seiner Beleydigung gegeben? Ach! Wie vil Gutes hat er uns erwisen! Er hat keine Sünd gethan / lehrt uns der Fürst der Apostlen / 1. Petr. 2. 22. 23. 24. in dessen Mund ist kein Betrug gefunden worden / der auch nicht widerumb lästerte / da er gelästeret ward / noch drohete / da er litte / sondern übergab sich dem jenigen / der ihn mit Unrecht verurtheilete / er hat unsere Sünd selbst in seinem Leib getragen / auf dem Holtz / damit wir der Sünd abgestorben / der Gerechtigkeit lebeten / durch dessen Striemen wir seynd geheylet worden. Aber die Ubel und Undanckbarkeiten / so uns widerfahren / seynd ausserordentlich / und fast unerträglich; Kan aber uns auch was so Widriges begegnen / das mit unsern Sünden wider GOTT verglichen werden mag? Unsere Feind haben uns noch nicht gecreutziget / noch zum Galgen geführt / aber sie seynd wanckelmüthig / dann kaum haben sie verziehen / so fangen sie wider auf ein neues an / was haben aber wir unser gantzes Leben hindurch vom Gebrauch unserer Vernunfft angethan? Müssen wir uns nicht derentwillen in denen Beicht-Stühlen anklagen? Auch die Allergerechtiste geben sich alldort biß an das End ihres Lebens schuldig / und halten doch die geringste läßliche Sünd ein grösseres Ubel / als alle Ubel der Welt.

Aber die Ungleichheit unter den beleydigten Personen ist sehr groß / könte dann auch ein grösse-

fere seyn/ als jene / die zwischen GOTT und dem Geschöpff erfunden wird? Aber es ist ein sehr naher Freund der uns anfeindet. Gilt gleich / die Freundschafft wird nicht näher seyn / dann jene / so zwischen JEsu CHristo und uns ist / mit dessen Göttlichen Leib wir eins seynd. Ein Glid lehnet sich wider sein Haupt auf; Es ist etwan ein Vatter/ oder ein Mutter/ die von ihren eignen Kindern übel gehalten wird / seynd wir aber nicht auch Kinder GOttes / ist GOTT nicht unser Vatter / der im Himmel ist? Wir haben ja alles von GOTT/ unser Weesen / Leben/ und Würckungen / dahero wir gegen ihme erkandtlich/und danckbar seyn sollen. Der eingefleischte GOtt ist unser Arzt / unser Heyland / unser König / unser Alles in allen Dingen; Und doch machen wir uns zu Feinden GOttes durch unsere Sünd und Missethaten.

Aber wie soll man die jenige Personen/ zu erst umb Verzeyhung bitten / welche uns so vil Leyds angethan / und annoch thun? Solcher Gestalten verhalt sich doch unser gütigster Heyland gegen allen Sünderen; ja es ist höchst nothwendig / daß GOTT dem Sünder durch seine Gnad vorkomme / widrigens kunte er sich auß seinem so elenden Stand nimmer erschwingen / was noch mehr / nicht allein traget GOtt dem Sünder zuvor seine Gnad und Verzeyhung an / sondern er fahret beharrlich und unaufhörlich fort auch die verachtete/ und nicht angenommene Gnaden widerumb zu ertheilen; Es gibt Sünder / und solche geschworne

Feind

Feind GOttes/ welchen zehen/ zwantzig/ dreyssig/ biß viertzig/ und noch mehr Jahr durch innerliche Einsprechungen zugeruffen wird/ unerachtet aber sie nichts hören wollen / unerachtet die Hertzen gantz erstarret/ und erhartet seynd/ so widerholet er gleichwohlen seine Göttliche Bewegungen/ und laßt sich nicht ermüden ihnen Guts zu thun. Er ist jedoch bereit alle Stund mit seinem heiligsten Leib in dem Allerheiligsten Altars-Sacrament sie zu speisen/ und zu erquicken/ sich selbsten darzugeben/ so bald sie nur ihren Willen mit der Gnad vereinigen / und derselben mitwürcken wollen. Was kunte der gütigste Heyland seinen Feinden wohl Köstlicheres geben/ als disen mit seiner allerheiligsten Seel beseelten / und mit der GOttheit selbst vereinigten Leib / und zwar alsdann/ nachdem sie sich seines bittersten Creutzes-Tod schuldig gemacht haben? Uber das will er ihnen noch das Paradeyß selbsten überlassen; Sehet! wie GOtt mit seinen Feinden umbgehet/ wie er sie bey ihrem Weesen und Leben erhalt/ indeme kein Augenblick vorübergehet/ in welchem er nicht seine Göttliche Augen über sie eröffne/ und durch seine Vorsichtigkeit wache über seine Feind / deren Muthwillen sich so weit erstrecket/ daß sie ihren GOtt nicht allein in dessen Gegenwart/ sondern in ihme selbsten beleydigen dörffen/ massen er alle Ding durch seine Unermessenheit erfüllet. Also liebt GOtt die Menschen/ die Menschen seine Feind; Dise Lieb ist der Maßstab der jenigen/ wormit wir unsern Nächsten

lies

lieben solten. Ach mein GOTT! wie wird dises Gesatz unter denen Christen gehalten?

Ein Schrifftgelehrter fragte unsern gütigsten Heyland/ welches das fürnehmste Gebott unter allen wäre? und als ihme unser Göttlicher Lehr-Meister antwortete: Daß das das erste und fürnehmste Gebott seye/ GOTT seinen HErrn zu lieben auß allen seinen Kräfften/ das andere aber/ so deme gleich/ seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst. Da sprach der Schrifftgelehrte: Marc. 12. 32. 33. 34. Sehr wohl und gut; Meister du hast in der Wahrheit wohl gesagt/ das ist mehr dann alle Brand-Opffer/ und andere Opffer. O! wenig erkante/ und von unzahlbaren Christen wenig geübte Warheit! Das Evangelium lehret uns/ daß JEsus über dise weißliche Antwort zu dem Schrifftgelehrten weiters gesprochen: Du bist nicht fern vom Reich GOttes; Zu wie vilen Christen kunte dises bey jetzigen Zeiten gesagt werden? Wie weit seynd selbe von Haltung diser Warheit/ folglich von dem Reich GOttes entfernet?

Der Schrifftgelehrte sagt/ daß GOtt über alles lieben/ und seinen Nächsten wie sich selbsten mehr seye dann alle Brand- und andere Opffer/ welches unser Göttlicher Lehr-Meister bestättiget/ als er ihme das Lob gegeben/ und gepryesen hat/ wohl und weißlich geredt zu haben; umbsonst also bemühen sich die jenige/ welche gegen ihren Nächsten einen Haß und Feindschafft tragen/ durch

Ubung

Ubung deren guten Wercken ihre Gewissen zu besänfftigen / und in Ruhe zu stellen/ diſe werden ihnen nichts nutzen ohne die Göttliche Liebe / dann der Sohn GOttes ruffet uns alſo zu: Wann du deine Gaab auf dem Altar opfferest/ und wirst allda eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich habe/ ſo laß deine Gaab allda vor dem Altar / und gehe zuvor hin/ und verſöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komme/ und opffere dein Gaab. Hier erwege ein Christ den Befehl und Gebott GOttes was reiffers/ GOTT ſagt nicht/ wann du eingedenck wirst / daß du etwas wider deinen Bruder haſt/ ſondern/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ der Befehl GOttes iſt daß wann uns auch hiervon nur etwas zu Sinn komme vor dem Altar / und da wir bereits unſere Gaab zu opfferen willens/ ſo ſollen wir hin gehen/ unſern Bruder aufſuchen/ uns mit ihme verſöhnen/ hinzwiſchen aber gleichwohl die Gaab vor dem Altar ſtehen laſſen. Da brauchts nicht zu zweifflen/ wir dörffen und ſollen nicht warten biß unſer Bruder komme/ wir müſſen ihne zu erſt aufſuchen/ ſolcher Geſtalten dann wird diſe Warheit am allerkräfftigſten beſtättiget/ daß die Liebe deß Nächſtens alle Brand-Opffer übertreffe. Sintemahlen GOtt will/ daß wir unſer Gaab vor dem Altar ſtehen laſſen / und das Opffer ehender nicht verrichten ſollen/ biß wir uns mit jener Perſon / die etwas wider uns haben möchte/ verſöhnet haben werden. Ohne eintzige Meldung noch Anregung von

einigem Haß / welcher etwan unserer Seits wider den Nächsten walten könte.

Der grosse Heilige Johannes der Allmosen-Geber unvergleichlich in der Liebe deß Nächstens / diser Worten deß Heylands ingedenck / und bey dem Altar / wo er das Hoch-Ambt zu halten vorhatte / sich erinnerend / daß einer seiner Diaconen etwas wider ihne hatte / (dann seiner Seits hatte er niemahls wider einen Menschen was) verfügte sich widerumb in die Sacristey begleitet von allen Kirchen-Dieneren / deren ein jeder glaubte / diser Mann GOttes gehabe sich nicht wohl; Aber alldort umbfienge er den Diaconum zärtiglich / und gabe ihm die kräfftigste Kenn-Zeichen / und Zeugnussen einer ungemeinen Wohlgewogenheit mit Vermelden / daß in Erinnerung der jenigen Feindschafft / die der Diacon, wiewohlen unwissend auß was Ursachen wider ihne unterhaltete / er sich nicht getrauet habe in dem Göttlichen Opffer und Geheimnuß fortzufahren / ohne ihme vorhero einige wahre Liebs-Zeichen erwisen zu haben. Nach disem ruffet diser H. Mann auf: Laßt uns wider zu dem Altar kehren / nun werden wir ungehindert das Vatter unser betten können. Eben diser Heilige Prälat schickte einstens zu einem gewissen Herrn / den er wußte erzürnt zu seyn / mit Vermelden / daß die Sonn bald unter gehen werde; Hierdurch aber wolte er ihme zu verstehen geben / was der Apostel Ephes. 4. 26. lehret: Lasset die Sonn über euern Zorn nicht untergehen.

Hier

Hier wollen wir uns ein wenig aufhalten/ umb den bedaurlichen Stand dessen / der einen Haß wider seinen Nächsten tragt / was reiffers zu betrachten / er ist außgeschlossen von dem Genuß deß Göttlichen Abendmahls/ nicht nur zur Oesterlichen/sondern auch zur Zeit seines würcklichen Hinscheidens/ dann dises wurde ihme zu nichts mehrers / als zu Vermehrung seiner Verdammung bekommen. Aber / was dise Sünd noch Besonders und Aergers hat/ ist/ daß sie das jenige entzieht/ wessen man sich in all anderen Laster-Thaten und Verbrechen/ als eines sehr entspriesslichen Mittels bedienen kan / dann in all übrigen Ubertrettungen nimmt man endlich seine Zuflucht noch zum Gebett / umb dem Ubel abzukommen/ dises aber mag in erwehntem Zustand schwerlich mit Verfang angewendt werden / massen das Vatter unser das alltägliche und unter denen Christen Gewohntiste zu betten hergebracht ist / und dises Gebett mag in besagtem Umbstand von keinem verrichtet werden; dann wer solte sich unterstehen dörffen / GOTT umb Verzeyhung anzuruffen / sagend: Verzeyhe uns unsere Schulden / gleich wie wir vergeben unseren Schuldigern / dann/ so man disem nicht verzeyhete / oder würcklich verzeyhet/ ist es eben so vil/ als gesagt: HERR verzeyhe mir auch nicht. Heissete das nicht/sich GOTT seines HErrn spotten / ihme den Trutz bieten/ und dessen allergerechtesten Zorn herauß fordern.

Wohl gemerckt auf folgende Lehr/ und Glau-

bens-Warheit; Es ist nicht genug/daß man seinem Nächsten nichts Böses gönne / noch übel wolle/ wann man ihme nicht auch zumahl Gutes gönnet/ und kräfftig entschlossen ist/ bey ereignender Gelegenheit ihme nach Vermögen Gutes zu thun/ dann widrigen Falls / und da ihr GOTT umb gleiche Verzeyhung bitten wurdet / wie ihr andern verzeyhet / so wäre es eben so vil gesagt/ als/ daß er keine Gnad euch mehr angedeyen lasse/und solcher Gestalten wurdet ihr ewiglich verdammt / und verstossen werden.

O! was erschröcklicher Stand / O! Greul der Verwüstung / worinnen es umb das ewige Heyl geschehen ist/ wann man sich mit Göttlichem Beystand hierauß nicht erschwinget; Höret/ wessen uns der Göttliche Lehr-Meister Matth. 7. 2. versicheret: Mit was Maaß ihr messet / damit wird euch widerumb gemessen werden/ O entsetzlicher Donner-Knall/ ist es möglich/ daß so erschröckliche Wort von jenen in der Liebe GOTTes so erstarreten Menschen ohne Entsetzung angehört werden? Der jenige/ so da redt/ ist GOTT der Heilige Geist selbsten; Der kein Barmhertzigkeit übet/ wird ohne Barmhertzigkeit verurtheilet werden/ was Hoffnung deß Heyls ist noch übrig nach einem solchen unfehlbaren Außspruch? Wann uns GOTT nicht barmhertzig ist / so seynd wir gewiß verlohren/ der jenige aber hat keine Barmhertzigkeit zu hoffen/ der keine erzeigt hat.

Jenes

Jenes Gebott / unsers Göttlichen Gesatz-Gebers/Krafft dessen wir verbunden seynd/uns untereinander dergestalt zu lieben / wie er uns geliebt hat / ist sehr weitschichtig / und vil-deutend/ selbes solte man öffters / und zwar wohl erwägen/ jedoch ist man dessen insgemein sehr vergessen. Gleichwie mich mein Vatter geliebt / also hab ich euch geliebt/ sagt unser liebreichiste Lehr-Meister / Joan. 15. 9. er hat sich so nah mit uns verknüpffet / wie ein Reb-Zweig mit dem Wein-Stock / und ein Glid mit seinem Haupt vereiniget ist. Mithin kan ich keinen Haß wider meinen Nächsten hegen / daß ich nicht zumahl ein Glid CHristi JEsu hasse/ und meinen Heyland selbsten freywilliger Dingen anfeinde. Wie vil mehr solte man in Bedenckung dessen dem Nächsten beyspringen in allen Nöthen / Anligenheiten / und widrigen Zufällen / ihn trösten in seinem Leyden? der Sohn GOTTes hat sich hierüber deutlich genug bey dem Heiligen Matthæo mit disen Worten zu verstehen gegeben; Warlich sag ich euch/ was ihr gethan habt einem auß disen meinen geringsten Brüdern (also betitlet der HERR Himmels und der Erden auß Ubermaß seiner Liebe die Christen) das habt ihr mir gethan.

Mercket dise Wort deß Sohns GOTTes / Warlich sag ich euch / betrügt euch nicht / es ist nichts so gewiß als diß/ JESUS CHristus selbsten dann ruffet uns umb Hülff an in der Person deß Nächstens / wie solt dann ihme dise Hülff ver-

saget werden? Fürwahr / wann auch ein Funcken deß Glaubens in uns gloschete / nichts solte uns zu schwer ankommen / seinet willen zu geben / oder zu verlassen / und zwar mit solcher Freud sich solcher Ehr nicht würdig schätzen. Disem dann zu Folge / wann der Nächste in seiner Bedürfftigkeit uns mit Hülff anruffet / so müssen wir ihme solche nicht nur nicht versagen / noch ihne hart halten / oder mit einer Gleichgiltigkeit abspeisen / sondern wir müssen ihn mit tieffer Ehrenbietigkeit freundlichist anhören / und aufnehmen / zumahlen aber unserem höchsten GOTT den schuldigsten Danck leisten / daß er uns solche Gnad bezeigen will / dero wir in Warheit unwürdig seyen / weilen wir uns aber in dem warhafften Unvermögenheits-Stand befinden / ihme zu helffen / so sollen wir wenigistens ihme unsern guten willfährigen Willen durch liebreiche Wort / durch barmhertziges Mitleyden / und Bezeugung unsers Schmertzens zu erkennen geben; Dann es sagt der Sohn GOttes Matth. 25. 45. 46. außdrucklich: Was ihr nicht gethan habt einem von disen Geringsten / das habt ihr mir auch nicht gethan / worauf er dann disen entsetzlichen Außspruch thut: Dise werden gehen in die ewige Peyn. Wolte GOTT! dise grosse Glaubens-Wahrheit wurde tieff die Hertzen deren Christen durchdringen / es ist umb das zu thun / daß man in der Person eines Bedürfftigen JESU Christo selbsten helffe. Wann es dann JESUM Christum selbst betrifft / was soll man nicht thun? So offt man dise Hülff versaget / so offt unterlas-

set

set man JEsu Christo zu helffen. Was grosse Rechenschafft wird man derentwillen an dem erschröcklichen Gerichts-Tag zu geben haben? Ist sich dann auch zu bewundern / wann unser Göttlicher Lehr-Meister auffschreyet: Wehe euch Reichen / als welche ihre Schuldigkeit hierinfalls so wenig in Acht nehmen.

Der geliebte Jünger 1. Joan. 2. 8. lehret / daß das Gebott / den Nächsten zu lieben / ein neues Gesatz seye / auf jene Weiß / wie wir gleich jetzt erklärt haben / dann die Finstenuß ist vergangen / und das wahre Liecht scheinet jetzt. Wo aber befinden wir uns? Wandlet nicht annoch der mehrere Theil deren Glaubigen in den Finsternussen / und in dem Schatten deß Todts? Wer seinen Bruder liebt / sagt erst angezogner Apostel / der bleibt im Liecht / und lebt in dem Liecht deß Glaubens / er erfüllet das Gebott der Liebe deß Nächstens / er strauchlet nicht wie jener / der in der Finsternuß wandlet / dann ein solcher weißt nicht / wohin er gehe / er sihet nicht / daß er auf dem weiten Weeg deß ewigen Untergangs daher tritt / auf jenem breiten Weg / welchen die mehriste diser Welt / und mit solchen auch die jenige wandlen / welche ihres Stands halber hiervon mehrers abgesönderet zu seyn scheinen / als da seynd die Priester / und geistliche Ordens-Gemeinden; Dises wolte uns unser gütigste Heyland Luc. 10. 30. in der Person jenes außgezogenen / verwundten / und gantz verlassenen Menschen zu verstehen geben / bey welchem

chem ein Priester und ein Levit vorüber giengen/ ohne ihme die geringste Hülff geleistet zu haben/ sondern dessen sich alsdann ein vorbey reisender Samaritan liebreichist erbarmt/ und mehr Hülff und Mitleyden/ als der Priester und Levit erzeigt hat.

Hier erinnere mich/ daß ich/ in meiner Jugend einstens mich in einem Fleck befindend ein armes Kind auf offentlicher Strassen ligend/ und bereits dahin sterbend sahe/ der Seel-Sorger selbigen Orts/ so damahls zugegen ware/ sahe und wuste es auch/ aber ohne eintziges Mitleyden/ weder deß Leibs/ noch der Seel Sorg zu tragen. Aber ein armer Handwercks-Mann erbarmte sich dessen/ setzte ihme sein Hauben auf das Haupt/ nahme es auf seine Armb/ und truge es in ein Hauß/ worin ein junger Mensch für selbes sorgte/ und es möglichist verpflegte/ er schickte alsobald zu dem Helffer/ umb selbes beichten zu lassen/ dann dises Kind hatte den Gebrauch deß Verstands schon erreichet/ und trachtete inständigst eine Beicht abzulegen/ nachdem aber der Helffer angekommen/ wolte er selbiges nach seiner Unwissenheit auß Unverstand nicht Beicht hören (wohl ein grosses Ubel/ so sich öffters zutragt) das arme Kind hingegen entzwische seuffzete je mehr und mehr nach der Beicht/ hefftige Act einer wahren Reu auß Antrib und Anleitung deß umb ihne stehenden jungen Menschens bey sich erweckend/ der endlich auch den Caplan beruffen liesse/ diser dann von der Andacht dises Kinds auch biß zu Vergiessung der Zäheren

bewegt / ertheilet ihme die Priesterliche Absolution, worauff das Kind in dem Friden deß HErrn entschlaffen / dessen erblichenen Leichnamb erwehnter junge Mensch biß zur Bestättigung in seine Kammer übertragen und verwahren lassen.

Wir wollen nun dises Capitul mit denen Worten unsers grossen Lehr-Meisters / so an alle Christen ergangen / beschliessen und vollenden. Darbey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr die Lieb unter einander haben werdet. Joann. 13. 35. Diß ist dann das wahre Kenn-Zeichen eines Christen / und in den erstern Jahr-hunderten waren die Unglaubige dessen dergestalt überzeuget / daß / so offt sie von denen Christen redeten / so wurden dise von jenen nur das Volck benambset / welches da die jenige liebete / die ihnen Böses thäten; Diß ware der Unterschid der wahren / von andern Religionen / und Glaubens-Genossenen.

Uber all dises versicheret uns GOTT selbsten / daß von disen zweyen Gebotten / das ist / der Liebe GOTTes / und deß Nächstens abhange das gantze Gesatz / und die Propheten. O Blindheit der Christen! Daß man so wenig hierauf gedencket / und die Nothwendigkeit diser Grund-Sätzen sträfflicher Dingen nicht weißt. Gleichwie aber zu Haltung deren vonnöthen ist / daß man von eigner Liebe abgeschält seye / sich selbst und den eignen Nutzen ablaugne / sich Gewalt anthue / sein Creutz

auf sich nehme / JESU Christo und dessen hinderlassenem Beyspihl nachfolge / also werden wir hierdurch veranlasset / mit Göttlichem Beystand in folgendem Capitul hiervon zu handlen. Jedoch muß ich vor dem Beschluß gegenwärtigen Capituls über jene Wort deß Apostels zu denen Thessalonicensern noch eine kurtze Anmerckung thun: sagend: 1. Thess. 4. 9. Von der Brüderlichen Lieb aber ist uns nicht Noth euch zu schreiben / dann ihr selbst habt von GOTT gelernet / euch unter einander zu lieben. Wann dann dises GOTT selbsten geredt / selbst geheissen / sollen seine Göttliche Wort / seine Befehl und Gebott nicht mehr als genug seyn / umb uns dise Ding glaubbar zu machen / und zur Ubung vermögen? Kan auch was Kräfftigers gesagt werden? Ist es dann Noth / daß man hiervon predige? hiervon schreibe? O Christen! ist dann das Ansehen / die Macht / und der Gewalt eines GOTTes nicht erschröcklich? Aber ach! wie wenig seynd die dise Warheiten erkennt?

Zweytes

# Zweytes Capitel.

## Die Verlaugnung und Absagung seiner selbsten. Der erste von dem grossen Lehr-Meister denen Christen gegebene Lehr-Satz.

DJe Verlaugnung seiner selbsten ist eine der ersten Grund-Reglen. Die Christus seinen Jüngeren gegeben/ wann man demnach das Erste und Gröste auß allen Gebotten/ welches ist/ GOTT auß gantzem seinem Hertzen/ auß allen seinen Kräfften zu lieben/ erfüllen will/ so muß man sich selbsten absagen/ die eigne Lieb/ und den eignen Nutzen verlaugnen. Damit man an jenes Ort/ wo man nicht ist/ gelange/ und verbleibe/ ist vonnöthen den jenigen Ort zu verlassen/ wo man sich würcklich befindt/ das ist/ bevor man den neuen Menschen JEsum Christum anziehen will/ muß der alte Mensch außgezogen werden. Coloss. 3. 9.

Vor Altem hat es gewisse Schulen gegeben/ zu dero Keiner auf- noch angenommen worden/ er habe sich dann zuvor zur Verthädigung gewisser Grund-Sätz gleichsam verschworen; Wer also die Schul Christi einzugehen verlangt/ der muß auf die Lehr der Verlaugnung und Absagung seiner selbsten/ und der eignen Liebe schwören/ und seine Schul betretten/ wie er in dise Welt eingangen. Dann/ nachdem er in den reinisten Leib seiner

ner Jungfräulichen Mutter gebildet ware / sprach er zu GOTT: Schlacht-Opffer und Gaaben hast du nicht gewolt / du hast mir aber einen Leib gegeben / Hebr. 10. 5. das ist / einen Leib / den ich dir als Opffer schlachte. Auf solche Weiß sollen wir die Christliche Glaubens-Schul antretten. Der Apostel setzet hinzu: Darumb / wann Christus spricht: Sihe / ich komme / im Anfang diß Buchs ist von mir geschriben / daß ich / O GOTT! deinen Willen verrichten soll / es so vil sagen will / als / daß ich dir meinen Leib schlachten solle.

Die heilige Kirch / welche jederzeit von GOtt dem Heiligen Geist regiert und geleitet wird / verbindet uns zu der Nachfolg Christi JEsu / gleich bey unserm Eintritt in dise Welt / das ist / so bald wir Christen worden seynd / ist der Will und Befehl / daß wir uns in dem Geist und Meynung JESU freywillig schlachten und verlaugnen sollen. Es wird auch keiner unter die Zahl der Glaubigen vermittelst deß Heiligen Tauffs in ihr Mütterliche Schooß aufgenommen / es seye dann / er verheisse und gelobe gleich dazumahl solches in dem Werck selbst außzuüben und zu vollziehen. Also laßt der Priester / welcher hierbey die Stell und Persohn JESU Christi vertritt / noch vor würcklicher Ertheilung deß heiligen Tauffs nicht nur ein / sondern offtermahls schwören und absagen / auf daß die darauf folgende Verlobnuß noch feyrlicher geschehe / und man auch von den Bedingnussen und Clausulen / der zwischen GOTT und der Seel

ge-

geschloßnen geheiligten Bündnuß Wissenschafft haben möge. Ich sage / er der Priester befihlt / daß man dem Teuffel / dessen gantzem Anhang / und Pracht / das ist / der Welt und all ihrer Eytelkeit absage / und auffkünde. Die Christ-Catholische Kirch hat dise Vorbereitung vor so nothwendig befunden / daß sie unter anderen heiligen Gepräng / welche bey dem Heiligen Tauff / als dem ersten Eintritt in das Christenthumb zu beobachten seynd / verordnet und befohlen hat / daß man sich hierbey der Gevatter-Leut oder Tauff-Pathen gebrauchen soll / damit selbe an Statt deß Kinds / welches den heiligen Tauff empfangen soll / den Gebrauch deß Verstands aber annoch nicht hat / antworten sollen und können.

Und gleichwie wir bey Empfahung deß Heiligen Tauffs mit JESU Christo vereiniget werden / also wir auch mit jener Vorbereitung außgerüstet seyn sollen / mit welcher er in dise Welt ankommen; Ihr sollet / lehret uns der Apostel: Philipp. 2. 5. 6. in euch fühlen / was JESUS Christus in sich selbst gefühlt hat / welcher / ob er schon in Göttlicher Gestalt war / jedoch sich selbsten ern..iget / die Gestalt eines Knechts angenommen / ..nd darunter seine Göttliche Hochheit verborgen hat / er ist worden klein in der Kindheit / ob wäre er nicht unendlich gewesen / er ist schwach worden / als wann er niemahl Allmächtig gewesen wäre / lebte in vollkommener Verlaugnung seiner selbsten / und mit Annehmung der

Mensch-

Menschlichen Natur hat er sie ihrer Selbst-ständigkeit beraubt / und die Menschliche Person von sich gelegt / uns hierdurch lehrend: Daß wann wir uns all erschaffenen Dingen entschlagen / er uns mit Göttlichen erfüllen werde; Daß GOTT in der Seel so vil gröſſern Platz und Raum nehme / so vil selbe auſſer sich selbsten gehet / sich selbsten nicht anhanget / und sich verlaugnet / und je gröſſer die Vernichtung seiner selbsten seye / desto häuffiger werde sie mit GOTT erfüllet. Zu disem Vorhaben wird erzehlt / was die Ehrwürdige Ordens-Schwester Maria von der Einfleischung genandt Carmeliter-Ordens / welche in dem Ruff der Heiligkeit hingeschiden / vermercket hatte / wie nehmlichen vile fromme Seelen sich darin weit betrügeten / daß sie Liebs-Act gegen GOTT der Menge noch erwecketen (fürwahr eine vortreffliche Ubung) übrigens aber sich von eigner / und der Liebe gegen den Geschöpffen bald hin / bald her treiben und überwinden liessen / seyt beflissen (sagte sie) euch selbsten und die Geschöpff nicht mehr zu lieben / so werdet ihr GOTT in Warheit lieben. Es ist in dem erstern Buch schon gemeldet worden / daß der Christ zu einem übernatürlichen Stand erhoben / und in ein neue Welt eingangen seye; Mithin seynd wir nicht mehr von diser Welt / dann unser Heyland / spricht der Apostel / hat uns darauß errettet / nach dem Willen GOTTes unsers Vatters / dessen Willen ist / daß wir uns umb seinetwegen für Todt und Abgestorbene halten sollen; Dahero nennet er die Christen in seinem Send-Schreiben

zu

zu denen Römeren / Corintheren / Ephesern und Colossensern / Todt- und Abgestorbne ; Gleich wie dann nach Zeugnuß deß Göttlichen Worts selbsten dem Menschen gesetzt ist / einmahl zu sterben eines leiblichen Todts / also versichert uns eben dises Göttliche Wort für den Christlichen Menschen ein unwiderrufliches Gesatz zu seyn / daß er auch eines sittlichen Todts sterben müsse ; Und gleichwie ein jeder auf dise Welt erschaffene Mensch einen unvermeidentlichen natürlichen Todt zu gewarten hat / eben also müssen alle die jenige / welche in die Fußstapffen JESU Christi tretten / und ihme nachfolgen wollen / durch die Abschelung von all erschaffenen Dingen zu einem sittlichen Todt sich bereit machen. Und vermittelst dises Todts ziehet man den alten Menschen und seine Werck auß.

Wir müssen wissen / daß die Gnad unsers gütigsten Heylands ein Gnad der Todten / der Geist deß Christenthumbs ein Geist der Todten seye / daß die Neigung und der Wunsch eines Christen nach dem Todt gericht seyn solle. Die Ursach dessen ist handgreifflich / dann wann die Christen Glider JESU seynd / so müssen sie ja ihrem Haupt folgen / sie müssen eben die jenige Zuneigung haben / und können anderst nicht beseelet seyn / als mit seinem Geist / welcher in den Gliedern nicht anderst als in dem Haupt selbsten ist und würcket. Dahero wann uns der Apostel sagt / 2. Cor. 5. 14. Christus seye gestorben / so zieht er zumahlen den unfehlbaren Schluß hierauß / daß alle todt

todt seyen / dann so das Haupt todt / so seynd alle andere Glider lebloß / so müssen dann alle Christen auß Liebe / und vermittelst einer gäntzlichen Abschelung von all erschaffenen Dingen sich selbsten abgestorben seyn; das Urtheil deß Apostels stellet uns die Nothwendigkeit dessen vor Augen.

Dise Nothwedigkeit ist so groß / daß sie niemahl genug erwogen werden kan / dahero wollen wir das Leben eines Christen noch ferners betrachten / als ein Leben und Todt zugleich. Sintemahlen das Leben eines Christen nichts anders als eine Fortsetzung deß Lebens JESU ist / es ist ein Tod deß jenigen Lebens / welches vorhin der alte Mensch geführet hat / dann die Anmuthungen und der Geist unsers ersten Vatter Adams von dem Geist und Neigungen JESU Christi mehrers als Himmel und Erden von einander entfernet seynd. Der erste Mensch / sagt der Apostel: 1. Cor. 15. 47. 49. ist von der Erden / und ist irrdisch / der andere Mensch ist von dem Himmel / und ist himmlisch. Derowegen / setzt er gleich hinzu: Gleichwie wir das Bild deß irrdischen Menschen getragen haben / also laßt uns auch das Bild deß Himmlischen tragen / welches nach Lehr Tertulliani als ein Befehl zu verstehen / und als ein Gesatz genau zu beobachten ist. Dieweilen das Leben eines Christen erst besagter Massen eine Fortsetzung deß Lebens JESU ist. Nun aber das Leben JEsu vereiniget uns mit GOTT; damit wir aber mit GOtt vereiniget werden / ist vonnöthen / daß JE-

sus

sus uns besitze/ wann er uns besitzet/ so seynd wir mit seinem Geist erfüllet/ damit wir aber mit seinen Geist erfüllet werden/ so müssen wir uns selbsten beseelet verlassen/ umb uns aber selbsten zu verlassen/ ist die Ablaugnung und Abschelung unumbgänglich nothwendig.

Nun aber/ so muß sich dise Abschälung über alle Ding erstrecken/ zuerstens soll man der Sünd absterben/ dieweil wir wissen/ gemäß deme/ was der Apostel Rom. 6. 6. sagt: Daß unser alte Mensch zugleich mit JESU Christo gecreuziget worden/ auf daß der Leib der Sünd zerstöret werde/ weilen dann wir der Sünd abgestorben seynd/ wie solten wir in derselbigen noch leben wollen? Ein gelehrt und gottseeliger Außleger der Heil. Schrifft hat weißlich angemercket/ daß der Heilige Augustinus einstens in Anziehung diser Wort auf offentlicher Cantzel geruffen habe/ man könte nichts Bessers und Kürtzers sagen/ und gar recht/ dann es streitet wider den gemeinen Lauff der Naur/ daß ein Todter widerumb lebendig werde.

Allein es ist nicht genug der Sünd abgestorben seyn/ nach Lehr deß Apostels/ dann die Gnad GOTTes unsers Seeligmachers/ schreibt er an den Titum: Cap. 2. v. 12. ist erschienen allen Menschen/ und hat uns gelehrt/ daß wir sollen absagen nicht nur allein dem ungöttlichen Weesen/ sondern auch denen Weltlichen Gelüsten; so müssen wir dann auch der Welt absagen/ und allem

ihrem verderbten Weesen/ allem dem/ was sie nach eignen Lehren und Grund-Sätzen verwirrt und Unordentliches hat/ nemblichen der Begierlichkeit/ denen Reichthumben/ denen Wollüsten und der Hoffart deß Lebens/ der Ursachen dann der geliebte Jünger in seinem ersten Send-Schreiben 1. Joan. 2. 15. sich nicht begnügt die Rechtglaubige zu ermahnen/ daß sie die Welt nicht lieben/ sondern noch das jenige/ was in der Welt ist. Zumahlen ist die Nothwendigkeit diser Abschälung so groß/ daß diser Heilige Apostel gleich hinzu setzet: So jemand die Welt lieb hat/ in demselbigen ist die Lieb deß Vatters nicht. Und diß darumb/ sagt der Heilige Augustinus, weilen es nur zwey Lieb gibt/ die Liebe GOttes/ und die Liebe der Welt/ keine auß beyden kan sich mit der anderen vertragen/ dahero kommts/ daß der Heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel Cap. 4. v. 4. aufruffet: Ihr Ehebrecher wissetet ihr nicht/ daß die Freundschafft diser Welt Feindschafft GOttes ist? Derowegen der ein Freund diser Welt seyn will/ der wird ein Feind GOttes. Allein von diser Warheit habe schon weitläuffig in jenem Buch gehandlet/ welches auß Göttlicher Vorsichtigkeit/ als unser getreuisten Mutter unter der Uberschrifft: Unheyl der Welt; in Vorschein kommen ist.

Zu wünschen wäre es/ daß die Christen eine so erschröckliche Warheit auch begreiffeten/ und reifflich bey sich erwegeten/ diser Mann GOttes nennet die Liebhaber der Welt Ehebrecher/ auß Ur-

Ursachen/ weilen dero Seelen als Gesponsen GOttes ihrem Göttlichen Bräutigamb untreu werden. Wann dañ die in die Welt/ und das/ was darinnen ist/ mit so unsinnlich thorrechter Lieb vergaffte Christen mit reiffem Bedacht zu Gemüth führeten/ wie diser nichts-werthige Anhang sie zu feind GOttes mache/ wäre es wohl möglich/ daß sie an dieselbige annoch so blind und elendiglich angehäfftet bleibeten? Meynt ihr/ daß die Schrifft vergeblich sage/ soll der Geist/ der in euch wohnt/ Lust haben zu neyden? Der jenige GOTT/ welcher sich selbsten einen Eyfferer nennet/ will nicht/ daß die Seelen/ welche ihm vermählet seyen/ nach frember Liebe söhnen; dahero hat unser Himmlische Lehr-Meister den Außspruch gegeben/ Matth. 6. 24. Niemand kan zweyen Herren dienen. Wo gedenckt dann der Christ hin/ wann sein Göttliches Haupt selbsten betheuret/ es seye nicht von diser Welt? Will also ein Christ die Ehr haben/ dessen Glid zu seyn/ so kan er weder deren Begierden/ noch Anmuthungen/ noch von diser Welt seyn. Die gegenwärtige Welt ist denen Kindern deß alten verderbten Menschen als ein Erbtheil hinterlassen worden/ welche Kinder deß Zorns seynd. Die jenige seynd die ärgste Feind Christi JESU/ welche den grösten Theil von diser Welt haben/ als der Groß-Türck/ und andere lasterhaffte Unmenschen.

## Die Christen müssen sich derselbigen heiliglich entschlagen/ vermittelst einer gäntzlichen Abson-

rung von allem deme / was die Welt liebt und hochschätzt / jedoch muß man ein ehrbar und anständiges Welt-Leben nicht verwirren mit jener Abschälung und Absönderung dessen / was die Welt Lasterhafftes an sich hat / welches doch insgemein durch List deß Teuffels der Natur und deren Menschen zu geschehen pflegt. Es ist nicht Noth / daß umb einen recht Christlichen Wandel zu führen / man sich in ein Closter versperren müsse / nicht alle seynd in das Closter beruffen / aber alle seynd verbunden / Christlich zu leben / was Stands / Würde / und wo sie seyen / ist man in der Welt angesessen / so muß man darin verbleiben / aber man soll das Hertz nicht nach dero Gelüsten lencken. Gemäß deme / was obangezogner grosse Welt-Apostel geschriben / daß die Gnad unsers Seeligmachers uns gelehrt hat / nicht nur allein der Sünd / sondern auch denen Weltlichen Gelüsten abzusagen.

Nun aber dise Gelüsten seynd lauter Begierden nach Ehren / Wollüsten / und Reichthumben / Gelüsten hoher Würde und Ehren-Stellen so wohl im Geistlich- als Weltlichen Stand / Gelüsten grosser Geistlicher Einkünfften / erträglich- und fetter Pfründen / hoher Aembtern / grosser Wissenschafften / Adelicher Sitten und Gebärden / und in hohem Ruhm und Ansehen zu stehen / in wichtigen Geschäfften und Verrichtungen beygezogen / und von der Welt gepriesen / geschätzt / für gelehrt und geschickt gehalten zu werden / willkomm zu

seyn /

seyn / und im Ansehen und Credit zu stehen bey denen Grossen und Mächtigen diser Welt / Gelüst zu besuchen / und wider besucht zu werden von hohen Stands-Personen / die Bequemlichkeiten und Freuden dises Lebens zu verkosten / und von allen Bitter- und Mühseeligkeiten / wormit selbes begleitet ist / befreyt zu seyn.

Ein Christ muß allen disen Gelüsten absagen / dann sie fällen in die Strick deß Teuffels / und eröffnen das Thor allen Versuchungen / führen zur Sünd / und endlich in die ewige Verdammnuß. O! Unglückseelig ist das jenige zu besitzen / wornach die Welt trachtet / sintemahlen man hierdurch von dem Leben dessen abweicht / der für unsern GOtt erkennt wird / ein guter Christ solte die Welt mit Gedult übertragen / weit davon aber / daß er sich in sie verliebete / aber was beweinens-würdige Unglück / wann man seine Begierden hieran häfftet!

Man muß auch absagen allem Anhang der Geschöpffen / wie lieb sie uns seyn können; dann sagt nicht solches unser Göttliche Lehr-Meister bey dem Heil. Matthæo. Cap. 10. 34. Vermeynt nicht / daß ich kommen bin / Fried zu senden auf Erden (er redet von dem betrüglichen Frieden diser Welt) ich bin nicht kommen / Fried zu senden / sondern das Schwerdt / dann ich bin kommen abzusöndern den Menschen wider seinen Vatter / die Tochter wider ihre Mutter / und die Schnur

wider ihre Schwiger. Das ist zu verstehen/ in so weit sie eine Hindernuß in seinem Dienst seynd.

Nicht wahr? Daß/umb uns in diser Wahrheit zu unterweisen/der Apostel 1. Cor. 7. 29. sagt/ die jenige/so Weiber haben/sollen seyn/ als wann sie keine hätten? Und fürwahr/ solten uns einige Menschen so lieb und nutzlich als unsere Augen seyn/ wäre es nicht billich/selbe herauß zu reissen/ wann sie uns durch einige Aergernuß an der glückseeligen Besitzung GOttes hinderlich fallen wurden?

Nun aber die Trennung von allen Geschöpffen verbindet uns/ deren Entäusserung gedultig zu übertragen/ wann es die Göttliche Vorsichtigkeit also verordnet/ wann ein Mann von seinem Weib/ oder hingegen ein Weib von ihrem Mann durch den Todt getrennet wird/ wann wir etwan eine Person/ so wir lieb haben in Trübsaal und Kümmernuß stecken sehen/ was vor eine Blindheit ist so gar auch alsdann unter tugendhafften Leuten? Ich hab schon ein andermahl von diser Materi gehandlet/ wie schwer es bey den Eltern her gehe/ wann sie ihre Kinder/ welche sich etwan in ein Closter versperren/ und auf eine besondere Weiß durch eine freywillige innerlich- und äusserliche Absönderung von der Welt sich GOTT gantz und gar widmen wollen/verlassen/ und GOTT hierdurch ein Opffer abstatten sollen.

Was gibt nicht die eigne Lieb vor Ränck an die Hand / umb dero Vorhaben zu hintertreiben / unter dem erdichten Vorwand / den Beruff eines solchen Stands zu untersuchen / welchen doch der Sohn GOTTes selbsten einrathet / ich tadle nicht eine vernünfftige Untersuchung und Außforschung / sondern ich seuffze allhier nur über so vile und unnöthiga Prüffungen wegen eines Stands / der von GOTT selbsten eingerathen wird / dessen Räth doch anderst nicht / als sehr gut / heylsamb / und ersprießlich seyn können / kaum gibt man sich die Mühe dergleichen Vorsorgen bey jenen Ständen zu thun oder anzuwenden / welche doch an und vor sich selbsten sehr gefährlich seynd / in Warheit / es ist nicht leicht ein grössere Thorheit in der Welt als dise; Was wurde wohl von jener Person gehalten werden / die ehe und bevor sich an ein Ort zu verfügen / wohl überlegete / und sich öffters auf einem solchen Weeg bedenckete / der dahin sicher leitete / nachgehends aber kein Bedencken hätte / einem Weeg voll der Gefahr und Abgrund sich anzuvertrauen / auf welchem der mehrere Theil / die sich dessen bedienen zu Grund / und verlohren gehen? Sehet da die Thorheit der Welt / und so gar (wie gemeldt) einiger Personen / welche an Tugend und Frommkeit scheinbar seyn wollen; So ihre Kinder in ein Closter tretten wollen / da wendet man überflüßige Vorsorg an / wollen sie hingegen sich in der Welt verknüpffen / so wird dero Beruff im geringsten nicht untersuchet / im Gegentheil ist man an der eignen Lieb dergestalten verhengt /

hengt / daß wann einige Kinder unwerth / wann sie ungestalt / und mit Mangel behafftet / die sie der Welt unangenehm und häßlich machen / alsdann will man / daß sie die Welt verlassen / ohne den Göttlichen Willen zu beobachten / ja manchmahl werden sie hierzu mit Gewalt angehalten ; Welches ein Quell viler unaußsprechlicher Unheyl und alles Ubels ist ; An Statt daß sie ihren Kindern zu einem solchen Stand verhelffen sollen / in welchem sie ihr Heyl würcken mögen / setzt man sie just in so bequemen Stand / wo die Gefahr ihres Untergangs am grösten ist. Man ist von Menschlichen Absichten / von eignem Nutzen gantz angefüllt / man trachtet und lauffet nach geistlichen Pfrüenden / um sich Einkünfften zu verschaffen / welche doch / wie die Heilige Vätter reden / ein Erbtheil der Armen / zur Verdammnuß deren jenigen gereichen / die sie besitzen / weilen sie gar selten nach der vorgeschribnen Maaß gebraucht / und verwendet werden.

Es wird hierzu ein besonderer Beruff erfordert / man muß hierzu tauglich und würdig seyn / nicht nur durch die Fähigkeit deß Verstands und denen Wissenschafften / sondern vermittelst eines fromm- und tugendhafften Lebens-Wandel / ohne eignen Nutzen / durch einen wahren Eyffer vor die Ehr und Glory GOTTes. Nichts mit einem Wort soll man thun / was wider die Eigenschafften eines guten Christen streitet / auch umb keines eintzigen Geschöpffs Ansehen oder Absicht willen / seye es / wer es wolle / was Unheyl oder Ubels

uns

uns hierdurch widerfahren / oder was Gutes wir hingegen darauß zu gewarten haben möchten / man muß bereit seyn alles / ja ehender den Tod selbsten außzustehen / als die Freundschafft GOTTes zu verliehren / dises ist die Schuld und Obgeligenheit aller Christen ohne Außnahm / was Stands / Würde / oder Ansehen sie seyen ; Wer also die Welt und alle ihre Begierlichkeiten recht verlaugnen will / der muß absterben denen Bequemlichkeiten deß Leibs / denen Wollüsten seiner Sinnen / dem viehischen Leben / dem empfindlichen Leben / denen bösen Neigungen / denen unordentlichen Gemüths-Regungen / seinem eignen Naturs-Trib / forderist dem jenigen / welcher die Oberhand hat / und über all andere herrschet ; Dann dise seynd Ursach deß Untergangs fast all deren / welche verdammt seynd / dann sie haben sich in den Abgrund aller Ublen gestürtzt / weilen sie dem Trib ihrer Natur gefolgt / und nachgehangen seynd ; Dahero die geistliche Vätter die Particular- oder sonderheitliche Gewissens-Erforschung / welche nur über eine gewisse Anmuthung angestellt wird / so eyffrig anbefehlen / und über alle massen einbinden / wie gut und nutzlich es seye / alle Tag vor dem Mittag-Essen selbes zu machen / die allgemeine / oder General-Erforschung aber über alle deß Tags hindurch begangene Fehler und Verbrechen Abends vor Schlaffen gehen zu verrichten / sie wollen / und rathen / daß man auf die unendliche Barmhertzigkeit und Beystand GOTTes hierinfalls ein grosses Vertrauen setze / und sich auf seine Göttliche

Krafft steure/ wann man nur solcher Gestalten alltäglich seine oberherrschende Naturs-Trib genau untersuchet/ selbe zu begwältigen und gäntzlich außzureuten möglichsten Fleiß ankehret/ und von Zeit zu Zeit überlegt/ ob man hierinfalls in Unterdruckung und Schwächung solcher Anmuthungen einigen Fortgang gemacht/ so hat man einen grossen Nutzen auß diser Ubung zu hoffen. Man muß seinem eignen Sinn/ seinen eignen Einleuchtungen der unordentlich- und verderbten Gedächtnuß-Krafft und allen irrdischen Begierden vollkommentlich absterben.

Wir sollen uns selbst mit einem heiligen Haß anfeinden/ wie solches uns durch unsern gütigsten Heyland bey dem Heiligen Luca durch dise Gleichnuß anbefohlen wird: Daß gleichwie deß jenigen Menschens/ der ein Gebäu ohne die erforderliche Mittel unternehmen wolte/ zu spottē wäre/ also auch ein solche Bewandtsame es mit denen habe/ welche zwar ihme nachfolgen/ übrigens aber das Ihrige nicht verlassen wolten/ eine fürwahr wohl fähige Gleichnuß einem in die Welt und das Zeitliche versenckten Christen einen Schröcken einzujagen. Weilen er in sothanem Stand kein warhaffter Christ mehr ist/ dahero aber noch weniger ein Jünger oder Nachfolger Christi JESU seyn kan/ welcher uns noch dises grosse Lehr-Stuck als ein Folg jetzt besagter Warheit gibt/ daß der jenige/ der seine Seel lieb hat/ sie verliehren werde/ das ist/ wer in disen irrdisch vergänglichen Wollüsten

und

und betrüglicher Welt ruhe sein Leben hinzubringen suchet.

Endlich müssen wir uns selbsten verlaugnen / das ist / wie der Heil. Basilius sagt / seinen eignen Willen verlaugnen / das ist / sagt der Heil. Chrysostomus, sich selbsten und den Leib nicht anderst / als ein nichts-werthiges Ding achten / das ist nach Meynung deß Heiligen Pauli: Das Fleisch / die lasterhafft- und böse Begierden creutzigen. Höre man nur unseren Lehr-Meister an / der da sagt: Joan. 8. 50. Er suche nicht seine eigne Ehr; Und wer kunte mit besserem Fug darnach trachten als er? Er betheuret / Joan. 4. 34. daß sein Speiß und Tranck seye / zu thun den Willen seines Vatters. Niemahls hat er sich selbst / oder seinen eignen Nutzen in seinen Geschäfft und Verrichtungen gesucht / sein himmlischer Vatter hat ihn auf dise Welt gesandt umb dero Heyl willen / und ihr als ein Lehr-Meister zu dienen; Niemand hat jemahlen so sehr nach dem Seelen Heyl getrachtet / nichts destoweniger ist er gemäß dem Befehl seines Vatters 30. gantzer Jahr in der Hütten eines Zimmer-Manns unbekant und verborgen gebliben: Das Geheimnuß der Menschwerdung ist das Vorbild unserer Seelen Leben / nun / nachdeme schon erwehnter Massen das Wort sich mit der Menschlichen Natur vereinbaret / umb in ihr und durch sie unser Erlösung zu würcken / so hat es selber allererstens ihrer Selbst-ständigkeit beraubt / und die Menschliche Person von sich geschoben / und dises ware

der

der Eintritt zu allen Geheimbnussen / sein gantzes Heil. Leben hat dises Göttliche Wort zugebracht / und alles gewürcket in dem Geist der Vernichtigung und Absagung seiner selbsten / er hat es also geendiget an dem Creutz; Und / er fahret fort / höret nicht auf / sich zu vernichtigen auf eine unbegreiffliche Weiß biß zu End der Welt in dem Allerheiligsten Altars-Geheimbnuß / durch die gantze Welt in allen Kirchen / alle Tag / in unserer Gegenwart. Ach wie vil Christen dencken daran / umb alle Glaubige in der Verlaugnung seiner selbsten zu unterrichten? Der ewige Vatter hat uns seinen Sohn gesandt / daß wir durch ihne selbst unterrichtet werden möchten. O wohl ein grosser Lehrer / aber ach leider! wie wenig wird es angehört auch von denen / die sich vor seine Lehr-Jünger außgeben / man höret lieber die Welt / man hangt ihren Staats-Reglen an / man schätzt sichs zur Ehr / selbe zu verthädigen / der Stimm eines lebendigen GOttes aber werden die Ohren verstopffet / man schämt sich seiner Lehr-Sätzen / kaum getraut man sich hiervon zu reden. Wo hingegen der ewige Vatter selbst eben so wohl als sein Göttlicher Sohn uns die Verlaugnung seiner selbst auf eine solche Weiß durch eignes Beyspihl lehren / welches alle Verwunderung übersteigt / indem er seinen geliebtisten Sohn / an deme er von Ewigkeit her sein Wohlgefallen gehabt / Matth. 17. 5. der Macht deren Menschen übergeben hat / ohne daß weder seine Angst / noch sein blutiger Schweiß / weder seine Traurigkeit biß in Tod / noch auch so gar

der

der erschröckliche Todt deß Creutzes selbsten vermöcht hätten / ihn zu bewegen / oder von seiner heiligen Strengheit im mindesten nachzulassen.

Was kan nun die eigne Lieb in ihrem Anhang und Gelüsten weiters für Außflucht und Vorwänd erfinden? Wie solt einer wohl was auß sich selbsten machen können? Nichts desto weniger sucht man sich überall und in allen Dingen / in denen heiligsten Verrichtungen / in denen Strengheiten und Casteyungen / in denen Wercken der Barmhertzigkeit / im Predigen / in denen heiligen Missionen / im Gebett / in den Wercken GOttes / in seinen Gaaben / da siht man auf sich selbsten / man erhebt sich selbsten / man häfftet sich gantz und gar an die Liebe. Wann der allgütigste GOTT uns die glückseeligste und beste Gelegenheiten zusendet (dann also kan und soll man sie nennen) daß wir durch einen zeitlichen Verlurst / durch Abforderung eines von uns zärtiglich geliebten Freunds oder Person / durch Erdemüthigungen / Verachtung / Hohn / Spott / Schand / Schmach / Unbilden / Kranckheiten / Quaal und Schmertzen / durch Entziehung innerlichen Trosts / deren Erleuchtungen und deß geistlichen Geschmacks / durch innerlich Creutz und Widerwärtigkeiten von uns selbst trennen können / da wird man betrübt / und an Statt / daß man hiervon einen Christlichen Nutzen machen / und dise Glück-volle Schicksaal zu gutem und eignen Nutzen verwenden solte / dienen

sie

sie öffters / vermittelst deß bösen Gebrauchs zu einem Werckzeug zu sündigen.

Unterdessen bleibt der Geist Christi JESU allzeit unveränderlich / und die Gnad deß Christenthumbs verharret in ihrem alten Weesen / was kan aber dise Gnad in uns anderst würcken / als was sie in ihrer Quell vermöcht ? Wir haben ja es gleich jetzt in unserem Haupt dem Anbettens-würdigsten JESU gesehen ; Gut und heilig ist es / die Heil. Sacramenten öffters zu geniessen / betten / der Heil. Meß beyzuwohnen / gegen die Bedürfftige sich mildthätig erzeigen / mit all deme aber / wann man sich selbsten nicht verlaugnet / an sich und der nignen Liebe angehäfftet bleibt / so ist man noch weit von dem Reich GOTTes entfernet. Die Verlaugnung / sagt der Heil. Bernardus / ist der Haupt-Zweck und Puncten deß Christlichen Lebens / ja / so nothwendig / daß er uns besser zu seyn darvor haltet / niemahls gewesen zu seyn / als in uns selbsten zu verbleiben / vermittelst dem Anhang an die Welt und dero Gelüsten / die uns von GOtt trennen / und das gröste Unheyl / so uns immer widerfahren kan / über den Halß ziehen.

Mit einem Wort / der Heilige Geist offenbaret uns durch den grossen Apostel / und Völcker-Lehrer / 2. Cor. 5. 14. daß die Christen Todte seyen : Der Heilige Chrysostomus in Erwegung diser Warheit ruffte einstens auf : Mein ! Was achten die Todte die Ding diser Welt ? Sie seynd un-

unempfindlich gegen all ihren kläglichen Schönheiten / gegen all ihre eytle Ehren / über all ihre scheinbar- und betrügliche Güter / über all ihre unglückseelige Wollüsten / reiche man einem Todten Cron und Scepter dar / ja alles / was das Liebreichiste auf Erden seyn kan / er wird sich hierdurch nicht bewegen lassen ; Stosse man all erdenckliche Schmach-Reden wider ihn auß / man thue ihme all mögliches Ubel an / man schleppe ihn in den Unflath / man zerhaue ihn zu Stücken / man reisse ihme die Kleyder oder das Gewand ab dem Leib / er wird sich hierüber eben so wenig / als ein lebloser Stein beklagen. Sehet ! sagte diser grosse Mann und Lehrer / eine lebhaffte Vorstellung deß jenigen Stands / worin ein unverfälschter getreuer Christ sich befinden / und leben soll / wo nicht in freywillig äusserlichen Abschaffung und Entäusserung der erschaffnen Dingen / wenigstens in einem hierzu bereiteten / und wohlbestelltem Hertzen / welches hiervon gäntzlichen frey / und abgeschelt seyn solle. Allhier aber ist zu mercken / daß es nicht Noth thue / daß man hierinfalls gar keinen natürlichen Widerstand und Aufruhr verspüre / dann der Apostel selbsten / Rom. 7. 23. unerachtet seiner vortrefflichen Heiligkeit / beklagt sich über ein Gesatz / das in seinen Glidern / und dem Gesatz seines Gemüths zuwider seye ; Wann nur der Willen hieran keinen Theil hat. Haltein ein wenig / der du hier dise Warheiten liesest / und erwege mit heiliger Aufmercksamkeit / ob durch die innerliche Abschelung dir selbsten recht abgestorben seyest?

Oder /

Oder/ ob du nicht annoch ein Viehisch- und empfindliches Leben wie vorhin führest? Hast du nicht bißhero mehrers wie ein Unglaubiger/ als ein glaubiger: Christ gelebt?

Unterdessen ist die erste Regul/ so der Sohn GOttes seinen Jüngern gegeben/ die Verlaugnung seiner selbsten: Dise ist schon erwisener Massen höchst nothwendig/ sie ist allgemein/ wie wir in folgendem Capitul mit der Hülff GOttes ersehen werden/ beynebens ist sie eine Regul/ welche mit sonderbarer ausserordentlicher Klarheit und Verständlichkeit vorgetragen worden. Wahr ists/ daß unser Göttlicher Lehr-Meister nicht allen ein vollkommnes Liecht und die Fähigkeit ertheilt/ die mehrere seiner Geheimbnussen zu begreiffen/ jedoch aber/ da es umb den Heil. Haß durch eine freywillige Verlaugnung seiner selbsten Luc. 9. 23. zu thun ware/ alsdann lehrete er offentlich allen Gattungen der Menschen/ weilen es eine Bedingnuß ist/ die er ohne Außnahm an allen denen erforderet/ die sich zu seiner Nachfolg verloben.

Aber ach leyder! Was man ohne bittere Zäher nicht sagen kan/ ist/ daß/ ob auch schon einiges Liecht der Göttlichen Gnad in uns leuchtet/ jedoch der Grund-Satz deß Christenthumbs/ dessen wir in dem Evangelio mit so außbündiger Klar- und Deutigkeit unterricht werden/ uns so gar unbekandt/ und der jenige ist/ worvon wir die wenigste Wissenschafft haben. Freylich ja laßt man sich un-

unterweisen in der Menge zerschidener geistlicher Ubungen / man erlernet selbige / und laßt sie auch denen Kindern einflössen / dises ist gut und nothwendig / aber wer gedenckt zu erlernen oder recht zu begreiffen die erste und vornehmste Grund-Regul / nehmlich die Verlaugnung seiner selbsten? Kaum gelangen die Kinder ein wenig zur Vernunfft / da werden sie schon in der eignen Leb / in denen Staats-Reglen / in denen Sprüchen / Rechten und Meynungen der Alten unterwisen; Mit anwachsendem Alter werden sie hie infalls noch mehrers gestärcket / und gemeiniglich endigen sie in disen zu erst ergriffenen Meynungen ihr Leben. Ein Wunder-Ding! Daß es nichts destoweniger ein grosse Zahl der Christen gibt / bey Vollendung ihres Leben-Lauffs noch nicht einmahl das erste und nothwendigste Lehr-Stuck erlernet zu haben. Mein was wurde man dencken oder sagen von einer Person / welche schon 20. 30. 40. wohl 60. Jahr in die Schul gienge / das Lesen zu erlernen / jedoch mit so schlechtem Fortgang / daß sie das A. B. C noch nicht einmahl ergriffen hätte? Hier muß im Vorbeygehen angemercket werden / daß sich eine solche Unwissenheit / auch in vilen geistlichen Gemeinden / und Ordens-Ständen antreffen lasset / welche nichts destoweniger von Erkandtnuß der Evangelischen Warheiten rühmen / und hiervon zu sagen gleichsamb ein Handwerck machen. Man könte es kaum glauben / wann die Erfahrenheit hierinfalls nicht allen Zweiffel hebete. Es ist kein Ordens-Stand / dessen Reglen und Satzun-

gen nicht die freywillige Verlaugnung seiner selbst gebieten / und zwar auf eine sonderbare verbindliche Arth die Evangelische und Göttliche Räth zu üben. Dahero wollen alle Reglen und Satzungen / in Krafft deß grossen Gelübts der Armuth / umb das Laster deß Eigenthumbs außzureuten / daß alle Ding gemein seyn sollen / aber bey vilen geistlichen Gemeinden ist nichts wenigers als dise Abschelung anzutreffen / wie vil Ding werden nicht manchmahl insonderheit besessen / welche denen übrigen Gemeinds-Glidern im geringsten nicht zu Nutzen kommen? O was Elend und Blindheit! nichts zu besitzen verloben / jedannoch aber an eine gewisse besondere Sach angehäfftet seyn; Ja man sagt / das Geld / so ich habe / wird in dem Gemeinen Schatz-Kasten aufbehalten; Ein Entschuldigung voll deß Betrugs / dann ein Geitziger wird wohl getröst seyn / daß sein Geld bey einer Gemeind in einer Verwahr lige. Aber / wird weiters eingewendet / es geschicht ja mit Erlaubnuß der Oberen / ist so vil gesagt / der Obere laßt zu / daß man die Reglen und Satzungen nicht halte; Und die erste Regul unsers Heylands ist die Verlaugnung seiner selbsten.

Fürwahr / wann uns das grade Widerspihl / und was dem Lehr-Satz Christi JESU stracks entgegen gesetzt ist / wäre gelehret und anbefohlen worden / daß man seinen eignen Willen / dem eignen Naturs-Trib / und Anmuthungen folgen und Gehör geben / der Welt Ehr / und eignen Begir-

girden nachjagen solte / könte man es besser anschicken / als es würcklich und in der That geschicht? O Lehr! Und zwar die erste / die der Sohn GOttes seinen Jüngern gegeben / wie wenig wirst du begreiffen / unerachter all der jenigen Klarheit und Verständlichkeit / mit welcher dich der Göttliche Lehr-Meister vorgetragen hat? wie wenig bist du beobachtet / wie wirst du vernachlässiget / wie wenig geübet! Die Ursach dessen ist / weilen sie halt mit denen Welt-Reglen / mit den Weltlichen Vergnügenheiten mit denen Ehren un eignen Nutzen nicht überein kommt; Dahero rühret es / daß man hieran so wenig gedenckt / so wenig / oder nur lau und träg sich derselben bearbeitet Und obschon einige hierin auf eine Zeit getreu verbleiben / so seynd doch deren wenig / die in der Treu standhafftig verharren / das Innerliche wird verhinlässiget / weilen es zur Abtödtung deß eignen Willens / deren häfftigen Gemüths-Regungen / und der eignen Fehler und Gebrechen / darein man öffters fallet / antreibet / man begibt sich vilmehr und lieber auf Ubung äusserlichen Wercken / worin der Willen und die Menschliche Sinlichkeit ihr Vergnügen finden / der mehrere Theil übrigens fromm- und wohlgesitteter Leuten / vermeynen / es bestehe alles / ja das Haupt-Weesen in Verrichtuug äusserlichen Wercken / und man glaubt wohl gesagt zu haben / wann man bey Antrettung eines Geschäffts gesagt hat: All dises geschehe zu der Ehr GOttes / wo doch das weesentliche Stuck dabey vergessen wird.

Dises ist jene Weesenheit deß Christenthums/ welche der sinnliche Mensch nicht versteht / dann als lang er an seinem eignen Sinn angehäfftet bleibt / kan er nicht begreiffen / was vom Geist GOTTes ist / 1. Cor. 2. 14. die Lehr der Absagung seiner selbsten gedunckt ihne ungeschmackt / hart / und streng zu seyn / nicht erwegend / daß man den alten Menschen von darumben außziehen und sich selbsten absterben müsse / damit man einen neuen Menschen anziehen / und mit JESU Christo lebe. Nicht ohne ist / so man auch einen armen Tropffen seinen verächtlichen schlechten Rock / womit er bedeckt gewesen / abnehmen solte / daß ihme sothane Außraubung billicher Massen schmertzen / und empfindlich fallen wurde; Herentgegen wann ihme diser nur zu dem End außgezogen werden solte / damit er mit einem sehr kostbaren mit Gold und Edelgestein reichlichist beladenen Kleyd angethan werden kunte / alsdann wurde er seinen schlechten Schoppen gegen disem willigist außtauschen / und dise Plünderung mit gröster Freud und Vergnügenheit übertragen ; Sage dann einer mehr / es seye ein allzu harte Lehr sich selbsten abgestorben seyn / könte dann auch was Annehmlichers erdenckt werden / als auf eine Weiß und Art zu leben / wie ein GOTT und Mensch selbsten gelebt hat ? O Blindheit ! O Unempfindlichkeit ! Ist es dann müglich / daß die Christen dise Warheiten glauben / und dannoch thun / handlen und leben / wie es leider geschicht ?

Allein/ was auß dem Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch / sagt unser Göttlicher Lehr-Meister / was aber auß dem Geist gebohren ist/ das ist Geist. Joann. 3. 6. Und sein Vorlauffer setzet hinzu: Ibid. v. 31. Der von der Erden ist/ der ist von der Erden/ und redet von der Erden; Eben diß ist die Ursach / warumb die Sprach deß Todts und die Verlaugnung seiner selbst unter denen Christen so selten gehört wird / man redt lieber von einem langen wollüstlich-viehischen Welt-Leben/ und dieses Leben wird von denen mehristen geprysen/ und genehm gehalten.

Wer von obenherab kommt/der ist über alle/ ibid. v. 31. aber niemand nimmt sein Zeugnuß an/ welches sich gewißlich bey denen mehristen Christen erwahret / deren die wenigste Fleiß ankehren / seine Lehr zu üben ; Unterdessen höret die Stimm vom Himmel / welche da in den Ohren deß geliebten Jüngers erschollen ist / der Himmel selbst will nicht allein/ daß sie angehört werde / sondern auch/ daß dero Sprach verzeichnet werde für alle Glaubige biß an das End der Welt: So seyd dann überzeugt der grossen Wahrheit/ die sie uns offenbaret. Schreibe: Seelig seynd die Todte/ die im HErrn sterben. Apocal. 14. 13. Das ist: Man muß todt und abgestorben seyn noch vor seinem letzten Abtruck vor dem Tod und Hinscheiden/ das Hertz / und das Gemüth muß der Welt todt und abgestorben seyn/ bevor die Seel von dem Leib getrennet wird / und denselben verlassen muß.

Hier erinnere mich deſſen/ was einſtens von einem groſſen Diener GOttes zu unſern Zeiten habe ſagen hören; als er über das Hinſcheiden einer gewiſſen Adelichen Frauen/ die er und ich wohl gekennt haben/ mit mir geſprochen/ er ſagte zu mir ſeuffzend: Ach! Sie iſt geſtorben/ und ware noch lebendig! O wie glückſeelig ſeynd die Todte/ welche ſterben/ hingegen aber wie unglückſeelig die jenige/ welche zwar ſterben/ ſich ſelbſten aber annoch leben!

Uber all diſes was gedencken wir zu thun? O uns thorrechte und unverſtändige Menſchen! Wer Gal. 3. 1. hat uns bezauberet/ daß wir der Warheit nicht gehorchen? Was verweilen wir uns über eine Sach/ die unvermeidentlich iſt/ und ſeyn muß? Iſt dann auch was auf der weiten breiten Welt/ das man in dem Tod nicht verlaſſen muß? Man mag lang ſeine Schwach- oder Gebrechlichkeit vorſchutzen/ und ſagen/ man könne nicht gar alles in die Schantz ſchlagen/ deß Zeitlichen/ und der eignen Lieb gerathen/ es wird doch ſeyn müſſen/ man komme gern oder ungern daran; Warumb dann ſolt man ſich deß jenigen nicht auß Liebe entſchlagen können/ daß man doch einſtens auß Zwang wird verlaſſen müſſen? Die Widergeltung und Belohnung iſt ja tauſendfach und unendlich; Hingegen/ ſo man es auf den Nothzwang ankommen laſſet/ was erſchröckliches Gericht GOttes wird man zu gewarten haben!

Hebr. 10. 27.

Drittes

# Drittes Capitel.

## Man muß sein Creutz tragen; Der zweyte Lehr-Puncten/ welchen der Sohn GOttes seinen Jüngern gegeben.

NAchdem unser Göttlicher Lehr-Meister uns das erste Lehr-Stuck/ nehmlichen die Verlaugnung seiner selbsten vorgetragen/ setzt er alsobald die zweyte hinzu: Man soll das Creutz auf sich nehmen; Welches auß dem erstern folget/ und von sich selbsten flieſſet/ massen man sich selbsten nicht verlaugnen kan/ es seye dann mit Anlegung einiger Gewaltigkeit und Ubertragung vilen Leydens/ wan es hart ankommt/ sich aller äusserlichen Dingen zu entschlagen/ und so gar auch die Kleydung zu entbehren/ so fallet noch unvergleichlich schwerer/ wann man uns die Haut über den Kopff abzieht/ und schindet/ eben also die Verlaugnung und Absagung aller zeitlichen Güteren und Geschöpffen geschicht nicht ohne grosse Beschwernuß/ aber die allergröste ist/ sich selbsten verlassen. Dahero weilen der Sohn GOttes/ nachdem er seinen Jüngern die Verlaugnung selbst gebotten/ gar wohl vorgesehen/ daß man hierwider grosse Beschwernussen einwenden werde/ so setzt er gleich hinzu/ man müsse sein Creutz tragen. Man soll sich hier nicht betrügen/ der ein Christ ist/ ist eben so vil/ als ein Mensch deß Creutzes/ nicht leyden wollen ist nicht Christlich leben wollen/ die Lehr CHristi

sti ist deutlich und klar/ daß wer ihme nachfolgen wolle/ auch sein Creutz auf sich nehmen müsse.

Uber eine solche Glaubens-Wahrheit sollen wir reifflich bey uns gedencken/ was wir thun wollen. Sintemahlen/ wann unser ernstliche Willen ist/ wahre Jünger deß Sohns GOttes und rechtschaffene Christen zu seyn/ so müssen wir in seine Fußstapffen tretten/ wer ihme zu dienen verlangt/ der muß sein Creutz auf sich nehmen/ also hat ers durch seinen eignen Mund befohlen/ auf daß hieran niemand zweifflen möge. Wer also sein Creutz nicht mit Gedult und Gelassenheit in den Willen GOttes übertragen mag/ der kan JESU nicht nachfolgen/ O! Entsetzlicher Gedancken! Ach wann wir nicht nach unserm Göttlichen Lehrmeister/ nach JESU gehen/ wo werden wir dann hin gehen? Wohin kommen? Wir gehen aber wo wir wollen/ solten wir uns auch in die entlegniste Wüstenenen verkriechen/ so werden wir doch unser Creutz finden/ und deme nicht entgehen können/ dann wir werden an allen End und Orten uns selbsten finden/ und so lang wir uns selbsten finden/ kan es uns an Creutz nicht ermanglen/ durch den beständigen Widerstand/ Streit und unabläßigen Kampff/ den wir wider unsere böse Anmuthungen und verderbte Natur zu streiten haben. Wann wir uns dises Creutz nicht wohl wissen zu Nutzen machen/ so ist es umb uns geschehen/ wir seynd verlohren. Aber die Gnad/ so wir haben/ Glider deß sittlichen Leibs JESU Christi zu seyn/ verbindet uns hierzu unvermeidentlich/ von

dar-

darumben der grosse Apostel Galat. 5. 24. uns deutlich erkläret / daß die jenige / welche CHristi seynd / ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Lüsten gecreutziget haben / weilen sie durch die Gnad deß Heil. Tauffs JESU dem Gecreutzigten eingeproffet worden / so seynd sie auch mit ihme stäts an das Creutz gehäfftet. Dann darzu / sagt der Apostlen Fürst: 1. Petr. 2. 21. seynd wir beruffen / dises ist unser Beruff. Man sagt / und es bleibt darbey / daß ein jeder seinem Beruff nachforschen solle / aber die Christen bedärffen dessen nicht / dann sie seynd zu dem Creutz beruffen.

Erst angezogner Heil. Petrus gibt dessen die Ursach / 1. Petr. 2. 21. Sintemahlen auch CHristus für uns gelitten hat / uns ein Exempel hinderlassend / daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen solten. Gedencket an den / ruffet der Heilige Paulus denen Hebräeren zu: Hebr. 12. 3. 4. Der ein solches Widersprechen von denen Sündern wider sich erlitten hat / daß ihr nicht laß und matt werdet / noch ablasset in eurem Gemüth / dann ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerstanden mit / Gegen-Kämpffen wider die Sünd / was Gewalt ihr auch anleget / umb euch selbsten / eurem Naturs-Trib / euren Anmuthungen / dem Menschlichen Auffsehen und dem eignen Nutzen zu widerstehen / was Ubel ihr auch bedauren möget / so habt ihr gleichwohlen noch keinen Tod außgestanden. Laßt uns diser liebreichen / Mensch-wordenen GOTT betrachten / ich widerhole einen Mensch-wordenen GOtt / der

der in Angesicht einer gantzen Welt gecreutziget worden; Sehet wie er sein gantzen Lebens-Lauff in lauter Leyden und Verachtung zugebracht / wie all seine Glider/ wegen ihrer engisten Vereinigung und zärtisten Ubereinstimmung an seinen empfindlichsten Schmertzen den grösten Antheil gehabt haben; behertziget / wie nach ihme die allerseeligiste Jungfrau seine unbefleckte Mutter den bittersten Kelch außgetruncken hat/ wie nach ihr die Apostel; wie dem jenigen / welcher Vorzüglichkeit halber der Geliebtiste ware / jedannoch ein besonderer Kelch deß Leydens dargereicht worden. Der Verlurst zeitlicher Güter / guter Freunden/ die Verfolgungen/ Hohn/ Spott und Kranckheiten/ innerliche Quaalen seynd eine pure Fortsetzung deß Geheimbnuß-vollen leydenden Lebens Christi JEsu. Dann was Christus an seinem sterblichen Leib erlitten hat / das wird noch alltäglich an seinem sittlichen Leib erfüllet. Welches den Apostel zu sagen veranlasset: Coloss. 1. 24. Ich erfülle das jenige/ was noch manglet am Leyden Christi / in meinem Fleisch für seinen Leib / welcher die Kirch ist. Christus JESUS/ sagt ein gottseeliger Scribent/ hat das Leyden zwar angefangen/ aber nicht vollendet; Alles / was Christus leyden muß/ sagt der Englische Doctor, war von GOTT verordnet biß an das End / und der Heilige Paulus hat vor seinen Theil erlitten / was ihme auferlegt war/ hierzu seynd wir ebenfalls verbunden/ und ligt uns ein Gleiches zu thun ob.

Dises

Diſes iſt was uns unſer Göttlicher Lehr-Meiſter gelehret hat/ daß man ihme zur Nachfolg ſein Creutz tragen ſoll/ wir haben dahero billiche Urſach allhier zu ſagen/ was er zu ſeinen Jüngern nach ſeiner Glorreichen Urſtänd geſprochen: Es ſteht geſchriben/ Luc. 24. 26. Mußte nicht Chriſtus diß leyden/ und alſo in ſeine Herzlichkeit eingehen? Was kan Kräfftigers als diſe Wort ſeyn? Dann/ wann Chriſtus alſo leyden müſſen/ damit er in ſeine Herzlichkeit eingehe/ wer wird dann ohne Creutz ſich Anſprach zum Himmel machen können/ deſſen ungeachtet/ wie vil Chriſten wollen von diſer Peynlichkeit befreyt ſeyn? Iſt es dann möglich/ daß unſere Augen ſo eingehalten ſeyen/ Luc. 24. 16. daß ſie eine von Chriſto JEſu ſelbſt vorgetragene ſo wichtige Warheit nicht erkennen? Werden ſie dann nimmermehr eröffnet werden/ umb die Sonn der Gerechtigkeit in dem vollen Mittags-Liecht aller Gnaden anzuſehen? Damit man ſeiner Auferſtehung von den Todten einiger Maſſen begegnen möge? wie der Apoſtel zu den Philippenſern Cap. 3. v. 10. 11. ſchreibt: Iſt vonnöthen/ daß man ihme durch die Gemeinſchafft ſeines Leydens und Todts ähnlich werde; Diſe wichtige und unumbgängliche Bedingnuß ſoll wohl erwogen werden/ wir ſeynd nach Lehr deß Apoſtels Rom. 8. 17. Erben GOTTes/ und Mit-Erben JESU Chriſti/ jedoch/ ſo wir mit ihm leyden/ auf daß wir auch mit ihm zur Herzlichkeit erhoben werden. In Betracht deſſen ruffte die Heil. Thereſia auf: Entweders leyden/ oder

ſter-

sterben; Die seelige Magdalena von Pazzis sagte hingegen: Leyden/und nicht sterben: Aber der unvergleichliche in das Leyden verliebte seelige Joannes von Creutz / welchen erst erwehnte Theresia nur den Göttlichen Mann nennete / hatte die Wahl und Erlaubnuß von GOTT zu begehren/ was er wolte / vor so unsägliche Mühe und Arbeit / so er zu dessen Allerhöchsten Ehr übertragen und außgestanden / aber sein eintziges Verlangen ware/ all sein ehe-voriges Leyden zu widerholen / und umb seiner Liebe willen verachtet zu werden. Dise gelten vor Jünger / deren Augen recht aufgethan waren. Luc. 24. 31.

Gleichwie dann der sterbliche Leib JESU Christi unsers Erlösers mit Wunden gantz beladen ist / also und gleicher Gestalten soll der sittliche Leib von dem Ersten biß auf den Letzten beschaffen und bestellt seyn. Man muß nicht vergessen deß Trosts / ermahnet uns der Apostel: Hebr. 12. den uns GOTT gleichsamb als den Kinderen mit folgenden Worten gibt: Mein Sohn! achte nicht gering die Züchtigung deß HErrens/ und verzage nicht/ wann du von ihme gestrafft wirst/ dann/ welchen der HERR lieb hat/ den züchtiget er/ er geißlet aber einen jeglichen Sohn / den er aufnimmt/ so verharret nun in der Zucht / GOtt erzeugt sich doch gegen euch / als gegen seine Kinder/ wo ist aber irgend ein Sohn / den der Vatter nicht züchtige? Wann ihr aber ohne Züchtigung seyt / deren sie doch alle seynd theilhafftig worden/

so

so seyt ihr Bastard und nicht eheliche Kinder. Dises seynd lauter Wort der Heiligen Schrifft / mithin Glaubens-Warheiten ; Gedencken aber die Christen hieran ? Glauben es die Christen? Es ist eine Glaubens-Warheit / daß GOTT keinen für seinen Sohn aufnehme / er habe ihme dann seine Ruthen zu verkosten gegeben. Dises ist allgemein / man ists zu glauben schuldig / daß alle Kinder GOttes die Züchtigung annehmen / und daß die jenige / denen hiermit verschont wird / keine warhaffte Kinder / sondern Bastarden seyen. Wer solt dann sich weigern / sein Creutz auf sich zu nehmen? O grosse und unfehlbare Wahrheit ! Der Sohn GOTTes selbsten auch als ein Mensch kunte nicht sündigen / jedannoch ware er nicht ohne Leyden / sein allerseeligste Mutter hat durch dessen Gnad niemahl einige Sünd begangen / dessen unangesehen ware nach ihrem geliebten Sohn niemand mit grösserem Leyden und Trangsaalen beladen.

Mithin ist kein Christ / von Ubertragung deß Creutzes zur Nachfolg seines Meisters befreyt / dann dise Schuldigkeit wird nach Lehr deß Heil. Lucä Cap. 9. v. 23. allen und jeden aufgetragen / denen Gelehrten und Unwissenden / denen Reichen und Armen / dem Herrn so wohl als dem Knecht. Dahero soll sich niemand frembd vorkommen lassen / wann schon in allen Ständen was zu leyden vorfallet / weilen das Creutz vor alle Christen insgesambt verordnet ist / und der Sohn GOttes selbsten bey dem Heiligen Matthæo Cap. 10. v. 38.

erklä-

erkläret uns/ daß/ wer sein Creutz nicht auf sich nehme/ seiner nicht werth seye; Aber noch erschröcklicher ist/ was er bey dem Heiligen Luca Cap. 14. v. 27. bezeugt/ daß auch ein solcher sein Jünger nicht seyn kan; Auß welchen Worten satisam erhellet/ daß ohne dise Bedingnuß keiner ein Christ seyn kan/ es braucht also hierinfalls keines Bedenckens/ und soll einem Jünger CHristi nichts Trostloseres widerfahren können/ als ohne Creutz und Leyden zu seyn/ welches doch nicht geschicht/ weilen man ohne Unterlaß wider sich selbsten zu streiten hat.

Was aber wohl zu mercken/ ist/ daß unser Heyland durch den nehmlichen Evangelisten lehret/ Luc. 9. 23. daß man sein Creutz täglich auf sich nehme/ es ist nicht nur umb ein oder zweymahl zu thun/ sondern man muß bereit seyn/ unaufhörlich zu leyden/ wie der Heilige Chrysostomus Hom. 56. in Matth. sagt; Uber das soll sich niemand verwundern/ wann die Gelegenheiten zu leyden sich so offt und mannigfältig hervor thun/ dann von Stund an/ daß man sich zu einem Christlichen Leben verschworen/ so soll auch beschlossen werden/ sein Creutz biß in den Tod zu tragen/ an dem Creutz muß man sein Leben vollenden/ dann an dem Creutz hat unser Heyland seinen Geist aufgeben/ und obschon die Hohe-Priester mit denen Schrifftgelehrten und Aeltisten zu erkennen gegeben/ Matth. 27. 42. sie wolten an ihn glauben/ wann er vom Creutz herab steigen wurde/ so hat er jedoch das

Creutz

Creutz nicht verlassen wollen; Was kunte nun offenbareres seyn als die Nothwendigkeit deß Creutzes?

Disemnach soll ein Christ stäts fertig seyn/ Creutz und Leyden zu übertragen / und zwar auf alle erdenckliche Weiß und Weeg / damit er seinen Lehr-Meister und Anführer nachfolgen möge; Er soll übertragen die allerstrengste Armuth / sintemahlen JESUS in einer Krippen gebohren / während seines Göttlichen Predig-Ambts in höchster Armuth gelebt / und nicht so vil gehabt hat / wo er sein heiligstes Haupt hinlegete / endlich an dem Creutz gantz nackend gestorben ist. Ein Christ soll übertragen Schmach / Spott / und Verachtung. Dann JEsus nach empfangenen unzähligen Geisel-Streichen ist von einer Schaar Laster-Buben verspottet worden / nachdem er alle erdenckliche Unbilden außgestanden / seynd ihme noch die Rauber / und Todtschläger vorgezogen worden. Der Christ soll die empfindlichste Schmertzen übertragen / massen JESUS ein Mann der Schmertzen ware. Der Christ soll zu leyden willig und bereit seyn / auf alle Weiß und Weeg / seye es an Leib oder Seel / innerlich oder äusserlich / dann JEsus so wohl dem Innerlich- als Aeusserlichen nach gecreutziget worden. Und wann JESUS von allen Seiten, mit Creutz und Leyden umbringet ware / sintemahlen er gelitten von der Erden / von der Höllen / von dem Himmel / von denen Menschen / absonderlich von seinem außerwählten Volck /

von

von dem Pöbel/ von dem Adel/ von Obrigkeiten/ Land-Pflegern/ von denen Königen/ von denen Hohen-Priesteren/ von seinen eignen Jüngeren/ von seinen Aposteln/ von denen Teufflen/ endlich von GOTT seinem himmlischen Vatter selbsten die Verlassenheit an dem Creutz übertragen/ so sihe ich nicht/ wider welche Personen wir außnehmen könten/ die ein Werckzeug deß jenigen Creutzes seynd/ das uns zu tragen obligt.

Allda ist wohl zu beobachten/ daß wir unser Creutz/ das uns auferlegt worden/ tragen/ und anderer Creutz dem Unsrigen nicht vorziehen sollen/ Christus JESUS hat uns dise Wahrheit gelehrt und deutlich zu erkennen gegeben/ Luc. 9.23. Daß ein jeder sein Creutz tragen soll/ unser Creutz ist aber das jenige/ was wir zu leyden haben; Dises ists/ so wir mit Freuden umbfangen/ und uns von allem Mißbrauch hüten müssen/ der doch sehr gemein und öffters ein grober Irthumb und grosser Betrug ist/ sich entweders mit anderer Leyden beschäfftigen/ oder solchem Creutz nachdencken wollen/ welches zu übertragen wir unser Einbildung nach wohl gewachsen zu seyn vermeynen/ beynebens aber die jenige nicht außstehen mögen/ so uns widerfahren und geordnet seynd. Das heißt sich schändlich betrügen/ dann unser Lehr-Meister will nicht/ daß wir das Creutz eines andern/ sondern unser eignes tragen sollen. Unsere Vernunfft mag dargegen streiten wie sie will/ so bleibts doch darbey/ daß sich die jenige Creutz am besten

für

für uns schicken/ und angemessen seyn/ welche uns auferladen worden/ seye es hernach unserem Sinn und Verstand zuwider oder nicht; Der Göttlichen Vorsichtigkeit steht es allein zu/ nach ihrem Gefallen das Creutz und Leyden außzutheilen/ sie haltet hierinfalls die gerechte Maaß/ uns kommt es nicht zu/ dann wir wurden entweders ein gar zu schweres oder gar zu leichtes Creutz erwählen.

Was ist dann zu thun übrig nach so unwidersprechlichen Wahrheiten? Sintemahlen sie auß dem Mund deß Sohns GOTTes/ der ewigen Warheit selbsten her geflossen/ es seynd nehmlich die Grund-Warheiten unsers Glaubens. Verstehet man sie aber? Oder so man hiervon einige Erkandtnuß hat/ werden sie geglaubt? Ist man hiervon überzeugt? Und wann ihnen Glauben gegeben wird/ wie macht man sich selbe zu Nutzen? Gehet hin/ werffet euch vor die Füß eueres Lehr-Meisters/ und vernehmet auß dessen eignen Mund die Nothwendigkeit derselben/ und lehrnet/ euch deren mit Nutzen zu gebrauchen/ unser Lehrer ist keinem Irthumb unterworffen/ alles/ was er lehret/ das ist gewiß und unfehlbar.

Nun lehret er bey dem Heiligen Matthæo, Cap. 5. v. 12. wir sollen uns erfreuen/ ja nicht nur erfreuen/ sondern frolocken über alles disses/ was uns in disem Leben Widerwärtiges zustossen möge/ es ist also nicht genug/ schreibt der Heilige Bernardus, mit Gedult zu leyden/ dann unser

Göttlicher Lehr-Meister tragt uns zugleich zwey Beweg-Ursachen vor / die wohl fähig seyn in uns eine heilige Freud zu erwecken; nehmlich die Glückseeligkeit / und die Widervergeltung / wohlan dann! Alle Menschen richten das Zihl und Absehen in all ihren Verrichtungen und Unternehmungen nach der Glückseeligkeit / sie suchen und trachten darnach mit schweren Arbeiten / grosser Mühe / Schnauffen und Schwitzen / finden sie dannoch nicht / woher kommts? Sie trachten halt nach der Glückseeligkeit / wo sie nicht anzutreffen / der jenige herentgegen / der sich an die Wort JESU Christi halten und steuren wird / der wird sie finden.

Nun verspricht er seinen Jüngeren / sie werden seelig seyn / wann sie Verfolgung / Schmach und falsche Inzüchten wider sich leyden und ertragen werden / weilen ihre Belohnung groß in dem Himmel seyn werde; Auf diser Welt setzt man sich tausenderley Gefahren auß / man überschiffet das Meer / man gehet in die äusserste Welt-Cräntzen umb einen schlechten und elenden Gewinn / was soll man dann nicht thun umb eine unendliche Belohnung / umb GOTT selbsten / das allerhöchste / unendliche unbegreiffliche Gut zu besitzen? Das kein Aug gesehen / kein Ohr gehört hat / und in keines Menschen Hertz kommen ist? 1. Cor. 2. 9. Jedannoch schaffen die jetzige Trübsaalen / welche zeitlich und leicht seyn / ein ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit in uns / 2. Cor. 4. 17. O was Gnad und Herrlichkeit einem

sol-

solchen Meister zu dienen ! der einen geringen Dienst/ eine augenblickliche Arbeit mit unendlichen Lohn vergiltet / dann unser gantzes Leben ist zu sagen nur einem Augenblick gegen der immerwährenden Ewigkeit zu vergleichen / nichts desto weniger seynd wir undanckbare ungetreue Knecht/ wir wollen in seinem Dienst nichts leyden/ noch übertragen; Wohin kommt es dann mit dem Glauben? Der seelige Joannes vom Creutz genandt/ welcher nach seinem Tod erschinen/ sagte / die jenige Mühe und Arbeit/ so man in disem Leben zu der Ehr GOttes außgestanden / werden in dem Himmel hoch geschätzt / der Himmel ist voll deß Liechts / alldort sihet und erkennet man alle Ding in der Warheit / allhier haben wir den Glauben/welcher gewiß/ und unfehlbar ist / diser lehret uns durch den Fürsten der Apostlen: 1. Petr. 4. 14. Seelig seyt ihr / wann ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi / dann die Ehr und Herrlichkeit / und die Stärcke GOTTes und sein Geist ruhet auf euch. Das Creutz erhebet uns zu unvergleichlichen Hochheiten / Christus JEsus selbsten hat das Creutz mit seiner Allerheiligsten Göttlichen Person mit solcher Würde begabt / daß kein Mensch selbes hassen kan; Und gleichwie in der Welt die jenige am höchsten geehret werden / welche bey vornehmen Höfen bey Fürsten und Herrn zu nächst am Brett sitzen / so seynd auch die jenige zu nächst denen Heiligen Englen / welche an denen Unbilden / und Leyden deß Heylands grossen Antheil haben; Hierauf setzte der grosse Apostel den Gipffel all seiner

Ehr/ wie er selbst zu denen Galatern Cap. 6. v. 14. schreibt; Es seye weit von mir/ daß ich mich rühme/ als in dem Creutz JESU Christi. Merckwürdig ist/ daß er nicht allein sich in dem Creutz Christi rühme / sondern all seinen Ruhm und Ehr dahin ziehe. Die Creutz in disen Leben seynd Cronen der Heiligen / der Sohn GOttes verheisset den jenigen Marc. 10. 30. welche umb seinetwillen alles verlassen werden / hundertmahl so vil auch in disem Leben / jedoch mit Verfolgung / als einer absonderlichen Vergeltung ; Der Apostel versichert uns dessen sagend: Philipp. 1. 29. Euch ists gegeben umb Christi willen / daß ihr nicht allein glaubet / sondern auch umb seinetwillen leydet. Die Gedult / lehret uns der Heilige Geist in dem Send-Schreiben Jacobi / Cap. 1. v. 4. hat ein vollkommenes Werck / dann ein jeder/ der alle Trangsaalen in Gedult und Demuth übertragt / denselben nicht unterligt / ist voll deß Glaubens und der Liebe / folglichen mit allen Tugenden versehen / sagt ein frommer Außleger/ sie ist die Vollkommenheit deß Wercks/ das ist/ deß Christlichen Lebens / und all dessen / was wir zu thun schuldig seyn. Dahero erst angezogner Apostel ibid. v. 2. allen Glaubigen zuredt: Meine liebe Brüder! Haltet es für lauter Freud / wann ihr in mancherley Versuchungen und Widerwärtigkeiten fallet / diese sollen unser gröste und eintzige Freud seyn / wir sollen darin unser Wohlergehen suchen / und wie geschriben steht/ darfür halten/ daß kein grössere Glückseeligkeit auf diser Welt seyn könne / man

muß

muß den traurigen Oelberg dem Trostreichen Thabor allhier in disem Leben weit vorziehen / dann als der Heil. Petrus in denen Süßigkeiten / die er alldort verkostet / zu dem HErrn ruffte: Meister! hier ist gut seyn / Luc. 9. 33. da wußte er nach Zeugnuß deß Göttlichen Worts nicht / was er redete.

Der Heil. Paulus 2. Cor. 7. 4. mitten unter allen seinen Quaalen und Trangsaalen betheuret: Er seye mit Trost erfüllet / und voll der Freuden. Sehet da / in wem diser Apostolische Mann die Völle seines Trosts gesucht hat. Der Christ also soll mit Freuden leyden / die Zeitung deß anruckenden Creutz und Leydens soll man als die Erfreulichiste und Glückseeligste aufnehmen. Ich hab selbsten Personen gekennt / die sich unter einander der Glück gewunschen haben / wann ihnen was Widriges begegnet / und grosse Widerwärtigkeiten zugestossen seynd; Und fürwahr / wann es ohne dem in der Welt Herkommens ist / Glück zu wünschen zu einer erlangten ansehnlichen Ehren-Stelle / zu einem gewunnenen Rechts-Handel / oder zu ererbten grossen Einkünfften / umb wie vil mehr Ursach sich zu erfreuen / und einander Glück zu wünschen / hat man nicht / da einem etwan ein Creutz oder Widerwärtigkeit zustosset? dann hierin bestehet schon gesagter massen die Glückseeligkeit eines Christens.

Unser Heyland hatte ein grosses Verlangen nach seinem Leyden / daß er bey dem Heiligen Luca

hiervon redend aufruffte: Wie werde ich geängstiget biß das vollbracht werde? Und er ware hiervon dermassen eingenommen / daß er auch mitten unter jener Herrlichkeit / welche er auf dem Berg Thabor erscheinen liesse / sich mit Moyse und Elia von seinem Leyden unterhielte; Luc. 9. 22. Als das Volck GOTT preysete vor jene Wunderthaten / die er würckete / und sich über alles verwunderte / was er thäte / sprach er zu seinen Jüngern Luc. 9. 44. 45. Fasset ihr dise Red wohl zu Hertzen / dann es wird geschehen / daß der Sohn deß Menschens in die Händ der Menschen wird überantwortet werden; Sie hierdurch lehrend / daß man sich auf diser Welt in dem Creutz / nicht aber in andern scheinbaren Sachen rühmen solle; aber die Jünger verstunden dasselbige Wort nicht / und es war vor ihnen verborgen / daß sie es nicht begriffen / und sie förchteten sich ihn dises Worts halber zu fragen. Kan man dises nicht auch zu jetzigen Zeiten in Mitte deß schönsten Gnaden-Liechts von den mehristen sagen / daß sie die Lehr deß Leydens nicht verstehen / noch sich getrauen hierin unterrichtet zu werden / oder reden zu hören?

Merckwürdig ist / daß / als CHristus JEsus zu seinen Jüngern redete / und ihnen sein häuffiges Leyden offenbarete / Matth. 16. 21. 22. 23. Der Heil. Petrus auß Mitleyden bewegt zu ihme sprache: HERR! das seye weit von dir / das soll dir nicht widerfahren ꝛc. JESUS aber wandte sich umb und sprach: Weiche von mir zuruck Satan /

tan / du bist mir ein Aergernuß / dann du bist dessen nicht gesinnt / was GOttes ist / sondern was der Menschen ist. Wann wir dann wahrhaffte Christen / und eines Sinns mit unserem Göttlichen Haupt seyn / sollen wir jene Personen / welche uns von der Liebe zum Creutz abwendig machen wollen / nicht ansehen als unsere Widersacher / als Versucher / in deme sie handlen nach dem Sinn deß Menschens / und nicht nach dem Sinn GOttes / seyen uns alsdann selbe so sehr gewogen / als sie immer mögen; Wer nach dem Liecht GOTTes thun und wandlen will / der muß die Glückseeligkeiten dises Lebens / die Ehren / Reichthumben und grosse Güter förchten / und hiervon als ab dem gröstem Ubel ein Abscheuen tragen / dann dise gibt GOTT auch seinen ärgsten Feinden. Er erhaltet den grossen Türcken bey seiner Macht / Herrlichkeit / und Reich. Der Gottseelige Condrenus wurde hierdurch zu sagen veranlasset / er verwundere sich / daß ihn die Göttliche Vorsichtigkeit nicht in den mächtigen Fürsten-Stand erhoben / und in alle Bequemlichkeit dises Lebens gesetzt habe / dann er hatte solches wegen seinen vilfältigen Sünden wohl verschuldet. Also soll man sein Creutz tragen / nicht nur mit Freuden / sondern auch mit Verwunderung / wir seynd fürwahr dessen nicht würdig / unsere Sünden hätten verdient / daß wir gleichwohlen dem zeitlichen Wohlergehen und Wollüsten wären Preyß gegeben worden.

Der ewige Vatter liebt seinen Sohn unendlich / und dannoch überhäufft er ihn mit Elend/ wem also dergleichen widerfahret / der stehet in Gnaden; Einstens als ein Heil. Prälat vor einem Hauß vorüber gienge / worin alles in zeitlichen Glückseeligkeiten schwimmete / da zoge er sich zuruck/und flüchtete sagend: Der Zorn GOTTes schwebe ober disem Ort / und kümmerlich war er entrunnen / so fiel das Hauß über einen Hauffen / und schluge alle Inwohner zu Boden.

Wir müssen die Plagen und Trangsaalen dieser Welt mit unserem geliebtesten Heyland als sonderbare Kenn-Zeichen der Gnaden halten und ansehen. Moyses wolte kein Sohn der Tochter Pharaonis seyn/ dero er doch nach Meynung Philonis lib. 1. ein Erb seyn solte / er erwählete vil lieber mit dem Volck GOttes geplaget zu werden/ dann von einer Sünd Ergötzung zu haben / hielt die Schmach Christi für grössere Reichthumb / als die Schätz der Egypter / er verließ Egypten / und förchtete sich nicht vor dem Zorn deß Königs/ dann er hielt auf den Unsichtbaren / als wann er ihn gesehen hätte ; Hebr. 11. 24. 25. 26. 27. Was soll ein Christ thun der disen unsichtbaren GOTT vor seinen Augen hat / welcher ist Mensch worden / und alles was nur zu erdencken/ erlitten hat? Wird Moyses an dem Gerichts-Tag nicht wider so vile Christen aufstehen / welche denen betrüglichen Welt-Freuden so häfftig nachhangen; Ihre Augen seynd halt an die Erden gehäfftet / sie

sehen

sehen das Unsichtbarliche nicht/ welches doch sichtbarlich worden ist / man gedenckt nicht / daß alle Ubel von der liebreichen Vorsichtigkeit GOTTes herkommen/ dero Verhängnussen jederzeit gerecht/ und unendlich Anbettens-würdig seynd; Wahr ists / daß GOTT alles zu seiner Glory anordne/ und diß solte uns genug seyn / aber auß unendlicher Güte betrachtet er auch den Nutzen und das Wohlseyn seiner armen Geschöpffen / nicht anderst als eine mildreiche Mutter / welche ihre Brust mit was Bitters bestreicht / umb hierdurch ihr Kind von der Milch zu entwöhnen. Also auch er / der Beste ist unter allen Vättern/vermischet die Ständ deß Lebens mit Bitterkeit/ umb uns von unsern bösen Neigungen / so wir darin haben / abzuziehen. Wie vile wären ohne Creutz zu Grund gangen? Die Demüthigung ist ein Mittel wider die Hoffarth / eine sucht / worvon die gantze Welt angesteckt ist / die Armuth und Wehe-Täg seynd bewährte Mittel wider die Begierlichkeit zeitlicher Güter/ und Bequemlichkeiten deß Lebens.

Noch mehr/ das Creutz und die Widerwärtigkeiten seynd das beste Mittel den höchsten Staffel im Himmel zu erreichen / was grosse Gnad ist dann mit dem Sohn GOttes selbsten / mit seiner unbefleckten Mutter / seinen heiligen Apostlen und andern Außerwählten hiermit beehret zu seyn! Eben das hat die Göttlich-erleuchtete Personen zu so grosser Danckſagung/ und Erkandtlichkeit bewegt / wann ihnen vil Leydens zu Theil worden;

Ich hab einen Lothringer gekennt / der in Parifs der Bruder Claudi genennt worden/ und allda in dem Seminario deß Heiligen Sulpitii im Geruch und Ruff einer aufferordentlicher Frommkeit verschiden ist; Diser ware ehemahls ein verehelichter Handwercks-Mann / und auß Mitleyden in besagtes Ort aufgenommen/ als es nun in der Verwüstung deß Lands Lothringen mit ihme so weit kommen/ daß er sich/ Weib und Kinder mit Kräuteren ernähren mußte / da fielen sie an jenem Ort / wo sie gleichsamb wie das Vieh weideten / auf ihre Knye darnider/ umb der Göttlichen Vorsichtigkeit diser liebreichisten Mutter/ von dero ihnen so wunderbarlicher Beystand widerfahren / zu dancken: Indem sie auf solche Weiß sich nacher Pariß geflüchtet / und als er daselbst vor das Collegium deren Jesuiten / obschon frembd und unbekandt kommen / wurden ihme ungefehr 30. Livres zum Allmosen gereicht/ er selbst hats uns erzehlt; Seiner Gemahlin wurd in einer Geistlichen Ordens-Versammlung ihre Unterhaltung angewisen/ auch übrigens seiner Kinder Sorg getragen / öffters ist ihme wunderthätiger Weiß geholffen worden/ daß ich selbsten gesehen/ und dessen Zeug seyn kan. Er hat das Unsichtbarliche mit Moyse gesehen / zwischen allen disen widerwärtigen Zufällen hat er die Verordnung der Vorsichtigkeit GOTTes erkennet. Das gröste Ubel unter den mehristen Christen rühret daher / daß man allzeit die Schuld auf den mittelbaren Ursprung legt / und eben darauß erfolgt weiters / daß man sich wider die Beleydi-

ger

ger vom Zorn übernehmen lasset / wir solten selbe ansehen als einen Werckzeug / dessen sich GOTT bedient; Kunte wohl was Ungerechters und Grausamers seyn / als jene Quaalen und Marter-Zeug / wormit die Heilige Martyrer von den Tyrannen und Wüterichen gepeyniget worden ? Aber die Heilige nahmen diß alles auf als ein Verordnung Göttlicher Vorsichtigkeit / sie preyseten / danckten / und liebeten derentwillen ihre Verfolger.

Die Verfolgungen / und andere Mühseeligkeiten dises Lebens seynd uns gleichsamb als ein Erbtheil jener Tyranney / welche wider die Christglaubige in denen ersteren Jahr-hundert verübet worden / zu Gefallen / dahero müssen wir sie auch zu dero Nachfolg übertragen / geschichts / daß man Ubels von uns sagt / so sollen wir jener Lästerungen ingedenck seyn / welche noch Heut zu Tag wider unseren HErrn JESU von denen Unglaubigen außgestossen werden / der jedoch nicht unterlasset sie mit häuffigen Seegen zu erfüllen; Die jenige / so uns verfolgen / sollen wir hingegen ehren / wegen so gutem Mittel / so sie uns verschaffen in dem Dienst GOttes mehr und mehr zuzunehmen / und zu höherer Glory im Himel erhebt zu werden. In Warheit wir seynd ihnen wegen so gutem Erfolg mehrers verbunden / als unsern grösten Freunden / der Ursachen haben auch die Heilige sie entschuldiget / und wurden all jegliches gethan haben ihnen zu dienen.

Gedens

Gedencket/ daß unser Heyland nicht allein diejenige geliebt/ welche ihn gecreutziget/ nicht allein für sie gebetten/ ja wohl beklagt/ oder Böses gewunschen/ sondern auch sein Leben mit Ubertragung unermäßlicher Schmertzen dargegeben hat/ umb ihnen unendliche Güter zu erwerben; Gedencket/ daß CHristus so gar für unsere Sünden gestorben ist/ 1. Petr. 3. 18. dann vise seynd die Ursach seines Todts gewesen; Dahero widerhole abermahl. Seht nicht auf die Personen/ die euch Leyds thun/ gedenckt nicht/ daß sie euch beleydigen/ unser Heyland hat sein Creutz auch nicht selbst gemacht/ sondern die Juden/ und doch hat er sie geliebt.

Aber die Göttliche Vorsichtigkeit prüffet uns auch durch innerliche und äusserliche Quaalen/ durch unterschidliche Anfechtungen an Seiten deß Teuffels/ oder durch die anzügige Reitzungen der eignen Begierlichkeit/ dise muß man annehmen mit Unterwerffung und Ergebenheit in den Willen GOttes/ sie übertragen in Gedult/ Demuth/ und gäntzlicher Gelassenheit/ nicht allein unseren Heyland/ als die Richtschnur der wahren Gedult/ und Sanfftmuth uns vor Augen stellen/ sondern auch als vereinigte Mit-Glider mit CHristo JESU willig leyden. Nun hat unser HERR und Heyland gelitten auß Eyffer der Göttlichen Gerechtigkeit/ umb deroselben genug zu thun/ zu Vermehrung der Glory seines himmlischen Vatters/ und dann zu Außbreitung seines Reichs in denen auß-

er-

erwählten Seelen; Eben diſe Abſichten ſollen uns zum Leyden aufmuntern / und nicht unſer eigne Nutz. Solches Leyden nennete der Gottſeelige Condrenus in der Krafft JESU Chriſti Leyden / wer auf diſe Weiß leydet / der wird der Anfechtungen und Peynen nicht erlediget zu werden / ſondern vilmehr wünſchen / GOtt hierinnen mehrers preyſen und lobſprechen zu können.

Aber niemahlen wird GOTT mehrers geprieſen / als wann die Creutz und Widerwärtigkeiten ſo gar rein und unvermengt ſeyn / daß man nicht einmahl den Troſt hat zu wiſſen / ob man hiervon einen guten Gebrauch mache / dann GOtt ziehet ſich öffters zuruck / ſtürtzet uns in groſſe Verlaſſenheit / wie es unſerem Heyland an dem Creutz ſelbſt widerfahren iſt / Matth. 27. 46. Er laßt uns in der Finſternuß ſtecken / entzieht uns allen empfindlichen Troſt / man fühlet bey ſich einen groſſen Widerſtand zum Guten / und allen Tugends-Uebungen / man wird verſucht wider den Glauben / von unreinen Gotteslaſterlichen Gedancken hart angefochten / und gequälet / mit einem Wort / es ſcheint es ſeye alles verlohren / es ſeye umb die Seel geſchehen / und bleibe ihr nichts übrig als die Höll. Von all dergleichen Trübſaalen habe auß Göttlicher Vorſichtigkeit ſchon weitläuffig gehandlet in jenem Buch / welches unter dem Titul herauß gegangen: Die heilige Weeg deß Creutzes.

Allhier will ich nur melden / daß je reiner die

Creutz

Creutz seynd / je weniger wir sie lieben / je saurer sie uns ankommen / desto heiligmachender seynd sie / und vereinigen enger mit GOTT; Dise reinigen die Seelen / und raumen jene Hinderniussen beyseits / die der Göttlichen Vereinigung im Weeg ligen. sie trennen jene Unvollkommenheiten / welche sonst in den heiligen Ubungen / im Gebett eingeschlichen. Wer sich in solchen Stand befindt / und gedenckt / es seye alles verlohren / so ist eben darumb alles gewunnen / aller Widerstand so man hierin verspüret / bringt der Heiligkeit kein Hindernuß / ob sie schon unerkandt ist; Unser Heyland fühlete in seinem untern Theil ein so grossen Widerwillen und Eckel ab seinem Leyden / der ihme den blutigen Schweiß außgepreßt hat. Die Andacht bestehet nicht in der empfindlichen Freud und Wohlgefallen / sondern GOTT zu dienen ihme getreu zu verbleiben / so wohl in der Trückne deß Geists / als in der Feuchtigkeit desselben. Wir sollen würcken in der Krafft GOttes / welche umb so stärcker / je weniger sie empfindlich ist / würcken solle man / ob schwebete sie vor unsern Augen / genug ist / daß wir an sie glauben ohne dieselbe zu fühlen / wie dann der Heil. Petrus bezeugt / 2. Petr. 1. 3. Daß alle Ding seiner Göttlichen Krafft / welche zum Leben und zur Gottseeligkeit dienen / geschenckt seyen; Die Schuldigkeit erfordert es / daß wir alles GOTT zueignen / daß wir alles seinetwegen verrichten / seinetwegen leyden / uns aber und unsern eignen Nutzen von allem gäntzlich außschliessen.

End.

Endlichen sollen wir betrachten / daß wir ja die Höll wohl verdient haben / folglich daß die jenige Peynen und Plagen / wormit wir überfallen werden uns nicht nur allein angehören / sondern noch über das unvergleichlich mehr verschuldet hätten. Wurde ein Ubelthäter / der lebendig verbrennt zu werden verdienet hätte / sich beklagen können / wann seine Straff in etwelche Ruthen-Streich wäre vermildert worden? Aber wie seynd die unendlich immerwährende Höllen-Peynen mit disen Zeitlichen zu vergleichen! O glückseeliger Tausch! O Güte! O Barmhertzigkeit GOttes! O dicke Finsternussen der Menschen! Welche dise Warheiten nicht begreiffen / ach! betrüg sich doch hierinfalls keiner / seye es / daß man uns einige Laster zumuthe / die wir nicht begangen haben / so seynd wir jedannoch nicht ohne Schuld / wie offt und vil haben wir sonst unser Leben hindurch gesündiget / mithin ist es jederzeit billich und recht / daß wir leyden / derohalben sollen wir uns hüten und wohl in Acht nehmen / daß wir in Ubertragung unserer grossen Creutz und Widerwärtigkeiten kein heimbliche Hoffarth eintringen / und uns selbsten was geduncken lassen / dann es bleibt wahr / daß wir auß uns selbsten ein pures Nichts seyen / so müssen wir dann jederzeit gantz niderträchtig / und geringschätzig von uns selbsten urtheilen / uns unter der allmögenden Hand GOTTes ernidrigen / und in den tieffisten Abgrund unserer angebohrnen Nichtigkeit versencken; Dann wir verdienten / daß alle Geschöpff sich wider uns empörten / und Rach su-

cheten ; Der beste Theil eines gerechten Leben-Wandels bestehet nicht so vil in dem Würcken/sondern in dem Leyden/ dann leyden kan man allzeit/ aber nicht allzeit grosse Ding würcken. Die Völle der höchsten Liebe hat JEsus CHristus an dem Creutz erreicht / und alldort predigte er nicht / er heilete keine Krancke / er hat sich freywillig in die äusserste Uuvermögenheit übergeben / nichts destoweniger hat er in so erbärmlichem Stand aufgeruffen/ daß alles vollbracht seye. Joan. 19. 30.

Laßt uns dann die Blindheit der Christen bedauren / deren so grosse Anzahl sich begnügt / das Creutz deß lebendigen Sohn GOttes nur äusserlich zu verehren / und tausenderley Andachten zu verrichten / die doch nicht wissen / was es ist umb ihr eignes Creutz zu tragen / umb sich von der Welt und dero Eytelkeiten abzuwenden/ welche das mindiste Stich-Wort / ein kleine Verachtung nicht erdulten / sich selbsten nicht überwinden / den Geitz und Hochmuth auß ihrem Hertzen nicht verbannen können / die das Creutz von fern fliehen / und tausenderley Weeg / Ränck / und Außflücht erfinden demselben zu entgehen.

Aber blutige Zäher wären zu vergiessen über jene Unbilden / die von gewissen Adelichen Frauen/ so sich als Christinin rühmen/ dem Creutz JESU Christi widerfahren / in dem sie die Bildnuß deß Creutzes Christi auf ihrem eytlen Kleyder-Pracht/ und so gar/ O Grausen! an ihren entblößten Häl-

sen

sen und Brüsten abhangen lassen/ ein schändlicher Mißbrauch der sich unter denen Weibern und Mägden deß gemeinen Volcks nicht antreffen lasset. Und weilen dise Bildnussen bey hohen Standes-Personen öffters mit Perlein und Diamant über und über versetzt seyn/so seynd sie noch tauglicher zur Versuchung/ und mächtig genug zur Sünd anzureitzen. Wordurch dann dise Frauen ihnen selbst den Sohn GOttes widerumb creutzigen/ und ihn zum Spott machen. Hebr. 6. 6.

# Viertes Capitel.

## Man muß JESU Christo nachfolgen: Das dritte Lehr-Stuck/ so uns der Göttliche Lehr-Meister hinterlassen.

DEr Christ/ der sich einmahl mit Göttlichem Beystand zur Verlaugnung seiner selbst/ und Ubertragung seines Creutzes (als nothwendige Bedignussen in der Schul CHristi JESU zuzunehmen) verlobt hat/ der kan JESU Christo glücklich nachfolgen; Eine unschätzbare Ehr! Ein Glück das allen Sinn übersteigt! Sintemahlen man auf diser Nachfolg deß HERRN das ewige Heyl findet/ man erlernt darin den Weeg der zum Himmel führet/ und endlich wandert man denselben mit Sicherheit/ und Beständigkeit. JESUS sagt zu seinen Jüngern: Matth. 16. 24. So mir jemand will nachfol-

gen/ der verlaugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach. Sehet da den Begriff der Christlichen Lehr/ und deß gantzen geistlichen Lebens/ ein Begriff der nicht nur von einem Schrifftgelehrten oder heiligen Mann/ sondern von dem Meister und Ober-Haupt aller Lehrer von einem GOtt und zumahl Menschen verfasset worden. Ihm muß man nachfolgen/ oder wem solte man anderst folgen? Er führet die Wort deß ewigen Lebens in seinem Mund/ das Gebott/ das er gemacht/ und von dem Vatter empfangen hat/ das führet zum ewigen Leben/ Joann. 12. 50. er betheuret/ daß er nicht kommen die Welt zu richten/ sondern seelig zu machen. Joan. 12. 47. Um das Heyl der Welt willen hat der ewige Vatter seinen eingebohrnen Sohn dargegeben auf daß alle/ die an ihn glauben nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Joann. 3. 16. 19. Und so einer verlohren gehet/ so ist die Ursach seiner Verdammnuß/ daß in die Welt kommen ist das Liecht/ und daß er die Finsternuß mehr geliebt hat/ dann das Liecht/ dieweil seine Werck böß waren.

Aber der jenige/ so JESU nachfolget/ wandlet nicht in der Finsternuß/ sondern wird das Liecht deß Lebens haben/ Joan. 8. 12. JEsus sagt/ er seye das Liecht/ und komme auf die Welt/ auf daß ein jeder/ der an ihn glaubt nicht in der Finsternuß sitzen bleibe/ in dem Geschäfft deß ewigen Heyls laßt sich nichts wagen/ dann es ist ein Geschäfft

von

von unendlicher Wichtigkeit / dessen kan sich keiner versichern noch gewiß machen / dann anderst er folge JESU nach / sein Liecht ist unbetrüglich / er betheuret hoch von sich selbsten: Joan. 10. 7. 9. 10. Ich bin die Thür der Schaafen / so jemand durch mich hinein gehen wird / der wird seelig werden / also die warhaffte Schaaf folgen ihm nach / und abermahl sagt er: Ich bin kommen daß sie das Leben haben / und überflüssiger haben sollen. Die jenige mithin / welche der Welt und ihren Anhängen folgen / seynd verlohren.

Niemand kommt zum Vatter dann durch ihn / dann er ist der Weeg / die Warheit / und das Leben; Joan. 14. 6. Er ist der Weeg durch die Verdienst / durch die Lehr / und das Beyspihl / wann dann JESUS der Weeg zum Himmel / und sonst niemand als er ist / der den Weeg warhafft dahin zeige / so ist unumbgänglich vonnöthen / auf seiner Nachfolg zu verharren / umb denselben zu erlernen / man hat in dem Alterthumb 3. biß 4. tausend Lehr-Jünger in der Schul eines berühmten Welt-Weisen gesehen / dise Weiße verheisseten ihren Anhängern grosse Glückseeligkeiten / aber als sie GOTT erkandten / haben sie ihn nicht geehret wie GOTT / sagt der Apostel: Rom. 1. 21. 22. Dahero seynd sie zu Nichts worden in ihren Gedancken / und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert worden / dann da sie sich für Weiße außgaben / seyn sie zu Narren worden.

Die Welt ist annoch voll der gleichen Weissen / welche mit dem Mund vorgeben / daß sie GOTT erkennen / aber mit der That verlaugnen sie ihn. Tit. 1. 16. JEsus ist die Weißheit / und Warheit aber sie verlaugnen ihn mit ihrer Thorheit und Lugen / und hängen denen armseeligen Welt-Reglen an.

Unser Göttlicher Lehr-Meister ruffet uns zu: Joan. 12. 26. So mir jemand dienen will / der folge mir nach / wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn / so mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter ehren; O was grosse Herrlichkeit für ein verächtliches Geschöpff von GOtt seinen Schöpffer selbst geehret zu werden! Was Glück und Gnad an jenem Ort zu seyn / wo Christus JESUS in der glückseeligen Ewigkeit seyn wird! Aber / auf daß man ewig mit ihm im Himmel seye / so muß man ihme auch in diser Welt nachfolgen.

Nun aber ware JESUS in disem Leben all dessen beraubt und entblößt / was die Welt hochschätzt / und sucht; dahero lehret uns das Evangelium bey dem Heiligen Luca / daß JEsus jederzeit die jenige / so ihme nachfolgen wolten zu Verlassung deß Ihrigen ermahnet habe. Dann als er auf dem Weeg ware / sprach einer (der Heilige Matthäus Cap. 8. v. 19. sagt: Es seye ein Schrifftgelehrter gewesen) zu ihm: Ich will dir folgen wohin du gehest; Luc. 9. 57. Es scheint / dise Wort zeigen einen kräfftigen Entschluß bey disem Schrifftgelehrten an / aber JEsus sprach zu ihm:

ihm: Die Füchs haben Gruben/und die Vögel unter dem Himmel haben Nester/ aber deß Menschen Sohn hat nicht/ da er sein Haupt hinlege/ ihme hierdurch zu verstehen gebend seine äusserste Armuth und Bedürfftigkeit/ auch wie die jenige/ welche ihme nachfolgen wollen von allen zeitlichen Dingen abgeschelt seyn müssen. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach; Welches einen absonderlichen Beruff anzeigt/ und der Heil. Matthäus will/ es seye einer auß der Zahl seiner Jünger gewesen; Diser aber sagte: HERR! erlaube mir/daß ich zuvor hingehe/ und meinen Vatter begrabe; Aber JEsus sprach zu ihm: Laß die Todte ihre Todte begraben/ du aber gehe hin und verkündige das Reich GOTTes; Und ein anderer sprach: HERR! ich will dir nachfolgen/ aber erlaube mir zuvor/ daß ich einen Abschid mache mit denen/die im Hauß seyn/JESUS sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt/ und sihet zuruck/ der ist nicht geschickt zum Reich GOttes.

Man gedencke diser Lehr umb was reiffers nach/ welche der Himmlische Lehr-Meister auß Veranlassung besagter Personen ertheilet/ so wird man erkennen/ wie Noth es gethan habe/ daß JEsus seinen Jüngern die Verlaugnung seiner selbst und all anderer Dingen/ als den ersten und Grund-Lehr-Satz umb von seiner Nachfolg zu seyn/ gelehrt/ und tieff eingedruckt habe. Diß solle wohl die Vätter und Mütter zitternd machen/ wegen denen vilfältigen Hindernussen/die ihrer Seits her-

vor gesucht werden / wann ihre Kinder die Welt verlassen / und dem Sohn GOttes in einem Ordens-Stand nachfolgen wollen / O daß die jenige / so dahin beruffen seynd / auß diser wichtigen Lehr eines Mensch-worden en GOTTes jene ihre Obligenheit erkenneten / die sie haben / das mindiste Absehen weder auf die Eltern / noch jemand andern / wer es seyn mag nicht zu machen / wann es umb Vollziehung dises Göttlichen Raths zu thun ist; Männiglich aber soll erwägen / daß dise vorgetragne Lehren und Gleichnussen nicht nur Schluß-Reden oder Erörterungen eines gemeinen Gewissens-Rath / oder eines heiligen Schrifftgelehrten / sondern der unfehlbare Außspruch und die gewisse versicherte Lehr deß wahren GOTTES selbsten seyn.

Damit ich mich durchauß an die Krafft und Ansehen deß heiligen Evangelii halte / so will ich dise Warheiten noch mehrers befestigen auß dem 18. Capitul v. 18. deß heiligen Lucä / so schon ehemahlen angezogen worden. Allda wird erzehlt / daß / als ein Hauptmann JESUM befragt / was er thun müsse umb das ewige Leben zu erwerben? da habe ihm JEsus gesagt / er soll die Gebott halten; Der Hauptmann sprach hierauf: Diß alles habe ich von meiner Jugend auf gehalten. Alsdann sprach JEsus zu ihm: Eines manglet dir noch / verkauff alles was du hast / und gibs den Armen / so wirst du ein Schatz im Himmel haben / dann komm und folge mir nach. Als er das hörete /

war

war er traurig/ dann er war sehr reich / hierauf sahe JEsus umb sich/ und sprach zu seinen Jüngern/ wie schwerlich werden/ die so vil Gelds haben/ zum Reich GOttes hinein gehen. Marc. 10. 23. Der Heil. Matthäus Cap. 19. v. 16. sagt: CHristus der HERR habe in Vortragung besagter Lehr sich folgender Red-Art gebraucht: Warlich sag ich euch: Und seine Jünger in Anhörung dessen haben sich sehr verwundert; Der Heilige Marcus aber lehret / daß auf der Jünger Verwunderung der HERR ihnen solches noch einmahl widerholet habe.

Hiermit ist ja die Nothwendigkeit alles zuverlassen unüberwindlich dargethan / umb von der Nachfolg JESU zu seyn; Die drey Heil. Evangelisten stimmen hierin überein/ daß CHristus der HERR disen jungen Menschen ehender nicht zu seiner Nachfolg eingeladen habe / als nach ertheilten Rath alles zu verlassen; Ich gibe auch zu/ daß zwischen dem Rath und Gebott ein Unterschid zu machen / und dise beede keineswegs zu verwechslen seyen; Unterdessen / ist auß beygebrachter Evangelischen Geschicht leicht zu ersehen/ und zu beobachten / wie gefährlich es seye dem Rath nicht zu folgen; Diser Mensch betheurete/ er habe die Gebott von Kindheit an gehalten / und der Heil. Marcus Cap. 10. v. 21. sagt: JESUS habe ihn hierauf angesehen und geliebt / mithin stund er bey GOTT in Gnaden/ und wurd geliebt; Warum hat er sich dann von JESU abgesöndert/ warum

ist er traurig und betrübt worden? Was andere Ursach ware es / als daß er seinem Rath nicht folgen wollen? Der Heil. Franciscus Salesius vermercket hierüber / daß von dessen Widerkehr nichts wissend / sondern vilmehr zu vermuthen seye / daß / weilen er noch jung von Jahren gewesen / villeicht nach Verkündigung deß Heil. Evangelii gelebt habe / ohne selbes anzunehmen / und solcher Gestalten verlohren gangen seye. Ich hab insonderheit eine Closter-Frau gekennt von hohen Verdiensten / welche nicht darumben / daß sie die Welt nicht verlassen / sondern eintzig und alleinig der Ursachen / weilen sie einen andern Ordens-Stand angetretten und erwählet / als wohin sie beruffen war / grosse Quaal und Peynen außstehen müssen; Wie sie mir selbsten gesagt / unerachtet der Orden / den sie umbfangen / sehr streng ware. Der Sohn GOttes hat dem Heil. Joanni seinem geliebten Jünger (welchen wir wegen diser Eigenschafft mit sonderer Andacht verehren sollen) befohlen / daß er dem Bischoff zu Laodicia zuschreibe: Er schätze sich zwar reich und glückseelig / und vermeyne keines Dings zu bedärffen / wo er doch elend / jämmerlich / arm / blind und nackend seye; Apocal. 3. 17. Die Ursach dessen ist nicht / daß er die Gebott nicht gehalten / sondern dieweilen er lau / und weder kalt noch warm seye; darumb wolle er anfangen ihn zu speyen auß seinem Mund. ibid. v. 16. Dann gleichwie ein von laulechtem Getranck oder Safft erweiteter Magen dasselbe nur nach und nach auf zerschidene mahl widerumb von sich gibt / also verlaßt

laßt GOtt nicht auf einmahl/ die lau hinläßig- und geschwächte Seelen / sondern wartet dero Bekehrung zu; Aber wann sie nicht zur Buß greiffen / werden sie endlich verworffen.

Hütet euch/ daß ihr eure Hertzen nicht erhartet / wann ihr sein Stimm höret / Psalm. 94. 8. und wann er euch ruffet wie seinem altem Volck / welches von darumben von der Ruhe seines Reichs verstossen worden. Wir haben herrliche Beyspihl an denen Heiligen Apostlen/ welche uns dapffer anfrischen und aufmuntern/ deren Göttlicher Beruff mit Hurtigkeit und Treu zu folgen. Der Heilige Evangelist Matthäus Cap. 4. v. 18. 19. 20. 21. 22. lehret uns/ daß als unser Heyland den Heiligen Petrum / Andream/ Jacobum und Joannem beruffen / haben sie alsbald ihre Netz verlassen / und folgeten ihme nach / und als er ihn beruffen hatte / da er am Zoll saß/ sagend: Folge mir nach: Seye er aufgestanden / und ihme nachgefolgt. Der Heil. Lucas Cap. 5. v. 28. schreibt von sich selbsten / er habe alles verlassen / welches wohl merckwürdig ist/ dann es kan nicht genug widerholet werden/ man muß sich selbsten / und allen Dingen der Welt absagen / umb JESU Christo nachzufolgen.

Er erzehlte dem Volck/ daß ihme in die Wüste gefolgt/ von dem Reich GOttes / er heilete diejenige/ so es vonnöthen hatten/ er würckete ein grosses Wunder umb sie zu speisen / er empfienge und

nahme sie liebreich zu seiner Nachfolg auf/ nur darumb / weilen sie von denen Geschöpffen abgesönderet waren / dahero widerhole es abermahl / die erste Lehr/die er seinen Jüngern gegeben/ist die Verlaugnung seiner selbsten / welche ohne grosse Beschwernuß hart zuwegen gebracht werden kan; Der anderte Unterricht bestehet in gedultiger Ubertragung seines Creutzes / wer nun von der Nachfolg Christi seyn will / der muß vorhero zu disen Bedingnussen sich verbunden haben. CHristus JEsus da er seinem Leyden einen Anfang machen wolte/ sahe wohl / daß der Heil. Petrus sich damahlen in solchen Stand nicht befinde / dahero sagte er zu ihme/ du kanst mir anjetzo nicht nachfolgen; Worgegen der Heilige Petrus versetzte: Joan. 13. 37. Warumb solt ich dir jetzt nicht folgen können? Ich bin so gar bereit mein Leben vor dich zu lassen; Aber über kurtz hernach ware er gantz anderst besonnen/ ja wohl das Leben dargeben / er verlaugnete ihn zum dritten mahl auf das allerschändlichiste. Hierauß haben wir zu lernen / wie offt man in seinen Einbildung / und Vorsätzen betrüge / man vermeynt Wunder zu thun in dem Dienst GOTTes/ ja alles/ und den Tod selbsten zu leyden/ kommt es aber darauf an / so verfallt man in die abscheulichiste Untreu. Als aber der Sohn GOttes eben disem seinem Apostel vorgesagt hatte/ daß er an dem Creutz sterben müßte / da sagte er ihm nicht mehr: Du kanst mir nicht folgen/ sondern er sprach: Folge mir nach. Joan. 21. 11. Man muß ihme nachfolgen mit Tragung seines Creutzes / wie die

hei-

heilige Frauen von Jerusalem / die ihn beklagten und weineten / Luc. 23. 27. nicht aber auf jene Weiß / wie seine Jünger / Marc. 10. 32. die ihme mit Forcht und Zittern in die Stadt / wohin er sich zum Leyden verfügete / nachfolgeten. Laßt uns dahero vor JESU demüthigen / und unsere Kleinglaubigkeit erkennen; Der Heilige Joannes Cap. 12. v. 37. sagt: Daß obwohlen Christus so grosse Zeichen vor dem Volck gethan / so glaubten sie doch nicht an ihn. Aber / wie ist unser Glauben gegen ihme beschaffen / indeme wir ihn doch für unsern GOTT erkennen? Ach wir wollen mit dem Evangelischen Blinden demüthigst ruffen: Marc. 10. 47. 52. JESU du Sohn Davids! Erbarme dich unser / auf daß wir sehen mögen / daß wir mit ihme von unserer Blindheit erlediget werden / und dir auf dem Weeg nachfolgen mögen.

## Fünfftes Capitel.

### Die jenige / so der Welt folgen / die folgen JEsu Christo nicht nach.

IM gegenwärtigen Capitul werden mehrere an zerschidenen Orthen diß Buchs bereits vorgetragene Warheiten fort gesetzt / widerholt / und was weitläuffigers außgeführt / absonderlich daß die Christen nicht von diser Welt seyen / daß sie todt seyen / und daß / gleichwie unser Heyland keinen Theil an der Welt gehabt / also auch wir hier-

hiervon unabhängig und abgeschelt seyn sollen. Dann wie könte wohl möglich seyn/ der Welt folgen und zumahl Christo JESU nachfolgen? Diser Göttliche Lehr-Meister bezeuget/ Joan. 18. 36. daß sein Reich nicht von diser Welt seye / er will/ daß die Menschen es wissen sollen/ und zwar so kräfftig/ daß er es zum zweytenmahl widerholet; Die jenige/dann/welche von diser Welt seynd/ gehören nicht ihm zu/ seynd fern von seiner Nachfolg.

Diser gütigste Heyland sagte zu denen Juden: Joan. 8. 23. Ihr seyt von diser Welt: Ich bin nicht von diser Welt. Und zu seinen Jüngern: Ihr seyt nicht von der Welt. Das wahre Kenn-Zeichen der Jünger und Nachfolger JEsu Christi ist/ nicht von diser Welt zu seyn/ hieran werden sie von denen Juden/ und Unglaubigen unterschiden.

Der Sohn GOttes selbst nennet den Teuffel einen Fürsten diser Welt / dise Red-Art möchte ein oder den andern hart geduncken / unterdessen seynds die eigne Wort Christi JESU/ und darff sichs niemand frembd vorkommen lassen / wann man redt/ wie GOTT redt / und schreibt wie die Apostel und Evangelisten schreiben. Der Teuffel ist so gar ein Vatter der sündigen Welt/ solches bezeuget der Heil. Geist in der ersten Epistel deß Heiligen Joannis/ Cap. 3. v. 8. daß der jenige/ der Sünd thue/ ein Kind deß Teuffels seye/ und der

Apo-

Apostel lehret: 2. Timoth. 2. 26. Daß die Sünder von dem Teuffel gefangen gehalten werden nach seinem Willen. O erschröckliche Warheit! Daß die sündige Welt unter der Gefangenschafft deß leidigen Teuffels stehen / und nach dessen Willen beherrschet werden solle! Mithin ist sich nimmer zu verwundern/ wann sie schon von einem Abgrund in den andern fallt/ von Sünd zu Sünd/ wann man ihr also sagt/ sie soll die Laster meyden/ die Anmuthungen und üble Neigungen bändigen/ so entschuldiget sie sich mit der Unvermögenheit/ welches sie doch in der Krafft JESU Christi/ mit welcher uns nichts unmöglich seyn kan/ zu thun vermöchte. O wann die Dapffere diser Welt/ die sich wegen ihres Großmuths / Stärcke / und Unerschrockenheit rühmen / die entsetzliche Dienstbarkeit erkenneten / in welcher sie der Teuffel gefangen haltet! O wann dise schöne Herren / und Jüngling/ schöne junge Frauen und Welt-Docken / deren eintziges Nachsinnen ist / wie sie ihr Leben in Außgelassenheit und Uppigkeiten hinbringen können; Wann dise wußten sag ich / in was erbärmlicher Sclaverey und Leibeigenschafft sie sich befinden / wie sie sich von dem leidigen Teuffel nach dessen Willen beherrschen liessen; Wann GOtt ihnen die Augen eröffnete und zu erkennen gebete/ wie es in der Welt hergehe / O was erschröckliche Ding wurden ihnen zu Gesicht kommen!

Zwar ist das Liecht in die Welt kommen/ allein die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebt/

liebt/ dann das Liecht/ dieweil ihre Werck böß waren; Dann ein jeglicher der Böß thut/ der hasset das Liecht; Joan. 3. 19. 20. Nun ist aber der Außspruch GOTT des Heiligen Geists/ daß die gantze Welt im Bösen lige. Dises seynd die eigentliche Wort der Göttlichen Heiligen Schrifft. Die Welt liebt also die Finsternuß mehr dann das Liecht/ und folgt JESU Christo nicht. Dann wie schon gemeldt/ der jenige/ so JESU Christo nachfolgt/ der wandlet nicht in der Finsternuß/ Joann. 8. 12. und der darin wandlet/ der weißt nicht/ wo er hin gehe. Eine grosse aber wenig beobachtete Warheit! Die Welt weißt nicht/ wo sie hin gehe/ weil sie in der Finsternuß wandert; Sie weißt nicht/ daß sie auf dem Weeg deß Verderbens wandle/ und solcher Gestalten dem Hauß der Ewigkeit/ dem Höllischen Feuer zueyle. Sie bringen ihre Täg in Wolleben zu und im Augenblick fahren sie hinunder in die Höll. Job. 21. 13. Die Welt vergehet sambt ihren Lüsten lehret der geliebte Jünger; Joan. 2. 17. Der Tod verweilet sich nicht/ an selbigen Tag werden all ihre Gedancken vergehen/ und zu Nichts werden. Ist es dann auch der Mühe werth/ sich umb solche Ding bekümmern/ die so schnell verschwinden/ und nicht wider zuruck kehren? Werden uns dann keine falsche Güter/ keine betrügliche Ehren/ keine unglückseelige Wollüst überbleiben? Wir sterben täglich/ die letzte Stund ruckt herbey/ jedoch ist die Verzauberung der Sünd und deß Teuffels so groß/ daß wir leben/ als müßten wir niemahls sterben.

Die

Die Welt vergehet sambt ihrer Begierlichkeit / der Wollüsten / der Ehr und Ruhm-Sucht- es vergehet der Lust und Freud zu denen Wissenschafften / von diser Welt sagt der Sohn GOttes seye weder er noch seine Jünger. Durch dise Welt aber will er nicht verstanden haben den gantzen Erd-Creyß / das Gestirn / die Erden / noch die Gemeinschafft und wohl-gesitteten Umbgang der Menschen in unterschidlichen Würden und Ständen / so daselbst anzutreffen seynd; Dises veranlasset mich allhier zu widerholen / was ich in meinem durch GOTTES Vorsichtigkeit in offentlichen Druck gekommenen Buch / von dem Unglück der Welt verzeichnet / und darin den bedaurlichen Zustand der verderbten Welt weitläuffig außgeführt / auch dargethan habe / daß es Leuth in der Welt oder in dem Weltlichen Stand gebe / welche nicht von diser Welt seyn / andere hingegen gebe es / welche warhafftig von diser Welt seyen / und den Geist der Welt haben. Unerachtet sie durch einen Geistlichen Orden / der Heiligkeit ihres Stands hiervon abgesöndert zu seyn scheinen.

Wie vil hat es Leuth gegeben / welche unter einen Hauffen zeitlicher Geschäfften sich diser Welt gebraucht haben / als hätten sie sich derselben nicht gebraucht? 1. Cor. 7. 31. O daß die Boßheit sich das Maul stopffe! Psalm. 106. 42. und der Sünder sich nicht verliehre in denen Sünden-Entschuldigungen fürzuwenden / die König und Kayser seynd Zweiffels ohne die jenige / welche am al-

ler-

lermeisten mit Welt-Geschäfften beladen/jedoch hat es deren vile / welche sich darin verhalten / als wären sie ausser der Welt / wie solches erhellet an einem Heiligen Henrico Kayſern / an einem grossen Diener der Mutter GOttes dem Heiligen Ludovico König in Franckreich / und an einem Heiligen Stephano König in Ungarn.

Andererseits gibt es vermittelst ihres Stands und der Gelübden von der Welt abgesönderte Leut/ welche nichts desto weniger mit häfftiger Nachhangung und dem Geist nach in die Welt gantz vertiefft seynd. Ein Ordens-Mann ist wohl ein armseeliger Reicher / welcher nach abgelegtem Gelübd der Armuth jedannoch den Geist deß Eigenthums hat/ und sich ins besonder was zueignen will; Daß unter denen Ordens-Leuten solle gemäß der ersten Christenheit alles gemein seyn/ und unter alle nach eines jeglichen Nothdurfft außgetheilt werden/ die Einkünfften / so durch Ubung eingeführet / und nicht ins gemein verwendet werden / geben Ursach zu grosser Nachlässigkeit Clösterlicher Zucht in denen Geistlichen Gemeinden/ die übrigens sehr wohl bestellt wären. Wann man auf den Wandel und den Geists-Trib deren Heiligen Stiffter eines jeglichen Ordens-Stands / und den ersten Ordens-Gliedern was Genaueres zuruck sehete / so wurde man den Greul diser eingeschlichenen unordnungen mit Erstaunung erkennen.

Fürwahr hat der Heil. Franciscus Salesius

in

in disen letztern Zeiten / wo die Begierlichkeit der Welt den Meister spihlet / unerachtet seiner nach recht wunderbarlichen Mildigkeit eingerichteten Satzungen / gute Vorsehung gethan / disem Ubel vorzubiegen / indem er so gar will / daß denen Closter-Frauen ihre Rosenkräntz von Zeit zu Zeit abgewechslet werden sollen / auß Bensorg / es möchte sich der Eigenthumbs-Lust hierunter unvermercketer Weiß eindringen. Wañ er dañ ein solches unter denen Closter-Frauen in einer Sach von so geringem Werth verordnet / wie wurde er wohl andere zum Zeit-Vertreiben gewidmete Einkünfften und zwar solchen Personen zugelassen haben. Welche ihr Creutz auch äusserlich tragen / und sich stäts erinnern sollen / daß ihr Leben muß gecreutziget seyn.

Die Welt-Geistliche / welche von der Welt durch die Heiligkeit ihres Stands abgesönderet seyn / so bald sie nun die Welt-Kleyder mit denen Geistlichen verwechslet / und die erste Heil. Weyhungen empfangen haben / behalten sie wohl darmit den erforderlichen Geists-Eyffer? Ach leider! Sie spreissen sich darinnen / und ziehen daher / daß sie von denen Welt-Leuten kaum mögen unterschiden werden / wer solte glauben / daß dise Geistliche nicht Welt-Leut wären? Indem sie ja voll der Begierd nach zeitlichen Gütern / nach Ehren und Wollüsten seynd / unerachtet sie vor dem Altar / vor dem Bischoff / nnd in Angesicht der Kirchen sich erklären / daß der HERR ihr Erbtheil seye. Psal. 15. 5.

Damit man dann nicht von diser Welt seye / mag nicht erflecken / daß man dieselbe nur äuſſerlich verlasse / es wird annoch die innerliche Abtödtung und Verlaugnung erfordert / umb von der Nachfolg JESU Christi zu seyn / dessen Leben an unsern Leibern / sichtbarlich erscheinen solle / wie der Apostel sagt / 2. Cor. 4. 10. und noch weiters befihlt / Philipp. 4. 5. daß die Christen ihre Bescheidenheit allen Menschen kund werden lassen sollen / weilen der HERR nahe ist. Eine unfehlbare aber wenig erkandte Warheit ! Man solte allhier mit erstgemeldtem Apostel Act. 17. 28. aufruffen: GOtt ist so nahe bey uns / daß wir durch ihn leben / uns bewegen / und in ihm das Weesen haben. Von dem Heil. Francisco Salesio wird geschriben / daß er jederzeit mit verwunderlicher Eingezogenheit seye beobachtet worden / auch da er allein und einsam war / solches bemercket der vortreffliche Bischoff Bellay ihme selbst widerfahren zu seyn / als er ihn aus heiligen Vorwitz auſſer aller Menschen Augen gesehen / und betrachtet habe / diser grosse Bischoff schreibt die Ursach dessen deme zu / weilen er sich jederzeit in der Gegenwart GOttes verhalten. Ich hatte: Sagt der Königliche Prophet: Psal. 15. 8. Den HErrn allzeit vor meinen Augen / dann er ist mir zur Rechten / damit ich nicht bewegt werde. Dises ist jenes grosse Mittel / umb sich wider das Menschliche Absehen vor der gantzen offentlichen Welt aufrecht / und unüberwindlich zu erhalten umb sich deß Wohlgefallens deren Geschöpffen nicht zu bekräncken. Die

verworffene Welt wird derentwillen in der Höllen ewiglich büssen müssen / wo herentgegen GOTT Alles und in allem seyn wird in dem Himmel / worin die unaußsprechliche Glückseeligkeit aller Außerwählten bestehet.

Suche ich denen Menschen zu gefallen / Ruffet auf der Apostel / Galat. 1. 10. Wann ich denen Menschen noch wohl gefiel / so wäre ich CHristi Knecht nicht. Es ist eines der grösten Unheyl der Welt / daß man denen Menschen gefallen will / welches dann die meiste Hindernuß in dem warhafften Dienst und Nachfolg CHristi JESU nach sich ziehet / vor allem herrschet dise unordentliche Regung unter dem Weiblichen Geschlecht ( wiewohlen sie auch bey dem Männlichen anzutreffen ) vor allem aber in denen Kleydern.

Der grosse Diener GOttes Pater Condrenus nennete dise Sitten-Verwirrung eine Thorheit / Ursachen dessen / weilen man hierdurch das jenige / was uns Spott und Unehr bringen soll / zu einem Werck-Zeug der Eytelkeit verwendet. Allein der Unweise erkennet dise Wahrheiten nicht / und der Narr wird sie nicht verstehen; Psal. 91. 7. In der ersten Unschuld vor dem Sünden-Fall / wären wir mit der Gnad GOttes bekleydet / und in vollkommner Reinigkeit gewesen / wir hätten das Ebenbild GOTTes auf uns getragen / nachdem aber der Mensch sich derselben freywillig beraubt / so ist er denen unvernünfftigen Thieren

gleich worden/ und GOtt hat ihn mit deren Häute bedeckt. Als Sünder dann seynd wir mit Kleydern behängt/ die Kleyder seynd die wahre Liberey und das Kenn-Zeichen eines Ubelthäters/ sie seynd die Straff der Sünd/ das solten die Christen von Morgens biß in Abend hinein bey sich gedencken/ so offt sie dieselbe ergreiffen/an- oder außziehen/ und sie nicht anderst halten noch ansehen / als für den Gegenwurff unsers Schimpffs / und der Beschamung. Aber was Greul ! Daß es Frauen gibt (wie schon erwehnet worden) welche die Bildnus deß Creutzes Christi tragen / umb sich dessen zur Eytelkeit / zur Versuchung / und der Seelen Verlurst bedienen / woran er doch für das Heyl aller Menschen gestorben ist / und unbegreiffliche Schmach erlitten hat/ könte sich wohl jemand von einer solchen Unbild traumen lassen / wann nicht die Erfahrenheit hierin allen Zweiffel benehmete? Wo doch nicht ein Beicht- Vatter oder Gewissens-Führer / sondern GOtt der Heil. Geist selbsten durch den Mund der Apostlen die Weiber ermahnen lasset / und befihlt / daß sie in ihrem Aufzug ehrbar und eingezogen seyn sollen. Der Heil. Petrus zu denen Weibern / und was wohl zu mercken / zu denen Verheyratheten redend/ sagt: 1. Petr 3. 2. 3. Daß ihre Männer werden sehen auf ihren keuschen Wandel / deren Geschmuck nicht außwendig seyn soll / im Haar-krausen/ oder Umbhang deß Golds / oder Anlegung der Kleyder / sondern in dem inwendigen Menschen deß Hertzens / der verborgen ist in einem unzerstörlichen

chen Weesen eines stillen und sanfftmüthigen Geistes / der Reich ist vor dem Angesicht GOTTes. Auf dise Weiß waren vor Zeiten die Heil. Frauen / die in GOtt hofften / außgeschmuckt.

Der Heil. Paulus zu dem Timotheo schreibend will / 1. Timoth. 2. 9. 10. daß die Weiber mit ehrlicher Kleydung mit Scham und Zucht sich schmucken / nicht mit gekräußten Haaren / mit Gold / oder Perlein / oder köstlicher Kleydung / sondern wie es denen Weibern wohl ansteht / so die Gottseeligkeit wollen üben durch gute Werck. GOTT hat jederzeit ein Abscheuen getragen ab dem eytlen Kleyder-Pracht / dann er sagt durch den Propheten Isaiam: Cap. 3. v. 16. seq. Darumb / daß die Töchtern Sion hoffärtig seyn / und gehen daher mit aufgerichten Halß / und kommen herein mit winckenden Augen / und gehen / als wann sie tantzeten / und wandlen daher auf ihren Füssen / und tretten herein mit einem gesetzten Gang / so wird der HERR den Haupt-Schädel der Töchter Sion kahl machen / und der HERR wird ihre Haar entblössen / er wird ihnen hinweg nehmen den Schmuck der Schuhe / und die runde Spänglen / und die Halß-Band / und die Keel-Gezierd / und die Armb-Spangen / und die Hauben / und die Haar-Schnür / und die köstliche Knie-Band / und die gewundene Kettelin / und die Bisam-Knöpff / und die Ohren-Spangen / und die Ring / und die Perlein / so auf der Stirn hangen / und die Feyr-Kleyder / und die Mäntel / und die köstliche

Leinen-Kleyder / und die Haar-Nadel / und die Spiegel / und die Schleyr / und die Haar-Binden / und die zarte Sommer-Kleyder / der Geist GOTTes setzt noch hinzu: Und es wird Gestanck seyn für süssen Geruch / und ein Sail für die Gürtel / und ein kahles Haupt für das krause Haar / und ein härines Kleyd für das Brust-Tuch.

Wann dann der Geist GOttes sein Mißfallen ab dem eytlen Kleyder-Pracht so hoch bezeugt / was vor ein Greul in dessen Augen werden erst verursachen die verdammlich- und Ehr-lose Boßheiten deren Weibern? Tertullianus sagte vor Zeiten / diß wäre ein klares Kenn-Zeichen der feil-gebottenen Reinigkeit / und er könte nicht glauben / daß ein solches Weibs-Bild keusch seye / welche da das jenige nicht bedeckete / was an ihr am aller fähigsten ist / das Feur der Begierlichkeit zu entzünden. Als da seynd der Halß / die Brüst und die Schultern; Und er vergleichet dise Ding einem Blaß-Balg / das Feur der Unlauterkeit darmit anzuflammen. Der Heil. Hieronymus hat das Beyspihl der Athenienſischen Töchtern angezogen / die sich lieber in einen Brunnen stürtzen / als entblößt erscheinen wollen. Und Plinius der Naturs-Kündiger vermercket hierüber / die Sorgfalt der Natur selbsten / so sie angewendet / die Schamhafftigkeit der ertrunckenen Weibern zu erretten / Gestalten dise gantz anderst als die Männer mit unterschlagenen Angesicht auf dem Wasser daher geschwummen.

Der

Der Heilige Cyprianus und Hei!. Paulinus bemercken / daß öffters die Teuffel selbst sich nicht getrauen die besessene Weibs-Bilder ungebührlich zu entblössen ; Kan demnach nicht mit allem Fug gesagt werden / daß die jenige / so dises thun / ärger dann die Teuffel seyen. Man kunte es kaum glauben / wohin es mit der unverschambten muthwilligen Weiß gekommen / so man es nicht sehete ; Es gibt deren / welche sich in so Ehr-losen Aufzug auch so gar in unsern Kirchen / und vor dem Schemel deß Altars sehen lassen. Das ist fürwahr ein Greul der Verwüstung an einem so geheiligten Ort ; O! unglückseelige Geschöpff / die da kommen dem wahren GOTT den Sig und die Eroberung deren Hertzen / so gar in seinen eignen Hauß und Wohn-Sitz strittig zu machen / und ihme die jenige Seelen abzutrutzen / vor welche er seinen letzten Bluts-Tropffen dargegeben. Es gibt so gar Kirchen / worin sich dise Welt-Docken unter Haltung der letzten Meß mit ihren Buhlern einfinden / umb JESU Christo alldort den grausambsten Krieg anzukünden. O Priester deß HErrn ! Wie ists euch möglich / die erschröckliche Altars-Geheimbnussen vor einer solchen gottlosen Versammlung zu verrichten ?

Der Apostel lehret / und erkläret uns / 1. Cor. 11. 5. daß ein jegliches Weib / so bettet mit unbedecktem Haupt sich selbsten schände ; und dises behauptet er als eine unwidersprechliche Wahrheit / dahero er die jenige selbst / zu denen er dises geschri-

ben / als Richter anruffet / sagend : ibid. v. 13. Urtheilet ihr selbst / sehet wohl / daß ein Weib unbedeckt zu GOTT bette; Nach disem setzet er weiters hinzu : ibid. v. 16. Ist aber jemand unter euch / der Lust zu zancken hat / der wisse / daß wir diese Weiß nicht haben / auch nicht die Kirch GOttes. Diese Wort deß Apostels sollen jene Welt-Docken wohl behertzigen / welche durch nichtige falsch- und betrogene / von der verderbten Natur und dem Teuffel ihnen eingespülte außflüchten und Vorwänd sich zu retten / und außzuwinden trachten.

Laßt uns in dem Geist der Wahrheit sagen / wie es in denen heimblichen Offenbahrungen geschriben stehet : Apocal. 16. 15. Seelig ist derjenige / der seine Kleyder bewahret / auf daß er nicht nackend herein gehe / und die Leut seine Schand sehen. Die Welt-Eytelkeit laßt sich auch bey denen Täntzen blicken / worbey dise insgemein allem Pracht aufbiethet; Ich will zwar nicht sagen / daß das Tantzen an sich selbsten böß seye / umb die Sach nicht zu übertreiben / aber gleichwie es die Heilige Vätter beschnarchet haben / so halte wenigst darvor / daß das Tantzen sehr gefährlich / öffters aber auch sehr schädlich und nachtheilig seye / auß Ursachen der jenigen Gelegenheiten / welche darauß zum Sündigen entstehen : Bey offentlichen Täntzen / wo sich höhere Stands-Personen einfinden / pfleget das Frauenzimmer insgemein unbedeckt zu erscheinen / und eben das ist das höchst bedaurliche Unheyl; Wo man sich aber bey gemeinern Täntzen

tzen versammlet / da werden Lieder voll der zweydeutigen Worten wider die Reinigkeit abgesungen / welche sodann böses Nachdencken verursachen / und was noch mehr / so gibet der außgelassene Umbgang / welchen die Personen beederley Geschlechts allda unter einander pflegen / allen Gelegenheit und Antrib zur Beleydigung GOttes,

Dahero ist die dritte Arelatensische Kirchen-Versammlung veranlasset worden / dieselbe zu verbieten / wie auch die Senonensische und Agathensische; So dann in der 53. Satzung deß Laodicensischen / nicht weniger in 62. Satzung deß dritten Constantinopolitanischen Kirchen-Raths ist ein Verbott hierüber ergangen; Der Heil. Chrysostomus Homil. 42. in Actis nennet sie Täntz deß Teuffels / und die jenige / so denenselben beywohnen Narren und unvernünfftige Thier; Der Heilige Augustinus hingegen sagt: Der Tantz seye das eigentliche Spihl und ein Werck der Tochter Herodiadis, und nicht eines Christens. Aber alle heilige Vätter behaupten / es müsse umb den Tantz ein erschröckliche Sach seyn / weilen auß Anlaß dessen Herodis Verstand also unter und über sich gekehret worden / daß er den allergrösten Propheten hinrichten lassen / obschon nicht ohne Forcht / wohlwissend / daß er ein gerechter und heiliger Mann wäre; Aber kan man nicht noch heut zu Tag sagen / daß denen jenigen das Hirn über die Nasen verruckt seye / welche die Jahrs-Begängnuß und das Fest dises grossen Heiligen durch öffentliche Täntz

entunehren. Ist es nicht so vil als auf eine Arth sich seiner spotten wollen? Ein Mißbrauch / der nichts desto weniger unter dem Gemeinen / fordert aber unter dem Bauren-Volck eingeschlichen ist / welche sich an denen Feyr-Tägen zum Tantzen / Springen / und Singen versammlen / so dann das jenige mit Thorheit und durch das Fleisch vollenden / was sie in dem Geist vorhero angefangen.

Die Märckt und Versammlungen werden meisten Theil auf jene Täg angesehen / an welchen etwan ein besonderes Geheimbnuß verehrt / oder das Fest der heiligen Kirchen-Patronen selbiger Orten feyrlich begangen wird; Und sie haben ihren Ursprung gemeiniglich von der Andacht / die man zu Ehren deß Heiligen / oder deß Geheimbnuß angenommen / gleichwie man aber auß unterschidlichen Orten umb bey Begängnuß diser Fest-Tägen / GOTT in dem Geist und der Wahrheit anzubetten in Zahl-reicher Menge herzu geloffen / also ist man auch benöthiget worden / an Brod und andern erforderlichen Lebens-Mittel die behörige Vorsorg zu thun / hierdurch aber deren Frembdlingen Bedürfftigkeit zu steuren. Es ist aber von der Nothdurfft biß auf den Uberfluß / und was Zähr-würdig ist / so weit gekommen / daß man anjetzo auf den Leib / die Eytelkeit und den Teuffel verwendt / was ehemahlen GOtt gegeben worden.

Wann sich GOTT wider die jenige beklagt / welche die GOtt-geheiligte Täg nicht halten / dieselbe

selbe nicht ehren / als einen herzlichen Tag deß HERRN / an welchen die ihme schuldige Ehr von allen Menschen in deme erwisen werden soll / daß sie nicht auf ihren Weegen wandlen / ihren Willen thun / noch nach eignem Gefallen reden / wie die außtruckliche Wort deß Propheten lauten / was soll erst von den jenigen gesagt werden / die sich bey disen Marckt und Versammlungen an GOtt gewidmeten Tägen einfinden / umb allda Handelschafft und Gewerb zu treiben / nicht nur eytle Wort zu reden / sondern auch Lieder zu singen / und offentliche Täntz anzustellen?

Man kan sicher glauben / und ist dessen überzeugt / daß die Welt ihren GOTT nicht erkenne; Der Königliche Prophet Psalm. 13. 2. 3. gibt uns dessen die Erläuterung durch folgende Wort: Der HERR hat vom Himmel herab gesehen auf die Menschen-Kinder / damit er sehen möge / ob jemand verständig wäre / und GOTT suche. Alle seynd auß der Bahn gewichen / aber so gar auch als er sich in Menschlicher Gestalt sichtbarlich gezeugt / hat die Welt ihn doch nicht erkennt / Joann. 1. 10. Man glaubt weder an GOTT / noch an JESUM Christum / die Welt ist so hartnäckig / und einer solchen widrigen Meynung / daß / wann ein Frembdling in Christliche Länder kommen / dorhero aber durch Englische Offenbahrung von der Lehr Christi Wissenschafft haben solte / derselbe nicht einmahl zu unterscheiden wußte / ob sie auch nur in Gedancken und dem Sinn nach der Lehr

Chri

Christi beyfalleten. Die jenige / so der Sohn GOttes seelig spricht / werden von der Welt vor unglückseelig angesehen / herentgegen welche von GOTT verflucht werden / erhebt die Welt unter die Zahl der Seeligen / was könte doch Widrigers und Ungereimbters ersonnen werden?

Aber was vor einer zwischen zwey so widrigen gegen einander streitenden Lehren soll man endlich anhangen? Entweders muß das eingefleischte Wort / die Weißheit deß ewigen Vatters sich betrügen / oder aber die Welt? Unmöglich ists / daß sich GOTT betrüge / so folgt dann von selbsten / daß die Welt in dem Irthumb stecke; Seye es / daß sie all nur ersinnliche Gegen-Sätz und Vernunffts-Gründ wider die Lehr deß ewigen Sohn GOttes selbsten einwende / soll dann dise von jenen übergwältiget / und umbgestossen werden? Wer an den Sohn GOttes nicht glaubet / sagt der geliebte Apostel: 1. Joan. 5. 10. Der machet ihn zum Lugner. Erschröckliche Warheit! wann sie wohl erwogen wird; GOTT auß Ubermaß seiner unendlichen Liebe nicht vergnügt / uns durch die Propheten zugeredt zu haben / hat uns durch seinen eignen Sohn Unterricht geben lassen / und wir hören seine Wort nicht an / nicht allein darin / daß wir das Widrige thun / sondern auch gantz entgegen gesetzte Meynungen führen / gleichsamb / ob wolten wir hierdurch offentlich bezeugen / daß / so vil Wort auß seinem Mund gegangen / so vil Lugen an Zahl seyen. O! Daß der Christ in sich

selb-

selbsten gehe / umb mit reiffem Bedacht seine Widersprechungen gegen dem Sohn GOttes zu überlegen; Höret man nicht alltäglich Menschen / so sich für Glaubige außgeben / welche da die Reiche / und andere / so in Wollüsten und Ansehen stehen / seelig sprächen / obschon der Sohn GOTTes das Widerspihl lehret zu seinen Jüngern bey dem Heil. Luca Cap. 6. v. 20. sagend: Seelig seyt ihr Arme / seelig seyt ihr / die ihr jetzt hungert / die ihr jetzt weinet / seelig seyt ihr / wann euch die Menschen hassen / wann sie euch schelten / herentgegen wehe euch Reichen / dann ihr habt nun euren Trost / wehe euch die ihr jetzt lachet; O daß der Christ / sag ich / über dise Gedancken / über dise Wort nachsinne / und bey sich erforsche / ob er dencke und rede / wie CHristus JEsus gedenckt / und geredt hat. Oder ob nicht seine Meynung jener gantz und gar entgegen gesetzt seye. Obschon von disen Unheyl der Welt anderwärts gehandlet worden / so habe jedoch meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet / ein noch grössers Ubel zu verwehnen / daß man weder außsprechen / noch hiervon genug gesagt werden kan.

Der grosse Welt-Apostel ruffet uns allhier zu: Hebr. 2. 1. 2. 3. 4. Wir müssen desto mehr Acht geben auf die Ding / die wir gehört haben / damit wir nicht etwann verfliessen / dann so vest worden ist das Wort / so durch die Engel geredt war / und wann alle Ubertrettung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn / wie wer-

den

den wir entfliehen / wann wir eine solche Seeligkeit auß der Acht lassen ? Welche / nachdem sie durch deß HErrn Predig den Anfang genommen / ist sie uns befestiget worden von den jenigen die ihn gehört haben / und durch das GOttes-Bezeugen mit Zeichen und Wundern und mancherley Kräfften und unterschidlichen Gaaben deß Heil. Geists nach seinen Willen. Also schreibt der Apostel zu den Hebräern uns hierdurch lehrend / Act. 7. 53. Daß die Verachtung der Worten Christi JEsu werde schärpffer abgestrafft werden / als jener Ungehorsam / den man auf die Wort der Englen erzeigt / das ist / auf das Gesatz / welches durch Verordnung der Englen an uns war überbracht worden.

Was Schand und Beschämung werden an dem Tag deß Gerichts die jenige gewarten müssen / welche einen wahren unbetrüglichen GOtt so viler Lugen gestrafft haben ? Was wird es alsdann mit jenen klugen Welt-Weisen und verschmitzten Köpffen für ein Außsehen haben / welche gleichsam als Abgötter verehret worden / die aller Hochschätzung an sich gewonnen / und ihr Glück zu machen so meisterlich gewußt haben / was werden die Teuffel disen vorrucken ? Was wirds nutzen den Namen und das hohe Ansehen eines Christens gehabt zu haben / was JEsum Christum äusserlich dem Schein nach verehret / beynebens aber anderst gelebt / anderst gemeynt / und anderst gethan zu haben ? Wer JESU Christo nachfolgen will / der

muß

muß die Welt verlassen/ die jenige aber welche JESU Christo in disem Leben nicht nachfolgen / die werden ihm auch nicht folgen können in dem andern. Dahero der geliebte Jünger denen Christen zuruffet: 1. Joann. 2. 15. Habt nicht lieb die Welt / noch das jenige / was in der Welt ist/ so jemand die Welt lieb hat/ in demselben ist die Lieb deß Vatters nicht. Das ist/ ein solcher liebt GOTT nicht / dise zwey Lieb mögen nicht neben einander bestehen. Und der Heil. Apostel Paulus Rom. 12. 2. ermahnet uns: Werdet diser Welt nicht gleichförmig / wir müssen gantz anderst dencken/ und handlen als die Welt. Man muß nicht umb die Hochschätzung besorgt seyn / und sagen: Was wird man von mir dencken oder sagen? Sondern was wird GOTT dencken/ was wird GOtt und seine Heil. Engel von uns eine gantze immerwährende Ewigkeit hindurch sagen? Ich beschliesse dises Capitul mit dem Apostel / also zu den Corinthern schreibend: 1. Cor. 3. 18. Laßt euch von niemand betrügen / welcher unter euch sich duncket weiß zu seyn in diser Welt/ der werde ein Narr/ damit er weiß seye/ dann die Weißheit diser Welt ist Thorheit bey GOtt.

Sechstes

# Sechstes Capitel.

## Der Christ muß übernatürlicher Weiß würcken.

SO zwar im ersten Capitul deß ersten Buchs schon erwehnet worden / daß der Christ widergebohren werde / Joan. 3. 7. folglich ein neues Weesen / und ein neues Leben haben / auch allem todt abseyn müsse / umb dem jenigen zu leben / der kommen ist uns wider zu beruffen / so ist nicht genug die Gnad diser Widergeburt zu haben / wir müssen ein solches Leben führen / welches auf die Widergeburth folgt / und derselben nachtritt.

Wir müssen demnach solche Werck und Verrichtungen üben / mit denen sie will vergesellschafftet seyn. Die Bewegungen deß ersteren Lebens seynd allein nach Wollüsten / und nach eignem Vergnügen gerichtet / das andere Leben hingegen trachtet pur allein nach GOTT / wohin sein einziges Zihl stehet. Wir seynd in Christo neue Creaturen / so ist dann das alte Leben vergangen / und alles neu worden / 2. Cor. 5. 17. diſe Neuerung bringt Aenderung mit sich.

Es ist nehmlich der wahre Geist der Buß / der jenige Geist / den wir auß der Sacramentalischen Beicht und Buß darvon tragen sollen / aber diser ist bey einer grossen Anzahl Christen selten an-

zu-

zutreffen / die mehrere so gar bewerben sich hierumb wenig ; Mein was Aenderung spühret man in ihren Sitten ? Was Besserung nach denen heiligen Ostern / zu welcher Zeit alle Glaubige zu beichten schuldig seyn ; Wir müssen dises Sacrament nicht nur äusserlich / sondern mit seiner innerlichen Krafft und Würckung empfangen / unser Thun und Lassen / Handel und Wandel soll nicht mehr nach Fleisch und Blut / sondern nach dem Geist der Widergeburth riechen / was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch / und was von dem Geist gebohren ist / das ist Geist : Joan. 3. 6. Laut deß Göttlichen Außspruchs / welches so vil sagen will / daß ein solcher alles nach dem Geist verrichte / auch die leibliche Werck / weilen er geheiliget / und durch GOTT den Heiligen Geist würcket ; Mit einem Wort / redet der Apostel zu denen Galatern : Gal. 5. 16. Wandlet im Geist / so werdet ihr die Lüst deß Fleisches nicht vollbringen. So wir nun im Geist leben / so laßt uns auch nach dem Geist wandlen. Sehet da den Schluß / welchen der grosse Apostel auß diser Warheit ziehet.

Wir müssen uns nicht durch die Wollüst und Sinnlichkeit gleich dem unvernünfftigen Vieh beherrschen / nicht nur durch die Vernunfft als Menschen regieren lassen / sondern wie der Fürst der Apostlen sagt : 2. Petr. 1. 19. Durch den Glauben / der uns in disem duncklen Ort leuchtet ; Laßt uns dann mit dem Psalmisten aufruffen : Psalm. 118. 105. 106. O HERR ! Dein Wort ist

meinen Füssen eine Leucht / und ein Liecht meinen Fußsteigen. Ich hab geschworen/ und einen Vorsatz gemacht / die Recht deiner Gerechtigkeit zu bewahren.

Man muß der Sinnlichkeit kein Gehör geben/ dann der thierische Mensch verstehet das nicht/ was vom Geist GOTTes ist / sondern der Weißheit GOttes / dem Göttlichen Wort soll man gehorchen/ dises Göttliche Wort muß uns leiten / in disem Göttlichen Liecht müssen wir sehen/ nicht anderst als die hell-leuchtende Sonnen-Strahlen uns eine Menge der wintzigsten Stäublein sichtbar machen / die uns ausser diser Klarheit verborgen bleiben wurden. Wir werden vermittelst dises Liechts jene Fehler / die wir anjetzo nicht erkennen/ vermercken / wir werden darin sehen die wunderbarliche Hochheit der geringsten Christlichen Ubungen / und wie auch die allernidrigst- und allerverächtlichiste Werck durch die Gnad unvergleichlich erhoben werden.

Dann ein jedes Christliches Werck wird vollzogen durch den Geist GOTTes / den das eingefleischte Wort auf dise Welt gebracht hat / unter welcher alles nach dem Willen deß Göttlichen Sohns vollbringen muß. Dises ist jener Geist GOttes/ der alle Christliche Werck auch die allergeringste beseelet / und lebendig machet.

Das unerschaffene Wort ist Fleisch worden/ und

und kommen auf diſe Welt / nicht nur allein ſeine Gnad zu ertheilen / und uns mit ſeinem himmliſchen Vatter außzuſöhnen / ſondern umb der Anfang und Urſprung eines neuen Lebens / und neuen Geiſts in uns zu ſeyn / und uns zu einem gleichförmigen Stand geſchickt und bereit zu machen. GOTT hat nach Lehr deß Apoſtels Galat. 4. 6. den Geiſt ſeines Sohns in unſere Hertzen geſandt / wir ſeyn mit Chriſto JESU als ſeine Glider eins / und auf das nächſte vereiniget. Nun aber hat JESUS ſeinen Himmliſchen Vatter auch in denen mindiſten natürlichen Verrichtungen geheiliget / verehret / und Lob = geprysen / er iſt kommen laut deß heiligen Evangelii; Matth. 11. 19. Eſſend und trinckend und hat ſich durch eine unbegreiffliche Zernichtigung biß zu Verrichtung ſolcher Wercken erdemüthiget / die uns mit denen unvernünfftigen Thieren gemein machen.

Der Chriſt muß ſein Eſſen uud Trincken / ſeine Ruhe und Leibs = Erquickung mit der jenigen JEſu Chriſti unſers Geliebtiſten vereinigen / und alle diſe an ſich ſelbſten ſchlechte Werck gantz Göttlich verrichten / er muß der Sinnlichkeit abſagen / und zu Gemüth führen / wie durch das Eſſen die Sünd in die Welt eingegangen / und diſes ein Quell und der Urſprung all unſers Elends ſeye / wordurch wir ſehr gedemüthiget / und der Geiſt einer wahren ſchmertzlichen Reumüthigkeit in uns erwecket werden ſolte. Aber gleichwie ſich die Finſternuſſen überall außgebreitet haben / ſo ge-

denckt man hieran wenig; Was noch mehr/ nicht allein ist die Sünd durch den verbottenen Genuß deß Apffels in dise Welt eingeführt worden/ sondern sie dringt sich noch heut zu Tag und leider öffters durch die sinnliche Wollust auch in der Nahrung selbsten ein/ so man zu sich nimmt. Man bittet GOTT vor jeder Mahlzeit uns den Seegen hierzu zu ertheilen/ auf daß wir von der Verweesung erhalten werden/ und der Teuffel nicht schaden möge: Von wannen dann kommt/ daß der mehrere Theil nicht Christlich isset? Man soll essen/ darbey sich aber denen Verordnungen GOttes unterwerffen/ man soll der Nothdurfft/ nicht aber der Behaglichkeit nach sich nähren. Der Heilige Augustinus messete das Fleisch/ wie ein Krancker die Artzney; Der Gottseelige Pater Condrenus schätzte sich aller Nahrung unwürdig/ er erwählete niemahl das jenige/ was seinem Geschmack angenehm seyn kunte/ sondern bittete GOTT/ umb weilen Fleisch zu seiner Ehr hervor gebracht worden/ nicht zuzügeben/ daß er sich dessen anderst als in besagter Meynung gebrauchete/ er danckete GOTT wegen der Macht und dem Gewalt/ den er dem Menschen über alle Geschöpff gegeben hatte/ dero Wesenheit er zu seiner Nahrung verwenden kan. Es ist gut/ daß man zu gleicher Zeit auch den Geist ergötze durch ein geistliches Nachdencken/ und Betrachtung/ wie vile Seelen wegen übermässigen Speiß und Tranck verdammt in der Höllen mit unersättlichem Durst und Hunger auf ewig gequälet werden/ entweders/

daß

daß sie hierin zu vil gethan / oder die Gebott der Kirchen gebrochen haben.

Nach vollendter Mahlzeit soll man GOTT Danck sagen / das vortrefflichste Mittel aber ist / die Seinige mit jener Danckſagung zu vereinigen / welche JESUS Christus / sein übergebenedeytiste Mutter / und alle Heilige in Vereinigung der Danckſagung Christi JESU erstattet und dem Himmlischen Vatter aufgeopffert haben / damit in Krafft dero unsere Unvermögenheit ergäntzet werden möge.

Diſes ist eine Ubung / welche ein Christ nimmer auſſer Acht lassen / unzerbrüchlich halten / und all sein Thun und Lassen mit dem jenigem Christi JESU vereinbahren solle / welcher / indem er die Menschliche Natur an sich genommen / zugleich all unsern Gebrechlich- und Schwachheiten / jedannoch mit Außnahm der Unwissenheit und der Sünd / sich unterworffen hat / und diſer Vereinigung dann zu Folge will er uns abſöndern von allem deme / was die Heiligkeit unſers Beruffs und Stands entunehren und verdunckten kan / wo man doch insgemein in einem pur sinnlichen / einzig und alleinig auß dem Naturs-Trib abhangenden Stand seine Lust suchet / ja so gar öffters in solche Verrichtungen sich einlasset / die der Vernunfft deß Menschen selbst zuwider lauffen.

## Was von Einnahm der Speiß und Tranck

gesagt worden / wie dises zu der Ehr GOttes geschehen solle / das verstehet sich auch von der Ruhe oder dem Schlaff / dessen soll man sich anderst nicht gebrauchen / als nach Nothdurfft / gleich der Nahrung. So gar die Unglaubige in Mitte ihrer Finsternussen erkennteten / daß durch übermässigen Schlaff die Sünd und Laster ernähret wurden ; Glückseelig dahero der jenige / der mit dem Propheten Isa. 26. 8. 9. sagen kan : Nach deinem Nahmen O HERR! und nach deiner Gedächtnuß hat mein Seel ein Verlangen / mein Seel hat nach dir verlangt bey der Nacht. Der Gottseelige Condrenus , dessen schon öffters Meldung gethan / und vile Ding hier eingeruckt habe / die auß seinen Meynungen gezogen / verehrte in seinem Schlaff die jenige Ruhe / welche GOTT in sich selbsten / und in JESU Christo hat / in welchem alle seine Göttliche Vollkommenheiten ihr Vergnügen finden. Er verehrte jene Ruhe / die GOtt hat in der allerseeligsten Jungfrauen / denen lieben Englen und Heiligen / in welchen der Heil. Geist gleichsamb auf seinem Thron ruhet. Er verehrte die Ruhe / welche Christus JESUS auf diser Welt einnehmen wollen / und die jenige / so er würcklich genießt in der Glory seines Himmlischen Vatters.

Mein Vatter / Sagt Christus JESUS: Joan. 5. 17. Würcket stäts und ich würcke auch / es gehet kein Augenblick deß Lebens vorbey / wo der allergütigste barmhertzigste GOTT nicht für uns sor-

sorge / uns nicht erhalte/ und mit allen Gutthaten erfülle / erheischet dann nicht die höchste Billichkeit / daß wir alles zu seiner Ehr thun und verrichten? Ach! Daß wir wißten/ was wir thäten/ wann wir unsern Geschäfften mit einer sträfflichen Gleichgültigkeit obligen ; Einer der grösten Dieneren GOttes zu unsern Zeiten sagte / daß dises ein höherer Fall-Stürtz seye / als von dem hohen Himmel biß auf die Erden / sintemahlen / so wir nicht würcketen auß Antrib deß Geists GOTTes / so würcken wir mehr nicht als Menschen / und dises heißt sich von dem Werck GOTTes biß auf das Werck eines puren Geschöpffs herab stürtzen.

Derowegen soll man sich nicht selbst betrügen / der Christ muß in allen Dingen übernatürlicher Weiß würcken / wir wissen/ sagt der Apostel: Rom. 6. 9. 11. Daß Christus/ nachdem er auferstanden ist von den Todten / hinfüro nicht mehr stirbet / also solt ihr auch wissen/ daß ihr zwar der Sünd abgestorben seyt / GOTT aber lebet in Christo JEsu. Euer Hertz soll nicht mehr nach den alten Leben trachten / von wannen ihr gleich einem der Welt abgestorben zu einen andern übersetzt worden / der Christ lebt allein GOTT in JEsu Christo. Gleichwie nun die Seel uns in allen Dingen ohne Außnahm das Leben gibt/ seye es bey Essen und Trincken / Schlaffen oder Wachen / Reisen oder Still-Ligen / in hoch- oder nidrigen Verrichtungen / so soll gleicher Gestalten der Geist Christi JESU der Ursprung all unserer

Wercken zu allen Zeiten / an allen Orten / und jedem Stand seyn.

Auß Antrib deß Geists GOTTes sollen wir betten / auß Antrib dessen sollen wir uns ergötzen / wir sollen würcken / und handlen Christlich übernatürlich wie in der Kirch / also auch zu Hauß an denen Fest-Tägen / wie an denen Werck-Tägen / in der Fasten / wie in der Faßnacht / mit einem Wort / unser gantzes Leben / Thun und Lassen soll zum Zweck und Mittel-Punct haben die Ehr GOttes / deme wir leben in Christo JESU. Und gleichwie nach Verordnung der Natur selbsten wir nicht nur zu gewissen Zeiten / sondern fort und fort / so lang Seel und Leib beysammen ist / leben / eben also soll das Leben der Gnad allzeit übernatürlich zu würcken beschaffen seyn.

Es ist dahero nicht genug / GOtt nur in gewissen sonderheitlichen Wercken zu dienen / alles insgesambt ohne Außnahm muß zu seiner Ehr verrichtet werden / in allen Ständen muß man handlen und wandlen als ein Christ / gleichwie aber unsere Schwachheit nicht zugibet in einer solchen beständigen Geflissenheit zu verharren / so sollen wir wenigst auß innerstem Hertzens-Grund stäts bereit und fertig seyn / alles umb der Liebe GOttes willen zu verrichten solcher Gestalten / daß / so bald man hierauff gedenckt / ein ernstlicher Willen sich erfinden und spühren lasse / GOtt in allen Wercken / die man verrichtet / zu preysen / und sich deren

zu

zu enthalten/ Falls hierdurch GOTT nicht geehret werden solte/ in diser Absicht soll man sich auch deren/ an sich selbsten unschuldigsten Freuden entschlagen/ wann sie nicht zur Ehr GOttes gereichen. Ich will nicht das Leben/ sagte ein frommer Diener GOttes/ als mit denen jenigen Bedingnussen/ wie es der Sohn GOttes selbsten empfangen hat/ umb selbes zu Ehr seines Himmlischen Vatters aufzuopffern.

Vile wenden hierwider grosse Beschwernussen ein/ die von denen Neigungen/ Anmuthungen und Naturs-Trib in Weeg gelegt werden/ aber die Heilige haben dise und öffters noch grössere als wir gehabt/ dieselbe aber nichts desto weniger ritterlich überstigen; Wir müssen wegen unserer Unvermögenheit nicht verzweifflen/ noch den Muth sincken lassen/ dañ wir können vile Ding über unsere Kräfften durch den gütigsten Einfluß unsers Heylands CHristi JESU. Es fliesset von seinem Göttlichen Haupt gleich einem Wein-Stock in seine Zweig/ eine immerwährend-vorkommende/ begleitend- und alle gute Werck folgende Krafft/ auf seine Glider herab/ und weilen er uns seinen Beystand überflüssig ertheilt/ so sollen wir uns auch nichts zu schwer/ noch zu hart fallen lassen/ wir haben fürwahr keine Entschuldigung/ so wir seiner Gnad nicht mitwürcken wollen/ davon uns nichts/ als unser eigne und böse Will abhalten kan.

Laßt uns dise Sorg und stäte Beflissenheit un-

fers gütigisten Heylands / so er für uns tragt / die uns ohne Unterlaß ertheilende Stärcke anbetten / folglich mit dem Apostel sprechen: Wir können alles in deme / der uns stärcket. Gleichwie der Anbettens-würdigste JESUS der Ursprung aller Gnad ist / also muß unser Absehen in all unseren Verrichtungen auf ihne zihlen / wir sollen uns ihme schencken in unsern Wercken / und alle nicht anderst vollbringen / als die Seinige andurch zu verehren. Eins der grösten Unheyl rühret daher / daß wir nur auf uns selbsten und andern Geschöpffen stehen / aber laut deß Apostels Lehr / 2. Cor. 5. 16. 17. solle man niemand kennen nach dem Fleisch / das alte ist vergangen bey einem jeden / der in Christo ein neue Creatur ist / der verdammte Menschliche Respect, die Quell alles Unheyls muß vertilget / und zernichtet werden / dann der Apostel Galat. 1. 10. ruffet auf: Was / suche ich denen Menschen zu gefallen? Wañ ich denen Menschen noch wohl gefiel / so wäre ich Christi Knecht nicht. Wort / die man nicht genugsam bedencken kan / wolte GOtt! daß so vile Christen / die sich von der Sünd / von der falschen Welt-Liebe und der Begierd denen Menschen zu gefallen / so schändlich bethören lassen / selbe begreiffeten und erlerneten: Daß / so man der Welt gefallt / man kein Diener Christi JESU seye.

O mein HERR und GOTT! wann der Apostel betheuret: Er kenne niemand nach dem Fleisch / so gar JESUM Christum nicht / das ist / durch

durch kein eintzige Menschliche Absicht / weilen er auch ein Jud / und von den nehmlichen Zünfften ware / wie werden wir eine Entschuldigung auß-finden können in unserem Wohlgefallen? daß wir haben in Absicht deren hochangesehenen und vortrefflichen Menschen / so nahe dise uns mit Verwandtschafft zugethan / was Stands und Würde seyn / oder was Nutzen und Vortheil wir von ihnen zu gewarten haben möchten; Wir wollen nicht das Reich der Sünd und der Welt vermehren / das Reich GOTTES soll außgebreitet werden.

Ihr solt nicht mehr gebildet seyn / schreibt der Fürst der Apostlen: 1. Petr. 1. 14. 15. Nach den vorigen Gelüsten euerer Unwissenheit / sondern seyt heilig in euren gantzen Wandel / wie der jenige / der euch beruffen hat / heilig ist. Das will sagen: wir sollen abgestorben seyn der Sünd / der Welt / der Sinnlichkeit / herentgegen GOTT allein gewidmet / mit ihme auf das engste vereiniget seyn / unser gantzes Leben hindurch in allem unserem Thun und Wandel / offentlichen und sonderheitlichen / dann es stehet geschriben: Ihr solt heilig seyn / dann ich bin heilig. 1. Petr. 1. 16. Es seye / daß ihr redet / gehet / arbeitet / esset / in allen euren Verrichtungen und Unternehmungen heiliget JEsum Christum in eurem Hertzen / befihlt angezogner Apostel 1. Petr. 3. 15. Das ist: Nicht allein preyset ihn / und erkennet ihn für heilig / sondern liebet nichts als ihn / und wegen seiner wünschet nichts auffer

ihn

ihn zu haben / unser Wohlgefallen / unser Ruhe / unser Uberfluß soll in GOTT sewn / und wir suchen dises in uns / und denen Geschöpffen / wo wir doch nichts als Elend finden. Umb aber in der Reinigkeit der Gnad und deß Christlichen Geists zu verharren / so muß man ein sehr behutsamb und wachtbares Aug haben auf die gemeine Verrichtungen / als da seynd die Kurtzweil und der Umbgang mit denen Geschöpffen ; Hierin werden vil leichte Fehler begangen / wir müssen uns anderst nicht ergötzen // als zu der Ehr GOttes / wie in andern Sachen. Bey dem Heiligen Marco Cap. 6. v. 31. wird gelesen / daß unser gütigste Heyland seinen Apostlen nach vollbrachter Arbeit gesagt : Kommt her beyseits in eine Wüste / und ruhet ein wenig. Es hat der Geist öffters eine Ermunterung / und der Leib die Ruhe vonnöthen / aber dise Gemüths-Erhohlung muß geschehen mit einer heiligen Eingezogenheit / und angenehmen Frölichkeit / wie von Leuten / die sich in der Gegenwart GOttes und der Heiligen Englen halten und Aufführen / diser heylsamen Gegenwart soll man sich öffters erinnern / beynebens sich hüten / daß man auß solchen Erquickungen kein Handwerck mache / das ist / nicht zu vil Zeit hierzu anwende / dann solcher Gestalten wurden sie ausser den Schrancken der Verordnung GOttes lauffen. Es ist nicht genug / daß man sich bey freundlichen Gesprächen / Zusammenkunfften und Gesellschafften vernünfftig aufführe ; Dañ auf meinen Grund-Satz zu beharren / so muß der Christ übernatürlicher Weiß handlen / es müssen

sen diſe unſere Unterhaltungen mit jenen deß Sohn GOttes zu deſſen Ehr aufgeopffert/ und nach ſeiner Verordnung vereiniget werden. Nun hat unſer gütigſte Heyland zwey Gattungen deß Umbgangs gepflogen/ die einte war ſüß und ergötzlich mit ſeiner heiligen Mutter und dem Heiligen Joſeph / die andere hingegen ware peynlich mit denen Juden; Die erſtere Gattung / worinnen die Natur/ uns betreffend/ gröſſeren Luſt fühlet/ iſt gefährlicher/ in der zweyten aber welche Müheſeeligkeit nach ſich zieht/ muß man den Nächſten mit Liebe ertragen/ und diſe Quall GOtt dem HErrn zu Ehren der jenigen aufopffern/ die er in ſeinem Umbgang mit denen Juden erdultet.

Aber bey denen Unterhaltungen und Zuſammen-Kunfften der Welt ſpihlet öffters der Teuffel den Meiſter/ er herrſchet und führet das Regiment darbey / dann es hat einer ab der andern laſterhafften Anmuthungen ein Wohlgefallen / die Begierlichkeit/ Empfindlichkeit / die Eytelkeit und das üble Nachreden gewinnet daſelbſt die Oberhand. Es iſt gut alldort ſeine eigne Meynung nicht hartnäckig zu verfechten / noch eines andern als ungereimbt zu verwerffen. Man ſoll ſich befleiſſen alles unnutze Geſchwätz zu vermeiden / dann ſelbes rührt nicht auß dem Geiſt GOttes her.

Mit einem Wort alles/ was wir thun mit Worten oder mit Wercken / das ſollen wir im Nahmen deß HERRN JESU Chriſti thun/ ſol-

solches lehret uns der Apostel / Coloss. 3. 17. 18. 19. 20. 21. 22. und will / daß wir alle Christlich würcken sollen / und zwar die Weiber durch ihre Unterthänigkeit gegen ihre Männer / wie sichs im HERRN gebührt / die Männer mit Liebhabung ihrer Weiber / gegen welche sie sich nicht bitter erzeigen sollen / die Kinder durch Erweisung des ihren Eltern schuldigen Gehorsambs / dann diser dem HErrn wohlgefällig ist; Die Vätter / daß sie ihre Kinder nicht zum Zorn reitzen auß Forcht oder Beysorg sie zaghafft oder kleinmüthig zu machen: Die Knecht sollen in allem gehorsam seyn / ihren Herren / und ihnen dienen / nicht denen Augen nach / als denen Menschen zu Gefallen / sondern in Einfalt deß Hertzens und GOTT förchten; Die Herren sollen ihren Knechten auch deßgleichen thun / unterlassen das Drohen / und wissen / daß deren HErr und ihr HErr im Himmel / und bey demselbigen kein Ansehen der Personen seye. Ephes. 6. 9. Wordurch der Apostel denen Herren zu verstehen geben will / daß / weilen sie Diener und Knecht eines eintzigen Herrn seynd / der sie einstens alle richten wird / so sollen sie auch mit denjenigen in Gelimpffe verfahren / von denen sie bedient werden.

Es leydt hier keine Außnahmb / der Handels-Mann soll sein Gewerb ohne Geitz mit Brüderlicher Liebe treiben / und GOTT vor sein letztes Zihl haben. Auß gleichem Endzweck und Antrib soll der Edelmann in den Krieg gehen / der Handwercks-

wercksmann soll seiner Arbeit obligen/ der Baurs- und Reeb-Mann sollen die Felder und Reeben bauen und pflantzen ꝛc. Hier kan mich nit enthalten eine Anmerckung über den vortheilhafften Stand diser letztern Personen zu thun/ dann so einstens ein gelehrter Heyd geschriben/ die Baurs-Leut wären allzu glückseelig/ wofern sie die Gutthaten ihres Stands erkennen wurden/ und in der eintzigen Absicht ihrer Entfernung von allen verwirrten Händlen und grossen Welt-Getöß/ so können sie nach einem Christlichen Augen-Maß über all andere in ihrem Stand unvergleichlich glückseeliger geschätzt werden.

Zwey oder drey Ursachen müssen uns diser Warheit überzeigen: Die erste ist/ daß sie in ihren Verrichtungen den Willen GOTTes vollziehen/ Gestalten unlaugbar ist/ daß GOTT Handwercker/ Baur- und Reeb-Leut haben wolle/ deren Dienst unumbgänglich nothwendig seynd; So ist auch nicht minder wahr daß GOTT die Arbeit von solchen Leuten verlange/ in Ubung der heiligsten Wercken ist man öffters deß Göttlichen Willens nicht vergwißt/ als Gleichnuß- Weiß in Ubung der Abtödtung und Leibs-Casteyungen/ auch viler anderer guten Wercken/ niemand glaubt/ und zweifflet daß dise Ding nicht heilig seyen/ allein GOTT erforderet sie nicht von allen/ herentgegen ist gewiß und ausser allem Zweiffel/ daß dise Leut mit ihrer Arbeit den Willen GOttes unaufhörlich

lich vollziehen / welches ihnen ja unsäglichen Trost bringen soll;

Die zweyte Ursach ist / daß / indeme ihre Arbeit von dem Göttlichen Willen gut geheissen und angenehm gehalten wird / sie ausser diser nichts anders zu verrichten haben. Ein Handwercks- oder Baurs-Mann / der in seiner Werckstatt oder auf dem Feld seiner Arbeit obligt / ist auf dem Weeg deß Heyls / er wandlet die Straß / so in die glückseelige Ewigkeit einführet / glückseelig und aber glückseelig / wann er sich dessen Christlich zu gebrauchen weißt / einerseis die Sünd meidend / anderseits aber GOTT seine Mühe und Arbeit aufopfferend. Der allergütigste GOTT hat vile auß disen zu der Heiligkeit erheben wollen / welche doch thaten / was andere ihres Gleichen annoch thun / aber sie würcketen Christlich / wo hingegen der mehrere Theil sich verhalt als Leut / die GOTT erkennen / und keinen andern Zweck haben / als den Unterhalt eines zergänglichen Lebens.

Es ist ja eine bedaurens-würdige Sach / daß sie sich selbsten eines unendlichen Gutes berauben / eintzig und alleinig mit Unterlassung einer guten Meynung / Krafft welcher doch ihre schwere Mühe und Arbeit nicht nur nicht vermehret / sondern auf eine wunderbarliche Weiß ihnen gantz leicht und süß vorkommen wurde ; dann was Trost in mitte ihrer Arbeit wurden sie empfinden / in Betracht der Verordnung / und deß Willen GOttes / deme

deme sie sich gäntzlichen unterwarffen / und alles zu seiner Ehr / verwenden / widmen / und aufopfferen.

Was noch mehr / so ziehet eine solche gute Meynung und Aufopfferung Zweiffels ohne einen häuffigen Seegen nach sich. Dessen solten sie wohl unterrichtet seyn / und ihnen die Hochheit ihres / obschon der Welt nach verächtlich / jedoch vor den Augen GOTTES wohl gefälligem Stands vorgetragen werden / aber hiervon sagt man ihnen öffters gar nichts; Es ist ausser Zweiffel / daß disen Leuten ein grosser Vorzug in dem Christenthumb gebühret / sintemahl der Menschwordene GOtt auch disen Stand vor andern erwählet / hierin sein Leben mit Arbeit biß in das dreyssigste Jahr deß Alters mit dem Heiligen Joseph zugebracht / und einen denen Menschlichen Augen gantz verborgenen Wandel geführet hat. Er hat zur Heiligung deß Apostolischen Stands mehr nicht als 3. und ein halb Jahr verwendt / wo hingegen er der Heiligung dises geringen Stands dreyßig gantzer Jahr geschenckt hat / worab sich die Juden ärgerten / daß sie zu sagen begunten: Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Matth. 13. 55.

Der Heil. Justinus hatte auß Offenbarung / er habe Pflug und Joch / so denen Ochsen an den Halß geworffen werden / verfertiget. Mit einer guten Meynung allein ist es noch nicht außgericht / noch eins wird erfordert daß die Ding auß Anord-

nung und nach dem Willen GOttes geschehen/ dann hierin ein Begnügen zu thun/ so muß man sich an die von GOTT vorgeschribene Maaß und Ordnung halten / ihme nach seinem Willen und Verlangen dienen/ mithin ist nicht genug eine gute Meynung zu haben/ und zu sagen: Alles diß geschehe zu der Ehr GOttes/ man muß zuvor sehen/ ob GOTT dise oder jene Verrichtungen von uns verlange/ sehr vile betrügen sich unter dem Vorwand einer guten Meynung/ indem sie einen Stand erwählen/ oder andere dahin zwingen/ wohin sie nicht beruffen/ oder auch dem jenigen/ was ihrem Stand gemäß und von GOTT darin geordnet/ nicht nachkommen.

Hierin bestehet die Glückseeligkeit der Handwercks- Baurs- und Reeb-Leuten / welche in beständiger Arbeit ihr Leben nach vorgeschribener Maaß Göttlicher Vorsichtigkeit hinbringen. Aber von was Stands und Herkommens man seye/ so soll man GOTT vor sein letztes Zihl und End haben/ mithin beflissen seyn in allem Thun und Lassen dessen zu gedencken; Die Liebe/ so wir ihme schuldig seyn / solte bey uns den ersten Gedancken auf ihn erwecken; allein/ auch Christen/ welche sich auf eine sonderbare Weiß zu dem Dienst GOttes bekennen/ findet man öffters mit denen Geschöpffen/ sich selbsten/ und der eignen Liebe beschäfftiget/ gleichwie aber GOTT allen Geschöpffen einige Merckmahl seiner Allmacht und Hochheit eingepräget/ also solten wir unsere Augen über keines

deren anderst als zu dessen tieffester Anbettung erheben; Deß Morgens frühe soll man sich GOtt schencken / und fest beschliessen den Tag hindurch nichts zu verrichten / als was auß seiner Göttlichen Eingebung und Verordnung einfliessen werde ihne in allen Christlichen Wercken / welche durch dessen beständigen Einfluß und Mitwürckung geheiliget werden / anzubetttn. So bald man erwacht / soll man das Gemüth von sich und denen Geschöpffen ab / und allein zu GOTT dem HErrn wenden / damit solcher Gestalten durch unser Thun und Lassen das Seinige verehret werde / und wir ein unaufhörliches Werck GOttes verrichten / nicht vergnügt ihme all unsere Gedancken / Wort / und Werck aufzuopffern / sondern / wie schon angeführet worden / bey sich festiglich entschlossen / und bereit zu seyn alles zu dessen Ehr zu verrichten / und zu übertragen / so bald aber einer verspüren wurde / daß ein Werck zu der Ehr GOttes nicht gereiche / so solle er hiervon ohne Verzug abstehen / hingegen aber mit unüberwindlicher Standhafftigkeit auf jenem verharren / welches er der Verordnung GOttes gemäß zu seyn erkennen wird / ich will / sagt der Prophet Isaias: Cap. 26. v. 9. Am Morgen mit meinem Geist / in meinem Hertzen zu dir wachen; O GOTT / mein GOtt! Ruffet der Königliche Prophet: Psalm. 62. 1. Zu dir wache ich / wann der Tag anbricht / mein Seel dürstet nach dir / mein Fleisch hat nach dir grosses Verlangen. Dise heilige Propheten vergnügten sich nicht mit eytlen Worten / ihre nachtruckliche Re-

dens-Art gibet uns sattsam zu erkennen / wie sie GOTT und dessen Ehr in allen Dingen so eyffrig als warhafftig gesuchet haben.

Ein außbündige Christliche Ubung vor Schlaffen gehen / hat uns der seelige Condrenus hinterlassen / welchen anzuziehen mich nicht ermüde / er bettete den Sohn GOttes an als den allerhöchsten Richter der Lebendigen und Todten / er stellete sich vor ihme als einen Ubelthäter / erwartend sein verdientes End-Urtheil / welches er anbettete / und sich diser allerhöchsten Macht erfreuete / er bettete ihn an / als den allerhöchsten Priester / von deme er die Loßsprechung / auch umb etwelche Erkandtnuß batte / die wir in dem Todt-Beth haben werden; Unsere Blindheit ist so groß / daß / so fern wir durch den Sohn GOttes nicht erleuchtet wurden / wir in der dicken Finsternuß unserer Fehler und Gebrechen nothwendig ersticken und verderben müßten. Er kan uns Macklen und Fehler aufweisen / die wir für Vollkommenheiten halten / es geschicht öffters daß man die eigne Lieb vor ein Liebe GOttes ansihet.

Es wird hierüber eine Erstaunens-würdige Geschicht von der seeligen Catharina von Genua erzehlt / welcher unser gütigste Heyland zu verstehen gegeben / daß vile Ding / die sie vollkommen zu seyn gläubte / an der Sach selbsten lautere Unvollkommenheiten wären. Ein gleiches widerfuhre dem seeligen Henrico Suson; Welcher vernehmen

men müßte / daß all seine von so vilen Jahren her / und was verwunderlich ist mit gröster Gewaltthätigkeit und Widerwillen außgeübte Strengheiten / jedoch von der eignen Liebe angesteckt gewesen seyen / diseHeilige waren nichts desto weniger hocherleuchtet. Dahero der seelige Joannes vom Creutz in seinem Todt-Beth sagte: Er wolte nicht ein eintziges Werck seines Lebens rechtfertigen / deren er jedoch so vile recht Göttlich verrichtet hat; dann als er von unserem gütigsten Lehr-Meister befragt wurde / was er vor so vile zu seiner Ehr außgestandene Müheseeligkeiten verlangete? so ware sein eintziger Wunsch / all sein ehe-voriges Leyden zu widerholen / und noch mehrere Verachtungen umb seinetwillen zu ertragen; Wir haben alle Ursach mit dem Königlichen Propheten zu sagen: Psal. 142. 2. HERR! Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / dann vor deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Wir müssen derohalben unsere Sünden nicht nach unserem Liecht und Augen-Maß betrachten / sondern GOtt bitten / daß er uns deß Seinigen / und jenes Hasses theillhafftig mache / den er ab der Sünd hat / wir müssen uns auf ihn verlassen / so es umb Erweckung einer wahren Reu und Leyd zu thun ist / wir sollen unseren Schmertzen mit dem jenigen vereinbaren / den er unserer Sünden halber getragen hat / hierbey stehet uns zu kein anders Absehen zu führen / als daß er gehabt / und vor sich genommen hat / nemhmlichen die Ehr seines Himmlischen Vatters / ohne daß wir unsern eignen Nutzen hierunter su-

cheten / mit Verfluchung der Sünd / weilen dise eine Beleydigung GOttes ist / und GOTT hierdurch seiner Ehr beraubt wird / und so wir unsern Schmertzen mit jenem deß gebenedeytisten Hertzens JESU vereinigen wollen / so werden wir nicht minder alle läßliche Sünden verfluchen / weilen dise von seinem Göttlichen Hertzen auch verfluchet werden; Zu dem End ist die Anruffung deß heiligen Schutz-Engels sehr dienlich / auf daß selber uns beystehen und Hülff leisten möge / unserer Fehler halber uns recht anzuklagen.

Es ist auch gut und vorträglich in seinem Schlaff jene Ruhe zu verehren / welche GOTT in sich selbsten und in JESU CHristo hat / ab welcher seine Göttliche Vollkommenheiten als nehmlichen seine Gerechtigkeit / seine Ehr / seine Liebe / vollkommen vergnügt seyn / nicht weniger hat man sich jener Ruhe zu erinnern / die GOtt in der allerseeligsten Jungfrauen / in denen lieben Englen / und allen Heiligen genießt / welche lauter Wohn-Sitz GOtt deß Heiligen Geistes seynd / in denen Er ruhet / gleichsamb auf einem Thron / vor allem aber ist jener Ruhe nicht zu vergessen / dero sich CHristus noch so wohl in diser Welt bedient / als jener / dero er sich in der Glory seines Himlischen Vatters annoch und ewig zu erfreuen hat.

Es bleibt halt darbey / das Leben eines Christens muß ein pur übernatürliches Leben seyn / es muß jederzeit allein nach GOTT zihlen / alles Thun

Ver-

Verrichten und Leyden zur Ehr und Glory GOttes. Ein Mann der zweyfach im Hertzen ist: schreibt der Heil. Apostel Jacobus: Cap. 1. v. 8. Der ist unbeständig in allen seinen Weegen / welcher zweyerley gedenckt / und zweyerley Hertzen hat / welcher auß einem doppleten Hertzen redt / wie GOTT der Heil. Geist in den Psalmen Psalm. 11. 2. einen solchen betittlet / welcher zu gewisser Zeit / in gewissen Verrichtungen an gewissen Orthen / nehmlichen wann er bettet / in der Kirchen / an denen Fast- und hohen Fest-Tägen GOtt übrigens aber und zu anderer Zeit der Welt gefallen will / und sein eignes Vergnügen in Gesellschafften / in Essen und Trincken / im Schlaffen und anderen Welt-Freuden suchet: Reiniget eure Händ ihr Sünder: Rufft uns GOtt der Heil. Geist durch obangezognen Apostel zu: Jacob. 4. 1. Machet eure Hertzen lauter / ihr / die eines zweyfachen Gemüths seyt. Das ist / zwischen GOTT / und der Welt / die ihr jetzt dises / bald jenes wolt.

# Sibendes Capitel.

## Die Heiligkeit eines Christlichen Lebens ist denen mehreren Glaubigen unbekandt.

WEr das Leben so viler Christen was reiffers betrachtet / der muß in Warheit gestehen / daß ja nichts Heiligers ersonnen werden könte / als deren gantz Göttlicher Stand / aber wie stimmen ihre Werck mit einem so hohen Beruff überein / GOTT hat endlich die Himmel zerrissen / und herunter gestigen. Das Geheimbnuß der Menschwerdung / welches so vile Jahr-hundert allen Geschlechtern verborgen war / ist nunmehr offenbar / und an das Tag-Liecht kommen / Colos. 1. 26. 27. GOTT hat uns wollen kund thun die herrliche Reichthumben dises Geheimbnuß / das Christus ist / der Prophet Isaias hat es schon längst vorgesagt / zu GOTT also ruffend: Die Menschen habens von Anfang nicht gehört / noch mit denen Ohren angenommen. Isa. 64. 4. &c. Kein Aug hats ohne dich gesehen O GOtt! Was du denen jenigen bereitet hast / die auf dich warten / und wann du dise Wunder thun wirst / so werden wirs nicht ertragen / du bist herab kommen / und die Berg seynd vor deinem Angesicht zerflossen; der Heil. Bernardus in Erwegung der tieffen Inbrunst / welche in dem Hertzen dises Prophetens / und anderer Alt-Vättern von der eintzigen Hoffnung diser

ser Wunder-Werck entstanden / bekennt / daß er hierüber gantz beschämt ware / und sich der Zäher kaum enthalten kunte / wann er den Eyffer-vollen feurigen Glauben besagt heiliger Männern gegen der verdammlichen Lauigkeit unserer Zeiten in Vergleich gehalten / die Hertzen der mehreren Christen seynd härter / dann die Felsen / und erstarren in ihrer Unempfindlichkeit. Niemand versteht die Wunder-Werck deß HERRN / man gedenckt nicht an die Weeg der Barmhertzigkeit / auch die jenige pteysen ihn nicht / die sein Erbtheil außmachen. Psal. 105. 5. 7.

Man begreifft die grosse Warheit nicht / die GOTT der Heilige Geist uns durch den Apostel vortragen laßt: 1. Cor. 12. 27. Daß wir der Leib JESU Christi seyn / es thäte wohl Noth / daß man denen mehreren Christen mit erstbemeldtem Apostel 1. Cor. 6. 15. zuruffete: Wißt ihr nicht / daß eure Leiber Glider Christi seynd? Von disen Wunder-Wercken deß HERRN ist zwar in mehreren vorherigen Capiteln gehandlet worden. Nun aber wollen wir uns an den Geist Christi JESU allein halten / umb anjetzo jene Schuldigkeit recht zu erwegen / die uns obliget / ein unserem so hohen Beruff gleichförmiges Leben zu führen.

Zu dem Ende dann ist vor allem zu mercken / daß unsere Gnad nicht nur eine übernatürliche Gnad seye / wie jene der Englen / oder jene deß A-

dams / als er noch in dem Stand der Unschuld sich befunden / sondern die Gnad deß Christenthumbs ist eine Theilhafftigmachung jener Gnad / die CHristus JESUS gehabt / wir aber haben alle empfangen von seiner Völle / wie uns dessen das Heil. Evangelium Joan. 1. 16. 17. versichert / dann das Gesatz ist durch Moysen gegeben / die Gnad und Warheit aber ist durch JEsum CHristum worden. So soll dann unser Leben mit der Gnad übereinstimmen / unsere Werck müssen mehr als Menschlich / mehr als Englisch seyn.

Es mag folglich nicht erklecken / daß ein Christ übernatürlich lebe / seine Würckungen müssen der Rein- und Heiligkeit deß Sohns GOttes gleichförmig und würdig seyn seiner Arbeiten / seines Creutzes und Todts. Derowegen auch der Apostel uns bittet: Daß wir würdiglich / nach unserem Beruff wandlen sollen / GOtt wird die Verachtung oder die Unwissenheit / oder den üblen Gebrauch einer grossen Gnad nicht ungerochen lassen / JESUS CHristus hat den Schluß gefaßt / und vollzogen / sich uns gantz und gar zu schencken / leibeigen zu machen / und mit unsern Seelen sich zu vereinigen / dise hingegen von der Liebe gegen sich selbsten / und all andern Geschöpffen zu trennen / auf daß er in uns / und wir in ihme seyen / daß wir mit / und in ihme leben / wie er umb seines Vatters willen lebt / daß er uns solcher Gestalten seinem Vatter heimb stellen möge / von deme wir durch die Sünd getrennet waren / umb unser und denen Geschöpffen zu seyn.

Dann-

Dannenhero/ gleichwie Christus einen sterblichen Leib in Maria der Jungfrauen an sich genommen / umb sich mit der Menschlichen Natur hypostatisch zu vereinigen / deßgleichen hat er sich auch einen sittlichen Leib in seiner Kirchen gestaltet/ umb sich einen jeden insonderheit wiewohlen auf eine andere unterschidene Weiß zu vereinigen/ folglichen seynd alle Christen der sittliche Leib Christi JESU / wie schon zum öfftern gesagt/ und widerholet worden / aber hier sollen die Christen wissen/ und gedencken / daß es nicht eine auf eytler Einbildung oder andächtiger Meynung gegründete Eigenschafft / sondern ein Glaubens-Warheit seye/dann wohl zu beobachten/daß die allergröste/ herrlichste/ und fast Göttliche Eigenschafften eines Christens ihre Gewißheit von dem nehmlichen Ursprung her ziehen / massen eben der Göttliche Geist / der uns lehret/ daß der Sohn GOttes einen sterblichen Leib an sich genommen habe / der versicheret uns auch; Daß er sich auch einen sittlichen Leib auß seiner gantzen Kirchen gestaltet habe/ folgsamb alle Glaubige nicht nur seine Glider dem Geist nach/ sondern auch dero Leiber Christi JEsu seynd. 1. Cor. 6. 15.

Ich hab zwar hierüber schon ein gantzes Tractätel geschriben / aber hier rede ich von dem Leben/ welches die Christen ihrem Stand gemäß als Glieder eines Mensch-wordenen GOttes führen solten / daher kommts / daß wir alle insgesambt nur einen Leib in JESU Christo außmachen/

Rom.

Rom. 12. 5. nun ist jeder Leib mit einer Seel begabt / der Leib eines unvernünfftigen Thiers ist mit einer empfindlich-Materialischen Seel beseelet / der Leib deß Menschen mit einer vernünfftigen Seel / der sittliche Leib Christi JESU aber ist beseelet mit seinem Geist / der Apostel bezeugt zu denen Galatern: Cap. 4. v. 6. Daß der ewige Vatter den Geist seines Sohns in die Hertzen der Christen gesandt habe; Wann dann die warhaffte Christen nach ihrer Christlichen Eigenschafft keinen andern / als den Geist Christi JESU haben / so können sie ohne dessen Geist nicht leben / mithin ist JESUS ihr Leben. O wohl ein herrliche Gaab! Was unaußsprechliche Gnad O mein Heyland! So bist dann du mein Leben?

Der Christ lebt nicht mehr von ihm selbst / sondern von dem Leben JESU Christi / von deme er nicht getrennet werden kan / weilen er mit ihme nur ein Leib ist / Galat. 2. 20. nicht er lebt / sondern Christus in ihme / CHRISTUS hat das Recht in uns zu leben / gleich die Seel in unserem Leib lebt / wir seynd ihme eingepflantzet worden durch den heiligen Tauff / Rom. 6. 5. so seynd wir dann dem Geist nach mit ihme eins worden / nicht anderst / als ein Zweig mit dem Stammen / dem er eingepropffet ist / eins wird; In disem Verstand redet der gütigste Heyland bey dem Heiligen Joannes am 15. Capitel v. 5. wo er sagt: Ich bin der Weinstock / ihr die Reeben / in Krafft diser Vereinigung müssen wir nicht nur seiner Gnad / sondern auch seines Geistes / und Lebens theilhafftig werden.

Da-

Dahero / gleichwie die natürliche Leibs-Beschaffenheit sich bildet nach Gestalt der Nahrung / die man zu sich nimmt / also hat der gütigste Heyland auß Ubermaß der Liebe uns seinen eignen Leib / und sein Blut zur Speiß hinterlassen / auf daß unser Leben Göttlich werde / er reichet uns eine Göttliche Nahrung / bey dem Heiligen Joanne versichernd / daß wer sein Fleisch essen / und sein Blut trincken werde / der bleibe in ihme / und er in deme / der ihn niesset / er sagt noch mehr: Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat / und ich lebe umb deß Vatters willen / also wer mich isset / der wird auch leben umb meinet willen. O! Uberschwang der unendlichen Gutthaten eines GOttes! Er ist in uns / wir in ihme / und leben von ihme.

Der Christ setzet das Leben JESU Christi fort / welches den Apostel Colos. 1. 24. zu sagen veranlasset: Ich erfülle das jenige / was noch mangelt am Leyden Christi in meinem Fleisch für seinen Leib / der die Kirch ist / aber nicht nur allein soll der Christ das Leyden JESU / sondern auch dessen Andacht / dessen Demuth / und übrige Seelen-Beschaffenheiten erfüllen / wahr ists / daß alle Völle der GOttheit leibhafftig in JESU wohne / Colos. 2. 9. dessen unerachtet darff der Apostel behaupten / daß die Kirchen seine Völle seye / von dero ihme ein immerwährendes Wachsthumb / und die Völle zugehe. Wir alle ohne Außnahm seynd seine Völle / und wachsen in ihme. Ephes. 3. 19. Dann / ob er schon seiner Person nach gantz vollkom-

kommen ist / so nimmt er nichts desto minder das Wachsthumb in seinen Gliedern an / gleich einer Seel / welche obschon von Anbegin ihrer Erschaffung gantz außgemacht / sich jedannoch in dem Kind außbreitet / vermittest jener Krafft / so sie hat / mehr und mehr zu beseelen / zu bewegen / und vernünfftig zu werden / also auch der in sich selbsten vollkommniste JESUS breitet sich in uns auß / und erfüllet die Macht zu lieben / sich zu demüthigen / und zu leyden.

Wann dann JESUS sein Leben in uns fort setzet / so folgt nothwendig / daß auß seinem Göttlichen Geist all unsere Würckungen hervor gebracht werden / dann gleichwie der Leib eines Menschen / welcher nach dem allgemeinen Naturs-Lauff anderster nicht / als mit seiner eignen Seel beseelet ist / eintzig und allein durch sie würcket / eben also / und weilen uns der eintzige Geist JESU beseelet / so sollen wir eintzig / und allein durch ihn würcken / über das ist zu wissen / daß diser Geist JEsu einem rechtgeschaffenen Christen eben so nothwendig seye / als die Seel einem vernünfftigen Menschen / und dise Nothwendigkeit ist so gewiß / und unentbehrlich / daß Christus der HERR nicht gesagt hat: Wir vermögen wenig auß uns selbsten / sondern wir können gar sauber nichts auß eignen Kräfften / wie der Menschliche Leib ohne die Seel sich im geringsten nicht zu bewegen vermag; Wessentwegen der Apostel vermercket: 2. Cor. 3. 5. Daß wir auß uns selbsten nicht einmahl einen Christlichen

chen Gedancken zu erwecken / oder ein Wort zu reden ohne Christo JESU vermögen. Wie solten wir dann ohne ihn ein eintzig übernatürliches Werck verrichten und vollbringen können? O mein JESU! Wie erfreuet mich die Abhängigkeit / in dero mich befinde in Absicht deines Göttlichen Geistes! Jetzt erwehnter Apostel ruffet uns zu: Wie soll es möglich seyn / daß GOTT mit seinem eignen Sohn uns nicht zugleich alles gegeben habe?

Laßt uns nach so gewaltig Göttlichen Warheiten in uns selbsten gehen / und unsere Kräfften versammlen / umb mit tieffer Aufmercksambkeit zu erwegen / wie unsere Werck solten beschaffen seyn / deren Urheber der Geist JESU Christi selbsten ist / ein jeder gibt zu: Daß ein Werck seiner Weesenheit folge / wie Göttlich sollen dann unsere Werck seyn / welche ein so Göttlich-ursprüngliches Weesen haben? Sie müssen also beschaffen seyn / wie jene Werck / welche der würckende JESUS in uns / als seinen Gliedern gewürcket hat / wir müssen nicht nur Nachfolger der Heiligen / sondern deß Sohns GOttes selbsten seyn / Ephes. 5. 1. Dessen Ebenbild wir in unserer Seel tragen / wir müssen ihme nachfolgen in seinem Leben / und alles ihme Eingepflantzte in Krafft solch-Göttlicher Vereinigung würcken. Wir sollen anderster nimmer erscheinen / als angethan mit Christo JESU / Galat. 3. 27. nicht / wie man einen Rock anziehet / wordurch das Aeusserliche allein bedeckt

wird /

wird/ sondern/ wie der Leib mit der Seel gekleydet/ und das glüende Eysen von dem Feur durchtrungen ist / dann die Völle Christi JESU ist so groß in einem Christen/ daß sie all anders außschließt / als JESUM nicht / also redet der Apostel zu denen Galatern Cap. 3. v. 28. hier ist kein Jud / noch Griech / hier ist kein Knecht / noch Freyer/ hier ist kein Mann noch Weib / dann ihr alle seyt eins in Christo JEsu.

Das Leben JESU soll nach Lehr erst besagten Apostels auch an unserm sterblichen Leib hervor scheinen / er sagt: 2. Cor. 4. 10. Wir tragen allzeit das Sterben JESU an unserem Leib herumb / damit auch das Leben JESU an unserem sterblichen Leib offenbar werde / dahero muß nicht nur dem Innerlichen / sondern auch dem Aeusserlichen nach das Leben JESU an uns erscheinen / dises ist unumbgänglich vonnöthen/ sintemahlen unsere Leiber selbst Glider Christi seynd/ 1. Cor. 6. 15. wie schon anderstwo erwehnet worden; wessentwegen auch der Apostel Philipp. 4. 5. will / daß unsere Bescheidenheit kund seye allen Menschen.

Es ist demnach eine Lehr deß Apostels / und eine unfehlbare von GOTT dem Heiligen Geist selbst verkündigte Wahrheit / daß unsere Bescheidenheit allen Menschen kund seyn solle/ nicht nur einigen/ sondern allen/ was Stands/ und Würde sie seyen / Reich oder Armb/ daß auch er überall das

Ley=

Leyden JESU getragen nicht nur an denen heiligen Orten / in denen Bett-Häusern / und Geistlichen Versammlungen / sondern allenthalben / damit das Leben JESU an seinem Leib offenbahr wurde.

O Blindheit der Christen! Welche in ihrem äusserlichen Thun / und Lassen / in ihren Kleydern und Aufzug (ja wohl JESUM) nichts anders sehen lassen / als einen erbärmlichen Pracht / ein unerhörte Eytelkeit / über alles aber kan die Wollüstigkeit deren Weibs-Bildern nicht genugsamb beweinet werden / mit dero Ubermaß es so weit gekommen / daß sie auch ihre verdammliche Bloßheiten entdecken dörffen / ist das die Weiß / mit welcher sich JESUS Christus an dero Leiber offenbaret? Dergleichen Frauen und Weiber haben ausser dem Nahmen nichts Christliches an sich / und seynd / was diß belangt / ärger dann die Unglaubige / / welche öffters ohne Vergleich an Zucht / und Ehrbarkeit die Christen übertreffen / deren Sinn und Gedancken so ferne seynd Christo zu dienen / und ihn an ihren Leibern scheinbar zu machen / daß sie vilmehr dem Dienst deß Teuffels anhangen / umb wider JEsum zu streiten / und ihme den Krieg in seinem eignen Hauß vor denen Schemlen deß Altars anzukünden / O Priester deß HERRN! Wie ists euch möglich / ein solches Unternehmen zu erdulten?

Rede sich nur niemand auß / wie man doch

insgemein pflegt / es seye also der heutige Welt-Gebrauch / Gestalten ja schon offt widerholet worden / daß die Christen nicht von der Welt seyen / man vernehme hierüber nur den Apostel / den ich unermüdet anziehe: Wir aber / sagt er: 1. Cor. 2. 12. Haben den Geist diser Welt nicht empfangen / sondern / den Geist / der auß GOTT ist / man höre nur den geliebten Jünger an: Joann. 1. 12. Daß die jenige / welche da glauben an den Nahmen JESU Christi / gebohren seyen nicht auß dem Geblüt / noch auß dem Willen deß Fleisches / dann was von dem Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch / lautet der Außspruch deß Göttlichen Lehr-Meisters: Joan. 3. 6. Sie seynd auch nicht auß dem Willen deß Manns / sondern auß GOTT gebohren / aber der sinnliche Mensch verstehet das nicht / was vom Geist GOTTes ist / dann es ist ihme eine Thorheit / und er kans nicht verstehen / 1. Cor. 2. 14. Ein warhaffter Christ / der auß dem Geist gebohren ist / sagt unser Heyland: Ist Geist / das ist / Geistlich / auch dem Leib nach / weilen er ist geheiliget worden / und würcket durch den Heil. Geist.

O! Daß allhier die Welt-Kinder in sich selbsten geheten / und betrachteten / daß ein Menschgewordener GOTT diß alles selbsten bezeuge / Joan. 3. 32. und doch dise Zeugnuß niemand annehme / O! erschröckliche Warheit! Der Göttliche Sohn sagt noch weiters: Wer von der Erden kommt / der ist von der Erden / und redt von der Erden / hierunter werden jene irrdische Leut verstanden / die

stäts

stäts von dem Irdischen reden / deren Meynung männiglich beytritt / denen man durchauß gefallen will / denen zu widersprechen sich niemand unterstehen darff / deren Gespräch und Worten bey denen Zusammen-Kunfften und Gesellschafften aller Anwesenden Ohren offen stehen / die einen grossen Anhang haben / auß pur Menschlichen Ansehen / und verdammlichen Respect.

Es ist der unfehlbare Außspruch deß Apostels / das Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht besitzen können / daß der erste Mensch von der Erden / und irdisch seye / der andere Mensch aber vom Himmel / und himmlisch seye. 1. Corinth. 15. 40. 47. Wie wir dann dem Irdischen gleich worden / also sollen wir auch dem Himmlischen gleich werden / dieweil wir mit ihme in dem Tauff begraben worden / und auch mit ihme widerumb auferstanden seynd / und gleichwie in dem Himmel GOtt allen alles seyn wird / also ist JESUS in disem Leben allen Alles. Dahero der Heilige Basilius das Leben der Christen ein erwecktes Leben benahmset / der Apostel aber sagt : Coloss. 3. 1. 2. 3. Seyt ihr nun mit Christo auferstanden / so suchet / was droben ist / da Christus ist sitzend zu der Rechten Hand GOttes / seyt dessen gesinnt / was droben ist / nicht dessen / was auf Erden ist / dann ihr seyt gestorben / und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen. Zu denen Ephesern Cap. 2. v. 19. aber ; Ihr seyt nun nicht mehr Gäst / und Frembdling / sondern Mit-Burger der Hei-

ligen / und Hauß-Genossene GOttes: Ferner zu denen Philippensern: Unser Wandel aber ist im Himmel.

Nachdem GOTT der Vatter uns mit seinem Göttlichen Sohn widerumb zum Leben erwecket / so hat er zumahl alle Lieb und Neigung gegen dem Irdischen untersagt / der Geist der Abtödtung / der Verlaugnung seiner selbsten / und deß alten Menschens / auch all dessen Gelüsten ist der wahre Geist deß Christenthumbs / und die Vereinigung deß Geists mit jenem deß Sohns GOttes / als eines wahren Schlacht-Opffers. Ein jeder Christ ist theilhafftig deß Königlichen Priesterthumbs / 1. Petr. 2. 9. und fähig ein geistliches Schlacht-Opffer zu opffern / und seinen eignen Leib zum lebendigen / heiligen / GOtt wohlgefälligen vernünfftigen Opffer darzugeben / Rom. 12. 1. wer GOTT lieben will / der muß mit seinem Sohn sich selbsten schlachten / umb ihme ein Kenn-Zeichen der Liebe zu geben / unser HERR / und Heyland ware weder an die Menschen / noch an dero Gunst / sondern an GOTT seinen himmlischen Vatter allein gehäfft / welcher an sich selbsten ein unendliches Genügen hat / und von seinen eignen Wercken unabhängig ist; Derohalben pflegte der Ehrwürdige Condrenus GOtt seine Welt / seinen Himmel / sein Liecht / seine Sonn / sein Feur / seine Erden / seinen Vatter / sein Leben / seine Ruhe / sein Alles zu nennen / dann er ware ihme in allem Alles / er wolte nicht / daß jemand

auß

auß denen Menschen seiner gedenckete / er kunte nicht erdulten / daß man sich seinetwegen beschäfftigte/ und gestattete keineswegs / daß weder er noch ein anderer sein Hertz erfüllete ausser GOTT allein / er hoffete auf kein eintziges Geschöpff/ all sein Vertrauen war auf die Göttliche Vorsichtigkeit gegründet / welche entweders alles anordnet / oder zulässt / von niemand verlangte er jemahls gelobt / geschätzt/ oder geliebt zu werden / die Begird der Abtödtung / und freywilliger Aufopfferung seiner selbsten machte ihme all widrige Zufäll leicht / und erträglich / die ihn nicht begwältigen kunten / alle seine Begierden opfferte er auf: Folgsamb truge er niemahl eine übermässige Sorg umb die Geschäfft / und dero Außführung / noch ware er betrübt/ wann selbe verdrießlich / oder gar übel außfielen. Wie gesagt/ das Leben eines Christen ist ein von Todten erwecktes Leben / derowegen/ so wir mit Christo widerumb auferstanden / so sollen wir das jenige lieben / was im Himmel / und nicht das / was auf Erden ist. Coloss. 3. 2.

Laßt uns dañ tieff zu Gemüth führen/ wie unsere Werck beschaffen seyn solten/ Christus JEsus ist nach Lehr deß Apostels Coloss. 3. 11. in allen Alles / wir seyn die Glider seines sittlichen Leibs/ 1. Cor. 12. 27. nun aber seynd die Glider nicht anderst gesinnt als ihr Haupt / es ist ein und die nehmliche Seel / die den äussersten Theil meines Fingers / und die mein Haupt beseelet/ dahero haben wir nach unserer Christlichen Eigenschafft kei-

nen andern Geist / als den Geist CHristi JESU; Welches den Apostel Philipp. 2. 5. zu sagen veranlasset / ein jeglicher müsse gesinnt seyn / wie CHristus JEsus selbst gesinnt gewesen;

Es seynd demnach nicht jene Meynungen eines sinnlichen Lebens / vermög deren man alle Ding nur mit leiblichen Augen ansihet / es seynd nicht jene / welche uns durch das eintzige Liecht der Vernunfft ertheilet werden / dann ein Christ / sagt der Heil. Augustinus: In Betracht seiner Christlichen Eigenschafft wird nicht vernünfftig / sondern glaubig benennet / wie vil gibt es deren mehr Weise / als Glaubige / die weit anderst / als CHristus JESUS gesinnt / in die eytle Welt-Ehr tieff versencket seyn? Ein wahrhaffter Christ soll nimmer sehen / dann durch die Augen seines Göttlichen Haupts / oder ist nicht wahr / daß alle Glieder sich nach den Augen deß Haupts schicken? Was grosse Hochachtung sollen wir dann von der unendlichen Majestät GOttes / von dero Anordnung / und unsern Glaubens-Geheimbnussen schöpffen? was genaue Obsicht tragen auf all das / was dessen Ehr berührt / forderist jene / die man dem allerhöchsten GOTT in der Kirchen zu erweisen schuldig ist? was Eyffer soll in uns aufbrinnen alle Unehrenbietigkeiten zu verhindern / man solte sich mit denen Jüngern CHristi erinnern? Joan. 2. 17. daß der Eyffer seines Hauses ihn aufgezehret habe / aber / was ohne Bäch der Zäher nicht mag außgesprochen werden / ist / daß alltäglich die

Kir-

Kirchen entheiliget werden / und zwar von Leuten / die sich vor Jünger deß Sohns GOTTes außgeben / welche dergleichen Entunehrungen mit Augen ansehen / und darzu still schweigen / so gar die Diener GOttes selbsten dörffen kein Wort sagen.

Wie verhalt man sich In dem Gebett gegen GOTT? das Gebett war das gröste Geschäfft unsers gütigsten Heylands / welches er niemahlen unterbrochen / es ware der Anfang seiner Wunder-Thaten / all seiner Wort und Wercken / in seinem gantzen Leben ist nichts zu sehen / das nicht auf dem Gebett gegründet / welches auch in dem Leben deß Gottseeligen Condreni merckwürdig beobachtet worden; Wann Christus seine Jünger erwählete / geschahe es erst / nachdem er die gantze Nacht im Gebett zugebracht / Luc. 6. 12. wann er Todte erweckete / das Hochheiligste Altars-Geheimbnuß einsetzete / so geschahe es nach dem Gebett / da er einen Glantz seiner Herrlichkeit von sich blicken ließ / Luc. 9. 29. geschahe es nach dem Gebett / der Heil. Lucas Cap. 18. v. 1. schreibt: Er habe sich einer Gleichnuß bedient / umb zu zeigen / daß man allzeit / und unaufhörlich betten müsse / er sagte zu seinen Jüngern: Luc. 21. 36. 37. Wachet / und bettet allzeit: Er selbsten lehrete deß Tags in dem Tempel / zu Nachts aber gienge er an den Oel-Berg / und verharrete im Gebett / so gar in seiner Blut-trieffenden Angst hat er nicht aufgehört / sondern / wie uns der Evangelist versichert / noch eyffriger zu betten angefangen; Chri-

stus selbsten lehrete / Matth. 17. 20. daß eine gewisse Art der Teufflen anderster nicht / dann durch das Gebett und das Fasten kunten außgetriben werden / die erstere Christen verharreten im Gebett / Actor. 1. 14. umb den Heiligen Geist zu empfangen / der Apostel ermahnet die verehelichte Personen zu Haltung der Keuschheit / so lang sie dem Gebett obligen / 1. Cor. 7. 5. und in dem Send-Schreiben zu den Römern Cap. 12. v. 12. muntert er die Glaubige auf beständig im Gebett zu verharren / unterdessen ist man so wenig beflissen / vermittelst eines eyffrigen Gebetts sich gegen GOTT zu wenden / und höret man nur gar zu offt über die Länge einer Heil. Meß von ungefähr einer halben Stund klagen.

Was für ein Gedult laßt man in Creutz / und Widerwärtigkeiten von sich spüren ? da wir als Glider eines mit Dörner-gecrönten Haupts erfüllen solten / was noch manglet am Leyden Christi in unserem Fleisch / Coloss. 1. 24. was für ein Liebe tragt man gegen dem Nächsten ? Den man lieben solte / wie unser Heyland uns geliebt hat. Joan. 13. 34. Wie springt man ihme im Zeitlichen bey ? Was solten wir ihme geben ? Nachdem ein Mensch-wordener GOTT sein Leben für uns gegeben / wie groß ist der Eyffer vor dessen geistliches Wohlergehen ? GOtt selbsten ist umb dessen Heyl willen von dem hohen Himmel auf die Erden gestigen / hat sich auf eine unbeschreibliche Art zernichtiget / und solche Peynen außgestanden / die un-

außsprechlich seynd / was thun wir herentgegen zu Nutzen unsers Nächsten Heyl? Mehrmahlen geben wir ihme die Gelegenheit und seyn Ursach seines ewigen Untergangs / es bedencken sich hierüber nur die eytle Welt-Docken / und das Frauen-Zimmer; Oeffters mag sich ein Seel-Sorger auf dem Land die Mühe nicht geben / seine Pfarr-Kinder in denen Weyleren / und Einöden heimb zu suchen / selbe zu versammlen / und in nothwendigen Glaubens-Warheiten zu unterrichten / sie verweisen die Unwissende in die Kirchen und Christen-Lehr zu kommen / wann sie anderst verlangen unterrichtet zu werden / ist so vil gesagt / si sollen verlohren gehen / wann sie wollen; Ein solcher Seel-Sorger wird sich nicht einmahl die Mühe geben / alle seine untergebene Pfarr-Kinder in Erkandtnuß und der Gedächtnuß zu haben / umb zu wissen / ob keines deren zu Grund oder verlohren gehe / wo hingegen ein getreuer Hirt alle Tag seine Schaaf bey dem Ruckkehr in den Schaaf-Stall abzehlet / umb zu sehen / ob keins deren Seinigen irr gegangen seyn möchte; Die Apostolische Gesandte / und Buß-Prediger übersetzen das hohe Welt-Meer / gehen biß in die äusserste Erd-Gräntzen / wagen sich in tausenderley Gefahren / büssen öffters darin ihr Leben ein / verlassen ihre Bekandte / Verwandte / alles / was ihnen das Liebste seyn kunte; Nichts destoweniger ligt ihnen ein mehrers zu thun nicht ob / als einem jedwedern Seel-Sorger / solten dann die Pfarr-Herren einen geringern Eyffer von sich blicken lassen?

Müssen dann die Christen ihre Feind nicht lieben / wie Christus JESUS sie geliebt hat? In dem ersten Capitul dises dritten Buchs ist hiervon weitläuffig gehandlet worden / hier aber kan nicht umbhin eines kurtz zu widerholen. GOtt / das allmögende / unendliche grosse Weesen liebt den Menschen seinen Feind / ein pures Nichts / er liebt ihn mit einer so hefftig unerschwenglichen Liebe / daß er zu erst von dem hohen Himmel auf dise Erden kommt / ihn zu suchen / daß er ihme vorkommt mit allen Gattungen der Gnaden / und obschon der Mensch ihn biß in den Todt gehasset / so fahret er gleichwohlen fort / denselben mit Gutthaten zu überhäuffen / und höret nicht auf / ihme sein gantzes Leben hindurch Gaaben über Gaaben zu ertheilen / auch so gar dazumahlen / wann der Sünder unermüdet zu sündigen / und ihn zu beleydigen fort fahret / nach all dessen so vilfältigen Widerfällen ist er nichts desto weniger bereit / den Sünder / so es ihn anderst seiner Missethaten warhafftig gereuet / widerumb in Gnaden / und in sein eigen Reich aufzunehmen; Allein wie gesagt / der Christ muß gesinnt seyn / wie Christus ehedeme gesinnt ware. Hierauß folgt / daß der Christ müsse barmhertzig seyn wie er / abgesöndert von der Welt / wie er / getrennet von dem Irdischen / wie er / demüthig / gedultig / gehorsamb / und in Ubung aller Tugenden unverdrossen / wie er. Wie all unsere Werck müssen beschaffen seyn / wie jene / welche der würckende Christus JESUS in uns / als in seinen Gliedern gewürcket / sie müssen der Hochheiligkeit

und

und GOttheit eines Menſch-wordenen GOttes würdige Werck ſeyn / würdig ſeiner Arbeiten / ſeines Creutzes und deß Todts / ſolchemnach iſt wie ſchon gemeldt nicht genug ſich ehrbar / und wohlgeſittet aufführen / ſeinen Vatter / oder Ehemann lieben / gleich einem wohlerzognen Kind / oder tugendhafften Weib zuſtehet / ſondern wir ſollen alles verrichten als Göttliche Menſchen durch den Geiſt deß in uns würckenden JESU. Aber / ach! wenig ſeynd diſer Wahrheit ingedenck / wenig reden hiervon / wenig ſagen: Das iſt ein warhaffter Chriſt / er thut / wie ein Mann GOttes thun ſoll / man pflegt insgemein zu ſagen: Er iſt ein ehelicher Mann / er thut / wie einem Ehr-liebenden Mann zuſteht. Wie wenig dann begreiffen diſe Wahrheit! Aber du mein Chriſt! Der du diſe Ding lieſeſt / haſt ſie auch einmahl rechtſchaffen begriffen? Wann ich bette / ſo ſoll mein Gebett nach dem Geiſt JESU eingerichtet ſeyn / die Prediger ſollen predigen / die Beicht-Vätter und Gewiſſens-Räth ſollen leiten auf eine ſeines Göttlichen Geiſts würdige Art / man ſoll insgeſambt von einem jeden Chriſten ſagen können / diſe Gedancken / diſe Wort / diſe Werck ſeynd würdig eines Menſch-wordenen GOttes / deſſen Geiſt hiervon der Urheber iſt. Man ſoll ſagen können: Alſo wurde JESUS thun / reden / handlen / eſſen / und ſchlaffen; Eröffnet die Augen über ſo vile / eytle / betrügeriſche Lob-Sprüch / und Glück-wünſchende Zuruffungen / wormit ſich die Geſchöpff untereinander ſchmeichlen / man bleibt immer an das

natürliche Weesen gehäfftet / man wird an einem Prediger die ihm angebohrne Wohlredenheit bewundern / man liebt die Freundschafft wegen eignem Gefallen / in denen Unternehmungen siht man auf die Ergötzung / in denen Geschäfften auf den eignen Nutzen. Ach GOtt! Wie offt geschichts / daß diser Herr / jene Frau / welche vor der Welt so wohl reden / diſe Leuth / denen ihre Geschäfft so glücklich von statten gehen / jene Personen / welche ihre Verrichtungen vor der Welt mit so grossem Ruhm / und Frolocken außführen / nichts deſto weniger vor GOTT übel geredt / nichts Nutz gethan / und ihnen alles fehl geschlagen / und mißlungen hat. Wo herentgegen öffters arme Leut / dero Wort und Gebärden der Welt lächerlich vorkommen / und hierüber ein Gespött treibt / sich Christlich verhalten / reden / und thun Göttlich vor denen Augen GOttes.

Wer soll sich mehr verwundern / über den Eyffer eines Heiligen Pauli / Ignatii / Xaverii / und so viler anderer warhafft Apostolischer Männer / vermög dessen sie so grosse Ding gethan / und übertragen haben / es ware ein würdiger Eyffer deß Geists JESU ? Niemand soll sich die reine Lieb eines Heiligen Philippi Nerii , einer seeligen Catharinä von Genua / einer Heiligen Theresiä / es ware eine deß Geists JESU / wormit sie beseelet waren / würdige Lieb / aber vilmehr sollen wir nimmer aufhören uns zu bewundern über das / was unter so Zahl-reichen Christen vorbey gehet / mit

mit denen es so weit kommt / daß sie minder vernünfftig als die Unglaubige selbst handlen ; heißt das mit JESU angethan seyn ? Laßt sich in deren Meynung auch was von der Meynung eines Mensch-wordenen GOttes blicken ? Reden sie von der Armuth / von der Verachtung / vom Creutz / und Leyden / wie JESUS geredt hat ? Halten sie die jenige / so hiervon getruckt seyn / für glückseelig / stimmt ihr Ansprach / ihr Umbgang mit jenem Christi JEsu überein ? Was halten sie von denen Reichthumen / von Wollüsten / und Ehren diser Welt ? Schätzen sie die Reiche / und die in Wollüsten / Ehren / und allen Welt-Kömlichkeiten gleichsam schwimmen / für unglückseelig ? Reden sie also ? O Mein HErr / und GOTT ! Was man die Gedancken der mehreren Christen und dero Gespräch bey Zusammen-Kunfften zu Gemüth führet / wo wird man dergleichen antreffen / bey welchen Christus hervor scheine / von welchen seine Warheiten aufgenommen / und genehm gehalten werden ? Ach leider ! insgemein höret man daselbst das grade Widerspihl / und dises heißt das Leben Christi JEsu fort setzen ?

Was Schröcken und Abscheuen solte ein Christ haben die Glider eines Mensch-wordenen GOttes dermassen schändlich zu entheiligen ? wir seynd vermittelst deß heiligen Tauffs der Welt abgesöndert / und dem Dienst GOTTes auf eine vil edlere Art als die Kelch / und andere geheiligte Gefäß eingewyhen worden / nun / was wurde man von einer solchen Person sagen / welche solche zu

dem

dem Dienst GOttes gewidmete Geschirr mißbrauchen / und entunehren solte ? Wurdet ihr nicht ruffen : O GOttes Raub ! Eben das ruffet über den üblen Gebrauch / den ihr von eurer eignen Seel machet / von deroselben Kräfften / von euren inner- und äusserlichen Sinnen / von eurem Leib / der GOTT geheiliget ist / von eurer Person / welche ein Mit-Glid deß Mensch-wordenen GOttes Christi JESU ist / der andurch entheiliget wird / sehet da wohl erschröckliche aber unfehlbare Warheiten / O erbärmlich-verwirrter Zustand unter denen Christen ! Daß man hiervon so wenig gedenckt / O Christenthumb ! Wie wenig bist du erkandt !

## Achtes Capitel.

### Alle Christen seynd beruffen die Evangelische Satzungen zu halten.

DEr Königliche Prophet in dem 44. Psalmen die herzliche Eigenschafften Christi JEsu / und der Kirchen seiner Gespons vorandeutend / sagt : Die Macht seiner Rechten werde sie wunderbarlich führen / und die Königin / das ist / die Kirchen stehe zu seiner Rechten Seiten in einem guldenen Kleyd / umbgeben mit vilerley Farben. Nun können unter der Vilfärbigkeit diser Zierde gantz billich / und füglich die heilige Orden verstanden werden / welche von der Schönheit ihrer wun-

der-

derbarlichen Krafft sehr erhoben werden / allein nicht alle seynd beruffen in einen Ordens-Stand zu tretten / der eintzige Christliche Orden ist / in welchem alle Glaubige ohne Außnahm ihre Bekandtnuß ablegen müssen / und dises wird von allen vollzogen bey Empfahung deß Heil. Tauffs. Nicht alle Christen tragen das Ordens-Kleyd eines Heiligen Benedicti eines Heiligen Franciſci, oder Dominici, und mehr anderer heiliger Ordens-Stiffter / aber keiner auß allen ist / der nicht mit JESU Christo von neuem seye angethan worden / fürwahr ein Kleyd / das gantz heilig / und Göttlich ist / diß ist eine Glaubens-Warheit / dero uns GOtt der Heil. Geist durch den Apostel zu denen Galatern Cap 3. v. 27. versicheret / sagend: Alle / die ihr in Christo getaufft seyt / habt Christum angezogen.

Nicht alle Christen seynd verbunden denen Evangelischen Räthen nachzukommen / der Jungfräuliche Stand ist mit raren und besondern Vortrefflichkeiten begabt / daß / so fern sie erkennet wurden / ein jeglicher darnach ein Verlangen tragen müßte / derowegen auch der Apostel wünschet / daß alle Menschen wären / wie er: Allein diß ist eine ausserordentliche Gaab / nicht alle seynd beruffen / ihr Haab und Gut zu verkauffen / und unter die Arme außzutheilen / aber kein Christ ist zu finden / der nicht schuldig die Christliche Satzungen zu halten; Nicht alle seynd Augustiner / Carmeliter / oder andere Ordens-Genossene / aber alle seyn

Or-

Ordens-Leut Christi JESU / keiner auß allen ist/ der nicht zur Christlichen Glaubens-Bekandtnuß beruffen / folgsamb auch zu Haltung deren Gesatzen verbunden seye/ diser Beruff ist allgemein/ für alle Glaubige; so bald der Christ in Orden Christi JESU getretten / so hat er die Welt verlassen / das ist / allen Anhang / und Neigung zu Ehren/ Wollüst/ und Reichthumben / dahero/ ehe / und bevor man sich demselben vermittelst deß Heil. Tauffs einverleiben lasset/ so wird ein solcher vom Priester befragt / und zwar widerholter Dingen: Ob er dem Teuffel/ und dessen Anhang absage? das ist/ allen verderbten Welt-Eytelkeiten/ dero der Teuffel von dem Sohn GOTTes als ein Vorsteher/ und Fürst benahmset wird; ohne diese außtruckliche Bedignuß kan der Eingang zum Christenthumb niemand gestattet werden / dann alsdann wird der alte Mensch auß- hingegen ein neuer angezogen / welches durch das weisse Kleyd bedeutet wird / daß der Priester in dem Tauffs-Gepräng mit disen Worten überreicht: Nime hin diß weisse Kleyd / und trage es vor den Richter-Stuhl Christi JESU. Alle Christen dann ohne Außnahm haben empfangen das Kleyd der Christlichen Bekandtnuß/ und dises Kleyd schickt sich für alle Glaubige / was Alters / Geschlechts / Stands/ oder Würde sie seyn mögen / wahr ists/ daß nicht alle das Kleyd deren in Clöstern verschlossenen Ordens-Leuten tragen / noch derselben Satzungen anzunehmen gehalten seyn / aber kein Christ ist/ der einmahlen das Kleyd Christi JE-

Su angezogen / der nicht zugleich die Schuldigkeit auf sich genommen / die Christliche Gebott und Satzungen zu beobachten.

Hiervon haben wir schon gehandlet / welche in denen zwey fürnehmsten Gebotten eingeschlossen seynd / GOtt zu lieben auß gantzem seinem Hertzen / auß gantzer seiner Seel / und gantzem seinem Gemüth / und auß allen seinen Kräfften / den Nächsten aber wie sich selbsten; In Verlaugnung seiner selbsten / in Ubertragung Creutz und Leyden / nach dem Beyspihl deß Menschgewordenen GOttes / und zu dessen Nachfolg / in Abtödtung all zeitlicher Begierlichkeiten / in der Schuldigkeit / alles übernatürlich zu thun / und zu leyden / endlich in Fortsetzung deß Lebens Christi JESU. Zu dem Ende soll man die siben vorher gehende Capitul zu lesen öffters widerholen / zuruck dencken / und von dem erbärmlichen Mißbrauch so viler Christen sich wohl hüten / welche in der sträfflichen Unwissenheit / wormit sie behafftet / die von dem Göttlichen Urheber Christo JESU selbsten ertheilte Gesatz von sich schieben / und auf die Ordens-Leut hinüber wältzen wollen / gleichsamb / ob wären nur dise als warhaffte Christen zu Haltung deren Gebotten verbunden / als wann hingegen vor sie ein anderer GOtt herrschete / ein anders Paradeyß zu gewinnen / oder ein andere Höll zu vermeyden wäre.

Aber dise Gebott seynd allen Christen gemein / und verbinden die jenige / welche im Ehestand / in

Diensten / und zerschidenen Aembtern / unter denen verwirrten Welt-Geschäfften sich verwicklet befinden / eben so wohl / als die Priester / und Ordens-Leut / dahero auch die Heil. Vätter wohlbedächtlich vermercken / daß der gütigste Heyland nicht nur zu seinen Jüngern / sondern zu uns allen gesprochen habe / was bey dem Heiligen Luca Cap. 9. v. 23. verzeichnet ist: So mir jemand nachfolgen will / der verlaugne sich selbsten / nehme sein Creutz täglich auf sich / und folge mir nach: Dises ist zu allen geredt / zu denen höchsten Häuptern und Monarchen / wie zu dem Verächtlichsten auß dem Pöbel / es ist zu denen geredt / welche in Burgerlicher Gemeinschafft unter einander leben / wie zu jenem / die sich hiervon durch ein einsames Closter-Leben abgesöndert haben / zu denen Obrigkeiten / und Vorgesetzten der Kriegs-Heeren / zu denen Soldaten / Gelehrten / Unwissenden / Handwercks- und Baurs-Leuten / dann / was allen gesagt ist / leydt keine Außnahm.

Noch mehrer / und was niemahlen genugsamb betrachtet werden kan / ist / daß der Sohn GOttes bezeugt / daß ohne das niemand sein Jünger seyn könne: Er bedient sich einer Gleichnuß / die kräfftig genug ist / uns dessen zu überzeugen / und zu unterweisen / daß ohne dise Bedingnuß man unter den Fahnen Christi nicht schwören könne / dahero erklärt er uns / daß / gleichwie jener Mensch all andern zum Gelächter / und Spott seyn wurde / welcher einen Bau ohne Uberlegung der Kösten

zwar

zwar unternehmen solte / denselben aber nicht außführen kunte : Luc. 14. 30. 31. Oder wie jener König / welcher seinem Feind / der ihn zum Streit auffforderte / an Kriegs-Macht keineswegs gewachsen wäre / dessen unerachtet aber nicht umb Friden bittete ; Also auch einem solchen ergehen wurde / welcher zwar ein Jünger Christi zu seyn verlangte / jedoch allem dem / was er hat / nicht absagen wolte.

Allhier finde mich gezwungen mit dem Apostel aufzuruffen : Galat. 3. 1. 2. O Ihr unverständige Galater ! Wer hat euch bezaubert / daß ihr der Warheit nicht gehorchet ? Solcher Gestalten ruffe ich allen Christen zu / und begehre allein von ihnen zu wissen : Erkennt ihr JEsum Christum für euren GOTT / und Meister ? Erkennt ihr euch selbsten als seine Jünger ? Erkennt ihr das ? Warumb dann widerstrebt ihr / und empöret euch wider die Wahrheit / so er euch lehret ? Warumb begreifft ihr nicht / daß man der Welt / und sich selbsten gäntzlich absagen müsse ? Und daß / anderster man auß der Zahl seiner Jünger nicht seyn könne ? Hier ist kein Jud / noch Griech / hier ist kein Knecht noch Freyer / hier ist kein Mann / noch Weib / dann ihr alle seyt eins in Christo JEsu. Also schreibt der Apostel zu denen Galatern / Cap. 3. v. 28. zu denen Colossensern Cap. 3. v. 11. In JESU Christo ist weder Heyd noch Jud / weder Beschnittner / noch Unbeschnittner / weder Frembder / noch Scythier / weder Knecht /

noch Freyer / sondern JESUS Christus ist alles in allen. Das eben so vil heißt / als / daß aller Unterschid der Ständen gehoben / und von dem Christlichen Gesatz niemand befreyt seye / dann Jesus Christus erfüllt den Stand / und die Schuldigkeit aller.

Dahero will der Apostel / 1. Cor. 7. 29. 30. 31. daß die jenige / so Weiber haben / leben / als wann sie keine hätten / und die da weinen / als weinten sie nicht / und die sich freuen / als freueten sie sich nicht / und die kauffen / als besäßen sie es nicht / und die sich diser Welt gebrauchen / als gebrauchten sie sich derselbigen nicht; es ist leicht abzunehmen / daß der Heil. Geist durch den Mund deß Apostels nicht zu denen in der Einsambkeit / und Clöstern versperrten Personen rede / sondern hierunter die jenige verstanden haben wolle / welche mit der Welt / in dem Ehelichen Stand / mit Kommlichkeit deß Lebens / mit Handelschafften und Gewerb am allermeisten verwicklet seynd / disen / disen redet er zu von Abschelung und Verlaugnung all-zeitlicher Dingen / folglich tragt er ihnen die Lehr unsers allgemeinen Lehr-Meisters vor. Fürwahr eine grosse Entschlagung / vermög welcher man verbunden / der Welt / und allen zeitlichen Dingen solcher Gestalten und nach dem Maaß zu gebrauchen / als gebrauchte man sich derselbigen nicht. Dise Wahrheiten seynd in dem Göttlichen Wort selbsten gegründet / dahero gewiß / und unbetrüglich.

Aber

Aber ach! Mein GOTT! Wie wenig seynd sie erkandt/ noch weniger geübt! In Wahrheit so man ein wenig bedencken will/ was sich insgemein unter den Christen zuträgt/ so ist leicht zu ersehen/ daß das Christenthumb wenig erkandt seye; nun aber ist die Nacht vergangen/ der Tag angebrochen/ darumb laßt uns die Werck der Finsternuß ablegen/ und die Waffen deß Liechts anziehen. Rom. 13. 11. Das warhaffte Liecht ist ankommen/ das alle Menschen erleuchtet/ die in dise Welt kommen. Joann. 1. 9. wir sollen uns nicht noch grössere Verdammnuß über den Halß ziehen/ daß wir die Finsternuß mehr lieben/ dann das Liecht. Joan. 3. 19. 20. 21. dieweil unsere Werck böß seynd/ dann ein jeglicher der Böß thut/ der hasset das Liecht/ wer aber die Warheit thut/ der kommt an das Liecht; Der Königliche Prophet Psalm. 94. 8. erinnert uns: Daß/ wann wir die Stimm GOttes hören werden/ so sollen wir unsere Hertzen nicht verharten; nun sehet! Diser Mensch-wordene GOTT ruffet uns eyffrigist zu/ die Zeit seye nunmehro angeruckt/ und das Himmelreich seye nahe/ wir sollen nach der Buß greiffen/ und das Heil. Evangelium glauben ꝛc. erbartet dann nicht mehrers eure Hertzen/ glaubt an das Evangelium/ und thut Buß über eure bißherige Kleinglaubigkeit/ und so unchristlich geführten Lebens-Wandel/ die Buß ist das eintzige Heyl-Mittel/ welches uns der Göttliche Artzt in unsern schweristen Anligenheiten/ und Seelen-Kranckheiten vorgeschriben/ sie ist allen verordnet/ weilen

alle kranck darnider ligen / sie ist so nothwendig / daß er bey dem Heiligen Luca Cap. 13. v. 3. verzeichnet hinterlassen: So ihr nicht Buß thut / so werdet ihr alle zu Grund gehen.

Aber O Blindheit der Christen! Die heilige und unschuldige Personen vollziehen den Befehl GOttes mit aller Treu / würcken Buß / und bedienen sich der vorgeschribnen Artzney / und Heyl-Mittlen / die Welt-Kinder herentgegen / die gröste Sünder / welche in augenblicklicher Todts-Gefahr schweben / gedencken hieran nicht / thun nichts dergleichen / gelassen es an die Ordens- und andere bußfertige Leut nicht anderst / als wann ein Krancker die Artzney dem Gesunden zuruck sendete.

Dises veranlasset unsern grossen Lehr-Meister aufzuruffen: Matth. 12. 41. Die Männer zu Ninive werden im Gericht wider diß Geschlecht aufstehen / und es verdammen / dann sie haben auf die Predig Jonä Buß gethan / und sihe / es ist hier mehr dann Jonas. Unterdessen waren die jenige / denen Jonas geprediget hatte / Unglaubige / welche den wahren GOTT nicht erkandten / wir hingegen erkennen ihn / sie höreten nur die Stimm eines Menschen / wir aber vernehmen GOtt selbsten / der uns zuredet. Jene kunten zweifflen / ob Jonas nicht ein betrüglicher Mensch / oder selbst betrogen worden wäre / keiner auß uns aber darff sich zu sagen unterstehen / daß JESUS Christus

stus nicht die Warheit selbsten seye. Dessen al-lem unerachtet in diser so grossen Stadt Ninive ergriffen alle vom Grösten biß zum Geringsten die Buß / sie schlupffen in Säck / und setzten sich in Aschen / fasteten / und würcketen Buß.

Nun ware Ninive eine der grösten Städt / so jemahlen die Welt gesehen / und machte in ihrem Umb-Kreyß drey Tagreiß auß / jedoch in einer so Volck-reichen Stadt verordnete der König eine dermassen strenge Fasten / daß niemand / weder denen Kindern / noch dem Vieh zu essen erlaubt ware / die Müttern säugeten so gar ihre Kinder nicht / und das vermöchten fünff oder sechs eintzige Wort / wormit Jonas der Stadt den Untergang androhete / welche doch weder in der Vernunfft gegründet / noch im Fall der Bekehrung mit Verheissung einiger Barmhertzigkeit gemildert waren; JESUS ist gröſſer und unendlich mehr als Jonas / doch ist man von dessen Warheiten nicht bewogen / die er uns vortragt / man achtet sie geringer / als die nichts-werthigiste zeitliche Ding / in der Predig Jonä ware es zu thun umb den Untergang einer Stadt / in der Predig JESU ist es umb der Seelen-Verlurst und ein immerwährend-ewig fürdaurendes Unheyl zu thun / nichts desto weniger thaten die Niniviter auß Forcht ihre Stadt zu verliehren eine sehr streng- und dermassen ernsthaffte Buß / dergleichen kaum jemahlen erhört worden; Wir im Gegentheil / der Höllen zu entgehen / und unter die Freund GOttes ge-

zehlt zu werden / mögen von der Stimm GOttes nicht berührt werden / unerachtet sie nach dessen unermessenen Güte / Gnad / und Barmhertzigkeit antragt / so wir anderst zur Buß schreiten / und unser Leben verbessern wollen.

Laßt uns dises Capitul enden mit denen Worten deß Apostels / der uns folgender Massen ermahnet: 2. Petr. 1. 8. 9. 10. 11. Lasset die Erkandtnuß Christi JESU bey euch nicht leer / noch unfruchtbar werden / wie die jenige / denen es an Tugenden manglet / und blind seynd / sondern befleisset euch liebe Brüder! desto mehr euren Beruff / und Außerwählung durch gute Werck gewiß zu machen / dann also wird euch reichlich gehandreichet werden der Eingang in das ewige Reich unsers HERRN und Heylands JESU Christi.

# Neundtes Capitel.

## Von der Liebe unsers HERRN JEsu Christi.

WIr haben in disem gantzen Werckle in von der unermessentlichen Liebe Christi JEsu unsers Heylands gehandlet / die er gegen uns Christen trägt / und von derenselben so herrlichen Erhebung / aber / was werden wir dem HERRN vergelten / für alles / was er uns gege-

ben

ben hat? Psalm. 115. 3. Es ist gesagt worden/ daß man Lieb mit Lieb bezahle/ so sollen wir dann disen unsern liebreichisten Heyland lieben auß all unsern Kräfften/ und so wir auch dises allergröst- und fürnehmste Göttliche Gebott erfüllt haben werden/so wird es dannoch noch zu wenig seyn für einen solchen GOTT. Dann/ was vermag wohl das Geschöpff / welches gegen der unendlichen Göttlichen Majestät ein pur lauteres Nichts ist? Nichts desto weniger/ weilen GOTT die Liebe selbst uns nicht allein erlaubt/ sondern ihn zu lieben gebiethet/ so laßt uns ihne lieben auß gantzem unserem Hertzen / auß gantzer Seel/ auß gantzem Gemüth/ und auß all unsern Kräfften.

Ach! Wann wir seine Lieb zu schätzen wußten/ was wurden wir nicht thun? Die Ubel/ worauß er uns durch seine Liebe errettet/ seynd unendlich/ die Gutthaten/ so er uns auß purer Liebe erwisen/ seynd unendlich/ die Liebe/ wormit er uns zugethan / ist unendlich und ohne Maß/ das ist bald gesagt/ aber gleichwohlen unaußsprechlich / dises übersteigt allen Sinn und Verstand/ und kan niemahlen begriffen werden/ kein Aug hats gesehen/ kein Ohr gehört/ und in keines Menschen Hertz ist es jemahlen eingegangen. Billich können wir mit dem Apostel aufruffen: 2. Cor. 5. 14. Die Liebe Christi dringet uns/ dann fürwahr/ so wir dise zu schätzen wußten/ so wurden unsere Hertzen unter dem Torckel dieser Göttlichen Liebe hefftigist gepresset werden/ doch seynd die mehrere Christen

hiervon nicht berührt / weilen sie GOTT nicht erkennen / Ach! Wann wir GOTT besser in Erkandtnuß hätten / was wurde geschehen?

Wie hoch wird nicht die Freundschafft / und Gewogenheit der Grossen diser Welt geschätzt? Was thun nicht die Hof-Herren umb sich beliebt zu machen? was Freud vor sie / wann sie wohl daran / und angesehen seynd; Unterdessen seynd sie sterblich gebrechliche Menschen / und Erd-Würm wie wir / und unsers Gleichens / was wird dero Freundschafft im Todt-Beth nutzen? An selbigem Tag / sagt der Psalmist Psalm. 145. 4. 5. werden all ihre Gedancken vergehen / seelig ist der / dessen Helffer der GOtt Jacobs ist / und hoffet auf den HErrn seinen GOTT / der die Warheit ewiglich bewahret.

GOTT liebt den Menschen / diser grosse GOTT der Ewigkeit / dises unendliche allmögende / eintzige allerhöchste Weesen liebt / und zwar den Menschen / welcher nichts als Elend / und Gebrechlichkeit / ja in seiner Gegenwart sauber nichts ist / und dises Nichts wird von GOTT warhafftig geliebt / weilen er den Menschen von denen immerwährend-ewigen Peynen errettet / weilen er ihne seiner eignen Glückseeligkeit theilhafftig machet / also sagt er zu seinem getreuen Knecht: Matth. 25. 21. Gehe ein in die Freud deines HErrn.

Dise Freud ist ein unendlicher Abgrund Himlischer

lischer Ergötzlichkeiten / worin der Mensch auf ewig glückseeligist versencket seyn wird / O Liebe JESU! Ach Liebe! die da uns in dem grundlosen Meer unendlicher Freuden verschlinget.

Aber / O Engel! O Menschen! Höret an die grosse und so erstaunliche Warheit: GOTT liebt nicht allein die Menschen / sondern die Lieb hat es so weit gebracht / daß er einer auß uns / und Mensch worden ist / dann das Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnet / Joan. 1. 14. GOTT einer unendlichen Majestät begnügt sich nicht / uns zu lieben / er liebt uns noch mit Übermaß / wie uns dessen der Apostel zu denen Ephesseren Cap. 2. v. 4. und Römeren Cap. 5. v. 8. 7. berichtet / wohl erwägend: Daß GOTT seine Liebe gegen uns in deme zu erkennen gegeben / daß er in der Zeit und dazumahlen / als wir noch Sünder waren / für uns gestorben; es stirbt ja kaum jemand für einen Gerechten / sehet nur den Überschwang seiner Göttlichen Liebe / er liebt uns / da wir noch mit der Sünd besudlet / das ist / in dem häßlichsten und abscheulichsten Stand seynd / den man sich einbilden kan / wo ist jemahlen erhöret worden / daß ein grosser Herr oder Fürst eine Liebe gegen einem Geschöpff gewonnen habe / die voll der stinckenden Geschwär / und von abentheurlicher Gestalt ware? Uber dise unsere so entsetzliche Häßlichkeiten / und Ungestalt waren wir noch überdas Feind GOTTes / und eben gegen dem Menschen seinem ärgsten Feind hat er

seine

seine Liebe erzeigt/ O! daß die Christen in sich selbsten giengen / und reifflich erwägeten / wie sie ihre Feind lieben solten / dann das ist das Gebott unsers Göttlichen Lehr-Meisters / daß wir uns unter einander lieben/ wie er uns geliebt hat/ Joann. 15. 12. dann darauß wird man uns erkennen/ ob wir seine Jünger seyen; Aber wie wenig ist dise Liebe erkennt / wie wenig Christen geben sich als Jünger deß Mensch-wordenen GOTTes zu erkennen!

Diser GOTT fahret fort mit der Ubermaß seiner Liebe / in dem er sein Leben für uns aufopffert und stirbt / gleich ob wir seine beste Freund wären / er gibt sein kostbaristes Leben für den sündigen Menschen / der ihme vorhin schon verpflichtet/ und Schuldner ist / umb alles / was er hat / und ist / über das leydet er für ihn alle Gattungen der Peynen / die grausambste Verspottung/ die lasterhafftiste Inzüchten/ als stunde er mit dem Teuffel selbst in Verständnuß; Er hat den Beelzebub: sprachen die Schrifftgelehrte / darumb treibet er auch die Teuffel auß durch den Obersten der Teuffel. Marc. 3. 22.

Herodes mit seinen Kriegs-Leuten verachtete ihn/ und spottete seiner / Luc. 23. 11. was noch mehr / seine eigne Verwandte wolten nach ihme greiffen / und als einen Rasenden binden / Marc. 3. 21. Er hat sich so gar von denen Teufflen selbst trutzen/ und herumb führen lassen / welche ihn öffters

ters an unterschidliche Ort übertragen / und in dem ärgsten Laster der Abgötterey versucht haben / Matth. 4. 5. 8. 9. Er litte ja die erschröcklichste Verlassenheit an dem Oelberg / Matth. 26. 30. und heiligen Creutz / Matth. 27. 46. woran er seinen Geist aufzugeben bereit ware. Uber all dise Ding / welche die übermässige Lieb von ihme erpresset / seynd doch die Hertzen der Christen nicht bewegt / daß ja niemahlen genug bewundert werden kan / wo hingegen bey dessen Hinscheiden / und Todt / den endlich die Liebe erzwungen / sich / so zu sagen / alle leblose Geschöpff entsetzt / die Sonn hat sich vor Scham verkrochen / der Himmel erblasse te vor Schröcken / die Erden bebete vor Angst / die Felsen zersprungen für Schmertzen / die Gräber eröffneten sich vor Forcht / die Henckers-Knecht selbst kehreten widerumb umb / und schlugen an ihre Brust / weilen sie hievon berührt waren; Ist es dann möglich / daß unsere Hertzen von solcher Liebe nicht bewegt werden? seynd sie dann härter / als die leblose Stein-Klippen und Felsen / unempfindlicher als die Unempfindlichkeit selbsten? wann die Geringste auß denen Creaturen gleichsamb nur den Schatten einer so gewaltigen Liebe uns erwisen haben wurde / was grossen Danck / und Erkandtlichkeit wußten wir ihr hingegen zu erwidern?

Noch mehr / GOTT begnügt sich nicht / die Sünder / seine Feind biß in den Todt / und mit dargebung seines kostbaristen Lebens geliebt zu haben /

ben / er wird ihnen über das noch alles und weit mehrer geben.

O HERR! Wie wunderbahrlich ist dein Nahm auf dem gantzen Erd-Boden / deine Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben? Psalm. 8. 1. 4. 7. 8. die Himmel / welche ein Werck deiner Finger seynd / der Mond / und die Sternen / die du zugerichtet hast / das ist alles vor den Menschen erschaffen / du hast ihn gesetzt über die Werck deiner Händen / alle Ding hast du seinen Füssen unterworffen / die Schaaf und Ochsen / das Vieh auf dem Feld / die Vögel deß Himmels / und die Fisch deß Meers / welche die Weeg deß Meers durchwandlen. Was noch verwunderlicher ist / alle heilige Engel / dise hohe Geister / und Himmels-Fürsten seynd dem Menschen dienstbar / deren Zahl doch unaußsprechlich ist; Die Liebe hat unsern verliebten JESUM dahin vermöcht / daß er seine Mutter für unsere Mutter / seinen himlischen Vatter für unsern Vatter / seinen Heiligen Geist für unsern Geist dargeben hat. Joan. 19. 27.

Aber hiermit laßt sich die unersättliche Liebe unsers Mensch-wordenen GOTTes noch keineswegs einschräncken / er strafft die Menschen ihrer Missethaten und schweren Verbrechen halber im geringsten nicht / wann sie ihn peynigen / so erfüllt er sie mit Ergötzlichkeiten / wann sie ihn mit Dörnern crönen / so erquickt er sie mit unaußsprechlichem Trost / reichen sie ihme Eßig und Gallen / so

tränckt

tränckt er sie mit Milch und Hönig. Wann sie ihn an das Creutz häfften / und tödten / so gibt er ihnen das Leben / mit einem Wort / GOTT liebt mit einer übermässig- uneingeschränckten Liebe / mit solcher Lieb / die alle Maaß und Schrancken der Liebe übersteigt / indem er denen Menschen seinen Leib zur Speiß / und sein Blut zum Tranck dargibet; O heilig / O Göttlich / O Wunder-voller Abgrund der Liebe JESU! O mein Seel / verliehre dich in disen Abgrund / daß du dich hierauß nimmer erholen mögest / die geheiligte Speiß / sein wahrer Leib bleibt bey uns in allen Städten / und Dörffern / an so vilen Orten als Kirchen seynd / und zwar biß an das End der Welt.

Nach so unendlich- und unermessentlicher Liebe ist es annoch möglich / daß die Menschen anderst leben / als durch das Leben der eintzigen Liebe JESU? Sollen nicht alle deren Werck von purer Liebe herrühren? Soll die Liebe JESU nicht der Zweck all ihrer Vorhaben und Unternehmungen seyn? Soll nicht dise all dero Reichthum / Ehr / und Wollust seyn?

Der Heilige Macarius in seiner vierzehenden Homilie schreibt von gewissen Bergen / welche unaufhörlich und fortan in Flammen stehen / worauf sich Lämmer und Schaaf einfinden / die sich von sothanem Feur ernähren / ja so gar ihre Wolle / so fern sie bemacklet ist / durch dise Flammen reinigen; Obschon die Erzehlung dises Heiligen mehrers

rers einem Gedicht oder Gleichnuß/ als einer warhafften Geschicht ähnlich zu seyn scheint / so ist gleichwohlen die Warheit/ so er hierauß ziehet/ unfehlbar / daß alle Menschen von jenem geheiligten Feur leben sollen / welches der Sohn GOTTes selbst auf dise Welt geschickt / und hoch betheuret hat / er wolle nichts anders/ als/ daß es angezündet werde; Luc. 2. 49. In disem Feur der Göttlichen Liebe muß man gereiniget / und geheiliget werden / diser hitzige Lufft soll uns erquicken / von daher sollen wir athmen / und unser Leben erhalten / dann/ gleichwie jene Schaaf/ so bald sie den feurigen Berg verliessen / todt dahin fielen/ also gehen die Christen verlohren / alsbald das Feur der Göttlichen Liebe in deren Hertzen erlöschet / und sie GOtt zu lieben nachlassen.

Es ist sich nicht genugsamb zu bewundern über unsere Eiß-kalte von Frost gantz erstarrete Hertzen gegen dem unendlich Liebenden / und unendlich liebreichen Hertzen/ unsers Anbettens-würdigsten JESU. Plinius erstaunete einstens / in Betracht so viler unterirdischer Feur / daß die gantze Welt hiervon nicht verzehret und in Aschen gelegt wurde / aber weit ein andere Verwundes-rungs-Ursach thut sich hervor / wir leben und bewegen uns in GOTT sagt der Apostel / Act. 17. 28. und anderstwo vergleicht er GOtt einem verzehrenden Feur/ ist dann auch was Erstaunlichers/ als nicht brinnen / wo man nicht nur gantz nahe/ sondern in Mitte eines unendlichen Feurs sich befindt?

findt / in welchem wir leben / seyn / und uns bewegen ?

Wann dann GOTT ein auffzehrendes Feur ist / so solten wir gantz in ihn verändert werden / also urtheilet hiervon der Apostel zu denen Corinthern durch schon angezogne Wort : 2. Cor. 5. 14. Die Liebe Christi dringet uns / worauß er den Schluß ziehet / daß die jenige / so da leben / hinfüran nicht mehr sich selbsten leben / sondern dem / der für sie gestorben / und erstanden ist. Und zwar auß so grösserer Verbindlichkeit / als wir ja die Gnad / und Ehr haben Glider seines sittlichen Leibs zu seyn / seine unbegreiffliche Lieb hat uns mit ihme vereiniget / so muß uns auch dise Lieb in ihn verändern; Franciscus Salesius erzehlet hierüber / daß ein gewisse Fräule in denen Americanischen Inslen einen jungen Adler erzogen habe / welcher bey zunehmendem Alter und Kräfften auf den Raub außzufliegen pflegte / auch nicht ermanglete den erhaschten Raub seiner lieben Frauen und Meisterin getreulich zu überbringen; Einstens aber geschahe es / daß dise gute Fräule eben zur Zeit / als der Adler seiner Gewohnheit nach auf den Wild-Fang außgeflogen war / dahin sturb / dero Leichnamb aber nach selbiger Land-Art auf einen Scheiter-Hauffen gelegt wurde / umb allda verbrandt / und aufgezehrt zu werden / kaum hatten die Flammen den Todten-Cörper ergriffen / da kame der Adler in schnellem Flug daher / und als er dises traurige Schau-Spihl ersehen / liesse er sich auf

den Leichnamb herab / bedeckte denselben mit auß-gebreiteten Flüglen / verblibe allda unbeweglich / starbe / und verbranne Helden-müthig mit seiner ehemahligen Frauen / umb zu zeigen / daß sein Liebs-Eyffer denen hitzigen Feurs-Flammen im geringsten nachgeben noch weichen könte.

Uber dises ruffet der Heilige Mann auf: Ach! Theophile! Was Gewalt anzulegen lehret uns diser Adler / warumb werffen wir uns nicht in dem Geist auf unsern Heyland / umb mit ihme an dem Creutz zu sterben? Ich umbfange es / solten wir sagen: Und werde es nimmer auß Handen lassen / ich will mit ihme sterben / und verzehrt werden in denen Flammen seiner Liebe / daß nehmliche Feur soll disen Göttlichen Schöpffer und das verächtliche Geschöpff aufzehren / weder todt / noch leben wird mich von ihme nicht trennen.

O Christen! Liebet dann disen liebreichisten JESUM / liebet ihn über alles / dann es ist GOTT einer unendlichen Majestät und Herrlichkeit / liebet ihn allzeit in allen Dingen / in all eurem Thun / und Lassen / in all euren Verrichtungen / in Creutz / und Leyden / ohne Außnahmb / in allen Ständen und Aembtern / in allen Geschäfften / in Freud / und Leyd / in der Einsambkeit / in Gesellschafften / liebet allzeit JESUM / dann er ist / und verbleibt jederzeit der / wer er ist / liebet ihn allein / und dergestalt / daß all andere Liebe von seiner reinen Lieb verschlungen werde.

Das

Damit man aber JESUM liebe / so muß man auch seiner gedencken / die Erfahrenheit lehret es / daß man leichter Dingen dahin gedencke / wo / und was man liebt / ja es ist schwer / das Geliebte auß dem Sinn zu lassen; Die Leib-Artzten ratheten dem seeligen Aloysio der Gesellschafft JEsu in seiner Todts-Kranckheit den all zu grossen Eyffer deß beharrlichen Gebetts in etwas zu mässigen / auf daß seine Haupt-Schmertzen hierdurch nicht vermehret wurden / denen aber der Seelige widersetzte: Er mußte das Hirn noch weit mehr angreiffen / und sich grössern Gewalt anthun / umb nicht an Christum JESUM seinen HERRN zu gedencken / die Welt-Leut bewundern einen dermassen beständigen Eyffer deren Heiligen GOttes / aber was braucht es dessen? Wer JEsum Christum eintzig und allein / und über alles liebt / was ist es Wunder / so man öffters an ihn gedenckt? Vil weniger ist zu begreiffen / daß ein Menge der Christen so wenig an ihn gedencke / ich hab schon gesagt: Eine halb-stündige Meß bringt Eckel / wo hingegen gantze Täg mit denen Geschöpffen / und Welt-Händlen ohne Verdruß noch Widerwillen zugebracht werden.

Ach! wie wahr ist es / daß die Welt ihren GOTT nicht erkenne / ihren GOTT nicht liebe! Die Heilige Theresia wolte / daß unser grösters Geschäfft JESUS seye / ich verlange nicht der Göttlichen Verordnung Zihl / und Maaß vorzuschreiben / wir wissen daß die Weeg GOTTes zerschi-

den/ und mancherley seyn/ forderist im Gebett/ die Büsser/ deren der Heil. Joannes Cluniacensis Erwehnung thut / waren pur allein beschäfftiget in Betracht deß erschröcklichen Gerichts GOttes/ der grausambsten höllischen Peynen/ und in Ubung der strengsten Buß-Wercken/ alle waren in dem beschaulichen Leben gantz und gar versencket/ und in die lange immerwährende Ewigkeit gleichsamb lebendig vergraben/ insgemein aber von der Sach zu reden/ so ist kein besseres noch kräfftigers Mittel GOTT allein vereiniget zu werden/ als die Betrachtung JESU Christi / seiner Geheimbnussen/ und seines bittersten Leydens und Todts. Ein Heiliger Bernardus, Franciscus, Dominicus und vile andere in der Beschaulichkeit berühmtiste Männer waren auf eine besondere Art mit Christo JESU unserem HErrn beschäfftiget/ der Heil. Paulus biß in den dritten Himmel verzuckt / betheurete/ daß all seine Wissenschafft JEsus wäre/ und daß er ausser disem nichts wußte/ die Liebe erweckete in ihme eine häfftige Begierd zu sterben/ umb mit Christo seinem Heyland zu seyn/ Philipp. 1. 23. Dahero kommt es auch/ daß die Heilige in Gedult leben / mit Begierd aber sterben. Dann/ der vil liebt/ tragt ein hefftiges Verlangen den Geliebten zu sehen. Blosius vermeynt/ es seye ein besondere Peyn im Fegfeur für die jenige verordnet/ welche so geringe Begierd getragen den Mensch-wordenen GOTT ansichtig zu werden/ der grosse Liebhaber GOttes wünschete nicht allein zu sterben / sondern ihn schmertzete sehr/ daß der

Tod so lang verweilete; gleicher Massen ware die Heil. Theresia beschaffen / welche öffters auß Eingebung JESU singete: Ich stirb vor Leyd / daß ich nicht stirb. Derohalben solten wir JEsum öffters in dem Geist ansehen / dann / gleichwie die Ubermaß seiner Liebe nicht zugibet / daß er sich von uns wende / und absöndere / Gestalten ja er unaufhörlich in dem Hochwürdigisten Altars-Geheimbnuß bey / und mit uns verbleibt / also solten die heilige Altär unsere Bett-Kämmern seyn / darin wir uns versperren solten / so offt es die rechtmässige Geschäfft zu geben / und nicht hindern werden; Mein / warumb solte man JESUM allda allein lassen / ihn nicht heimb suchen / und bey ihm so lang verbleiben / als es uns möglich seyn kan? Ich beschwöre dahero alle Christen / daß sie keinen Tag vorbey gehen lassen sollen / ohne ihren liebsten Heyland in disem allerheiligsten Sacrament besucht zu haben / wohnt man auf dem Land / so soll man sich erfreuen Gelegenheit zu haben disem Allerhöchsten HERRN mit Ubertragung jener Mühseeligkeiten / die auß Entlegenheit der Kirchen / und deß Weegs sich äuffern kan / noch grössere Ehr / und Unterthänigkeit / und Huldigung zu bezeugen / und so man sich öffters umb der Erlustigung willen in das Feld verfügt / mein! Was grössere Ergötzung könte seyn / als den HERRN der Englen / und Menschen heimb zu suchen / ihme die schuldigste Aufwarth zu machen? Ach wer solte nicht bewegt werden von der grössern Einsambkeit sothaner auf dem Land gleichsamb öd stehender Kirchen?

Gut ist es/ so offt man sein Gebett verrichtet/ seye es zu Hauß / oder anderstwo/ Morgens/ oder Abends/ daß man sich jederzeit dahin wende/ wo er leiblicher Weiß zugegen/ umb ihn alldort anzubetten; es wurde sich auch geziemen/ als offt man vor einer Kirchen vorüber reiset/ daß man jedesmahl von dem Pferdt / oder auß dem Wagen stige/ umb ihme die schuldige Glaubens-Bekandtnuß abzulegen / die Türcken thun es denen Christen hierinfalls weit bevor / nicht ermanglende im Vorbeygehen ihren Moscheen die gebührende Ehr zu erweisen/ es ist auch eine heilige Ubung/ sich mit denen heiligen Englen von der Liebe unsers allgemeinen Königs zu unterhalten/ und sie zu bitten/ daß sie unsern Abgang ersetzen/ und einen Funcken ihres feurigen Liebs-Eyffers für unsere erkaltete Hertzen bey GOtt erwerben möchten.

Dann so wir ein wenig erwegen wollen/ was sich in uns zuträgt/ so werden wir halt nichts als Lauigkeit / Eyß/ und gantze Ströhm der Zähermürdigen Unempfindlichkeit bey uns verspüren/ in deme was die Ehr GOttes berührt.

Was Eyffer lassen wir blicken vor die Ehr GOttes/ wie widersetzt man sich deme/ was deroselben nachtheilig/ und zuwider ist / was Gewalt legen wir an/ die Sünd zu vertilgen? Das übel Nachreden/ das Schwören/ die Unzucht/ und andere Laster mehr außzureuten? Absonderlich die Lesung verbottener/ gefährlicher / kurtzweiliger/ verbren-

brennens-würdiger Bücher abzuschaffen? Dann diſe seynd die Waffen / und Kriegs-Rüstungen / wormit der Teuffel wider GOTT zu Feld ziehet; Und was Fleiß wird angewendt die Ehr GOttes zu befördern / zu vermehren? Die Apostolische Gesandtschafften / und heilige Mißionen seynd die hinlänglichste Mittel / sonderheitlich vor das gemeine Volck / dessen Verlassenheit groß ist / billich hat man über das harte Verfahren so viler Seelsorger zu seufftzen / welche ihre anvertraute Schäflein so gar in dem Todt-Beth / auf eine erstaunliche Weiß verlassen / nachdem sie ihnen die Heil. Sacramenta ertheilt haben / lassen sie selbe gantz ohne Trost da ligen / und gleichsamb verschmachten / besuchen sie nicht mehr / unerachtet die Kranckheit öffters noch eine ziemliche Zeit fürdauret / worunter der Teuffel Gelegenheit gewinnt / und allen Fleiß ankehret / diſe verlassene geängstigte und mit dem Todt ringende Seelen zu versuchen / und in das ewige Verderben zu stürtzen. Ich weiß dergleichen Seel-Sorger und sag es nicht ohne äusserſten Schmertzen / welche zu solchen Sterbenden beruffen worden / ihre Beicht anzuhören / haben aber selbe ohne Beicht dahin sterben lassen / mit Vorgeben / sie haben andere Verrichtungen.

Mein / zu was grosser Ehr gereichen unsern Göttlichen Heyland die Apostolische Gesandtschafften in frembden Ländern! So offt man herentgegen an die Unempfindlichkeit deren Christen gedenckt / so muß man immerzu ruffen: Dem uner-

kandten GOtt! Wie vil Geld legt man nicht auf/ umb einen Erd-Schollen mit dem andern zu häuffen umb Häuser zu erbauen? Und so fern man einen Theil dises Gelds zu Bestreitung der Heiligen Mißion verwendete/ könte man GOTT gantze Reich/ und Länder gewinnen/ wann die Lehr deß heiligen Evangelii dahin übertragen wurde. Man hätte wohl in allen Christlichen Ländern Ursach anzuruffen: Dem unerkandten GOtt! aber zugleich solte man auch nach seiner Liebe ruffen/ ach! wann nicht unsere Sünden uns die Ohren verstopffeten/ wie wurden alle Geschöpff mächtig ruffen/ und uns zur Liebe ihres Schöpffers einladen hören/ welcher mit Annehmung der Menschlichen Natur sich unsern cörperlichen Augen vorstellen unter allen/ alles seyn wollen/ auf daß er unsere Hertzen unter den Torckel seiner Göttlichen Liebe legen möge;

Wir waren in der Finsternuß/ JESUS aber ist unser Liecht/ Joan. 8. 12. wir waren von dem Weeg deß Heyls abgewichen/ JEsus aber ist unser Weeg/ wir wußten die Mittel nicht zu GOTT zu gelangen/ JESUS aber ist unser Meister/ wir lagen todt-kranck darnider/ JEsus aber ist unser Artzt/ wir waren der Höllen verpfändt/ JEsus aber ist unser Erlöser/ wir waren der Göttlichen Gerechtigkeit unendlich grosse Schuldner/ JESUS aber ist unser Genugthuung/ wir bedörffeten der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes/ JESUS aber ist unser Fürsprecher. Die Ubermaß seiner Göttlichen Liebe treibt ihn so weit/ daß

er

er sich als unsern Freund / unsern Bruder / und unsern Vatter bekennt / wer solt ihn dann nicht lieben ? Wie solte man JESUM nicht lieben / der doch so unendlich liebens werth / der die Schönheit und Güte selbsten ist / der uns in der Lieb warhafftig vergnügen kan / der uns nicht nur zu lieben erlaubt / welches ja eine unschätzbare Gnad wäre / sondern / der uns noch hierzu einladet / zu lieben befihlt und gebietet / der unser nicht bedarff / dessen wir hingegen in allen Dingen so höchst bedürfftig seyn / den wir so leichter Dings lieben könten / der von uns so wenig begehrt / vor die unendliche Güter die für uns zubereitet seyn / solten wir dann denjenigen nicht lieben / in welchem wir unsere vollkommne Glückseeligkeit / das wahre Vergnügen / und die Völle all warhaffter Güter finden ?

Ach ! wie gut ist ihme dienen / ihn lieben ! sehet an die unglückseelige verdammte Geister / die Teuffel / daher rühret ihr Unheyl weilen sie nicht geliebt haben / worzu sie doch von Natur so fähig waren / dises ist die Schuld ihres entsetzlichen Untergangs ; Als einstens ein solch verdammter Geist auß einem Besessenen zu sagen genöthiget wurde / wer er wäre / da gabe er mit entsetzlichem Geheyl zur Antwort : Ich bin das Geschöpff ohne Lieb : Auf dise Wort wurde der eeligen Catharina von Genua das Eingeweid in Leib vor Schröcken umgekehrt / und was könte wohl Erschröcklichers erdacht werden ? O wer diß verstunde / der Liebe GOttes beraubt seyn !

Wir wollen betten liebster Leser / ich / und du / daß uns niemahlen ein so entsetzliches Unheyl begegne / wir wollen mit dem Apostel nach all unseren Kräfften ruffen : Wer wird uns von der Liebe JESU Christi trennen? Lieben wollen wir JESUM / und lieben alle Augenblick unsers Lebens / in dem letzten Augenblick unsers Hinscheidens / und nimmer aufhören JESUM zu lieben / auch nach dem Todt / dann erst alsdann wollen wir recht anfangen ihn zu lieben / und zwar zu lieben ewiglich / ohne End / gedencken wir nur / das / was wir auch thun / so werden wir doch JESUM nicht genug lieben können; Füglich wird hier erzehlt / daß die seelige Stephanin auß dem Orden deß Heiligen Dominici einstens in einer Verzuckung die Liebe aller Englen und Heiligen gesehen habe / welche aber jener Liebe bey weitem nicht zu kam / die GOtt gebührete / nachgehends gedunckte sie / als wurde ein Fürhang gezogen / wormit ihr ein gantzer Abgrund der Liebe gezeigt / und offenbar wurde / das man nicht genug lieben könte / über welches sie auffruffete : Ich stirbe! weilen ich nicht genug lieben kan / dazumahl gabe ihr der gütigste Heyland die Liebe seines kostbaristen Hertzens zu erkennen / welches seinen Himmlischen Vatter unendlich liebete.

Laßt uns erfreuen / daß die Allerheiligste Dreyfaltigkeit in dem Hertzen JESU eine unendliche Liebe findet / diese Libe sollen wir derselben öffters aufopffern / bevoran in dem Hochwürdigsten Altars-Geheimbnuß / um Heiligen Meß-Opffer.

Was

Was sollen aber wir anfangen / umb dises unendlich liebende Hertz recht zu lieben? Wir wollen von einem Jahr-hundert in das andere biß zu Erschaffung der Welt zuruck gehen / und die Liebe aller heiligen Alt-Vätter / Propheten / Apostlen / Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / und all-anderer sterblicher Geschöpffen betrachten / wir wollen uns biß in den Himmel erschwingen / umb alldorten die Liebe aller seeligen Geistern und ihrer großmächtigisten Königin anzusehen / wir wollen unsere Lieb mit all jener vereinigen / die jemahlen zu disem Göttlichen Hertzen getragen worden / und annoch getragen wird / all dise Lieb wollen wir ihme aufopffern / ja noch mehr / so gar die unendliche Lieb deß ewigen Vatters selbsten / es soll bey uns vor allzeit / und fest beschlossen seyn / daß / so offt wir athmen / wir nichts anders wollen / als dise Vereinigung von neuem zu widerholen / und fort zu fahren das unendlich liebreiche Hertz JESU mit diser vereinigten Liebe zu lieben.

O Hertz! O Abgrund der Liebe! O mein Heyland! Ich bitte dich durch die Liebe / auß welcher du umb meinet willen gestorben bist / daß ich nicht anderst sterbe / als auß süssister Gewaltthätigkeit deiner reinen Liebe / sterben / oder lieben / sterben / und lieben zumahl / und nimmer aufhören zu lieben.

Unser gütigste Heyland hat der Heiligen Gertrudis, und andern heiligen Seelen zu erkennen ge-

geben / daß er denen jenigen grosse Gnaden ertheilen wolle / die mit sonderbarer Andacht sein Allerheiligstes Göttliches Hertz verehren wurden.

Mit einem Wort wir müssen beschaffen seyn / wie dises Göttliche Hertz / insonderheit was dessen Heil. Kirch berührt / vor welche Christus sein Leben dargegeben / der Gottseelige Condrenus hatte sich verlobt / selbe als eine Göttliche Espons zu verehren / sie zu lieben / ihr zu dienen / so wohl was ihren gantzen Leib / als auch dero Glider betrifft / umb dero Ehr und Aufnahm nach Möglichkeit zu befördern / er ware vor Liebe gegen der Kirch gantz entzündet / und pflegte zu sagen / man müßte sie lieben / wie JESUS sie geliebt habe / das ist / auf eine wunderbarliche Liebs-Art / die ihn vermöcht hat die Schooß seines Himmlischen Vatters zu verlassen / und sein Blut zu vergiessen / umb mit ihr vermählet zu werden ; Mit gleicher Inbrunst solten wir die Kirch auch lieben / und mit eben dem Eyffer derselben dienen.

Er erwegete / daß / gleichwie Christus JEsus in seine Kirch die Apostel / Evangelisten / Schrifftgelehrte / und Seelen-Hirten in Gleichförmigkeit deren Heiligen / und an statt deß Gebäu seines Leibs hergestellt / und gesetzt hatte / Ephes. 4. 13. biß wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit deß Glaubens / und in Erkantnuß deß Sohns GOttes zu vollkommenen Männern werden / also solten wir auch diser Warheit glauben / daß in

der

der Kirch allzeit Gelehrte / und Seelen-Hirtrn / folgsamb die Kirch jederzeit sichtbarlich / niemahls aber unsichtbarlich / noch zerstöhret seyn werde. Und gleichwie sie von dem Apostel an den Timotheum schreibend: 1. Tim. 3. 15. Ein Saul / und Grund-Veste der Warheit benahmbset wird / also wird sie auch in kein Irthumb fallen / welches dann ihn von all frembder Lehr ungemein weit abhielte: Uber alles aber verehrete er nicht nur / sondern liebte zärtiglich den Heiligen Stuhl Petri / dann in Sachen / so die Wohlfarth dises allerhöchsten Throns berühreten / führet er solche Gedancken / die würdig waren deß Allerhöchsten Oberhaupts über eine Christo JESU zugehörig / und gewidmete Versammlung / wohl wissend / daß der Apostel / ob er schon von Gamaliel in dem Gesatz unterrichtet worden / auch sonst in seiner Arabischen Einsamkeit ein Gesicht / oder Erscheinung GOttes gehabt / jedannoch auß der mit dem Heiligen Petro / seinem / und der gantzen Kirchen vorgesetzten Oberhaupt zu Jerusalem gepflognen Unterredung und Berathschlagung einen grossen Nutzen gezogen habe / so hoch schätzte er den Apostolischen Geist / mit welchem das Oberste Kirchen-Haupt begabt ist.

Der Heil. Stuhl ist gleichsamb der sichtbarliche Mittel-Punct / von deme der gantze Erd-Creyß / und ein jeder Theil desselben abhanget / der Heil. Cyprianus eignet ihme dise so enge Vereinigung zu / der Heil. Optatus haltet den Heil. Stuhl

vor

vor den Stammen-Baum Christlicher Gemeinschafft / wer dann disem anhanget / der ist mit all dessen Zweig vereiniget.

Der Gottseelige Condrenus stimmet hierinfalls mit dem grossen Cardinal Berulio seinem würdigisten Vorfahrer / und Stiffter überein / welcher behauptet / daß eine unserer grösten Sorg auf diser Welt seyn soll / Christo JESU in deme zu dienen / wessen er zu Vermehrung seiner Glory am allermeisten bedarff / die gröste / und wichtigste Bedürfftigkeiten aber seynd jene seiner Kirchen / die höchste Nothwendigkeit erfordert dann in seiner Kirch / daß sie mit einem Obersten Hirten / und Vorsteher versehen seye / von deme sie unter dem unsichtbarlichem Haupt unserem HErrn JESU Christo regiert / und beherrschet werde / dahero er bey Erledigung deß Päbstlichen Stuhls die Ermahnung gethan / die Zuflucht zu unserem Heyland zu nehmen / forderist aber seiner Allerhöchsten Oberherrlichkeit über die Kirchen die gebührende Huldigung zu leisten / auf daß er ein solch sichtbarliches Haupt bescheeren wolle / welches derselben in Nahmen / und an Statt seiner würdiglich vorstehen möge ; Dise Gnad zu erlangen / soll man ferners die Jungfräuliche Mutter GOttes anflehen / als welche den grösten Antheil an der allerhöchsten Oberherrlichkeit ihres Sohns nehme. Vernehmet dessen eigne Wort : Sie ist eine Königin in seinem Reich / sie wird genennt eine Königin der Apostlen / sie hat nach ihrem Sohn einen

unbeschränckten Gewalt in dessen Reich. Dahero müssen wir sie bitten / daß sie ihrem Sohn denjenigen vorstelle / der sein Stadthalter auf diser Welt seyn solle / über das hat ein jedes Reich seinen besondern Schutz-Engel / niemand dann soll gedencken / daß er dem Allerhöchsten / und fürnehmsten Reich / dem Reich eines Mensch-wordenen GOttes / welches die Kirch ist / hieran ermangle / gleichwie aber diser Engel sehr mächtig ist / so müssen wir in solcher Bedürfftigkeit mit Demuth und Andacht ihn umb Beystand anruffen / und keinen Tag vorüber lassen / wo wir nicht in diser Meynung unsern gütigsten Heyland / die allerseeligste Jungfrau / und den lieben Schutz-Engel der heiligen Kirchen umb Hülff und Beystand anruffeten.

Die Bischöff werden Ebenbilder GOttes genandt / mithin müßten alle die jenige / welche an der Göttlichen Liebe Theil haben / dieselbe ehrenbietig verehren / und ihnen unterthänig seyn / dero hohen Gewalt / und Ansehen / das ihnen von Christo JESU ertheilet worden / erkennen / und hochschätzen; Der Gottseelige Condrenus warffe sich vor die Füß seines Bischöffs / truge demselben seine Dienst / uud Arbeit an / in allen Geschäfften / die er ihme aufzutragen belieben wurde / er verehrete die Geistlichkeit als einen Ordens-Stand / auf welchem Christus seine Kirch befestiget und erbauet hatte.

Dise

Diſe zwey groſſe / und anſehnliche Diener GOTTes habe ich als herꝛliche Beyſpihl und Bezeugen der Liebe Chriſti JESU zum End diſes Capitels angeführt / umb uns auch kräfftiglich aufzumuntern / all das jenige zu lieben / was Chriſtus geliebt hat / forderiſt aber ſeine Heil. Kirch. Beede lebten nicht vor ſich / ſondern vor den Sohn GOttes / ſie waren eines Hertzens / eines Sinns und Willens mit ihme / der Eyffer vor deſſen Kirch iſt eine Würckung der Vereinigung mit ihme / und ein herꝛliches Gezeugnuß deß jenigen / den alle haben ſollen / welche zu deren Nachfolg Chriſtum JEſum unſern HERRN warhafftig lieben.

## Zehendes Capitel.

### Von der Andacht gegen der allerſeeligiſten Jungfrau / und Mutter GOttes / denen lieben Englen / und allen Heiligen GOttes.

DIſes Capitul iſt eine Folg deß vorhergehenden / dann / ſo wir in tauſenderley Weeg verbunden ſeyn JESUM zu lieben / und mit ihme eines Sinns zu ſeyn / ſo folgt nothwendig / daß wir die allerſeeligſte Jungfrau mit zärtiſtkindlicher Lieb umbfangen ſollen / weilen ſie allen Creaturen in der Liebe vorgezogen worden / kurtz alles zu ſagen / ſo iſt genug daß JESUS ſelbe zu ſeiner Mutter erwählet / welches den Wunderthätigen

tigen Heil. Gregorium Orat. 1. in Annunt. B. V. zu sagen veranlasset / daß das Lob / so Mariä gebühret / all anderes übertreffe / auch alle Geschöpff im Himmel / auf Erden / und unter der Erden ihr solche Ehr zu bezeigen schuldig seyen / wie es einer Mutter GOttes zusteht / und geziemt / er lebte in dem dritten Jahr-hundert / und der Heilige Methorus Bischoff und Martyrer / welcher eben zu selbiger Zeit lebte / betittlet die Mutter GOTTes in einer auf das Fest der Reinigung gehaltenen Predig unser Freud und Glückseeligkeit / er erhebet ihre Gütigkeit über jene all anderer Heiligen ; wir ruffen sie an / sagt er / auß gantzem unserem Herzen / wir haben ihre unaußsprechliche Hoch- und Barmhertzigkeiten stäts in Angedencken / die wir mit unermüdeten Lob-Sprechungen zu erheben uns nimmer ersättigen werden. Der Heilige Ephrem Orat. de laud. S. Deiparæ. welcher im vierdten Jahr-hundert lebte / sagt / daß Maria ohne Vergleich herrlicher seye / als das gantze Himmlische Heer / er nennet sie die Hoffnung der Alt-Vätter / die Ehr der Propheten / das Lob der Apostlen / die Glory der Martyrer / die Freud der Heiligen / die Cron der Jungfrauen / er nennet sie nach GOTT sein Vertrauen / sein Port / sein Sicherheit. Der Heilige Basilius, welchen der Heilige Gregorius von Nazianz in orat. S. Basilii als eine Richtschnur / und Vor-Muster der Tugend allen Glaubigen vorstellet / sagt in seiner Predig von der Menschwerdung JESU / sie seye umb so vil mehr zu einer Mutter GOttes erkiesen worden /

als in der gantzen Menschlichen Natur niemand zu finden war / der ihr an Heilig- und Reinigkeit gleich kommete; Der Heilige Ambrosius schreibt über das erste Capitul deß Heiligen Lucä / daß der Heilige Ertz-Engel Gabriel Mariam auf eine ausserordentliche / auf Erden niemahls erhörte Weiß gegrüßt habe / dann Mariä allein habe ein solcher Gruß gebührt; Der Heilige Augustinus in dem Buch der heiligen Jungfrauschafft Cap. 6. meldet / daß / in dem die allerseeligste Jungfrau eine wahrhaffte Mutter Christi JESU leiblicher Weiß gewesen / so seye sie auch eine Mutter geistlicher Weiß aller Glider Christi JESU / das ist / aller Christen / und zwar umb so mehr / weilen sie durch ihre unvergleichliche Lieb auf das vortrefflichste mitgewürcket / daß die Glaubige der wahren Kirch widerumb solten gebohren werden.

Der Heil. Bernardus Homil. 1. super missus est, ruffet auf: Kan nicht Maria den wahren HERRN / und GOTT ihren Sohn benambsen? Wer auß denen Englen därffte sich unterstehen das zu sagen? Maria allein sich als eine wahre Mutter GOttes erkennend ist berechtiget / diser allerhöchsten Majestät den Nahmen eines Sohns beyzulegen / diser GOTT / deme die Engel huldigen / vor dessen Angesicht die Kräfften / und Fürstenthumber der Himmlen erzittern / ist Mariä unterthänig / daß GOTT einer Jungfrau gehorsame ist eine Demuth / die keine ihres Gleichens hat / daß eine Jungfrau über GOTT herrsche / ist eine

Ober-

Oberherrlichkeit / dergleichen niemahlen gewesen / noch seyn wird / wohlan dann! So laßt uns Mariam sonderbar lieben / und verehren / laßt uns zu ihr fliehen in all unsern Trangsaalen / dann / diß ist der Will deß jenigen / der gewolt / daß wir alles durch Mariam erlangen sollen / der Willen GOttes ist die Grund-Veste unserer Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrau; wahr ists / daß GOTT der übergebenedeytisten Jungfrau nicht bedarff / weilen er in sich selbst unendlich ersättiget ist / jedoch / weilen sich GOTT ihrer bedienen will / so ists ja billich / daß wir seinen Befehl und Willen vollziehen / die jenige Ehr / die wir ihr bezeigen / ergießt sich in GOTT / welcher das Zihl und der End-Zweck ist all seiner liebreichisten Mutter erstatteten Andachts-Ubungen / die gantze Christliche Kirch erkennet / daß die Ehr / und Anbettung / so man GOTT schuldig / keiner Creatur gebühre / und die allerglorwürdigste Jungfrau / welche den Vorzug unter allen hat / muß ihr Cron vor die Füß ihres HERRN und GOttes darnider legen / von wannen sie dieselbe empfangen hat; Immassen es aber GOTT also gefällt / sich deroselben zu bedienen / so hat er zu befehlen / wir hingegen zu gehorsamen / demnach verehren wir die allerseeligste Jungfrau / weilen es GOTT also haben will; auß angeführter Ursach sollen wir eine grosse Liebe / und Andacht zu denen lieben Englen / und andern Heiligen GOTTes tragen / alle wahre Liebhaber Christi JESU haben auch die Heilige GOttes zärtiglich geliebt / vor allem aber die heiligste Mutter GOt-

tes/ gleichwie im Gegentheil die jenige/ welche mit teufflisch- oder Ketzerischem Geist behafftet gewesen/ sich dero Andacht jederzeit widersetzt haben/ wovon in einem andern in Druck außgegangenem Buch weitläuffiger gehandlet worden.

Man gehe nur von einem Jahr-hundert in das andere zuruck/ so wird sich von einem Zeit-Lauff zum andern zeigen/ wie fest dise Wahrheit gegründet seye/ zu unsern letztern Zeiten thut sich ein Heiliger Ignatius und Ordens-Stiffter der Gesellschafft JESU hervor/ welcher mit GOTT in so enger Verbündnuß stunde/ daß er lieber zu sterben erwählete/ als ein pur Menschliches Werck zu verrichten/ massen er in allen Dingen nichts anders suchete/ als die grössere Ehr/ und Glory GOttes/ dise hat er auch nicht allein durch gantz Europam/ sondern in allen vier Welt-Theilen befördert/ und dermassen außgebreitet/ daß von ihme/ und seinen Nachkömmlingen mit Fug gesagt werden kan/ sie haben gleich denen Himmlen/ und dem Firmament die Herzlichkeit GOttes erzehlt/ und die Werck seiner Händen in denen äussersten Welt-Gräntzen verkündiget/ zu gleicher Zeit aber haben sie auch das Lob der allerglorwürdigsten GOttes-Gebährerin außgeruffen/ und dero Verehrung eingeführt/ und dises ist eine der sonderbaren Gnaden besagter Gesellschafft/ also zwar/ daß der Heil. Franciscus Borgias, so bald er in einem seiner Mit-Ordens-Genossenen eine Lauigkeit gegen diser übergebenedeytisten Jungfrau verspürt/ also gleich vor-

vorgesagt hat / er werde auß der Gesellschafft tretten / welches auch erfolgt ist.

Der grosse Cardinal Berulius hat zu unsern Zeiten wegen seiner vortrefflichen Frommkeit und gegen unserem HERRN und Heyland JESU Christo / und dessen heiligsten Geheimbnussen getragenen Andacht sonders geleuchtet / wessentwegen er auch ein sonderbares Fest zu Ehren derselben eingesetzt / aber zumahl ware er mit unvergleichlicher Andacht der allerseeligsten Jungfrau ergeben / dero zu Ehren er gleichfalls einen Fest-Tag errichtet; Ein General seiner Congregation oder Versammlung schreibt / daß dessen Gnaden-Stand / und heilig-mässiger Lebens-Wandel keine andere Ur-Quell noch Grund-Veste habe / als die enge Verbündnuß und eigenthumbliche Verlöbnuß / mit dero er sich Christo dem HERRN / dessen allerheiligisten Menschheit / und seiner allerseeligisten Jungfräulichen Mutter für leibeigen verschriben / und gewidmet / dergestalt / daß all sein Gebett / alle seine Gemüths-Erhebungen / alle seine Gedancken / Wort / und Werck gleich einem wohlriechenden Rauch-Werck aufgestigen. Niemahlen ware in der Andacht dises getreuen Dieners Sohn und Mutter getrennt / Beede waren der Gegenwurff seines Gebetts; in mitte eines entsetzlichen Sturm-Wetters / das sich wider seine Versammlung erhebte / sagte er: Er befinde für gut / daß man in jedem Ordens-Hauß ein gantzes Jahr hindurch aufferordentliches Gebett zu der al-

lerseeligsten Jungfrau verrichte / dero unter andern auch die Macht ertheilt worden seye / das Gewölck zu vertreiben / und die Himmel zu haittern. Er sagte / daß gleichwie sie unter jenen Vorträgen / die man in denen Schulen der Gottsgelehrten über die Sünd / und dero Eigenschafft zu machen pflegt / nicht begriffen seye / ebner massen berühren sie auch die jenige nichts / worüber man in denen Schulen kämpffet / was die gemeine Gnad betrifft / inmassen sie weit über die gemeine Gnad erhoben seye / sie allein mache vor sich selbst in dem Gnaden-Rang einen ganzen Chor auß / ihre Gnad seye ein Wunder der Gnaden / so wohl der Sünd / als der Versuchung und allem Betrug seye der Zutritt gegen ihr auf ewig verlegt / ihre Gnaden / und Freyheiten seyen dem bösen Geist ein verborgenes Weesen / und tiefes unergründliches Geheimbnuß / sie seye nur gewohnt mit denen Heiligen Englen zu handlen / ihr stehe das besondere Recht zu / ihren Göttlichen Sohn denen frommen Seelen mitzutheilen / die Würdigkeit der Mutterschafft GOttes seye auch in dem Himmel unverwelcklich / sie verbleibe allzeit eine Mutter / und Dienerin / gleichwie ihr Göttlicher Sohn allzeit GOTT und Mensch zu seyn beharre; Er hat Christo dem HERRN / und seiner lieben Jungfräulichen Mutter zu Bezeugung seiner Dienstbarkeit solche Opffer abgelegt / welche nicht nur in einer flüchtigen Andacht / und Meynung / sondern in einer wahren standhafften Begebenheit bestunden. Gleichwie aber keine Sach so heilig / welche von Naß-witzigen Leuten / die hier-

ab öffters ein Mißfallen haben / nicht beschnarcht / und durch die Hechel gelassen werde / also mußte auch er eine solche Verfolgung wegen seiner so reinen wohlgemeynt- und heiligen Aufopfferung außstehen / über welche er aber / und all andere eytle Widersprechungen / vermittelst seiner wahren unverfälschten Frommkeit ritterlich obgesiget.

Von dem Gottseeligen Condreno, deß obigen würdigisten Nachfahrern wird verzeichnet / daß sein Lebens-Wandel ein rechter Abriß / und wahre Nachahmung deß Lebens CHristi gewesen seye / zumahlen aber truge er ein tieffe Ehr-Forcht / zarte Liebe / und unvergleichlichen Eyffer zu der allerseeligsten GOttes-Gebährerin / er hatte einen starckmüthigen festen Glauben / und ware mit unüberwindlicher Standhafftigkeit deß Geists der allgemeinen Römischen Catholischen Kirchen gantz und gar zugethan / also redet ein vortrefflicher Ertz-Bischoff / der dessen verfaßte Lebens-Beschreibung auch neben andern Gutgeheissen / in welcher auch der so gelehrt / als fromme P. Amelot vermercket / daß er den heiligen Stuhl nicht nur geehrt / und hochgeschätzt / sondern auch zärtiglich geliebt habe / wie schon erwehnet worden. Diser Diener GOttes hat sich der allerseeligsten Jungfrau mit folgenden Worten verlobt: Ich gelobe und schwöre zu GOTT / dir O Allerseeligste Jungfrau! gantz eigen zu seyn / so vil ich dir zugehören / und gantz eigen seyn / und abhangen kan. Pater Amelot lib. 2. vitæ. Cap. 32. meldet in

dessen Lebens-Verfassung ferner / es habe in dessen Hertzen ein solcher Eyffer vor die Ehr der übergebenedeytisten Gebährerin GOTTes gebrunnen / der dem jenigen deß Heiligen Philippi deß Ordens-Stiffters gleichkomme / sein Wunsch ware ihren Nahmen in der gantzen Welt außzubreiten / weilen aber selben zu vollziehen nicht in seinem Gewalt stunde / so redete er wenigstens hiervon als offt er kunte bereit / GOTT zu Ehren seiner liebsten Tochter / Mutter / und Gespons das Leben selbst darzugeben; Mit einem Wort / weilen wir mit unserem Anbettens-würdigsten Heyland JEsu Christo eines Sinns seyn müssen / diser aber seine allerseeligste Mutter mehr geliebt hat / als alle andere Engel und Heilige / so sollen wir sie auch über alle Geschöpff lieben / deren aller Andacht zusammen genommen jener Ehr bey weitem nicht gleich kommet / die einer Mutter GOttes gebührt / und mit welcher sie von ihrem eignen Sohn geehret wird; Es solle in uns eine grosse Hochschätzung von dero Würdigkeiten / Bruderschafften / und Versammlungen einwurtzlen / wir sollen trachten in warhafften Tugends-Ubungen / und all deme / was dero Ehr berührt / zuzunehmen / Bücher lesen / und andern zu lesen geben / welche von dero Andacht handlen / ist eins der besten Mittlen ihre Ehr zu befördern; Ein gleiches ist auch zu beobachten in Absicht der seeligen Englen / und anderer Heiligen.

Dann / nach Verehrung der unbefleckten

Jungs-

Jungfrau und Mutter GOTTes Mariä müssen wir gemäß dem Beyspihl Christi JESU die Engel nothwendig lieben / dessen hab ich schon in einem besondern hierüber außgegangenen Tractat weitläuffige Anregung gethan / es thun sich so vile / wichtig / vernünfftig- und antreibende Beweg-Ursachen hervor / dise vor Liebe gantz entzündete Geister zu lieben / daß man derselben weder Anfang noch End weiß / dann siht man die Ursachen an Seiten GOTTES an / so muß man sie auß Schuldigkeit lieben / betrachten wir aber uns selbsten / so erforderts unser eigner Nutzen und Wohlfahrt / in Erwägung dann / daß GOTT der unendlichen Majestät seinen Englen befohlen / daß sie uns behüten auf all unsern Weegen / Psalm. 90. 11. und daß dise Wunder-schöne Geister zu unsern Diensten gewidmet seyn sollen / Hebr. 1. 14. so werden wir leichter Dings erkennen / daß sie himmlische Abgesandte an die Menschen seyen / ob dise letztere schon nichts als Staub und Aschen seynd; Demnach erfordert die höchste Billichkeit / dise Bottschaffter ehrenbiethig / und auf eine der Göttlichen Majestät / von dannen sie außgesandt seynd / anständige Art zu empfangen / wann die König diser Welt sich beduncken lassen / berechtiget zu seyn / jenen Monarchen / welche dero Gesandtschafften nach Außweiß deren Völcker-Rechten nicht zu sich aufnehmen / den Krieg anzukünden / was Unbild wird dann GOTT zugefügt / da dessen himmlische Hof-Herren und Fürsten so schnöd / und kaltsinnig von uns gehalten werden? O was

billiche Ursach haben wir hierüber zu seufftzen! Die Unglaubige/ und Ketzer beweisen ihnen nicht die geringste Ehr / der mehrere Theil deß armen Bauren-Volcks obschon Catholische Christen hat kaum einige Erkandtnuß von so hoher Gnad/ zugeschweigen / daß es hierumben den gebührenden Danck ablegete; wenig seynd/die sich deren Willen erkantlich einstellen / wenig/ so die Göttliche Vorsichtigkeit hierin preysen / unterdessen ist die Gesandtschafft diser himmlischer Geister so herzlich/ ansehnlich / lieblich/ nutzlich/ und erspießlich/ daß sie von der heiligen Kirch selbst für unaußsprechlich gehalten wird / billich solten wir mit dem Psalmisten alle Werck deß HERRN zu dessen Lob einladen/ und nimmer aufhören ihn zu preysen / ohne Unterlaß ihme zu dancken / zu lieben/ und groß zu machen/ allein gedenckt man kümmerlich an eine so unvergleichliche Ehr / wormit GOTT ein sterblich verächtliches Geschöpff begnadet.

Wann wir die Hoch- und Vortrefflichkeiten diser himmlischer Geister betrachten wollen / so mögen sie mit nichts verglichen werden / ihre Schönheit ist nicht ein irdische / welche gleich einer Blum über Nacht verwelckt / sondern sie hangt ihnen weesentlich an/ und bleibt in einem unveränderlichen Stand / ihre Verdienst / und Hochheiten seynd so ausserordentlich / daß sie von keiner Feder beschriben / noch mit der beredtsambsten Zung außgesprochen werden mögen / übrigens seynd sie unvergleichlich in der Liebe und Beständig-

digkeit / ihre Treu laßt sich nicht ermessen / weilen sie uns unermüdet lieben / was Ursach deß Verdruß / und Widerwillens wir ihnen durch unser Aufführen geben. Sie dienen dem Menschen jederzeit so Geist- als leiblicher Weiß / sie seynd wie die Wächter auf denen sittlichen Mauren Jerusalem / welche Tag / und Nacht wachen / unser immerhin gedencken / niemahlen vergessen / dise beständige Obsicht / und Geflissenheit solte uns billich zur Gegen-Liebe und engerer Gemeinschafft mit ihnen zu pflegen vermögen / wie es der andächtige Heil. Bernardus gewunschen / wir solten zuweilen ein Viertel / oder halbe Stund sie über unsere Anligenheiten besprechen / und das höchste Geschäfft der Ehr GOttes mit ihnen abhandlen / unser Hertz / und Gemüth eröffnen / sie mit denen Augen deß Glaubens ansehen / und betrachten / gleichwie ein jeglicher auß uns von ihnen beobachtet wird. Es seynd deren so vil als Menschen / verfügen wir uns in die Gesellschafften / Kirchen / Städt / und Felder / so solten wir das Gemüth erheben / umb diſe aller Orten anwesend-liebreiche Geister zu begrüssen / und aufzuwarten / der gantze Erd-Creyß ist hiermit angefüllt / jene nicht zu rechnen / welche die Königreich und Landschafften beherrschen / welche deren Elementen / deß Gestirns / und dessen Lauffs Sorg tragen / in deren mächtigen Schutz solten wir uns befehlen; Vile unterschidliche Andachts-Ubungen zu Ehren diser grossen Himmels-Fürsten lassen sich in jenem von denen 9. Chören der Englen hand-

handlenden Buch / dessen schon oben Erwehnung geschehen / antreffen.

Hier begnüge mich nur noch zu erinneren / was grosse Ehrenbietigkeit man ihnen schuldig seye. Hütet euch / sagt der Heil. Bernardus, in ihrer Gegenwart was zu thun / dessen ihr euch in meiner nicht unterfangen wurdet. Wann dann unsere Bewegungen von dem Geist Christi JEsu herrühren sollen / so ist hoch nothwendig die Engel zu lieben / oder was für eine heiligere und gerechtere Neigung könten wir haben / als zu disen GOTT selbst wohlgefälligen Geistern ? Wann wahr ist / daß wir das jenige lieben sollen / was GOtt lieb hat / so müssen wir fürwahr die Heilige Engel mit recht inbrünstiger Liebe umbfangen / als welche das grosse Meister-Stuck der Liebe GOttes seynd / entweders haben wir kein Hertz / oder wir müssen die Engel lieben / wie wirds aber möglich seyn / der Englischen Liebe sich zu widersetzen ? Wir werden öffters in disem Stuck der Liebe / und Freundschafft auf der Welt betrogen / aber / so wir lieben / was GOTT selbsten liebt / und zu lieben befihlt / da kan kein Betrug / noch List einschleichen / indessen ist gleichwohlen die Härtigkeit / und Blindheit deren Christen in Absicht der denen Heiligen Englen schuldigen Ehr / Lieb / und Andacht / nicht genugsam zu bedauren / welche als liebreichiste Geister so wenig geliebt werden.

Beschluß

# Beschluß diſes Werckleins.

## Durch eine Ermahnung die Zeit Christlich zu verwenden.

Es ist weitschichtig erwisen worden / daß der Christ nicht allein Ehr-liebend / vernünfftig / sondern Christlich / und übernatürlich in all seinem Thun / und Lassen würcken / und handlen soll / anjetzo wollen wir auß dem Geist CHristi JESU ersehen / wessen sich ein Christ sonderheitlich zu befleissen habe / umb die Zeit heiliglich zuzubringen; die Zeit / welche von dem Apostel gleich einem Augenblick gehalten wird / aber einen solchen Augenblick / von deme eine gantze lange Ewigkeit abhanget / ein Augenblick / in welchem es entweders umb ein ewiges Heyl / oder Unheyl zu thun ist / ein Augenblick / woran mehr gelegen / und der kostbarer ist / als wann es auf Eroberung etwelcher tausend Welten ankommete / dann es ist darin umb Erlangung unsterblicher Cronen / und unermessentlicher Glory zu thun / zumahlen auch gewiß / daß uns eine gantze lange Ewigkeit hindurch nichts zu geniessen bevor stehet / als was wir diſen Augenblick gewonnen haben werden;

Ein Augenblick / worin man in Gefahr stehet / entweders alles zu gewinnen / oder alles zu verliehren / GOTT selbst zu gewinnen oder zu verliehren / diſes übersteigt allen Menschlich- und Englischen Verstand / keiner ist / der ergründen möge / was

GOTT

GOTT seye / wann aber die Unendlichkeit seines Weesens niemand begreiffen kan / wer wird dessen Gewinn / oder Verlurst zu schätzen wissen? Ach! Christen / was stürtzet euch in die Vergessenheit so erstaunlicher Warheiten! Christen Menschen! Wohin gedenckt ihr / daß ihr die Zeit entweders so übel / oder unnutzlich verschleisset? Wañ es auch nur umb einen armseeligen Rechts-Handel / umb ein zeitliches Gut zu thun wäre / und der Gerichts-Tag heran dringete / nicht wahr / ihr wurdet denen Richtern / Advocaten / und Anwäldten vor die Thür kommen / umb die Sach in gute Weeg zu laiten. So man euch alsdann zu einer Kurtzweil / und Zeit-Vertreib einladete / wurdet ihr sagen / es seynd wichtigere Geschäfft obhanden / und an deme / daß in eurem Rechts-Handel gesprochen werde / man wurde sich vor dißmahl der Höflichkeit bedancken / und zwar noch vilmehr / wann erst ein gantzes Fürstenthumb / ein gantzes Reich in Gefahr stunde verlohren zu gehen / welches doch gegen dem ewigen Reich / gegen dessen unermessentlichen Gütern / und dem Besitz GOttes in kein Vergleich zu ziehen / ja für nichts zu achten wäre / dann die Beraubung GOttes zieht den gäntzlichen Verlurst aller Güter / und das grösste unendliche Unheyl auf ewig nach sich; O Zeit! Wer wird den guten oder üblen Gebrauch / den man von dir macht / außsprechen können?

Uber das ist wohl zu mercken / daß die Zeit GOTT zugehört / daß diese ihme unmittelbar zu-

stän-

ständig / und unter seine Rechts-Forderungen und Herrlichkeiten zu zehlen seye / er ist hiervon gebietender HERR / und Meister / dahero er von dem Apostel 1. Timoth. 1. 17. benahmbset wird ein König der Ewigkeit. Christus JESUS aber der Sohn GOttes selbsten sagt zu seinen Jüngern Actor. 17. Daß die Zeit und Stund der Macht seines Vatters vorbehalten seye / dahero hat er sich deme auch gantz willig unterworffen / und sich Zeit seines sterblichen Lebens all jener Glory beraubt / die seinem allerheiligsten Leib gleich von Anbeginn der Menschwerdung gebühret hatte; Es stehet also nicht in unserer Willkuhr der Zeit nach eignem Gefallen zu gebrauchen;

Die Zeit ist auch von darumben nicht unser / weilen Adam unser erste Vatter durch seinen Ungehorsamb / und Genuß der unter Todts-Straff verbottenen Frucht derselben hat beraubt werden müssen / Genes. 2. 17. Der Augenblick seines Ungehorsambs ware auch der letzte Augenblick seines Lebens / aber die Straff ist von der Barmhertzigkeit gemildert worden / in Krafft deß Geheimbnuß der Menschwerdung / mithin sollen wir erkennen / daß alle Zeit / die dem Adam und dessen gantzen Nachkommenschafft nach vollbrachter Sünd biß auf gegenwärtigen Augenblick ertheilet worden / eine pure von Christo JESU herrührende Gnad seye / welcher uns die Zeit durch den unendlichen theuren Werth seines kostbaristen Bluts widerumb erkaufft hat.

Auß

Auß disem Werth laßt sich erachten/ wie kostbar die Zeit seye / welche das Blut / Leben / und Todts eines Mensch-wordenen GOttes gekostet / dises ist ja unbegreifflich/ ein eintziger solcher Bluts-Tropffen ist ja mehr als alles Silber / Gold / und Schätz der Erden / mehr/ als alle Cronen / Scepter/ Königreich / und die gantze Welt/ mehr / als tausend/ und Million der Welten / das Leben unsers Heylands ist unendlich höher zu schätzen / als das Leben aller Englen und Menschen / hierauß können wir über den Werth der Zeit urtheilen/ woran kein Augenblick verfließt / der nicht eines unendlichen Werths ist; Nicht nur deßwegen stehet die Zeit ausser unserer Macht und Gewalt/ weilen sie unter die Herrlichkeiten deß Schöpffers Himmels und der Erden gerechnet wird / mithin eine Ungerechtigkeit verübet wurde / so wir das jenige/ was GOTT allein zugehört / uns zueignen solten / sondern auch auß einer andern Ursach / weilen nehmlichen die Zeit / welche uns von GOTT gegeben / JESU Christo gantz und gar eigen ist / von deme sie durch den theuren Werth seines kostbaristen Rosen-farben Bluts erkaufft worden/ allhier hat man billichste Ursach über die Blindheit deren Menschen zu seufftzen: Man klagt und beschwehrt sich eines armen Dienst-Bottens/ der die Zeit entweders in Müssiggang verzehrt / oder mit Kurtzweil hinbringt / an Statt daß er selbe zu Nutzen seines HErrns verwenden solte/ man sagt/ er stehle den Lohn hinweg / und wir elende blinde sehen nicht / daß ein eintziger Augenblick unsers

Lebens/

Lebens / den wir unserem gütigsten Heyland abzwacken / und nicht zu dessen Glory / sondern nach eignem Gefallen verwenden / ein Diebstahl von so grosser Wichtigkeit seye / das ihn einen unendlichen Werth gekostet hat.

Erhebet ein wenig das Gemüth umb zu betrachten / ob man auch nach einem Menschen greiffe / der etwan ein Pferdt / ein Stuck Geld / oder anders dergleichen entfrembdet hat ; Was werden dann wir in unserem Todt-Beth zu gewarten haben / wegen so vilen Augenblick unsers Lebens / die wir ihme hintweg geraubet / JEsu aber so theuer / nehmlich umb sein Göttliches Leben zu stehen kommen ? Villeicht ist unser gantzes Leben ein immerwährender Diebstahl ? Wie vile bringen ihr Leben zu / will nicht sagen / in lasterhafften Thaten / sondern in Auffsuchung und Nachstrebungen eigner Gemächlichkeiten / und Vergnügens ? Man vermeynt / ein Grosses vollbracht zu haben / so man einer Heiligen Meß beygewohnt / den übrigen Tag aber und manchmahl einen guten Theil der Nacht gleichwohl in Kurtzweil / und Ergötzlichkeit hin gebracht hat ; Die Handwercks-Leut beschäfftigen sich in Warheit mit deme / was GOTT von ihnen verlangt / die mehrere aber richten ihr Absehen / und Arbeit nicht nach GOTT / arbeiten dahero zwar pur Menschlich / aber nicht Christlich ; Deren Reichen / und hohen Stands-Personen Geschäfft seynd insgemein Wollüst / Spatzier-Gäng / Jagden / Spihl / kostbare Speiß und Tranck / aber O Elend ! Was Antheil hat GOtt von diser Zeit-Verwendung ?

Ach! Wie abentheurlich ist doch die Welt! Männiglich sagt: Man muß die Zeit vertreiben/ je mehr/ und länger man sich aber erlustiget/ desto besser vermeynt man die Zeit verschliessen zu haben/ dahero werden Zusammen-Kunfften/ Besuchungen/ Unterredungen und Gespräch angestellt/ hiermit unterhalt man sich/ auch so gar hochverständige und solche Personen finden sich hierbey ein/ die wegen Heiligkeit ihres Berufs die Kurtzweil der Welt verachten/ und sich derselben gäntzlich entschlagen solten.

Indessen erkläret unser Göttlicher Lehr-Meister bey dem Heiligen Matthæo: Cap. 12. v. 36. Daß die Menschen von einem jeden unnützen Wort am Tag deß Gerichts werden Rechenschafft geben müssen/ wohl gemerckt/ nicht ein Schrifft-Gelehrter/ Gewissens-Rath/ oder Heil. Vatter gibt uns dise Nachricht/ sondern der Sohn GOttes die ewige Warheit selbsten. Kunte er nicht mit bestem Fug denen Christen vorrucken/ daß sie nur immer nach Wollüsten gedencken/ wie er ehemahlen denen Juden vorgehalten sagend: Glaubt ihr dem Evangelio/ wo ist dann der Glaub? Dises liesse sich denen Christen zuruffen/ deren Geschäfft so eytel seynd/ wo ist der Glaub diser Worten GOttes? Wo ist der Glaub/ daß man an dem Tag deß Gerichts über alle müßige Wort werde Rechenschafft zu geben haben? Dann es bleibt darbey/ kein Augenblick deß Lebens stehet in unserm Gewalt/ wessentwegen der Apostel befihlt/ so wir essen/ oder trincken/ oder was anders thun/ soll al-

les

les zur Ehr und Glory GOttes verrichtet werden. Kan dann auch gesagt werden / die Christen / deren Geschäfft Spihlen und Kurtzweil seynd / glauben warhafftig an das Wort GOttes? So wohl Geist- als Weltliche Satzungen verdammen sothanen Mißbrauch / man kan / oder soll spihlen / das Gemüth / und den Leib zu erquicken / und aufzumuntern in so weit es die Noth erfordert / und auf eine warhafft Christliche nach dem Geist GOttes gerichtete Art / welches der Endzweck und das Absehen all unsers Handels seyn soll / herentgegen verliebt man sich recht unvernünfftig in das Spihlen / man macht ein Handwerck hierauß / häfftet das Gemüth und alle Seelen-Kräfften daran / man gerathet biß zur Ungedult / Zanck / und Hader / und bringt öffters halb / und gantze Nächt darmit zu.

Die jenige / so umb grosse nahmhaffte Summen spihlen / werden eine erschröckliche Rechenschafft vor dem strengen Gericht GOttes zu geben haben / auß Ursachen deß grossen Unheyls / und Verderbens / daß sie sich und denen Ihrigen hierdurch über den Halß ziehen / ander Seits aber wegen übler Verwendung eines solchen Guts / welches da denen vor Elend / und Bedürfftnuß fast verschmachtenden Armen entrissen / und mit Spihlen verschlemmet wird / wo herentgegen so Zahlreicher Menge Noth- und Mangel-leydender Personen hiermit hätte gesteuret werden können. Das Ubel deß Spihlens ist wohl groß / aber wenig erkennt / nichts desto weniger zu jetzigen Zeiten so gemein; Auch Leut in kleinen Städtlein eines mit-

telmässigen Vermögens / die sich schwer ankommen liessen / einem Bettler etwan 20. zu 30. Kreutzer Allmosen weiß zu reichen / därffen auf ein Spihl 30. und mehr Gulden setzen / und was noch entsetzlicher / auch zur Zeit einer allgemeinen Bedürfftnuß / wo man bey Straff der ewigen Verdammnuß denen Armen beyzuspringen / und allen Uberfluß eben darumben abzuschaffen verbunden ist / ich hab selbst dergleichen Leut gekennt / die zu solchen betrübten Zeiten dem Tausend nach auf der Tafel sitzen lassen.

Aber / O Greul der Verwüstung! Dises Ubel hat auch unter einigen Geistlichen eingerissen / welche über frembdes Gut spihlen / das nicht ihr eigen / sondern das Erbtheil der Armen ist / mit diesen zu spihlen hat niemand Erlaubnuß / weilen sie sothanes Gut zu verliehren nicht berechtiget seynd / ein erstaunliche Sach! Daß die Türcken hierinfalls bessere Ordnung / dann die Christen halten / dessen unerachtet lebt man in so böser Gewohnheit / ja manchmahl stirbt in solcher Anmuthung dahin / die Blindheit so auß disem Unwesen entsteht / ist so groß / und abscheulich / daß man in so üblen Stand die Heil. Sacramenta zu empfahen sich unterfangt / und kümmerlich klagt man sich dessen in der Beicht an / es gibt dergleichen Spihl- und Sammel-Plätz / die hierzu eigenthumblich gewidmet.

O Blindheit der Menschen / dermassen dann wird die edle Zeit zugebracht / woran kein Augenblick verstreicht / der nicht / wie gemeldt / das Leben eines Menschwordenen GOTTes gekostet hat;

Und

Und in welchem nicht mehrer zu gewinnen oder zu verliehren stehet / als die gantze Welt zusammen werth ist / dann in einem jeden Augenblick lassen sich neue Grad der Gnaden folglich der Glory verdienen / der kleinste Grad der Gnad aber ist edler / und werther / als alle Kayserthumb / Königreich / Ehren / und Wollüsten der Welt / ich kan mich nicht inhalten zu widerholen / daß der ärmiste / verächtlichste Bettler / ein armer Reb- oder Ackers-Mann / welcher den allerhöchsten König der Welt an Verdienst / und Gnad übertrifft / herrlicher / edler / und reicher vor denen Augen GOttes seye / dann der König ; Alle auch an sich selbst vortrefflichste Werck der Natur / welche nicht auß dem Geist GOTTes rühren / haben kein Verdienst / seynd nichts vor GOTT / ja öffters umb so vil geringer / je stärckeren Geruch der Eytelkeit selbe von sich geben.

Aber laßt uns die Erbärmnussen deß HErrn ewiglich singen / in guter Verwendung der Zeit / die uns GOtt durch seine liebreiche Vorsichtigkeit bescheret / der allgütigst-barmhertzigste GOtt wendet uns eine Gnad zu / die er dem Engel nach vollbrachter Sünd nimmer vergünstiget / er wird ewiglich verdammt seyn / und bleiben wegen einer eintzigen wider seine Göttliche Majestät begangenen Missethat / es ist eine Gnad / vermittelst dero Christlichen Gebrauch wir uns in Stand der ewigen Glückseeligkeit setzen können / welches denen Verdammten vor allzeit rund abgesagt ist.

Ach! hätten dise Armseelige einen Augenblick

auß so vilen Stunden/ und Jahren/ die wir fruchtloß vorbey lauffen lassen/ was wurden sie thun? O Zeit! O Zeit! Wie hoch und edel solltest von uns geachtet werden/ es ist eine Gnad/ wormit wir verdienen können/ die denen Seelen deß Fegfeurs verweigert wird/ es ist kein Wunder/ daß sie so erschröckliche Quaalen leyden/ dann sie seynd ausser allem Stand zu verdienen/ es ist eine Gnad/ Krafft dero verhindert worden/ daß wir nicht in der Ungnad GOttes gestorben/ seye es wegen der Erb-Sünd/ dann wie vile Kinder sterben ohne den heiligen Tauff/ oder durch ein würckliche Tod-Sünd.

Laßt uns allhier mit dem Psalmisten Psalm. 123. 1. 2. 3. 6. 7. 8. aufruffen: Sage nun Israel/ wann der HErr nicht wäre unter uns gewesen/ sage ich/ wann der HErr nicht wäre unter uns gewesen/ da sich unsere Feind wider uns erhuben/ villeicht hätten sie uns lebendig verschlungen? Gelobt seye der HERR/ der uns ihrem Wuth nicht hat zum Raub übergeben/ unser Seel ist gleichwie ein Spatz auß denen Stricken der Jäger errettet/ unser Hülff ist im Nahmen deß HErrn/ der Himmel/ und Erden gemacht/ laßt uns mit disem Heiligen König Psalm. 93. 17. ferner aufschreyen: Wann mir der HERR nicht zu Hülff kommen wäre/ so hätte meine Seel schon in der Höll gewohnet/ O entsetzliche Warheit! Wir schwitzeten/ und brateten bereits in dem feurigen Schmeltz-Ofen der Rach-übenden Gerechtigkeit GOttes/ seyn wir aber dessen ingedenck? Ach! Wer solte hieran nicht gedencken/ und in Erwegung dessen vor Forcht nicht verschmachten; Wer solte von der

Un-

unaußsprechlichen Barmhertzigkeit GOttes nicht berührt seyn / die uns von einem so unendlichen grossen Ubel gütigist bewahret hat ? Wem solte von seiner langmüthigen Gedult das Hertz nicht gantz und gar abgewonnen werden / vermög deren uns Zeit genug zu Abbüssung unserer Sünden / die das höllische Feur verdient hatten / gegönnet wird. O mein Seel / lobe den HERRN singe Lob-Gesänger deinem GOTT / nicht also ist er mit andern verfahren / vile seynd nach wenigen Todt-Sünden auf ewig verdammt worden ; Ein Ordens-Geistlicher der Gesellschafft JEsu / ein Mann von sonderbahrer Tugend / welcher von einer hefftigen Versuchung angefochten war worwider er auch in Krafft unsers HERRN JEsu Christi dapffer gestritten / und Helden-müthig obgesiget / wurde hernach durch eine Offenbarung verständiget / daß / so fern er in disem Kampff unterlegen wäre / der Teuffel Gewalt gehabt haben wurde / ihn zu tödten / O wie vile seynd mit Zuthuung diser bösen Geister eines gähen Todts dahin gestorben / und wie offt hat sich ein Gleiches zugetragen vermittelst der Heiligen Englen / deren sich die Göttliche Vorsichtigkeit bedient / umb ihre Barmhertzigkeit über uns außzubreiten / es kan in Warheit nimmer genug widerholt werden / wie unsäglich wir disen Himmels-Geistern verbunden seyen / wie undanckbar und unerkandtlich aber sich hingegen die Menschen einstellen. Aber / nach so vilen Gnaden / die uns GOTT in und mit der Zeit zuwendet / müßte einer wohl mehr dann ein Stein

erhartet seyn / der hiervon einen Christlichen Gebrauch zu machen auſſer Acht laſſen wurde / nicht nur die Zeit in bösen verbottenen Straff-mäßigen Dingen zuzubringen / sondern auch dieselbe mit gleichgiltigen / unnutzen / und müßigen Verrichtungen zu verzehren / wann GOTT die Zeit bey uns hinderlegt / so geschicht es unter Bedingnuß / und der Obligenheit / selbe mit guten / zu dessen Ehr verrichteten Wercken wohl bereichert widerumb zuruck zu stellen. Wir müssen uns hüten / keinen Augenblick hiervon unnutzlich verstreichen zu laſſen / sondern möglichsten Fleisſes daran seyn / unserem GOTT den Werth der Zeit / die er bey uns hinderlegt / und Lehnungs-Weiß anvertraut hat / mit Wucher heimb zu zahlen; es ist ein tieffer Fall sagte ein grosser Diener GOttes zu unsern Zeiten / ein Werck mit Gleichgiltigkeit zu verrichten / daß heißt die Würckung GOttes verlaſſen / und pur Menschlich handlen / solches Verfahren kame disem warhafften Mann und Diener GOttes dermassen abscheulich / und häßlich vor / daß ein eintzig solch gleichgiltig verrichtetes Werck ihme grössern Verdruß verursachete / als der Verlurst all seiner Haabschafften / die er in seinen letztern Lebens-Jahren mit der freywilligen Heil. Armuth vertauschet hat. Es ist kein kleines / wie man sich einbildt / die Beförderung der Ehr GOttes vermittelst unnutzer Werck unter Weg zu laſſen / der Sohn GOttes selbst hat uns dessen genugsambe Zeugnuß bey dem Heiligen Matthäo Cap. 21. v. 19. hinterlaſſen / als er einen Feigen-Baum am Weeg sahe /

der

der nichts als Blätter truge / den verfluchte er sagend: Es solle auf dir kein Frucht mehr wachsen / in Ewigkeit / und der Feigen-Baum verdorrete zur Stund.

Wann man vilen Christen in das Innerliche sehen kunte / wie vil unnütze Vorhaben und Begierden wurden zu erblicken seyn / wie vil Nichtswerthiges in denen Worten / in denen Gesprächen / und übrigen Verrichtungen? Wie manchem könte der Sohn GOttes gleich bey dem Heiligen Matthäo Cap. 20. v. 6. den Müssiggang verweisen: Was stehet ihr hier den gantzen Tag müssig? Aber mein geliebter Leser! Wird er uns dises nicht auch in unserem Tod-Beth vorrucken? Wird er nicht sagen / warumb hast du dein Leben so unnutz zugebracht? Gibe Acht / du sagst / du vertreibest die Zeit / und du habest sie wohl vertriben / aber / ich sage dir / du habest sie sehr übel verwendt.

Die Zeit muß man vertreiben mit Ubung guter Wercken / und dessen / was GOTT an uns verlangt / ich hab gesagt / die Zeit habe das Blut / Leben / und Todt eines Mensch-wordenen GOttes gekostet / nun ist vonnöthen / daß dero Gebrauch mit der Würdigkeit / und dem unendlichen Werth eines so edlen Preyses überein stimme / dahero sollen unsere Verrichtungen nicht allein gut seyn / sondern nach Verordnung / und Erheischung deß Göttlichen Willens vollzogen werden / wir sollen mithin Gutes thun / aber das jenige / was GOtt von uns haben will / und auf die Weiß / wie er will / das ist Christlich / und heilig / zu dem Ende

wurde für dienlich eingerathen / sich von Zeit zu Zeit selbst zu befragen / thue ich nun das jenige / was / und wie es die Göttl. Vorsichtigkeit von mir haben will ? Aber der Apostel ermahnet uns bey denen Galatern / Cap. 6. v. 10. Gutes zu thun / weil wir Zeit haben / der Sohn GOttes selbsten erinnert uns dessen sagend : Joann. 9. 4. Es kommt die Nacht / da niemand würcken kan / die Nacht / worunter der Todt verstanden wird / wandlet : sagt er abermahl : Joan. 12. 35. Dieweil ihr das Liecht habt / damit euch die Finsternuß nicht ergreiffe / alsdann wird kein Zeit mehr seyn ; Ein wunderlich Schröck-volle Zeitung all denen / welche von disem zergänglichen Leben / und denen Gelüsten der Welt abhangen / massen sie durch einen so theuren Eyd-Schwur durch den Engel in denen heimlichen Offenbahrungen verkündiget worden / diser Engel / den der Heil. Joannes Apocal. 10. 5. 6. auf dem Meer und auf Erden stehen sahe / hube sein Hand auf gen Himmel und er schwure bey dem / der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt / der den Himmel erschaffen hat / und was darin ist / und die Erd / und was darin ist / und das Meer / und was darin ist / daß hinführo kein Zeit mehr seyn werde.

Dises haben alle Menschen zu gewarten / in ihrer Sterb-Stund / allein ist es als eine wegen unsern Sünden wohl verschuldte Straff anzusehen / dero wir uns mit tieffister Demuth unterwerffen / nachdeme es also von der Göttlichen Gerechtigkeit beschlossen worden / so müssen wir uns hierin mit aller Gelassenheit schicken / und gedencken /

cken / daß wir den Todt wohl verschuldt haben; Ob auch schon dises End-Urtheil nicht auf offentlicher Strassen / in Anwesenheit einer Zahl-reichen versammleten Volck-Menge an uns vollzogen wird / so stehen wir gleichwohlen unter denen Augen GOttes / und der heiligen Englen / wir müssen in einen heiligen Eyffer mit der Göttlichen Gerechtigkeit entbrinnen / welche unsere Beleydigungen durch den Todt strafft / wir müssen den Schluß dises Urtheils mit denen Heiligen / und Englen GOTTes anbetten / selbes lieben / und mit heisser Begird nach dem Tod söhnen / umb der Göttlichen Gerechtigkeit hierdurch ein Genügen zu leisten; Nichts kan so abgeschmack / noch thorrechter seyn / als wann ein armer Sünder / ein Todts-Schuldiger die verdiente Straff außzustehen sich vil weigern will / wann der Königliche Prophet Psalm. 100. 1. von der Barmhertzigkeit deß HERRN singet / so spricht er auch das Lob über sein Gericht / und sagt / Psalm. 18. 11. sein Gericht seye liebwürdiger als Gold und Edelgestein / und süsser als Hönig / und Hönigseimb. Eine in GOTT recht verliebte Seel wird diser Meynung ohne Mühe beyfallen.

Dises von der Göttlichen Gerechtigkeit über uns gefällte Todts-Urtheil solte mächtig genug seyn / uns zu einer freywilligen Abschälung all irdischer Dingen zu vermögen / dann ein zum Todt verurtheilter Mensch hat alles Recht / und Ansprach so wohl zu denen Ehren / als Wollüsten der Welt verlohren / ihm ist nichts mehr / auser dem

den Spott übrig / er verwundert sich auch nicht / wann er gleich verachtet wird / im Gegentheil hat er nichts zu gewarten als Schmertzen / Schmach / und Spott / solche Gedancken müssen wir unser gantzes Leben hindurch führen / darumben wir uns als Gefangene halten / alle Augenblick den Vollzug deß Todt-Urtheils gewärtig seyn und alle auf uns stossende Peynen mit Lieb / und gäntzlicher Unterwerffung übertragen müssen / welche doch jederzeit geringer seyn werden als unsere Verbrechen und Missethaten verschuldet hätten / indem wir die Höll verdieneten. Dessen solten wir überzeugt seyn / und glauben / daß uns niemahlen zu wehe geschehe / wir solten wünschen / auß aller Menschen Sinn / und Hertzen verstossen / und verachtet zu seyn / O wie gut / wie ersprießlich ist es Christlich / und auß Liebe GOttes zu leyden / O glückseeliger Tausch! Aber was Thorheit von einem zum Tod Verurtheilten / sich der zeitlichen Gütern / der schnöden Wollüsten / und betrügerischen Ehren noch kräncken / und anfechten lassen? der so offt angezogene seelige Condrenus in Betracht dises über uns ergangenen Todt-Urtheils bettete Abends den Sohn GOttes als den allerhöchsten Richter der Lebendigen und Todten an / stellete sich vor ihme als ein Ubelthäter / erfreuete sich der allerhöchsten Macht Christi JESU / und bettete ihn an als den höchsten Priester / bittend umb die Ledigsprechung seiner Sünden / und umb einige Funcken jenes Liechts / und Erkandtnuß / die wir in der Stund unsers Todts haben / und die Warheiten

mit

mit gantz andern Augen als anjetzo ansehen werden. Unser Blindheit ist so groß / daß wir so gar die grobe Fehler / und Verbrechen nicht mercken / ja öffters die eigne Lieb vor eine Liebe GOttes halten / der Ursachen der Psalmist mitten unter so vielen Erleuchtungen ohnunterlasset GOtt zu bitten / daß er ihn von seinen verborgnen Sünden reinigen wolle / aufruffend: Wer verstehet die Ubertrettung? Die seelige / und hocherleuchtete Catharina von Genua bezeugt von ihr selbsten / daß unser Heyland ihr einige Unvollkommenheiten zu erkennen gegeben habe / die sie Vollkommenheiten zu seyn vermeynte / dahero solten wir keines unserer Wercken rechtfertigen / ob sie uns gleich gut zu seyn beduncken / die Augen GOttes entdecken die Mackulen / wo wir pur Reinigkeit sehen / wir müssen Christum JESUM bitten / daß er uns einige Fünckleins seines Liechts ertheile / und jenes Hasses theilhafftig mache / den er wider die Sünd getragen / daß wir unsere Sünden nicht nach eignem Augenmaß / sondern nach dem Seinigen ansehen / wir müssen uns ihme schencken / umb eine wahre Reu zu erwecken / und unsern Schmertzen mit dem seinigen vereinigen / den ihme die Sünd verursachet / endlichen sollen wir auch die kleine Sünden verfluchen / weilen sie von seinem Göttlichen Hertzen auch verflucht / und verstossen werden. Gut ist / den heiligen Schutz-Engel anzuruffen / daß er uns bey ihme unserer Fehler halber anklage / ich möchte mit dem Apostel Ephes. 5. 14. durch die gantze Welt ruffen: Wache auf / der du schlafest!

fest! Dise nachtrückliche Red-Arth deß Apostels gibt deutlich zu verstehen / den Zustand so viler Christen / welche in einem tieffen Schlaff gleichsam versticken / massen sie ihren Göttlichen Beruff / und die hierauß entstehende Obligenheit nicht erkennen / ich möchte ihnen gern mit jenem Apostolischen Mann / dem wir hierumben höchstens verbunden seynd / zuruffen: Rom. 13. 11. 12. Ihr erkennet die Zeit / die Stund ist nun da / daß ihr vom Schlaff erwachet / die Nacht ist vergangen / der Tag aber angebrochen / kein Zeit ist zu verliehren / dann wir haben noch einen weiten Weeg / den Weeg einer langwürigen Ewigkeit vor uns / derowegen sehet zu liebste Christen / daß ihr behutsamb wandlet / nicht wie die Unwitzige / sondern wie die Weise / nehmet der Zeit wahr / dann die Täg seynd böß / Ephes. 5. 15. 16. wann ein Reisender sich auf dem weitschichtigen Feld befindt / und besorgt von einem Sturm überfallen zu werden / so wird er sich nicht lang verweylen / sondern seine Wanderschafft nach Möglichkeit beschleinigen / was wollen dann wir uns lang in disem Leben aufhalten? Die Täg seynd böß / und schwinden wie der Wind dahin / der Todt aber nähert sich / worbey das Erschröcklichste ist in die Händ deß lebendigen GOttes zu fallen. Hebr. 10. 31.

Wir müssen die verlöhrne Zeit ergäntzen / und unsere böse Werck durch warhafft Christliche Ubungen vergelten / ich habe dises Werckle in eintzig und allein zu Ehr und Glory deß Dreyeinigen GOttes in Vereinigung unsers Heylands Christi JEsu zusammen getragen / so wollen wir dann vor disem GOtt widerum unsere Jahr überdencken in Bitterkeit unserer Seelen / Isa. 38. 15. wir wollen

bey

bey uns reifflich überlegen/ ob wir unsere Jahr nicht in erbärmlicher Unwissenheit unserer Christlichen Eigenschafft/ und Hochheit zugebracht haben? Ob wir dessen Vortrefflichkeiten erkennt/ und nicht geglaubt haben/ genug zu seyn/ daß wir einiges Gebett verrichten/ in die Kirch gehen/ der Predig beywohnen/ oder auch etwelche gute Werck geübt haben/ zu dem Ende müssen wir die Capitul deß erstern Buchs fleissig durchgehen/und uns hierüber ernstlich bedencken/laßt uns dahero zu Gemüth führen/ob wir an die grosse Christliche Warheiten in der That geglaubt/ forderist aber die jenige gewußt haben/so hauptsächlichen auf die Ubung zihlen/ ob wir das Heil. Evangelium als unser Regul und Richtschnur erkennt haben/ ob wir von denen Heil. und Göttl. Geheimnussen eine sattsame Erkantnuß gehabt haben/ ob wir uns deß jenigen Zihl und Ends beflissen haben/ weßwegen sie gewürckt/ und vollbracht worden seyn/ob wir der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes mitgewürckt/und in Krafft Christi JEsu uns bearbeitet haben unsern HErrn und GOtt auß all unsern Kräfften auß gantzem Hertzen zu lieben/das Himmelreich/ so uns zubereitet ist/zu erlangen/ hingegen der Höll/die wir wohl verschuldet hätten/zu entgehen? Worüber das zweyte Buch mit Fleiß/ und Auffmercksamkeit zu widerholen ist.

Uber alles aber laßt uns den Betrug jener Christen erwegen/welche keinen Glauben haben/ und so gar deme/ was sie zu glauben vorgeben/sich gantz widrig halten/welche die nothwendigste Glaubens-Satzungen nicht üben/welche von der Verlaugnung ihrer selbst/ und aller Welt Sachen/ von Ubertragung Creutz und Leydens/ von der Nachfolg Christi JEsu weiter als der Tag von der Nacht entfernet/ in die Begierlichkeiten der Welt/ in die eigne Liebe gantz vertieffet seyn/das Creutz hassen/ Christo JEsu gantz zuwider leben/mit dem Mund vorgeben/daß sie GOtt erkennen/ in der That aber ihn verlaugnen. Tit. 1.16. Dises seynd jene Warheiten/welche man in dem dritten Buch zu beherzigen hat/damit solches aber mit Nutzen/und reichem Seegen GOttes vollzogen werden möge/so soll man sich in der

Gegen-

Gegenwart GOttes halten/und demüthigen wegen bißherig üblen Gebrauch der Christlichen Gnaden/ GOtt umb Beystand/ und Erleuchtung/ um wahre Reu/ und Verleyhung Göttl. Stärcke anflehen/und verheissen/ ihme künfftig hin getreu zu verbleiben/zu dem Ende soll man die allerseeligste Jungfrau und barmhertzigste Mutter/die liebe Engel/ und Heilige um dero Fürbitt/diſe Gnad zu erlangen anruffen. Und mein! Was Ursach der Erdemüthigung/ deß Schmertzens/ und der Reu haben wir nicht/so wir mit lebhafften Glauben die Schuldigkeit betrachten/ Krafft dero uns obgelegen ist/ ein übernatürlich/ ein gantz heilig- und Göttl. Leben zu führen. Dann/weilen wir Glider Christi JEsu eines Mensch-wordenen GOttes seyn/so solten alle unsere Werck/all unser Leyden/und unser gantzes Leben mit seinem Geist/und Leben beseelet seyn/diſe Warheiten seynd zwar weitläuffig im dritten Buch abgehandlet worden/ aber sie erfordern ein übernatürliches Liecht von GOTT dem H. Geist/um recht begriffen zu werden/ allein wie wenig werden sie geübt/ keiner kan auß eigner Erfahrenheit hieran zweiffien/ ach! mit was bestem Fug solte ich allhier aufruffen: Wer wird meinen Augen ein Quell der Thränen geben/daß ich diſes Elend Tag und Nacht beweine? Jerem. 9.1. O daß ich mein Beth alle Nacht mit Zähern waſche/und mein Lager mit Thränen benetze/ Psal. 6. 7. und prülle vor Seufftzen meines Hertzens/ Psal. 37.9. wird dann also mit der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes verfahren? Also dann erkennen die Christen eine so grosse unschätzbare Gnad ihres Beruffs/ Solcher Gestalten wird eine unendliche Gaab GOttes verachtet? Ich endige es mit denen Worten deß Apostels: Galat. 6. 4. 7. Ein jeglicher prüffe sein eignes Werck/und irre keiner/dann GOtt laßt sich nicht verspotten.

Dem König der Ewigkeit/ dem unsterblichen/ unsichtbaren einigen GOTT seye Ehr/ und Preyß in alle Ewigkeit. 1. Tim. 1. 17.

Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boudon, Henry Marie,

Der unbekante Christ oder ... gründlicher Unterricht

Augsburg 1735

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3638
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292998-7
VD18 14409046-003